Thomas Wozniak, Jürgen Nemitz und Uwe Rohwedder (Hrsg.)
Wikipedia und Geschichtswissenschaft

Wikipedia und Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von
Thomas Wozniak, Jürgen Nemitz und
Uwe Rohwedder

DE GRUYTER
OLDENBOURG

ISBN 978-3-11-037634-0
e-ISBN (PDF) 978-3-11-037635-7
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-039871-7

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.
Weitere Informationen finden Sie unter http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar unter www.degruyter.com.

Einbandabbildung: By © Ralf Roletschek – Fahrradtechnik und Fotografie (Own work) [FAL, GFDL]
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

In memoriam
Peter Haber
1964 – 2013

Vorwort

Als vom 23. bis 26. September 2014 in Göttingen der 50. Historikertag stattfand, war dort auch erstmals eine Sektion vertreten, die sich ausschließlich auf das Thema „Wikipedia und Geschichtswissenschaft – eine Zwischenbilanz" konzentriert hatte. Die Sektion war lange vorher geplant und beantragt worden, aber im Frühjahr 2014 hatte die breit geführte Debatte um das Seeschlachtenbuch des C.H.Beck-Verlages die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit der Thematik deutlich gezeigt.

Damals fanden sich wörtliche, aber nicht gekennzeichnete, Passagen aus der Wikipedia im 2013 erschienenen Werk „Große Seeschlachten: Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak" des Verlages C.H. Beck, woraufhin der Verlag das Buch zurückzog. Seither gilt es die Umgangsformen der Geschichtswissenschaft mit der Wikipedia neu zu definieren, denn bis dahin schien gegolten zu haben: „Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie." Im Rahmen dieser Diskussion können die Sektion auf dem Historikertag, die Podiumsdiskussion auf der WikiCon in Köln 2014 und dieser Sammelband nur einzelne Puzzleteile sein, aus denen im Laufe der Zeit ein größeres Bild wird.

Die präsentierten Beiträge der Sektion des Historikertages sind vollständig in die Aufsatzform überführt worden. Leider konnte Oliver Sander aus Krankheitsgründen nicht über die Kooperation des Bundesarchivs mit Wikimedia referieren. Auch auf die Texte von Maren Lorenz zu „Wikipedia – ein Spiegel der Gesellschaft. Zum schwierigen Verhältnis von öffentlich verhandelter Geschichtsrepräsentation und –rezeption" und Jan Hodel zu „Wikipedia. Geschichtsfragmente auf Abruf" mussten wir verzichten, da beide aufgrund zeitlicher Belastung im vorgegebenen Zeitrahmen nicht die Möglichkeit zur rechtzeitigen Verschriftlichung fanden. Daneben konnte aber eine ganze Reihe renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewonnen werden, die zusätzlich zu den Sektionsteilnehmern Beiträge zum Themenfeld „Wikipedia und Geschichtswissenschaft" beisteuerten.

Es mag einigen Lesern paradox erscheinen, bei der Diskussion über ein Medium, das so vom Internet abhängig ist, wie die Wikipedia, abgestorbenes Holz als Trägermaterial zu bemühen. Damit wollen wir aber ganz gezielt der sich rasant entwickelnden und eben sehr schnelllebigen Internetpublizistik eine höhere Lebensdauer entgegensetzen. Nach dem Motto „The medium is the message" soll hier nicht auf kurzlebige Blogs oder Tweets zurückgegriffen werden, sondern auf einen peer-reviewed Aufsatzband in gedruckter Form. Gleichwohl wird dieser Band unter der freien Lizenz CC BY-SA 3.0 gedruckt und vom Verlag De Gruyter im Internet zugänglich gemacht.

Unser Dank gilt der Wikipedia-Community, in deren Reihen die Idee zur Sektion auf dem Historikertag 2014 entstanden und gereift war. Unser Dank gilt aber auch vielen Fachhistorikern, die mit zahlreichen Hinweisen zur Entstehung dieses Sammelbandes beigetragen haben.

Der vorliegende Band wäre ohne finanzielle Unterstützung nicht zustande gekommen. Dafür sei an dieser Stelle besonders dem Verein Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V. (WMDE) im Rahmen des Förderprogramms für die großzügige Unterstützung herzlich gedankt.

Marburg an der Lahn und Hamburg im Frühjahr 2015

Thomas Wozniak, Jürgen Nemitz und Uwe Rohwedder

Grußwort Wikimedia Deutschland

Wenn Diskussionen offen geführt und nachgehalten werden, können diese Daten auch als gute Quelle und Forschungsgrundlage für (Zeit-)Historiker dienen. Wikipedia ist insofern ein sehr geeignetes Instrument, um in den öffentlichen Diskussionen zu den enzyklopädischen Artikeln Aspekte und Ansichten für wissenschaftliche Forschungen zu finden. Dementsprechend begrüße ich sehr die im Rahmen des 50. Deutschen Historikertages organisierte Sektion „Wikipedia und Geschichtswissenschaft – eine Zwischenbilanz".

Die verschiedenen Standpunkte und Problematiken, die in den Beiträgen des vorliegenden Bandes dargestellt werden, bilanzieren nicht nur, sondern zeigen auch Lösungs- und Umsetzungsstrategien der bisherigen Entwicklungen auf. Ganz im Sinne der Wikipedia-Prinzipien kann so das zusammengetragene Wissen in zukünftige Forschungsprojekte einfließen.

Durch die Einbindung wichtiger, derzeit im deutschsprachigen Raum aktiver Wissenschaftler aus dem Bereich Geschichte/Digital Humanities und durch die Ergänzung einer ausführlichen Literaturliste zum Thema ist mit diesem Band in meinen Augen ein Sprungbrett für künftige Forschungen im Arbeitsfeld „Wissenschaft und Wikipedia" geschaffen. Selbst in den Sozial- und Geisteswissenschaften zuhause und seit 2007 in der Wikipedia aktiv, ist für mich diese Verbindung auch eine persönliche Angelegenheit und hilft meinem Anliegen, die Wikimedia-Welt und das Engagement für Freies Wissen allen verständlich zu machen.

Daher danke ich insbesondere Uwe Rohwedder, Jürgen Nemitz und Thomas Wozniak für ihre Initiative und die Realisierung des vorliegenden Bandes, dem De Gruyter-Verlag für die Verwendung von CC-BY-SA-Lizenzen, die den beschriebenen Prozess auch für diesen Band ermöglichen, sowie allen Autorinnen und Autoren, die daran mitgewirkt haben. Schon jetzt möchte ich auch denjenigen danken, die auf Grundlage der vorliegenden Beiträge eine offene Diskussion führen werden und dieses Projekt dadurch lebendig gestalten.

Tim Moritz Hector

Vorsitzender des Präsidiums
Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V.

Inhalt

Vorwort —— VII

Grußwort Wikimedia Deutschland —— IX

Ziko van Dijk
Die Wikipedia – das ideale Hilfsmittel für den Einstieg in ein historisches Thema? —— 1

Peter Hoeres
Hierarchien in der Schwarmintelligenz. Geschichtsvermittlung auf Wikipedia —— 15

Thomas Wozniak
Wikipedia in Forschung und Lehre – eine Übersicht —— 33

Jürgen Nemitz
Wikipedia in der historischen Lehre
Ein Erfahrungsbericht aus drei Semestern —— **53**

Andreas Kuczera
Wikipedia und Wissenschaftler – ein nicht repräsentatives Stimmungsbild —— 81

Frank Schulenburg
Gezieltes Verbessern von Themenbereichen in der Wikipedia
Fünf Jahre Wikipedia Education Program – eine Bestandsaufnahme —— **93**

Marcus Cyron
Wikipedia-Archäologie. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit —— 103

Patrick Sahle und Ulrike Henny
Klios Algorithmen: Automatisierte Auswertung von Wikipedia-Inhalten als Faktenbasis und Diskursraum —— 113

Klaus Richter
Wikipedia als Objekt der Nationalismusforschung – das Beispiel der Stadt Vilnius/Wilno — 149

Ina von der Beck, Aileen Oeberst, Ulrike Cress, Mitja Back, Steffen Nestler
Hätte die Geschichte auch anders verlaufen können?
Der Rückschaufehler zu Ereignissen in Wikipedia — **155**

Horst Enzensberger
Vom Universitäts-Professor zum Wikipedia-Administrator. Wie ich zu Wikipedia kam … — 175

Hans-Jürgen Hübner
Qualität in der Wikipedia: Binnenperspektive eines Historikers — 185

Andreas Möllenkamp
Wikipedianer in der Wissensgesellschaft: Die Ureinwohner einer digitalen Agora — 205

Tobias Wulf
Tagungsbericht vom 50. Deutschen Historikertag 2014 in Göttingen: Wikipedia und Geschichtswissenschaft. Eine Zwischenbilanz — 227

Anhang

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren — 231

Chronologie der Online-Enzyklopädie Wikipedia — 237

Auswahlbibliographie zu Wikipedia und Wissenschaft — 257

Index der Autoren der Bibliographie — 301

Sach-, Orts- und Namensindex — 311

Ziko van Dijk

Die Wikipedia – das ideale Hilfsmittel für den Einstieg in ein historisches Thema?

Ist die Wikipedia das ideale Hilfsmittel für den Einstieg in ein historisches Thema? Das ist die Frage, die uns Peter Haber hinterlassen hat, ein Schweizer Historiker, der viel zu früh von uns gegangen ist und der in dieser Sektion auf dem Historikertag auch schon mehrmals erwähnt wurde. Wie viele nur scheinbar einfache Fragen fächert sie sich in eine Reihe von Teilfragen auf, die oft nur ansatzweise beantwortet werden können. Auf dem Weg zu einigen vorläufigen Antworten möchte ich den Schwerpunkt zu einer größeren Frage hin verlagern: Was wäre denn ein ideales Hilfsmittel? Und was sehen wir dabei schon am Wegesrand liegen?

Sich selbst nennt die Wikipedia im Untertitel „die freie Enzyklopädie". Sie will ein allgemeinbildendes Nachschlagewerk sein, der erste Schritt zu einem Thema oder einem Wissensgebiet. Lassen Sie uns dieses Selbstverständnis ebenso ernst nehmen wie die Enzyklopädie als Textgattung. Oftmals haben Historiker die Enzyklopädie nämlich lieber im Kontext der Geistesgeschichte gesehen, ihr Lieblingskind ist und bleibt die Große Französische „Encyclopédie" aus dem 18. Jahrhundert. Während sie als Leuchtturm der Aufklärung gesehen wurde und genüsslich die kleinen Sottisen des Herausgebers Denis Diderot gegen das Establishment herausgestellt wurden, blieb die Frage auf der Strecke, wie gut sie denn tatsächlich den Bedürfnissen ihrer Leser nachkam. Philipp Blom: Ein Leser, der in dem teuren, vielbändigen Werk wirklich etwas nachschlagen wollte, hatte nicht so viel von den Sticheleien Diderots, sondern vom sachlicheren, „langweiligeren" Stil eines Louis de Joucourt, des vergessenen Mitautors und Mitredakteurs der späteren Bände.[1]

I Eine erklärungsbedürftige Popularität

Bleiben wir auch einen Moment bei dem Wunder stehen, dass heute eine Enzyklopädie zu den meistbesuchten Websites der Welt gehört. In meiner eigenen Schulzeit, in den 1980er-Jahren, haben Enzyklopädien kaum eine Rolle gespielt. Ich kann mich nicht erinnern, dass im Lesesaal meiner Stadtbücherei lange

1 Blom, Philipp: Enlightening the World. Encyclopédie, The Book That Changed the Course of History. New York 2004, S. 240 u. 272.

© 2015 Ziko van Dijk, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

Menschenschlangen darauf gewartet hätten, dass ein enzyklopädischer Band frei würde. Für uns Schüler galt das Lehrbuch oder der Literaturhinweis der Lehrer. Wir gingen direkt zum entsprechenden Regal in der Stadtbücherei und blätterten durch einige passend scheinende Bücher. In einer Enzyklopädie wie dem Brockhaus oder dem Meyer hätten wir außer Rohdaten und einer sehr groben Übersicht auch kaum etwas gefunden.

Auch in meinem Studium der Geschichte und der Germanistik in den 1990er-Jahren haben Enzyklopädien allgemeinbildender Natur kaum eine Rolle gespielt. (Das Internet übrigens auch nicht, da es darin noch kaum verwertbare Inhalte gab.) Mein Dozent Helmut Lukis hatte in „Hinweise für Anfänger im Studium der Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum“ 1991 geschrieben:

> „Enzyklopädien: Sie beanspruchen, streng genommen, den gesamten Wissensstand einer Generation [...] zusammenfassen zu können. Faktisch vermag – und unternimmt das – heute keine mehr.
>
> Konversationslexika sind die Populärformen der Enzyklopädien, gemacht für den Alltagsgebrauch von Wissenschaftlern nicht so sehr wie von Laien, jedoch mit dem Anspruch, Wissen auf wissenschaftlicher Basis zum 'wissenschaftlichen Allgemeingut' zu machen [...].“

Für Historiker erwähnte er nur eine einzige konkrete, eng umrissene Anwendung:

> „Eine recht gute Hilfe sind [...] oft die alten Konversationslexika: Wenn Sie ein mit Ihrem Text gleichzeitiges oder wenig jüngeres einsehen können, finden Sie oft auch Erklärungen für Dinge oder Begriffe, die moderne Fachlexikographen für nicht mehr erklärungswürdig ansehen oder aus Platz- und Kostengründen nicht aufgenommen haben.“[2]

Wir Studenten mussten allerdings häufig aus den gängigen Fachenzyklopädien der Zunft zitieren, zumindest in den ersten Semestern. Der Sinn dessen war es erste Schritte beim Zitieren zu machen und dabei zu lernen, wo diese Fachenzyklopädien überhaupt in der Fachbibliothek standen. Es hätte meinem Studium wohl nicht geschadet, häufiger darin gelesen zu haben. Allerdings hatten wir Studenten einen Grund, dies gerade nicht zu tun: In den späteren Semestern sollten wir nicht daraus zitieren, denn von einem gestandenen Historiker erwartet man zurecht, mehr zu können als eine Enzyklopädie oder Fachenzyklopädie zu konsultieren. Mir wurde das erst bewusst, als mir kürzlich Studenten erklärten, warum sie die Wikipedia eher wenig läsen: Das lohne sich nicht, weil man daraus nicht für die Hausarbeit zitieren darf.

---

2 Lukis, Helmut: Hinweise für Anfänger im Studium der Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. 9. Auflage, Bochum 1991, S. 105 u. 119.

Warum aber ist die Wikipedia so erfolgreich? Drei Hypothesen drängen sich auf:

Erstens, die Wikipedia ist eine Enzyklopädie. Und zwar eine, die aus technischen und sozialen Gründen die Verheißungen ihrer altertümlichen Vorbilder endlich wahr machen kann. Die Wikipedia ist umfangreich, verlinkt, multimedial und aktuell. Mit anderen Worten: Wikipedia macht Enzyklopädie erst schön.

Zweitens, die Wikipedia ist gar keine Enzyklopädie. Sie überschreitet die Grenzen ihrer Vorbilder, mal in Richtung Fachenzyklopädie, mal in Richtung Lehrbuch. Überhaupt überschreitet sie die Grenzen eines altertümlichen Bildungskanons und nimmt sich dem Zeitgeist, der Popkultur und den Subkulturen von Geeks, Nerds und allerlei Hobbyisten an.[3]

Drittens, das Wesen der Wikipedia ist irrelevant. Aus verschiedenen Gründen sind die Seiten der Wikipedia beliebt bei Suchmaschinen. Man hat sogar von einer Google-Wikipedia-Symbiose gesprochen, weil die ersten Treffer bei Google meist zu Wikipedia-Artikeln führen. Für die Gründe müsste man einen Informatiker oder Experten für Suchmaschinen-Optimierung fragen, keinen Geisteswissenschaftler mit seinen Gattungsbegriffen.

Immer wieder verkünden Forscher, die Wikipedia sei gar keine Enzyklopädie, um Aufmerksamkeit zu generieren. Davon abgesehen aber entspricht die Wikipedia nicht den Erinnerungen, die die Forscher an ein papiernes Vorbild haben. Wer mit dem Brockhaus aufgewachsen ist, dürfte Wikipedia-Artikel eher für zu lang halten als jemand, der aus der Encyclopaedia Britannica die langen „Macropedia"-Abhandlungen kennt. Schaut man sich die Geschichte der Enzyklopädien näher an, so findet man eine große Fülle an Konzepten. Die Aussage, ein Werk sei keine Enzyklopädie, wird dann immer schwieriger zu begründen.

Dennoch lässt sich durchaus fruchtbringend darüber streiten, wo die Wikipedia die Grenzen eines allgemeinbildenden Nachschlagewerkes überschreitet, so, wie es auch einige Vorbilder getan haben. Dann nähert man sich auch wieder unserer Eingangsfrage an, wie ein ideales Hilfsmittel für den Einstieg aussehen soll. Schließlich müssen die hohen Klickzahlen und die Verlinkung, die für ein gutes Google-Ranking sorgen, eben daher kommen, dass die Besucher mit der Wikipedia zumindest teilweise zufrieden sind und daher wiederkommen.

3 So das Urteil von Daniela Pscheida: Das Wikipedia-Universum. Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert. Bielefeld 2010, S. 445.

II Ein kritischer Standpunkt

Im Herbst 2010 fand in der Bibliotheka Albertina in Leipzig ein Seminar statt: Mit einem „Critical Point of View“ sollte die Wikipedia genauer unter die Lupe genommen werden. Die Liste der Redner wurde von Forschern dominiert, die das C beziehungsweise K besonders groß schrieben und mit ihren medienwissenschaftlichen Herangehensweisen auf ein Publikum stießen, das überwiegend aus Wikipedia-Mitmachern bestand.

Auch die „Wikipedianer“ waren auf ihre Weise kritisch, vor allem, wenn sie mit Theorien oder Vermutungen konfrontiert wurden, die ihrer Meinung nach wenig mit der Realität in der Wikipedia zu tun hatten. So sprach ein Schweizer Medienwissenschaftler vom „Minoritätenwissen“, das in der Wikipedia gefährdet sei. Bei Themen, die nicht mit Deutschland zu tun hätten, käme immer gleich die Relevanzfrage. Dabei solle es doch keine deutsche, sondern eine deutschsprachige Enzyklopädie sein. Es herrsche die Diktatur des Konsenses, der Vorurteile bei bestimmten Themen.

Er blieb bei solchen Behauptungen allgemein und konnte auch keine Beispiele liefern, als ihn ein Mitarbeiter von Wikimedia Deutschland fragte, ob denn ein Wikipedia-Artikel über ein Schweizer Thema wohl eher gelöscht werde als über ein sächsisches. Erfahrene Wikipedianer würden vielmehr das Gegenteil vermuten, da ein Schweizer Thema eher als überregional gelten dürfte.

Ganz anders Peter Haber. Der Historiker aus Basel hatte im Sommersemester 2010 in einem Wiener Gastseminar seine Studierenden auf Wikipedia-Artikel angesetzt. Sie sollten prüfen, wie gut die Artikel in ein historisches Thema einführen. Haber musste in Leipzig die Eingangsfrage eher verneinen: „Zum Einstieg nur bedingt geeignet“. Zu oft habe ein Artikel die Ansprüche nicht erfüllt, die eine allgemeinbildende Enzyklopädie an sich selbst stellen muss. Habers Kritik beruhte auf Argumenten und Belegen, er zeigte konkrete Schwächen und Widersprüche auf. Das saß.

Ein aussagekräftiges Beispiel war für Haber und seine Studierenden der Artikel „Frühmittelalter“: „Da hat es keine Fehler drin. Aber der Artikel taugt trotzdem nichts.“ Es würden Wissensstückchen ohne richtige Auswahl und Gliederung präsentiert. Einen biographischen Artikel zu schreiben sei einfacher, meinte Haber in einem Interview für die Wikipedia-Mitteilungsseite „Kurier“.[4] Wer gut schreiben könne, könne auch ohne Ausbildung als Fachhistoriker einen ordentlichen Text über „Henri Dunant“ zusammenstellen. Das gehe nicht bei me-

4 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Kurier/Ausgabe_7_2010 (3. 3. 2015).

thodischen Fragen oder Epochen der Geschichte, dafür müsse man auswählen und gewichten, dafür müsse man sich auskennen.

Wir sprachen über die Repräsentativität der Beispiele und über die Erwartungen, die an die Wikipedia herangetragen werden. Sie sei zwar allgemeinbildend und keine Einführung für Studierende, dennoch werde sie so wahrgenommen. Und vielleicht wird sie das, so füge ich hier vorausgreifend hinzu, weil sie sich oftmals eben so benimmt.

III Ein Ansatz zu einem Vergleich

So lehrreich die Gespräche mit Peter Haber in Leipzig und im Chat für mich waren, sie hinterließen bei mir das Gefühl des Unvollständigen. Es wäre wichtig, sich genauer darüber zu verständigen, was denn ein ideales Hilfsmittel für den Einstieg in ein historisches Thema wäre. Ansonsten beurteilt man die Wikipedia oder ein anderes Hilfsmittel möglicherweise nach unausgesprochenen persönlichen Vorlieben oder nach einem unmöglichen Ideal.

So kann man leicht von einem Nachschlagewerk mit allerlei positiven Eigenschaften träumen, das frei von staatlichem Einfluss und kommerziellen Interessen ist. Es soll nur von außergewöhnlich fähigen Autoren erstellt werden, die ihre Identität und mögliche Interessenkonflikte bis hin zur politischen Einstellung komplett offenbaren. Wenn man solche Autoren überhaupt findet, müsste man sie wohl bezahlen – aber wovon?

Nun gibt es bereits viele Nachschlagewerke und Einführungen für historische Themen. Kommt ein Oberstufenschüler in eine Stadtbücherei, so findet er zahlreiche Möglichkeiten, sich zum Beispiel über die Weimarer Republik zu informieren. Damit ein Vergleich überhaupt sinnvoll sein kann, muss man allein schon die Länge der Texte berücksichtigen: Ein Buch mit 580 Seiten über „Die verspielte Freiheit“ gibt einem Autoren andere Möglichkeiten als ein zweiseitiger Brockhaus-Artikel.

Für solche Vergleiche wurde hier eine Tabelle entwickelt, die meist auf bereits bestehenden Begriffen beruht. Der Enzyklopädie-Experte Robert Collison hatte Enzyklopädien unterteilt in „Lange-Artikel-Enzyklopädien“ und „Kurze-Artikel-Enzyklopädien“.[5] Sie teilen das Wissen sehr unterschiedlich auf und werden entsprechend auch unterschiedlich benutzt; so wäre eine Lange-Artikel-Enzyklopädie ohne Index oder Register kaum als Nachschlagewerk im eigentlichen

5 Collison, Robert L.; Preece, Warren E.: Encyclopaedias and Dictionaries. In: Encyclopaedia Britannica. Bd. 18, 15. Auflage, 1998, S. 257 – 280, hier S. 262.

Sinne zu gebrauchen. Die folgende Tabelle geht von vier verschiedenen Artikeltypen aus. Bei der Einteilung steht zunächst die augenscheinliche Länge im Vordergrund. Für jede Sorte sind bestimmte Gliederungen und Aufgaben typisch.

Tabelle 1: Enzyklopädische Artikeltypen, Quelle: Eigener Entwurf.

Artikeltyp	Aufgabe	Beschreibung
Definition	Identifikation und Abgrenzung des Lemmas	Ein bis drei Sätze über den Lemmagegenstand, die ihn beschreiben und einordnen
Exposition	Darstellung der wichtigsten Einzelthemen	Wenige Absätze, vielleicht schon mit Bild oder einigen Literaturhinweisen
Größerer Artikel	Darstellung oder Behandlung vieler Einzelthemen	Wenige Seiten, mit formeller Textgliederung und unterschiedlichen Darstellungsformen und Medien
Abhandlung	Ausführliche, recht detaillierte Behandlung aller Einzelthemen	Viele Seiten

Der erste Artikeltyp, die Definition, erinnert an den Eintrag in einem Sprachwörterbuch wie dem Duden. So sagt auch Ulrike Spree in ihrer Dissertation, dass die Grenze zwischen einem Sachwörterbuch und einem Sprachwörterbuch fließend ist.[6] Wer ein Lemma sprachlich identifizieren will, muss es dazu kurz beschreiben, wer ein Lemma beschreiben will, muss es identifizieren. Der letzte Artikeltyp hingegen geht als Abhandlung in die Richtung eines eigenständigen Textes und ist oft auch so aufgebaut.

Alle vier Typen lassen sich leicht in traditionellen Enzyklopädien finden. Viele Definitionen findet man nicht nur in der ersten Ausgabe der Encyclopaedia Britannica, in der „Woman“ knapp als „the female of man“ beschrieben wird. Viele Einträge im Brockhaus von 2005/2006 gehen kaum über solche Definitionen hinaus, etwa bei weniger großen deutschen Städten. Größere Städte hingegen haben sich eine Exposition verdient.

Der größere Artikel ist im Brockhaus und in vielen weiteren Kurze-Artikel-Enzyklopädien schon ein Übersichtsartikel am oberen Ende. Darin wird ein komplexes Thema dargestellt, um das Wissen nicht allzu sehr zu atomisieren. Abhandlungen findet man eher in Enzyklopädien mit einem entsprechenden, gesondertem Konzept. Das bekannteste Beispiel ist derjenige Teil in der Encyclopaedia Britannica (EB) ab den 1970er-Jahren, den man „Macropaedia“ genannt

6 Spree, Ulrike: Das Streben nach Wissen. Eine vergleichende Gattungsgeschichte der populären Enzyklopädie in Deutschland und Großbritannien im 19. Jahrhundert (Communicatio 24), Tübingen 2000, S. 18.

hat. Die EB war also eine Kombination von Kurze-Artikel-Enzyklopädie und Lange-Artikel-Enzyklopädie. Historiker kennen die Lange-Artikel-Enzyklopädie vor allem unter der Bezeichnung Handwörterbuch.

In der Wikipedia sind ebenfalls alle vier Typen enthalten. Ein Definitionsartikel ist in der deutschsprachigen Wikipedia allerdings verpönt, während man ihn in anderen Sprachversionen als „Stummel" bestehen lässt. Manchmal hat man den Eindruck, dass solche Stummel ein simples Mittel sind, um in kurzer Zeit die Artikelanzahl erhöhen zu können. Aber die Definition gehört auch in der deutschsprachigen Wikipedia zum Bestandteil eines Artikels: Ganz am Anfang soll in ein, zwei Sätzen deutlich gemacht werden, was das Lemma eigentlich ist: „Die Montes Haemus sind ein Gebirgszug auf dem Erdmond."

Ein kurzer Wikipedia-Artikel ohne Untergliederung entspricht einer Exposition. Eine Exposition ist normalerweise die „Einleitung" eines untergliederten, größeren Artikels, also der Teil vom Beginn bis zum Inhaltsverzeichnis. Dieser Teil soll an sich bereits eine kleinere Version des Gesamtartikels darstellen. Den Größeren Artikel müsste man als Ideal eines Wikipedia-Artikels ansehen. Allerdings wachsen sich solche Artikel zu Abhandlungen aus; manchmal nennt man Abhandlungen „Orchideen-Artikel". Ein Beispiel für einen solchen Orchideen-Artikel ist „Erste Kammer der Generalstaaten", den ich im Jahr 2011 neu geschrieben habe, anlässlich der damaligen niederländischen Kammerwahl. Als PDF umfasst er 19 Seiten. Noch länger ist der Artikel „Enzyklopädie".

Mittlerweile oft kritisiert wird nicht so sehr die sachliche Korrektheit der Wikipedia-Artikel, sondern ihre Verständlichkeit. Ein Schüler eines deutschen Gymnasiums meinte dazu: „Unser Mathematiklehrer hat uns gesagt, wir sollten von der Wikipedia die Finger lassen – weil das Thema dort unverständlich erklärt ist." Ein anderer: „Ja, denn in der Wikipedia schreiben ja Fachleute mit, und die benutzen ihre Fachbegriffe."

Will man die Verständlichkeit eines Textes untersuchen, kann man auf das Hamburger Verständlichkeitsmodell von Langer, Schulz von Thun und Tausch zurückgreifen.[7] Die vier besprochenen Bereiche lauten dort Einfachheit, Gliederung/Ordnung, Kürze/Prägnanz und Anregende Zusätze. Letztere dürfte man in einem sachlichen Nachschlagewerk mit seiner unpersönlichen Ansprache eher nicht erwarten. Bei den anderen drei Bereichen lassen sich Schwierigkeiten der Wikipedia aufzeigen. Diese Schwierigkeiten haben womöglich systemische Gründe und kommen von der Natur der Wikipedia als kollaborativer Plattform her.

7 Langer, Inghard; Schulz von Thun, Friedemann; Tausch, Reinhard: Sich verständlich ausdrücken. 7. Auflage, München-Basel 2002.

Zur „Einfachheit“ eines Textes gehören ein einfacher Satzbau und eine angemessene Wortwahl. Viele Menschen und vor allem Wissenschaftler neigen dazu, sich betont bildungssprachlich auszudrücken, weil sie sich davon ein höheres Ansehen versprechen. Hinzu kommt die Fachsprache, für die es durchaus gute Gründe gibt – wenn Wissenschaftler mit anderen Wissenschaftlern kommunizieren. In einer allgemeinbildenden Enzyklopädie hingegen müsste mit Fachsprache wesentlich vorsichtiger umgegangen werden.

Auch Wikipedianer erliegen oft der Versuchung, sich gestelzter als nötig auszudrücken. Wenn sie sich dann über eine Formulierung streiten, so greifen sie meist auf die Fachliteratur zurück. Auf diese Weise gerät leicht Fachsprache in die Wikipedia. Ein Wikipedianer denkt beim Schreiben dann weniger an den Leser, der sich sowieso nicht wehren kann, weil er nicht bearbeitet. Der Adressat ist vielmehr ein anderer, ebenso fachkundiger Wikipedianer, vor dessem kritischen Auge eine Formulierung standhalten muss. Wer in der Wikipedia versucht, verständlich zu schreiben und dabei in gewissen Grenzen vereinfacht oder auswählt, muss manchmal geradezu mit Beschimpfungen rechnen.

Manche Wikipedia-Artikel sind nicht sehr gut gegliedert. Das gilt besonders für Artikel, die überwiegend kollaborativ entstanden sind, bei denen mehrere oder viele Autoren jeweils ein Stückchen Wissen beigetragen haben. Viele gute Artikel sind hingegen das Werk eines einzigen Autors, der von Beginn an seinen Text sorgfältig aufgebaut hat.

Ein großes Problem bei Wikipedia-Artikeln ist die fehlende Kürze und Prägnanz. Selbst wenn Wikipedianer sich einig sind, dass ein Artikel nicht zu lang sein soll: So haben sie womöglich unterschiedliche Auffassungen davon, welche Unterthemen berücksichtigt sein sollen. Je mehr Wikipedianer sich beteiligen, desto länger wird ein Artikel. Etwas hinzufügen trifft nämlich auf weniger Widerstand und findet eher Unterstützer als etwas wegzunehmen. Wiederum kommt die Vorstellung vieler Wikipedianer hinzu, zur sachlichen Richtigkeit gehöre eine lückenlose Vollständigkeit. Auf diese Weise finden viele Leser auch kleinste Detailfragen beantwortet – dieselben Leser stimmen allerdings wohl in den Chor derjenigen ein, die solche Artikel für zu lang halten.

IV Ein Blick auf Werke für den Einstieg

Im Wintersemester 2013/2014 habe ich Germanistik-Studierende an der TU Dortmund einige einführende Werke zur Weimarer Republik betrachten lassen. Dabei sollten sie die Kritik von Peter Haber berücksichtigen, das Hamburger Verständlichkeitsmodell anwenden und auch die unterschiedlichen Artikeltypen im Auge

behalten. Wenn das Werk über einen Größeren Artikel hinausging, durfte auch nur der Abschnitt zum „Kapp-Putsch“ herangezogen werden.

Zugegebenermaßen war dies nur eine einzige Arbeitsgruppe, mit vier Studenten, die nur vier Zeitstunden zur Verfügung hatten. Das Hamburger Verständlichkeitsmodell wurde zwar bereits um den Faktor Zielgruppe erweitert, müsste aber noch genauer für den Anwendungsfall angepasst werden. Eine Wiederholung in einem größeren Rahmen wäre aber allgemein sehr aufschlussreich und sinnvoller als eine Betrachtung der Wikipedia nach eigenen Kriterien und ohne Vergleich, wie man es manchmal in Schulen sieht.

Um es gleich vorwegzunehmen: Der Kritik von Peter Haber konnten sich die Studierenden allgemein anschließen, dennoch hat der Wikipedia-Artikel „Weimarer Republik“ in allen vier Bereichen ein Plus erhalten, bei der Struktur/Gliederung sogar zwei. Der Artikel sei aber eher für Studierende geeignet, nicht für Schüler. Wegen der Komplexität und vielen Unterthemen zu Kultur, Kunst und Wissenschaft sahen sie ihn nicht mehr als „Basiswissen“ an. Die sehr zahlreichen Links würden den Lesefluss stören.

Wesentlich schlechter wurde der Brockhaus-Artikel (20. Auflage, 2001) beurteilt. Die Studierenden störten sich an einer Vielzahl von Abkürzungen und Fachbegriffen, die nicht erklärt wurden: Dt.-Reich, Reg.Form, Föderative-Rep. Ihrer Meinung nach war der Artikel eher für Fachleute geeignet. Bei der Einfachheit erhielt er ein Minus, bei der Kürze/Prägnanz ein Plus und bei den übrigen Bereichen eine Null. Die Kompaktheit der Sprache wirkte sich also sehr negativ aus.

Dass das nicht sein so muss, zeigt der Artikel im „Brockhaus Zeitgeschichte“, ebenfalls ein Größerer Artikel. Bei der Struktur/Gliederung kam er auf zwei Plus-Zeichen, jeweils eines bei Kürze/Prägnanz und den „Anregenden Zusätzen“ und nur eine Null bei der Einfachheit. Dieser Artikel war laut den Studierenden für Schüler und Studierende gleichermaßen geeignet.

Der Band 18 von: „Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte“ in der 10. Auflage wurde von Ursula Büttner verfasst.[8] Der Gebhardt sei zur Vertiefung von Fachleuten und Schülern/Studierenden geeignet. Bei den Anregenden Zusätzen erhielt der Gebhardt zwei Plus-Zeichen, was wohl mit den Tabellen und den 17 Seiten Quellen und Literaturverzeichnis zu erklären ist. Die Struktur/Gliederung kam noch auf ein Plus, der acht Seiten Inhaltsverzeichnis und des Registers we-

8 Büttner, Ursula: Weimar – die überforderte Republik 1918 – 1933. In: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte. 10. Auflage. Band 18: Wolfgang Benz (Hrsg.): 20. Jahrhundert (1918 – 2000). Der Aufbruch in die Moderne. Das 20. Jahrhundert. Stuttgart 2010.

gen. Einzelne Kapitel seien hingegen nicht übersichtlich strukturiert. Bei der Einfachheit gab es nur eine Null und bei der Kürze/Prägnanz ein Minus.

Von den behandelten Werken sei noch die „Kleine Geschichte der Weimarer Republik“ von Ludger Grevelhörster erwähnt.[9] Nur bei den Anregenden Zusätzen gab es ein Plus, ansonsten jeweils ein Minus. Die vielen Kapitel mit ihren langen Überschriften waren den Studierenden ebenso negativ aufgefallen wie das Fehlen einer Zusammenfassung. Abermals störten sie sich daran, dass Fachbegriffe nicht erläutert wurden: Alliierte, Delegation, SPD, Pariser Knechtschaft. Das Werk sei eher Fachleuten zu empfehlen.

Auffällig an diesen Stichproben ist, dass einführende Werke nicht unbedingt das einlösen, was von ihnen zurecht erwartet wird. Allgemein lässt sich beobachten, dass Verlage ihr Produkt an möglichst viele Zielgruppen verkaufen wollen. Daher haben sie wenig Interesse, es an eine konkrete Zielgruppe anzupassen und entsprechend zu vermarkten. Gängigerweise heißt es im Vorwort solcher Einführungswerke, sie seien für Schüler, Studierende, Lehrer, Hochschul-Dozenten und „alle interessierte Laien“ gleichermaßen ideal. Die Kundschaft und die Historikerzunft sollten sich durchaus erlauben, das auch unter ethischen Gesichtspunkten kritisch zu sehen.

Es geht nicht nur um die Zielgruppe, sondern auch um den Verwendungszweck. Zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts gibt es, nach dem Klassiker von Golo Mann, eine Reihe von großartigen Meistererzählungen. Die drei Bände von Thomas Nipperdey, die beiden Bände von Heinrich August Winkler und sogar die spezielleren fünf Bände von Hans-Ulrich Wehler liefern einen Einstieg, gleichzeitig aber schon Vertiefung. Man wird jedem Geschichtsstudierenden in Deutschland empfehlen wollen, ein oder zwei solcher Werke von Anfang bis Ende zu lesen. Diese Werke sind aber weniger dazu geeignet, dass Leser ohne Vorwissen rasch etwas darin nachschlagen.

V Schreiben von unten nach oben

Einführungswerke, einschließlich der Wikipedia, können also in mehreren Punkten noch deutlich verbessert werden. Möglicherweise liegt das Problem darin, dass die Leser nicht genug in den Entstehungsprozess einbezogen werden.[10]

---

9 Grevelhörster, Ludger: Kleine Geschichte der Weimarer Republik 1918 – 1933. Ein problemgeschichtlicher Überblick. Münster 2000.

10 So warnt auch eine Untersuchung über Wikis im Gesundheitswesen, dass die Hälfte der Patienten die üblichen Broschüren nicht oder nur teilweise versteht und dass die Patienten in die

Das würde nämlich Zeit und Mühe kosten, genauso, wie das verständliche Schreiben an sich den Autor zusätzliche Zeit und Mühe kostet. Selbst wenn das Bewusstsein für das Problem da ist: Äußere Zwänge erschweren eine Besserung sehr, sowohl bei Berufsschreibern als auch bei Amateuren.

Auch ich habe es jahrelang ignoriert, wenn Wikipedia-Leser mich auf die Länge von Wikipedia-Artikeln angesprochen haben, ob es nun ein Schüler oder der Stadtarchivar von Lüneburg war. Die Gründe für die Klagen schienen mir zu sein: Bequemlichkeit, gar Lesefaulheit im Allgemeinen, oder ein begrenztes Verständnis von Enzyklopädien. Wer an den Brockhaus gewöhnt war, hielt Wikipedia-Artikel natürlich für zu lang.

Aber wie sind denn Aussagen zur Artikellänge zu interpretieren? Urteilen die Leser wirklich nach objektiven Kriterien oder nicht eher nach persönlichen Vorlieben? Wenn jemand sagt: „Der Artikel ist zu kurz", dann meint er wohl, dass er dasjenige, das er gesucht hat, nicht gefunden hat. Wenn jemand sagt: „Der Artikel ist zu lang", dann hat er das Gesuchte zwar gefunden, aber für seinen Geschmack hat die Suche zu lange gedauert. Bei manchen Menschen stellt der Geschmack sich sicherlich rasch von selbst ein, glaubte ich selbstgewiss. Die Leute wollen eben Informationen, scheuen aber die Mühe des Suchens. Wenn ein Wikipedia-Artikel eine gute Gliederung hat, dann kommt man doch über das Inhaltsverzeichnis leicht an die passende Stelle?

Das Gespräch mit einem niederländischen Staatsrechtler verhalf mir dann zur Einsicht. Er hatte sich Anfang 2014 zwei meiner Wikipedia-Artikel angesehen. „Verfassung der Niederlande" wirkte auf ihn sehr gelungen. Allerdings konnte er sich nicht vorstellen, dass selbst der interessierteste deutsche Leser sich so viel Text über die „Erste Kammer der Generalstaaten" zumuten würde. Die Wikipedia sei doch für den Laien, während der Fachmann zum Handbuch oder zur Fachliteratur greift. Kürzen auf ein Drittel erschien ihm notwendig.

Mit kritischerem Blick schaute ich mir die „Erste Kammer" noch einmal an. Ich hatte den Artikel 2011 komplett neu geschrieben, meine Grundlage waren vor allem drei Dissertationen. Möglicherweise hätte meine inhaltliche Auswahl noch strenger sein können. Mindestens zwei lange Abschnitte würden sich hervorragend zur „Auslagerung" in eigene Artikel eignen: „Geschichte" und „Wahl und Zusammensetzung". Eine nachträgliche Auslagerung wäre möglich, aber schwierig: Abgesehen davon, dass vielleicht längere Diskussionen notwendig sind, müsste es der Versionsgeschichte wegen von einem Administrator technisch durchgeführt werden.

Erarbeitung involviert werden sollen. Siehe Thomas van de Belt: #HCSM Social Media and Wikis in Healthcare. Diss. Nijmegen 20014, S. 202, http://hdl.handle.net/2066/123511 (29. 3. 2015).

Nach einem Engagement in Wikimedia-Organisationen wollte ich im Jahre 2014 wieder mehr Wikipedia-Artikel schreiben. Diesmal bin ich vom Fokus auf den einzelnen Artikel abgerückt und überlegte mir stattdessen ein „Ökosystem" von Artikeln, die gemeinsam ein Thema behandeln. Das Thema wurde die Deutsche Revolution von 1848/1849. Unter dem Stichwort „Wikipedia 48" schrieb ich 48 Artikel und dazu noch einige Kontext-Artikel etwa zur Ministerverantwortlichkeit und zum Bundesreaktionsbeschluss.[11] Bei langjährig erfahrenen Wikipedianern ist es üblich geworden, Artikelentwürfe auf der eigenen Festplatte vorzuschreiben und erst später einigermaßen fertig ins Wiki zu stellen. So ging ich nun bei der Vielzahl von Artikeln vor, um Inhalte noch leicht von Artikel zu Artikel verschieben zu können.

Erst jetzt kam mir die in der Rückschau wohl banale Erkenntnis, dass es am einfachsten war, Artikel zunächst zu Unterthemen und dann erst zum übergeordneten Artikel zu schreiben. So gehören zu den wichtigsten Themen zur Frankfurter Nationalversammlung die Wahl und die Beziehungen zur Zentralgewalt. Zum Wahlrecht im Vormärz und in der Revolution hatte ich bereits früher geschrieben, und die Zentralgewalt war sowieso ein wichtiges Thema bei den 48 Artikeln. Die Reichsgesetzgebung 1848/1849 hatte einen eigenen Artikel ebenso wie die Frankfurter Reichsverfassung und die Grundrechte sowie die Politischen Parteien in Deutschland 1848 – 1850.

Mit diesem Wissen fiel es leichter, den Artikel zur Frankfurter Nationalversammlung zu schreiben. Viele Abschnitte wurden angepasste Kurzversionen der „Unterthemen", zu denen die „Unterartikel" praktischerweise schon existierten. So konnte ich auch das Verlinken leichter vornehmen. Der Leser wiederum kann durch dieses „Ökosystem" hoffentlich besser auswählen, zu welchen Themen er in welcher Detailfülle etwas lesen möchte. Kaum einer der 48 Artikel hat mehr als fünfzig Fußnoten, die meisten deutlich weniger (zum Vergleich: der Artikel „Enzyklopädie" enthält über 250 Fußnoten).

VI Eine mögliche Zukunft für die Wikipedia

Wer im Jahre 2000 die Zukunft des Internets hätte vorhersagen wollen, hätte dies in einer Welt getan, in der Google noch nicht groß war, Apple sein Geld vor allem mit Computern verdiente und Facebook und Youtube noch nicht erfunden waren. Auch wenn sich manches konsolidiert haben dürfte, bleiben Vorhersagen wei-

11 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Ziko/Wikipedia_48. Siehe auch: http://achtundvierzig.hypotheses.org/760 (29. 3. 2015).

terhin schwierig. Es sind allerdings Trends sichtbar, außerdem kann man auf der Grundlage der bestehenden Kritik zumindest Wünsche formulieren.

Eine Grundannahme bei Wikis besteht darin, dass Mitmacher durch ihre Bearbeitungen den Inhalt verbessern. Der verbesserte Inhalt führt zu mehr Lesern. Einige der Leser werden wiederum zu Mitmachern – eine Aufwärtsspirale. Nun hat sich aber schon lange gezeigt, dass die „Märkte" an Mitmachern oder Lesern abgegrast und gesättigt sind. Die Zahl der Wikipedia-Mitmacher nimmt seit dem Jahr 2007 langsam aber stetig ab.

Die Inhalte der Wikipedia unterliegen dem Konzept Freies Wissen. Schon immer durfte man sie kopieren und auf anderen Websites wiederverwenden. Diese Klone haben um das Jahr 2005 recht viele Google-Treffer abgeleitet, bis Google seinen Suchalgorithmus verbessert hat. Heutzutage machen sich Drittanbieter nicht mehr die Mühe des Klonens: Sie liefern die Wikipedia-Inhalte über eine eigene App. Inhalte oder Daten fließen auch in den Google Knowledge Graph ein, der ein Weiterklicken zum Wikipedia-Artikel oft überflüssig macht.

In einem alten, reifen, „gefüllten" Wiki ist viel Arbeit bereits geleistet. Wer neu zur Wikipedia kommt, findet oft keinen Anschluss, findet wenig Gelegenheit, sich einbringen zu können, jedenfalls nicht mit der Leichtigkeit, mit der man in den Jahren 2001 bis 2004 etwas in die noch ziemlich leere Wikipedia schreiben konnte. Die „niedrig hängenden Früchte" sind gepflückt. Neue, aber auch langjährige Wikipedia-Mitmacher könnten daher in andere Wikis oder Soziale Medien abwandern, in denen noch Pionier-Arbeit möglich ist.

Schließlich erweist es sich als schwierig, eine einzige Enzyklopädie für verschiedene Zielgruppen gleich angemessen zu gestalten. Vielleicht wäre eine Teilung der Wikipedia sinnvoll, in eine „Wikipedia light" als Nachschlagewerk für alle und in eine „Wikipedia Scholar" für Fachleute. In die letztere Richtung geht die heutige Wikipedia teilweise bereits. Eine Regeländerung 2006 machte es unmöglich, weitere Wikipedia-Sprachversionen wie „Simple English" einzurichten. Aber warum sollte die Wikimedia Foundation dauerhaft nur neue Wikis zulassen, die neue Inhalte heranführen (wie den Reiseführer Wikivoyage), und nicht auch Wikis für bestimmte Zielgruppen?

Dem Einsteiger in das Fach Geschichte bleibt zu wünschen, dass es dauerhaft unterschiedliche Wege dafür geben wird. Zunächst können die Probleme der Verlage das Angebot verkleinern, letztlich aber dürften diejenigen, die entsprechend publizieren wollen, so oder so einen Weg finden. Das Format der Enzyklopädie hat sich bewährt und sollte noch mehr die Möglichkeiten ausnutzen, die der Hypertext zur sinnvollen Segmentation der Inhalte bietet. Wichtig wird es auch sein, Feedback von den Lesern einzuholen und zu verarbeiten.

Peter Hoeres

Hierarchien in der Schwarmintelligenz. Geschichtsvermittlung auf Wikipedia

Die Etablierung von Wikipedia als primäre Informationsquelle vor allen anderen Enzyklopädien und Lexika, ja die weitgehende Ersetzung dieser Wissensspeicher durch die freie Internet-Enzyklopädie, die umfassende Wikipedisierung des Wissens also, verlangt nach einer theoretischen Durchdringung und genauen Beobachtung der dadurch erzeugten Wissensproduktion. Schon mit dem Durchbruch der Kommunikation via Internet im Allgemeinen hat Marshall McLuhans Theorieangebot ein Comeback erlebt. Viele seiner Aussagen über die Ablösung der Gutenberg-Galaxis[1] und das Zeitalter der elektronischen Medien können erneut fruchtbar gemacht werden. Entscheidend für die Mediengeschichte und den *communicative turn*[2] wurde sein Axiom: „Societies have always been shaped more by the nature of the media by which men communicate than by the content of the communication."[3] Die medialen Inhalte bleiben demzufolge bei einem Transfer in neue Medien nicht stabil, sondern werden von den neuen medialen Bedingungen verändert. Paradigmatisch kann man dies bei der Etablierung des *World Wide Web* beobachten. Das Netz wurde zunächst – ähnlich wie bei anderen Medienumbrüchen beobachtbar – mit den Inhalten „alter" Medien, des Buches und der Zeitung, dann auch des Radios und Films, bestückt. Es veränderte aber nicht nur unsere Wahrnehmung und unser Verhalten einschließlich der ökonomisch merkwürdigen Einstellung, dass wir für Netz-*Content* nichts zahlen wollen. Mittlerweile haben sich darüber hinaus spezifische Formen der crossmedialen *Content*produktion im Internet herausgebildet. Auch im Bereich der *Public History*, also der nichtwissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte, verändern diese die Modi des historischen Erzählens. Anhand des digitalen Erzählens von Geschichte auf Wikipedia soll diese Veränderung im Folgenden betrachtet werden. Dabei stellt sich die Frage, ob das Konzept der Autorenschaft, wie oft pro-

1 Siehe McLuhan, Marshall: Die Gutenberg-Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters, Düsseldorf 1968. Eine erste Fassung dieses Beitrages ist als E-Book erschienen: Hoeres, Peter: Gärtner der Rhizome: Geschichte digital erzählen auf Wikipedia, Berlin 2013.

2 Dazu Haas, Stefan: Die kommunikationstheoretische Wende und die Geschichtswissenschaft, in: Andreas Schulz; Andreas Wirsching (Hg.), Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum, Düsseldorf 2012, S. 29 – 43.

3 McLuhan, Marshall; Fiore, Quentin: The Medium is the Massage, London 1996, S. 8.

© 2015 Peter Hoeres, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

klamiert,[4] wirklich obsolet wird und ob das Netz einen freieren Zugang und vor allem eine demokratische, transparente und offene Hervorbringung historischer Narrative durch Schwarmintelligenz, das Wissen der Vielen also, ermöglicht.

Dabei wird an dieser Stelle auch auf teilnehmende Beobachtungen zurückgegriffen, die in einem Hauptseminar gemacht wurden, in welchem die Studenten historische Artikel für Wikipedia schreiben und existierende verbessern sollten.[5] Die dabei gemachten Erfahrungen mit Wikipedia wurden von den Studenten in Portfolios notiert und reflektiert. Zunächst soll aber ein kurzer Blick auf die Bedeutung von Narrativität für die Vermittlung von Geschichte geworfen werden, um dann die Bedingungen der Geschichtserzählung in Wikipedia vorzustellen und exemplarische historische Sachartikel und Biografien in den Blick zu nehmen. Die Biografien haben in der Wikipedia einen besonderen Stellenwert gewonnen, sie werden aufgrund ihrer Aktualität und schnellen Erreichbarkeit vor allen biographischen Nachschlagewerken als Erstes (und oft zugleich Letztes) konsultiert. Im Fazit werden dann einige allgemeine Schlüsse gezogen und Postulate formuliert.

I Historische Narration

Die Geschichte ist vergangen. Was wir von ihr haben, sind Traditionen und Überreste, Quellen. Diese sind Fragmente, Schnipsel aus einem anderen Leben, ungeschliffene Scherben vergangener Gesellschaften und ihrer Wertehimmel. Um diese Quelleninseln zum Sprechen zu bringen und sie in einen Sinnhorizont einbetten zu können, müssen diese Relikte nicht nur befragt und durch die Quellenkritik gereinigt, sondern verbunden werden. Diese Verbindung wird auktorial erzeugt und in einen linearen Zeitverlauf gebracht. Die historische Narration besteht also in der Verbindung der Quelleninseln zu einer kohärenten Geschichte. Zu dieser Narration gehört auch das, „was nicht gesagt/geschrieben wird", denn „hinter jedem formulierten Satz stehen reihenweise *nicht* formulierte

4 Krameritsch, Jakob: Die fünf Typen des historischen Erzählens – im Zeitalter digitaler Medien, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe 6 (2009), http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Krameritsch-3-2009 (21. 1. 2015); Hodel, Jan: Wikipedia und Geschichtslernen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012), S. 271 – 284.

5 „Public History online", Hauptseminar im Historischen Institut der Justus-Liebig-Universität Gießen im Wintersemester 2011/12. Im Anschluss daran dann „Historische Artikel für Wikipedia", Seminar im Vertiefungsmodul im Institut für Geschichte der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Sommersemester 2015.

Sätze [...]“[6]. Bei geschichtswissenschaftlichen Synthesen und Enzyklopädien bestehen die Quelleninseln nicht mehr aus Primärquellen, sondern aus Forschungsliteratur. Die narrative Verbindungsstruktur bleibt jedoch analog der Erzählung, die aus Primärquellen gewonnen wird.

Historisches Erzählen wird damit nicht als Sonderform der Historiographie verstanden, wie sie besonders in den 1970er Jahren in der Debatte zwischen Hans-Ulrich Wehler und den Sozialhistorikern auf der einen, Thomas Nipperdey und Golo Mann als bekennenden Erzählern auf der anderen Seite debattiert wurde.[7] Vielmehr ist jede Geschichte im Sinne Hegels als Vereinigung der *historia rerum gestarum* und der *res gestae* gleichzeitig Erzählung.[8] Wie Paul Watzlawick proklamiert, dass man nicht *nicht* kommunizieren kann,[9] so kann man also in der Historiographie nicht *nicht* erzählen. Oder noch bündiger ausgedrückt in Anlehnung an Benedetto Croce: Wo es keine Erzählung gibt, gibt es keine Geschichte.[10] Für Hayden White ist im Gefolge von Roland Barthes die Erzählung daher „ein Metacode, eine menschliche Universalie, auf deren Basis sich transkulturelle Botschaften [...] weitergeben lassen.“[11] Das trifft im hohen Maße auch auf die Erzählung in der vielsprachigen Wikipedia zu.

Die in narrative Sequenzen gegossene, auktorial erzeugte und linear und chronologisch geformte Erzählung fand ihre Meisterform im Buch, das ebenso mit Baum- oder Wurzelmetaphern symbolisiert werden kann, wie seit der Scholastik die gesamte Ordnung der Dinge und der Wissenschaften, der ontologische, kategoriale und begriffliche Aufbau der Welt, von der *arbor porphyriana* bis zur *arbor scientiae*. Der Baum hat, so Gilles Deleuze und Félix Guattari, „die Wirklichkeit und das gesamte Denken des Abendlandes beherrscht.“[12] Die beiden Philosophen forderten mit einigem Aplomb einen Paradigmenwechsel: „Macht Rhizome und

6 Daniel, Ute: Narrative Strukturen von Ab- und Aufstiegserzählungen der Geschichtswissenschaft, in: Peter Hoeres; Armin Owzar; Christina Schröer (Hg.): Herrschaftsverlust und Machtverfall, München 2013, S. 51 – 64, hier S. 52.

7 Dazu Kocka, Jürgen; Nipperdey, Thomas (Hg.): Theorie und Erzählung in der Geschichte, München 1979.

8 Vgl. Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 12: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, Frankfurt am Main 1986, S. 83.

9 Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H.; Jackson, Don D.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 11. unveränd. Auflage, Bern 2007 (zuerst 1969), S. 53.

10 Vgl. White, Hayden: Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung, Frankfurt am Main 1990, S. 11.

11 Ebd.

12 Deleuze, Gilles; Guattari, Félix: Rhizom, aus dem Französischen von Dagmar Berger u. a., Berlin, zuerst Paris 1976, S. 29.

keine Wurzeln, pflanzt nichts an! Sät nicht, stecht!“[13] Der aus der Botanik stammende Begriff des Rhizoms kennzeichnet das Sprossengeflecht von Maiglöckchen, Ingwer, Spargel und anderen Pflanzen und verweist auf eine (Nicht-)Ordnung des Wissens, die durch Konnexion, Heterogenität, Vielheit und assignifikante Brüche gekennzeichnet ist und ein nichthierarchisches Netzwerk darstellt.

Damit haben Deleuze und Guattari schon im Prä-Internetzeitalter Merkmale der historischen Erzählung beschrieben, welche die etablierten Modi des Erzählens nun im Netz auf Wikipedia mehrfach aufbrechen. Folgende Merkmale der digitalen Erzählweise ersetzen die traditionelle Erzählung:

- Kollaboration und Pseudonymität lösen, so scheint es, die Autorschaft auf oder verschleiern diese. Die in den Printmedien absolute Unterscheidung von Autor und Leser wird durch die schnelle Möglichkeit der Änderung der Artikel tendenziell aufgehoben, wofür der hässliche Neologismus *wreader* in Gebrauch gekommen ist.[14]
- Modul- und Hyperlinkstruktur brechen Linearität und Geschlossenheit der Erzählung auf, jeder Link führt zu einer neuen Erzählung. Eine hierarchische Ordnung ergibt sich nicht. Die Erzählung ist niemals abgeschlossen, kann jederzeit durch weitere Verlinkung und Ergänzung von Textpassagen und Referenzen ergänzt werden. Damit wird die Erzählung fluide, situativ.[15]
- Die Chronologie historischen Erzählens wird durch das enzyklopädische Primat der Begriffsgliederung dominiert, die aber nicht holistisch konstruiert, sondern unabgeschlossen wuchernd erzeugt wird.

Wird in Wikipedia also nicht mehr eine geschlossene Großerzählung von einem Autor erzeugt, so stellt sich die Frage, wie die Ordnung und die Form der Erzählung hergestellt wird, wie Anonymität respektive Pseudonymität die Geschichtserzählungen in Wikipedia verändern. Vor allem stellt sich aber die Machtfrage: Wer darf überhaupt was erzählen, wer entscheidet darüber?

II Befunde der teilnehmenden Beobachtung

Angesichts der mittlerweile erreichten Größe der Wikipedia behandeln neu angelegte historische Artikel eher randständige Themen. In unserem Seminar haben

13 Ebd., S. 41.

14 Vgl. Hodel, Wikipedia und Geschichtslernen, S. 278.

15 Vgl. Krameritsch, Die fünf Typen des historischen Erzählens – im Zeitalter digitaler Medien.

die Teilnehmer etwa neue Artikel zur Allgemeinen Preußischen Staatszeitung, zum Anarchismus in den USA, zum Olof-Palme-Friedensmarsch, zu Walther Bayrhoffer, Ministerialrat im Reichsfinanzministerium im Zweiten Weltkrieg oder über das Abkommen von Paris (1973) zur Beendigung des Vietnamkrieges angelegt – für den Historiker freilich keine ganz abseitigen Themen. Diese Artikel werden durch die Wikipedia-*Community* zumeist schnell gesichtet und damit zugänglich, dies geschieht schneller als Änderungen in etablierten Artikeln gesichtet werden. Eine Sichtung garantiert laut Wikipedia-Eigendarstellung freilich keine Gewähr für fachliche Richtigkeit, sondern nur für Vandalismusfreiheit und „Wikifizierung", also Layoutanpassung und Verlinkung, die Errichtung und Wahrung der Hypertextstruktur. Es folgten (meist nur von einzelnen Nutzern der *Community*) orthographische Verbesserungen und mitunter die Ergänzung von Literatur und Links. Bei fehlender Textmasse wurden Artikel durch den Marker „Qualitätssicherung" gekennzeichnet, seltener gelöscht. Die Administratoren gaben überwiegend nur allgemeine, seriell gepostete oder formale Hilfestellung. Die „Geschichtserzähler" meines Seminars kritisierten daher in ihren Portfolios die mangelnde Diskussion und fachliche Aufnahme ihrer Artikel in der Wikipedia-*Community*.

Die Einstiegshürden für historisches Schreiben auf Wikipedia sind *prima facie* gering. Geschrieben werden kann ein Text zunächst auf dem gewohnten Textverarbeitungsprogramm, um dann in das Bearbeitungsfeld auf Wikipedia kopiert zu werden. Die niedrige Einstiegshürde betrifft aber nur die nicht populären Themen, bei denen die Autoren inhaltlich relativ frei sind. Diese Artikel sind in ihrer Qualität teilweise mangelhaft, berücksichtigen nicht alle relevanten Punkte[16] und sind oft nicht auf dem neuesten Stand der Erkenntnis und kaum belegt, da sie nicht gegengelesen und kontrolliert wurden. Oft werden selbst neu eingestellte Artikel von der *Community* inhaltlich überhaupt nicht verändert. So erging es sowohl dem im Seminar kollaborativ ausgebauten Artikel zur „Kommission zur Untersuchung der Wettbewerbsgleichheit von Presse, Funk/Fernsehen und Film", der so genannten Michel-Kommission, wie auch dem Artikel zur „Günther-Kommission", obwohl letzterer bewusst rudimentär angelegt und schwach belegt war. Die beiden Kommissionen waren damals von großer Wichtigkeit, sollten sie doch die Marktmacht des Fernsehens beziehungsweise Axel Springers untersuchen und

16 So auch Kuschke, Ilja: Ein produktorientierter Ansatz zum kritischen Umgang mit Wikipedia im Geschichtsunterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012), S. 291 – 301.

Vorschläge für deren Beschränkung machen. Sie sind bereits in mediengeschichtlichen Studien untersucht worden.[17]

Entstanden diese Artikel tatsächlich in Gemeinschaftsarbeit im Seminar, so kann man in der Versionsgeschichte neuer Artikel im Allgemeinen beobachten, dass diese in ihrer Grundsubstanz durch *einen* Autor – dessen Profil auf der eigenen Benutzerseite ihn als distinkte, wenn auch möglicherweise (halb)fiktive Persönlichkeit ausweist – angelegt und dann nur noch leicht modifiziert werden. Das historiographische Prinzip „ein allwissender Autor, ein Text" wird hier also prinzipiell beibehalten, die auktoriale Erzählweise wird damit re-etabliert. Bei populären, viel bearbeiteten Artikeln führt der kollaborative, anonyme und iterative Bearbeitungsmodus dagegen zu sprunghaften ungeordneten Schreibweisen. Die Artikel wachsen dabei derart an, dass zahlreiche Aspekte in eigenständige Artikel ausgelagert werden, wie am Beispiel der Behandlung des Ersten Weltkrieges in Wikipedia zu beobachten ist. Dadurch entsteht dann die rhizomatische Struktur der Wikipedia und ein Aufbrechen der Linearität der historischen Narration.

Die ausufernde Setzung von *Hyperlinks* innerhalb der Wikipedia wird dann hypertroph, wenn selbst Datumsbestandteile gesondert verlinkt werden. Die Einträge zu einzelnen Tagen, Monaten und Jahren weisen eine annalistische Struktur auf, auf eine zusammenhängende Erzählung wird verzichtet, sie wird durch die Untereinanderschreibung allenfalls suggeriert.[18] Annalen und ihre elaboriertere Form, die Chroniken, verfehlen aber das Genre der Geschichtsschreibung. Sie haben kein zentrales Thema, keinen Anfang, Mittelteil und Schluss, keinen identifizierbaren Erzähler und die angegebenen Ereignisse sind nicht miteinander kohärent verknüpft.[19]

Rhizomatisch erzählen heißt dagegen gerade, dass weder linear noch enzyklopädisch, also kyklisch, erzählt wird, sondern wuchernd, ohne einen übergeordneten Plan und ohne ein übergeordnetes Erkenntnisinteresse. Der Vorteil der Rhizomatik wird in der Wikipedia aber nicht nur durch annalistische und auk-

17 Kain, Florian: Das Privatfernsehen, der Axel Springer Verlag und die deutsche Presse. Die medienpolitische Debatte in den sechziger Jahren, Münster 2003; Melchert, Florian: Meinungsfreiheit in Gefahr? Die medienpolitische Debatte in der Bundesrepublik vom Fernsehstreit bis zur Anti-Springer-Kampagne (1961 – 1969), Bochum 2003.

18 Siehe beispielsweise http://de.wikipedia.org/w/index.php?title= 1836&oldid=136222331 (Version: 26. 11. 2014), (21. 1. 2015) oder http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=23_Februar&oldid=137976303 (Version: 20. 1. 2015), (21. 1. 2015). Wikipedia-Einträge werden hier als „Permanente Links" zitiert, die auf eine stabile spezifische Version mit Angabe der letzten Veränderung verweisen.

19 Vgl. White, Die Bedeutung der Form, S. 17.

toriale Formen konterkariert, sondern auch wenig für eine crossmediale Narrativität genutzt: So werden Abbildungen fast ausschließlich als Illustrationen eingesetzt, noch weniger werden die Texte mit Audio- oder audiovisuellen Dateien integrativ verbunden. War hierfür gerade im deutschsprachigen Bereich zu Beginn der Wikipedia die *Copyright*-Problematik mitursächlich, so arbeiten mittlerweile verschiedene Anbieter und Sammler von Bilddatenbanken mit Wikipedia zusammen, etwa das Bundesarchiv, das über 80.000 digitalisierte Fotografien frei zugänglich gemacht hat, oder die Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, die 250.000 Fotografien zur Verfügung gestellt hat.[20] Die Mediensammlung *Wikimedia Commons* ist zwar verlinkt mit Wikipedia-Artikeln, die einzelnen Medien, vor allem Bilder, stehen dann aber isoliert in den *Commons* und sind oft nur unzureichend erläutert.

Die Rhizomatik, das unaufhörliche Wuchern von Semantiken und Verknüpfungen, hat ferner ihre Grenzen. Bei gefestigten, auserzählten Artikeln wie dem Eintrag zu Karl Marx wird das aus der Wissenschaft bekannte *Peer-Review*-Verfahren bis auf die Ebene der Teilsätze herunter gebrochen.[21] Sensible Artikel wie derjenige zur sogenannten Wehrmachtsausstellung[22] sind trotz anfechtbarer Referenzen – besonders häufig wird auf die Macher und Verteidiger der Wehrmachtsaustellung und ihre Narrative verwiesen – und Inhalte nur für angemeldete Nutzer und *de facto* auch für diese kaum änderbar. Die Diskussionsseiten und die Artikelseiten sind getrennte Welten, das heißt, der Artikel bleibt oft ungeachtet aller Argumente auf der Diskussionsseite fixiert. Dies liegt daran, dass sich neue Gärtner der Rhizome bemächtigen, hier nach eigenem Gutdünken jäten und stechen, also sichten („freigeben") und sofort sichtbar ändern beziehungsweise „rückgängig machen" können. Über diese Rechte verfügen die aktiven Sichter; Löschen und Sperren von Benutzern ist dagegen nur den rund 270 Administratoren der deutschsprachigen Wikipedia erlaubt.[23] Eine detaillierte Kriterienliste definiert die Anforderungen an die Arbeit von angemeldeten Benutzern, welche zur automatischen Erteilung des aktiven Sichterstatus führt.[24] Ihren Status er-

20 Vgl. Wozniak, Thomas: Zehn Jahre Berührungsängste: Geschichtswissenschaft und Wikipedia. Eine Bestandsaufnahme, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 60 (2012), S. 260.

21 Vgl. die Versionsgeschichte http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karl_Marx& action=history (21. 1. 2015).

22 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wehrmachtsausstellung&oldid=135475988 (Version: 3. 11. 2014), (21. 1. 2015).

23 Die Liste der Administratoren findet man unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Liste_der_Administratoren (21. 1. 2015).

24 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Stimmberechtigung&oldid=136911927 (Version: 15. 12. 2015), (21. 1. 2015).

halten die aktiven Sichter nach quantitativen Aktivitätskriterien und Wohlverhaltensvorschriften: So dürfen nur maximal drei Prozent der Bearbeitungen eines Benutzers wieder rückgängig gemacht worden sein. Jeder Administrator kann zudem die Sichtungsrechte entziehen. Diese ›Gärtnerdiplome‹ verhindern zwar einerseits tatsächlich Vandalismus, so wurden Einträge von Unsinn, Spaß und weit übertriebene Zahlenangaben, wie wir sie versuchsweise im Seminar testeten, binnen weniger Minuten rückgängig gemacht. Zugleich verleiht der Sichterstatus aber die Macht zur Errichtung von Artikelerbhöfen, das heißt Artikel sind gleichsam in Besitz von einzelnen Sichtern, die über deren Fortentwicklung bestimmen.

Die Administratoren werden von den stimmberechtigten Benutzern gewählt. Auch die Stimmberechtigung zur Wahl – oder besser: Akklamation – ist an quantitative Aktivität gekoppelt. Nur angemeldete Benutzer, die mindestens 200 Bearbeitungen (*Edits*) vorgenommen haben, davon mindestens 50 in den letzten zwölf Monaten, sind stimmberechtigt.[25] Die Möglichkeit einer Kandidatur richtet sich ebenfalls nach der quantitativen Arbeitsstatistik in der Wikipedia. Macht wird in der Wikipedia also vorrangig nach Arbeitsintensität und Konformität zu bestehenden Artikel- und Sichterpräferenzen verliehen. Das ist nicht nur deswegen problematisch, weil Wissen, Expertise und (wissenschaftliche) Redlichkeit bei dieser Machtallokation nicht die Hauptrolle spielen, sondern Sichter und Administratoren ihre Wikipedia-Rechte nicht nur zur geschichtspolitischen Artikelpflege nach eigenem Gusto, sondern auch zur Diskreditierung und zur Denunziation von Realpersonen der *Offline*-Welt nutzen. An dieser Stelle können nur wenige Beispiele vorgestellt werden, die sich aber problemlos erweitern ließen. Zunächst folgt aber die Analyse eines Beispiels für die Geschichtspolitik bei Sachartikeln.

III Sachartikel als Erbhöfe

Ein besonders markanter Fall, wie offensichtlich Zeitzeugen sich aller Argumente auf der Diskussionsseite zum Trotz eines Artikels bemächtigen, der dem Forschungsstand eklatant zuwiderläuft, ist der Artikel zum „Krefelder Appell“ von 1980.[26] Dieser forderte eine einseitige Abrüstung und den Stopp der Nachrüstung in der NATO und der Bundesrepublik Deutschland. Von den sowjetischen SS-20-

25 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Stimmberechtigung&oldid=136911927 (Version: 19. 12. 2014), (21. 1. 2015).

26 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Krefelder_Appell&oldid=137060129 (Version: 23. 12. 2014), (21. 1. 2015). Daraus auch die weiteren Zitate.

Raketen, die den Grund der NATO-Nachrüstung bildeten, war nicht die Rede; im Artikel wird auf diese Nichterwähnung nur apologetisch in einem Satz eingegangen. Die von zahlreichen Forschern herausgearbeitete direkte Steuerung und Finanzierung der diesen Appell initiierenden Partei Deutsche Friedensunion (DFU) und der mit ihr verbundenen Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) aus der DDR und der Sowjetunion,[27] ein Sachverhalt, der auch vielfach in der Presse ihren Niederschlag fand,[28] kommt in dem Artikel nur negativ-apologetisch zur Sprache. So beginnt ein Absatz im Artikel zum „Krefelder Appell" mit folgendem Satz: „Dieser war nicht von der DKP und auch nicht nur von DFU-Mitgliedern initiiert worden." Ergebnisse des Historikers Michael Ploetz vom Institut für Zeitgeschichte werden wie folgt vorgestellt: „Da die DDR-Regierung die DKP und ihr nahestehende Organisationen auch finanziell unterstützte, behaupteten manche Gegner der Friedensbewegung auch einen direkten SED-Einfluss auf den Krefelder Appell." Hier werden Forschungsergebnisse als Behauptungen abgewertet und der entscheidende Einfluss der SED auf die DFU dadurch verschleiert, dass nur von „DKP und ihr nahestehende Organisationen" gesprochen und dieser Sachverhalt durch ein „auch" weiter relativiert wird. Zudem wird durch das Tempus suggeriert, dass es sich um die Stimme eines involvierten Zeitzeugen handelt.

---

27 Vgl. Baron, Udo: Kalter Krieg und heißer Frieden. Der Einfluss der SED und ihrer westdeutschen Verbündeten auf die Partei ›Die Grünen‹, Münster 2003; Ploetz, Michael; Müller, Hans-Peter: Ferngelenkte Friedensbewegung? DDR und UdSSR im Kampf gegen den NATO-Doppelbeschluss, Münster 2004; Heidemeyer, Helge: NATO-Doppelbeschluss, westdeutsche Friedensbewegung und der Einfluss der DDR, in: Philipp Gassert; Tim Geiger; Hermann Wentker (Hg.): Zweiter Kalter Krieg und Friedensbewegung. Der NATO-Doppelbeschluss in deutsch-deutscher und internationaler Perspektive, München 2011, S. 247 – 268; Hüllen, Rudolf van: Der ›Krefelder Appell‹, in: Jürgen Maruhn; Manfred Wilke (Hg.): Raketenpoker um Europa. Das sowjetische SS 20-Abenteuer und die Friedensbewegung, München 2001, S. 216 – 253; Maruhn, Jürgen; Wilke, Manfred (Hg.): Raketenpoker um Europa. Das sowjetische SS 20-Abenteuer und die Friedensbewegung, München 2001; Wettig, Gerhard: Die Sowjetunion in der Auseinandersetzung über den NATO-Doppelbeschluss, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 57 (2009), S. 217 – 259; Wilke, Manfred; Müller Hans-Peter; Brabant, Marion: Die Deutsche Kommunistische Partei (DKP). Geschichte – Organisation – Politik, Köln 1990.

28 Vgl. Staadt, Jochen: Die Bedrohungslüge, in: FAZ (7. 4. 2001), S. 11; vgl. auch Ders., Die Finger der Stasi im Westen, in: FAZ (8. 6. 2006), S. 4; Knabe, Hubertus: Millionen von Honecker, in: FAZ (9. 10. 2008), S. 10. Der Zeithistoriker und Journalist Sven Felix Kellerhoff fasste die Ergebnisse des Historikers Gerhard Wettig wie folgt zusammen: „Ihr wichtigstes Dokument [der Friedensbewegung], der ›Krefelder Appell‹ vom 16. November 1980, war weitgehend aus Moskau und Ost-Berlin vorgegeben", vgl. Die Welt (6. 4. 2009), S. 23. Vgl. http://www.welt.de/welt_print/article3509386/Wie-Moskau-die-deutsche-Friedensbewegung-befeuerte.html (6. 6. 2013).

Differenziertere Ergebnisse der Forschung werden also nur implizit durch Verneinung, falsche Kontextualisierung und Übertreibung vorgestellt. Zu ändern war der Artikel trotz Anführung von Belegen auf der Diskussionsseite bisher nicht, nicht einmal der Verweis auf den eigenen Wikipedia-Artikel zur DFU, in welchem deren Finanzierung durch die DDR bis 1989 mit erheblichen Beträgen korrekt dargestellt wird,[29] wurde als Beleg für einen entsprechenden Hinweis im Artikel zum „Krefelder Appell" akzeptiert. Stattdessen stützt sich der Artikel überwiegend auf die Erinnerung eines parteiischen Zeitzeugen.[30]

Es geht an dieser Stelle nicht darum, wie man die Friedensbewegung historisch bewertet und einordnet, sondern darum, dass selbst grundlegende Fakten systematisch ausgeblendet und den historischen Sachverhalt verschleiernd Partei ergriffen wird – aller *Neutral-Point-of-View*-Rhetorik (NPOV) zum Trotz. Die Argumente auf der Diskussionsseite werden ignoriert und Änderungsvorschläge aggressiv abgewehrt. So deklamiert Sichter „Kopilot": „DFU war nicht ›kommunistisch‹ und die Meinung, die FB [Friedensbewegung, P.H.] sei von der SED finanziert worden, ist POV [*Point of View*, P.H.] der Springerpresse, der CDU/CSU und Hans Apels, nicht ›der Forschung‹". Die Belegstruktur und Argumentation des Artikels zeigt dagegen eindeutig, dass die historische Forschung nicht einmal ansatzweise zur Kenntnis genommen wurde.

Diese oft nicht redlich eingesetzte Macht von Sichtern ist auf den ersten Blick nicht erkennbar. Der Instanzenzug („Dritte Meinung", Schiedsgericht) bringt zumindest für einfache Beiträger wenig. Einzelne Benutzer haben wenige Chancen zur Einstellung von Forschungsmeinungen, da eben immer ein Sichter die Änderungen und die Kritik annehmen muss beziehungsweise diese rückgängig machen kann. Diese Hierarchisierung widerspricht den Prinzipien der Offenheit, Transparenz und Schwarmintelligenz. Nach der Untersuchung von Stegbauer war das für viele Wikipedianer der ersten Stunde Grund zur Kritik und zum Ausstieg. Die Ideologie der Professionalisierung, die erfolgreiche Konkurrenzbildung zu etablierten Enzyklopädien, hat die Aufklärungsideologie der offenen Enzyklopädie verdrängt.[31] Hinter dieser Ideologie verstecken sich nun zunehmend parteiische Einzel- und Gruppeninteressen, was nun anhand biografischer Einträge gezeigt werden soll.

---

29 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutsche_Friedens-Union&oldid=134291556 (Version: 23.9.2014), (21.1.2015).

30 Gemeint ist: Strässer, Christoph: Der Krefelder Appell, in: Hans A. Pestalozzi (Hg.), Frieden in Deutschland. Die Friedensbewegung, wie sie wurde, was sie ist, was sie werden kann, München 1982, S. 87–92.

31 Stegbauer, Christian: Wikipedia. Das Rätsel der Kooperation, hg. vom Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, S. 279 f.

IV Biografie-Politik

Neben den Sachartikeln bilden Biografien das Rückgrat der historischen Darstellungen innerhalb der Wikipedia. Da das große globale Angebot von Biografien auch lebender Personen in der Wikipedia in Bezug auf die Fakten zumeist zuverlässig und in ihrer Aktualität für jede andere Enzyklopädie unerreicht ist, ist die Form der Verletzung zweier Grundprinzipien der Wikipedia, Neutralität und das Verbot persönlicher Angriffe, hier besonders irritierend. Denn das NPOV-Prinzip und die Verarbeitung von Netz-Belegen können auch bei Biografien instrumentalisiert werden. Abwertende und denunziatorische Passagen werden bei Artikeln zu polarisierenden Persönlichkeiten als „Rezeption", „Kritik" oder „Kontroversen" ausgegeben. Bei den Einschätzungen und Wertungen von Personen werden *Online*-Meinungen gegenüber Printmedien, mag es sich dabei auch um Qualitätszeitungen oder Fachliteratur handeln, privilegiert, was zu zirkulären Belegstrukturen führt.[32] Insbesondere bei als politisch nicht vollkommen korrekt empfundenen Personen wird dabei in der deutschsprachigen Wikipedia der Kritik bis hin zur Schmähkritik im Verhältnis zur Darstellung des Gesamtwerkes unverhältnismäßig viel Raum gewidmet.

Hier können nur wenige Beispiele aus den biografischen Artikeln zu professionellen „Geschichtserzählern", Historikern und historisch arbeitenden Politikwissenschaftlern, angeführt werden: Im Artikel zu Horst Möller, dem ehemaligen Direktor des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), nimmt der Streit um seine Laudatio auf Ernst Nolte im Jahre 2000 (in welcher er sich von den Kernthesen Noltes distanzierte) erheblich mehr Raum ein als die dürre, nicht einmal zweizeilige Vorstellung seiner Arbeitsschwerpunkte (von denen nur im Singular „Arbeitsschwerpunkt" geredet wird). Die Leitung von einschlägigen Forschungsprojekten wie dem in seinen Ergebnissen sehr kritisch ausfallenden Wehrmachtsprojekt des IfZ wird gar nicht erwähnt.[33] Zudem wird der Streit um die besagte Laudatio als „wissenschaftliche Kontroverse" in der Gliederungsüberschrift bezeichnet, was er

32 Das Argument, dass etwas „nur" als Print erschienen ist, wird auf den Diskussionsseiten verwandt, vgl. bspw. die Diskussionsseite zum Artikel über Jürgen Kaube: „Die Printausgabe einer Zeitung erscheint genau 1x, und zwar nur für den Käufer, und verstaubt danach allenfalls noch in den Archiven. Die Webversion ist dagegen nur einen Klick entfernt und das oft auch noch Jahre nach der Veröffentlichung." http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:J%C3%BCrgen_Kaube&oldid=136628895 (Version: 9. 12. 2014), (21. 1. 2015=).

33 Die letzte eingesehene Version http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Horst _M%C3%B6ller&oldid=136379413 (Version: 1. 12. 2014), (21. 1. 2015), ist gegenüber einer lange Zeit auffindbaren Version: http://de.wikipedia.org/w/index.php? title=Horst_M%C3%B6ller&oldid=112874324 (Version 12. 1. 2013), (6. 6. 2013), in ihrer Proportion leicht verbessert.

sicher nicht war. Möllers Kritiker Hans-Ulrich Wehler und Jürgen Kocka werden – für den Kontrahenten das Gegenteil implizierend – als Vertreter der „liberalen Geschichtswissenschaft“[34] bezeichnet.

Im Wikipedia-Artikel über den österreichischen Historiker Lothar Höbelt gibt es ein eigenes Kapitel über dessen inzwischen beendete „Funktionen und Tätigkeiten im Umfeld der FPÖ“ und ein Kapitel „Umstrittene Publikationen und Aussagen“. Zu seinen eigentlichen wissenschaftlichen Büchern und Forschungsbeiträgen gibt es dagegen kein eigenes Kapitel.[35]

Im Gegensatz dazu fehlt bei Historikern am linken Rand des Faches oft jeder Hinweis auf parteipolitisches Engagement und darauf, dass ihre Thesen höchst kritisch in der *Scientific Community* rezipiert worden sind. Der Eintrag über den Faschismusforscher Reinhard Kühnl enthält sich jeden Verweises auf seine DKP-Nähe und seine Kandidatur für die DKP- und DFU-dominierte Vereinigung „Die Friedensliste“ 1984 bei der Europawahl.[36] Nicht einmal ein Gliederungspunkt „Kontroversen“ oder „Kritik“ ist im Eintrag zu Kühnl vorhanden, nur ein dürrer Halbsatz zur Kritik an seinem bekanntesten Buch mit dem sprechenden Titel „Formen bürgerlicher Herrschaft: Liberalismus – Faschismus“.[37] Im Artikel zu Hannes Heer wird zwar knapp und eher kryptisch erwähnt, dass Heer kommunistischen Organisationen nahe gestanden habe. Aber ein Kapitel „Kontroversen“ oder „Kritik“ im Eintrag zum Macher der vielfach kritisierten und dann zurückgezogenen ersten Wehrmachtssaustellung ist nicht eingerichtet. Die fachliche Kritik wird nur knapp erwähnt und sogleich durch den Verweis auf die vom Trägerinstitut der Ausstellung bestellte Überprüfungskommission relativiert.[38] Im Eintrag zu Michael Fahlbusch fehlt die kritische Aufnahme seiner Thesen über die

34 Ebenda.

35 http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lothar_H%C3%B6belt&oldid=133611091 (Version 1.9.2014), (21.1.2015).

36 Die Informationen zur Friedensliste finden sich allerdings im Wikipedia-Eintrag zu dieser freilich heute kaum mehr bekannten Vereinigung: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Die_Friedensliste&oldid=131040923 (Version 5.6.2014), (21.1.2015). Kühnls bekannte DKP-Nähe wird sogar in einer kurzen Notiz zu seinem Tode in der taz (11.2.2014) erwähnt: http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=in&dig=2014%2F02%2F11%2Fa0049&cHash=4a1077c3ab690de4ce38566016d15268 (21.1.2015).

37 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Reinhard_K%C3%BChnl&oldi d=131065220 (Version 6.6.2014), (21.1.2015).

38 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hannes_Heer&oldid=13570257 (Version 10.11.2014), (21.1.2015). Die Kritik zielte eben nicht nur auf die falschen Zuordnungen von Fotografien, sondern auch auf die Pauschalität der Aussagen der Ausstellung, die fehlende Kontextualisierung und die Motiv-Unterstellung.

„völkischen" Wissenschaften dann gleich ganz.[39] Biografien werden also höchst unterschiedlich präsentiert und konnotiert.

Das Ganze stellt kein Problem der Historikerzunft dar, sondern ist ein Ärgernis biografischer Artikel zu lebenden Personen generell, zumindest in der deutschsprachigen Wikipedia. Das Kapitel „Rezeption" im Eintrag über den Journalisten Jürgen Kaube, Mitherausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ), beginnt etwa mit einer langen Zitation und Paraphrase einer Schmähkritik seiner Person:

„Der Journalist, Autor und Migrationsforscher Mark Terkessidis, Mitherausgeber des Buches ‚Mainstream der Minderheiten', charakterisierte Kaube anlässlich einer Rezension des Werkes *Otto Normalabweicher: der Aufstieg der Minderheiten* als einen ‚Kulturkämpfer' und ‚Verteidiger der alten Norm der einheimischen, heterosexuellen, bärtigen Männlichkeit'. Kaube habe Angst, ‚dass morgen Frauen, Homos, MigrantInnen, oder auch Topmodels und Superstars kommen und ihm etwas wegnehmen: die Deutungshoheit in erster Linie, aber bald vielleicht auch den Job'. Statt über die Gestaltung der Zukunft nachzudenken, wollten Leute wie er einfach ihre Privilegien behalten."[40]

Alle Versuche von Benutzern, dies zu ändern und auf der Diskussionsseite zu begründen, wurden von einem Benutzer mit dem Pseudonym „TrueBlue" autoritär abgeschmettert.[41] Auf der anderen Seite ist der Artikel über die ehemalige RAF-Terroristin Inge Viett fast gänzlich aus deren Autobiografie abgeschrieben. Von 43 Anmerkungen verweisen 31 auf Vietts Memoiren, zwei weitere Belege verweisen auf Artikel von Viett.[42] Einzelne Artikelbearbeiter mit entsprechenden Rechten normieren mit diesen ungleichen Methoden in hohem Maße, was wir über Personen des öffentlichen und wissenschaftlichen Lebens denken (sollen).

In der Erzählweise folgen die biografischen Einträge sowohl zu Historikern wie auch zu geschichtlichen Persönlichkeiten einer traditionellen chronologischen Struktur unter Ignoranz der Gefahr des *post hoc ergo propter hoc*.[43] Damit bilden sie die Linearität von gedruckten biografischen Lexika nach, sind aber noch stärker als diese von faktenorientierten Listen (Schriften, Funktionen, Eh-

39 http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Michael_Fahlbusch&oldid=123 482608 (Version 15. 10. 2013), (21. 1. 2015). Siehe zur kritischem Auseinandersetzung mit Fahlbusch etwa die Rezension von Christoph Nonn, in: FAZ (7. 3. 2011), S. 8, und Christian Tilitzki, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 47 (2001), S. 301 – 318.

40 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=J%C3 %BCrgen_Kaube&oldid=137481341 (Version: 6. 1. 2015), (21. 1. 2015).

41 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:J%C3 %BCrgen_Kaube&oldid= 136628895 (Version 9. 12. 2014), (21. 1. 2015).

42 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Inge_Viett&oldid=137754415 (Version: 13. 1. 2015), (21. 1. 2015).

43 Vgl. den Beitrag von Ina von der Beck, Aileen Oeberst u. a. in diesem Band.

rungen) und Daten geprägt und zudem von einer situativen Erzählweise bestimmt: Was gerade tagesaktuell war, rückt in den Vordergrund, länger zurück liegende Leistungen, Werke oder auch berufliche Stationen werden nachrangig behandelt.

Die Verwissenschaftlichung biografischer und historischer Artikel in Wikipedia ist stecken geblieben, die digitale *Public History* bleibt damit *Popular History*. Zwar werden Zitate seit 2005/2006 nachgewiesen und inhaltliche Aussagen belegt. Die Qualität der Belege ist aber oft mangelhaft, zentrale Literatur bleibt ungenannt, Links zu unseriösen oder qualitativ nicht wissenschaftlichen Standards entsprechenden Seiten werden gemeinhin als Belege akzeptiert. Für die Geschichtsschreibung ist zudem problematisch, dass selten Primärquellen in der Wikipedia herangezogen werden. Dies erklärt sich aus dem Anspruch der Wikipedia, nur gesichertes und ohne größeren Aufwand nachprüfbares Wissen zu sammeln.

Um den beschriebenen Missständen in der Wikipedia entgegenzuwirken, wären eine Klarnamenpflicht und ein von Wissenschaftlern getragenes *Peer-Review*-Verfahren denkbar. Versuche in dieser Richtung von alternativen Enzyklopädien blieben jedoch ohne durchschlagenden Erfolg wie das Beispiel des kleinen Wikipedia-Bruder Citizendium zeigt.[44]

V Konsequenzen und Ausblick

Viele Prognosen für die Medienentwicklung aus der jüngsten Vergangenheit haben sich nicht bewahrheitet. Das gilt etwa für die Annahme des Endes der Schriftlichkeit oder eine zunehmende Passivität der Medienrezipienten.[45] Vor allem für die erste Annahme ist Wikipedia ein Gegenbeispiel. Auch die Annahme, nationale oder regionale Identitäten würden sich im *global village* verlieren, durch transnationale Öffentlichkeiten oder eine Weltöffentlichkeit ersetzt werden, ist nur an der Oberfläche – und das gilt für Wikipedia im Wortsinne – bestätigt worden. Im selben Design setzen sich nationale Kulturen und Sprachen durch, ja selbst vom Aussterben bedrohte Sprachen oder Dialekte wie Plattdeutsch und Alemannisch verfügen über eigene Wikipedia-Portale. Die Wikipedia basiert einerseits auf globaler Kollaboration, ist andererseits ein Ort der Vereinzelung, die Nutzung findet individuell statt. Diskussionen werden eher bruchstückhaft und unsystematisch geführt.

44 Vgl. die von Wikipedia-Mitgründer Larry Sanger initiierte Internet-Enzyklopädie Citizendium: http://en.citizendium.org/ (21. 1. 2015).

45 Vgl. Bösch, Frank: Mediengeschichte, Frankfurt am Main 2011, S. 227.

Dass Wikipedia eine demokratischere und offenere Form der *Public History* als etwa populärwissenschaftliche Literatur sei, erweist sich als suggestive Illusion. Gegenüber dem langwierigen Prozess des herkömmlichen Schreibens für eine Buch- oder Aufsatzpublikation samt Begutachtung, Lektorat, Redaktion, Überarbeitung, Bekanntmachung, Rezensionen scheint der Einstieg zwar schneller zu gelingen. Die meisten historisch relevanten Artikel sind aber so vermachtet und fixiert, dass selbst für Fachleute mit erheblichem Wissen und Können kaum mehr Chancen für substantielle Beiträge bestehen. Zudem zeigt sich gerade in der deutschsprachigen Wikipedia ein erhebliches Maß an Politisierung und persönlichen Herabsetzungen. Die Leitwährung in Wikipedia ist die schlichte Quantität der Beiträge, welche die Chance auf erweiterte Rechte erhöht, nicht die inhaltliche Solidität oder moralische Integrität. In Anlehnung an Bourdieus Theorie der Kapitalsorten[46] kann man freilich feststellen, dass das symbolische Wikipedia-Kapital zwar im Wikipedia-System in Machtgewinn (nämlich erweiterte Rechte) konvertierbar ist, aber nicht nach draußen, in die Welt außerhalb des Systems. Dem steht schon die Pseudonymität entgegen, welche Anerkennung und Status nicht in die reale Welt transferieren lässt, umgekehrt aber auch keine Sanktionen in Form von Reputationsverlust bei Machtmissbrauch befürchten lässt.

War für McLuhan mit der Verbreitung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern das Konzept der Autorschaft verbunden,[47] so vermeinen viele nun dessen Ablösung zu erleben. Autorenidentitäten werden aber auch bei Wikipedia in Form der mitunter ausufernden Profilseiten konstruiert. Sie werden aber eben als halbfiktive zweite Netzpersönlichkeiten angelegt, die auf eine echte Identität referieren, mit dieser aber nicht identisch sein müssen.

In jedem Fall suggerieren die meisten untersuchten Artikel allein dadurch, dass sachliche Probleme selten thematisiert werden, eine unfehlbare Erzählinstanz. Damit konterkarieren sie den rhizomorphen Charakter der *Online*-Enzyklopädie. Zudem sind annalistische und vor allem auktoriale Machtbehauptungen zu beobachten, welche im Vergleich zum Buch oder zur Zeitschrift stärker intransparent bleiben. Diese Formen der Narrativität in Wikipedia und im Netz insgesamt müssen weiter erforscht werden. In Anlehnung an Ute Daniel sollte dabei die Rolle von Metaphern wie „Entwicklung“ oder „Krise“, die Zeitvorstellungen, die Rolle großer Erzählungen im Sinne Lyotards und die Privilegierung

46 Vgl. Bourdieu, Pierre: Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft, übersetzt von Günter Seib, 2. Aufl. Frankfurt am Main 1997, S. 205 – 245.

47 Vgl. McLuhan; Fiore: The Medium is the Massage, S. 122; McLuhan, Marshall, Die Gutenberg-Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters, Düsseldorf 1968, S. 180 f.

von Erzählperspektiven (Personen, Parteien, Positionen) zum Thema gemacht werden.[48]

Der Verweis auf das Suggestionspotential und die Schwachstellen von Wikipedia sollte ferner zur Einübung einer digitalen Quellenkritik führen und eine Medienpädagogik befördern, welche die Benutzer auf einen kritischen Umgang mit einem „Web 2.0 Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte“[49], vorbereitet und diese Quellenkritik zur Selbstverständlichkeit werden lässt. So empfiehlt Peter Haber Grundregeln für die Benutzung von Wikipedia: die Pflicht, die Diskussions- wie die Versionsseite eines jeden Artikels zu konsultieren, um die Produktionsbedingungen und Auseinandersetzungen eines Eintrages kennen zu lernen, die meist mehr über den Artikel aussagen als dessen Text. Darüber hinaus sollte jeder Leser die Verweise auf andere Wikipedia-Artikel, auf Weblinks, Literatur und Anmerkungen studieren. Worauf wird Bezug genommen, welche Qualität haben die Links, die Belege und die zitierte Literatur? Im Falle des oben vorgestellten Artikels zum „Krefelder Appell“ würden allein diese wenig Zeit beanspruchenden Operationen unmittelbar verdeutlichen, dass dieser Artikel nicht solide ist. Viertens sollten andere Sprachversionen konsultiert werden.[50] Dies ist ein großer Vorteil der Wikipedia, internationale Vergleiche können problemlos angestellt, Artikel überprüft und der anmaßend-auktoriale Gestus mancher Einträge relativiert werden. Diese Basisregeln sind auch im Hinblick auf andere Webangebote nützlich und schaffen darüber hinaus einen Mehrwert für den Umgang mit den „alten“ Medien (Buch, Film, Radio, Fernsehen) und etablierten auktorialen Erzählformen etwa in Schul- oder Lehrbüchern, die eben auch nicht unkritisch rezipiert werden sollten.[51]

Die Frage schließt sich an, ob Wikipedia auch die Geschichtserzählung in den „alten“ Medien verändert hat. Zunächst einmal sind nun auch die alten Medien und ihre Urheber im Netz und in Wikipedia vertreten. Das Geheimnis eines Autors ist schnell gelüftet; zumeist mit Bild bürokratisch vorgestellt, wird einem Geschichtenerzähler rasch jeder Nimbus durch den Wikipedia-Eintrag genommen.

---

48 Vgl. Daniel, Ute: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt am Main 2004, S. 440 f.

49 So der Untertitel von: Haber, Peter: Wikipedia. Ein Web 2.0-Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012), S. 261 – 270; Vgl. auch Haber, Peter: Digital Past. Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter, München 2011.

50 Vgl. Haber, Wikipedia. Ein Web 2.0-Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte, S. 270.

51 Gerade bei Schul- oder Lehrbüchern empfiehlt sich ein exemplarischer Vergleich unterschiedlicher Auflagen und Versionen oder ein Vergleich mit Vorläuferwerken, um die Texte als Produkte der jeweiligen (und eben gegebenenfalls auch unserer) Zeit zu verstehen und kritisieren zu können.

Oder seine Validität wird durch Nichtexistenz in Wikipedia in Frage gestellt. Wikipedia dient dabei für die alten Medien vor allem als Primärorientierung und Evaluationsportal für Fakten, Ereignisse und Biografien. Der Ausbeutung von Wikipedia wird freilich nicht mit Zitation gedankt. In fast keiner wissenschaftlichen Publikation finden sich Verweise auf Wikipedia-Artikel, es sei denn, diese sind selbst Forschungsgegenstand. Hier ist eine deutliche Asymmetrie zwischen Nutzung und Nachweis zu beobachten, mithin eine Beeinträchtigung von wissenschaftlichen Standards. Die Frage wird sein, ob Wikipedia künftig als Referenz Eingang in die fachwissenschaftliche Kommunikation finden wird. Dagegen spricht neben den aufgezeigten Mängeln, dass Wikipedia nur gesichertes Wissen sammeln will, Innovationen, Forschungen finden hier also eher nicht statt. Und die Namensreferenz als Motivation für Zitationen entfällt. Dafür liefert Wikipedia Bausteine für Geschichtserzählungen in anderen Medien; meist sogar direkt via *Copy-Paste* und einer anschließenden Überarbeitung. Die einzelnen Artikelfragmente, die selbst wieder fragmentarisch und kollaborativ zusammengetragen wurden, werden in andere Erzählungen integriert und verändern so ihren Sinngehalt.

Stärker als das Schreiben von Geschichte hat die digitale Geschichtserzählung das Lesen von Geschichte verändert. Die längere konzentrierte Textlektüre, so auch meine Seminarerfahrungen, ist den *Digital Natives* aber auch den *Digital Migrants* kaum mehr möglich. Die papierne Textlektüre wird selbst rhizomatisch, ständig unter- und gebrochen, durch paralleles Nachschlagen und *Googlen* von unbekannten Begriffen und Sachverhalten, die sich möglicherweise durch die fortschreitende Lektüre geklärt hätten oder gar nicht unbedingt geklärt werden müssen, durch Wikipedia möglicherweise auch simplifizierend und nur scheinbar eindeutig geklärt werden. So ist die Wikipedia durch die stete Veränderung der Artikel zwar dynamisch, die Leserschaft ist sich dieser Dynamik aber nur wenig bewusst. Ein Artikel wird aufgerufen – wie oft er verändert und wie diskutiert wurde, wird ebenso selten überprüft wie ein Abgleich mit anderen Quellen vorgenommen wird. Oft wird Wikipedia auch einfach nur als *Abstract*-Lieferant genutzt.

Klingt diese Bestandsaufnahme kulturpessimistisch, so muss man sich zum einen ihres topischen Charakters bewusst sein. Bei jedem neuen Medium, so auch beim Internet, fürchtete man eine Verflachung des Bildungsniveaus. Auf der anderen Seite dementiert der topische Argumentationscharakter alleine noch nicht die beachtlichen Folgen einer Medieninnovation, was hier am Beispiel der digitalen Geschichtserzählung der Wikipedia gezeigt wurde. Daher sollte dem Regime der Sichter und Administratoren in Wikipedia verstärkt kritische Aufmerksamkeit zuteilwerden.

Thomas Wozniak

Wikipedia in Forschung und Lehre – eine Übersicht

Das populäre Geschichtsbild wird zunehmend durch das World-Wide-Web (WWW) geprägt. Dort wiederum liegt die Online-Enzyklopädie Wikipedia auf Platz sechs aller weltweit aufgerufenen Webseiten, in Deutschland auf Platz sieben.[1] Durch ihre enorme Reichweite hat die Wikipedia innerhalb weniger Jahre einen erheblichen Einfluss auf das Geschichtsbild breiterer gesellschaftlicher Schichten erlangt. Mit der wachsenden Rezeption wird die Auseinandersetzung mit diesem Medium von außen an die Geschichtswissenschaft herangetragen. Diese hat zwar innerhalb der Digital Humanities eigene Arbeitstechniken entwickelt, aber bisher noch kaum eine fachliche Antwort auf das seit 2001 gewachsene Phänomen „Wikipedia" gefunden.[2]

Die sinnvollste Herangehensweise liegt in der Entwicklung der sogenannten „Wikipedistik", die als Forschungsrichtung die Wikipedia und ihre Folgen mit verschiedenen Methoden wissenschaftlich analysiert. Seit einigen Jahren entwickelt sich diese, vor allem vorangetrieben von Peter Haber, auch im deutschsprachigen Raum.

Der folgende Beitrag versucht den geschichtswissenschaftlichen Anteil dieser noch sehr jungen Forschungsdisziplin aufzuzeigen. Wo liegen die bisherigen Forschungsschwerpunkte der Wikipedistik? Wie viele Forscher haben bisher die Wikipedia zu ihrem Forschungsgegenstand gemacht und mit welchen Schwerpunkten und Methoden? Weitergehend wird die Frage nach dem Umgang der etablierten akademischen Lehre mit der Wikipedia untersucht. Welche Lehrveranstaltungen hat es bisher gegeben und mit welchen Ergebnissen. In einem weiteren Kapitel werden die Autoren[3] der Wikipedia mit den Verfassern früherer Enzyklopädien verglichen und die Unterschiede zwischen dem wissenschaftlichen und dem enzyklopädischen Schreiben herausgearbeitet. Am Schluss steht eine zusammenfassende Bewertung der Möglichkeiten, Wikipedia-Artikel – ab-

1 Der Stand sämtlicher im Folgenden genannter Zahlen entspricht dem Frühjahr 2015. Vgl. http://www.alexa.com/topsites (12. 3. 2015).

2 Wozniak, Thomas: Zehn Jahre Berührungsängste: Die Geschichtswissenschaften und die Wikipedia. Eine Bestandsaufnahme, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 60/3 (2012), S. 247 – 264.

3 Wenn im Folgenden überwiegend die Form „Autor" oder „Hauptautor" verwendet wird, hat dies allein Lesbarkeitsgründe, mitzudenken sind sowohl die Formen „Autorin" oder „Hauptautorin" sowie „Autoren" oder „Hauptautoren".

CC BY-SA © 2015 Thomas Wozniak, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

seits der an das Internet-Medium gekoppelten Verlinkung – wissenschaftlich korrekt zu zitieren.

I Wikipedia in der wissenschaftlichen Lehre

In den Empfehlungen deutschsprachiger Universitäten zum formalen Aufbau von Hausarbeiten findet sich immer wieder der Hinweis „Nicht-wissenschaftliche Internetseiten (z. B. Wikipedia) sind auf keinen Fall zu verwenden!“ Als Beispiele hierfür seien einzelne Fachgebiete der ETH Zürich, der Universität St. Gallen oder der Philipps-Universität Marburg genannt. Solche Vorschriften sind oft auch an den Gymnasien zu finden, wie am Paracelsus Gymnasium in Stuttgart.[4] Die Auflistung ließe sich beliebig verlängern. Überspitzt lässt sich feststellen, dass die Benutzung von Wikipedia im akademischen Lehrbetrieb nahezu verboten ist. Ein Link auf einen Wikipedia-Artikel wird vielfach nicht als Beleg für eine Information in der Fußnote einer Hausarbeit akzeptiert.

Oft sind solche Verbote mit anekdotischen Erfahrungen begründet, die in verschiedenen Varianten häufig und weitverbreitet zu hören sind: „Ich habe mal versucht, was zu ändern und das wurde sofort wieder rückgängig gemacht, obwohl meine Veränderung richtig war.“ Weiter verstärkt wird dieser Eindruck dahingehend, dass viele Lehrende in Wikipedia eine Quelle für potentielle Plagiate und unzuverlässige Informationen sehen, die sehr zweifelhaft, da unbekannter Herkunft sind und von denen niemand weiß, wer den Artikel geschrieben oder die betreffende Information eingefügt hat. Es heißt dann, die Wikipedia verwirre die Köpfe der Studierenden.

Je nach Untersuchung bleibt festzuhalten, dass mindestens 80 Prozent der Studierenden Artikel der Wikipedia lesen und benutzen.[5]

Die akademische Lehre hat etwa ab dem Jahr 2005 damit begonnen, sich mit dem Phänomen „Wikipedia“ auseinanderzusetzen. Eine systematische Durchsicht der Vorlesungsverzeichnisse, die seit dem Sommersemester 2006 an vielen deutschsprachigen Universitäten digital vorliegen,[6] erbrachte ein unerwartetes

4 Vgl. https://commonsblog.wordpress.com/2014/04/23/wikipedia-ist-eine-unzulassige-quelle/ (28. 3. 2015).

5 Bernd Kleimann, Murat Özkilic, Marc Göcks: HISBUS-Kurzinformation Nr. 21, Studieren im Web 2.0, Studienbezogene Web- und E-Learning-Dienste. Hannover 2008, S. 7, https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf (7. 10. 2011).

6 Teilweise sind die Vorlesungsverzeichnisse mit einer sechssemestrigen Moving-wall in Bezug auf die Löschung älterer Einträge versehen. Nach Abschaffung der gedruckten Verzeichnisse entsteht hier künftig eine große Datenlücke.

Ergebnis. Berücksichtigt man, dass noch nicht alle Bildungseinrichtungen ihre Veranstaltungsverzeichnisse online gestellt haben, ergibt sich der Befund, dass an 28 verschiedenen Universitäten mindestens 80 Lehrveranstaltungen mit Bezug zu „Wikipedia“, oft bereits im Veranstaltungstitel, durchgeführt wurden. Führend sind dabei die Fachbereiche Kultur- und Medienwissenschaften sowie die Geschichtswissenschaften mit jeweils fast einem Drittel (30 Veranstaltungen) und die Sprachwissenschaften mit fast einem Zehntel (10).

Räumlich verteilen sich die Veranstaltungen auf die Ruhrgebietsuniversitäten (28), die Universitäten Köln (7), Berlin (5), Marburg (5), München (4), Basel (4), Heidelberg (4), Kassel (3), Mainz (3), Münster (3), Passau (3), Hamburg (2) sowie Halle-Wittenberg, Leipzig, Linz, Nordwestschweiz, Osnabrück, Saarland, Stuttgart, Weingarten und Wien mit je mindestens einer Lehrveranstaltung. Insgesamt ist bei der Beschäftigung mit Wikipedia in der Lehre ein Schwerpunkt in Nordrhein-Westfalen zu beobachten.

Neben Lehrveranstaltungen treten wissenschaftliche Qualifikationsschriften. Bisher sind über 90 Qualifikationsschriften (s. Anhang) davon 14 Dissertationen entstanden, die sich mit Wikipedia beschäftigen. Die untenstehende Auflistung gibt einen Überblick, wiederum ohne Vollständigkeit anzustreben.

Tabelle 1: Von 2005 bis 2014 an deutschsprachigen Universitäten erstellte Qualifikationsschriften zum Themenfeld „Wikipedia“[7] (Quelle: Eigener Entwurf)

Qualifikationsstufe	Anzahl	Anteil
Seminar- und Hausarbeiten	19	21 %
Bachelorarbeiten	11	12 %
Diplomarbeiten	24	27 %
Lizentiats-, Magister-, Master- und Staatsexamensarbeiten	22	24 %
Dissertationen	14	16 %
Insgesamt	90	100 %

Die über 90 Arbeiten wurden an mindestens 63 Universitäten und sechs Fachhochschulen verfasst.

Die Dissertationen entstanden an unterschiedlichen Fachbereichen, vor allem in den Kultur- und Sozialwissenschaften, aber auch Informatik, Sprachwissenschaft und Zahnmedizin. Räumlich verteilen sich die Arbeiten auf: Würzburg, Berlin, Karlsruhe, Freiburg/Br., Bielefeld, Halle/S. (2), Frankfurt/O., Hamburg, Koblenz, Hildesheim (2), Weimar, Darmstadt, Regensburg, Chemnitz.

7 Die Daten beziehen sich auf die Liste der Qualifikationsarbeiten im Anhang dieses Bandes.

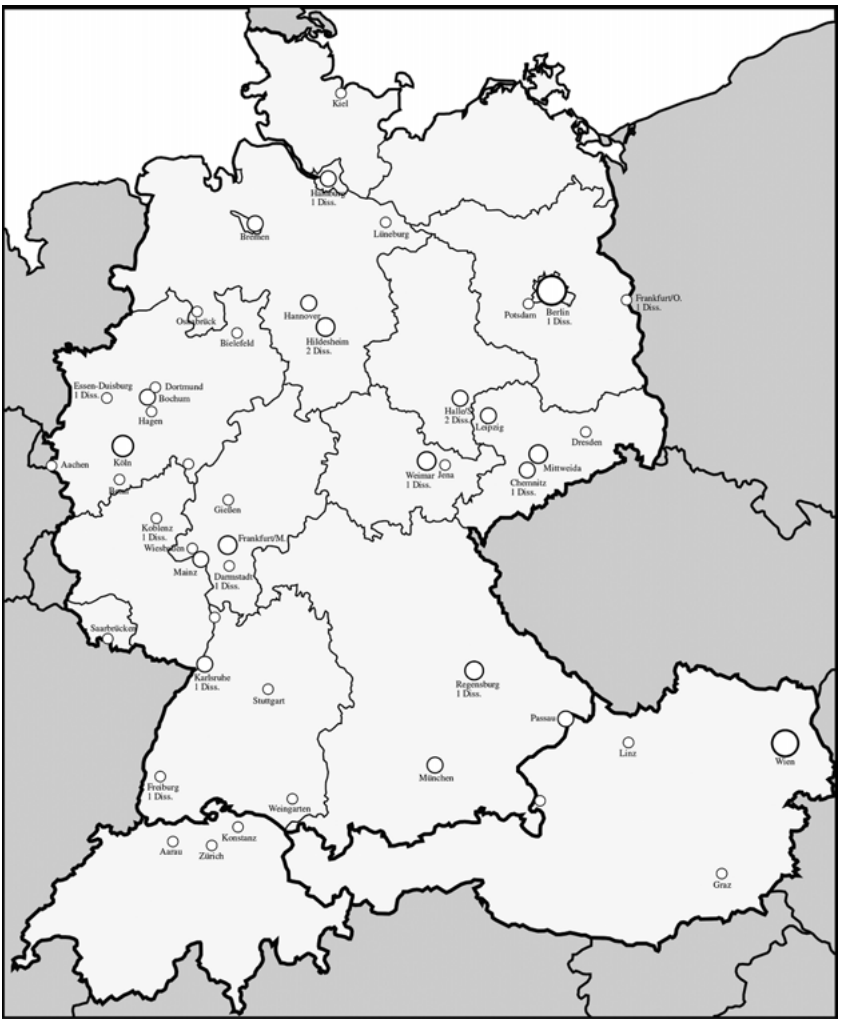

Abb. 1: Räumliche Verteilung deutschsprachiger Qualifikationsschriften zu Wikipedia (Quelle: Eigener Entwurf).

Ein Vergleich der chronologischen Sortierung der Abschlussarbeiten mit den zeitgleich erschienenen wissenschaftlichen Werken, also vor allem Aufsätzen und Monographien zwischen 2005 und 2015 zeigt, dass den über 90 deutschsprachigen Abschlussarbeiten über 200 deutschsprachige und über 200 englischsprachige wissenschaftliche Werke gegenüberstehen. Der Höhepunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Wikipedia liegt in den Jahren 2006 bis 2008, seither hat sich die Zahl um einen Durchschnittswert von 20 wissen-

schaftlichen Arbeiten pro Jahr eingependelt. Demgegenüber ist die Zahl der Abschlussarbeiten um etwa zwei Jahre verzögert, von 2008 bis 2010, am höchsten. Die Zahl der Dissertationen, deren Erstellung einen größeren zeitlichen Aufwand benötigt, steigt von 2008 bis heute kontinuierlich an.

II Wissenschaftliche Forschung zur Wikipedia

Es geht hier in erster Linie um die Autoren der Wikipedia-Artikel, denn diese bestimmen den Inhalt. Dem häufig vorgebrachten Argument, es ginge nur um den Inhalt der Artikel,[8] lässt sich entgegenhalten, dass die Inhalte in Wikipedia oft Ergebnisse von Aushandlungsprozessen sind und es deshalb durchaus wichtig sein kann, zu wissen, wer an diesen Prozessen beteiligt war. Jeder Bestandteil eines Textes stammt aus dem Kopf eines Autors und deshalb ist immer nach den „Autoren der Wikipedia" zu fragen. Aber auch nach den Wissenschaftlern, jenen, die in Wikipedia schreiben und jenen, die über Wikipedia forschen. Lassen sich dabei Überschneidungen der verschiedenen Gruppen wahrnehmen? Seit 2006 wurde innerhalb der Wikipedia-Community zunehmend darauf geachtet, dass in der Wikipedia korrekte wissenschaftliche Zitate eingefügt werden. Andersherum wurde, wie oben geschildert, korrektes Zitieren aus der Wikipedia in der akademischen Lehre formell verboten. Nicht zuletzt dies führt zu bereits erwähnten Erscheinung „Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie."[9]

Eine Untersuchung der sozialen Herkunft der Wikipediaautoren hat eine Quote von etwa sieben Prozent promovierten Autoren ergeben.[10] Die Zahl der habilitierten Autoren ist vergleichsweise gering, oft nur durch längere Beobachtung der einzelnen Schreibprozesse zu erahnen.[11] Die meisten der bei Wikipedia

8 Zugespitzt ist es so formuliert worden: „Sinnvolle Edits sind sinnvolle Edits, da spielt es keine Rolle, ob ein Vorschulkind, Professor oder der Papst [...] editiert." Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion%3AWikiProjekt_Umgang_mit_bezahltem_Schreiben&diff=139175455&oldid=139174959 (11. 3. 2015).

9 Vgl. „Stellungnahme des Verlags C.H.Beck zu Plagiatsvorwürfen gegen das Buch ‚Große Seeschlachten. Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak' von Arne Karsten und Olaf B. Rader (München 2013, 429 Seiten)" vom 29. April 2014, http://www.chbeck.de/_assets/pdf/pm_grosse-seeschlachten.pdf (12. 3. 2015).

10 Merz, Manuel; Döring, Nicola: Aktive Beteiligung an Wikipedia aus sozial-kognitiver Perspektive, 2011, http://dl.dropbox.com/u/835672/merz2010dgpswikipedia.pdf (29. 5. 2011).

11 Als Namen seien nur drei Beispiele genannt: Volker Fadinger, Prof. für Alte Geschichte, FU Berlin; Dieter Schuh, Professor für Tibetologie in Bonn mit über 3000 Veränderungen; Professor Horst Enzensberger, Historische Hilfswissenschaften, Bamberg mit über 20.000 Veränderungen. Vgl. Wozniak, Berührungsängste (wie Anm. 2), S. 253.

aktiven Professoren sind emeritiert. Weiterhin gehören sie zu einer Generation, die über ausreichende Computerkenntnisse verfügt, um an Wikipedia aktiv teilzunehmen. Demgegenüber lassen sich vergleichsweise wenige Beispiele für aktive Lehrstuhlinhaber nachweisen, die unter einem Benutzernamen schreiben. Viele Professoren antworten auf die Frage, ob sie bei Wikipedia schon mal etwas geändert haben, mit dem Hinweis, dies anonym getan zu haben. Es lässt sich zudem beobachten, dass promovierte Autoren in der Wikipedia gern unter einem Pseudonym beitragen, ohne dass ihre wahre Identität erkennbar wird. Es scheint bei allen Genannten einen Zusammenhang zwischen Zeitkontingent und Bearbeitungshäufigkeit zu geben. So sind bei den geisteswissenschaftlichen Autoren mindestens drei Gruppen zu unterscheiden: 1. emeritierte Professoren, die computertechnisch versiert genug sind und bei denen Publikationstätigkeit nicht mehr zur Karriereförderung notwendig ist, 2. Fachwissenschaftler, deren akademische Karriere oder Arbeitsstatus von einer Publikationstätigkeit abhängen und die deshalb anonym bleiben wollen und 3. Fachwissenschaftler, die trotz Veröffentlichungsnotwendigkeit unter ihrem Klarnamen zu Wikipedia beitragen. Hauptangst der anonymen Beiträger scheint zu sein, dass ihnen die Fehler, die unzweifelhaft in vielen Artikeln vorhanden sind, angelastet werden könnten, obwohl sie zu ganz anderen Artikeln beigetragen und die fehlerhaften vielleicht noch nie gesehen haben.[12]

Es gibt ein paar gravierende Unterschiede zwischen dem Schreiben in der Wikipedia-Datenbank und dem wissenschaftlichen Schreiben, die vor allem in der Zielsetzung liegen. Während das wissenschaftliche Schreiben zwar die eigentlichen Studien im Forschungsstand kontextualisiert, um zu zeigen, in welchem Kontext sich die jeweilige Studie befindet, steht dann aber die Erarbeitung eines neuen Forschungsstandes im Vordergrund. Ganz anders bei Wikipedia wo die Erarbeitung eines neuen Forschungsstandes gezielt vermieden werden soll – was in letzter Zeit aber immer häufiger misslingt, gerade wenn archivalische Quellen benutzt werden – und stattdessen eine zusammenfassende Darstellung des gedruckten/publizierten Forschungsstandes angepeilt wird. Diese Überlegung beruht jedoch auf einer zweifelhaften Voraussetzung, denn der in Wikipedia angestrebte sogenannte „Neutrale Standpunkt“ (NPOV) führt gerade zu einer notwendigen Abwägung der bisherigen Forschungspositionen und damit durch die eigene Gewichtung zu einer eigenständigen Darstellungsleistung. Das Abwägen, die Entscheidung über die Reihenfolge der eingebrachten Informationen, die Verknüpfungen der „Fakten“, die Entscheidung über Aufnahme/Ablehnung von Forschungsliteratur, dies sind alles zitierfähige Autorenleistungen.

12 Vgl. Wozniak, Berührungsängste (wie Anm. 2), S. 254.

Trotzdem können Artikel der Wikipedia, egal wie gut sie sind, bisher nicht auf die Publikationslisten der Autoren gesetzt werden. Mehr noch, es kommt zu einer gewissen Angst davor, wissenschaftliche Reputation zu verlieren, wenn man mit Wikipedia in Verbindung gebracht werden könnte.

Als wichtigste Argumente für die geringe aktive Beteiligung von Wissenschaftlern am Schreibprozess von Wikipedia-Artikeln bleiben ein begrenztes Zeitkontigent und die Notwendigkeit, Texte zu publizieren, die auf der eigenen Publikationsliste gelistet und zitiert werden können.

III Exkurs zum Begriff „Theoriefindung“

> „Einer der Grundsätze bei der Erstellung dieser Enzyklopädie ist: Die Wikipedia bildet bekanntes Wissen ab. Sie dient der Theoriedarstellung, nicht der Theoriefindung … oder Theorieetablierung.“[13]

Eine bisher kaum als solche erkannte, geschweige denn benannte Achillesferse der Wikipedia sind die Begriffe der sogenannten „Theoriefindung“ und „Theorieetablierung“. Gemeint ist, dass eine eigenständige wissenschaftliche Forschungsleistung – im Englischen *original research* – bei der Produktion von Wikipedia-Artikeln nicht vorgesehen ist. Deshalb wird versucht, ausschließlich den aktuellen Forschungsstand oder die aktuellen Forschungsmeinungen zu referieren, ohne selbst als Forscher tätig zu werden. „Kontroverse Behauptungen sollen als solche klar dokumentiert werden.“[14] In der Konsequenz würde dies bei Geschichtsartikeln bedeuten, dass keine historischen Originalquellen als Belege benutzt werden dürften, sondern ausschließlich die Forschungsliteratur, die diese Quellen bewertet und ausgewertet hat. Dementsprechend dürfte strenggenommen sogar nur Handbuchwissen umformuliert und zusammengefasst werden. In der Beschreibung dessen, „was Theoriefindung ist“ steht dann weiterhin der Satz:

> „Eine besondere Form der Theoriefindung ist die Einführung nicht gebräuchlicher Termini (Begriffsetablierung). Dabei geht es um Phänomene, die durchaus nachgewiesen und belegt existieren können, für die es jedoch keinen etablierten Terminus gibt. Selbstgemachte Bezeichnungen für diese sind in Wikipedia unerwünscht. Bezeichnungen, die weder in der Fachwelt noch im allgemeinen Sprachgebrauch verbreitet sind, sollen weder als Lemma noch in Artikeln verwendet werden. Wann genau eine Bezeichnung als etabliert angesehen werden

13 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Keine_Theoriefindung&oldid=137409237 (12. 3. 2015).

14 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist&oldid=137169460 (12. 3. 2015).

> kann, muss im Einzelfall geprüft werden, sicherlich aber nicht ohne Nutzung durch mehrere reputable Autoren. Es kann vorkommen, dass es für einen Zusammenhang keinen etablierten Fachausdruck im Deutschen gibt, aber in einer anderen Sprache (Beispiel: *Internet*). Dann sollte im Zweifelsfall der etablierten fremdsprachigen Bezeichnung der Vorzug gegeben werden. Eine Übersetzung auf eine im Deutschen nicht etablierte Bezeichnung ist demgegenüber als ‚Begriffsfindung' anzusehen."[15]

Dabei ist zu fragen, ob der Begriff „Theoriefindung" ein etablierter, im allgemeinen Sprachgebrauch verbreiteter, wissenschaftlich korrekter Begriff ist. Mehr noch, wird „Theoriefindung" über eine Suchmaschine wie Google gesucht und dabei die „Wikipedia" ausgeschlossen, zeigt sich, dass der Begriff außerhalb der Wikipedia nicht vorkommt. Er hat seinen Ursprung in einem kollaborativen Arbeitsprozess, wie der folgende Abschnitt verdeutlicht.

Bevor der Eintrag „Wikipedia: Keine Theoriefindung" am 23. Mai 2006 begonnen wurde, standen die entsprechenden Informationen in einem Unterkapitel des Eintrags „Wikipedia: Was Wikipedia nicht ist". Dort wurde am 20. September 2003 von Benutzer Kurt Jansson als 17. Punkt der Satz eingefügt: „In Wikipedia-Artikeln sollen weder neue Theorien, Modelle, Konzepte, Methoden usw. noch neue Begriffe etabliert werden."[16] Die Formulierung war aber anderen Benutzern nicht griffig genug, wie die zugehörige Diskussion zeigt: „Es fehlt für diesen Punkt noch ein Schlagwort, eine griffige Formulierung, die Fett formatiert werden kann."[17] Deshalb wurde die Formulierung zwölf Tage später in den Satz verändert: „Wikipedia dient nicht der Theoriefindung, sondern der Theoriedarstellung. In Wikipedia-Artikeln sollen weder neue Theorien, Modelle, Konzepte, Methoden usw. gemeinsam erarbeitet noch neue Begriffe etabliert werden." Hier treten zum ersten Mal die Begriffe „Theoriefindung" und „Theoriedarstellung" auf. Diese Begriffskombination war einen Tag zuvor auf der Diskussionsseite vorgeschlagen worden und hatte Zustimmung von zwei weiteren Benutzern erhalten.[18]

Auf diese Weise ist das falsche Begriffspaar „Theoriefindung/-etablierung" kollaborativ eingeführt worden. Da das Begriffspaar auf einer wikipediaintern häufig zitierten Seite steht, wird es seither zäh von einer großen Zahl von Wikipedianutzern verteidigt. Begünstigt wird dieser Zustand dadurch, dass es abseits der

---

15 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Keine_Theoriefindung&oldid=137409237 (12. 3. 2015).

16 Kurt Jansson war von 2004 bis 2009 Vorsitzender des von ihm mitbegründeten Wikimedia Deutschland e.V.

17 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Was_Wikipedia_nicht_ist/Archiv3#Keine_Etablierung_neuer_Theorien.2C_Modelle.2C_Konzepte.2C_Methoden.2C_Begriffe_... (12. 3. 2015).

18 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Was_Wikipedia_nicht_ist/Archiv3#Keine_Etablierung_neuer_Theorien.2C_Modelle.2C_Konzepte.2C_Methoden.2C_Begriffe_... (12. 3. 2015).

englischsprachigen Umschreibung *original research* im Deutschen zwar die Begriffe „Originalforschung“ und „wissenschaftliche Forschung“ gibt, diese aber vielen Nutzern als zu wenig aussagekräftig erscheinen.[19] Zum Begriff „Theoriefindung/-etablierung“ bleibt festzuhalten, dass er eine kollaborative Kreation der deutschsprachigen Wikipedia-Community aus dem Herbst des Jahres 2003 ist, den es in der Form vorher nicht gegeben hat. Solche Erscheinungen künftig systematisch zu untersuchen, wäre Aufgabe einer eigenen Forschungsdisziplin, der Wikipedistik.

IV Entwicklungen der Wikipedistik

Eine erste Unterteilung der Wikipedistik anhand der Forschungsliteratur hatten Peter Haber und Jan Hodel im Jahr 2008 vorgeschlagen. Sie unterschieden zwischen a) Fallgeschichten, b) Thematik „kollaboratives Arbeiten“, c) Wikipedia-Geschichte und d) Wikipedia-Tools, wozu aber damals kaum Beiträge gelistet wurden.[20]

Mittlerweile sind deutlich mehr Arbeiten zu einzelnen wikipedistischen Fragestellungen publiziert worden. Aufgrund dessen wird hier eine neue Unterteilung der Wikipedistik vorgeschlagen. Die prozentualen Angaben beziehen sich dabei auf den Anteil in der im Anhang angeführten Bibliographie.

1. Wikipedia-Geschichte, also die chronologische Entwicklung der Wikipedia und ihre Kontextualisierung innerhalb der Enzyklopädistik; die bisherige Forschungsliteratur dazu umfasst etwa ein Zehntel der bisher erschienenen Werke.
2. Erfahrungsberichte der schulischen und akademischen Lehre und der Verwendung des Schreibens in Wikipedia als Lehrmethode sowie Erfahrungsberichte aus der Rezeption in der wissenschaftlichen Forschung, aber auch Erfahrungsberichte über die Rezeption in der Politik. Diese machen momentan etwas mehr als ein Fünftel der gesamten Literaturtitel zum Themenbereich Wikipedia aus.[21]
3. Systematische und strukturelle Eigenheiten der Wikipedia, also Biases, Rückschaufehler, rhizomartige Ausprägung; diese Werke haben einen Anteil von sieben Prozent. Damit hängen die folgenden drei Forschungsfelder eng zusammen, stehen aber mittlerweile stark in einem eigenen Forschungsfokus:

19 In einem Meinungsbild hat die Wikipedia-Gemeinschaft Mitte 2012 die Abschaffung dieser Begriffe abgelehnt. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Neuentwurf_f%C3%BCr_%22Keine_Theoriefindung%22 (9. 3. 2015).

20 Vgl. die Literaturliste von Peter Haber und Jan Hodel, http://wiki.histnet.ch/LiteraturlisteWikipedistik (12. 3. 2015).

21 Vgl. auch die Beiträge von Jürgen Nemitz und Andreas Kuczera in diesem Band.

4. Der kollaborative Schreibprozess, dessen Anteil bei 16 Prozent liegt,
5. die Autoren und ihre Motivationen mit einem Anteil von vier Prozent und
6. die Genderprobleme und der Gendergap mit drei Prozent. Zusammen umfassen diese drei die Autoren und den Schreibprozess beschreibenden Themenbereiche fast ein Viertel der Gesamtliteratur.
7. Vergleiche der Darstellungen und Darstellungsintentionen in unterschiedlichen Sprachversionen umfassen zur Zeit nur drei Prozent. In diesem in letzter Zeit zunehmenden Bereich scheinen aber die größten Potentiale künftiger vergleichender Untersuchungen zu liegen.[22]
8. Die Literatur über die Rezeption der Wikipedia, allgemein, durch Journalisten, aber auch Qualitätsmessungsverfahren und Qualitätszuweisungen macht derzeit etwa 13 Prozent aus.
9. Der Bereich der rechtlichen Fragen unter anderem bezüglich des Persönlichkeitsschutzes, der Plagiate, der Zitierweise und weiterer Rechtsfragen umfasst momentan zwar nur drei Prozent, stieg zuletzt aber ebenfalls stark an.
10. Auch die Literatur zu „Wikipedia-Tools", die automatisierte Veränderungen, Abfragen oder Nutzungen realisieren, liegt nur bei fünf Prozent, auch diese Zahl steigt aber kontinuierlich an.[23]
11. Die Zitierfähigkeit wird noch mit durchaus unterschiedlichen Positionen diskutiert, die etwa einen Anteil von drei Prozent der hier aufgeführten Literaturmenge erreichen.
12. Daneben gibt es noch einige Publikationen, die keiner der oben genannten Intention zugeordnet werden können und die einen Umfang von fünf Prozent der zu Wikipedia veröffentlichten Untersuchungen ausmachen.

In der Auswahlbibliographie im Anhang finden sich zunächst die deutschsprachigen Qualifikationsschriften, chronologisch geordnet, es folgen Überblickswerke, Sammelbände und Anleitungen. Darauf folgen die obenstehenden Listen (IV – XV).

Im Vergleich zu der von Peter Haber und Jan Hodel vorgeschlagenen Unterteilung sind nur die „Wikipedia-Geschichte", die „Wikipedia-Tools" und die Untersuchungen zum kollaborativen Arbeiten als Hauptrichtungen gleich geblieben. Einzig die Fallbeispiele wurden teilweise anderen Bereichen zugeordnet, teilweise sind sie den Erfahrungsberichten zugeordnet worden.

Die früher, vor allem im Jahr 2006, geführten Vergleiche hinsichtlich der Qualität von Artikeln etablierter Enzyklopädien mit Wikipediaeinträgen sollen hier nicht wieder aufgerollt werden, auch nicht mit Artikeln aus Fachlexika.

22 Vgl. auch den Beitrag von Klaus Richter in diesem Band.

23 Vgl. auch den Beitrag von Patrick Sahle und Ulrike Henny in diesem Band.

Stattdessen wird im Folgenden die Frage nach den Autoren der verschiedenen Enzyklopädien unternommen werden.

V Vergleich mit anderen Enzyklopädien

Auch im direkten Vergleich mit traditionellen Enzyklopädien ist die Frage nach den Autoren der Wikipedia wichtig, allerdings unter anderen Gesichtspunkten.

Der Vergleich der Einträge von Wikipedia-Einträgen mit Artikeln in gedruckten Enzyklopädien wurde bis zu deren Einstellung recht intensiv betrieben. Nicht verglichen wurde damals das Bildungsniveau der Beiträger sowohl der gedruckten Enzyklopädien wie der Wikipedia. Auch wenn es dazu bisher nur wenige Untersuchungen gibt und methodisch einige Schwierigkeiten vorhanden sind, soll es genau um diese Frage gehen.

Mehrere Werte sind dabei sehr auffällig: eine große Gruppe bilden die unangemeldeten Beiträger (IPs), die fast die Hälfte aller Bearbeitungen erbringen. Dazu kommen noch einmal fast zehn Prozent Einträge, die von Bots, also kleinen Programmen, erstellt werden.[24] Das ist vergleichsweise wenig, wenn man bedenkt, dass die niederländische und die schwedische Sprachvariante durch den Einsatz von vollautomatisierten Bots mittlerweile mehrere hunderttausend „Artikel" verfasst haben, bis zu 10.000 am Tag, so dass sie die deutschsprachige Wikipedia bei der puren Anzahl der Artikel mittlerweile übertreffen.

Den verbleibenden Anteil von 40 Prozent der Inhalte tragen etwa zwei Prozent aller angemeldeten Autoren bei.

Wie sieht Bildungsniveau der Autoren des Brockhaus aus? Für die 17. Auflage sind 1445 Autoren und Autorinnen angegeben. Aufgrund der gedruckten Autorenliste, die sämtliche akademischen Grade aufführt, lässt sich der Anteil der Lehrstuhlinhaber mit 51,1 Prozent (739) angeben. Die Zahl der „nur" promovierten Autoren liegt bei etwa einem Drittel (431), Autoren, die mindestens über einen akademischen Abschluss (Ingenieur, Diplom, Magister etc.) verfügen, liegt bei 8,6 Prozent (124). Die Gruppe der Autoren, die ohne akademische Grade angegeben sind, liegt bei 8,4 Prozent (121).[25]

---

24 Fink, Robin D.; Liboschik, Tobias: Bots – Nicht-menschliche Mitglieder der Wikipedia-Gemeinschaft, Soziologische Arbeitspapiere vom 11. 5. 2011, http://hdl.handle.net/2003/27731 (20. 3. 2015); Nutschan, Conrad: Das Werden und Wachsen der Helferlein: Bots, Skripte und Werkzeuge, in: Alles über Wikipedia, hrsg. von Wikimedia Deutschland e.V. Hamburg 2011, S. 300 – 309, hier S. 304.

25 Brockhaus, 17. Auflage, Band 20: Wam-ZZ, Wiesbaden 1974, S. 827 – 835.

Eine andere Frage betrifft die Geschlechtszugehörigkeit der Autoren: Wie viele Frauen schreiben bei Wikipedia und wie viele bei den sozialen Netzwerken mit?

Auffällig ist, dass der Anteil der Frauen an sozialen Netzwerken wie MySpace, Facebook, Twitter deutlich über der Hälfte aller Teilnehmer liegt. Dagegen sind Frauen unter den angemeldeten und aktiven Wikipedia-Autoren eher die Ausnahme – gerade etwas mehr als ein Zehntel der aktiven Beiträger soll weiblich sein.[26] Deshalb wird der Enzyklopädie von verschiedenen Seiten eine männliche dominante Sicht vorgeworfen: „Wikipedia ist die kollektivierte selektive Wahrnehmung einer peer group der unter 30-jährigen gebildeten onlinophilen Männer (U30goM). Ihr Weltbild, ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit konstruiert eine selektive Weltsicht. Sie dominieren das Projekt."[27] Dieser Vorwurf scheint zwar angesichts der Zahlen völlig gerechtfertigt zu sein. Er berücksichtigt aber nicht die Veränderungen der geschlechtslosen IPs, die fast die Hälfte aller Edits beitragen und hinter denen sich auch Frauen verbergen können. Außerdem weiß man nicht, wie viele „Männer" gendermäßig als Frauen wahrgenommen werden möchten. Weiterhin ist zu fragen, wie hoch denn der Anteil weiblicher Autoren an den ehemals etablierten Enzyklopädien wie dem Brockhaus gewesen ist.

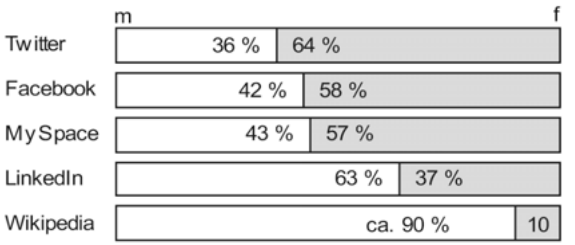

Abb. 2: Vergleich des Anteils männlicher und weiblicher Autoren bei sozialen Netzwerken im Vergleich zu Wikipedia (Quelle: Verändert und ergänzt nach Hampton u. a.: Social networking sites and our lives[28])

26 Ruediger Glott, Philipp Schmidt, Rishab Ghosh: Wikipedia Survey – Overview of Results. 2010, S. 7, http://www.wikipediasurvey.org/docs/Wikipedia_Overview_15March2010-FINAL.pdf (13. 12. 2011).

27 Patzelt, Susanne: Nichts wie rein in die Welt des Wissens! Noch ist Wikipedia eine Männerwelt. Worauf warten die Frauen eigentlich? In: Emma Ausgabe Winter 2010, S. 56 – 59, hier S. 57.

28 Hampton, Keith; Goulet, Lauren Sessions; Rainie, Lee; Purcell, Kristen: Social networking sites and our lives, in: PewResearchCenter. Internet, Science & Tech vom 16. Juni 2011, http://www.pewinternet.org/2011/06/16/part-2-who-are-social-networking-site-users/ (20. 9. 2014).

Tabelle 2: Vergleich des Anteils der Autorinnen an der Gesamtzahl der Autoren verschiedener Enzyklopädien und Lexika (Quelle: Eigener Entwurf)

Redaktion	Stichwörter	Autoren	Autorinnenanteil
Propyläen Weltgeschichte		87	0 % Autorinnen (0)
Brockhaus (17. Aufl.)	> 300.000	1445	6 % Autorinnen (87)
Der kleine Pauly		196	7 % Autorinnen (13)
Meyers Taschenlexikon	> 150.000	1296	11 % Autorinnen (143)
Wikipedia (deutsch)	**> 1,8 Mio.**	**157.000**	**12,5 % Autorinnen[29]**
Google Knol (eingestellt)	> 100.000	21	14 % Autorinnen (3)
Lexikon für Theologie und Kirche	26.000	4150	14 % Autorinnen (581)
Lexikon des Mittelalters	36.700	2676	17 % Autorinnen (454)
Brockhaus in 15 Bänden	140.000	35	>50 % Autorinnen (18)

Der Anteil der Autorinnen lässt sich bei den gedruckten Werken vergleichsweise einfach durch Auszählen gewinnen. Beim Brockhaus waren es von 1445 Autoren in der 17. Auflage nur sechs Prozent.[30] Bei der Propyläen Weltgeschichte in elf Bänden, die von 1960 bis 1965 erschien, war unter den insgesamt 87 Autoren keine einzige Frau zu finden.[31]

In „Tausend Jahre Österreich. Eine biographische Chronik in 3 Bänden", die von Walter Pollak herausgegeben wurde, waren von 158 Autoren acht Prozent Frauen.[32] Kaum besser sah es beim kleinen Pauly mit sieben Prozent[33] oder bei Meyers Großem Taschenlexikon aus, wo von 1296 Autoren immerhin elf Prozent Frauen waren.[34] Für die Wikipedia werden je nach Untersuchung Werte zwischen zehn und 12,5 Prozent angegeben. Bei Google Knol, Googles versuchter und mittlerweile wieder eingestellter Antwort auf Wikipedia, waren es immerhin 14 Prozent Frauen, wobei die absoluten Zahlen dort sehr gering sind.[35] Beim Lexikon für Theologie und Kirche waren von 4150 Autoren 14 Prozent Frauen und

29 Das würde ca. 19.000 Frauen entsprechen.

30 Brockhaus, 17. Auflage, Band 20: Wam-ZZ, Wiesbaden 1974, S. 827 – 835: 87 von 1445.

31 Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte von den Anfängen bis zur Nachkriegszeit. 11 Bände, hrsg. von Golo Mann, Alfred Heuß und August Nitschke, Berlin 1960 – 1965.

32 Tausend Jahre Österreich Eine biographische Chronik, 3 Bände, hrsg. von Walter Pollak, Wien 1975 – 1976.

33 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Kleine_Pauly (14. 12. 2011): 13 von 196.

34 Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 25: Waq-Zz. Mannheim/Wien/Zürich 1979, S. 866 – 871: 143 von 1296 (inkl. Redaktion).

35 Vgl. http://knol.google.com/k/knol/system/knol/pages/SearchToolkit?show=off&loc0=on&loc1=on&loc2=on&loc3=on&loc4=on&loc5=on&loc6=on&loc7=on&loc8=on&doctype=3&language=de&top6=on&sort=0& (14. 12. 2011): 3 von 21 deutschen Topautoren.

beim Lexikon des Mittelalters von 2676 Autoren etwa 17 Prozent.[36] Dies spiegelt im Grunde die Entwicklung der mit Frauen besetzten Lehrstühle in Deutschland wieder, die zur Zeit bei etwa 20 Prozent angekommen ist.[37]

Bei der Ausgabe „Der Brockhaus in fünfzehn Bänden", die von 1997–1999[38] erschien, waren nur 35 Autoren der Brockhausredaktion beteiligt, davon mehr als die Hälfte Frauen (18).

Erschwerend kommt bei den Wikipedia-Autoren hinzu, dass von 157.226 angemeldeten Benutzern[39] der deutschsprachigen Wikipedia nur etwas mehr als ein Zehntel (20.500) aktiv sind,[40] während die Zahl der wirklich aktiven Schreiber noch deutlich geringer ist. Gleichwohl ist die Zahl der anonymen Beiträge von IPs sehr hoch. Hier liegt eine besondere methodische Schwierigkeit, die in künftigen Studien stärkere Beachtung finden sollte.

VI Zur Zitierfähigkeit von Wikipedia-Artikeln

Im Rahmen der in den Medien breit ausgeführten sogenannten Plagiatsaffäre um das Seeschlachtenbuch des C.H.Beck-Verlages haben es dessen Redakteure im Frühjahr 2014 auf die griffige Formel gebracht: „Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie – das scheint bisher die Devise zu sein. Wissenschaftler und Verlage sollten ihren Umgang mit der Online-Enzyklopädie klären."[41] Ganz offensichtlich muss die (geschichts-)wissenschaftliche Forschung ihr Verhältnis zur Zitierfähigkeit der Wikipedia noch diskutieren. Interessanterweise sind die Gerichte und ihre Juristen deutlich weiter. In einem Aufsatz vom Juli 2009 gibt Ass. iur. Ralf Zosel ganz klare Empfehlungen zu den Zitierverfahren der Wikipedia durch Gerichte:[42] „Die Zitierung sollte nach folgendem Muster unter Verwendung des Permanentlinks vorgenommen werden:

---

36 Lexikon des Mittelalters, Band 9: Werla bis Zypresse; Anhang, München 1998, Sp. 1069–1096: 454 von 2676.

37 Vgl. Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 235 vom 6. 7. 2011, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/07/PD10__235__213,templateId=renderPrint.psml (15. 12. 2011).

38 Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Leipzig-Mannheim: F.A. Brockhaus 1997–1999.

39 Zu den aktuellen Zahlen vgl. http://stats.wikimedia.org/DE/TablesWikipediaDE.htm (29. 3. 2015).

40 Also innerhalb der letzten 30 Tage eine Veränderung getätigt haben.

41 Vgl. die Stellungnahme von C.H. Beck in Anm. 9.

42 Zosel, Ralf: Im Namen des Volkes: Gerichte zitieren Wikipedia, in: JurPC: Internet-Zeitschrift für Rechtsinformatik 140 (2009), S. 1–73 (doi: 10.7328/jurpcb/2009247123).

> Wikipedia, Stichwort ‚Gerhard Käfer', Version vom 17.04.07, 13:16 Uhr, abrufbar unter http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gerhard_Käfer&oldid=30628348"[43]

Auch die Problematik der kollaborativ arbeitenden Autorenschaft wird zusammengefasst: „Wer also sind die Urheber, auf die ich mich mit meinem Zitat berufe? Die Antwort lautet schlicht: Urheber ist die Gemeinschaft der Wikipedia-Autoren, die Wikipedia-Community. Für einen Richter, der sein Urteil ‚im Namen des Volkes' spricht, nicht die schlechteste Referenz."[44] Bemerkenswert scheint in der Rückschau, dass der C.H.Beck-Verlag genau diesen kompetenten Autor zur Zitierfrage im Haus sitzen hatte, denn „Ass. iur. Ralf Zosel ist beim Verlag C.H.Beck als Community Manager verantwortlich […]."[45]

An einer Tagung von Plagiatsexperten in Regensburg im Dezember 2011 nahm ebenso Bernhard von Becker, Justiziar und Lektoratsleiter beim Verlag C.H.Beck in München, zuständig auch für den Umgang mit Plagiaten in Verlagen teil.[46] Dieser soll in der Diskussion festgestellt haben, „dass das Abschreiben urheberrechtlich nicht geschützter Inhalte kein Plagiat sei – zumindest im urheberrechtlichen Sinne. Sprich: Wer Wikipedia-Passagen ohne Quellenangabe übernimmt, plagiiert nicht (dass es wissenschaftlich natürlich nicht tolerabel sei, aus Wikipedia abzuschreiben, verstehe sich von selbst, fügte von Becker an. […])."[47]

Erste Diskussionen über die Zitierbarkeit von geschichtswissenschaftlicher Seite mit klaren Positionierungen wurden im Jahr 2011 vorgelegt. Es gab klare Ablehnungen aufgrund fehlender Autorensichtbarkeit und dynamischer Versionen[48] sowie klare Zustimmung mit Verweis auf den vermeintlich unveränderlichen Permalink.[49]

Jeweils eine wikipediainterne[50] und eine geschichtswissenschaftliche[51] Diskussion zu den konkreten Zitiermöglichkeiten wurden im Vorfeld und in der Vorbereitung des Historikertages 2014 in Göttingen initiiert.

---

43 Zosel, JurPC Web-Dok. 140/2009, Abs. 72 f.

44 Zosel, JurPC Web-Dok. 140/2009, Abs. 71.

45 Vgl. http://www.jurpc.de/jurpc/show?id=20090140 (12. 3. 2015).

46 Köppelle, Winfried: „Plagiate wird es immer geben", in: Laborjournal online, zuletzt geändert 3. 1. 2012, http://www.laborjournal.de/editorials/558.lasso (12. 3. 2015).

47 Ebd.

48 Lorenz, Maren: Der Trend zum Wikipedia-Beleg. Warum Wikipedia wissenschaftlich nicht zitierfähig ist, in: Forschung und Lehre 18 (2011), H. 2, S. 120 – 122.

49 Becher, Johannes; Becher, Viktor: Gegen ein Anti-Wikipedia-Dogma an Hochschulen. Warum Wikipedia-Zitate nicht pauschal verboten werden sollten, in: Forschung und Lehre 18 (2011), H. 2, S. 116 – 118.

50 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Kurier/Archiv/2014/04#Zwischenfrage_zur_korrekten_Zitierweise_eines_WP-Artikels (12. 3. 2015).

Durch die Einführung neuer Werkzeuge, die den Autorenanteil zeichengenau ermitteln,[52] scheint es drei Bedingungen zu geben, die, wenn sie erfüllt sind, dazu führen könnten, dass ein Artikel der Wikipedia nicht nur mit dem Permalink, sondern wissenschaftlich korrekt mit Autorenangabe zitiert werden könnte:
(1) *Klarname:* Der Hauptautor muss namentlich bekannt sein, dessen
(2) *quantitativer Anteil* am Text muss eine bestimmte Grenze überschreiten und
(3) er muss die *qualitative Korrektheit* der zitierten Artikelversion verantworten.

Artikel, für die diese drei Bedingungen erfüllt sind, dass heißt, der Klarname des Autors ist bekannt, der Autor ist quantitativ für mindestens 83 Prozent des Textes verantwortlich und zum Zeitpunkt einer Begutachtung steht der Autor dafür ein, dass diese Artikelversion qualitativ korrekt ist, wären ausführlich und wissenschaftlich korrekt zitierfähig.[53]

Ein Beispiele sei genannt: Am Wikipedia-Artikel über den französischen Autor „Claude Bourgelat" hat Frank Schulenburg etwa einen Textanteil von 96 Prozent aller Zeichen geschrieben. Damit wäre die erste Bedingung (Klarname) erfüllt. Da die Anteile aller anderen Autoren sich auf die Korrektur von Formalia und Tippfehlern beschränken, wäre auch die zweite Bedingung (quantitativer Mindestanteil) erfüllt. Zudem wurde der Artikel „Claude Bourgelat" am 26. April 2008 nach einem von Frank Schulenburg begleiteten Begutachtungsprozess in die Liste der exzellenten Artikel aufgenommen. Der Hauptautor verantwortet, dass diese Version qualitativ korrekt ist, damit wäre auch die dritte Bedingung erfüllt. Werden nun Informationen aus diesem Artikel zitiert, müsste also korrekt angegeben werden:

> Frank Schulenburg u. a.: Art. „Claude Bourgelat", in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. Oktober 2013, 11:53 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Claude_Bourgelat&oldid=123217566 (8. Mai 2014).

Artikel, bei denen eine der drei Bedingungen nicht erfüllt ist, wie das von Klaus Graf gebrachte Beispiel „Judensau", bei dem die erste der drei Bedingungen nicht

51 Wozniak, Thomas: Zitierpflicht für Wikipediaartikel – und wenn ja, für welche und wie? In: mittelalter.hypotheses.org vom 17. Mai 2014, http://mittelalter.hypotheses.org/3721 (8. 1. 2015).
52 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Hauptautoren&oldid=139368649 (29. 3. 2015). Vgl. besonders: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:APPER/WikiHistory&oldid=135570727 (29. 3. 2015).
53 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:APPER/WikiHistory/Autorenbestimmung (11. 5. 2014).

erfüllt ist,[54] sollten trotzdem zumindest mit einer Verlinkung auf den Permalink nachgewiesen werden.

Zudem ist hinsichtlich der Klarnamen eingewandt worden, dass „Wikipedia [...] kein Verfahren [kennt], um sicherzustellen, daß die digitale Identität eines Accounts bzw. eines Accountnamens mit der natürlichen oder der rechtlichen Identität einer Person übereinstimme. Das gilt übrigens auch und gerade für das Verfahren der sogenannten ‚Verifizierten Accounts', über die Institutionen und sonstige Benutzer an Wikipedia teilnehmen."[55]

Aber wenn die Autoren aus juristischer Sicht nicht sicher zugeordnet werden können und damit also keine Rechte an den Artikelinhalten haben sollen, warum werden sie dann wiederholt als Einzelautor juristisch für die Inhalte in die Pflicht genommen? Als juristisches Muster lässt sich Folgendes beobachten: Ein unerfahrener und/oder von einer äußeren Motivation (Werbung etc.) geleiteter Nutzer stellt einen Text in Wikipedia ein und versucht nachfolgende Veränderungen und Ergänzungen zu verhindern. Da dies aufgrund der Lizensierung nicht möglich ist, im Falle von Werbung sogar eine unlautere Wettbewerbsverzerrung darstellen würde, werden einzelnen Benutzern, die aufgrund ihres Klarnamens identifiziert werden, juristische Unterlassungsforderungen zugesandt. Diese strafbewehrten Unterlassungserklärungen, meist verbunden mit Zahlungsforderungen, führen dazu, dass der/die betroffene Wikipediaautor/in sich und die umstrittenen Informationen aus dem Artikel zurückzieht und die identischen Angaben durch stärker anonymisierte Wikipedianutzer eingestellt werden. Solche Beispiele sind selten, aber sie kommen vor. Diese Fälle bilden dabei eines der stärksten Argument gegen eine Klarnamenempfehlung, trotz aller guten Absichten von denen die Wikipedia-Nutzer gern ausgehen.

Die Argumentation, dass die Hauptautoren, auch wenn sie bekannt sind, nicht zitiert zu werden bräuchten, suggeriert, dass diese keine Rechte am Text hätten, da ja Wikipedia ein kollaboratives Projekt ist. Aber worauf bezieht sich die kollaborative Arbeit? Sämtliche Artikel der Wikipedia können nicht von einer Einzelperson geschrieben werden. Aber eine Einzelperson kann durchaus einen Artikel vollständig durchformulieren. Das kollaborative Element kann sich also auch auf die parallele Bearbeitung beziehen, bei der nicht alle an allen Artikel schreiben, sondern jeder an einem anderen. Dagegen ist eingewandt worden, dass die An-

54 Vgl. Graf, Klaus: Wikipedia: Zu gut, um nicht zitiert zu werden? In: Archivalia vom 4. Oktober 2014, http://archiv.twoday.net/stories/1022215590/ (29. 3. 2015).

55 Vgl. Fenn, Jürgen: Wikipedia-Maschinenraum an Elfenbeinturm, https://schneeschmelze.wordpress.com/2014/05/22/wikipedia-maschinenraum-an-elfenbeinturm/ (12. 3. 2015). Weiter heißt es dort: „Es ist eine Frage des Vertrauens im technischen Sinne und des Umgangs mit digitalen Identitäten. Dazu gibt es bisher nur eine Lösung, nämlich das Web of Trust von GPG."

gabe des Permalinks über die Wikipediafunktion „Seite zitieren“ bereits als Zitierangabe ausreichen würde. Reicht eine Verlinkung als Beleg wirklich aus? Weiterhin wurde vorgebracht, dass „[d]a es in der Wikipedia eigentlich keine neuen Erkenntnisse geben darf, sondern nur bekanntes Wissen abgebildet wird, [...] es für wissenschaftliche Arbeiten nichts aus der Wikipedia zu zitieren“ gäbe.[56] Der *Common sense* eines Artikels wird aber erst im Wikipedia-Artikel selbst konstruiert – durch die Zusammenschau der zitierten/verwendeten Partikularmeinungen. Deshalb müsste man eigentlich doch die Artikel selbst zitieren – und nicht deren „Quellen“. Zugespitzt lässt sich der folgende paradoxe Gedankengang formulieren:[57]

Prämissen
1. Wikipedia will den „*Common sense*“, den Wissenskonsens abbilden,
2. weil Wikipedia den *Common sense* abbildet, sollte man aus der Sicht von Wikipedia nicht die Wikipedia-Artikel, sondern deren „Quellen“ zitieren.

Überlegungen
3. Die „Quellen“ können aber in den meisten Fällen nur Partikularmeinungen sein – weil es ja einzelne „Quellen“ sind,
4. der *Common sense* wird deshalb eigentlich erst im Wikipedia-Artikel konstruiert – durch die Zusammenschau der Partikularmeinungen.

Schlussfolgerungen
5. Widerspruch 1: Durch die Zusammenschau und den Nachweis der „Quellen“ sind die Wikipedia-Artikel in einem gewissen Sinne doch „*Original Research*“ – was sie nicht sein sollen.
6. Widerspruch 2: Deshalb müsste man eigentlich doch die Artikel selbst zitieren – und nicht deren „Quellen“.

Die Diskussion über die Zitierfähigkeit von Wikipediartikeln wird weiter erschwert durch die vermeintliche technische Stabilität. Die Empfehlung, mit Hilfe von Permalinks zu verlinken, führt zu der Problematik, dass auch Permalinks verschwinden können. Für die Gruppe der Administratoren ist es möglich, (ältere) Artikelversionen, die problematische (volksverhetzende, rassistische etc.) Daten enthalten, zu löschen. Zeigt nun ein Permalink, der beispielsweise in einer wis-

56 Koppchen, Christian: Kommentar am 22. 5. 2014 um 18:44 Uhr auf: http://mittelalter.hypotheses.org/3721 (12. 3. 2015).
57 Das Schema des Zitierparadoxons stammt von Patrick Sahle (Köln), dankenswerterweise digital übermittelt am 20. Januar 2015.

senschaftlichen Arbeit über Rassimus verlinkt war, auf eine Version, die später von einem Administrator gelöscht wurde, so sind die Informationen nicht mehr zugänglich, die scheinbare Stabilität bleibt nur Schein.

Die Löschmöglichkeiten der Administratoren stellen ein Problem der langfristigen Stabilität von Verlinkungen dar.

Die Diskussion über die Zitierfähigkeit von Wikipedia-Artikeln hängt aber auch an der Frage: Gilt eine Verlinkung bereits als ein vollwertiges, wissenschaftlich korrektes Zitat? Die Angabe des Permalinks kann nur die Minimalangabe bei einem Beleg sein. Wenn es technisch möglich ist, die Klarnamen der (Haupt-)Autoren zu ermitteln, müssten diese auch mit angegeben werden.

VII Zusammenfassung: „Ignorieren zwecklos“

Für das Verhältnis von Geistes-/Geschichtswissenschaft und Wikipedia gilt die einfache Erkenntnis: „Ignorieren zwecklos“.[58] Deshalb gehen viele Fachgebiete mittlerweile einen anderen Weg, um die Studierenden zu einem kritischen Umgang mit der Wikipedia zu bewegen. Nicht mehr das Verbot steht im Vordergrund, sondern die Vermittlung von Arbeitstechniken. Insbesondere die Geschichtswissenschaft hat in ihrer Wissenschaftstradition die Methode der „historischen Quellenkritik“ entwickelt und immer weiter verfeinert. Analog dazu könnten die Studierenden künftig mit der Fähigkeit zu einer Art selbstständiger „Artikelkritik“ ausgestattet werden. Es scheint nach der bisherigen Erfahrung am besten zu funktionieren, wenn die Studierenden selbst einmal Artikel formulieren und durch die Qualitätsprüfungsprozesse der Wikipedia begleiten müssen; mit allen schmerzhaften Erfahrungen, die das bringt. In diesem konstruktiven Prozess entstehen gleichsam als Kollateralnutzen neue Artikel in der Wikipedia und die Studierenden entwickeln ein stärkeres Gefühl dafür, auf welche Informationen sie sich verlassen können.

Sie entdecken die Menschen hinter den scheinbar autorenlosen Texten und können dann selbst entscheiden, wie weit sie technisch in der Lage sind, die Anforderungen an korrekte Zitierweisen abseits von Minimalforderungen zu erfüllen.

Für die künftige Forschung zu Wikipedia gibt es noch viele Lücken zu füllen: So ist zu fragen, warum die Wikipedia zur Aufgabe der etablierten gedruckten Enzyklopädien geführt hat, während gedruckte Wörterbücher durchaus neben

58 König, René: Wissenschaft und Wikipedia – eine „Zwangsehe“ mit Hindernissen? In: Wikipedia ein kritischer Standpunkt 2010, http://www.cpov.de/?p=79 (11. 10. 2011).

dem Schwesterprojekt Wiktionary bestehen können? Liegt dieser fundamentale Entwicklungsunterschied in anderen Rahmenbedingungen oder anderen Entscheidungen der Verantwortlichen begründet?

Weiter ist zu untersuchen, ob und wie sich die Autoren der Wikipedia institutionalisieren. Lassen sich dabei Parallelen zu ähnlichen Projekten wie dem „Oxford English Dictionary" beobachten? Dieses war ebenfalls von einer nichtakademischen Organisation, der Philological Society, begründet worden, die hunderte Freiwilliger aufgefordert hatte, den ungewöhnlichen Gebrauch von sogenannten unregistrierten Wörtern zu sammeln und später institutionalisiert wurde.

Auch lässt sich fragen, ob die kollaborativen Arbeitsweisen Eingang in die Geschichtswissenschaften und in die Wissenschaften allgemein finden werden?[59] Wie lassen sich die Erfahrungen in der Schreibpraxis der Wikipedia mit solchen in wissenschaftlichen Projekten[60] vergleichen?

Die zahlreichen hier aufgeworfenen Fragen sollen vor allem eines deutlich machen: Weitere Forschung und Auseinandersetzung mit der Wikipedia sind dringend notwendig.

59 Burckhardt, Daniel; Schiel, Juliane: Kollaboratives Schreiben, in: Digitale Arbeitstechniken für Geistes- und Kulturwissenschaften, hrsg. von Martin Gasteiner und Peter Haber. Wien 2010, S. 97 – 110; Dücker, Julia; Müllerburg, Marcel: Bilanz eines Aufbruchs, in: Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter, hrsg. von Michael Borgolte, Julia Dücker, Marcel Müllerburg, Bernd Schneidmüller, Berlin 2011, S. 561 – 588.

60 Als Beispiel für ein solches Projekt sei genannt: DFG Forschungsnetzwerkes Transkulturelle Verflechtungen im mittelalterlichen Euromediterraneum (500 – 1500), http://www.uni-kassel.de/hrz/db4/extern/tkv/ (24. 3. 2015).

Jürgen Nemitz

Wikipedia in der historischen Lehre

Ein Erfahrungsbericht aus drei Semestern

Die folgenden Ausführungen bieten einen Erfahrungsbericht aus drei Lehrveranstaltungen zur Online-Enzyklopädie Wikipedia, die in den jeweiligen Sommersemestern 2012 bis 2014 am Fachbereich 06 (Geschichte und Kulturwissenschaften) der Philipps-Universität Marburg stattgefunden haben. Weniger die – längst in der Fachdiskussion angekommene Frage – nach dem Für und Wider, Gut oder Böse des kollaborativen Nachschlagewerks stand dabei im Fokus, sondern die Praxis des „richtigen" Umgangs mit der Wikipedia. „Umgang" meint hier sowohl die praktische Befähigung zur eigenen Autorenschaft in der Online-Enzyklopädie als auch die Hinführung zu einer kritischen Rezeption ihrer Inhalte.

I Wikipedia: Ein komplexes Phänomen

Die Online-Enzyklopädie Wikipedia hat ihren festen Ort in der allgemeinen Öffentlichkeit und in den Medien gefunden. Galten noch vor einem Jahrzehnt große lexikalische Standardwerke wie die Encyclopædia Britannica oder der Brockhaus als kanonisierte Referenzwerke eines allgemeinen Wissensstandes, so sind diese traditionsreichen Unternehmungen heute in ihrer hergebrachten Form marginalisiert. Nichts verdeutlicht dies mehr als die Einstellung der Druckausgabe der Encyclopædia Britannica. Auch die aktuelle 21. Druckauflage des Brockhaus wird weniger als qualitätvoller Wissensspeicher denn als bibliophiles Sammlerstück beworben.[1]

Es ist vermutlich nicht monokausal gedacht, wenn man diese Entwicklung nicht zuletzt der rasant gewachsenen Konkurrenz durch die Online-Enzyklopädie Wikipedia zuschreiben will: Das 2001 gegründete Projekt eines kollaborativ und ehrenamtlich erstellten Internet-Lexikons bietet in seiner deutschen Sprachvari-

1 „Die inhaltliche Qualität ist überzeugend. Die äußere Form auch. Buchbinderische Handwerkskunst lässt die Brockhaus Enzyklopädie auch zum bibliophilen Ereignis werden. Aufwendige Fadenheftung macht das Aufschlagen und Blättern zum Vergnügen." Zitiert nach der Verlagshomepage: http://brockhaus.de/buecher/erwachsene/brockhaus_enzyklopaedie/material.php (3. 3. 2014).

© 2015 Jürgen Nemitz, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

ante derzeit rund 1,8 Mio. Artikel an. In Deutschland belegt sie Platz 7 der meistaufgerufenen Webseiten überhaupt.[2]

Generell sind wir Zeugen eines rasanten Medienwandels. Nicht nur klassische Druckwerke wie Lexika und deren Vertrieb, sondern auch die Film- und Tonträgerindustrie, Radio- und Fernsehsender sehen sich durch die stetig zunehmende Rolle des Netzes als Kulturträger, Informationsquelle, Bildungsinstrument oder schlichtes Unterhaltungswerkzeug vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Nicht zuletzt wohnt der Ubiquität und scheinbaren Unkontrollierbarkeit des WWW eine manifeste politische Dimension inne, indem das Netz – sofern es sich frei entfalten darf – ein neues Forum der politischen Öffentlichkeit und Meinungsbildung darstellt.[3] Dabei sei erwähnt, dass mittlerweile keineswegs nur einschlägig bekannte Diktaturen wie China oder der Iran durch Netzfilter und Netzsperren die emanzipatorische Dimension des Netzes zu bekämpfen suchen, sondern – schon vor den Gezi-Protesten – z. B. auch die Türkei, die sich in Lippenbekenntnissen der westlichen Wertegemeinschaft zurechnet.[4] Und selbstverständlich hat auch die NSA längst begonnen, Wikipedia-Autor/innen ebenso zu beschnüffeln wie den Lesegewohnheiten der Wikipedia-Nutzer/innen nachzustellen.[5]

Der Erfolg der Wikipedia rührt keineswegs alleine aus der Tatsache, dass ihre Inhalte im Gegensatz zu den traditionsreichen Lexikonunternehmungen kostenfrei und ubiquitär zur Verfügung stehen. Vielmehr steht das Projekt Wikipedia für ein radikal verändertes Verhältnis von Textproduktion und -rezeption. Im Gegensatz zu herkömmlichen Nachschlagewerken kann der Leser zugleich als Beiträger agieren und damit selbst zum Akteur der Wissensproduktion aufsteigen. Dies betrifft nicht nur die formale Gestaltung und den Inhalt der Artikel, sondern auch die Definitionsmacht, was überhaupt als enzyklopädisch relevantes Wissen zu gelten habe.

Wiewohl die Wikipedia-Gemeinde konsensual Relevanzkriterien ausgehandelt hat, die persönliche Interessen, abseitige Skurrilitäten, politischen Extremismus, Verschwörungstheorien oder die regelmäßig auf- und abtauchenden Homunculi einer medialen Scheinwelt aus dem Artikelraum der Wikipedia fernhalten, so verbleibt doch genug individueller Spielraum, um seriöserweise auch

2 Daten nach http://www.alexa.com/siteinfo/wikipedia.org, 3. 3. 2015.

3 Ross, Alec: Internet Freedom: Historic Roots and the Road Forward, in: SAIS Review XXX, Nr. 2 (2010), S. 3 – 15.

4 Ebd., S. 5. Ross gibt an, dass im Jahr 2009 rund 32 Prozent der weltweiten Nutzer lediglich über Zugang zu einem staatlich gefilterten Netz verfügten.

5 Vgl. The New York Times, http://www.nytimes.com/2015/03/10/opinion/stop-spying-on-wikipedia-users.html?_r=2 (10. 3. 2015).

(scheinbar) „kleine Themen“ mit eigenen Artikeln zu würdigen.[6] Der/die Historiker/in findet in der Wikipedia daher Beiträge zu Ereignissen, Personen oder Denkmälern lokaler Bedeutung, die er/sie in allgemeinen Nachschlagewerken gedruckter Art kaum finden wird. Zudem kann man die Behauptung wagen, dass durch den (theoretisch) unendlichen Raum, der einem Online-Lexikon zur Verfügung steht, die Voraussetzungen bestehen, um die etablierte Unterscheidung zwischen der Gattung der Allgemein- resp. Konversationslexika auf der einen Seite und der Fachlexika auf der anderen Seite zu überwinden. Im Übrigen trägt die Wikipedia dem Phänomen der Populärkultur, das für die westlichen Gesellschaften seit dem Zweiten Weltkrieg zweifelsfrei höchst bedeutsam geworden ist, mehr als jedes andere Nachschlagewerk Rechnung. Oder wo sollte man sich sonst enzyklopädisch über Bob Dylans „Like a Rolling Stone“ informieren, wenn nicht im voluminösen englischen Wikipedia-Artikel?[7]

Und in zumindest einem Punkt ist die Wikipedia den gängigen Fachlexika technisch überlegen: Während gedruckte Nachschlagewerke angesichts einer immer mehr anschwellenden Publikationsflut oft schon wenige Jahre nach Erscheinen den Forschungsstand kaum mehr wiederzugeben vermögen, wachsen Wikipedia-Artikel mit dem aktuellen Literaturstand. Wer in der Online-Enzyklopädie den deutschsprachigen Artikel „Otto von Bismarck“ konsultiert, wird auf die neueren Biographien von Jonathan Steinberg und Christoph Nonn von 2011 bzw. 2015 verwiesen.[8] Aus fachlicher Sicht zeichnet sich die Wikipedia zudem dadurch aus, dass zu allen Lemmata gehobener Relevanz Artikel in weiteren Sprachversionen vorgehalten werden. Dies eröffnet – die Beherrschung entsprechender Sprachen vorausgesetzt – die Möglichkeit, recht mühelos Darstellungen jenseits der eigenen nationalen Perspektive zu lesen. Dabei mag schon die bloße Erkenntnis, dass in anderen historiographischen Traditionen das Standardwerk der eigenen Sprache keine oder nur eine marginale Rolle spielt, ein sinnvolles Mittel gegen nationale Selbstreferenzialität sein.

II Wikipedia und die Zunft

Professionelle Historiker mögen dennoch veritable Widerstände verspüren, einen Beitrag für die Wikipedia zu leisten. Es ist zweifelsohne eine ungewohnte Publikationssituation einen Artikel zu verfassen oder (tatsächlich resp. vermeintlich)

6 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Relevanzkriterien (12. 3. 2015).

7 Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Like_a_Rolling_Stone (12. 3. 2015).

8 Steinberg, Jonathan: Bismarck. A Life, Oxford 2011; Christoph Nonn: Bismarck. Ein Preuße und sein Jahrhundert, München 2015.

substantiell zu verbessern, um dann am Folgetag festzustellen, dass mehr oder minder wohlmeinende Mitautor/innen das eigene Werk erheblich modifiziert haben – und dies leider nicht in jedem Falle zum Besseren. Es mag eine noch merkwürdigere Erfahrung sein, wenn ein Beitrag anstelle fachlicher Kritik, mit der man vielleicht umzugehen gelernt hat, wenig hilfreiche Äußerungen im Netzjargon auf sich zieht, worunter „LOL" noch eine der harmloseren wäre. Neuen Autoren, so stellte Peter Haber 2012 zutreffend fest, werde bisweilen signalisiert, dass sie sich zuerst den herrschenden Regeln unterzuordnen hätten.[9] Idiosynkratische Codes, blasiert anmutende Hinweise auf das Regelwerk oder Belehrungen zum Schreibstil gehören zu diesen Strategien, die bisweilen eher dem Umgang zwischen Feldwebeln und ihren Rekruten denn dem „Web 2.0" entsprungen zu sein scheinen:

> „Lern du erst mal von den Enzyklopädisten, statt deinen narzißtisch langen Stil zu propagieren. Narzißten und Egomanen haben natürlich mit i h r e r Textlänge kein Problem. Je länger, je lieber! Wegen der gebotenen Kürze verwendet man eine Art Stakkato-Stil! Das dürfte der Dümmste, falls er je mit Enzyklopädien gearbeitet hat, gemerkt haben! [...] Allerdings sind hier viele Dilettanten, die zum Abschreiben aus anderen Lexika zu blöd sind u. es in wiki, weil nichts verstanden, falsch wiedergeben. [...] Somit halt dich mal schön zurück [...]."[10]

Nicht zuletzt aber mag es für den/die Fachhistoriker/in schlicht uninteressant sein, seine Arbeitskraft für eine Form der Veröffentlichung aufzuwenden, die in den sich meritokratisch gebenden Mechanismen des Wissenschaftsbetriebs karrieretechnisch bisher nicht kapitalisierbar ist.

Mindestens in demselben Maße steht die Fachwissenschaft auch der Rezeption des „Projekts", wie die Wikipedianer ihre Enzyklopädie gerne betiteln, vielfach skeptisch bis ablehnend gegenüber. Dies gilt insbesondere für deren Verwendung durch Studierende im Rahmen der Lehre. Am Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität Marburg, dem der Autor dieser Zeilen angehört, scheint das Bild ziemlich klar: Das Fachgebiet Klassische Archäologie verbietet Zitate aus der Wikipedia explizit. Die Fachgebiete Mittelalterliche Geschichte sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte erlauben nur die Verwendung namentlich gekennzeichneter Lexikonartikel, womit die Wikipedia als Zitiergrundlage ausscheidet. Das Fachgebiet Neueste Geschichte verweist die Studierenden als

---

9 Haber, Peter: Wikipedia. Ein Web 2.0-Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte, in: GWU 63 (2012), H. 5/6, S. 261 – 270, hier S. 267.

10 Aus der Diskussionsseite zum Artikel „Katharina I. (Russland)", http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Katharina_I._(Russland) (12. 3. 2014).

Themeneinstieg auf Handbuchartikel und Fachlexika, wodurch die Wikipedia ex negativo als nicht fachgerecht klassifiziert wird.

Aus der Fachwelt hat sich nicht zuletzt Maren Lorenz – mit nachvollziehbaren Gründen – gegen die Zitierfähigkeit der Wikipedia ausgesprochen.[11] Neben dem formalen Problem der Zitation eines Artikels, der jederzeit verändert oder im Extremfall sogar gelöscht werden kann,[12] muss erst recht die anonyme und kollaborative Autorenschaft nicht nur ungewohnt, sondern geradezu als das Gegenteil wissenschaftlich etablierter Enzyklopädik erscheinen. Wo im herkömmlichen Nachschlagewerk fachlich ausgewiesene Autor/innen und Herausgeber/innen sowie institutionalisierte wissenschaftliche Kontrolle die sachliche und formale Qualität sichern, steht hinter einem Wikipedia-Artikel ein Kollektiv von Autor/innen individuell heterogener Qualifikation.[13]

Allenfalls teilweise überholt scheint der von Lorenz 2006 erhobene Vorwurf, die Wikipedia widerspiegle ein „positivistisches, ereignisorientiertes Denken von militär-, naturwissenschafts- und technikorientierten Hobbyhistorikern", der sich seinerzeit gegen die Auswahl der Lemmata im „Portal Geschichte"[14] richtete, das sich seither strukturell nicht grundlegend geändert hat.[15] Es sei aber andererseits gesagt, dass seit jenen Ursprungsjahren der Umfang der deutschsprachigen Online-Enzyklopädie von rund 500.000 auf knapp 1,8 Millionen Artikel angewachsen ist, so dass zumindest die schiere Bandbreite der überhaupt verfügbaren Stichworte und Themen kein zentrales Problem mehr sein sollte.[16] Dennoch werden –

11 Zuletzt: Maren Lorenz: Der Trend zum Wikipedia-Beleg. Warum Wikipedia wissenschaftlich nicht zitierfähig ist, in: Forschung und Lehre (2011), Heft 2, S. 120 – 122.

12 Ohne dies hier zu vertiefen: Maren Lorenz sieht auch in den Permalinks (also in Verweisen, die ungeachtet späterer Änderungen jeweils diejenige Artikelversion zurückliefern, auf die der Zitierende sich bezieht) keine Lösung des Problems: „Wissenschaftlichen Standards ist damit nicht gedient, denn die Wiederauffindbarkeit eines Zitates sagt ja nichts über dessen Qualität aus." Ebd. S. 121.

13 Selbst die Tatsache, dass die Wikipedia ein Bewertungssystem vorhält, das einzelnen Artikeln nach einem Begutachtungsprozess die Attribute „lesenswert" oder „exzellent" zuzubilligen vermag, kann nicht überzeugen, da wiederum jede/r Wikipedia-Nutzer/in unabhängig von Vorkenntnissen am Evaluationsprozess teilnehmen kann und damit auch hier eine Qualitätsbewertung im Sinne einer qualifizierten Evaluation nicht vorliegt.

14 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Geschichte (29. 3. 2015).

15 Maren Lorenz: Wikipedia. Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums. In: WerkstattGeschichte 43 (2006), S. 84 – 95, hier: S. 90. Vgl. mit ähnlicher Tendenz: Jan Hodel: Wikipedia und Geschichtslernen – Ein Problem? Bundeszentrale für politische Bildung, 10. 10. 2012, http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/wikipedia/145824/wikipedia-und-geschichtslernen (31. 3. 2015).

16 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Statistik#/media/File:Wikipedia-Artikelanzahl-Entwicklung-Top8.png (30. 3. 2015).

so zumindest auch meine Wahrnehmung – historische Gegebenheiten und Biographien, die sich anhand einer faktischen Chronologie erzählen lassen, technische Beschreibungen oder Themen aus den einschlägigen Regalen der Bahnhofsbuchhandlungen tendenziell intensiver bearbeitet als abstrakte Sachverhalte oder theoretische Konzepte. Wer es nicht glaubt, der vergleiche, welch unterschiedliches Maß an Durchdringung die Lemmata „Sozialgeschichte“[17] und „Panzerkampfwagen VI Tiger“[18] (übrigens quer durch die Sprachversionen) erfahren haben. Oder man betrachte den erbärmlich schlechten Artikel „Säkularisation“[19] im Gegensatz zum akribischen Detailreichtum des Artikels „Sepp Herberger“[20].

Auch der vermeintliche Rückzug auf „reine Fakten“ oder einen sogenannten „neutralen Standpunkt“, dem die Wikipedia-Gemeinde mantrahaft zu huldigen vorgibt,[21] ist ebenso fatale Selbsttäuschung wie Rankes berühmtes Diktum, es ginge nur darum darzustellen, „wie es eigentlich gewesen“.[22] Schon das „Faktum“ als solches ist recht standortrelativ. So vermeldet die deutsche Wikipedia eine der typisch statischen Schlachten an der Westfront des Ersten Weltkriegs tapfer als „Abwehrsieg der Deutschen“[23], während die französische Sprachversion den militärisch ergebnislosen Ausgang der Kämpfe nicht minder entschlossen als „Victoire française“[24] reklamiert. Selbstverständlich jeweils nur auf „Fakten“ beruhend, die deutscherseits unter anderem aus „Friedrich von Bernhardi: *Deutschlands Heldenkampf 1914 – 1918*, Lehmann Verlag, München 1922“ und „Hermann Stegemann: *Geschichte des Krieges* Band 3, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1919“ geschöpft wurden.

Auch ohne solche Extremfälle anzuführen, wird man schwerlich bestreiten können, dass die Wikipediagemeinde bisweilen „Wissen“ konstruiert, indem sie Urteile und Wertungen referiert, die zwar ursprünglich einem wissenschaftlichen Diskurszusammenhang entstammen mögen, der aber andererseits im Fach selbst längst überwunden oder zumindest in den Hintergrund getreten ist. Der Artikel

17 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sozialgeschichte&oldid=132197612 (4. 3. 2014).
18 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Panzerkampfwagen_VI_Tiger&oldid=139447513 (4. 3. 2014).
19 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Säkularisation&oldid=139457871 (4. 3. 2014).
20 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sepp_Herberger&oldid=138633446 (4. 3. 2014).
21 Im Netzjargon „NPOV“ (Neutral Point of View) geheißen. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt (12. 3. 2015).
22 Zur Problematik der „Objektivitätsfalle“ vgl. auch Hodel wie Anm. 14.
23 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Herbstschlacht_in_der_Champagne&oldid=137921828 (5. 3. 2015).
24 Vgl. http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Bataille_de_Champagne_%281915%29&oldid=108027211 (5. 3. 2015).

„Friedensvertrag von Versailles“[25] – sicher nicht gerade ein historisches Randthema – mag hierfür als Beispiel dienen. Die deutschsprachige Wikipedia listet die Vertragsinhalte in einer Reihung, die erkennbar als Antiklimax angelegt ist. An erster Stelle erscheint prompt der „Kriegsschuldartikel (Artikel 231)“, wodurch die kollektive Autorenschaft eine Perspektive aufgreift, die in der deutschen Wahrnehmung seit 1919 über Jahrzehnte dominant war und durch Generationen von Forschern und Geschichtslehrern zu „Gemeingut“ gemacht wurde. Ein Gemeingut jedoch, das sicherlich nicht mehr dem Hauptinteresse aktueller Forschung entspricht. Wenn man so will, kann die Lektüre der Wikipedia somit zur Begegnung mit den Wiedergängern der Fachgeschichte werden.

Verstärkt übrigens durch einen neueren Effekt, den ich „Digitalisierungs-Bias“ nennen möchte. Indem die großen Bibliotheken erfreulicherweise ihre gemeinfreien Altbestände im Netz bereitstellen, verschieben sie nolens volens die Rezeptionsparameter historischer Literatur. Die schiere Tatsache des bequemen Browserzugriffs kann dazu verleiten, z. T. naiv in Uralttiteln zu stöbern und diese – nur weil sie in der Tat leicht verfügbar sind – exzessiv als (vermeintliche) Standardwerke zu zitieren, während die aktuelle Forschungsliteratur, die erst mühsam in einer Bibliothek eingesehen werden müsste, allenfalls genannt, aber eben nicht benutzt wird.[26]

In dem Maße, wie die virtuelle Allgemeinheit ihr populäres oder zumindest konsensfähiges Wissen über einen historischen Sachverhalt in einem Wikipedia-Artikel kondensiert, so verfestigt der Artikel seinerseits wiederum das allgemeine Bild über historische Zusammenhänge. Dieser „volkspädagogische Zirkelschluss“ wird noch verstärkt, da die Wikipedia nicht mehr nur direkt rezipiert wird, sondern uns deren Inhalte längst medial vermittelt etwa über den Journalismus erreichen, ohne dass wir dessen immer gewahr werden.[27] Inzwischen wissen wir auch, dass

25 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Friedensvertrag_von_Versailles&oldid=139317744 (5. 3. 2015).

26 Wer etwa den Artikel „Säkularisation in Bayern“ einsieht, findet in den 24 Fußnoten nicht weniger als 19 Mal den Verweis auf den 1903 erschienenen und längst digitalisierten ersten Band des einschlägigen Werks von Alfons Maria Scheglmann, der als Kleriker die Säkularisation aus der Sicht seines Standes durchgängig negativ bewertet hat (http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10931545_00005.html). Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Säkularisation_in_Bayern&oldid=136202997 (15. 3. 2015).

27 Julia Neubarth, Christoph Neuberger: Die Wikipedisierung des Journalismus. Journalistische Recherche und Wissensvorsprung im Netz, Bundeszentrale für politische Bildung 10. 10. 2012: http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/wikipedia/145822/die-wikipedisierung-des-journalismus. Marcus Messner, Jeff South: Legitimizing Wikipedia. How US national newspapers frame and use the online encyclopedia in their coverage, in: Journalism Practice 5 (2011), Nr. 2, S. 145 – 160.

uns selbst in Fachbüchern Texte begegnen können, die aus der Wikipedia geschöpft sind.

So gesehen möchte man also annehmen, Fachhistoriker könnten das Phänomen „Wikipedia" für sich getrost ignorieren: Er weiß es im Zweifelsfall sowieso immer und jederzeit besser bzw. hat gelernt, welche wirklich seriösen Informationsquellen er wie benutzen und einordnen muss, um sich zuverlässig zu informieren. Tatsache ist aber, dass die Wikipedia wächst und gedeiht, selbstverständlich herangezogen wird, Wirkungsmacht entfaltet und als populäres Referenzwerk außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses längst kanonisch geworden zu sein scheint.[28] Falls es je eine hegemoniale Deutungsmacht der professionellen Historikerzunft außerhalb der engen Fachgrenzen gegeben haben sollte, so ist diese damit (vermutlich) einem rapiden Marginalisierungseffekt ausgesetzt, was aus fachlicher Sicht alleine schon Anlass sein sollte, der Online-Enzyklopädie Aufmerksamkeit zu widmen.

Dies umso mehr, da davon auszugehen ist, dass das Nutzungsverhalten der Fachstudierenden nicht von dem der Gesamtbevölkerung abweicht: Nahezu alle Studierenden „nutzen" die Wikipedia, was heißen soll, dass sie zumindest darin lesen. Und dies eben nicht nur im Sinne der Stillung eines allgemeinbildenden Informationsbedarfs, sondern ganz gezielt zum Zwecke fachlicher Recherche und völlig unabhängig davon, ob wohlmeinende Lehrende ihnen beizubringen versuchen, die Online-Enzyklopädie sei „nicht wissenschaftlich" und dürfe erst recht nicht zitiert werden. In der Tat konsultierten bereits 2008 gemäß einer empirischen Erhebung 80 Prozent der Studierenden die Wikipedia.[29] Man wird annehmen können, dass diese Quote sich mittlerweile dem Wert von 100 Prozent annähern dürfte. In unseren eigenen Lehrveranstaltungen haben wir ermittelt, dass von 71 anonym befragten Studierenden 70 angaben, die Wikipedia in der deutschsprachigen, aber auch in verschiedenen fremdsprachigen Versionen zu „nutzen", davon wiederum praktisch alle schon seit der Schulzeit.[30] Letzteres

28 Es reicht hier ein Blick in die Diskussionsforen der Tages- und Wochenpresse. Völlig willkürlich, aber doch typisch seien zwei Diskussionsthreads zu Artikeln in der Online-Ausgabe des Wiener Standard genannt, die sich mit dem Genozid an den Armeniern, http://derstandard.at/2000011070137/Armenier-Erdogan-will-Historikern-kuenftig-Glauben-schenken (30. 1. 2015) und dem Chemiewaffeneinsatz im Rifkrieg beschäftigen, http://derstandard.at/2000011742406/Marokko-leidet-bis-heute-an-Nachwehen-des-Rif-Kriegs (16. 2. 2015). In beiden Fällen führen die Diskutanten wiederholt die Wikipedia als „Autorität" zur Untermauerung ihrer Argumente an.
29 Bernd Kleimann, Murat Özkilic, Marc Göcks, HISBUS-Kurzinformation Nr. 21, Studieren im Web 2.0, Studienbezogene Web- und E-Learning-Dienste. Hannover 2008, S. 7 f., https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf (7. 10. 2011).
30 Vgl. auch die entsprechenden Ausführungen zur Befragung unserer Studierenden weiter unten in diesem Text.

verwundert nicht, da die Wikipedia vielfach ihren Platz im Schulunterricht gefunden zu haben scheint und die Studierenden den gewohnheitsmäßigen Blick in die Online-Enzyklopädie längst verinnerlicht haben, ehe sie sich für ein Fachstudium einschreiben.[31] Es dürfte daher völlig zwecklos sein, Proseminaristen/innen vom Aufruf einer ubiquitär zugriffsfähigen Informationsquelle wie der Wikipedia abzuraten und deren gewohnheitsmäßigen Gebrauch eradizieren zu wollen. Wer heute eine historische Lehrveranstaltung anbietet, kann davon ausgehen, dass faktisch alle Teilnehmer/innen – ausgerüstet mit Smartphones oder Netbooks – sich ganz selbstverständlich aus der Wikipedia zum Themenumfeld der Lehrveranstaltung informieren und – es mag den Lehrenden gefallen oder nicht – daraus auch ein bestimmtes Bild von der Problemstellung des Seminars oder ihrer Seminaraufgabe entwickeln, ehe sie überhaupt erstmals eine Bibliothek betreten haben.

Man kann dies – je nach Standpunkt – bedauern oder sogar in „Sorge um das Bildungssystem Universität" verfallen und „die Informationskompetenz aller in Schulen und Hochschulen Lernenden, vor allem darunter die künftigen sogenannten öffentlichen Eliten in Politik, Ökonomie, Medien und Justiz" in Gefahr sehen.[32] Es stellt sich aber doch die Frage, ob das Abendland wirklich gerettet werden wird oder sich die wünschenswerte „Informationskompetenz" gerade dann einstellen kann, wenn man Studierenden z. B. das Zitieren aus der Wikipedia kategorisch verbietet. Solches wird geschickte Seminarteilnehmer/innen allenfalls dazu veranlassen, ihre faktische Nutzung der Online-Enzyklopädie (besser) zu verschleiern. Dem fachlich interessierteren Teil der Studierenden wird hingegen ohnehin nicht einsichtig sein, warum eine Informationsquelle nicht rezipiert

31 Das Thema „Wikpedia und Schule" ist nicht Gegenstand dieser Betrachtung, aber vgl. z. B. Matthias Ballod: Wikipedia im Schulunterricht. Vermittlung von Informationskompetenz? (Bundeszentrale für politische Bildung, 10. 10. 2012: http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/wikipedia/145826/wikipedia-im-schulunterricht?p=all). Die Wikipedia selbst bietet Handreichungen für Lehrerinnen und Lehrer an: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lehrerzimmer 31. 3. 2015, die wiederum z. B. im Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen und damit quasi „amtlich" verlinkt werden, http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Medien-und-Schule/Leben-mit-Medien/Das-Internet-als-Unterrichtsthema/ (31. 3. 2015). Der Trägerverein Wikipedia Deutschland e.V. hat unter dem Schlagwort „Wikipedia macht Schule" Fortbildungen für Lehrer/innen und Pädagog/innen angeboten, https://wikimedia.de/wiki/Schulprojekt (31. 3. 2015). Paradigmatisch, wenngleich völlig willkürlich ausgewählt, hier der Verweis auf ein bayerisches Gymnasium, das im Rahmen eines Projekts „Judenverfolgung" u. a. Kurztexte zu verschiedenen Konzentrationslagern online gestellt hat, die allesamt ausschließlich die Wikipedia als „Quelle" nennen, http://www.gymnasium.dingolfing.de/cms31/index.php/geschichte/84-projekt/96-konzentrations-und-vernichtungslager (31. 3. 2015).

32 Zitate: Lorenz, wie Anm. 11, S. 121.

werden soll, die im Einzelfall den Forschungsstand besser abbildet als das von den Lehrenden empfohlene, gewiss sorgfältig erarbeitete, aber im Einzelfall eben doch veraltete Fachlexikon. Weiterhin wird es Studierenden erst recht nicht entgehen, dass sie mittlerweile in hochseriösen, amtlich vorgehaltenen historischen Informationsangeboten explizit auf die Wikipedia verwiesen werden und selbst Justizministerien der Öffentlichkeit rechtliche Fachbegriffe mittels der Wikipedia erklären.[33] Wie also soll es hier noch plausibel wirken, wenn Lehrende an Hochschulen die Wikipedia pauschal auf den Index setzen?

Ziel akademischer Ausbildung kann es daher im Sinne der eingeforderten „Informationskompetenz" gerade nicht sein, in Lehrveranstaltungen reihum der Fiktion zu frönen, es gäbe die Wikipedia nicht. Im Gegenteil muss offensiv das Verständnis für die Strukturen und Problemszenarien der kollaborativen Textkonstruktion in der Wikipedia gelehrt und damit die Voraussetzung für den kritischen und adäquaten Umgang mit der Online-Enzyklopädie vermittelt werden.[34] Ein Wikipedia-Artikel darf eben nicht nur nach seinem Inhalt rezipiert werden, sondern muss nach seiner Genese, Struktur, Belegdichte und -vielfältigkeit sowie seinen interessengeleiteten Ausprägungen verstanden und bewertet werden. Nebenbei gesagt könnte man an dieser Stelle übrigens die ketzerische Frage einwerfen, ob Ähnliches nicht auch für Artikel in klassischen Fachlexika gelten sollte, wo man bisweilen ja auch etwa die verwendete Literatur, die konfessionelle oder politische Bindung und die „Schulenzugehörigkeit" des Autors resp. der Herausgeber in Betracht zieht, um den Artikel für sich einzuordnen.

In diesem Sinne hat Roy Rosenzweig – in voller Kenntnis der Defizite der Wikipedia – bereits 2006 zu einem entspannten Umgang mit der Online-Enzyklopädie in der akademischen Lehre geraten:

---

33 Genannt seien hier z. B. das Bildarchiv des Bundesarchivs, das bei Personennennungen den zugehörigen Wikipedia-Artikel verlinkt (http://www.bild.bundesarchiv.de/index.php) wie auch die Hessische Biographie, die vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde erarbeitet wird (http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/bio) und ebenfalls die Wikipedia referenziert. Vgl. auch: „‚Law – Made in Germany' könnte ein Exportschlager werden', Pressemitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, 4. 9. 2014, https://justizministerium.hessen.de/presse/pressemitteilung/law-made-germany-koennte-ein-exportschlager-werden (31. 3. 2015).

34 Vgl. auch Johannes Mikuteit: Informations- und Medienkompetenz entwickeln. Studierende als Autoren der Online-Enzyklopädie Wikipedia, in : GWU 63 (2012), H. 5/6, S. 261 – 270, hier S. 285 – 290.

> "Teachers have little more to fear from students' s*tarting* with *Wikipedia* than from their starting with most other basic reference sources. They have a lot to fear if students *stop* there."[35]

Auch Peter Haber hat 2012 zwar die Defizite der Wikipedia benannt, aber zugleich die Möglichkeit ihrer „sinnvollen Nutzung" nicht bestritten, wenn wenigstens vier Regeln beachtet würden:[36] Neben dem Artikel selbst sollten 1) die Diskussionsseite des Artikels, 2) dessen Versionsgeschichte, 3) die darin verwendete (nicht nur die angegebene) Literatur, Quellen, die Weblinks sowie die weiterführenden Verweise innerhalb der Wikipedia und 4) möglichst viele fremdsprachige Versionen des entsprechenden Artikels eingesehen werden.

III Ein erster Anlauf im Jahr 2009

Die Idee liegt daher nahe, Studierende, um ihnen das hier im Umriss vorgestellte „Problemfeld Wikipedia" näher zu bringen, selbst den Schreibprozess in der Online-Enzyklopädie erfahren zu lassen. Der Rollenwechsel vom Rezipienten zum Beiträger sollte ein Bewusstsein für die Genese von Informationen und der Konstruktion von „Wissen" in der Wikipedia erzeugen. Studierende vermögen auf diese Weise nicht nur erste Publikationserfahrung zu sammeln, sondern ebenso die technischen Möglichkeiten der Wikipedia und nicht zuletzt die Auswirkungen einer nicht immer freundlichen Netzkultur kennen lernen, die auf das Ergebnis der eigenen Schreibarbeit rückwirkt. Wer selbst einen Artikel geschrieben oder substantiell verändert und dabei die Erfahrung gemacht hat, dass der eigene Beitrag plötzlich zur öffentlichen Position im meistgelesenen Nachschlagewerk der Welt geworden ist, kann eher einschätzen, mit welchem Blick die in der Wikipedia abgelegten Informationen zu sehen sind als jemand, der die Online-Enzyklopädie nur rezeptiv kennen gelernt hat.[37]

---

35 Roy Rosenzweig: Can History be open source. *Wikipedia* and the Future of the Past, in: The Journal of American History 93 (2006), S. 117 – 146, hier: S. 137.

36 Haber, wie Anm. 9, hier: S. 270.

37 Anzumerken ist hier, dass quantifizierende Artikelanalysen, wie sie z. B. wikibu.ch oder wikiwatch.de anbieten, nur wenig über die tatsächliche Qualität der einzelnen Artikel aussagen können. Wikibu.ch ist ein Angebot der Pädagogischen Hochschule Bern und wiki-watch.de ist ein Angebot des Studien- und Forschungsschwerpunktes „Medienrecht" der Juristischen Fakultät der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder. Vgl. allg. zur geringen Aussagekraft der schieren Anzahl von Schreibvorgängen (Edits) oder der Artikellänge als Indikatoren für Qualität: Haber, wie Anm. 9, S. 267.

Mit Gedanken dieser Art im Kopf bot ich im Wintersemester 2009/2010 erstmals eine Übung an, die den Titel „Kollaborative Autorensysteme und die Geschichtswissenschaft“ trug. Der Titel lässt erahnen, dass es weniger darum gehen sollte, Studierenden zu vermitteln, wie man technisch gesehen in der Wikipedia einen Artikel schreibt, sondern ihren Blick dafür zu schärfen, welche kommunikativen Prozesse dem zugrunde liegen, was scheinbar so einfach als „Wikipedia-Artikel“ bezeichnet wird. Entsprechend bestand die Seminarleistung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zwei Teilen

- dem Verfassen eines Wikipedia-Artikels
- einem Referat zum Themenfeld „Enzyklopädik“, „Wikipedistik“ oder „weitere Wikis“

Konkret wurden hier u. a. folgende Referatsthemen zur Bearbeitung ausgegeben: „Historische Entwicklung der Enzyklopädik“, „Genese und Funktion der Wikipedia“, „Diskurse zu Artikeln (die Diskussionsseiten der Wikipedia)“, „Sprachversionen der Wikipedia: – Ein Instrument zur Erschließung transnationaler Perspektiven?“, „Rechtsfragen: Was ist mit dem Urheberrecht?“, „Schwesterprojekte der Wikipedia: Wikisource, Wikinews, Wikicommons etc.“, „Metapedia[38]: das Wiki der Rechten“, „Motivationsforschung: Warum schreibt man in der Wikipedia?“, „Qualitätsfragen: Wie gut sind Wikipedia-Artikel?“.

Die Übung wurde von zehn Studierenden besucht.[39] Das Geschlechterverhältnis war mit sieben Frauen zu drei Männern recht erstaunlich, da alle bisherigen Seminare mit informatischen Bezügen, die ich bislang angeboten hatte, eher eine umgekehrte Geschlechterrelation aufgewiesen hatten.[40]

---

38 Es handelt sich hierbei um ein rechtsradikales Web-Angebot, das sich der frei verwendbaren Wikipedia-Software bedient und daher optisch der Wikipedia ähnlich erscheint. Die Metapedia wird in Schweden gehostet und unterliegt damit dem sehr großzügigen schwedischen Presserecht. In Deutschland wird die Metapedia auf der Indizierungsliste des Bundesinnenministeriums geführt. Google.de erfasst Metapedia nicht. Die deutsche Sprachversion der Metapedia enthält derzeit rund 50.000 Artikel und nimmt sich gegenüber der Wikipedia mit rund 1,8 Mio. Artikeln zwergenhaft aus. In anderen Sprachen ist das Verhältnis weniger eindeutig. So bringt es die ungarische Sprachversion der Metapedia derzeit auf knapp 150.000 Artikel, denen wiederum nur knapp 290.000 Artikel in der ungarischen Wikipedia gegenüber stehen.

39 Grundgesamtheit sind nicht die formal zu Semesterstart angemeldeten Teilnehmer/innen, sondern diejenigen, die durch Eintrag in der Lernplattform Ilias und Anlage einer Benutzerseite in der Wikipedia einen ernsthaften Seminareinstieg vollzogen haben.

40 Umso bemerkenswerter schien mir die Zahl, da die Grundgesamtheit der „Bologna-Studierenden“ im Bachelor- oder Masterstudiengang in diesem Semester 144 Männer zu 81 Frauen auswies. Vgl. offizielle Studierendenstatistik der Philipps-Universität Marburg: Vgl. http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/stustatws2009.pdf (15. 3. 2015).

Entstanden sind im Laufe der Übung sechs Artikel, wovon zwei von je zwei Studierenden bearbeitet wurden, was bedeutet, dass zwei Teilnehmer/innen keinen Schein erworben haben.

Rückblickend hat die Veranstaltung ihr Ziel zwar weitgehend erreicht, aber ich hatte mindestens einen Fehler begangen: Ich vernachlässigte das Potential, das die Wikipedia selbst eröffnete, um dem Seminar Dynamik zu verleihen. Gleichsam dem herkömmlichen Leistungsnachweis „Hausarbeit" verpflichtet, forderte ich von den Studierenden, am Semesterende einen „fertigen" Artikel vorzulegen, den ich dann bewerten konnte. Letzteres entsprechend der Qualität des Artikels in inhaltlicher, aber auch formaler Hinsicht, wobei hier die Formalia der Wikipedia gemeint sind. Die Studierenden wiederum – wer mag es ihnen verdenken? – lieferten ihre Beiträge überwiegend erst zum geforderten Termin, also am Ende der Veranstaltung, so dass die Reaktionen der Wikipedia-Community auf die Artikel und damit der kommunikative Aspekt der Schreibtätigkeit aus dem Fokus des Seminars gerieten.

IV Die Seminarveranstaltungen von 2012 bis 2014

Eine neue Auflage der Übung ergab sich im Sommersemester 2012. Die Veranstaltung erfuhr dabei Weiterentwicklung und Veränderung durch zwei Faktoren:

1. Der Verein Wikimedia Deutschland e.V., der Träger der deutschsprachigen Wikipedia, hatte ein Hochschulprogramm ins Leben gerufen, um die Online-Enzyklopädie näher an die akademische Welt zu rücken (oder auch vice versa).[41]

41 Die Wikimedia Foundation in San Francisco, ungefähr das amerikanische Gegenstück zu Wikimedia Deutschland e. V., hatte im Sommersemester 2011 das „Wikipedia Ambassador Programm" aufgelegt. Sie verfolgte damit das Ziel, Autoren aus den Hochschulen für die Wikipedia zu gewinnen, aber auch die Wikipedia stärker in den Hochschulen zu verankern. Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:United_States_Education_Program/Courses/Past. Ein Jahr später, im Sommersemester 2012, fand eine adaptierte Version des Hochschulprogramms in Deutschland statt. Dabei unterstützte Wikimedia Deutschland e.V. die Zusammenarbeit mit fünf Bildungseinrichtungen: 1) Fachbereich Archäologie der Universität Halle-Wittenberg, 2) Fachbereich Medienwissenschaften der Fachhochschule Stuttgart, 3) Fachbereich Sportwissenschaften der Universität Potsdam, 4) Fachbereich Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München und 5) Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität Marburg. Vgl. hierzu: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm#Sommersemester_2012 (23. 3. 2015).

2. Am Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität war mit Thomas Wozniak ein neuer Kollege tätig, der ein erfahrener und „szenekundiger" Wikipedia-Autor war.

So drängte es sich fast von selbst auf, dass wir a) eine gemeinsame Lehrveranstaltung zum Thema anbieten und b) am Hochschulprogramm von Wikimedia Deutschland e.V. teilnehmen würden.[42]

Aufbauend auf meinem älteren Konzept wurde die Lehrveranstaltung modifiziert:

- Das begleitende und obligatorische Referat, das ich schon 2009 als wichtig angesehen hatte, blieb neben dem Artikel als Teil der Anforderungen erhalten.
- Ebenso mussten als wesentliche Seminarleistung wiederum ein Wikipedia-Artikel entweder neu erstellt oder ein bestehender Artikel deutlich verbessert werden.
- Hinzu kam 2012 einmalig die Verpflichtung, an einer gemeinsamen Liste mitzuwirken. Wir entschieden uns für eine Übersicht der Landgrafen von Hessen, in der jede/r Seminarteilnehmer/in einen Herrscher bearbeiten und nach Möglichkeit ein Herrscherporträt einbringen sollte.[43] Es handelt sich hier, da die Artikel zu den einzelnen Regenten in der Wikipedia bereits vorlagen, nicht um eine Rechercheleistung, sondern um eine Formulierungsaufgabe, die darin bestand, den bestehenden Artikel für den Spalteneintrag weiter zu verknappen. Zugleich sollte die Arbeit in einer Tabelle geübt werden, da dies ein etwas vertiefteres Verständnis der Wikipedia-Markupsprache voraussetzt.
- Alle Studierenden mussten ein Foto erzeugen und unter korrektem Lizenznachweis in Wikicommons bereit stellen und idealerweise in ihrem Artikel verwenden. Wo der Artikel keinen Anlass für ein Bild bot, musste „irgendein" Bild für die Benutzerseite bereit gestellt werden.
- Die Sitzungen folgten nun einem recht strengen und schematischen Ablaufplan, in dem sich allgemeine informatische Informationen als sog. „Tipp der

42 Aus dem Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität wurden im Rahmen des Wikipedia-Hochschulprogramms zwei Lehrveranstaltungen angeboten. Außer der hier zu besprechenden Lehrveranstaltung brachte das Fachgebiet Mittelalterliche Geschichte eine Übung „Digitale Hilfswissenschaften" ein: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_2_SS_2012 (12. 3. 2015).

43 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Landgrafen_von_Hessen (12. 3. 2015).

Woche“[44], die Referate, die paradigmatische Besprechung bisheriger Leistungen oder Fehler und jeweils die Vorstellung bestimmter Elemente der Wikipedia-Markupsprache ablösten.
- Zusätzlich mussten die Sitzungen reihum durch die Studierenden protokolliert werden. Die Protokolle wurden seminarintern auf der in Marburg eingeführten Lernplattform „Ilias“ zugänglich gemacht. Nebeneffekt war, dass hierfür das Wiki der Lernplattform genutzt werden musste, das anders funktioniert als die Wikipedia, wodurch die Studierenden zugleich die Handhabung eines weiteren kollaborativen Schreibsystems erlernten.
- Die Seminarleiter waren nun Mitspieler. In der älteren Seminarveranstaltung war ich lediglich Beobachter. Dies alleine schon deshalb, weil ich weder Anlass sah noch Lust verspürte, mein Wikipedia-Pseudonym vor den Studierenden zu lüften. Das Wikipedia-Hochschulprogramm erlaubte uns ausdrücklich die Anlage eines zweiten Wikipedia-Kontos, mit dem wir den Schreibprozess der Studierenden kommentierend oder auch editierend begleiten konnten.

Im Grundprinzip wurde die Lehrveranstaltung in dieser Struktur in den Sommersemestern 2013 und 2014 wiederholt. Wir haben aber das Maß an Arbeitsbelastung reduziert. Nachdem die Studierenden 2012 in größerer Zahl ein Missverhältnis von Arbeitsaufwand (Artikel, Protokoll, gemeinsame Liste, Referat) und der Anzahl der zu erwerbenden drei ECTS-Punkte beklagt hatten, verzichteten wir ab 2013 auf die Bearbeitung einer gemeinsamen Liste. 2014 ergab sich eine gewisse Modifikation dahingehend, dass wir anstelle eines Wikipedia-Artikels auch eine Transkription für die Textsammlung Wikisource als Seminarleistung anboten, was von vier der 23 Studierenden wahrgenommen wurde.[45]

Um die Motivation der Studierenden zu steigern und ihnen Aspekte der Wikipedia nahe zu bringen, die wir selbst fachlich nicht vermitteln können, haben wir zweimal Gastvorträge organisiert. Im Sommersemester 2012 sprachen Ulrike

44 Hier haben wir versucht, den Studierenden z. B. informatische Dienstleistungen der eigenen Hochschule, sinnvolle Web-Angebote oder allgemeine Fragen der Netzkultur nahe zu bringen, in jeweils nicht mehr als fünf bis max. zehn Minuten.

45 Es handelte sich hierbei um einen Versuchsballon, Wikisource als Lehrinstrument für den Umgang mit Texten einzusetzen. Die Ergebnisse waren durchaus erfolgreich, z. B. http://de.wikisource.org/wiki/Seite:Instruktionen_an_den_Oeconomus_und_Förster_der_Landgräflichen_Universität_Gießen.pdf/1 (15. 3. 2015), doch zeigte sich zugleich, dass Wikipedia und Wikisource zwar technisch enge Verwandte, aber sachlich doch so unterschiedliche Dinge sind, dass man die jeweiligen Plattformen in der Lehre getrennt betrachten sollte, wenn man ihnen gerecht werden will.

Henny und Patrick Sahle vom Cologne Center for eHumanities zur „automatischen Verarbeitbarkeit von Webinhalten am Beispiel der Wikipedia"; 2014 referierte Aileen Oeberst vom Leibniz-Institut für Wissensmedien über „Collective/Collaborative Biases – Verzerrungen in der Wikipedia".

Der äußere Ablauf der drei Lehrveranstaltungen (Referatthemen je Sitzung, jeweils vermitteltes „Wikipedia-Wissen") und die daraus hervorgegangenen Artikel wurden in der Wikipedia öffentlich dokumentiert, so dass sich Einzelheiten an dieser Stelle erübrigen.[46]

V Die Studierenden

An den Lehrveranstaltungen von 2012 bis 2014 haben insgesamt 67 Studierende teilgenommen.[47] Das Übergewicht weiblicher Studierender des Jahres 2009 hat sich nicht bestätigt. Das Seminar des Jahres 2012 wurde von sieben Frauen besucht (35 Prozent der Teilnehmer/innen), 2013 belegten 8 Studentinnen das Seminar (33 Prozent) und 2014 nahmen gar nur drei Frauen teil (13 Prozent), womit der Anteil der Teilnehmerinnen unter dem entsprechenden Zahlenverhältnis in der Grundgesamtheit lag.[48] Ausnahmslos alle Studierenden belegten einen der aka-

46 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_1_SS_2012 (Version 12. 3. 2013); http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_SoSe_2013 (12. 3. 2012); http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_SoSe_2014 (12. 3. 2012).

47 Die moderne Welt der Studierendenverwaltung macht es nicht leicht, eine Grundgesamtheit zu bestimmen. Die elektronische Seminaranmeldung ist faktisch unverbindlich und längst nicht alle angemeldeten Studierenden nehmen an der Lehrveranstaltung teil. Auch die Teilnahme an der ersten Sitzung und/oder die Übernahme einer Seminarleistung bieten keine Gewähr für tatsächlichen Besuch der Veranstaltung. Daher gelten im Folgenden diejenigen Studierenden als ernsthafte „Teilnehmer/innen", die folgende Leistungen erbracht haben: A) die Anmeldung in der Lernplattform Ilias, b) die Anlage eine Nutzernamens in der Wikipedia und c) Eintrag eines Links in Ilias zur jeweiligen Benutzerseite in der Wikipedia. Damit war ein tatsächlicher Einstieg in das Seminar dokumentiert. Das traf in den drei Lehrveranstaltungen in folgenden Häufigkeiten zu: 2012: 20 Teilnehmer/innen, 2013: 24 Teilnehmer/innen, 2014: 23 Teilnehmer/innen.

48 Die Grundgesamtheiten in den akademischen Studiengängen Master und Bachelor sind wie folgt: 2012: 221 Studenten, 117 Studentinnen. 2013: 249 Studenten, 139 Studentinnen. 2014: 297 Studenten, 214 Studentinnen. Vgl. http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/statistikws2012.pdf, http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/wintersemester2013.pdf, http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/statistikwise2014.pdf (15. 3. 2015).

demischen Studiengänge mit Bachelor- oder Masterabschluss. Lehramtstudierende nahmen nicht teil.[49]

Wir haben die Teilnehmer/innen der drei Lehrveranstaltungen in der ersten Semestersitzung mittels eines Fragebogens zu Vorkenntnissen, Studiendaten und Netzverhalten befragt. Dabei erzielten wir einen Rücklauf von 71 Fragebögen.[50]

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer/innen betrug um die 23 Jahre (22,7 bis 23,5 Jahre). Die mittlere Semesterzahl lag recht konstant bei rund 4,5 Semestern. Die Studierenden bescheinigten sich selbst ein hohes Maß an habitueller Netzaktivität. So gab die Mehrheit an, ein Konto bei Facebook oder StudiVZ zu unterhalten.[51] Die Frage nach der Selbsteinschätzung der durchschnittlichen täglichen Verweildauer im Netz wurde überwiegend beantwortet, erwies sich aber als schwer auswertbar, da hier z.T. unscharfe Angaben wie „1–10 Stunden" getätigt wurden. Um aber die Dimension anzudeuten, sei gesagt, dass sich die Befragten des Jahres 2014 in 15 der 25 abgegebenen Antworten eine tägliche Onlinezeit von mehr als fünf Stunden attestierten und die Frage einmal sogar mit „dauerhaft online" beantwortet wurde.

So selbstverständlich das Netz genutzt wird, so wenig scheint das Interesse für dessen technische Grundlagen ausgeprägt. Wir haben willkürlich nach einigen Abkürzungen unterschiedlichen „Schwierigkeitsgrads" aus der Informationswissenschaft bzw. der Netztechnik gefragt und die Studierenden aufgefordert, diese aufzulösen oder zumindest verbal zu umschreiben.[52] Tatsächlich wurde eigentlich nur die Abkürzung „WWW" nahezu durchgängig korrekt aufgelöst. Für alle übrigen Kürzel wurden wenig korrekte Auflösungen oder Umschreibungen angeboten. „URL" wurde immerhin noch 15 Mal als „Webadresse", „Weblink" o. ä. umschrieben, „http" wurde fünf Mal richtig aufgelöst. XML oder TEI waren mit drei richtigen Antworten bzw. einer Auflösung vernachlässigbar. Alle übrigen Kürzel blieben unbeantwortet.

Keine Missverständnisse: Die befragten Personen studieren Geschichte und kein genuin informationswissenschaftliches Fach und es ist vermutlich kein De-

49 Ursache für Letzteres ist die Tatsache, dass Studierende im Lehramt die Übung im Modulkatalog ihres Studiengangs nicht verwerten können.

50 Aufgrund der in Anm. 47 erläuterten Problematik ist die Anzahl der beantworteten Fragebögen nicht völlig deckungsgleich mit der Anzahl derer, die in der Folge tatsächlich „ernsthaft" am Seminar teilgenommen haben. Die Zahlen sind: 2012: 21 Fragebögen, 2013: 25 Fragebögen, 2014: 25 Fragebögen.

51 2012 verneinten dies nur zwei Studierende. 2013 und 2014 war dies bei vier resp. fünf Studierenden der Fall.

52 Es handelte sich um die Abkürzungen „http", „WWW", „URL", „URN", „PND", „XML", „TEI/CEI".

fizit der Allgemeinbildung, nicht zu wissen, was ein „Uniform Ressource Name“ ist. Die Diskrepanz zwischen der intensiven Nutzung des Netzes und dem eher geringen Interesse an den zugrundeliegenden Standards und Techniken ist als Indikator einer selbstverständlichen kulturtechnischen Praxis zu werten, die längst nicht mehr nach Grundlagen und Voraussetzungen fragt. Dies vermutlich nicht nur im pragmatisch-technischen Sinne, sondern auch im Hinblick auf die gesellschaftlichen Implikationen des Netzes und vor allem im Bezug auf die „quellenkritische“ Frage nach der Definitionsmacht über das vermeintlich unendliche Netzwissen. Dabei reden wir hier keineswegs davon, etwa die arkanischen Google-Algorithmen o. ä. erklären zu können, aber zumindest von dem Bewusstsein, dass das Ranking der bedeutendsten Suchmaschine der Welt ein Machtinstrument ist und deren Autovervollständigungsfunktion keineswegs nur einen „Service“ darstellt, sondern auch ein Lenkungsinstrument ist, das – wie wir spätestens seit Bettina Wulff wissen – auch vor Persönlichkeitsrechten nicht halt macht.

Betrachtet man die Einstellung zur Wikipedia bei Beginn der Lehrveranstaltung, so scheint sich das Bild einer pragmatischen Nutzung zu verfestigen. Es wurde bereits erwähnt, dass 70 von 71 befragten Personen bereits bei Seminarbeginn die Wikipedia nutzten. Praktisch alle gaben an, die Online-Enzyklopädie seit der Schulzeit zu kennen.[53] Und mehr als das, wurden (bei der Möglichkeit der freien Antwort) gerade schulische Aufgaben (meist Referate) am häufigsten als Anlass des Erstkontakts mit der Wikipedia genannt. In drei Fällen gaben Studierende explizit an, durch Lehrer entsprechend hingewiesen worden zu sein. Aber auch „Mitschüler“, „Freunde“ und selbstverständlich der allwissende Google wurden wiederholt als Initiatoren genannt.[54] Die Medienberichterstattung spielte mit einer Nennung praktisch keine Rolle für die Rezeption der Wikipedia. Nach Selbsteinschätzung der Studierenden waren sie bei erstmaliger Nutzung im Schnitt knapp 15 Jahre alt.[55]

---

53 Ermittelt aus der Frage nach dem Zeitpunkt des Erstkontakts mit der Wikipedia. Nur in einem Fall wurde 2014 die erstmalige Nutzung der Wikipedia auf den Studienbeginn („Unibeginn“) datiert.

54 Eine genauere Auszählung scheint hier unseriös, da die Frage nach Anlass des Erstkontakts mit der Wikipedia allzu oft unbeantwortet blieb bzw. auch wiederholt fehlende Erinnerung angegeben wurde.

55 Nicht alle Studierenden haben im Fragebogen das Lebensalter und/oder das Jahr ihres Erstkontakts mit der Wikipedia angeben, so dass hier nur 41 der 71 Fragebögen aussagekräftig waren. Zudem wurden hier öfter ungefähre Daten oder Zeiträume angegeben. Man wird diese Altersangabe für die gegenwärtige Kohorte von Gymnasialschülern vermutlich weit niedriger ansetzen müssen, da zum Zeitpunkt der „Initiation“ unserer Befragungsgruppe die Wikipedia noch einen

Alle Wikipedia-Nutzer/innen gaben an, die Online-Enzyklopädie auch im Studium zu verwenden. Konkret gaben die Studierenden (bei Möglichkeit der Mehrfachantwort) in 47 Fällen (66 Prozent) an, die Wikipedia zur „Erstinformation" über ein Thema zu nutzen. In 74 Prozent (53 Mal) der Fälle wurde der Einsatzzweck „bibliographisches Hilfsmittel" angekreuzt. Wiederum 59 Prozent (42) der Teilnehmer/innen erklärten, auch das thematische Umfeld eines Seminars mit Hilfe der Wikipedia zu erkunden. Unter „Sonstiges" wurde mehrmals die Suche nach Bildern, Fotografien, Karten oder weiterführenden Links als Nutzungszweck notiert, in einem Fall auch das Interesse an weiteren Sprachversionen zu einem bestimmten Inhalt.

Niemand gab auf die entsprechende Antwortmöglichkeit an, seine Seminararbeiten auf die Wikipedia zu stützen. Dieses deutet (unabhängig vom unüberprüfbaren Wahrheitsgehalt der Aussage) darauf hin, dass die akademische Lehre recht erfolgreich ein skeptisches Bild der Wikipedia vermittelt und die Studierenden dieses zumindest soweit verinnerlicht haben, dass sie hier einhellig die traditionell fachlich erwartete Antwort erteilen. Dem entspricht auch eine in den Auftaktgesprächen zu den jeweiligen Lehrveranstaltungen wiederholt studierendenseitig geäußerte Verwunderung über den schieren Sachverhalt, dass überhaupt ein Seminar zur Wikipedia an ihrer Hochschule angeboten würde, während andererseits in Proseminaren die Wikipedia als nicht zitierfähig vorgestellt würde.

Zu Beginn des Seminars nach bisheriger Autorenschaft in der Wikipedia befragt, gab 2012 rund ein Fünftel (vier von 21) Studierenden an, schon einmal zur Wikipedia beigetragen zu haben. Davon wiederum drei als anonyme Autoren und eine/r unter einem Nutzernamen. Im Sommersemester 2013 waren dies 28 Prozent (sieben von 25) der befragten Studierenden, davon drei mit Nutzernamen. Im Jahr 2014 wiederum 28 Prozent (sieben von 25 Befragten), wovon fünf über einen Nutzernamen verfügten.[56] Diese Zahlen liegen etwas höher, aber doch in einer vergleichbaren Größenordnung wie die entsprechenden 2008 von Kleimann et al. ermittelten Werte.[57] Als Themenfelder der bisherigen Artikelbearbeitung wurden

weit geringeren Umfang aufwies und weniger allgemeine Bekanntheit genoss als dies heute der Fall ist.

56 Anzumerken ist hier, dass die Veranstaltung 2014 von zwei Studierenden besucht wurde, die bereits an einer der vorherigen Übungen teilgenommen hatten und folglich über einen Nutzernamen und Schreiberfahrung in der Wikipedia verfügten.

57 Vgl. Anm. 29, S. 8. Man kann für unsere Daten vermutlich einen Bias dahingehend annehmen, dass unsere Lehrveranstaltung gerade Studierende mit gewissen Vorkenntnissen verstärkt angezogen haben mag, während die Umfrage von Kleimann et al. repräsentativ für deutsche Studierende angelegt war.

u. a. „Kommunalpolitik“, „Biographie“, „Sport“, „Kunst“ und – wenig überraschend mehrfach genannt – „Geschichte“ angegeben.

Als eine Art Lackmustest für eine vertiefte Vertrautheit mit der Wikipedia fragten wir weiter nach der Kenntnis von Wikipedia-Namensräumen neben dem Artikelnamensraum. Diese Frage mag beckmesserisch erscheinen, denn vermutlich haben schon viele Wikipedia-Nutzer/innen die Diskussionen zu einzelnen Artikeln verfolgt oder Benutzerseiten eingesehen, ohne dabei zu wissen oder darüber nachzudenken, dass sie damit den „Namensraum“ wechseln.[58] Andererseits wird man bei intensiverer Beschäftigung mit der Wikipedia mehr oder minder unweigerlich das Gruppierungskonzept nach „Namensräumen“ und damit den Begriff als solchen kennenlernen. Die Beantwortung der Frage diente damit wiederum als Indikator formal-konzeptueller Vertrautheit mit der Wikipedia. Das Resultat fiel eindeutig aus: Meist blieb die Frage unbeantwortet oder es wurden unzutreffende Eintragungen vorgenommen. Der „Benutzernamensraum“, „Portale“ und die „Diskussionsseiten“ erschienen 2013 als zutreffende Aussagen auf einem Fragebogen. Ein Jahr später wurden wiederum gemeinsam auf einem Fragebogen der „Benutzernamensraum“ und die „Spielwiese“[59] genannt.

Auch hier gilt: Von einem „Namensraum“ in der Wikipedia noch nicht gehört zu haben, soll keinesfalls zum „Bildungsdefizit“ stilisiert werden, aber es ist ein Beleg dafür, dass die Wikipedia genutzt wird, ohne dass den Strukturen der Online-Enzyklopädie näheres Interesse entgegengebracht wird. Dies wiederum gibt erneut Anlass zu der weitergehenden Vermutung, dass auch Artikel eher inhaltlich rezipiert werden, aber eine historisch-genetische Sicht auf Artikelinhalte (die sich durch Konsultation der Diskussionsseite und die Versionsgeschichte nachvollziehen lässt) eher die Ausnahme als die Regel sein dürfte.

VI Artikelerstellung

Den Studierenden war freigestellt, im Rahmen des Seminars unter Pseudonym oder Klarnamen zur Wikipedia beizutragen. Von den 20 Teilnehmer/innen, die sich 2012 in der Lernplattform Ilias eintrugen, verwendeten fünf einen Klarnamen. 2013 waren dies ein Drittel (acht von 24) und im Jahr 2014 schließlich etwas mehr als ein Drittel (acht von 23).

Ein nicht unbeträchtliches Problem ist die Themenfindung. Zu jedem Seminar unterbreiteten wir, um den Studierenden die Themenwahl zu erleichtern, eine

58 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Namensräume (10. 3. 2015).
59 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Spielwiese (10. 3. 2015).

Liste von Vorschlägen, die wir für gut bearbeitbar hielten. „Gut bearbeitbar" heißt, dass wir uns aller abstrakten Stichwörter enthielten und den Studierenden stattdessen Biographien, Kirchenbauten, Klöster oder im Einzelfall eng umgrenzte historische Ereignisse als Themen anboten. Gegenstände also, die sich nach einer gewissen Schematik der äußeren Form und ohne theoretische Vorkenntnisse darstellen lassen. Dabei wählten wir oft Bezüge zum Marburger Umland oder zur hessischen Landesgeschichte. Letzteres bot den Studierenden zugleich die Möglichkeit, den Artikel mit eigenen Fotos topographischer oder architektonischer Gegebenheiten adäquat zu illustrieren. In der Regel vermochten wir den Studierenden bei diesen Themen Einstiegsliteratur zu nennen oder konnten sie auf einschlägige bibliographische Angebote verweisen. In der Veranstaltung des Jahres 2014 schlugen wir auch Lemmata aus der Liste der Artikelwünsche in der Wikipedia vor.[60]

Gleichzeitig erlaubten wir den Studierenden, selbst Themen zu wählen. Das kam speziell jenen entgegen, die angesichts unserer Vorschläge Skepsis bis leichtes Naserümpfen kaum verbergen konnten. Unter den Artikelvorschlägen der Studierenden befanden sich gut handhabbare Themen, darunter übrigens ebenfalls solche mit lokalem oder regionalem Bezug, aber auch Lemmata, die besonderen Vorkenntnissen oder Interessen der Studierenden entsprangen. Welches Potential die Wikipedia hier als Lehrinstrument bietet, zeigt sich am Beispiel des biographischen Artikels „Konstantinos Paparrigopoulos", den eine griechische Studentin erarbeitet hat, die hier neben historischen Kenntnissen zusätzlich ihre muttersprachliche Kompetenz gewinnbringend einsetzen konnte.

In Einzelfällen wurden Themen gewählt, die als Lexikonartikel a priori nicht sinnvoll oder für Studierende schwer handhabbar scheinen. Es ist selbstkritisch anzumerken, dass wir in solchen Fällen den Studierenden lediglich unsere Skepsis bezüglich des Themas zum Ausdruck gebracht haben. Hier wäre rückblickend die kategorische Ablehnung angemessener gewesen.

Der Schreibprozess wurde bald nach Start des Seminars mit einem gewissen Druck forciert. Dies ermöglichte, in den Sitzungen einzelne der studentischen Leistungen als gelungene Beispiele vorzustellen oder im Falle von Fehlern auch diese anzusprechen. Ebenso ergab sich hier die Möglichkeit, die Verbindung der Artikel (wo nötig und möglich) mit Normdaten wie der Gemeinsamen Normdatei (GND) oder dem Virtual International Authority File (VIAF) oder den Upload von Bilddateien nach Wikicommons zu besprechen.

Die Studierenden sollten als Einstieg in die technische Handhabung der Wikipedia ihre Benutzerseiten gestalten. Weiterhin wurde empfohlen, die ersten

60 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Artikelwünsche (12. 3. 2015).

Bearbeitungen des eigentlichen Artikels ebenfalls nicht im Artikelnamensraum und damit quasi unter den Augen der Community, sondern in der vergleichsweisen Abgeschiedenheit des Benutzernamensraums vorzunehmen.

Dies aus zwei Gründen: Rudimentäre Artikel können schnell zum Objekt von Löschanträgen werden. Außerdem sollte die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit nicht zu früh auf den jeweiligen Schreibprozess gelenkt werden. Dies vor allem, um thematische Platzhirsche, aber auch wohlmeinende Beiträger davon abzuhalten, den jeweiligen Beitrag der Studierenden zu kapern und zu „zerschreiben" ehe dieser überhaupt das Konzeptstadium signifikant überschritten hatte. Erst im fortgeschrittenen Zustand sollte der Beitrag dann in den Artikelnamensraum migriert werden.

Der letztgenannte Schritt erzeugt nahezu zwangsläufig Reaktionen aus der Wikipedia-Gemeinde, die sich in formaler und inhaltlicher Kritik, aber auch Lob oder einfach der kommentarlosen Akzeptanz und Weiterentwicklung des Artikels äußert. Wir haben daher die Studierenden nachdrücklich dazu angehalten, ihren jeweiligen Beitrag nach rund zwei Dritteln der Seminardauer so weit abgeschlossen zu haben, dass er im Artikelnamensraum nachschlagbar und in den hierarchischen Kategorien der Wikipedia sinnvoll eingebunden („wikifiziert") ist. Damit sollten die Studierenden noch während der Laufzeit der Lehrveranstaltung auch die Phase des unmittelbaren Feedbacks erleben. Zusätzlich forderten wir sie auf, ihre Artikel in das wikipediainterne Review zu stellen, also explizit die Kommentierung durch die Community einzufordern, wovon aber nicht alle Teilnehmer/innen Gebrauch gemacht haben. Die Studierenden sollten sich mit der Kritik an ihrem Artikel auseinandersetzen, diese konstruktiv beantworten und in ihrem Text berücksichtigen.

Um auch diesen Prozess wiederum zu intensivieren, haben wir Autoren und Autorinnen von Beiträgen, die wir für besonders informativ erachteten, dazu ermuntert, für die Auszeichnung „lesenswerter Artikel" zu kandidieren. Im Sommersemester 2013 gelang es immerhin drei Teilnehmer/innen, die entsprechende Anerkennung zu erlangen.[61] Insgesamt wurden 29 Artikel aus drei Semestern unter dem Teaser „Schon gewusst?" auf der Hauptseite der Wikipedia vorgestellt, was ebenfalls als Ankerkennung zu sehen ist, die im Übrigen auch mit einer vorangehenden Diskussion verknüpft ist, die aber in der Regel weniger ertragreich ist als im Review oder bei der Kandidatur als lesenswerter Artikel.[62]

61 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_Fronhausen, http://de.wikipedia.org/wiki/Stift_Wetter, http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinos_Paparrigopoulos (15. 3. 2015).
62 Übersicht unter den Link in Anm. 46.

Wie es bei jeder Art von schriftlicher Studienleistung zu sein pflegt, haben die Teilnehmer/innen ihre Aufgaben mit einem individuell unterschiedlichen Ausmaß an Engagement betrieben. Es verbietet sich von selbst, Seminarleistungen, um die es sich formal ja handelt, insbesondere die weniger gelungenen, öffentlich zu besprechen. Es sei nur gesagt, dass jemand, der ein regionales Baudenkmal beschreiben will, ohne dieses je in Augenschein genommen zu haben, sicher ebenso ein Problem hat wie jemand, der sich erst ab der Mitte des Seminars ernsthafte Gedanken über die mögliche Literaturbasis seines Artikels macht und dann wiederum eher auf die drei ersten „Google-Treffer" als auf eine Fachbibliographie rekurriert. Es sind dies aber allgemeine Probleme der individuellen Studienorganisation, die in unserem Fall allenfalls durch die enge Taktung des Seminarablaufs stärker zu Tage traten.

Auf der anderen Seite entwickelten etliche Teilnehmer/innen ein bemerkenswertes Maß an Identifikation mit „ihren" Artikeln, das sich in entsprechender Rechercheleistung und ausführlichen Ergebnissen niederschlug. Für die Wikipedia-Gemeinde im Einzelfall sogar fast zu viel des Guten. So notierte der Benutzer „JuTe CLZ" auf der Diskussionsseite des Artikels zum kommunistischen Widerstandskämpfer Erwin Panndorf, den sich der Bearbeiter selbst als Thema gewählt hatte, folgendes:

> „Ich habe mich heute einmal durchgearbeitet vor allem Sprachen-, Rechtschreib- und Zeichensetzungsangelegenheiten bearbeitet. Was mir so auffällt: Die Artikel über Erich Honecker, Erich Mielke, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow sind weniger umfangreich. Die Relevanz der Person scheint also nicht unbedingt mit dem Umfang des Artikels zu korrelieren."[63]

Die konstruktiven Kommentare zu diesem Artikel, den der Autor übrigens auch mit selbst erstellten Fotografien illustriert hat, sind ein gutes Beispiel, wie die korrektive Funktion der Community funktionieren kann und manchmal auch den Lehrenden hilft: Im Gespräch hatten wir den Autor aufmerksam gemacht, dass sein Sprachduktus bisweilen zu nahe am glorifizierenden Tonfall der verwendeten DDR-Literatur läge und mehr sprachliche Distanz zum Objekt der Beschreibung empfohlen. Auf der Diskussionsseite notierte wenig später der Nutzer „Assayer":

> „Der Artikel stützt sich in weiten Teilen auf DDR-Literatur, die Erwin Panndorf entsprechend dem damals vorherrschenden Geschichtsbild darstellt (Entwicklung vom Jungkommunisten zum Revolutionär, Freund der Sowjetunion, Internationalist, Patriot, aktiver Kämpfer gegen Faschismus und Krieg). Auch Sassning hat sich schon zu DDR-Zeiten mit Panndorf beschäftigt. Eine kritische Distanz zu diesem Geschichtsbild ist im Artikel nicht festzustellen, eher das Gegenteil: Wesentliche Elemente werden übernommen, ohne die Perspektive der

63 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Erwin_Panndorf (11. 7. 2014).

> jeweiligen Wertungen zu kennzeichnen. Bsp.: Panndorf verfügte Ende der 1920er Jahre über umfangreiche politische Erfahrungen, er genoss das Vertrauen der kommunistischen Jugend und hatte einen gewissen Bekanntheitsgrad in der Geraer Arbeiterbewegung. Der Artikel ist daher im Hinblick auf WP:POV[64] und WP:LIT[65] problematisch. Da die vorhandene Literatur ausschliesslich eine parteiische ist, scheint mir in der Tat eine Kürzung angeraten zu sein, denn ob jemand sich bereits im Alter von 13 Jahren an einer Antikriegsdemonstration beteiligt, oder was er im einzelnen als politischer Leiter der KJD-Ortsgruppe Gera-Zwötzen angestellt hat usw., ist vielleicht im hagiographischen Sinne interessant, nicht aber im enzyklopädischen."[66]

Schöner hätte man es als Dozent auch nicht sagen können. Noch schöner, dass der Autor diese aus der Community kommende Kritik angenommen hat.

Nicht jeder Beitrag hat ähnlich hilfreiche Hinweise evoziert. Der Artikel „Franziskanerkloster Marburg" erfuhr im Review praktisch keine Resonanz.[67] Mag sein, dass es an dem informativen Text wenig auszusetzen gab. Kann aber auch sein, dass die Beschreibung eines Klosters, das einschließlich der Kirche bis auf geringe bauliche Reste verschwunden und damit quasi zum „Abstraktum" geworden ist, weniger Reaktionen auf sich zu ziehen vermochte als etwa der Artikel „Evangelische Kirche Fronhausen", der nicht nur einem ehemaligen Besitz des Reichsstifts Essen im Lahntal gewidmet ist, sondern auch ein markantes und nahezu vollständig erhaltenes Baudenkmal beschreibt.[68] Und natürlich blieb auch die nationale Brille vereinzelt nicht aus. Zum Artikel „Joseph Jérôme Siméon", der den Justizminister des Königreichs Westphalen zum Gegenstand hat, bemerkte ein Nutzer allen Ernstes:

> „Weil sich hier seit Wochen nichts mehr getan hat, habe ich meine Kritikpunkte jetzt selbst im Artikel umgesetzt, der übrigens immer noch ein Übergewicht an Perspektiven aus der französischen Geschichtsschreibung enthält."[69]

Aus unserer Sicht fanden wir es dagegen erfreulich, dass der Bearbeiter nicht nur Literatur in französischer und englischer Sprache angeführt, sondern auch benutzt hatte. Explizit negative Erfahrungen mit der Wikipedia-Gemeinde gab es nicht, wenn man von einem Fall absieht, in dem ein Seminarteilnehmer durch einen anonymen Nutzer anlasslos persönlich angegriffen wurde. Hier kamen die

64 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt (12. 3. 2015).
65 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Literatur (12. 3. 2015).
66 Ebd. (Eintrag vom 12. 7. 2014).
67 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Franziskanerkloster_Marburg (10. 3. 2015).
68 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Evangelische_Kirche_Fronhausen (10. 3. 2015).
69 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Joseph_Jérôme_Siméon, (10. 3. 2015).

Wikipedia-Administratoren ihrer Funktion prompt nach, indem sie die IP-Adresse des Pöblers blockten.

Während die meisten Artikel weitgehend problemlos Eingang in das Corpus des Artikelnamensraumes fanden, quittierte die Community neun formal oder inhaltlich weniger gelungene Beiträge sechs Mal mit dem Einbau eines Qualitätssicherungsbausteins und – quasi als Höchststrafe – dreimal mit einem Löschantrag.[70] In letzterem Fall hat sich bezeichnenderweise nur einer der solchermaßen fundamental kritisierten Autoren tatsächlich selbst an der Lösch- bzw. Qualitätsdiskussion beteiligt, was man ruhig als Desinteresse an der Sache in toto deuten kann. Das ist umso verwunderlicher, als ein gelöschter Artikel von den Dozenten schwer zu bewerten ist.

Als Lehrende haben wir in diesen Fällen eine passive Rolle eingenommen, da es unserer Ansicht nach Aufgabe der Studierenden ist, ihren Artikel zu verteidigen und ihre Seminarleistung auf ein Niveau zu bringen, das formal und inhaltlich den insgesamt gnädigen Standards der Wikipedia entspricht.

Wenn man das schiere quantitative Verhältnis zwischen angemeldeten Studierenden und formal erbrachten Leistungen betrachtet, so können die drei Übungen als recht erfolgreich verbucht werden. „Formal erbrachte Leistung" meint hier, dass die Studierenden neben den anderen Aufgaben einen bewertungsfähigen, also nicht gelöschten Artikel zur Wikipedia beigesteuert haben. Von den 20 Studierenden, die sich 2012 in Ilias angemeldet hatten, kamen 80 Prozent (16) zum Ziel. Im Jahr 2013 waren dies 83 Prozent (20 Nutzer/innen von 24 Einsteiger/innen). Im Jahr 2014 schließlich 91 Prozent (21 von 23).[71] Diese Zahlen entsprechen unserem Eindruck als Lehrende, wonach die Studierenden im Seminar insgesamt ein hohes Maß an Engagement und Motivation an den Tag gelegt haben.

VII Nachhaltigkeit?

Den Effekt der Lehrveranstaltung kann man auf ganz verschiedenen Ebenen betrachten. Was das „Wikipedia-Hochschulprogramm" anbelangt, so blieb die Resonanz in einem recht überschaubaren Rahmen. Nach einem gut besuchten und

70 In einem Fall ohne Begründung eher als Form des Vandalismus. Dieser und die weiteren Löschanträge sind dokumentiert. Vgl. Anm. 46.

71 Eingerechnet diejenigen, die einen Beitrag zu Wikisource geleistet haben. Dem scharfen Beobachter mag auffallen, dass die Zahl der Artikel geringer ausfällt als diejenige der erfolgreichen Teilnehmer/innen. Dies rührt daher, dass wir in Einzelfällen Artikel (je nach erwartbarem Arbeitsaufwand) an zwei Bearbeiter/innen vergeben haben.

gut organisierten Kick-Off-Treffen der beteiligten Einrichtungen ist das Hochschulprogramm im Grunde bereits am Ende des Sommersemesters 2012 sanft entschlafen oder zumindest von Wikimedia Deutschland e.V. nicht mehr weiter verfolgt worden. Zu einer Nachbesprechung oder zu einem Erfahrungsaustausch mit den Lehrenden anderer Hochschulen kam es nicht. Wir haben es mit einem gewissen Stoizismus hingenommen und auch die Veranstaltungen der Jahre 2013 und 2014 unter den entsprechenden Seiten der Wikipedia dokumentiert und damit die Idee des „Hochschulprogramms" weiterentwickelt.

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, dass es unser Anliegen war, die Schreibarbeit in der Wikipedia als kommunikatives Phänomen in Interaktion mit der Gemeinschaft zu vermitteln und solchermaßen Verständnis für diese spezifische Form der Wissenskonstruktion zu wecken. Die Rekrutierung von dauerhaften Autorinnen und Autoren für die Wikipedia mochte Nebeneffekt der Veranstaltung sein, lag aber nicht im Fokus unserer Interessen. Hierin hat sich unsere Zielsetzung mutmaßlich von der Erwartungshaltung der Vertreter/innen von Wikimedia Deutschland e.V. unterschieden. Bei näherer Betrachtung erweist sich, dass die Lehrveranstaltung tatsächlich nur einen verhaltenen dauerhaften Aktivierungseffekt nach sich zog. Wenn man Nutzer/innen, die wenigstens ein Jahr nach Abschluss der Lehrveranstaltung noch Edits aufzuweisen haben, als „dauerhafte Autor/innen" klassifizieren will, so traf dies aus der Gruppe von 2012 in immerhin acht Fällen (von 20 „Einsteiger/innen") zu. Davon wiederum ist die Hälfte auch im Jahr 2015 (Stand: März 2015) noch mit Edits aktiv. Aus dem Kreis der Teilnehmer/innen von 2013 waren dagegen nur drei Autoren nach Semesterende wenigstens noch ein Jahr lang als Beiträger nachweisbar, ohne dass für die Diskrepanz zum Jahr 2012 eine andere Ursache außer dem „Zufall" benannt werden könnte. Die Studierenden zeigten also in der Mehrzahl Interesse an der Sache und Engagement beim Schreiben, sahen aber nach dem Ende des Semesters zu größeren Teilen keinen Anlass, weiter zur Wikipedia beizutragen.

Das abschließende Wort soll den studentischen Teilnehmer/innen und dem Lehrenden gehören. Wir haben die Studierenden jeweils am Semesterende wiederum anonym nach ihrer Wahrnehmung des Seminars befragt. Hierbei wählten wir eine offene Befragung und baten die Studierenden frei aufzuschreiben, wie sie die Veranstaltung aufgenommen, was ihnen gefallen oder missfallen habe.

Dabei gab es in den drei Veranstaltungen nur eine Rückmeldung mit durchgängig negativem Tenor. Die Antwort bemängelte „langweilige Referate" ebenso wie „zu viele Referate", die „schlechte Erklärung" durch die Lehrenden und die zu hohe Arbeitsbelastung. Vor allem aber stellte der/die Student/in die Artikelerstellung als Prüfungsleistung und damit die Lehrveranstaltung als solche überhaupt in Frage. In weiteren Reaktionen aus allen drei Semestern blieben die „hohe Arbeitsbelastung" bzw. der „Zeitdruck" ein häufig geäußerter Kritikpunkt. Da-

neben bemängelten die Studierenden „handwerkliche“ Fehler der Lehrenden wie etwa Zeitüberschreitung bei einzelnen Sitzungen, Unterbrechungen bei Referaten oder die Zusendung zu vieler Mails.

Einzelne kritisierten nicht die Referate oder deren Themen an sich, hätten sich aber zeitlich einen stärkeren Fokus auf die „handwerklichen Fragen“ des Schreibens in der Wikipedia oder ein stärkeres Feedback auf ihre Schreibarbeit im Laufe der Sitzung (auch durch das Plenum des Seminars) gewünscht.

Quantitativ überwogen die freundlichen bis positiven Rückmeldungen. Auf der Habenseite nannten die Studierenden die angenehme bzw. produktive Atmosphäre des Seminars, die Erklärung der Wikipedia im technischen Sinne, die Einführung in die „Spielregeln“ der Online-Enzyklopädie und die stringente Strukturierung der Sitzungen. „Hilfsbereitschaft der Lehrenden“ bzw. „Unterstützung beim Verfassen der Artikel“ fanden sich ebenfalls unter den positiven Rückmeldungen. Den „Tipp der Woche“, der – nicht unmittelbar auf den Inhalt des Seminars an sich bezogen – jeweils einem allgemeinen informatischen Hinweis gewidmet war, haben wiederholt Studierende als hilfreich notiert. Explizit wurde der „Mehrwert“ der Veranstaltung über das eigentliche Seminarthema hinaus angeführt. Auch die Referate, wie beschrieben von manchen als zu lang oder zu langweilig wahrgenommen, nannten andere wiederum „aufschlussreich“ oder zumindest „notwendig“. Mehrmals wurde der Wunsch nach Wiederholung des Seminars geäußert bzw. der abweichende Charakter der Lehrveranstaltung gegenüber traditionellen Seminaren als sinnvolle Ergänzung zu diesen gewertet.

Aus der Sicht des Lehrenden kann man sich der letztgenannten Meinung nur anschließen. Auch der Dozent kann im Rahmen einer derartigen Veranstaltung einen merklichen Erkenntnisgewinn erzielen. Zumindest gebe ich unumwunden zu, dass mein Kenntnisstand zur Wikipedia, ihren Strukturen und Mechanismen heute weitaus umfangreicher ist als er 2009 beim erstmaligen akademischen Kontakt mit dem Thema war. Das Engagement, das die Studierenden in den Veranstaltungen an den Tag gelegt haben, ist im Übrigen auch für den Lehrenden motivationsfördernd. In diesem Sinne werden die drei hier beschriebenen Seminare auch für mich nicht der Abschluss des Themas „Wikipedia in der Lehre“ sein.

Andreas Kuczera

Wikipedia und Wissenschaftler – ein nicht repräsentatives Stimmungsbild

Ein Ausgangspunkt für diesen Beitrag waren die Ereignisse um das Buch „Große Seeschlachten. Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak" von Arne Karsten und Olaf B. Rader. Nachdem publik geworden war, dass Teile des Buches aus der Wikipedia und von anderen Webseiten plagiiert worden waren und der C.H. Beck-Verlag Ausmaß und Umfang verifiziert hatte, verkündete er am 29. April 2014 in einer Pressemitteilung, dass das Buch nicht weiter ausgeliefert würde.

In der Mitteilung wurden die plagiierten Anteile, die der C.H. Beck-Verlag selbst gefunden hatte, aufgelistet und die „eigentliche wissenschaftliche und geistige Leistung der Autoren, Seekriegsgeschichte in globalhistorischer sowie primär kultur-, nicht militärgeschichtlicher Perspektive darzustellen"[1] hervorgehoben. Vor diesem Hintergrund das Buch zurückzuziehen war ein starkes Signal, verbunden mit der Aufforderung an Verlage und die Wissenschaft, ihr Verhältnis zur Wikipedia zu klären.

Dies führte zu der Frage, wie das Verhältnis der Wissenschaftler zur Wikipedia und auch dieses meiner Kolleginnen und Kollegen eigentlich aussieht. Nach einigen Gesprächen mit Kollegen beschloss ich das „Verhältnis" von Wissenschaftlern und Wikipedia mit einer anonymen Umfrage im Kollegenkreis näher einzugrenzen. Der Fragebogen bestand aus 16 Fragen auf zwei Seiten und wurde im Rahmen der Personalversammlung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz ausgeteilt, die dann anonym ausgefüllt werden konnten. Die Fragen versuchen die zeitliche Entwicklung der Nutzung der Wikipedia im privaten und im beruflichen Bereich zu ergründen, gegebenenfalls damit verbundene Änderungen der Arbeitsweisen festzustellen und schließlich die Bereitschaft zur Unterstützung bzw. Mitarbeit in der Wikipedia zu eruieren.

Bei den 16 Fragen wurden verschiedene Antwortformate (Rankingskala, zwei-, bzw. dreikategorielle Antwortmöglichkeiten, Formulierungen eigener Antworten auf offene Fragen) verwendet.

Insgesamt ergab sich ein Rücklauf von 44 ausgefüllten Bögen. Die befragten Kolleginnen und Kollegen arbeiten vor allem in den Bereichen Geschichtswis-

1 Stellungnahme des Verlags C. H. Beck zu Plagiatsvorwürfen bezüglich des Buches „Große Seeschlachten. Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak" (München 2013), vgl. http://chbeck.de/_assets/pdf/pm_grosse-seeschlachten.pdf (3. 10. 2014).

© 2015 Andreas Kuczera, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

senschaften, Musikwissenschaften und Sprachwissenschaften, also überwiegend geisteswissenschaftlichen Fächern. Im Nachgang zur Befragung erklärten sich einige Kollegen bereit, den anonymen Fragebogen auch den Studenten in ihren Seminaren vorzulegen, so dass ich noch zusätzlich 96 Fragebögen[2] von Studierenden aus den Bereichen Geschichts- und Sprachwissenschaften der Universitäten Gießen und Marburg erhielt.

I Die befragten Gruppen

Unter den befragten Kolleginnen und Kollegen waren 26 Männer und 18 Frauen, bei den Seminarteilnehmern lag der Anteil der Frauen bei 60 und der Männer bei 36. Bei der Altersstruktur der Akademiemitarbeiter waren von 30 bis 70 Jahren alle Altersgruppen vertreten, mit einem Schwerpunkt in der Gruppe der 40 bis 55-Jährigen, demgegenüber lag der Altersschwerpunkt bei den Seminarteilnehmern bei 25 Jahren.

Quantitativ ausgewertet wurden die Fragen, bei denen Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren. Die offenen Fragen Nr. 3 und Nr. 16 dienten dazu zusätzliche Aspekte für den wissenschaftlichen Umgang mit Wikipedia zu ermitteln. Da sich dies aus den Antworten nicht ergab, wurde auf eine systematische qualitative Auswertung der Antworten auf diese beiden Fragen verzichtet.

II Erste Kontaktaufnahme mit der Wikipedia

Zunächst soll die erste Kontaktaufnahme mit der Wikipedia, zum einen in beruflicher und zum anderen in privater Hinsicht näher untersucht werden (vgl. Abb. 1 und 2), da sich hieraus Hinweise auf die Akzeptanz der Wikipedia in beruflicher und privater Hinsicht ergeben können. In beiden befragten Gruppen war der stärkste Zuwachs in den Jahren 2004 bis 2008 zu verzeichnen. Zu dieser Zeit hatte die deutschsprachige Wikipedia langsam eine relevante Größe erreicht. Es gab erste Vergleiche mit gedruckten Lexika wie dem Brockhaus oder der Encyclopaedia Britannica[3], bei denen Wikipedia nicht unbedingt schlecht abschnitt, in Sachen Aktualität der Informationen in einigen Bereichen sogar die Nase vorne

2 Bei den Fragebögen wurden nur die Rückläufe gezählt, wie viele gegebenenfalls die Befragung verweigerten, wurde nicht erfasst.

3 Beispielhaft sei hier die Untersuchung zur Encyopaedia Britannica und der Wikipedia in Nature 438, S. 901 f. vom 15. 12. 2005 genannt: http://www.nature.com/nature/journal/v438/n7070/pdf/438900a.pdf (8. 3. 2015).

hatte. Die breit in den Medien diskutierten Vergleiche hatten sicherlich auch positiven Einfluss auf den Bekanntheitsgrad der Wikipedia. Dass in meiner Befragung einige auch das Jahr 2001 als erstes Nutzungsjahr angaben, könnte man dahingehend deuten, dass die Nennung eines solch frühen Datums auf eine gefühlt schon „sehr lange“ Nutzung hindeutet.[4]

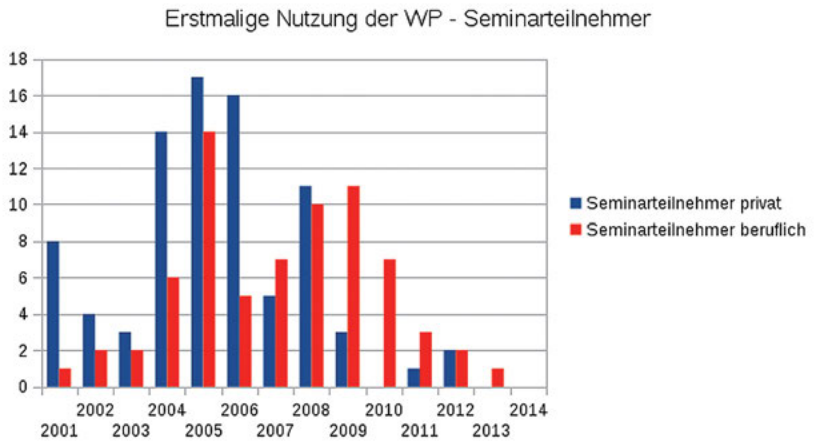

Abb. 1: Erinnerter Zeitpunkt des erstmaligen Nutzung der Wikipedia durch die Seminarteilnehmer (Quelle: Eigener Entwurf).

III Nutzung für „private“ und „berufliche“ Fragen

Bei drei Viertel der Akademiemitarbeiter (34 von 44 Befragten) fällt die erste Nutzung in privater und beruflicher Hinsicht zusammen. Nur bei 13 Prozent (sechs der 44 Befragten) lag die Privatnutzung vor der Nutzung in beruflicher Hinsicht. Von den Seminarteilnehmern gaben etwa ein Drittel (34) an, die Wikipedia vor der beruflichen Nutzung schon für private Fragestellungen genutzt zu haben, während bei ebenfalls einem Drittel (36 der 96 Befragten) die erstmalige Nutzung in privater und beruflicher Hinsicht zusammenfällt. Damit wird deutlich, dass die Kontaktaufnahme für die Beantwortung von Fragen privater Natur bei über einem Drittel der Seminarteilnehmer schon sehr früh geschah, während von den befragten Umfrageteilnehmern aus der Akademie nur sechs die Wikipedia vor dem Einstieg

4 Einige Wikipedia-erfahrene Kollegen erklärten mir, dass die Wikipedia des Jahres 2001 aufgrund mangelnden Inhalts noch nicht wirklich nutzbar gewesen sei.

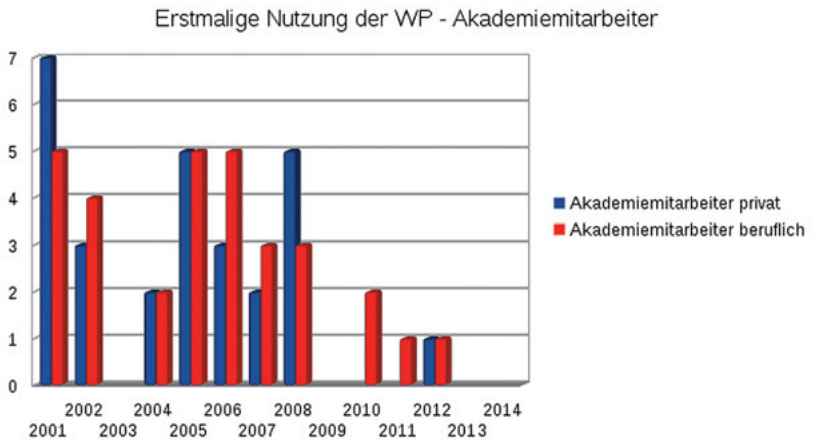

Abb. 2: Erinnerter Zeitpunkt des erstmaligen Nutzung der Wikipedia durch die Mitarbeiter der Akademie (Quelle: Eigener Entwurf).

in die berufliche Nutzung schon für private Fragen nutzten. Interessanterweise wiesen einige Teilnehmer der Umfrage darauf hin, dass sie die Wikipedia für berufliche Zwecke nur für eine erste Übersicht nutzen und anschließend Fachquellen zu Rate ziehen, während sie für den Privatbereich, z. B. für die Unterstützung ihrer Kinder bei den Hausaufgaben oder Fragen des Allgemeinwissens keinerlei Bedenken in der Nutzung der Wikipedia sehen. Hier wird die Ambivalenz im Verhältnis zur Wikipedia deutlich: Vom Standpunkt des Experten reicht die Qualität der Wikipedia nicht über einen ersten Überblick hinaus, als „normaler" Nutzer hingegen wird sie gerne für die Recherche in Bereichen verwendet, in denen man kein Experte ist.

IV Zitieren von Artikeln der Wikipedia

Olaf B. Rader hat in seinen Beiträgen im Buch „Große Seeschlachten. Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak" keine Verweise auf die zitierten Wikipediaeinträge angegeben, sei es nun bewusst oder unbewusst. Daher interessierte in der Umfrage vor allem, ob die Befragten selbst direkt Wikipedia zitieren, um so einen breiteren Eindruck zum Umgang mit Informationen aus der Wikipedia zu erhalten. Die Umfrage ergab, dass nur sieben Prozent der Akademiemitarbeiter und acht Prozent der Seminarteilnehmer direkt Wikipedia-Artikel zitieren. Vielmehr gaben 89 Prozent der Akademiemitarbeiter und immerhin

67 Prozent der Seminarteilnehmer an, Informationen aus der Wikipedia nochmals an anderer Stelle nachzuprüfen. Diese Ergebnisse spiegeln sicherlich auch den unterschiedlichen Umgang mit Wikipedia-Zitaten in Schulen und Universitäten wider. Wie Thomas Wozniak in seinem Beitrag erläutert, gibt es Schulen und Universitäten, die das Zitieren der Wikipedia explizit verbieten, andere Institutionen äußern sich überhaupt nicht zu diesem Problem oder überlassen es den jeweiligen Fachbereichen oder Dozenten.[5] Von einer einheitlichen Haltung zum Zitieren von Wikipedia-Artikeln ist bisher nichts zu erkennen.

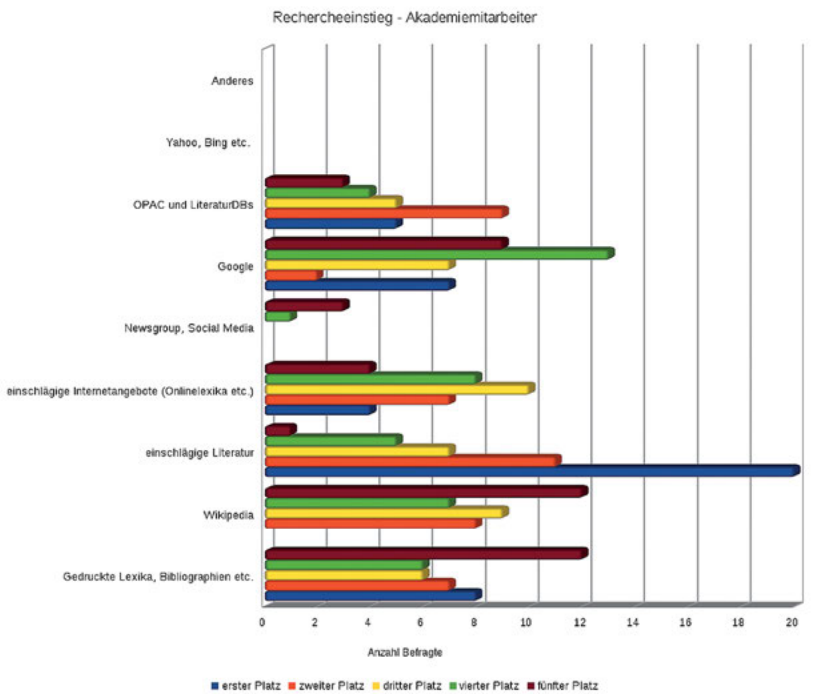

Abb. 3: Übersicht der Gewichtung der benutzten Einstiegsmöglichkeiten in die Recherche durch die Mitarbeiter der Akademie (Quelle: Eigener Entwurf).

5 Vgl. hierzu den Beitrag von Thomas Wozniak in diesem Band.

V Der Einstieg in die Recherche

Zu jeder Forschungsarbeit gehört auch die Recherche. Welche Rolle die Wikipedia hierbei spielt, wurde in einem weiteren Punkt abgefragt. Es wurden neun verschiedene Antwortmöglichkeiten geboten. Die Liste reichte von einschlägiger Fachliteratur, über gedruckte Lexika, einschlägige Internetangebote bis hin zu Google,[6] anderen Suchmaschinen und der Wikipedia (vgl. Abb. 3 und 4).

Die Befragten sollten angeben, welches der Angebot sie am meisten (sollte mit `'1'` gekennzeichnet werden), am zweithäufigsten (sollte mit `'2'` gekennzeichnet werden) usw. für den Einstieg in die wissenschaftliche Recherche verwenden. Das Diagramm spiegelt die Antworten in absoluten Zahlen wieder. Dabei wird die Nennung von Platz 1 mit einem blauen Balken, von Platz zwei mit einem orangen Balken, Platz drei mit einem gelben usw. dargestellt.

Bei den Akademiemitarbeitern lag bei Platz 1 die einschlägige Literatur mit Abstand an der Spitze, gefolgt von gedruckten Lexika, Biographien und Google an dritter Stelle. Den Spitzenrang bei der Zweitnennung hatte wiederum die einschlägige Literatur, gefolgt von Literaturdatenbanken und der Wikipedia.

Die Seminarteilnehmer nutzen beim Einstieg in die Recherche mit großem Abstand Google, gefolgt von Literaturdatenbanken, gedruckten Lexika und Biographien sowie schließlich Wikipedia. Die Spitzenposition auf dem zweiten Rang nahm die Wikipedia ein, gefolgt von Literaturdatenbanken.

Visualisiert man die eben in absoluten Werten angegebenen Zahlen in gewichteter Form ergeben sich noch deutlichere Befunde (vgl. Abb. 5 und 6)[7]. Die Grafik verdeutlicht nochmals die Tendenzen der o. a. Ausführungen. Bei den Mitarbeitern der Akademie stehen einschlägige Literatur und Lexika an der Spitze, gefolgt von Google und einschlägigen Internetangeboten. Die Wikipedia findet sich erst auf dem 6. Platz. Die Seminarteilnehmer dagegen wählten meist Google als Einstieg in die Recherche, gefolgt von der Wikipedia und Literaturdatenbanken. Einschlägige Literatur findet sich erst auf dem 5. Platz. Hier zeigen sich zum Teil völlig unterschiedliche Strategien: Während die wissenschaftlichen Mitarbeiter mit ihrem bereits vorhandenen Wissen zuerst auf einschlägige Literatur und Hilfsmittel zugreifen und diese Informationen gegebenenfalls durch Google-Recherchen ergänzen, spielt sich bei den Studierenden der Rechercheeinstieg vor

6 Bei der Frage nach Google wurde nicht unter den Angeboten Google als Suchmaschine, Google Books, Google Scholar usw. unterschieden. Dies ist bei der Bewertung der Ergebnisse zu beachten.
7 Bei der Gewichtung wurde einem Recherchewerkzeug für die Nennung auf dem ersten Platz 5 Punkte, auf dem zweiten Platz 4 Punkte usw. vergeben. Damit wird der Rang einer Nennung noch deutlicher herausgestellt.

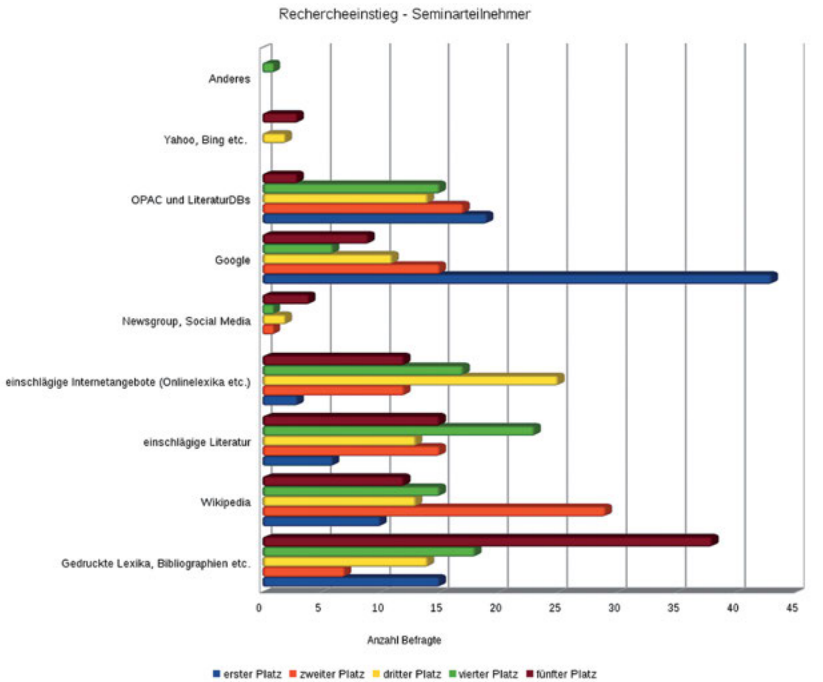

Abb. 4: Übersicht der Gewichtung der benutzten Einstiegsmöglichkeiten in die Recherche durch die Seminarteilnehmer (Quelle: Eigener Entwurf).

allem mit Hilfe der Angebote im Internet ab. Erst werden Google, Literaturdatenbanken und die Wikipedia befragt, dann folgt gegebenenfalls der erste Blick in ein Buch. Wenn am Ende der Recherche die Nutzung von Büchern steht, sind die Ergebnisse der Recherche bei Seminarteilnehmern und wissenschaftlichen Mitarbeitern möglicherweise ähnlich. Es zeigt sich aber, dass der Weg zu diesen Ergebnissen unterschiedlich ist.

Eigentlich sollte man vor dem Hintergrund des Wikipedia-Zitierverbotes an den Universitäten Gießen und Marburg erwarten, dass die Studierenden zumindest einen ähnlichen Rechercheeinstieg wählen wie die sie ausbildenden Lehrenden. Dies ist aber nicht der Fall. Hier wird ein einschneidender Kulturwandel hin zu den Online-Medien deutlich, dem nicht allein mit Verboten begegnet werden kann. Vielmehr hat die Wikipedia bei der Forschungsrecherche bereits einen festen Platz, was möglicherweise auch an der Qualität vieler Wikipedia-Artikel liegt. Von Seiten der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

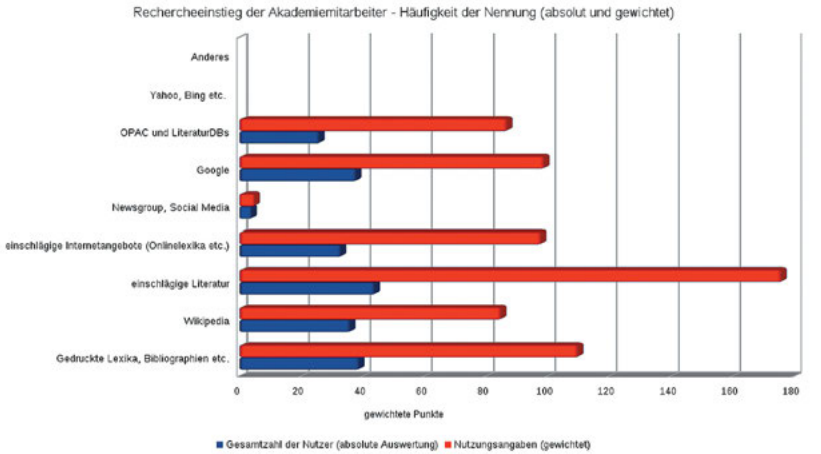

Abb. 5: Übersicht über die Häufigkeit der Nennung der Einstiegsmöglichkeiten in die Recherche durch die Mitarbeiter der Akademie (Quelle: Eigener Entwurf).

oder der Union der Akademien gibt es für die wissenschaftlichen Mitarbeiter keine Vorgaben oder Empfehlungen zur Nutzung der Wikipedia.[8]

Überhaupt findet sich bei Nutzung der Volltextsuche der Akademiehomepage kein Treffer zur Wikipedia, obwohl sie von 2007 bis 2010 gemeinsam mit dem Verein Wikimedia und dem Spectrum-Verlag die Zedler-Medaille verlieh. Diese „Auszeichnung wird für eine herausragende Leistung auf dem Gebiet der allgemeinverständlichen Vermittlung eines wissenschaftlichen Themas verliehen“[9], so in einer Pressemitteilung zur ersten Vergabe. Interessanterweise wurde die Zedler-Medaille immer an Einzelpersonen vergeben und nicht an durch „Schwarmintelligenz“ verbundene Autorenkollektive.[10]

8 Eine Recherche auf den Webseiten der Akademie (www.adwmainz.de) und der Union der Akademien (www.akademienunion.de) ergab die Suche nach dem Begriff Wikipedia jeweils null Treffer (abgerufen am 27. 2. 1015).

9 Vgl. http://www.abc-der-menschheit.de/coremedia/generator/wj/de/__Downloads/Pressemitteilungen__Partner/Wikipedia__Zedler-Medaille.pdf (27. 2. 2015).

10 Die gewürdigten Artikel waren 2007 „Ludwig Feuerbach“ von Josef Winiger, 2008 „Schwarzfigurige Vasenmalerei“ von Marcus Cyron (Geisteswissenschaften) und „Ceratopsidae“ von Joachim Miesbauer (Naturwissenschaften), 2009 „Filbinger-Affäre“ von Gerhard Sattler (Geisteswissenschaften), „Segler (Vögel)“ von Jürgen Erbs (Naturwissenschaften) und „Materialismusstreit“ von David Ludwig (Sonderpreis) und 2010 „Dagobert Duck“ von Tobias Lutzi (Geisteswissenschaften), „Besselsche Elemente“ von Jürgen Erbs (Naturwissenschaften) und

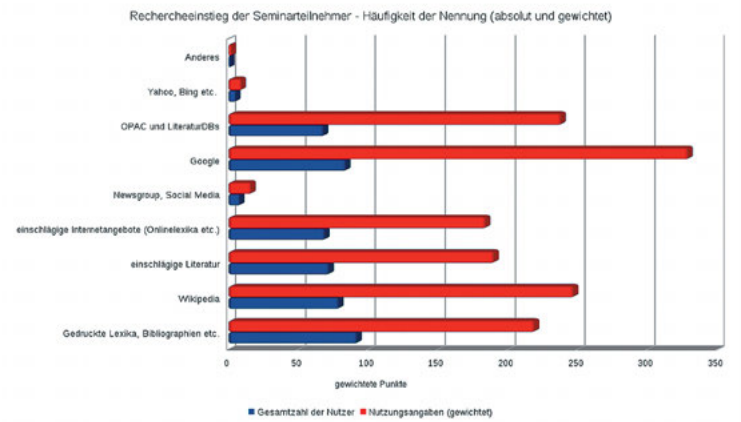

Abb. 6: Übersicht über die Häufigkeit der Nennung der Einstiegsmöglichkeiten in die Recherche durch die Seminarteilnehmer (Quelle: Eigener Entwurf).

Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen auch die Dominanz von Google im Suchmaschinenmarkt. In den Fragebogen wurden alternative Suchmaschinen bewusst mit aufgenommen. Die Ergebnisse zeigen aber, dass sie von den befragten Seminarteilnehmer kaum und von den Akademiemitarbeiter gar nicht genutzt werden.

Auch die Ergebnisse zur Frage, wie viel Prozent der Recherchen Wikipedia als Ausgangspunkt haben, verdeutlicht diesen Trend (vgl. Abb. 7 und 8). Während über die Hälfte der Akademiemitarbeiter für bis zu zehn Prozent ihrer Recherchen Wikipedia als Ausgangspunkt nannten, war das Bild bei den Seminarteilnehmern immerhin wesentlich breiter gestreut: 15 Befragte gaben an, dass sie die Hälfte ihrer Recherchen bei Wikipedia starten, zehn Befragte begannen sogar 70 Prozent ihrer Recherchen bei Wikipedia.

„Focus Stacking“ von Muhammad Mahdi Karim (Bestes Bild im Bilderwettbewerb). Vgl. hierzu https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Zedler-Medaille_2010 (27. 2. 2015).

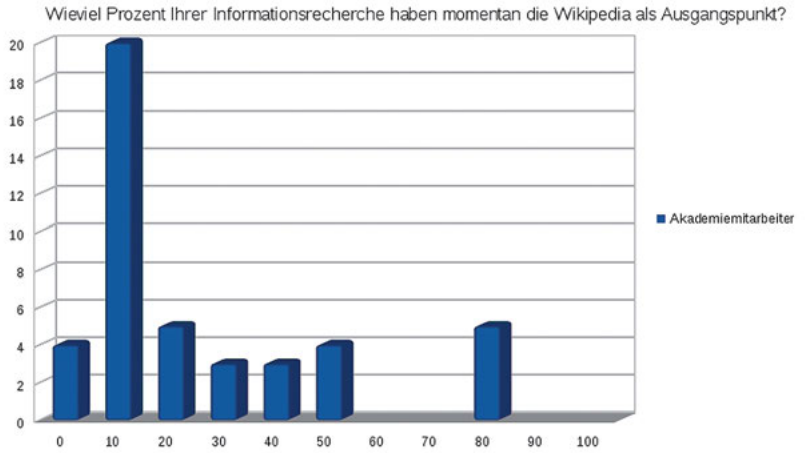

Abb. 7: Wikipedia als Startpunkt der Recherche bei Mitarbeitern der Akademie (Quelle: Eigener Entwurf).

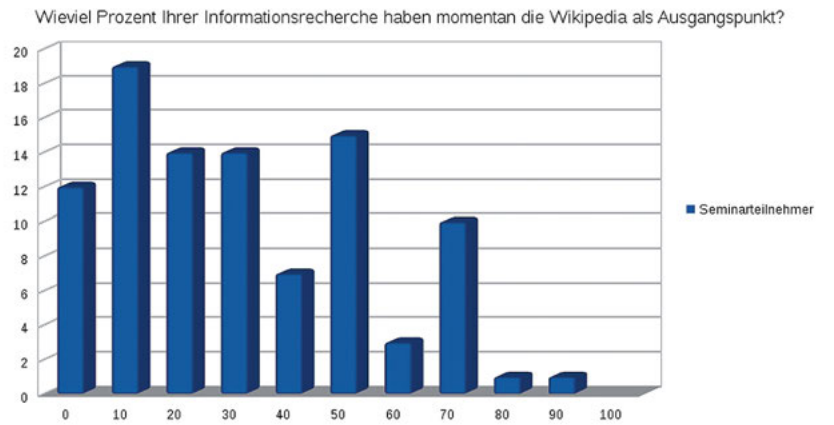

Abb. 8: Wikipedia als Startpunkt der Recherche bei Seminarteilnehmern (Quelle: Eigener Entwurf).

VI Wikipedia – wer arbeitet mit?

Abschließend wurde noch nach dem individuellen Engagement für die Wikipedia gefragt, sei es in finanzieller Hinsicht oder durch aktive Mitarbeit.

Von den befragten Akademiemitarbeitern teilte gut ein Viertel mit, dass sie schon in der Wikipedia mitgearbeitet hätten.[11] Allerdings haben sich hierfür von den 13 Personen nur zwei mit Klarnamen angemeldet, sechs arbeiteten unter Pseudonym, fünf anonym im Schatten einer IP. Bei den Seminarteilnehmern liegt der Anteil jener, die schon mal aktiv in der Wikipedia mitgearbeitet haben, bei unter sechs Prozent. Von diesen sechs Personen war einer mit Klarnamen und fünf waren unter Pseudonym angemeldet. Interessanterweise hat aber keiner der Seminarteilnehmer anonym Änderungen vorgenommen.

Die Frage, ob sie jemanden kennen, der in der Wikipedia mitarbeitet, beantworteten über die Hälfte der Akademiemitarbeiter mit „ja", bei den Seminarteilnehmern waren es nur knapp 14 Prozent. Zu beachten ist, dass bei der Frage nach der Mitarbeit nicht nach Art und Umfang differenziert wurde, so dass sich das eigentlich sehr positive Ergebnis, nach dem über 25% der Akademiemitarbeiter schon aktiv in der Wikipedia mitgearbeitet haben, auf den zweiten Blick etwas relativiert.

13 Prozent (6 von 44) der befragten Akademiemitarbeiter gaben an, die Wikipedia schon unregelmäßig finanziell unterstützt zu haben, 30 Personen hatten noch nie etwas gespendet, fünf konnten sich vorstellen vielleicht in Zukunft etwas zu spenden und einer gab an, regelmäßig zu spenden. Von den Seminarteilnehmern hatte noch niemand regelmäßig gespendet, ein Zehntel gab an vielleicht in Zukunft spenden zu wollen, zwei hatten schon mal etwas gespendet, der Rest noch nicht.

Am Ende der Auswertung der Umfrage lässt sich feststellen, dass die Wikipedia von Wissenschaftlern und Studenten genutzt wird und vor allem aus dem Rechercheeinstieg und für die erste, schnelle Information nicht mehr wegzudenken ist. Dies geschieht in sehr viel stärkerem Maße bei den Studierenden als bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern. Bei den Studierenden steht die Wikipedia nach Google am Beginn der Recherche. Bei den hohen Anteilen von Google beim Rechercheeinstieg ist zu berücksichtigen, dass viele Nutzer ihre Wikipedia-Anfragen über Google starten, da Google die entsprechenden Wikipedia-Seiten meist auf den ersten Plätzen der Ergebnisliste bringt. Auf der anderen Seite wird die Wikipedia sowohl von den befragten wissenschaftlichen Mitarbeitern als auch von den Seminarteilnehmern kaum direkt zitiert. Einige wissenschaftliche Mitarbeiter engagieren sich in der Wikipedia sowohl durch Mitarbeit als auch in finanzieller Art, aber sicherlich ist dieser Anteil ausbaufähig. Abschließend ist aus meiner Sicht festzustellen, dass das Verhältnis zur Wikipedia

11 Bei der Frage nach der Mitarbeit wurde nicht im Hinblick auf den Umfang der Mitarbeit differenziert.

ambivalent ist. Auf der einen Seite werden Zitate der Wikipedia vermieden und auf der anderen Seite wird sie stark frequentiert. Vor diesem Hintergrund ist der Aufruf des C. H. Beck-Verlages an die Wissenschaftler, ihr Verhältnis zur Wikipedia kritisch zu überprüfen und möglichst einer einheitlichen Klärung zuzuführen, gut begründet. Thomas Wozniak hat in seinem Artikel zur Zitierfähigkeit von Wikipedia-Artikeln erste Überlegungen zu grundsätzlichen Kriterien hierzu vorgelegt[12] und plädiert für die Namensnennung bei zitierfähigen Artikeln. Da nach den ersten Zwischenergebnissen der Untersuchung von Martin Rulsch exzellente Artikel in der Regel von einem oder zwei Hauptautoren und nicht von Autorenkollektiven geschrieben werden, stände einer Namensnennung nichts im Wege.[13] Es wäre sehr wünschenswert, wenn auf dieser Grundlage am Ende einer konstruktiven Diskussion klar formulierte Kriterien zur Zitierfähigkeit von Wikipedia-Artikeln ständen.

12 Vgl. Zitierpflicht für Wikipediaartikel – und wenn ja, für welche und wie? Thomas Wozniak im Mai 2014 auf hypothesis.org, http://mittelalter.hypotheses.org/?p=3721 (25. 2. 2015).

13 Vgl. hierzu die Vorstellung seiner ersten Ergebnisse auf der Wikicon 2013 in Karlsruhe: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiCon_2013/Programm (25. 2. 2015).

Frank Schulenburg

Gezieltes Verbessern von Themenbereichen in der Wikipedia

Fünf Jahre Wikipedia Education Program – eine Bestandsaufnahme

Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 hat Wikipedia sich von einem belächelten Nerd-Projekt zu einem tagtäglich von Millionen von Menschen genutzten Nachschlagewerk entwickelt. War die Online-Enzyklopädie in den ersten Jahren ihres Bestehens noch ständigen Angriffen von Zweiflern ausgesetzt, so ist sie heute der defacto-Standard, wenn es darum geht, sich schnell und zuverlässig einen ersten Überblick über ein bestimmtes Thema zu verschaffen. Mit ihrer leichten Verfügbarkeit und ihrem hohen Ranking in Internet-Suchmaschinen hat Wikipedia gedruckte lexikalische Werke wie den Brockhaus inzwischen vom Markt verdrängt – eine Entwicklung, die 2001 noch unvorstellbar erschien.

Gleichwohl wurde seit jeher immer wieder Kritik an der Qualität der über Wikipedia dargebotenen Inhalte geäußert. Waren viele Artikel in den Anfangsjahren des Enzyklopädieprojektes noch unvollständig und ganze Themenbereiche nur lückenhaft abgedeckt, so hat sich dieser Zustand inzwischen deutlich verbessert. Und auch wenn bislang keine Untersuchung zur themenübergreifenden Qualität der Wikipedia vorliegt, so hat sich die Gesamtqualität des Informationsangebotes subjektiv kontinuierlich verbessert. In den letzten Jahren konzentrierte sich die Kritik deshalb auch nicht auf eine generelle Ablehnung des von der Wikipedia praktizierten Freiwilligen-Konzeptes, sondern auf die durch die demographische Zusammensetzung der Freiwilligen-Community hervorgerufene systematische Verzerrung der in der Wikipedia reflektierten „Gesamtheit menschlichen Wissens“.[1]

Da Wikipedias Inhalte von einer Autorengemeinschaft geschrieben werden, die zu 90 % aus Männern, zu 54 % aus Singles, und zu 49 % aus Personen der Altersklasse bis 29 Jahre besteht[2] und diese Beiträger aufgrund der Freiwilligkeit ihrer Mitarbeit sich genau auf diejenigen Themen konzentrieren, die ihrem per-

1 Exemplarisch Simonite, Tom: The Decline of Wikipedia, in: MIT Technology Review vom 22. Oktober 2013, http://www.technologyreview.com/featuredstory/520446/the-decline-of-wikipedia/ (20. 1. 2015).

2 Wikimedia Foundation, Second 2011 Wikipedia Editor Survey. December 2011, vom 30. April 2012, S. 33 f. https://meta.wikimedia.org/wiki/File:December_2011_Wikipedia_Editor_Survey_topline.pdf (20. 1. 2015).

© 2015 Frank Schulenburg, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

sönlichen Interesse entsprechen, sind bestimmte Bereiche in der Wikipedia heute weit besser entwickelt als andere. Wer Informationen zur Militärgeschichte, zu Sportereignissen oder zur Popkultur in der Wikipedia abruft, wird in der Regel gut bedient. Wer sich aber über weibliche Schriftsteller oder Orte in Afrika informieren möchte, findet heute in der Wikipedia bestenfalls bruchstückhafte Darstellungen des zu diesen Themen bekannten Wissens.[3]

Um diesem Problem zu begegnen, startete die Wikimedia Foundation, die Betreiberorganisation der Wikipedia mit Sitz in San Francisco, bereits im Jahr 2009 ein Pilotprojekt zur systematischen Verbesserung von unterentwickelten Themenbereichen durch Kooperationen mit Universitäten. Anstatt schriftliche Seminararbeiten abzuliefern, schreiben Studierende Artikel für die Wikipedia und tragen auf diese Weise zur Qualitätsverbesserung der Enzyklopädie bei. Nachdem sich dieses Konzept in einer ersten Machbarkeitsstudie in den USA und Kanada als wirksam erwies, wurde es in mehr als 30 Ländern aufgegriffen und von der Wikimedia Foundation aktiv unterstützt. Heute, fünf Jahre nach Abschluss des Pilotprojektes, wird das „Wikipedia Education Program" in den Vereinigten Staaten und in Kanada von der Wiki Education Foundation, einem gemeinnützigen Spin-off der Wikimedia Foundation vorangetrieben.

Der vorliegende Beitrag zeichnet die Entwicklung von der ersten Idee bis zum jetzigen Stand der Dinge aus Sicht des Projektinitiators und heutigen Geschäftsführers der Wiki Education Foundation nach. Gleichzeitig fragt der Rückblick nach den im Verlauf der Initiative gewonnenen Erkenntnissen, den „Lessons Learned".

I Pilotprojekt: Public Policy Initiative

Im Jahr 2009 trat die Stanton Foundation, eine wohltätige Stiftung in den USA, an die Wikimedia Foundation heran, um Möglichkeiten einer finanziellen Förderung auszuloten. Gegründet von Frank Stanton, dem langjährigen Präsidenten des Columbia Broadcasting System (CBS), hat sich die Stanton Foundation unter

3 Zur geschlechtsbezogenen Verzerrung haben Joseph Reagle und Lauren Rhue im Rahmen einer Analyse biografischer Artikel im Jahr 2011 festgestellt, dass Artikel über Frauen in der Wikipedia verhältnismäßig öfter fehlen, als in der Encyclopædia Britannica (Reagle, Joseph; Rhue, Lauren: Gender Bias in Wikipedia and Britannica, in: International Journal of Communication 5 (2011), S. 1138 – 1158, hier S. 1155); zur geographischen Verzerrung vgl. Graham, Mark; Hogan, Bernie; Straumann, Ralph K.; Medhat, Ahmed: Uneven Geographies of User-Generated Information: Patterns of Increasing Informational Poverty, in: Annals of the Association of American Geographers 104, 4 (2014), S. 746 – 764 (Pre-publication version) http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2382617 (20. 1. 2015).

anderem der breitenwirksamen Wissensvermittlung im Gebiet „Public Policy" verschrieben. Da Artikel aus dem Bereich der Politikwissenschaften in der englischsprachigen Wikipedia zu diesem Zeitpunkt stark unterrepräsentiert waren und der gesamte Themenbereich einen vergleichsweise schwachen Eindruck machte, schlug die Wikimedia Foundation eine auf Kooperationen mit Universitäten gestützte Qualitätsinitiative vor. Das Konzept, Studierende Wikipedia-Artikel anstelle von Seminararbeiten schreiben zu lassen, war zu jenem Zeitpunkt bereits bekannt. Universitätsdozenten hatten schon seit den Anfangsjahren der Wikipedia mit diesem Ansatz experimentiert.[4] Gleichwohl war er noch nie zuvor gezielt zur Verbesserung eines gesamten Themenbereiches in der Wikipedia angewandt worden und viele der Mechanismen der Lehrmethode „Teaching with Wikipedia" lagen 2009 noch im Dunkeln.

Da vor allem unklar war, wie viele Lehrende an amerikanischen Universitäten sich für ein Pilotprojekt gewinnen lassen würden, unternahm die Wikimedia Foundation Ende 2009 zunächst eine Machbarkeitsstudie. Im Rahmen dieser Studie wurden führende Public Policy-Schools angeschrieben, um deren Interesse an einer Kooperation zu erkunden. Anschließend gingen zwei Mitarbeiter der Wikimedia Foundation auf eine dreiwöchige Reise durch die USA, in deren Verlauf sie Sondierungsgespräche mit Universitätsprofessoren aus dem Bereich Public Policy führten. Das Ergebnis überraschte. Weit mehr Universitäten in den Vereinigten Staaten waren bereit, sich an einem Pilotprojekt zur Verbesserung der Wikipedia zu beteiligen, als angenommen.

Auf der Grundlage dieser Vorarbeiten startete im Herbstsemester 2010 die „Public Policy Initiative" als weltweit erste Wikipedia-Qualitätsinitiative auf der Grundlage von Kooperationen mit Universitäten. Das auf 17 Monate angelegte Pilotprojekt zielte darauf ab, mit drei bis fünf Public Policy-Kursen im Herbstsemester 2010 und mit sieben bis zwölf Kursen im Frühjahrssemester 2011 systematisch die Qualität von Artikeln zu verbessern.[5]

Zu diesem Zweck entwickelte das Projektteam der Wikimedia Foundation das Konzept der Wikipedia Ambassadors (dt. Wikipedia-Botschafter), die sowohl on- als auch offline Hilfestellung für Dozenten wie Studierende leisteten. Als Ambassadors wurden entweder langjährige und dementsprechend erfahrene Wi-

4 Hierzu Wannemacher, Klaus; Schulenburg, Frank: Wikipedia in Academic Studies – Corrupting or „Dramatically Improving" the Quality of Teaching and Learning?, in: Peter Ebner; Mandy Schiefner (Hrsg.), Looking Toward the Future of Technology Enhanced Education: Ubiquitous Learning and the Digital Native, Hershey, PA, 2009, S. 295 – 310, hier S. 300 f.

5 Schulenburg, Frank; Dunican, Rod: Public Policy Initiative project details vom 5. Mai 2010, https://outreach.wikimedia.org/w/index.php?title=Public_Policy_Initiative_project_details&oldid=2591 (20. 1. 2015).

kipedia-Autoren gewonnen, oder Bibliothekare und studentische Hilfskräfte, die eigens für diesen Zweck von der Wikimedia Foundation geschult wurden. Zu den Aufgaben der Ambassadors gehörten unter anderem die Beratung der Dozenten bei der Auswahl der geeigneten Artikel und bei der Zusammenstellung des Lehrplans, sowie die Unterstützung der Studierenden bei deren Arbeit in der Wikipedia. Zusätzlich erstellte gedruckte und online verfügbare Materialien ergänzten das Unterstützungsangebot.

Im November 2011 veröffentlichte die Wikimedia Foundation ihren Abschlussbericht zur Public Policy Initiative.[6] Vierzig Professoren an 22 Universitäten – darunter renommierte Namen wie Harvard, Berkeley und Georgetown University – hatten mit insgesamt 800 Studierenden an dem Pilotprojekt teilgenommen. Über zwei Semester hinweg hatten die Studierenden Inhalte im Umfang von mehr als 5.600 Druckseiten beigesteuert. Eine interne Studie der Wikimedia Foundation bescheinigte den auf diese Weise verbesserten Inhalten zudem einen Qualitätszuwachs von 64 %.[7] Eine positive Bilanz zogen auch die am Projekt beteiligten Dozenten.[8] Ihre Studierenden waren weitaus stärker motiviert, als dies üblicherweise beim Verfassen von Seminararbeiten der Fall ist, da sie für ein großes Publikum schrieben und auf diese Weise das Gefühl hatten, einen realen Beitrag zum Wissen der Welt zu leisten.[9] Durch die kritische Bewertung bestehender Inhalte und die Identifizierung von Lücken im Artikelbestand hatten die Studierenden zudem ihre Medienkompetenz erweitert, was von den Dozenten wie Studierenden als zusätzlicher Mehrwert der neuen Lehrmethode geschätzt wurde.[10]

Die Wikimedia Foundation gliederte das „Education Program" in der Folge als festen Bestandteil in ihr Produktportfolio ein, übernahm die Mehrzahl der Mit-

6 Davis, LiAnna; Roth, Amy; Lin, Annie; Ross, Sage: Public Policy Initiative Learning Points vom 17. November 2011, https://outreach.wikimedia.org/w/index.php?title=Public_Policy_Initiative_Learning_Points&oldid=27015 (20. 1. 2015).

7 Ebd.

8 Fallstudien von vier an der Public Policy Initiative beteiligten Professoren finden sich in Carver, Brian W.; Davis, Rochelle; Kelley, Robin T.; Obar, Jonathan A.; Davis, LiAnna: Assigning Students to Edit Wikipedia: four case studies, in: E–Learning and Digital Media 9, 3 (2012), S. 273 – 283.

9 Infeld, Donna Lind; Adams, William C.: Wikipedia as a Tool for Teaching Policy Analysis and Improving Public Policy Content Online, in: Journal of Public Affairs Education 19, 3 (2013), S. 445 – 459, hier S. 455, http://www.naspaa.org/jpaemessenger/Article/VOL19-3/06_Infeld-Adams.pdf (20. 1. 2015).

10 Zu den motivationssteigernden Faktoren für Studierende vgl. Roth, Amy; Davis, Rochelle; Carver, Brian W.: Assigning Wikipedia Editing: Triangulation toward understanding university student engagement, in: First Monday 18, 6 (2013), http://firstmonday.org/ojs/index.php/fm/article/view/4340/3687 (20. 1. 2015).

arbeiter des ursprünglichen Projektteams und dokumentierte die gewonnenen Erkenntnisse auf einem öffentlich zugänglichen Wiki.

II Internationalisierung: Global Education Program

Bereits im Juni 2011 startete die Wikimedia Foundation die Ausweitung des Education Programs auf andere Länder. Als erstes Ziel wurde Indien ausgewählt. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass Wikipedia vor allem in westlichen Industrieländern Fuß gefasst hatte und Menschen in anderen Teilen der Erde sich bis dahin nur in sehr geringem Umfang aktiv an dem Enzyklopädieprojekt beteiligten. Aus Sicht der Wikimedia Foundation bot sich Indien als ideales Ziel für eine Ausweitung des Education Programs an: mit seiner großen Bevölkerung, einer ausreichend vorhandenen IT-Infrastruktur und einer gleichzeitig nur schleppend vorankommenden Entwicklung der Wikipedia in Sprachen wie Hindi, Marathi oder Telugu hatte die Foundation Indien als einen ihrer Schwerpunkte im 2010 entwickelten strategischen Plan festgelegt.[11] Ein Pilotprojekt in der Universitätsstadt Pune im indischen Bundesstaat Maharashtra sollte belegen, dass das in den USA entwickelte Konzept einer Kooperation mit Universitäten auch auf andere Teile der Welt übertragbar war.

Das Pilotprojekt in Pune erwies sich schon nach kurzer Zeit als Desaster. Studierende verschiedener universitärer Einrichtungen brachten in großem Umfang plagiierte Materialien in die englischsprachige Wikipedia ein. Als eine Folge nahm die Akzeptanz des Education Programs in der größten Wikipedia-Sprachversion dramatisch ab. Freiwillige Autoren sahen sich gezwungen, die Plagiate in mühseliger Arbeit wieder aus der Wikipedia zu entfernen. Und der Projektstab der Wikimedia Foundation musste sich harter, öffentlich auf Mailinglisten und Wikis geäußerter Kritik stellen.

Um die Fehler bei der Implementierung des Education Programs in Indien zu durchleuchten, gab die Wikimedia Foundation eine unabhängige Studie in Auftrag.[12] Darüber hinaus begann man intern mit einer genauen Untersuchung der Gründe für den Misserfolg. Wie sich herausstellte, hatten die Verantwortlichen der

11 Newstead, Barry: Global Development/India strategic plan vom 4. Juni 2012, https://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Global_Development/India_strategic_plan&oldid=3811052 (20. 1. 2015).

12 Read, Tory: Evaluation: The Pune Pilot Project vom 20. Januar 2012, https://en.wikipedia.org/wiki/File:Evaluation_-_The_Pune_Pilot_Project.pdf (20. 1. 2015).

Wikimedia Foundation das Pilotprojekt in Pune weitgehend an der lokalen Community vorbeigeplant und sich im Vorfeld nur unzureichend über die Besonderheiten des Bildungssystems in Indien informiert. Darüber hinaus war es zu Abstimmungsschwierigkeiten zwischen den von der Wikimedia Foundation eingestellten Mitarbeitern in Pune und dem Projektteam in San Francisco gekommen.

Ende 2011 gab die Wikimedia Foundation ihren Versuch der Umsetzung des Education Program in Indien auf. Die bei der Analyse des Fehlschlags von Pune gesammelten Erkenntnisse flossen direkt in die Planung eines weiteren Pilotprojektes – diesmal in Kairo – ein.[13] Anders als in Indien bezog die Wikimedia Foundation bei dem im Frühjahr 2012 gestarteten Pilotprojekt in Ägypten die lokale Wikipedia-Community direkt in die Planung und Umsetzung ein. Gegenüber dem Projekt in Pune wurde die Zahl der am Pilotprojekt teilnehmenden Studierenden in Kairo zudem deutlich reduziert. Professoren in Kairo mussten verbindlich an Schulungen zu Wikipedia-Grundlagen teilnehmen. Und Mitglieder des Projektstabes in San Francisco verbrachten mehrere Monate in Ägypten, um sich mit den Eigenheiten des lokalen Bildungssystems auseinanderzusetzen.

All dies sollte sich auszahlen. Das Anfang 2012 an der Ain-Shams-Universität und der Universität von Kairo begonnene und Juli 2012 beendete Pilotprojekt des Education Programs in Ägypten stellte sich aus Sicht der Wikimedia Foundation als Erfolg heraus.[14] Nicht nur steuerten die Studierenden beider Universitäten im Schnitt mehr Inhalte bei als die Studierenden der zeitgleich in den USA und Kanada stattfindenden Hochschulprojekte, sie bearbeiteten auch Themengebiete, die im Zuge des Arabischen Frühlings von großem öffentlichen Interesse waren. Von den Studierenden in Kairo geschaffene Enzyklopädieartikel zu Themen wie „Öffentlicher Ungehorsam“ oder „Präsidentschaftswahl in Frankreich 2012“ erreichten schon nach kurzer Zeit hohe Abrufzahlen in der Arabischen Wikipedia.

Auch weltweit hat der Fehlschlag des Pilotprojektes in Pune das Interesse an dem Lehrkonzept „Teaching with Wikipedia“ und der damit verbundenen gezielten Qualitätsverbesserung von Wikipediainhalten nicht mindern können. Zum jetzigen Stand verzeichnet die Wikimedia Foundation Bildungsprogramme in über

13 Hierzu und zum Folgenden vgl. Schulenburg, Frank: Comparing the Pune and the Cairo Pilot – what we are doing differently vom 10. Februar 2012, https://outreach.wikimedia.org/w/index.php?title=Comparing_the_Pune_and_the_Cairo_Pilot_%E2%80%93_what_we_are_doing_differently&oldid=30816 sowie Schulenburg, Frank; Lin, Annie: Cairo Pilot program plan vom 14. Februar 2012, https://outreach.wikimedia.org/w/index.php?title=Cairo_Pilot_program_plan&oldid=31010 (20. 1. 2015).

14 Hierzu und zum Folgenden vgl. Schulenburg, Frank; Davis, LiAnna; Sharaf, Essam; Lin, Annie; Pilot, Cairo: Final report vom 4. September 2012, https://outreach.wikimedia.org/w/index.php?title=Cairo_Pilot_%E2%80%93_final_report&oldid=40191 (20. 1. 2015).

30 Ländern. Nicht alle basieren dabei auf dem selben Konzept, wie es ursprünglich im Rahmen der Public Policy Initiative entworfen wurde. Einige Länder arbeiten mit Schülern anstelle von Studierenden, andere setzten auf mehrwöchige Trainingscamps für Lernende. Allen Projekten im Bildungsbereich ist jedoch gemein, dass die Teilnehmer ihr im Studium oder in der Schule erworbenes Wissen durch die Vermittlung an andere festigen und dabei nicht nur ihre Schreibfähigkeiten verbessern, sondern im kritischen Umgang mit der Wikipedia auch ihre Medienkompetenz schulen.

III Spin-off: Wiki Education Foundation

Mit der Gründung der Wiki Education Foundation als Schnittstelle zwischen Wikipedia und Universitäten hat das ursprünglich aus der Public Policy Initiative hervorgegangene Education Program in den USA und Kanada einen Sonderweg eingeschlagen. Die Wiki Education Foundation wurde Mitte 2013 von Teilnehmern des Education Programs – unter ihnen Professoren, Bibliothekare, langjährige Wikipediaautoren und ehemalige Wikipedia Ambassadors – als eigenständige Organisation gegründet und erhielt 2014 den Status der Gemeinnützigkeit. Mit Sitz in San Francisco unterstützt sie eine stark wachsende Zahl von Lehrenden an amerikanischen und kanadischen Hochschulen, die die Wikipedia im Rahmen des universitären Unterrichts nutzen.

Gemäß ihrem eigenen Anspruch als Organisation, die sich dem Verbessern von Inhalten in der Wikipedia verschrieben hat, konzentriert sich die Arbeit der Wiki Education Foundation auf das Füllen von inhaltlichen Lücken in der englischen Sprachausgabe der Wikipedia. Dabei hat sie sich im ersten Jahr ihres Bestehens bei der Weiterentwicklung des Education Programs vor allem auf zwei Bereiche konzentriert.

Seit Herbst 2014 arbeitet die Wiki Education Foundation verstärkt mit Gelehrtengesellschaften zusammen. Dies zielt darauf ab, gezielter als bisher gerade diejenigen Themenbereiche in der Wikipedia zu verbessern, die bislang nur wenig Aufmerksamkeit von der Gemeinschaft der langjährigen Wikipediaautoren erhielten. So wurden etwa offizielle Kooperationsverträge mit der American Sociological Association (ASA) und der National Women's Studies Association (NWSA) abgeschlossen, die aus Sicht der Gesellschaften ihrem eigenen Anspruch gerecht werden, Erkenntnisse aus ihrem jeweiligen Themenbereich an eine breitere Öffentlichkeit zu vermitteln. Aus Sicht der Wikipedia werden hierbei inhaltliche Lücken geschlossen, die angesichts der demographischen Struktur der aktuellen Community auf andere Weise nur schwer zu schließen sind. Über Veröffentlichungen in den Fachmagazinen der Gelehrtengesellschaften und die

Ansprache von Lehrenden auf Konferenzen rekrutiert die Wiki Education Foundation dabei Fachwissenschaftler für den Einsatz der Wikipedia in der akademischen Lehre.

Darüber hinaus hat die Wiki Education Foundation im ersten Jahr ihres Bestehens stark in die technische Infrastruktur des Education Programs investiert. Wo in früheren Semestern Mitarbeiter der Organisation in San Francisco per Telefon oder E-mail direkte Unterstützung für Universitätsdozenten leisteten, treten nun verstärkt Onlinetools an die Stelle der menschlichen Supportmitarbeiter. Im Frühjahr 2015 konnten Lehrende in den USA und Kanada erstmals auf den „Assignment Design Wizard“[15] zurückgreifen, der sie bei der Semesterplanung unterstützt. Gleichzeitig können sie die Beiträge der Studierenden zur Wikipedia in einem „Dashboard“[16] verfolgen, was die Übersicht über die Arbeitsfortschritte für die Lehrenden verbessert und gleichzeitig die abschließende Bewertung erleichtern soll.

Sowohl die Zusammenarbeit mit Gelehrtengesellschaften als auch die Bereitstellung von Onlinetools zur Unterstützung der Lehrenden zielt darauf ab, die Teilnehmerzahl des Education Programs in den USA und Kanada zu erhöhen. Auf diese Weise konnte die Wiki Education Foundation die Zahl der von ihr unterstützten Kurse im Herbst 2014 bereits signifikant steigern.[17]

IV Fazit

In den ersten fünf Jahren des Education Programs an amerikanischen und kanadischen Hochschulen wurden in der englischsprachigen Wikipedia bislang rund 2.300 neue Artikel von Studierenden erstellt und mehr als 30.000 Artikel verbessert.[18] Die überwiegende Zahl dieser Artikel befassen sich mit Themen, die von der Community der langjährigen Autoren weitgehend vernachlässigt wurden. Auf diese Weise konnten ganze Themenbereiche in der Wikipedia substantiell verbessert werden. Gleichzeitig haben die Studierenden durch ihre aktive Beteiligung an der Schaffung von Inhalten für die Wikipedia nicht allein ihre

15 Ross, Sage: User testing the Assignment Design Wizard, Blog der Wiki Education Foundation vom 7. November 2014, http://wikiedu.org/blog/2014/11/07/user-testing-assignment-design-wizard/ (20. 1. 2015).

16 Ross, Sage: WikiEdu Dashboard version 1.0 is live!, Blog der Wiki Education Foundation vom 6. Februar 2015, http://wikiedu.org/blog/2015/02/06/dashboard-live/ (20. 1. 2015).

17 Helaine Blumenthal, Looking back at fall term 2014, Blog der Wiki Education Foundation vom 21. Januar 2015, http://wikiedu.org/blog/2015/01/21/review-fall-2014/ (20. 1. 2015).

18 Interne Statistik der Wiki Education Foundation, Stand Februar 2015.

Schreibfähigkeiten trainiert, sondern auch in der kritischen Auseinandersetzung mit bestehenden Inhalten einen neuen Blickwinkel auf die von ihnen nur allzu gerne unreflektiert genutzte Onlineenzyklopädie gewonnen. Zugleich deuten Rückmeldungen von Lehrenden darauf hin, dass die Arbeit der Studierenden durch deren stärkere Motivation eine neue Qualität gewonnen hat, die bei der Abfassung von Seminararbeiten üblicherweise nicht zu beobachten ist.[19]

Dabei zielt das Education Program keineswegs darauf ab, Studierende als dauerhafte Beiträger für die Wikipedia zu gewinnen. Vielmehr liegt der Ansatz der Initiative darin, Lehrende für das Konzept des „Teaching with Wikipedia" zu begeistern und sie auf diese Weise über mehrere Semester hinweg dazu anzuhalten, mit ihren Studierenden inhaltliche Lücken zu schließen. In einer Ende 2014 von der Wiki Education Foundation durchgeführten Umfrage gaben 92 % der am Programm teilnehmenden Professoren an, auch zukünftig Wikipedia im universitären Unterricht nutzen zu wollen.[20]

Der Erfolg des Projektes in den Vereinigten Staaten und in Kanada liegt unter anderem darin begründet, dass in diesen Ländern der breitenwirksamen Wissensvermittlung größerer Stellenwert zugemessen wird als in anderen Teilen der Welt. Dies spiegelt sich nicht allein in dem höheren Stellenwert populärwissenschaftlicher Werke, sondern eben auch in der vergleichsweise hohen Akzeptanz des Education Programs wider. Dennoch belegt die Existenz vergleichbarer Kooperationsmodelle zwischen Wikipedia und Bildungseinrichtungen in mehr als 30 Ländern, dass das Konzept auch außerhalb der USA und Kanada auf Interesse stößt.

Abschließend stellt sich die Frage, warum ein innovativer Ansatz des Zusammenwirkens von akademischen Einrichtungen mit einem Onlineprojekt wie der Wikipedia gerade in den Vereinigten Staaten und nicht etwa in Deutschland entwickelt werden konnte. Ohne die üblichen Stereotypen zu bemühen, gibt die vorliegende Rückschau eine Reihe von Hinweisen zur Beantwortung dieser Frage. Zum einen waren es die besonderen Gegebenheiten der philanthropischen Bil-

19 Exemplarisch hierzu Char Booth, Director of Research, Teaching, and Learning Services an der Claremont Colleges Library in Claremont, CA: „Creating content for the broader public, as opposed to solely for one's professor, changes the game for students. [...] When students understand that their work will be accessible to anyone on the web, I find that it adds a measure of gravitas that sharpens focus and inspires greater diligence and responsibility", in: Eryk Salvaggio, Information privilege and Wikipedia: a conversation with Char Booth (part 1), Blog der Wiki Education Foundation vom 2. Februar 2015, http://wikiedu.org/blog/2015/02/02/char-booth-wikipedia-1/ (20. 1. 2015).

20 Eryk Salvaggio, Survey says 92 % of instructors interested in teaching with Wikipedia again, Blog der Wiki Education Foundation vom 27. Januar 2015, http://wikiedu.org/blog/2015/01/27/fall-2014-survey-1/ (20. 1. 2015).

dungsförderung in den USA, die die Schaffung des Education Programs überhaupt ermöglicht haben. Zum anderen erscheint es kaum denkbar, dass das Wikipedia Education Program ohne eine Kultur, die Scheitern als Herausforderung begreift, nach dem Rückschlag des Pilotprojektes von Pune weitergeführt worden wäre. Und schließlich ist es wohl nicht zuletzt der kalifornischen Startup-Kultur zuzurechnen, dass die mit einer zugegebenermaßen recht exotischen wirkenden Mission ausgestattete Wiki Education Foundation schon innerhalb kürzester Zeit finanziell und organisatorisch Fuß fassen konnte. Es bleibt zu hoffen, dass es nicht alleine diese Faktoren sind, die einer wirksamen Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wikipedia zukünftig auch in anderen Ländern zu dauerhaftem Erfolg verhelfen.

Marcus Cyron

Wikipedia-Archäologie. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Vor einigen Jahren wurde zum ersten Mal eine Analyse des Zustandes der archäologischen Wissenschaften in der deutschsprachigen Wikipedia versucht.[1] Während der Zeitraum zwischen 2009 und 2015 in der „normalen" Welt als nicht lange erscheint, ist es im Internet und noch mehr in der Wikipedia ein immens langer Zeitraum, der eine erneute Betrachtung rechtfertigt.[2]

I Die archäologische Welt

Auf die allgemeine Geschichte und Struktur der Wikipedia soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, das wurde schon an vielen anderen Stellen getan. Laut der internen Statistik weist die deutschsprachige Wikipedia zum 11. Februar 2015 genau 24.370 Einträge im Bereich der Archäologie aus. Erster Artikel war der Artikel „Archäologie", der am 9. März 2002 von einem anonymen Benutzer angelegt wurde. Seitdem haben 326 angemeldete und 209 anonyme Benutzer fast 1000 Änderungen am Artikel vorgenommen. Er hat sich von einer ursprünglichen Größe von 663 Zeichen (Bytes) mit der Kernaussage „Archäologie ist die Lehre früherer Kulturtätigkeit des Menschen, durch Rekonstruktion der Umweltbedingungen und der Gesellschaftsordnung, hauptsächlich durch ihre physikalischen Überbleibsel (etwa Siedlungsreste, Keramik, Münzen usw.). Archäologie und Geschichte beeinflussen sich oft gegenseitig um einen möglichst breiten Blickwinkel auf die menschliche Geschichte zu ermöglichen" zu einem weitaus umfangreicheren Artikel mit 48.338 Bytes vergrößert. Doch jeder Fachmann, selbst der interessierte Laie mit ein wenig Grundwissen, der einen Blick auf den Artikel wirft, erkennt sofort einige Schwachstellen. Anders als viele andere Artikel ist er wirklich von der viel beschworenen „Schwarmintelligenz" in vielen kleinen Stücken von verschiedenen Autoren verfasst worden. So fehlt ihm eine ordnende

1 Marcus Cyron: Eine Archäolopedia? Archäologie in der Wikipedia, In: Archäologisches Nachrichtenblatt 13 (2009), S. 293 – 299.

2 Vielen Dank an meinen Freund Jonathan Groß für seine Korrekturen und Anmerkungen zu diesem Beitrag. Ebenso Dank an Thomas Wozniak, der mir nicht nur die Gelegenheit gab, diesen Beitrag zu verfassen, sondern ihn auch kompetent in der Entstehung begleitete und mit seinen Hinweisen und Korrekturen sehr hilfreich war. Was an Fehlern verblieben sein sollte, ist allein mein Verschulden.

© 2015 Marcus Cyron, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

Hand und er ist selbst in besseren Bereichen nur Stückwerk. Wie es um den zentralen Artikel steht, sind auch viele Bereiche und viele speziellere Artikel in der Wikipedia oft nur Fragmente. Aber es gibt natürlich auch Lichtblicke. Und glücklicherweise betreffen diese durchaus auch archäologische Teilbereiche.

Aber nähern wir uns dem Thema über die traditionellen akademisch verankerten Teildisziplinen:

Besonders kritisch steht es um die Ur- und Frühgeschichte. In kaum einem anderen Fachbereich ist die Abhängigkeit von einzelnen Autoren so eklatant sichtbar geworden wie in diesem. Als am 22. Januar 2011 der Mitarbeiter, der unter dem Pseudonym „Geos" als Administrator und Autor seit 2004 in den Bereichen Geschichte des Römisches Reiches sowie Provinzialrömische und Prähistorische Archäologie tätig, nach längerer Krankheit verstarb, war das Loch, das er hinterließ, immens groß. Zudem war er die Person, die dem ganzen Bereich als freiwilliger Betreuer Struktur verliehen hat. Das konnte durch korrekte Kategorisierungen der Artikel erfolgen, durch die Betreuung neuer Autoren oder in anderen Formen. Problematisch wurde es zudem, als ein Hobbyforscher seine eigenen Erkenntnisse zu Megalithkulturen in der Wikipedia zu bewerben begann. Seine Artikel waren einerseits äußerst umstritten, andererseits konnte keiner der anderen in der Archäologie bewanderten Autoren diese wirklich beurteilen. Niemand hatte das entsprechende Fachwissen und lange blieb ein flaues Gefühl. Was blieb, war das Einholen externer Gutachten bei universitären Archäologen,[3] die kaum ein gutes Haar an diesen Artikeln ließen. All das führte zu einer Sperre des betreffenden Autoren, die gut dreieinhalb Jahre Bestand hatte. Seit der Entsperrung und „Wiedereingliederung" hat sich die Qualität der Beiträge merklich gebessert, der wikipedianisch-enzyklopädisch-neutrale Standpunkt hat mittlerweile Einzug gehalten. Umstritten blieben die Artikel dennoch weiterhin sowohl innerhalb der Wikipedia als auch nach Berichten von externen Fachleuten außerhalb der Wikipedia.

Mittlerweile ist die Ur- und Frühgeschichte Mittel-, Süd- und Westeuropas schon in weiten Teilen mit wichtigen Artikeln vertreten, so fehlen kaum noch Hauptartikel, wenngleich die Qualität vielfach zu wünschen übrig lässt. Doch schon in Ost- und Südosteuropa (abgesehen vom südlichen Balkan) werden die Lücken größer. Für Asien und die Amerikas gibt es immer wieder besser erschlossene Bereiche, doch meist bestimmen die Lücken das Bild. Sind in Europa vor allem archäologische Kulturen recht gut erschlossen und fehlen oft archäologische Fundplätze, ist es bei Artikeln zu Themenbereichen außerhalb Europas

3 In diesem Fall von Ur- und Frühgeschichtlern des mittlerweile abgewickelten Ur- und Frühgeschichtlichen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin.

genau anders herum. Problematisch sind oft die Artikel von „Quereinsteigern". Damit sind nicht die Autoren gemeint, die ihr Wissen im Selbststudium und nicht an einer Hochschule erworben haben, die im Gegenteil oft eine tiefe Durchdringung von Themen in der Wikipedia erreichen, also „Dilettanti" im besten Sinne des Wortes sind, sondern die Autoren, die sich beispielsweise mit der Geschichte der Waffentechnik beschäftigen, und aus einem gewissen Drang zur Komplettierung in Bereichen arbeiten, von denen sie wenig bis keine Ahnung haben, für das sie oftmals nicht einmal ausreichendes Verständnis mitbringen. In solchen Fällen kommt es regelmäßig zu Konflikten.

Ein vergleichsweise gut aufgestellter Bereich ist die Ägyptologie. Es ist eines der wenigen Themengebiete, in dem es derzeit eine aktive, miteinander arbeitende Wikipedia-Community gibt, selbst wenn es auch hier nicht immer reibungslos läuft. Ägyptologie wird im weitesten Sinne der Disziplin verstanden, wenngleich die klassischen Kernthemen auch für die Wikipedia-Autoren den Zeitrahmen von der prädynastischen Zeit bis in die Spätzeit umfassen. Ähnlich wie die wissenschaftliche Forschung nimmt die Beschäftigung mit der vorschriftlichen Zeit immer mehr zu. Es gelingt den Wikipedia-Autoren anders als etwa der universitären Landschaft in Deutschland eine recht ausgewogene Sicht auf Altägypten zu vermitteln. Entgegen dem Trend an deutschen Universitäten, die die Archäologie Altägyptens nahezu nicht mehr in der Lehre anbieten, sondern nur noch ein rein philologisches Fach repräsentieren, stehen in der Wikipedia gleichrangig archäologische und kunsthistorische Artikel neben denen zu Sprache, Literatur und Geschichte. Im Zentrum der Autoren stehen neben biografischen Artikeln zu Herrschern und Beamten die „klassischen" Artikel zu den Pyramiden, den Tempeln sowie den Grabanlagen. Diskussionen zu Chronologie und (altägyptischen) Schreibweisen sind an der Tagesordnung.

Weit weniger gut steht es um die Vorderasiatische Archäologie. Hier war der Bereich, wie auch die Ur- und Frühgeschichte, von einem Autor abhängig. Dieser Mitarbeiter, der unter dem Namen „NebMaatRe" auftrat, verstarb Anfang Juli 2011. Und auch hier fiel, wie in der Ur- und Frühgeschichte, damit die ordnende Hand weg. Zwar fand sich wenig später ein ähnlich kompetenter Mitarbeiter für den Bereich der mesopotamischen Kulturen, dem allerdings sein eigenes Ungestüm im Wege stand und er deshalb Probleme hatte, mit anderen Mitautoren zusammen zu arbeiten. Somit ist dieser Bereich zumindest für die Gebiete des heutigen Iraks, Syriens, Libanons und Jordaniens derzeit unbetreut. Natürlich entstehen auch hier immer wieder Artikel und es werden auch immer wieder Artikel bearbeitet, erweitert, ergänzt und korrigiert. Es scheinen jedoch zumeist Artikel zu sein, die weniger zielgerichtet entstehen. Besser ist die Situation für Altvorderasien. Auch wenn es niemanden gibt, der hier eine Führungsrolle übernimmt, hat Wikipedia mit einem Autoren unter dem Pseudonym „Kpisimon" einen Mitarbeiter, der sich

um alle neuen Artikel kümmert. Andere Bereiche, wie etwa der Altsüdarabiens, stehen etwas besser da als der Schnitt, weil sich mit dem Benutzer „Schreiber“ ein Autor gefunden hat, der diesen ausführlicher bearbeitet. Der Altiran steht besser mit seinen historischen Artikeln da als mit seinen archäologischen.

Der wohl umfangreichste archäologische Themenbereich in der deutschsprachigen Wikipedia ist der der „Klassischen“ Antike. Obwohl Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalterliche und Neuzeitliche Archäologie die deutschsprachigen Leser in der Praxis eher betreffen und obwohl die Ägyptologen seit längerer Zeit besser organisiert sind, dürfte in der Breite das griechisch-römische Altertum in „guter deutscher“ Tradition besser dastehen als alle anderen Bereiche zusammen. Seit ich in der Wikipedia tätig wurde, gab es keinen archäologischen Bereich, der auf Dauer von so vielen Autoren profitieren konnte. Deshalb dürfte keiner der Hauptartikel mehr fehlen, wenngleich auch hier die Qualität sehr divergiert. Je mehr Interesse ein Autor am Thema hatte, je mehr er davon verstand, desto besser ist im Schnitt auch der Artikel. Das mag wie ein Allgemeinplatz klingen, ist aber für das generelle Verständnis der Wikipedia und ihrer Autoren von eminenter Bedeutung und kann gar nicht oft genug betont werden. Und das setzt sich auch nach unten, in die Breite der Themen fort. So dürfte in aller Bescheidenheit kaum ein Bereich in einer solchen Breite bearbeitet worden sein, wie der zur antiken griechischen Keramik, in dem ich als der Hauptautor gelten dürfte. Darüber hinaus zeigt sich ein Bild der verschiedenen Autoreninteressen auf der einen, von der Zugänglichkeit zu Informationen (die sicher verschiedene Gründe hat, aber auch sehr mit deutscher Tradition zu tun hat) auf der anderen Seite zu tun hat. So entstehen eher Artikel über antike Bauwerke in Rom, Athen oder Pompeji als zu weniger bekannten Orten. Klassische deutsche oder österreichische Grabungen sind eher auch über Wikipedia-Artikel erschlossen als Grabungen anderer Länder, vor allem dann, wenn die Publikation eher über weniger verbreitete Sprachen erfolgt. Dass zuletzt etwa ein Aufschwung in der Behandlung nordafrikanischer Themen erfolgte, kann man neben persönlichen Interessen wohl auch dem verstärkten Engagement des DAI in Nordafrika zuschreiben, das eben auch eine verstärkte Publikationstätigkeit in diesem Bereich im deutschsprachigen Raum mit sich bringt.

Nicht nur aus der Erkenntnis, dass das Verständnis solcher Kulturen auch immer ein Verständnis ihrer Erforscher und deren Zeitumstände beinhaltet, ist ein weiterer wichtiger Punkt die Beschäftigung mit der Fachgeschichte. Schon 2008 begann ich mit meinem Freund Jonathan Groß ein Projekt, über das wir die Wissenschaftler in den Altertumswissenschaften auch über die Archäologien hinaus zusammenstellten, Lehrstühle in ihrer Entwicklung verfolgten und so weiter. Im Endergebnis haben mittlerweile alle aktuellen wie auch ehemaligen Lehrstuhlinhaber im Fachbereich der Klassischen Archäologie im deutschspra-

chigen Raum Wikipedia-Artikel. In der Alten Geschichte fehlen aktuell noch Artikel zu zwei Personen, in der Klassischen Philologie sind die Lücken aufgrund der längeren Tradition der Lehrstühle noch etwas größer, wenngleich auch hier seit dem 19. Jahrhundert eine weitgehende Artikeldeckung vorhanden ist. Dank mehrerer Mitarbeiter um Jonathan Groß, der derzeit Gymnasiallehrer des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bearbeitet, ist auch die Personengeschichte des Pauly-Wissowa recht gut erschlossen. Durch Autoren wie „Tusculum“ oder „Korrekturen“ konnte der Blick über den deutschsprachigen Tellerrand hinaus zuletzt stark geschärft werden. Franzosen, Schweden, Finnen, Italiener – aus vielen Nationen fanden die Biografien von Archäologen mittlerweile Einzug in das Lexikon. Derzeit ist ein Artikel, der all das zusammenführt und die Geschichte der Altertumswissenschaft(en) nachzeichnet, allerdings noch ein Desiderat.

Lange Zeit äußerst aktiv und selbst von Fachleuten außerhalb der Wikipedia sehr geschätzt, war der Bereich der Provinzialrömischen Archäologie. Die Mitarbeiter um die Hauptautoren Hartmann Linge (Westdeutschland), Mediatus (Süddeutschland) und Veleius (Österreich) hatten ganze Limesabschnitte bearbeitet. Kontakte bestanden weit über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinaus. Niederlande, Ungarn, Nordafrika – überall konnten die Mitarbeiter des Limes-Projektes Hilfe finden. Zwischen 2008 und 2012 gab es organisierte Treffen, 2008 auf der Saalburg, 2009 schon über zwei Tage in Köln und Xanten, 2009 in Österreich und 2012 schließlich über mehrere Tage in Hessen. Doch auch hier konnte man einmal mehr sehen, dass Erfolg und Misserfolg nicht selten von einer Person, abhängen. Dieses mal war es keine Person die verschwand, sondern eine, die dazu kam und mit ihrer Art das bis dahin sehr freundschaftlich und kollegial verlaufende Projekt sprengte.

Andere archäologische Bereiche stehen eher schlecht da. Das europäische Mittelalter und die Neuzeit werden abgesehen von vereinzelten Artikeln kaum bearbeitet. Hier gibt es allerdings auch sehr enge Überschneidungen mit der Kunstgeschichte. Wenn sich ein Autor aus Interesse am deutschen Steinzeug mit diesem etwas eingehender befasst, erbringt das neben der Bearbeitung eines kunsthistorisch-kunsthandwerklichen Themas manchmal eben auch am Rande die Beschäftigung mit neuzeitlicher Archäologie mit sich. Zielgerichtet verläuft diese Arbeit jedoch nicht. Einzelaktionen führten zu einer punktuellen Bearbeitung von Themengebieten in Südostasien und Subsahara-Afrikas. Wenn noch ein Gebiet heraus gehoben werden kann, ist es die Altamerikanistik. Nicht eigentlich eine Archäologie, sondern an den deutschen Universitäten ein ethnologisches Fach, bedient sie sich aber dennoch vieler archäologischer Techniken. Auch hier entstanden zu den Hauptkulturen und ihren Hauptorten in Mittel- und Südamerika schon viele Artikel. Einer der Hauptautoren war dabei bis zu seinem Ableben im Jahr 2014, wie in der Autorengemeinschaft erst etwas später realisiert wurde,

der ehemalige Professor Hanns J. Prem. Seine Mitarbeit war konfliktfrei und ganz einfach nur von guter Artikelarbeit geprägt. Er gehörte damit zu den vielen leisen Autoren, die in der Wikipedia aus Freude am Schreiben und aus Freude an der Weitergabe des Wissens mitarbeiten, ohne seine Person besonders wichtig zu nehmen. Solche Autoren hat Wikipedia leider noch zu wenig, glücklicherweise gibt es sie aber – und mittlerweile auch in der Archäologie – immer öfter.

Mittlerweile verändern sich die Formen der Wikipedia-Arbeit. Hatte man früher seinen Computer, dazu im Idealfall ein oder mehr Bücher als Grundlage und einen Artikel als Ziel, gibt es nun vielfach ganz anderen Anstöße. So hat sich in den letzten Jahren international der sogenannte „GLAM"-Bereich heraus gebildet. In diesem – GLAM ist ein Akronym und steht für „Galleries, Libraries, Archives and Museums" – wird oft sehr zielgerichtet die Zusammenarbeit mit Institutionen aus diesen Bereichen gesucht. In Deutschland findet diese Zusammenarbeit bislang vor allem mit Museen statt. Zunächst gab es im September 2012 Versuche mit dem Museumsdorf Düppel in Berlin, leider kam man über erste Versuche der Annäherung nicht hinaus. 2013 schließlich wurden Wikipedianer an das Braunschweiger Landesmuseum eingeladen, um dort die Ausstellung zum Harzhorn-Ereignis zu begleiten.[4] Andere Kontakte gibt es etwa zum Museum August Kestner in Hannover, wo Wikipedianer eine Führung im Rahmen eines ihrer GLAM-Treffen bekamen, oder mit der Archäologischen Zone in Köln, wo es ebenfalls im Anschluss an Probleme mit dem entsprechenden Artikel in der Wikipedia eine Führung für Wikipedianer gab. Die Probleme rührten daher, dass von Mitarbeitern der Archäologischen Zone der Artikel in einer Weise bearbeitet wurde, wie es den Wikipedia-Regeln entgegen steht. Da es hier aber weder von der einen, noch der anderen Seite eine böse Absicht gab, konnte man sich gütlich zusammentun und den Artikel mit Hilfe der Kölner Archäologen auf einen angemessenen Stand bringen, was aufgrund der generell problematischen Sachlage in diesem Forschungsbereich nicht leicht war und interessanterweise nicht zuletzt durch die Hilfe fachfremder Autoren, die einen neutraleren Blick hatten, zustande kam.

4 In Vorbereitung auf die Landesausstellung „Die Römer kommen", die sich den neuen Funden eines militärischen Aufeinandertreffens am Harzhorn widmete, wurden Wikipedia-Autoren für ein Wochenende ins Museum eingeladen um einerseits Artikel zum Thema zu verfassen, andererseits konnten sie aber auch Vorbereitungen der Ausstellung begleiten, bekamen Führungen hinter die Kulissen des Museums und wurden von den verantwortlichen Archäologen am Ort der Schlacht geführt. Aufgrund des Erfolges der Veranstaltung wurde sie mit der Ausstellung zum Ersten Weltkrieg in Braunschweig wiederholt.

II Wikipedian in Residence beim DAI

Auch wissenschaftliche Institutionen wie das Deutsche Archäologische Institut (DAI), seines Zeichens die größte archäologische Institution der Welt, arbeiten mit Wikipedia, insbesondere mit Wikimedia Deutschland, dem Unterstützerverein für die Wikimedia-Projekte in Deutschland, zusammen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit kam es auch zur ersten Beschäftigung eines „Wikipedian in Residence" beim DAI. Hierbei repräsentiert der Resident zum einen die Wikimedia-Projekte in der Institution, zum anderen diese aber auch gegenüber den Wikimedia-Projekten. Die genaue Ausgestaltung kann sehr unterschiedlich sein, der Begriff „Wikipedian in Residence" ist auch keine geschützte Berufsbezeichnung. Hier kann man sich nach den Bedürfnissen aller Beteiligter richten. Ich selbst hatte das Glück, diese Position als erster offizieller „Resident" in Deutschland in der zweiten Hälfte des Jahres 2012 beim DAI bekleiden zu dürfen. Hierbei versuchte ich zunächst den Mitarbeitern des DAI Wikipedia näher zu bringen. Das erfolgte zum einen über einführende Vorträge, zum anderen auch über ganz praktische einführende Workshops in die aktive Wikipedia-Arbeit. Dabei hatte ich das Glück, mich nicht nur auf die Berliner Zentrale beschränken zu müssen, sondern konnte auch vier der Außenstellen des DAI, in Athen, Rom, Madrid und Istanbul besuchen. Ob ich einen der Archäologen, Bauforscher oder anderen Mitarbeiter zu einem „Wikipedianer" machen konnte, weiß ich nicht, aber ich denke, dass es nicht umsonst ist, wenn Wissenschaftler auch nur wissen, wie diese Wikipedia, die häufig auch für sie recht wichtig geworden ist, funktioniert. Das Interesse an einer Mitarbeit war zum Teil deutlich spürbar, von jungen Archäologen habe ich auch gehört, dass sie auch gerne etwas in der Wikipedia in der Sprache ihres Gastlandes getan hätten. Leider musste ich auch sehr häufig hören, dass Zeit ein hinderlicher Faktor ist. Institutionen, die sich verstärkt bei Wikipedia engagieren wollen und nicht nur einen „Wikipedian in Residence" als Autoren suchen, Institutionen, die möchten, dass ihre Mitarbeiter wissen, wie Wikipedia funktioniert, sollten diesen auch eine Mitarbeit in der Arbeitszeit zugestehen. Möglicherweise hat nur das einen längeren Effekt. Vielleicht gibt es aber auch noch Ideen, die bisher niemandem kamen. Hier sollten mögliche Interessenten aus den verschiedenen Institutionen mit ihren Ideen einfach anfragen, für fast alle Ideen findet sich sicher auch der eine oder andere Wikipedia-Autor. Zentraler Ansprechpartner ist derzeit der Unterstützerverein der Wikimedia-Projekte in Deutschland, der „Wikimedia Deutschland e.V.". Wer keinen Autoren gefunden hat, den er gerne ansprechen wollte, kann den Verein als Wegweiser nehmen. Wikimedia Deutschland unterstützt gegebenenfalls auch aktiv eine Zusammenarbeit, auch hier kommt es immer darauf an, was ein „Wikipedian in Residence" tun soll. Nur eines ist klar: tradi-

tionell kann Wikimedia Deutschland schwerlich Projekte aktiv unterstützen, bei denen ein „Resident“ in der Arbeitszeit Artikel schreiben soll.

III Wikipedia trifft Institutionen

Ein anderer Ansatz aus der Wikipedia hinaus mit wissenschaftlichen Institutionen in Kontakt zu treten war die Tagung „Wikipedia trifft Altertum“, die 2011 von Martin Rulsch, Jonathan Groß und mir mit Unterstützung aller wichtigen Fach- und Berufsverbände im Bereich der Altertumswissenschaften an der Universität Göttingen organisiert wurde. Hier kamen 100 Vertreter verschiedener Altertumswissenschaften und Wikipedianer zusammen. Über die Hälfte der Teilnehmer kamen dabei aus wissenschaftlichen Institutionen. 27 Vorträge wurden von Professoren bis Nachwuchswissenschaftlern sowie von Wikipedianern über deren Wikipedia-Fachbereiche gehalten.[5] Bis heute gilt die Tagung aus Sicht der Wikipedia als Meilenstein bei der Zusammenarbeit mit der „Scientific Comunity“, die sehr zum Verständnis beider Seiten füreinander beigetragen hat. Ihr folgte 2013 „Wikidata trifft Archäolgie“. Die Tagung ging als Abschluss und Höhepunkt aus meiner Zeit als „Resident“ beim DAI hervor und fand mit mehr als 50 Fachvertretern und Wikipedianern im Auswärtigen Amt in Berlin statt. Mittelpunkt war eine von Wikipedia-Autoren erstellte Karte, in der in interaktiver Weise die römische Reichsgrenze mit ihren Kastellen gezeigt wurde. Hierzu sollten die Daten auf dem zu der Zeit ganz neuen Datenlager Wikidata[6] gesammelt werden. Leider mussten wir feststellen, dass ein weiterer wünschenswerter Ausbau der Karte auf rein ehrenamtlicher Grundlage nicht möglich ist. Eine weitere Arbeit an diesem an sich sehr lobenswerten Projekt kann nur mit entsprechender finanzieller Absicherung erfolgen.

Andere Institutionen haben in den letzten Jahren für das freie Medienarchiv Wikimedia Commons Dateien, insbesondere Bilder, gespendet. Das begann 2008 mit mehr als 80.000 Bildern des deutschen Bundesarchives, hier waren aber noch

5 Tagungsflyer: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flyer_Wikipedia_trifft_Altertum.pdf&page=2; Beschreibungsseite in der Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedia_trifft_Altertum (15. 3. 2015).

6 Wikidata ist eine Ende Oktober 2012 gestartete Datenbank, in der zentral verschiedene Daten, beziehungsweise Aussagen gesammelt werden sollen. Sie soll zunächst einmal die Wikimedia-Projekte unterstützen, aber auch darüber hinaus nutzbar sein. Sie ist in der Form aufgebaut, dass jedem Eintrag bestimmte Funktionen zugewiesen werden können. Beispielsweise werden einem Eintrag „Theodor Mommsen“ Aussagen wie „Mann“, „Deutscher“, „Althistoriker“ oder „Träger des Nobelpreises für Literatur“ zugewiesen und können auch ausgewertet werden.

kaum archäologische Bilder dabei. Auch die im März des folgenden Jahres erfolgten Großspenden des Amsterdamer Tropenmuseum (knapp 50.000 Bilder) und der Deutschen Fotothek (62.000 Bilder) brachten hier noch keine nennenswerten Zugänge im Bereich der Archäologien. Erst im Oktober 2010 konnte durch eine etwa 3.000 Bilder umfassende Spende des Muséum de Toulouse ein erster nennenswerter Zugang an Bildern in dem Bereich erreicht werden. Bislang den größten Zugang hatte Wikimedia durch die Spende von mehr als 18.000 Bildern des Walters Art Museums, darunter auch sehr viele archäologische Bilder. Vor allem in Deutschland sträuben sich noch viele Museen, überhaupt das Fotografieren zu erlauben, geschweige denn, dass bislang eines auf die Idee gekommen wäre, seine Bilder unter Freien Lizenzen zu veröffentlichen. Zum einen werden Einkunftsverluste befürchtet, zum anderen ist die Angst vor einem Verlust der Deutungshoheit noch vielfach vorhanden. Die Vorbehalte sind einerseits verständlich, andererseits gab es weder je diese Deutungshoheit noch kann man vielfach heute noch Steuerzahlern, die den Großteil der Museen und Sammlungen mit ihren Steuern unterstützen oder fast ganz tragen, klar machen, warum sie nicht ein Anrecht darauf haben wenigstens ihre eigenen Bilder zu machen und mit diesen dann auch nach ihrem Willen zu verfahren. Hinzu kommt, dass neben der Finanzierung durch Steuern oft noch eine zweite Finanzierung durch den Eintritt erfolgt. Viele vor allem kleinere Museen, die ohnehin kaum Einnahmen vom Bilderverkauf haben, sträuben sich schon lange nicht mehr gegen solche Dinge, die weder in Zeiten von Smartphones Sinn machen, noch das mögliche Interesse abwürgen, das sich auch in dem Aufnehmen von Fotografien ausdrücken kann. Leider werden Bilder auf Wikimedia Commons vielfach mit nicht aussagekräftigen Beschreibungen hochgeladen und dann auch nicht in entsprechende Kategorien eingebunden. Somit befinden sich nicht selten ungenutzte, unnutzbare Bilder auf Commons. Die Bilder jedoch, die gut beschrieben und kategorisiert sind, sind nicht selten weit verbreitet, auch über Wikipedia und andere Wikimedia-Projekte hinaus.

IV Fazit

Was bleibt? Einerseits gibt es zumindest für den Raum Europas, des Mittelmeergebietes und Vorderasiens eine recht große Dichte an Artikeln, die zumindest für den Einstieg schon vieles abdecken. Inwieweit es dann in die Tiefe, in die Breite und in die Spitze geht, liegt an den entsprechenden Interessen der Autoren und ob sich überhaupt Autoren gefunden haben. Somit geht es der Archäologie in der Wikipedia ähnlich wie den meisten anderen Bereichen. Leider hatten Versuche, die Archäologie in der Wikipedia etwas strukturierter anzugehen und eine Art

Redaktion zu schaffen, wie es etwa bei den Biologen oder Medizinern schon länger gut funktioniert, keinen nachhaltigen Erfolg. Zusammenarbeit erfolgt weiter eher zwischen einzelnen Autoren, als zielgerichtet innerhalb einer größeren Autorengruppe. Vor allem in der Qualitätssicherung ist das bislang unbefriedigend. Das Zukunftsmodell könnte womöglich in der Einbeziehung von außerwikipedianischen Institutionen liegen. Ganz persönlich würde es mich ja freuen, wenn in absehbarer Zeit eine archäologische Sammlung, gerne auch eine universitäre Sammlung, mit uns zusammenarbeiten würde. Wir könnten etwa bei der Erschließung von Beständen helfen, beim Anfertigen guter Fotos und Ähnlichem und würden dann die Ergebnisse gerne unter Freien Lizenzen veröffentlichen.

Patrick Sahle und Ulrike Henny

Klios Algorithmen: Automatisierte Auswertung von Wikipedia-Inhalten als Faktenbasis und Diskursraum

I Geschichtswissenschaft als Informationsverarbeitung?

In einem trivialisierenden Ansatz zur Beschreibung des geschichtswissenschaftlichen Forschungsprozesses reduziert sich dieser auf die Schritte: a) Fragestellung, b) Operationalisierung, c) Quellenauswahl, d) Informationsaufnahme, e) Analyse und f) Darstellung der Ergebnisse. Mindestens die Schritte in der Mitte, also b bis e, können ebenso gut als eine fachspezifische Form der Informationsverarbeitung betrachtet werden, die nicht unabhängig davon ist, wie Informationen vorliegen und welche Werkzeuge zu ihrer Verarbeitung bestehen. Dass auch die äußeren Schritte, also a und f die Entwicklung von Fragestellungen und die Präsentation von Erkenntnissen, nicht unabhängig von dem technisch-medialen Informationsökosystem sind, in dem wir leben, soll hier nicht diskutiert werden.

Die Geschichtswissenschaften sind traditionell vor allem durch eine kontemplativ-hermeneutische Praxis („Lesen – Verstehen – Schreiben") geprägt, der gegenüber stärker explizit formalisierende Vorgehensweisen – wie die Verfahren einer quantifizierenden historischen Forschung – immer nur ein Schattendasein gefristet haben. Die berühmte Prognose von Emmanuel Le Roy Ladurie aus dem Jahr 1973, die HistorikerInnen von morgen würden ProgrammiererInnen sein oder würden gar nicht mehr sein, hat sich bis heute nicht bewahrheitet.[1] Dennoch scheint die Tendenz heute mehr als in den vergangenen Jahrzehnten zu stimmen. Die zunehmende Verfügbarkeit von digital aufbereiteten Quellen und Wissensbeständen ruft nach neuen „Lese"-verfahren, die unseren analytischen Zugriff

1 Ladurie, Emmanuel Le Roy: Le territoire de l'historien, Paris 1973, S. 14. Gast, Holger: Antonia; Leugers-Scherzberg, August: Optimierung historischer Forschung durch Datenbanken, Bad Heilbrunn 2010, S. 11, weisen allerdings darauf hin, dass Le Roy Ladurie hier nicht alle HistorikerInnen, sondern nur die formal arbeitenden, z. B. die quantifizierenden SozialhistorikerInnen im Blick gehabt habe. Demnach ergäbe sich eine wirklich neue Wendung dadurch, dass erst jetzt auch die „normalen" HistorikerInnen mit digitalen Daten, formalisierbaren Verfahren, digitalen Werkzeugen und dem Zwang zur eigenen Anpassung dieser Werkzeuge – also der Programmierung – konfrontiert wären.

CC BY-SA © 2015 Patrick Sahle und Ulrike Henny, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

ausdifferenzieren und unser methodisches Arsenal erweitern. Es liegt nahe, den Werkzeugkasten der HistorikerInnen immer wieder um jene Mittel zu ergänzen, mit denen sich die neuerdings vorhandenen Rohmaterialien am besten bearbeiten lassen.

Diese Tendenz soll im Folgenden am Beispiel der „Quelle Wikipedia" beleuchtet werden.[2] Dabei ist zu beachten, dass nur eine von vielen möglichen Nutzungsformen dieser Informationsressource vorgeführt wird und dass hier ausdrücklich ein „Low-Tech-Ansatz" beschrieben wird. Dies hat nicht nur didaktische Gründe, im Sinne einer möglichst raschen Befähigung der Geisteswissenschaften zum Umgang mit digitalen Informationsbeständen.[3] Es folgt auch dem Prinzip, wonach ein Werkzeug im Rahmen der Lösung der gestellten Aufgaben stets so einfach wie möglich sein sollte.

II Wikipedia als Quelle?

Für die historische Forschung kann die Wikipedia grundsätzlich zwei Arten von Fragestellungen unterstützen. Zum einen kann sie als „Faktenbasis" betrachtet werden, die Informationen zu historischen Ereignissen, Strukturen und Zusammenhängen liefert. Sie ist in diesem Sinne auch eine Datenbank historischen Wissens. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Wikipedia als Quelle historischer Fakten immer nur sekundär oder tertiär ist und auf die bereits bestehende Literatur und deren Quellen zurückgeht. Im besten Fall bildet sie aber deren stabilisierten Konsens ab, und liefert einen eigenen „Mehrwert" aus der Zusammenschau der Menge der verfügbaren Informationen. Darüber hinaus kann die Wikipedia auch als Ausgangspunkt zur Sammlung weiterer Informationen dienen, die außerhalb von ihr selbst liegen, auf die aber aus ihr heraus verwiesen wird: Links in Artikeltexten, die zu anderen Web-Ressourcen führen oder – systematischer – Links zu Normdaten am Seitenfuß von Artikeln. Zum anderen kann die Online-Enzy-

2 Zu diesem Beitrag gibt es weitere dokumentierende und vertiefende Informationen in Form von Blog-Beiträgen. Siehe unter <http://www.i-d-e.de/wikipedia-und-geschichtswissenschaft/>. Von dort aus sind auch die farbigen, teilweise dynamischen und interaktiven Visualisierungen zu erreichen, die hier für die Druckfassung funktional reduziert werden mussten. Die den Analysen zugrunde liegenden Daten aus der Wikipedia wurden am 25. März 2015 erhoben.

3 In diesem Sinne sind die im Folgenden vorgestellten Ansätze bereits 2009/2010 in mehreren Lehrveranstaltungen an der Universität zu Köln im Rahmen des „IT-Zertifikats", einem Programm für Studierende aller Fächer der Philosophischen Fakultät, entwickelt worden. Die nötigen Techniken wurden in fünf Sitzungen unterrichtet und dann als Hausarbeit von den Studierenden angewandt. Zu einigen Ergebnissen siehe: http://itzert.phil-fak.uni-koeln.de/2008-2010 (30. 3. 2015).

klopädie selbst Untersuchungsgegenstand sein und Fragen zum Umgang mit Geschichte, zur Produktion von Geschichte und zur Vermittlung von Geschichte im öffentlichen Diskursraum des Lexikons provozieren. In vielen Fällen hängt beides zusammen: Die „Fakten" sind schließlich immer die Wahrnehmung und Darstellung der Wikipedia und der Menschen dahinter. Diese Nutzung „historischer Informationen" aus der Wikipedia erfordert in jedem Fall eine saubere Quellenkritik und Qualitätsprüfung, die zugleich schon die Metaebene des Wikipedia-Geschichtsdiskurses beleuchtet.

Eine historische Quellenkritik der Wikipedia in den beiden genannten Dimensionen wäre noch systematisch zu entwickeln. Dass hier äußerste Vorsicht geboten ist, versteht sich von selbst, und gilt unabhängig von der besonderen Entstehungsweise der Wikipedia-Artikel für *jede* historische Quelle. Für die Wikipedia kann durchaus positiv vermerkt werden, dass die Menge der BearbeiterInnen, ihre gemeinsamen Text-Aushandlungsprozesse, die Vielfalt der Kontrollmechanismen und der zunehmende Druck, möglichst alle Aussagen mit Belegen und Quellenangaben zu untermauern, *tendenziell* zu einer Qualität führen, die nicht unbedingt hinter andere Werke zurückfallen muss. Problematisch ist hingegen, dass die Qualität nicht nur zwischen einzelnen Artikeln, sondern auch in ganzen Themenbereichen sehr schwankend ist. Das hat mit den intrinsischen Motivationen einzelner Teil-Communities, aber auch mit strukturellen Eigenschaften von Themenfeldern zu tun. So mag ein Bereich wie die „Militärgeschichte" in der Wikipedia breiter und gleichmäßiger Informationen liefern als jener der Historischen Hilfswissenschaften. Man vergleiche dazu die Artikel zu U-Booten, von der „Liste der Listen der U-Boot-Waffengattung" bis zu jedem einzelnen deutschen U-Boot im Zweiten Weltkrieg, mit den Artikeln zu mittelalterlichen Handschriften. Auch die letzteren sind teilweise noch sehr informationsreich. Was Gleichmäßigkeit und Struktur betrifft, sind sie aber nicht in derselben Weise für eine systematische Nutzung und Analyse geeignet. Noch nicht! Denn ein wichtiges Element in der Nutzung und Quellenkritik der Wikipedia ist ihre Fluidität. Positiv gesprochen befindet sie sich in einem andauernden Prozess des Aufräumens und Systematisierens. Die Themen, Artikel und Daten, die heute noch unbrauchbar erscheinen, sind es in einigen Jahren vielleicht nicht mehr. Für den Moment bleibt aber festzuhalten, dass ein allgemeines Qualitätsurteil ohne eingehende Kritik nicht möglich ist. Für jede Domäne, für jeden Satz an Informationen, den man aus der Wikipedia zieht, muss genau geprüft werden, unter welchen Vorbehalten welche Schlüsse gezogen werden können und welches Maß an Belastbarkeit ihm zugebilligt werden kann.

Für die weitere Diskussion der Informationsextraktion kann nicht unbedingt zwischen „Fakten" und „Meinungen" unterschieden werden. Schließlich erhebt auf der einen Seite die Wikipedia den Anspruch, gar keine Meinungen, sondern

ein konsensuales Wissen zu enthalten; auf der anderen Seite ist klar, dass jede Information von einem Autor ausgewählt und damit gefiltert ist. Dennoch scheint sich diese Unterscheidung aufzudrängen, wenn man die verschiedenen Informationsarten in den Artikeln betrachtet. Hier lassen sich einige Schichten identifizieren, deren Verständnis für ihre Nutzung wichtig ist:

1. **Volltexte**, also nicht weiter strukturierter „plain text", lassen sich leicht sammeln und zu einem Korpus zusammenstellen. Für die weitere Analyse lässt sich dann auf das reiche Arsenal der computerlinguistischen und computerphilologischen Methoden und Werkzeuge zurückgreifen. Schon im Prozess des „harvesting" können über Mustervergleiche gezielt Informationen extrahiert werden: Das Muster „studierte in [beliebiges Wort]" kann Daten für eine kollektivbiografische Untersuchung von Bildungsgängen liefern.
2. **Artikelgliederungen**, Überschriften oder immer gleich benannte Abschnitte erlauben den filternden Zugriff auf Volltextteile sowie die in ihnen enthaltenen Informationen: Für eine biografische Analyse wären vor allem die Texte im Abschnitt „Leben" auszuwerten.
3. **Bilder** sind in vielen Artikeln eingebunden und können ebenfalls extrahiert werden. Angesichts der derzeit noch nicht verfügbaren einfachen Analysetools ist ihre Nutzbarkeit aber unklar.
4. **Links** sind der Schlüssel zur weiteren Verfolgung von inhaltlich verbundenen Seiten und zur Navigation im Wikipedia-Kosmos insgesamt, denn sie erlauben die gezielte Extraktion weiterer Informationen. Zugleich explizieren sie oft „named entities" sowie Schlüsselbegriffe und enthalten auf der HTML-Code-Ebene manchmal normierte Angaben oder Zusätze in ihrem Title-Attribut. Zum Beispiel liefert der auf „war ein" folgende Link in ersten Sätzen in Personenartikel meistens eine Berufsangabe.
5. **Kategorien** bilden ein wikipediaspezifisches Verschlagwortungssystem und die Brücke zu gleichkategorisierten Artikeln. Sie dienen außerdem der Zusammenführung von Seiten in Listen, die dann ein systematisches „Abgrasen" von Themen erlauben. Für die einzelnen Artikel liefern sie im Idealfall systematisch explizierte Informationen: Einem Personenartikel ist normalerweise die Kategorie „Frau" oder „Mann" zugeordnet. Zu den „Metadaten" gehören aber auch andere systematische Angaben wie Normnummern.
6. Die Liste der gleichen Artikel in **anderssprachigen Ausgaben der Wikipedia** sagt etwas über die internationale Relevanz und Rezeption eines Gegenstandes aus, kann aber auch eine Brücke zu weiteren Informationen zum gleichen Gegenstand sein: Wenn eine gesuchte Information im deutschen Artikel nicht enthalten ist, lässt sie sich vielleicht im englischen Artikel finden.

7. Die **Infoboxen** bilden schließlich den am weitesten formalisierten Informationsbestand und gleichen in ihrer Summe einer echten, hoch strukturierten Datenbank. Es gibt je nach Gegenstand sehr unterschiedliche Infoboxen, die zur Zeit leider häufig noch sehr ungleichmäßig gepflegt sind und bei denen sich die Ausgaben verschiedener Sprachen stark unterscheiden: Personenartikel in der englischen oder französischen Wikipedia haben in der Regel Infoboxen mit teilweise sehr detaillierten Angaben, während die deutschsprachige Wikipedia darauf verzichtet. U-Boote des Zweiten Weltkriegs haben in der deutschsprachigen Wikipedia Infoboxen, diese sind aber nicht so detailliert wie in der englischsprachigen Ausgabe.[4]

Alle diese Informationsarten können extrahiert werden, sie sind aber in unterschiedlichem Maße gleichförmig und normiert, mit entsprechenden Auswirkungen auf ihre weitere Verarbeitung und Analyse.

III Das Wiki-Universum

Die bisherige Beschreibung bezog sich auf die Wikipedia selbst. Die dahinter stehende Wikimedia-Stiftung betreibt aber eine ganze Reihe weiterer Projekte, für die mehr oder weniger Ähnliches gilt. Von besonderem Interesse können für die historische Forschung dabei vor allem Wikisource und Wikidata sein.

Wikisource als Sammlung von Quellen und Texten scheint ein naheliegender Kandidat für eine automatische Auswertung auch für geisteswissenschaftliche Fragestellungen zu sein. Dem stehen derzeit allerdings noch zwei Aspekte entgegen. Systematische Informationsextraktion funktioniert dann gut, wenn die Quellen einigermaßen tief und gleichmäßig strukturiert sind. Der Aufwand zur Modellierung und Formalisierung von Forschungsfragen zur Gewinnung von Erkenntnissen, die sonst nicht so leicht zu erlangen wären, lohnt sich dann, wenn eine entsprechende Masse an Dokumenten zur Verfügung steht. In der Regel sind die Texte in Wikisource eher gering strukturiert, so dass sie vor allem mit den Methoden und Werkzeugen der Computerphilologie zu bearbeiten wären, wenn man für bestimmte Fragestellungen z. B. zielgerichtet Korpora zusammenstellen würde. Im Frühjahr 2015 spricht die deutsche Ausgabe von Wikisource von über 30.000 enthaltenen Werken, allerdings reduziert sich diese Zahl sehr schnell,

4 In der deutschen Wikipedia gab es zuletzt fast 500 Typen von Infoboxen, siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Vorlage:Infobox>. Die englische Wikipedia hat teilweise ein modularisiertes Infoboxsystem, so dass eine Gesamtzahl schwer anzugeben ist. Allein für verschiedene Arten von Personen gibt es hier aber knapp 170 Vorlagen.

wenn man nur einzelne Genres in den Blick nimmt. Hier könnten für die Geschichtswissenschaft z. B. Chroniken, Urkunden, Rechnungsbücher, Flugschriften oder auch biografische Lexika von Interesse sein. Für diese Textsorten gibt es schon Beispiele, aber eher exemplarische und nicht in einer so großen Masse, dass formalisierte Auswertungen schon lohnenswert erscheinen würden. Grundsätzlich wäre denkbar, dass in Zukunft in größerem Maße Editionen historischer Quellen in Wikisource Eingang finden könnten. Dem steht aber entgegen, dass die methodische und technische Grundausrichtung eher auf einfache, flache Erschließung ausgerichtet ist und damit weit hinter das zurückfällt, was im Bereich der digitalen kritischen Editionen der Stand der Kunst ist und insofern der Anreiz, eine kritische Edition direkt in Wikisource aufzubauen, eher gering sein wird. Als Ort für die Aufbereitung von retrodigitalisierten kritischen Editionen, z. B. von Briefen oder Urkunden, käme Wikisource aber sehr wohl in Frage.

Das noch sehr junge Projekt Wikidata geht in eine ganz andere Richtung. Es soll als allgemeine und zentrale Faktendatenbank die Wikipedia und die weitere Automatisierung der Pflege von Inhalten unterstützen, speist sich zugleich aber aus ihr. In dieser Hinsicht bildet es eine weitere Sicht auf Wissen ab, das in der Wikipedia enthalten ist. In Wikidata werden Informationen dazu, ganz in der Tradition von Semantic-Web-Ansätzen, als Aussagen gefasst, die auf Konzepten beruhen, die wiederum von jeder sprachlichen Fassung unabhängig sind. So wird z. B. über den Ersten Weltkrieg unter anderem gesagt, dass er …

- in Wikidata das Konzept Q361 sei, für das es verschiedene sprachliche Fassungen gibt,
- eine Instanz von Q103495, also ein Weltkrieg sei,
- als Eigenschaft einen Startzeitpunkt (P580) mit dem Wert „28. 7. 2014“ habe,
- als Eigenschaft einen Endzeitpunkt (P582) mit dem Wert „11. 11. 1918“ habe,
- als Eigenschaft eine Anzahl der Todesfälle (P1120) mit dem Wert „16.563.868 ±1“ (sic) habe.

An diesem kleinen Beispiel sollte schon deutlich werden, was die Potentiale und möglichen Probleme von Wikidata sein können.

Wikidata kann die Semantisierung und Logifizierung des kollektiven Wissens der Wikipedia auf ein neues Niveau heben. Es macht dieses Wissen unabhängig von sprachlichen Fassungen und den bisher auf Sprachgemeinschaften ausgerichteten Ausgaben der Enzyklopädie. Es entwickelt eine umfassende Ontologie von Konzepten und Eigenschaften. Es erlaubt die systematische Navigation durch die Aussagen und ihre automatisierte Auswertung. Perspektivisch wird damit nicht nur die Überprüfung der logischen Korrektheit von bestehenden Aussagen in der Wikipedia möglich, sondern auch das maschinelle Ziehen von neuen Schlüssen. Dabei geht es – jetzt noch hypothetisch – mit dem, was im Semantic-

Web-Kontext „reasoning“ genannt wird, auch um die Formalisierung der zentralen geschichtswissenschaftlichen Aktivitäten der Schlussfolgerung und Argumentation!

Wikidata steht noch ganz am Anfang. Bis jetzt ist es ein Versuch und ein Entwicklungsprojekt. Die bisherigen „Spieldaten“ können noch nicht für ernsthafte Untersuchungen herangezogen und ausgewertet werden. Man wird sehen müssen, wann hier eine konzeptionelle Reife und ein Umfang an Daten erreicht sind, die erste Anwendungsentwicklungen auf fachwissenschaftlicher Seite erlauben. Daneben wird es sehr spannend sein zu beobachten, wie Wikidata mit zwei Grundproblemen umgehen wird, die für Semantic-Web-Ansätze notorisch sind, jedem Historiker aber sofort einleuchten: In der angewandten Informatik gibt es eine Tendenz, Fakten für unabhängig und autonom zu halten – dabei ist fast jede Aussage über ein (angebliches) Faktum offensichtlich (1.) historisch und (2.) an eine Quelle gebunden.[5]

Das Wiki-Universum besteht nicht nur aus eigenen Projekten der Wikimedia Foundation. Als Informationsquelle sind daneben auch Datenbanken zu betrachten, die sich aus der Wikipedia speisen und Daten daraus anders aufbereiten und zur Verfügung stellen. Das prominenteste Beispiel hierfür ist die DBpedia, eine Datenbank der „Dinge“ und „Fakten“, die sich aus der Wikipedia durch die Extraktion von Informationen, hauptsächlich aus den Infoboxen und Kategorien, speist.[6] Die DBpedia klassifiziert die enthaltenen Dinge über eine eigene Ontologie und stellt die Daten an Schnittstellen so zur Verfügung, dass darauf neue Anwendungen aufgebaut werden können. Diese ermöglichen dann z. B. neue, semantisch komplexere Formen der Suche oder visualisieren Wissenskomplexe. Es ist aber zu beachten, dass die aufgenommenen Informationen nur die strukturierteste Schicht der Wikipedia betreffen und der Nachweis ihrer Historizität und Kontextualität eher schwach ist.

IV Zugänglichkeit der Informationen in Wikipedia

Die Wikipedia ist eine äußerst beliebte Spielwiese der Informatik und vieler benachbarter Disziplinen wie den Digital Humanities – hier vor allem der Computerlinguistik. Dies ist auf drei Gründe zurückzuführen. Erstens bietet die Wikipedia

5 Zumindest das letzte Problem wird in Wikidata schon adressiert, indem für jede Aussage ein Nachweis angefügt werden kann. Die Zahl der Todesfälle, die mit dem Ersten Weltkrieg verbunden ist, hat z. B. einen Nachweis, der wiederum die Eigenschaft P854 (eine URL) hat, deren Wert die Adresse des Artikels „World War I casualties“ in der englischen Ausgabe der Wikipedia ist.

6 DBpedia, Universität Leipzig u. a., 2007 ff. <http://wiki.dbpedia.org>.

eine ungewöhnlich große Menge an Informationen, die durch die große Zahl der BeiträgerInnen durchaus auf einem soliden Qualitätsniveau steht. Zweitens sind die Inhalte der Wikipedia sehr gut und sehr gleichmäßig strukturiert, so dass Informationen einfach zu extrahieren sind. Und drittens basiert sie auf einer sehr stabilen konzeptionellen und technischen Infrastruktur, die sie auf eine einfache und berechenbare Weise auch für automatisierte Verfahren ansprechbar macht.

Die Forschungsprojekte zur Wikipedia betreffen alle Aspekte dieses Unternehmens. In den Bereichen, in denen systematisch auf die Inhalte zugegriffen wird, geht es einerseits um die Untersuchung der Wikipedia selbst, also z. B. um die Dynamik ihrer kollektiven Erarbeitungsmechanismen. Andererseits wird sie als Datenbasis genutzt, wenn sie für Fragen der Lexikographie oder der Sprachforschung, für den Aufbau von Taxonomien oder Ontologien oder für die Verknüpfung mit anderen Wissensbeständen herangezogen wird. Die wissenschaftlichen Beiträge zu diesen Ansätzen gehen inzwischen in die Hunderte. Dabei kann aber durchaus kritisch gefragt werden, wo hier nachhaltige Entwicklungen ihren Anfang nehmen, die tatsächlich das „Wissen der Menge" neu nutzbar machen und wo es eher um informatische Fingerübungen geht, die gemacht werden, weil die technische Einfachheit dazu reizt.[7]

Wenn die Geschichtswissenschaft inzwischen auf dem Weg zu einer informationsverarbeitenden Disziplin ist, die sich zunehmend formalisierbarer Methoden bedient, dann ist die Wikipedia zumindest ein Hinweis darauf, wie auch andere Ressourcen und Quellen in der Zukunft nutzbar sein werden. Sie ist ein exzellentes Beispiel für einen Wissensraum im Big Data und für ein offenes, leicht zugängliches Informationsnetz. Sie verhält sich heute schon so, wie es für alle Informationsressourcen der Geschichtswissenschaften wünschenswert wäre. Aus praktischer Sicht umfasst das:

- offene, frei nachnutzbare Inhalte, deren rechtliche Situation durch entsprechende Lizenzen geklärt ist,
- nachvollziehbar abgegrenzte und ansprechbare Datenobjekte, hier: Artikel,
- eindeutige, klare Adressen, ohne technische Parameter, die deshalb auch vom dahinter liegenden technischen System unabhängig sind und auf Dauer stabil gehalten werden können,
- saubere Rückgaben, die auf eine immer gleiche Weise zuverlässig ausgewertet werden können,
- gleichmäßig strukturierte Inhalte, so dass aus einer Vielzahl von Dokumenten immer wieder die gleichen Informationen extrahiert werden können.

7 Für einen ersten Einblick liefert die Zotero-Bibliographie „Wikipedia Research" mit über 250 Einträgen eine gute Ausgangsbasis: <https://www.zotero.org/groups/wikipedia_research>.

Während selbst diese scheinbar einfachen Bedingungen bei den meisten anderen Webangeboten, die für die Geschichtswissenschaft interessant wären, nicht gegeben sind, werden sie von der Wikipedia in nahezu idealer Weise erfüllt. An den immer gleichen, menschenlesbaren, zur Not sogar zu erratenden Adressen werden binnen beeindruckend kurzer Antwortzeiten Artikel ausgeliefert, die zunächst für menschliches Lesen aufbereitet zu sein scheinen. Aus Sicht einer automatisierten Nutzung handelt es sich um Dateien in HTML, genauer gesagt XHTML und damit XML.[8] Daher sind es geordnete Bäume hierarchisch organisierter Inhaltselemente, durch die man leicht navigieren kann. Nichts anderes als kleine Datenbanken, die gezielt ausgelesen werden können, weil sie immer ähnliche, vorhersehbare Strukturen aufweisen.

Der einfachste Zugang zu den Informationen besteht im Aufruf von Adressen via HTTP-Protokoll. Das automatische Harvesting verläuft dann nicht anders als das menschliche Browsen und Lesen im Web. Daneben stellt die Wikimedia-Software, die auch der Wikipedia zugrunde liegt, eine Schnittstelle (API) zur Verfügung, mit der eine direktere maschinelle Kommunikation, der Zugang zu größeren Datenbeständen und die Auslieferung von Daten in anderen Formaten unterstützt wird. Wie beim direkten Browsen kann eine HTTP-Anfrage an die Schnittstelle gestellt werden, jedoch wird über die API nicht die gesamte Seite in ihrer Präsentationsform (als HTML-Code) zurückgeliefert, sondern nur gezielt abgefragte Inhalte des Wikis. Derzeit ist es noch möglich, von der API Daten in XML oder anderen Formaten zurückliefern zu lassen, künftig soll diese jedoch nur noch Daten in JSON ausliefern.[9] Um die API verwenden zu können, muss zunächst die angebotene Abfragelogik und -syntax erlernt und müssen die HTTP-Aufrufe in ein Skript in einer (beliebigen) Programmiersprache eingebettet werden. Dann ist es möglich, verschiedenste Informationen über die Schnittstelle abzufragen. Zum Beispiel:

- Inhalte einzelner oder mehrerer Artikel in bestimmten Versionen,
- die Kategorien eines Artikels,
- alle Artikel in einer bestimmten Kategorie,
- verschiedene Typen von Links, die in einem Artikel vorkommen,

8 Dies ist zumindest in der deutschsprachigen Wikipedia zuverlässig der Fall. In anderen Ausgaben der Wikipedia handelt es sich bei dem Ausgabeformat der Seiten nicht in allen Fällen und nicht unbedingt durchgängig um sauberes XHTML bzw. XML. Die „Wohlgeformtheit" der zurückgegebenen Seiten wäre dort vor einer weiteren Verarbeitung erst zu prüfen.

9 Die JavaScript Object Notation ist ein menschenlesbares, textbasiertes Datenformat, mit dem sehr einfach hierarchisch organisierte Datenobjekte beschrieben werden können, die selbst wieder über Attribut-Wert-Paare beschrieben werden. Von seiner Struktur und Ausdrucksmächtigkeit kommt JSON damit nahe an XML heran, ist aber weniger „weitschweifig".

- Informationen darüber, wer einen Artikel bearbeitet hat,
- alle Artikeltitel oder -texte, in denen ein bestimmter Suchbegriff vorkommt.

Eine Anfrage an die API, die im Text aller Wikipedia-Artikel nach „ist eine deutsche Historikerin“ und „wurde 1976 promoviert“ sucht,[10] sieht so aus:

```
http://de.wikipedia.org/w/api.php?action=query&list=search&srse
arch=„ist eine deutsche Historikerin“ AND „wurde 1976 promoviert“
```

Als Ergebnis wird eine Liste aller Wikipedia-Artikel geliefert, die zu der Anfrage passen, und mit der dann weitergearbeitet werden kann. Das folgende Beispiel zeigt, wie auf strukturierte Informationen und Metadaten zugegriffen werden kann. Hier wird über einen sogenannten „Generator“ zunächst abgefragt, welche Seiten die Kategorie „Mittelalterhistoriker“ haben und dann abgerufen, wer zu diesen Seiten beigetragen hat:

```
http://de.wikipedia.org/w/api.php?action=query&generator=category
members&gcmtitle=Category:Mittelalterhistoriker&prop=contributors
```

Die API bietet also die Möglichkeit, gezielte Datenbankabfragen zu stellen und in eigene Skripte und Programmroutinen einzubetten.[11] Allerdings sind manche Arten oder Kombinationen von Abfragen, die wünschenswert wären, nicht möglich. So gibt es zwar die Möglichkeit, den Volltext der Artikel zu durchsuchen, diese Suche beschränkt sich aber nicht auf den Artikeltext im engeren Sinne, sondern schließt die strukturierten Informationen auf der Seite wie Kategorienzuordnungen oder Normdaten am Ende der Seite mit ein. Außerdem ist es nicht möglich, verschiedene Kriterien für die Auswahl von Seiten zu kombinieren. Das heißt, dass zwar nach Seiten gesucht werden kann, welche einer bestimmten Kategorie angehören oder nach Seiten, in deren Text ein bestimmtes Wort vorkommt – um jedoch die Menge der Seiten zu erhalten, die beide Kriterien genügt, wäre es nötig, zwei Abfragen an die API zu stellen und im Anschluss die Ergebnismengen der Abfragen lokal zusammenzuführen und die nicht gleichen Ergebnisse auszuschließen. Vermittelt die API also auf den ersten Blick den Eindruck, einen leicht handhabbaren Zugang zu den Inhalten der Wikipedia und eine

10 Angesichts der manchmal nicht präzisen Sprache in der Wikipedia wäre die Formulierung „promovierte 1976“ ebenfalls abzufragen.

11 Siehe für weitere Informationen <http://www.mediawiki.org/wiki/API:Main_page>. Für den Fall, dass Seiten in anderssprachigen Wikipedien nicht als XML vorliegen, wodurch eine direkte Verarbeitung mit X-Technologien erschwert wäre, bietet die API eine Alternative, um dennoch mit den Daten arbeiten zu können.

komfortable Schnittstelle für deren Auswertung zu bieten, so zeigt sich bei näherem Hinsehen, dass komplexere Abfragen entweder nur durch nachgelagerte Skripte oder überhaupt nicht realisiert werden können.

Über die API hinaus gibt es im Ökosystem der Wikipedia eine Vielzahl zusätzlicher Werkzeuge, die vor allem die Bearbeitung der Inhalte unterstützen sollen.[12] Manche davon können aber auch für andere Zwecke nachgenutzt werden. So gibt es Ansätze zu Werkzeugen für die Nutzung, Analyse und Visualisierung der Kategorienstrukturen, die aber derzeit noch nicht (oder nicht mehr) stabil funktionieren und für Laien nicht leicht einsetzbar sind.[13] Beeindruckend gute Ergebnisse liefert dagegen die Wikipedia-Personensuche, die zu einzelnen Personen nicht nur einige Daten systematisch extrahiert, sondern vor allem Links zu weiteren Ressourcen zu dieser Person außerhalb von Wikipedia bietet und damit eine recht mächtige Brückenfunktion zu weiteren Informationen haben kann.[14]

Jenseits der Informationsarchitektur der Wikipedia gibt es weitere Werkzeuge, die Artikel und Inhalte von außen zugänglich und für Untersuchungen nutzbar machen. Beispielhaft sei hier nur auf die „Local Wikipedia Map" verwiesen, die für beliebige Stichwörter den „Zusammenhang" zwischen ihnen innerhalb der Wikipedia ermittelt. In einer Netzvisualisierung wird dann dargestellt, über welche Artikel die Begriffe verbunden sind.[15]

Das Beispiel zeigt die „Verbindung" zwischen Theodor Mommsen, Theodor Schieder und Theodor Schieffer in der deutschen Ausgabe der Wikipedia. Außer Wolfgang Mommsen, der als prominenteste Verbindung im Netz relativ groß dargestellt wird, sind die anderen „Gemeinsamkeiten", deren Label erst beim Hineinzoomen in die Grafik sichtbar werden, von oben nach unten: Historische Zeitschrift, Deutschland, NSDAP, Pour le Mérite, Hans-Ulrich Wehler, Liberalismus, Deutsches Reich, Nationalismus, Historiker, Otto von Bismarck, Berlin, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Monumenta Germaniae Historica. Eine

12 Siehe dazu <https://tools.wmflabs.org/>.

13 Siehe zu „Catgraph" <https://wikitech.wikimedia.org/wiki/Nova_Resource:Catgraph> und <http://blog.wikimedia.de/2014/02/10/catgraph/>, darauf aufbauend „vcat/render" <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Technik/Labs/Tools/vcat/render>.

14 Das Werkzeug unter <https://tools.wmflabs.org/persondata/index.php> oder am Beispiel Theodor Mommsens <https://tools.wmflabs.org/persondata/p/Theodor_Mommsen>. Es handelt sich bei dem Programm nicht um ein Produkt von Wikimedia, sondern um eine Leistung von Christian Thiele, der eine ganze Reihe unverzichtbarer Werkzeuge zur Verfügung gestellt hat.

15 Rasmus Krempel, Local Wikipedia Map, Köln: Universität zu Köln 2013 ff. <http://lwmap.uni-koeln.de/>. Das Beispiel sollte dauerhaft erreichbar sein unter <http://lwmap.uni-koeln.de/display.html?existingFile=2ec41136e663f6752b469c47226dacf4>, als Fallback auch unter <http://web.archive.org/web/20150213143408/http://lwmap.uni-koeln.de/display.html?existingFile=2ec41136e663f6752b469c47226dacf4>.

Abb. 1: Netzwerkverbindungen zwischen Historikern (Quelle: Generiert mit Local Wikipedia Map)

umfassende Erklärung, Kritik oder Beschreibung der Interpretationsmöglichkeiten dieser Verbindungskarten kann hier nicht geliefert werden. Es muss aber klar sein, dass eine Benutzung solcher Grafiken zu wissenschaftlichen Zwecken, selbst wenn es nur um heuristische oder explorative Ansätze geht, eine Auseinander-

setzung mit den Eigenheiten der Wikipedia und der Funktionsweise des Tools und seiner Algorithmen voraussetzt.[16] Für das vorliegende Beispiel deutet die Grafik auf eine vergleichsweise starke „Verbindung“ (was immer das Wort hier bedeuten mag) zwischen Theodor Mommsen und Theodor Schieder hin, während Theodor Schieffer nur je zwei direkte Links mit den beiden teilt. Bei näherer Betrachtung muss man dann aber unter anderem auch berücksichtigen, dass der Algorithmus nicht die Texte, sondern nur Links auswertet, und dass nicht unterschieden wird, in welchem Kontext diese Links stehen. Die Verbindung „Hans-Ulrich Wehler“ basiert z. B. darauf, dass in der Bibliographie zu Mommsen ein Band aufgeführt wird, der von Wehler nur herausgegeben worden ist.

V Ein technisches Szenario

Um Informationen aus der Wikipedia zu gewinnen, zu analysieren und zu nutzen, suchen wir Artikel, lesen sie und folgen Links auf weitere Artikel. Wenn wir nicht nur einzelne Informationen auffinden, sondern strukturelle Erkenntnisse gewinnen wollen, müssen wir diesen Leseprozess formalisieren und technisch abbilden. Um den Vorgang auf beliebig viele Seiten ausdehnen zu können, müssen wir unser methodisches Vorgehen reflektieren und explizit machen. Nur dann kann es auch in Algorithmen übersetzt werden.

Grundsätzlich können dazu verschiedene Technologien eingesetzt werden. Mit fast allen Programmiersprachen lassen sich Routinen schreiben, die Wikipedia-Inhalte abrufen, parsen und weiterverarbeiten können. Es gibt eine reiche Aufsatzliteratur zu solchen Ansätzen zur Informationsextraktion aus Wikipedia, wobei auf die tatsächlich eingesetzten Techniken und Sprachen selten eingegangen wird – eben weil diese beliebig und austauschbar sind.[17]

Die verschiedenen Technologien haben ihre jeweiligen Vor- und Nachteile. Dazu gehört u. a. der Aufwand zur Erreichung der Ziele. Der Zeitbedarf zur Einarbeitung in bestimmte Sprachen oder Verfahren ist kaum zu verobjektivieren. Zu sehr hängt er von den jeweiligen Vorkenntnissen, Vorprägungen und der eigenen Denkweise ab. Es gibt sehr wohl Unterschiede in der „Mächtigkeit“ der Sprachen,

16 So ist unter anderem zu berücksichtigen, dass nicht die Wikipedia direkt, sondern die extrahierten Informationen aus der DBpedia die Grundlage der Berechnungen bilden. Diese sind aber unvollständig und enthalten z. B. keine Artikel aus der deutschsprachigen Ausgabe, wenn diese keine Entsprechung in der englischsprachigen haben.

17 Nur ein typisches Beispiel für Beiträge zur Informationsextraktion aus Wikipedia: Lange, Dustin; Böhm, Christoph; Naumann Felix: Extracting Structured Information from Wikipedia Articles to Populate Infoboxes, Potsdam 2010, urn:nbn:de:kobv:517-opus-45714.

dem Umfang ihrer Funktionsbibliotheken oder der Geschwindigkeit ihrer Ausführung – diese spielen aber in den hier in Frage stehenden Szenarien keine Rolle.

Die folgenden Beispiele gehen konsequent und ausschließlich von der Benutzung sogenannter X-Technologien aus. Diese haben den Vorteil, dass sie am besten zu den Ausgangsdaten passen und den ganzen Prozess von der Informationsextraktion über die Analyse zur Ergebniskonstruktion abdecken. Da die Wikipedia-Seiten mit Hilfe der X-Technologien sozusagen „oberflächlich" eingesammelt und verarbeitet werden können, bleibt die Formalisierung des Forschungsprozesses hier relativ nah an den traditionellen Vorgehensweisen des Recherchierens, Lesens und Analysierens.[18] Zudem sind diese Technologien vergleichsweise einfach zu erlernen. Um dagegen z. B. die oben angesprochene Mediawiki-API zu nutzen, müsste man sich zunächst mit deren Funktionsumfang und Abfrageroutinen vertraut machen und darüber hinaus ohnehin noch mindestens eine weitere Technologie einsetzen, um die Aufrufe an die API ausführen und die Ergebnisse weiterverarbeiten zu können. Während die standardisierten X-Technologien auch über die Wikipedia hinaus für den Umgang mit Daten in XML eingesetzt werden können, ist die Mediawiki-API eine ausschließlich auf diese Anwendung bezogene Schnittstelle. Das Erlernen ihrer Adressierung hat keinen darüber hinausgehenden Nutzen. An ihre Grenzen würden die XML-orientierten Techniken erst stoßen, wenn komplexere Textanalyse, höhere Statistik oder eine besonders schnelle Programmausführung von entscheidender Bedeutung wären oder die Ausgangsdaten so schlecht strukturiert wären, dass sie nur als Volltext verarbeitbar wären.

Wikipedia-Artikel sind, wie bereits gesagt, Webseiten im HTML-Format, genauer XHTML, was wiederum XML ist. Ein grundlegendes Verständnis von XML ist deshalb unerlässlich. XML-Dokumente bestehen nicht nur aus einer Sequenz von Zeichen, sondern bilden auch einen Baum ineinander geschachtelter Elemente. Um in diesem Baum navigieren und Inhalte ansprechen zu können, braucht man XPath, eine Pfad-Beschreibungssprache. Auf dieser baut dann mit XSLT (Extensible Stylesheet Language Transformation) eine Transformationssprache auf, mit der XML-Dokumente ausgewertet und in ganz andere Ergebnisdokumente verwandelt werden können. Langjährige Erfahrungen in der Vermittlung dieser Technologien an GeisteswissenschaftlerInnen zeigen, dass XML in einer Stunde und XPath ansatzweise in zwei Stunden gelehrt werden kann. Allein XSLT er-

18 Metaphorisch gesprochen bildet die API gewissermaßen die Hinterhof-Laderampe, an der man mit einem Bestellschein schnell große Mengen an bereits zusammengestellten Informationen abholen kann, während man mit dem Aufrufen von Seiten und dem Verfolgen von Links per XSLT eher durch die Vordertür kommt und sich die Dinge aus der Auslage nimmt und in den Einkaufswagen legt, die man gerade haben will.

fordert eine längere Einarbeitungszeit und praktische Anwendungsübungen. Diese Techniken sind allerdings auch aus anderen Bereichen der (digitalen) Geisteswissenschaften nicht wegzudenken. Sie gehören bei der Beschäftigung mit digitalen Editionen zum Grundhandwerkszeug und werden regelmäßig im universitären Unterricht und im Rahmen von Summer Schools vermittelt.[19]

Mit XML, XPath und XSLT kann grundsätzlich der ganze Verarbeitungsprozess abgedeckt werden. In der Praxis liegt es allerdings nahe, fallweise noch weitere Formate, Technologien, Dienste oder Schnittstellen einzubinden. So können im Harvesting-Prozess z. B. zusätzliche Dienste zum Geo-Coding, also zur Anreicherung mit Geo-Koordinaten angesprochen werden. Die gewonnenen Daten können mit Programmen wie Gephi weiter bearbeitet,[20] Ergebnisse können als Webseiten (HTML, CSS) oder Vektorgrafiken mit SVG (Scalable Vector Graphics) ausgedrückt oder für Programmbibliotheken (wie d3, die Google Chart API, Google Maps oder Open Street Maps) aufbereitet werden. Die zuletzt genannten haben dann wiederum JavaScript zur Grundlage und erwarten Eingabeformate wie JSON – die ebenfalls von XSLT erzeugt werden können.

Das Verfahren zur Informationssammlung aus Wikipedia ist äußerst simpel und besteht im Grunde aus zwei Anweisungen:

1. Extrahiere Informationen aus einer gegebenen Seite.
2. Folge gegebenenfalls Links zu anderen Seiten. Dann weiter mit Schritt Eins.

Für ein einfaches Beispiel, bei dem die Geschlechterverteilung der „Historiker des 20. und 21. Jahrhunderts" ermittelt werden sollte, könnte der Pseudocode wie folgt lauten:

- *Für jeden Link in einer der A–Z-Listen auf der Seite* <http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Historikern_des_20._und_21._Jahrhunderts> *folge dem Link (zur Seite einer einzelnen Person) …*
- *… prüfe, ob unter den Kategorien „Mann" oder „Frau" steht.*

Normalerweise würde man hier eine Schleife verwenden, innerhalb derer die einzelnen Historiker-Seiten dann aufgerufen und daraus ausgelesen würde, welches Geschlecht die jeweilige Person hat. Für diesen Fall geht es aber noch ein-

19 Siehe z. B. die regelmäßig stattfindende XML Summer School in Oxford (http://xmlsummerschool.com), die Medieval and Modern Manuscript Studies in the Digital Age (MMSDA)-Kurse, die European Summer University in Digital Humanities in Leipzig (http://www.culingtec.uni-leipzig.de/ESU_C_T/node/97) und die vom Institut für Dokumentologie und Editorik (IDE) organisierten Schulungen (http://www.i-d-e.de/schools).

20 Gephi ist hier ein Beispiel für eine Visualisierungssoftware, die auf die Darstellung von Netzwerken und anderen Graphen spezialisiert ist. Siehe <https://gephi.github.io>.

facher und komprimierter. Die Listenseite ist ein Baum, jeder Eintrag ist ein Knoten in der Baumstruktur, die jeweilige Einzelseite kann an diesen Knoten angehangen werden, so dass wir uns die Listenseite mit den (in diesem Fall) 667 Unterseiten als einen einzigen großen Baum vorstellen können – durch den mit einem einzigen XPath-Ausdruck navigiert werden kann. Mit XPath kann man aber nicht nur in Bäumen navigieren und Knoten auswählen, sondern auch rechnen. Damit kann mit einem Ausdruck der Frauenanteil unter den 667 gelisteten HistorikerInnen ermittelt werden. Als Pseudocode lautet der Ausdruck:

> *Zähle alle HistorikerInnen, deren Einzelseite* Geschlecht: Frau *enthalten, teile diese Zahl durch die Zahl der Listeneinträge insgesamt und multipliziere mit hundert.*

Ein wenig formeller lautet der Ausdruck dann:

```
count(die weiblichen Historiker) div count(alle HistorikerInnen) * 100
```

Nun müssen wir verstehen, wie wir im Baum der Gesamtliste die einzelnen Einträge bzw. die Links auf die Einzelseiten identifizieren. Aus HTML-Sicht handelt es sich um Hyperlinks (<a href...> = anchor, hyperreference), die in den Listeneinträgen (<li> = list item) gegeben sind, die sich im Hauptteil des Artikels befinden. Dieser ist ein Textabschnitt (= division) mit einer eindeutigen Kennung (id="mw-content-text"). Deshalb lautet der Pfad zu allen HistorikerInnen einfach

```
//div[@id="mw-content-text"]//li
```

und der Pfad zu allen Links dieser HistorikerInnen

```
//div[@id="mw-content-text"]//li/a/@href
```

Noch etwas weiter formalisiert lautet unser Ausdruck deshalb:

```
count(//div[@id="mw-content-text"]//li/a/@href
→ schau auf der Seite nach, ob es eine Frau ist) div
count(//div[@id="mw-content-text"]//li) * 100
```

Nun müssen wir noch veranlassen, dass auf der Einzelseite zu jedem Historiker bzw. jeder Historikerin nachgesehen wird, ob dort als Geschlecht „Frau“ angegeben ist. Die Einbindung eines externen Dokuments bzw. Baums erfolgt über die Funktion „doc()“, der wir eine vollständige Adresse übergeben müssen. Da wir aus dem href-Attribut des Links nur das Suffix („/wiki/[Artikelname]“) bekommen,

müssen wir die Adresse noch mit der Funktion „concat()“ (konkatenieren, hier: Verknüpfen von Zeichenketten) zusammenbauen. Damit sind wir bei:

```
count(//div[@id="mw-content-text"]//li/a/
doc(concat("http://de.wikipedia.org",@href))
→ schau nach, ob es eine Frau ist) div
count(//div[@id="mw-content-text"]//li) * 100
```

Nun müssen wir nur noch prüfen, ob auf der Seite ein Eintrag „Kategorie:Frau“ vorhanden ist. Formal handelt es sich wieder um einen Link, der auf die Wikipedia-Seite der Kategorie verweist. Deshalb können wir einfach zum Element <a> fortschreiten, das im href-Attribut den Wert „/wiki/Kategorie:Frau“ hat:

```
count(//div[@id="mw-content-text"]//li/a/doc(concat
("http://de.wikipedia.org",@href))//a[@href="/wiki/Kategorie:Frau"])
div count(//div[@id="mw-content-text"]//li) * 100
```

Damit sind wir eigentlich fertig. Im ersten count-Ausdruck bleiben nur weibliche Historiker übrig, im zweiten sind alle Einträge der Gesamtliste. Nun müssen wir noch eine mögliche Fehlerquelle abfangen, die bei den HistorikerInnen besteht, zu denen es noch keine Wikipedia-Seite gibt. Diese Einträge sind daran zu erkennen, dass die Links (<a>) der Klasse „new“ zugeordnet sind. Mit [not(a [@class='new'])] stellen wir in beiden Zählvorgängen eine zusätzliche Bedingung an unsere Listeneinträge, die diese Fälle ausschließt:

```
count(//div[@id="mw-content-text"]//li[not(a[@class="new"])]/a/
doc(concat("http://de.wikipedia.org",@href))
//a[@href="/wiki/Kategorie:Frau"]) div
count(//div[@id="mw-content-text"]//li[not(a[@class="new"])]) * 100
```

Ein solcher Ausdruck mag auf den ersten Blick unübersichtlich erscheinen. Er ist aber pure Logik. Mit ein wenig Übung lässt er sich leicht in ein paar Minuten entwickeln. Das Ergebnis ist übrigens: Knapp 7 Prozent der in der Wikipedia-„Liste von Historikern des 20. und 21. Jahrhunderts“ aufgeführten Personen sind Frauen (Stand: 9. März 2015).

Einer der interessanten Aspekte dieser formalen Auswertungen ist ihre Nachnutzbarkeit und Übertragbarkeit. Zum einen kann der Ausdruck immer wieder verwandt werden und würde immer den aktuellen Stand der Wikipedia spiegeln, zum anderen lässt er sich auch auf andere Seiten anwenden. Er funktioniert auch für die Wikipedia-„Liste von Historikern des 18. und 19. Jahrhun-

derts“ und ergibt hier einen Frauenanteil von 0,45 Prozent, weil unter 222 Historikern nur eine Frau gelistet wird.

Der hier vorgeführte Weg ist kurz und sehr komprimiert. Man würde eine solche Berechnung normalerweise in mehreren, übersichtlicheren, Teilschritten durchführen. Das Beispiel sollte aber klar gemacht haben, dass sich einfache XSLT-Verarbeitungsanweisungen auf Wikipedia-Inhalte anwenden lassen und damit direkt Ergebnisse erzeugt werden können:

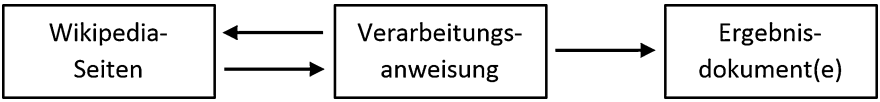

Abb. 2: Der XSLT-Verarbeitungsprozess (Quelle: Eigener Entwurf)

Häufiger wird man aber einen mehrstufigen Prozess anlegen, bei dem zunächst Daten aus Wikipedia extrahiert werden, die dann möglicherweise mit Informationen aus anderen Quellen angereichert, ggf. bereinigt und erst dann weiter ausgewertet werden:

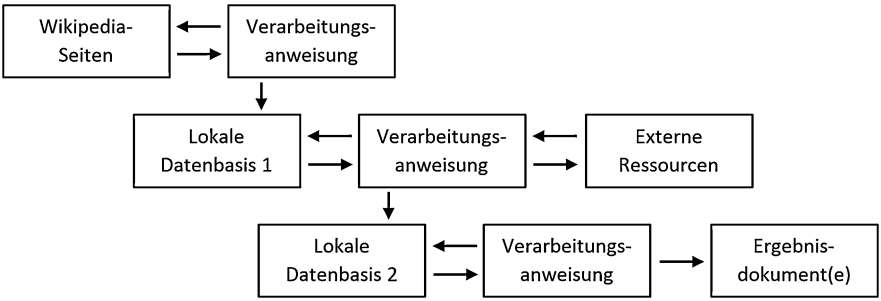

Abb. 3: XSLT-Verarbeitung mit mehrstufiger eigener Datensammlung (Quelle: Eigener Entwurf)

Wollte man z. B. Artikel zu HistorikerInnen in der Wikipedia untersuchen, dann würde bei diesem Ansatz zunächst eine Liste mit den Namen aller HistorikerInnen und Links zu ihren Wikipedia-Artikeln zusammengestellt werden. Hierfür könnte man entweder von den oben genannten „Liste der …“-Seiten ausgehen oder von dem Kategoriensystem der Wikipedia. In einem nächsten Schritt würden die einzelnen Artikel angesteuert und dort weitere Informationen wie Geschlecht, Herkunft, Geburtsdatum etc. gesammelt – abhängig von der leitenden Fragestellung. Unter Umständen gäbe es mehrere Stufen lokaler Datenbasen, die nach und nach erweitert und sogar mit Informationen aus externen

Quellen angereichert werden können, beispielsweise mit Geokoordinaten oder Normdaten. Während die Harvesting- und Verarbeitungsroutinen grundsätzlich immer wieder auf den aktuellen Stand der Wikipedia angewandt werden können, hat das Vorhalten einer, unter Umständen mehrstufigen, gezielt zusammengestellten Datengrundlage den Vorteil, dass daraus abgeleitete Analysen und Ergebnisse zu einem späteren Zeitpunkt noch nachvollzogen werden können. So können gegebenenfalls Korrekturen oder Auswertungen in verschiedene Richtungen vorgenommen werden, ohne dass die Datenbasis jedes Mal neu generiert werden muss. Außerdem wird auf diese Weise der Stand der Daten zum Zeitpunkt der Untersuchung dokumentiert, was gerade bei der Wikipedia als einer „Quelle im Fluss" wichtig sein kann. Auch wird es möglich, die Qualität der Datengrundlage zu prüfen, bevor Analysen durchgeführt und Ergebnisse präsentiert werden. Diese hängt natürlich von der Qualität der Ausgangsdaten ab, aber auch von der sogenannten „Harvesting-Routine", der Vorgehensweise beim Einsammeln der Daten.

VI Beispiel 1: Wikipedia als Faktenbasis

Wenn man davon ausgehen könnte, dass die historischen Informationen in der Wikipedia einigermaßen vollständig und korrekt sind, dann ließen sie sich als Faktenbasis für analytische oder visualisierende Ansätze benutzen. Vergleichsweise informationsreich und stark strukturiert sind beispielsweise Artikel und Listen zur Militärgeschichte, wie sie unter anderem zu den deutschen U-Booten im Zweiten Weltkrieg zu finden sind.[21] Insgesamt sieben Listen enthalten Kurzinformationen zu den Booten U1-U4870 aus dem Zeitraum von 1935 bis 1945. Hier lässt sich mit sehr geringem Aufwand für die meisten Boote eine Zeitangabe über die Indienststellung und Außerdienststellung auslesen. Zusätzlich wird in den Listen oft angegeben, welcher (sehr groben) Schicksalskategorie sie angehören.

Aus der Wikipedia-Darstellung in den verschiedenen Listen lassen sich die Daten leicht extrahieren und in eine formalisierte Datensammlung überführen, die dann weiter verwendet werden kann. Der XML-Code lautet

21 Die Qualität der Daten im Sinne ihrer Zuverlässigkeit kann ohne eine genauere Untersuchung nicht beurteilt werden. Die Wikipedia fordert zwar zunehmend Belege für möglichst alle Aussagen, für schon länger bestehende Textteile wird diese Forderung aber nicht erfüllt. Die U-Boot-Listen verweisen zumindest auf die einschlägige Literatur, so dass davon auszugehen ist, dass diese berücksichtigt worden ist. Für eine ernsthafte Benutzung der Daten müssten aber wenigstens Stichproben zum Vergleich der Angaben in Wikipedia und der Fachliteratur gemacht werden.

```
<uboot>
 <name>U 1</name>
 <klasse>II A</klasse>
  <dienst-start datum="1935-06-29">29. Juni 1935</dienst-start>
  <dienst-ende datum="1940-04-15">15. Apr. 1940</dienst-ende>
  <verbleib gruppe="†">durch Feindeinwirkung zerstört</verbleib>
  <bemerkung>vor Helgoland auf eine Mine gelaufen (24 Tote).</bemerkung>
</uboot>
```

Schiff	Klasse	Indienststellung	Außerdienststellung		Bemerkung
U 1	II A	29. Juni 1935	15. Apr. 1940	†	vor Helgoland auf eine Mine gelaufen (24 Tote).

Abb. 4: Tabellenauszug aus der „Liste deutscher U-Boote (1939–1945)/U1-U250“ unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_U-Boote_(1935-1945)/U_1-U_250#U_1.E2.80.93U_50> (30. 3. 2015).

Die gesammelten Daten lassen sich durch eine einfache XSLT-Transformation dann in ein Format bringen, das wiederum von Skripten z. B. der Google-Chart-API in ein Diagramm verwandelt werden kann. Technisch gesprochen werden, hier die XML-Daten durch eine XSLT-Transformation verarbeitet und im JSON-Format an JavaScript-Programme aus der Google-Bibliothek übergeben, die schließlich SVG-Grafiken erzeugen, die von jedem modernen Browser angezeigt werden können. Dabei nutzen die Diagramme Farben und verfügen über interaktive und dynamische Funktionen, die hier im Druck nicht gezeigt werden können. In einem ersten Zugriff können so die Verhältnisse der Indienststellung und Außerdienststellung zwischen 1935 und 1945 visualisiert werden:

Der Kern der XSLT-Transformation besteht – technisch gesehen – aus folgendem Ausdruck:

```
<xsl:for-each-group select="//uboot/*[number(substring(@da-
tum,1,4)) < 1946]" group-by="substring(@date,1,4)">
       <xsl:sort select="current-grouping-key()"/>
        ['<xsl:value-of select="current-grouping-key()"/>',
       <xsl:value-of select="count(current-group()
        [name()='dienst-start'])"/>,
       <xsl:value-of select="count(current-group()
        [name()='dienst-ende'])"/>]
       <xsl:if test="not (position()=last())">,</xsl:if>
</xsl:for-each-group>
```

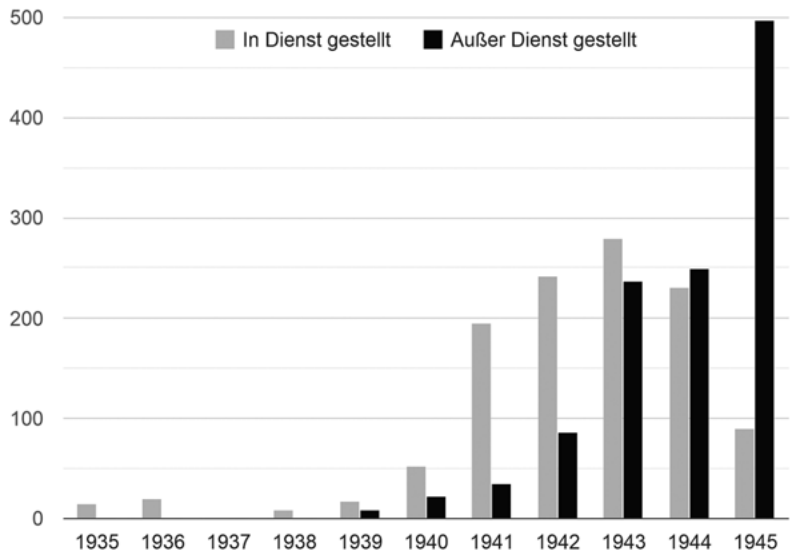

Abb. 5: Zugang und Verlust deutscher U-Boote von 1935 bis 1945 aufgrund von Wikipedia-Daten (Quelle: Eigenes XSLT-Skript an Google-Chart-API). Verwendet wurde hier und in den folgenden Beispielen die Google-ColumnChart-Bibliothek, siehe <https://developers.google.com/chart/interactive/docs/gallery/columnchart>.

Oder paraphrasiert:

1. Bilde Gruppen aller Jahresangaben, die kleiner als 1946 sind.
2. Sortiere diese Gruppen nach den Jahren.
3. Zähle für die jeweiligen Jahresgruppen die Fälle „Dienst-Start“ und „Dienst-Ende“ und schreibe sie in dieses Format: `['Jahr', 'Anzahl Dienst-Start', 'Anzahl Dienst-Ende']`.

Die von der Google-Chart-API bereitgestellten Bibliotheken für Balkendiagramme (Column Charts) erwarten genau dieses Datenformat und berechnen daraus eine Grafik. Über die Einstellung von Optionen lässt sich das Diagramm sehr weit an individuelle Vorstellungen anpassen.

Eine solche Visualisierung ruft nach einer fundierten Interpretation, für die historische Sachkenntnis unabdingbar ist und die z. B. auch eine Differenzierung zwischen „Indienststellung“ und „im Einsatz sein“ einbeziehen würde. Diesseits solcher Fragen und möglicher Interpretationen kann die Grafik aber auch schon erste Eindrücke vermitteln und zum Weiterfragen anregen. Hier liegt eine genauere Betrachtung auf der Basis von Monaten anstelle von Jahren nahe, für die

nur eine Zeile im Script geändert werden muss. Der Übersichtlichkeit halber wurde das folgende Diagramm auf den Zeitraum Januar 1944 bis Juni 1945 eingeschränkt:

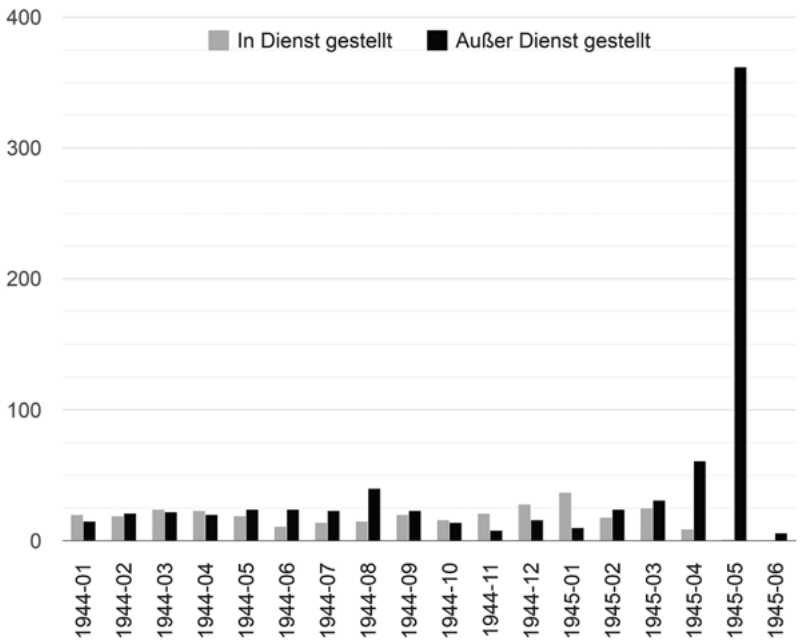

Abb. 6: Zugänge und Verluste deutscher U-Boote von Januar 1941 bis Juni 1945 aufgrund von Wikipedia-Daten (Quelle: Eigenes Skript an Google-Chart-API).

Als nächste Frage kann sich hier z. B. anschließen, ob sich bei den Verlusten Unterschiede in den Verlustarten zeigen. Eine auf Jahre bezogene Darstellung zeigt diese Unterschiede auf den ersten Blick.

Was wir hier sehen, ist nicht nur Informationsvisualisierung und visuelle Geschichtserzählung, sondern zunächst einmal ein exploratives, heuristisches Vorgehen, bei dem relativ einfache informationsverarbeitende Prozesse genutzt werden, um auf der Basis von leicht verfügbaren umfangreichen Informationen historische Zusammenhänge sichtbar zu machen, die erste Eindrücke liefern, Interpretationen anregen und Richtungen zum Weiterfragen aufzeigen können. Dabei sind die Möglichkeiten der Fragen und Deutungen direkt von den verfügbaren Informationen, ihrer Dichte, Gleichmäßigkeit und Qualität und den Verbindungen zu weiteren Ressourcen abhängig. Für das Beispiel der U-Boote …

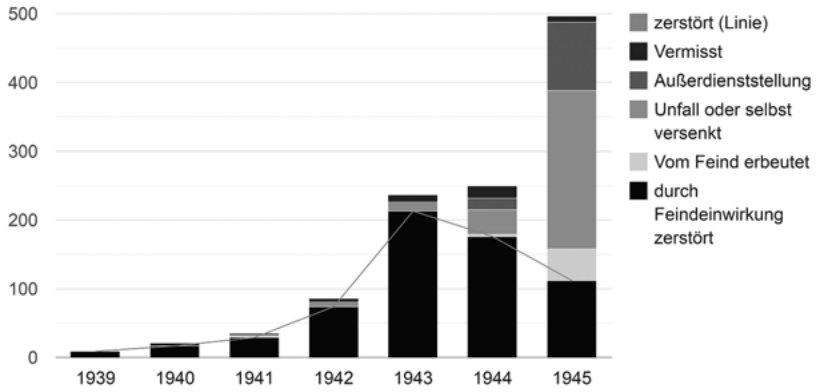

Abb. 7: Verlustarten deutscher U-Boote von 1939 bis 1945 aufgrund von Wikipedia-Daten (Quelle: Eigenes Skript an Google-Chart-API).

- könnten die Schicksale noch differenzierter betrachtet werden. Die Wikipedia-Listen enthalten zwar stark formalisiert nur fünf Kategorien, in den Bemerkungen werden aber immer wieder die gleichen, genauer beschreibenden Begriffe verwandt, so dass hier eine weitere Analyse – z. B. nach Unfällen oder Selbstversenkungen – möglich wäre.
- läge eine kartographische Visualisierung der Untergangsorte über die Zeit nahe. Tatsächlich enthalten viele der Einzelartikel zu den Booten die Koordinaten des Untergangs oder der letzten bekannten Position. In vielen anderen Fällen ist aber nur eine verbale Beschreibung des Ortes gegeben, die mit einigem Aufwand in Koordinaten übersetzt werden kann oder es besteht gar kein Einzelartikel zu dem U-Boot.
- könnten die „Feindfahrten" genauer untersucht werden, um mehr über Erfolg und Misserfolg und eventuell sich wandelnde „Untergangswahrscheinlichkeiten" zu erfahren. Auch hier machen es die fehlenden Einzelartikel, ihre ungleichmäßige Detaillierung und Vollständigkeit sowie die wenig formalisierten, sprachlich freien Beschreibungen schwierig, eine solide und zuverlässige Datenbasis zu gewinnen.
- könnte über die Infoboxen der einzelnen Artikel die Planungs- und Rüstungsgeschichte genauer betrachtet werden, weil hier neben der Indienststellung auch die Daten zu Bauaufträgen und Stapellauf gegeben sind.

Viele weitere Fragen dieser Art sind denkbar. Querbezüge, die eine weitere Anreicherung der Daten erlauben, ergeben sich darüber hinaus aus Links zu externen Quellen. Das wären in diesem Falle die häufig von den Einzelartikeln referen-

zierten Seiten <www.u-boot-archiv.de> und <www.uboat.net>. Für beide ist zu prüfen, wie weit man den gegebenen Informationen trauen will und kann. Beide können nicht ganz einfach ausgelesen werden, weil sie kein wohlgeformtes XML ausliefern. Außerdem ist die Verlinkung von Wikipedia zu den beiden Seiten nicht vollständig. Trotzdem könnte zumindest uboat.net für einige weitergehende Fragestellungen durchaus noch sinnvolle Zusatzinformationen liefern.

VII Beispiel 2: Wikipedia als Faktenbasis und als Diskursraum

Wie jede Sekundärquelle nimmt auch die Wikipedia eine Haltung zu dem in Frage stehenden Gegenstand ein. In der Auswahl, Strukturierung und Darstellung von Informationen kann sie selbst zu einem Untersuchungsgegenstand des historiographischen Diskursraumes werden. Diese Ambivalenz zeigt sich z. B. dann, wenn man die Wikipedia als Datenbasis für das Themenfeld der professionellen Geschichtswissenschaft benutzen will. Hierzu bieten sich Analysen jener Artikel an, die es zu einzelnen Historikern und Historikerinnen gibt.

Der scheinbar einfache Zugriff auf eine entsprechende Grundgesamtheit ergibt sich hier aus dem Kategoriensystem. Unter der Kategorie „Historiker“ sind unmittelbar 3.879 Artikel erfasst – allerdings verbirgt sich darunter ein ganzer hierarchischer Baum mit insgesamt 155 weiteren Kategorien auf bis zu sieben Ebenen. Das Gesamtsystem führt zu 28.589 Artikeln, wobei manche mehrfach vorkommen können, weil einerseits manche Personen mehreren Kategorien im Baum zugeordnet sind und weil andererseits manche Kategorien mehrfach eingehangen sind.[22] Die Gesamtzahl der „Historiker“ reduziert sich dadurch auf 21.816.

Das Kategoriensystem folgt seiner eigenen „Logik“ und ist wohl historisch gewachsen. Eine strenge Systematik und übergeordnete Bildungslogik ist nicht zu erkennen. Andere Sprachausgaben haben ganz andere Systematiken, die teilweise logischer, differenzierter, aber auch um ein vielfaches redundanter sind, weil sie die Historiker auf verschiedenen Wegen zugänglich machen: Nach Geburtsjahrhundert, nach Nationalität, nach Hauptarbeitsgebieten etc.

Für Untersuchungen der Population der Historiker muss geprüft werden, ob das eigene Verständnis den Definitionen der Wikipedia entspricht. Dazu ist auch

22 So ist die Kategorie „Mykenologe“ eine Unterkategorie sowohl zu „Klassischer Archäologe“ als auch zu „Althistoriker“ und „Altphilologe“. Durch diese Mehrfach-Unterkategorien reduzieren sich die unterschiedlichen Kategorien auf 145.

zu fragen, auf welche Weise eigentlich Personen einer bestimmten Historiker-Kategorie zugeordnet werden. Der Kategorienbaum ist als verlinktes Seitensystem nicht leicht zu überschauen. Mit XSLT lässt sich aber eine Visualisierung erzeugen, die zugleich die hierarchischen Bezüge und die quantitativen Verhältnisse der einzelnen Unterkategorien zueinander sichtbar macht.

Abb. 8: Übersicht des Wikipedia-Kategorienbaums der Kategorie „Historiker“ (Quelle: Eigenes Skript an d3-JavaScript-Bibliothek). Es handelt sich hier um ein sogenanntes „pack layout“ nach dem Prinzip des „circle packing“. Die Bibliothek d3.layout.pack ist auf GitHub dokumentiert: <https://github.com/mbostock/d3/wiki/Pack-Layout>. Die Zahlen in der Abbildung stehen für folgende Kategorien: (1) Wirtschaftshistoriker, (2) Historiker des Mittelalters, (3) Historiker der Antike, (4) Genealoge, (5) Osteuropahistoriker, (6) Heraldiker, (7) Byzantinist, (8) Diplomatiker, (9) Geschichtsdidaktiker, (10) Kulturhistoriker, (11) Marxistischer Historiker, (12) Musikhistoriker, (13) Historiker (Judentum), (14) Sozialhistoriker, (15) Technikhistoriker.

Dabei zeigt sich schon der Charakter des Kategoriensystems der „Historiker“ in der deutschsprachigen Wikipedia. Einerseits gibt es zahlreiche, nicht weiter zusammengefasste Kategorien auf der obersten Ebene. Andererseits haben einige dieser insgesamt 51 Gruppen wiederum stark gegliederte Unterstrukturen – wie man bei den Altertumswissenschaften, den Orientalisten, den Kunsthistorikern, den Wissenschaftshistorikern oder den Neuzeithistorikern sehen kann. Diese letzte Kategorie zeigt wiederum den ambivalenten Zustand des Gesamtsystems: Einerseits gibt es hier 1.531 nicht weiter spezifizierte „Neuzeithistoriker“, andererseits führt ein Pfad mit nur wenigen Nebenzweigen über „Historiker (Neuere und Neueste Geschichte)“, „Zeithistoriker“, „Faschismusforscher“, „NS-Forscher“ zu „Holocaustforscher“, wo auf der insgesamt siebten Stufe auch die tiefste Gliederungsebene des Gesamtsystems überhaupt erreicht wird.

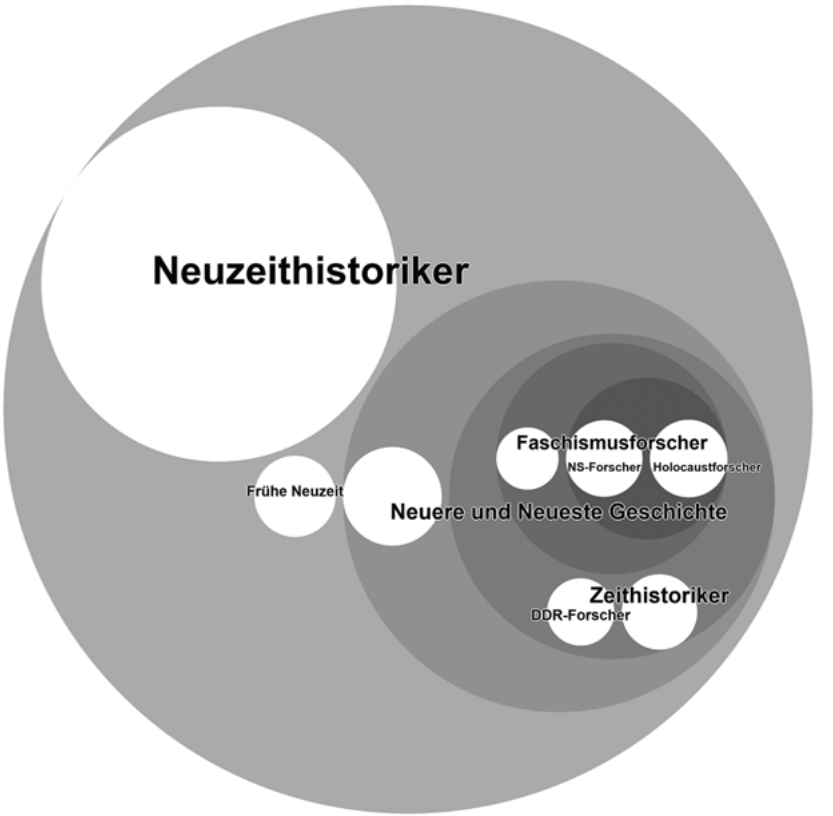

Abb. 9 (Zoom in Abb. 8): Übersicht des Wikipedia-Kategorienbaums der Kategorie „Neuzeithistoriker“ (Quelle: Eigenes Skript an d3-JavaScript-Bibliothek).

Trotz der häufig vorkommenden Zuordnung zu mehreren Kategorien scheint in der deutschsprachigen Wikipedia das Prinzip zu gelten, dass jede Person möglichst nur einer Kategorie, und zwar der feinstmöglichen, zugeordnet werden sollte. Das ist zunächst unproblematisch, weil eine Zusammenlegung zu übergeordneten Kategorien ja leicht möglich ist. Leider ist nicht abzusehen, ob die großen Gruppen auf den höheren Ebenen („Historiker", „Neuzeithistoriker" etc.) tatsächlich „übergreifende" Ausrichtungen bedeuten, oder die Zuordnung einfach noch nicht vollständig vollzogen ist. Das macht eine belastbare Benutzung der feineren Kategorien fast unmöglich.

Die Frage nach der Grundgesamtheit, die von Wikipedia bereitgestellt wird, und der, die man für die eigene Analyse verwenden möchte, ist essentiell, aber sehr schwer zu beantworten. Wenn man das bestehende Kategoriensystem – oder Teile davon – als Ausgangspunkt akzeptiert, müsste man erst genauer untersuchen, wie Personen den Kategorien zugeordnet werden. Das scheint manuell und durchaus reflektiert zu geschehen. So werden Personen als „Mittelalterhistoriker" klassifiziert, auch wenn entsprechende Begriffe gar nicht im Text vorkommen – die nachgewiesenen Hauptwerke aber Themen der mittelalterlichen Geschichte betreffen. Das gilt immerhin für 174 der 844 Mittelalterhistoriker. Auf der anderen Seite enthalten von den 3866 nicht weiter spezifizierten „Historikern" immerhin 344 den Begriff „Mittelalter". Es wäre also noch weiter zu prüfen, ob nicht etliche doch der Subkategorie „Mittelalterhistoriker" zuzuordnen wären.

Für das Gesamtsystem stellt sich die Frage, welche Kategorien zu einer möglichen eigenen Fragestellung passen würden. Für eine Frage nach „Historikern im engeren Sinne", die „Geschichte" als Wissenschaft, Beruf und Universitätsdisziplin untersuchen möchte, würde man den weiten Begriff der Wikipedia wohl eingrenzen. Dabei würde man Kategorien wie Literaturhistoriker, Kunsthistoriker und Orientalisten mit ihren jeweiligen Unterkategorien wohl ebenso außen vor lassen wie die historischen Geschichtsschreiber. Bei den Altertumswissenschaftlern würde man wiederum eine Trennung zwischen den untergeordneten Althistorikern auf der einen Seite und den Altphilologen auf der anderen Seite ziehen. Solche Abgrenzungen sind problematisch und lassen sich wohl kaum auf einem allgemeinen Konsens aufbauen. Zumal es bei anderen Fragestellungen auch wieder sehr sinnvoll sein kann, dass die Altertumswissenschaften eben Historiker, Philologen und Archäologen umfassen.

Einen weiteren Problemkreis berührt die Frage, ob von den Kategorien, die man für die eigene Grundgesamtheit benutzen will, einzelne Personen auszuschließen oder gar hinzuzufügen sind. Auch hier sind die Wikipedia-Kriterien vielfach zu weich. Für die Historiker könnte dies bedeuten, zu überprüfen, wie die

definitorische Eingangsbeschreibung zu einer Person lautet[23] und ob Universitäten, Lehrstühle oder Werke genannt werden. Weiterhin könnte untersucht werden, ob die in Frage stehenden Personen auch in anderen Sprachausgaben der Wikipedia als Historiker klassifiziert werden. Damit ergibt sich aber gleichzeitig die Frage der Kultur- und Sprachraumabhängigkeit, sowohl was die Relevanz der Personen für das Fach betrifft als auch für das System der Kategorien. Es ist leicht einzusehen, dass die Probleme unterschiedlicher und uneinheitlicher Begrifflichkeiten[24] durch die Hinzunahme weiterer Kriterien für die Datenauswahl und deren Formalisierung zwar einerseits verringert werden können, sich jedoch andererseits auch noch mehr verzweigen und vergrößern, weil man sich weiter in den Diskursraum „Wikipedia" hineinbegibt.

Um ein paar einfache Analysen anzustellen, haben wir eine eigene Grundgesamtheit hergestellt, die ein Verständnis von „Historikern im engeren Sinne" operationalisiert und dazu nur noch 69 der insgesamt 156 Historiker-Kategorien der Wikipedia berücksichtigt. Die Menge der einzelnen Personen reduziert sich damit auf 11.361 statt 21.816. Lässt man die moderne Geschichtswissenschaft erst mit Geburtsjahrgängen ab 1700 gelten, dann bleiben 10.645 Fälle übrig.

Um auch für diese Grundgesamtheit ein Gefühl zu entwickeln, kann man z. B. abfragen, zu welchem Historiker es in den meisten Sprachausgaben einen Artikel gibt. Dabei zeigt sich ein auf den ersten Blick etwas überraschendes Bild:

Tabelle 1: Die prominentesten „Historiker" nach Anzahl der Wikipedia-Artikel in unterschiedlichen Sprachversionen.

WP	Name	Erster Satz, „Berufsbezeichnung"	Kategorien
166	Huang Xianfan	… chinesischer Historiker, Ethnologe, Folklorist, Anthropologe, Pädagoge	Historiker
126	Winston Churchill	… britischer Staatsmann …	Historiker
90	Friedrich Schiller	… deutscher Dichter, Philosoph und Historiker …	Historiker
84	David Hume	… schottischer Philosoph, Ökonom und Historiker…	Historiker

23 Hier bedeutet die Abfolge von Berufsbezeichnungen in der Regel auch eine Prioritätenbeschreibung: „… war ein Politiker, Schriftsteller und Historiker …" signalisiert einen anderen biographischen Schwerpunkt als „… war ein Historiker, Rektor der Universität xy und Mitglied im …"

24 Angesichts der verschiedenen AutorInnen und den sich mit der Zeit entwickelnden Bearbeitungszuständen ist davon auszugehen, dass den Artikeln, Listen oder Kategorien in der Wikipedia kein einheitliches und konsistentes Verständnis und keine einheitliche Praxis der Beschreibung und Kategorisierung zugrunde liegen kann.

WP	Name	Erster Satz, „Berufsbezeichnung“	Kategorien
79	Nikolai W. Gogol	… russischer Schriftsteller …	Historiker
78	Theodor Mommsen	… deutscher Historiker …	Althistoriker, Epigraphiker, Numismatiker, Rechtshistoriker
71	Michel Foucault	… französischer Philosoph …, Psychologe, Historiker, Soziologe …	Wissenschaftshistoriker
67	Bronisław Komorowski	… polnischer Politiker …	Historiker
64	Donald Knuth	… US-amerikanischer Informatiker …	Mathematikhistoriker
59	Howard Carter	… britischer Ägyptologe …	Ägyptologe

Diese Liste basiert bereits auf der eingeschränkten Kategorienliste. Trotzdem zeigt sie vor allem Personen, bei denen man „Historiker“ nicht unbedingt als primäres Kennzeichen verwenden würde. Dieses Bild ergibt sich wohl daraus, dass gerade sehr prominente Personen anscheinend regelmäßig mit sehr vielen Kategorien belegt werden – unter denen dann auch entweder das sehr allgemeine „Historiker“ erscheint oder das primäre Beschäftigungsfeld um die historische Dimension erweitert wird. Dem entsprechend zeigt sich ein ganz anderes Bild, wenn man einen Blick auf die feineren Kategorien wirft. So sind z. B. die „Mittelalterhistoriker“ mit den meisten Artikeln Marc Bloch (39), Jacques Le Goff (37), Ludwig Quidde (35), Henri Pirenne (24), Georges Duby (23), Philippe Ariès (20), Carlo Ginzburg (20), Janusz Kurtyka (14) und Claude Cahen (12) – in der sehr viel weniger überraschenden Reihe ist nur Ludwig Quidde ein „Ausreißer“, weil sich seine Wikipedia-Prominenz eher aus seinem politischen denn aus seinem wissenschaftlichen Engagement ergibt. Ähnlich plausibel ist auch die Liste der prominentesten „Althistoriker“ mit Theodor Mommsen (78), Edward Gibbon (56), Barthold Georg Niebuhr (20), Friedrich August Wolf (20), Johann Gustav Droysen (19), Ernst Curtius (18), Numa Denis Fustel de Coulanges (18), Donald Kagan (17), Michael Rostovtzeff (17), Eduard Meyer (15) und Jean-Pierre Vernant (15).

Für einen weiteren Einblick in die Grundgesamtheit und in einzelne Felder bietet sich die Frage nach den Nationszugehörigkeit der „Historiker“ an. Hier können auch weitere Forschungsfragen z. B. nach zeitlichen Veränderungen oder Unterschieden zwischen den Teilbereichen ihren Ausgang nehmen. Für die deutschsprachige Ausgabe der Wikipedia lassen sich für den Anfang folgende Verteilungen feststellen:

Die Wahrnehmung der eigenen und anderer Nationalitäten im Bereich der professionellen Geschichtsschreibung legt einen Vergleich der verschiedenen Sprachausgaben nahe. Bevor ein Vergleich möglich wäre, müsste aber zunächst das Kategoriensystem der Historiker in der jeweils anderen Wikipedia untersucht

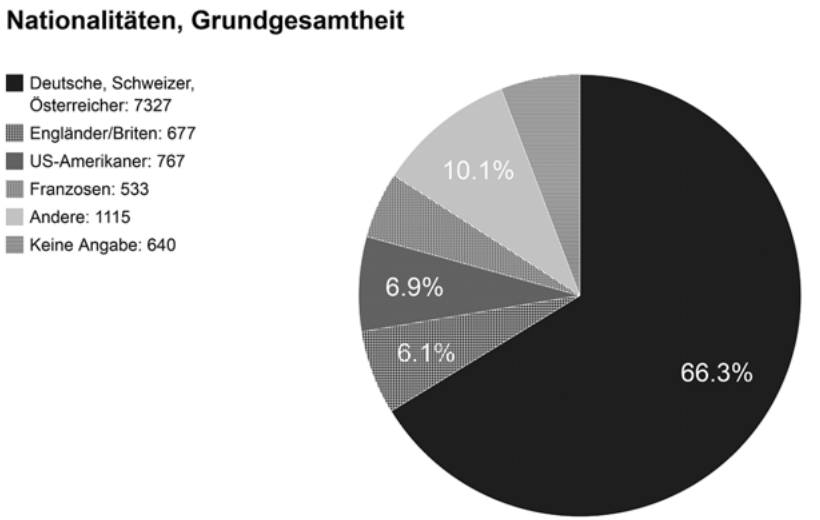

Abb. 10: Historiker aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Vergleich zu anderen Gruppen. (Quelle: Eigenes Skript an Google-Chart-API)

werden. Die Systematiken und Begrifflichkeiten aufeinander abzubilden, dürfte nur mit großem Aufwand zu leisten sein. Dies gilt für die zu vergleichende Grundgesamtheit aller Historiker und in noch größerem Maße für die Binnendifferenzierung, wenn Teilgruppen miteinander verglichen werden sollen.

Die vom Kategoriensystem ausgehende, selbst gebildete Grundgesamtheit der Historiker in Wikipedia ließe sich aus vielen weiteren Perspektiven beleuchten, um einerseits die Datenbasis genauer in den Blick zu bekommen und andererseits erste Fragestellungen an sie zu richten. Hier bietet sich zum Einstieg die Untersuchung der zeitlichen Entwicklung einzelner Gruppen (Geburtskohorten) oder die Geschlechterverteilung an. Ein einfaches Balkendiagramm kann z. B. die Entwicklung der Kategorie „Mittelalterhistoriker" nach Geburtsjahrzehnten und das jeweilige Geschlechterverhältnis abbilden:

Bis hier basierten die Beispiele rein auf den Kategorisierungen der Wikipedia oder der Liste der anderen Sprachausgaben zu einem Artikel. Ebenso leicht können aber auch Strukturen innerhalb der Artikeltexte für Analysen genutzt werden. Werden in den Texten andere Personen erwähnt, dann sind diese in der Regel auch durch Hyperlinks gekennzeichnet und identifiziert. Weil in der Grundgesamtheit der Historiker schon alle Namen vorhanden sind, lässt sich leicht ein Erwähnungsnetzwerk aufbauen. Das Vorgehen ist damit genau umgekehrt zur oben gezeigten „Local Wikipedia Map". Statt die Ziele des Netzwerkes

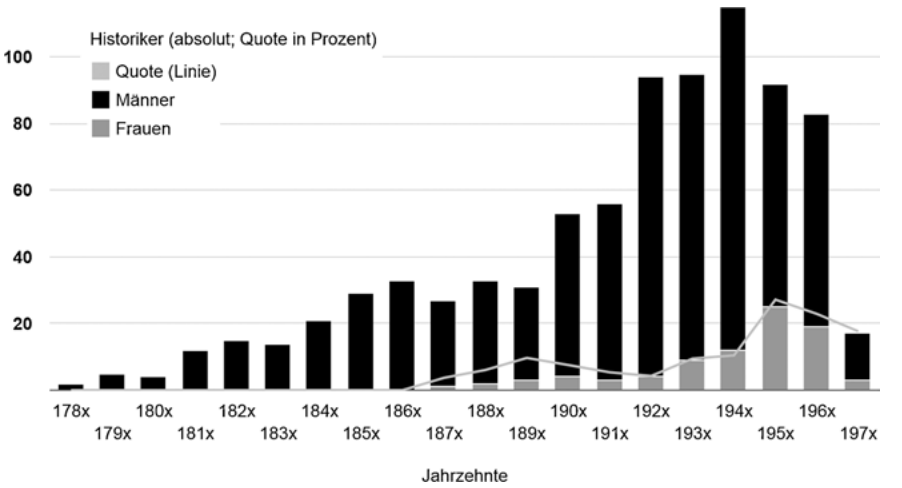

Abb. 11: Kategorie „Mittelalterhistoriker" nach Geburtsjahrzehnten und Geschlecht zwischen 1780 und 1980 (Quelle: Eigenes Skript an Google-Chart-API).

vorzugeben, wird von einem Startpunkt ausgegangen, von dem aus die damit verbundenen Historiker ermittelt werden.

In unserer eingeschränkten Grundgesamtheit weisen 6.575 von insgesamt 10.645 Historiker-Artikeln Links zu anderen Historiker-Seiten auf – mit insgesamt 24.996 Verbindungen. So große Netzwerke übersteigen die Möglichkeiten einfacher Programmbibliotheken in Kombination mit der Darstellungsfähigkeit von Web-Browsern und einfachen Druckseiten. Wir beschränken uns deshalb beispielhaft auf das Wikipedia-Erwähnungsnetzwerk um Theodor Mommsen in einer sehr geringen Tiefe. Bei nur zwei Stufen der Beziehungen sind schon 855 Artikeln mit 8.643 Verbindungen in einem Netzwerk mit 2.060 Knoten und 7.815 Kanten darzustellen.[25] Die Visualisierung, die nur in der digitalen Online-Fassung durch Drehungen, Zooming und die Tooltips zu den einzelnen Namen wirklich benutzbar ist, zeigt deutlich zwei Cluster: Ausgehend vom Zentrum „Theodor Mommsen" gibt es einerseits (links) eine große Gruppe von Althistorikern und Epigraphikern, die sehr dicht vernetzt ist, und andererseits eine auf den ersten Blick noch größere und noch weiter reichende, aber etwas weniger dicht vernetzte Gruppe von HistorikerInnen, die anderen Kategorien zugeordnet sind.

25 Im Mommsen-Artikel werden Personen (Gruppe A) erwähnt, in anderen Artikeln (Gruppe B) wird Mommsen erwähnt. Die Artikel der Gruppe A erwähnen andere Personen (Gruppe C) oder werden in anderen Artikeln erwähnt (Gruppe D). Ebenso erwähnen die Artikel der Gruppe B andere Personen (Gruppe E) oder werden in anderen Artikeln erwähnt (Gruppe F).

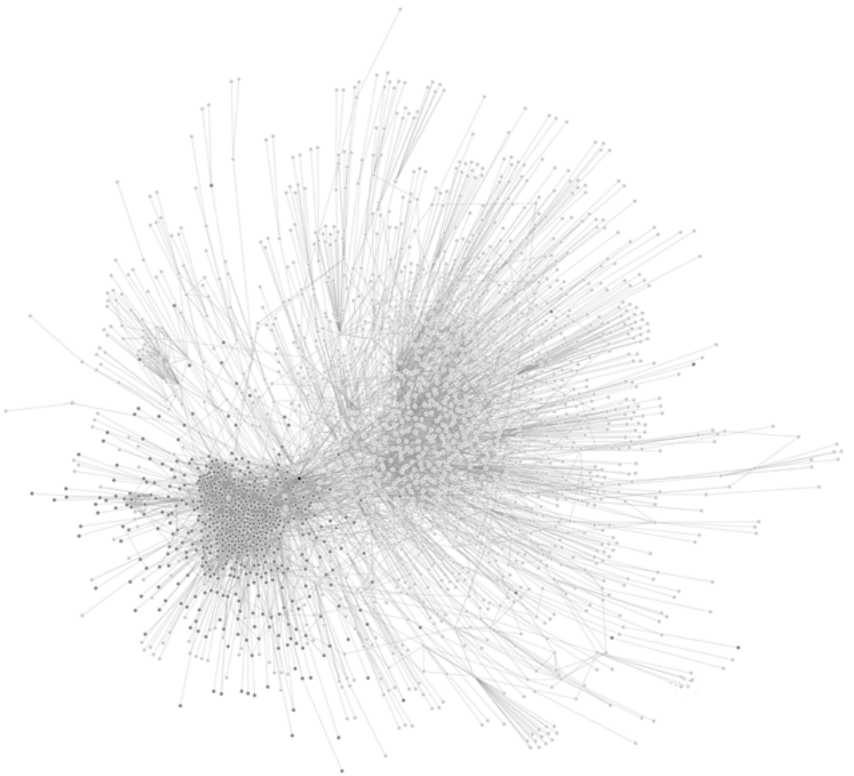

Abb. 12: HistorikerInnen-Erwähnungs-Netzwerk, ausgehend vom Artikel zu „Theodor Mommsen“ (Quelle: Eigenes Skript an d3-JavaScript-Bibliothek). Durch die Einfärbung der Knoten wird unterschieden zwischen Seiten mit der Kategorie „Althistoriker“ oder „Epigraphiker“ (dunkle Punkte) und Seiten aus den übrigen Kategorien (helle Punkte). Der zentrale Knoten „Theodor Mommsen“ ist schwarz eingefärbt. Die Visualisierung des Netzwerkes verwendet einen „Force-Directed Graph“ auf Basis der JavaScript-Bibliothek d3. Vgl. <http://bl.ocks.org/mbostock/4062045> für die Verwendung und <https://github.com/mbostock/d3/wiki/Force-Layout> für den Algorithmus.

Die Erhebung und Untersuchung der in der deutschsprachigen Wikipedia als „Historiker“ bezeichneten Personen hat beispielhaft gezeigt, welche Arten von Informationen die Wikipedia zu einzelnen Wissensbereichen bietet und wie viele verschiedene Zugangswege es zu diesen Informationen gibt, wenn sie mit Hilfe der X-Technologien an der HTML-Oberfläche eingesammelt werden. Wenn man die Informationsbereiche für das Beispiel der „Historiker“ noch einmal systematisieren wollte, dann ergeben sich u. a. folgende Daten, die als Grundlage für die Operationalisierung von Forschungsfragen dienen können:

- die Historiker-Kategorie im Kategorienbaum (Mediävist, Neuzeithistoriker etc.),
- weitere in Kategorien gefasste Informationen wie Geburtsjahr, Todesjahr, Geschlecht, Nationalität, Parteizugehörigkeiten, weitere Berufsbezeichnungen, Zugehörigkeit zu Universitäten etc.,
- Informationen aus den ersten, definitorischen Sätzen oder aus dem ganzen Artikeltext (Berufsbezeichnung, Geburts- und Sterbeort, Universitäten, Schlüsselwörter wie z. B. „studierte bei/in", „promovierte bei/in"),
- Links (z. B. zu anderen Personen, Institutionen, Themen),
- Anzahl der Artikeln in anderssprachlichen Wikipedien,
- Artikelstruktur und Artikellänge (Gliederungen, Gliederungselemente, Überschriften, Absätze, Wörter, Zeichen),
- Artikelvolltexte.

Einige der Fragestellungen, die auf der Basis dieser Informationen verfolgt werden können, wurden im vorliegenden Abschnitt aufgegriffen. Viele weitere sind denkbar – so könnten die Berufsbezeichnungen im Text mit Hilfe einer Liste kontrollierter Begriffe nutzbar gemacht und so einerseits untersucht werden, welche weiteren Berufe von HistorikerInnen zugleich ausgeübt wurden und andererseits, inwieweit die Kategorisierungen sich mit den definitorischen Beschreibungen im Text decken. Informationen zu Institutionen wie Universitäten ermöglichen zusammen mit Schlüsselwörtern eine Untersuchung von Karrierewegen. Hier wäre über die Kategorisierung als „NSDAP-/SA-/SS-Mitglied" z. B. auch ein erster Eindruck zu gewinnen, wie diese Karrieren nach dem Zweiten Weltkrieg verlaufen sind. Zu diesen Fragen können Hyperlink-Verweise ebenso sinnvoll verwendet werden wie für die Untersuchung von Personennetzwerken. Für die Volltexte der Artikel liegt es außerdem nahe, auf computerlinguistische Verfahren wie z. B. Sentimentanalysen[26] zurückzugreifen.

Bei allen Erhebungen und Analysen ist es nötig, die Qualität, Vollständigkeit und Systematik der Daten genau zu überprüfen und den Charakter der Wikipedia als Diskursraum auch dann im Blick zu behalten, wenn sie eigentlich als Faktenbasis genutzt werden soll. In diesem Zusammenhang und für die Kontrolle oder Erweiterung der Datenbasis kann auch der Rückgriff auf oder die Hinzunahme von externen Quellen hilfreich sein. Wollte man die Wikipedia-Artikel zu den Historikern und Historikerinnen für einen kollektivbiographischen Ansatz nutzbar machen, so gäbe es auch hier die Option, Informationen aus anderen Quellen für

26 Diese untersuchen, inwieweit eine optimistische bzw. positive oder pessimistische bzw. negative Haltung in der Beschreibung vorliegt.

einen Abgleich oder eine Erweiterung der Datenbasis heranzuziehen. Infrage kämen dafür u. a. andere Ressourcen aus benachbarten Wikiprojekten wie Wikisource, aber auch den Normdateien wie der Gemeinsamen Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek[27] oder dem Virtual International Authority File und andere biografische Quellen und Datenbanken (z. B. Die Deutsche Biographie oder das Hochschullehrerverzeichnis). Einige dieser externen Ressourcen sind schon von den Wikipedia-Artikeln aus verlinkt.[28] Doch nicht alle anderen Ressourcen sind genauso offen, kostenfrei und leicht zugänglich wie die Wikipedia. Auch sind Kategorisierungen und Systematiken bei anderen digitalen Quellen nicht unbedingt vollständiger und konsistenter als in der Wikipedia.[29]

VIII Fazit und Ausblick

Die Wikipedia bietet im Gegensatz zu anderen Informationsressourcen bereits heute die Möglichkeit, relativ leicht an große Mengen von historischen Informationen zu gelangen, die in digitaler Form vorliegen und schon relativ stark strukturiert sind. Die Gliederung in Artikel, die Verbindungen über Hyperlinks zwischen Artikeln, Infoboxen, Kategorien und Listen bieten gute Ansatzpunkte für eine automatisierte Informationsverarbeitung. In diesem Beitrag wurde gezeigt, wie sich Informationen mit vergleichsweise einfachen Mitteln einsammeln und auswerten lassen. Die sogenannten X-Technologien ermöglichen es, HTML-Seiten direkt oder über die Verfolgung von Links anzusteuern und die Inhalte weiterzuverarbeiten.

Es muss aber beachtet werden, dass diese Informationen sich ständig weiterentwickeln und dass mit den Skripten, welche auf die HTML-Seiten zugreifen, immer nur der aktuelle Stand der Wikipedia ausgewertet wird. Zugleich können aber auch historische Zustände in den „geernteten" Daten festgehalten werden. Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass die Daten in der Wikipedia nicht immer einheitlich aufbereitet sind, dass man die Qualität der Informationen sehr genau überprüfen muss und dass es bei unterschiedlichen Sprachräumen kul-

27 Auch dort gibt es eine Systematik, die sich unter dem Sachschlagwort „Historiker" aufspannt. Siehe <http://d-nb.info/gnd/4025098-2>.

28 Dies trifft u. a. zu auf GND, VIAF, LCCN, NDL.

29 So liefert beispielsweise die Deutsche Biographie 4561 Treffer für die Berufsbezeichnung „Historiker", 236 Treffer für „Historikerin", 107 Treffer für „Althistoriker", 4 Treffer für „Neuzeithistoriker" und 1 Treffer für „Mittelalterhistoriker". Die vier Neuzeithistoriker haben zusätzlich die Berufsbezeichnung „Historiker", die Althistoriker und der Mittelalterhistoriker jedoch nicht. Siehe Suche unter <http://www.deutsche-biographie.de>.

turelle Unterschiede gibt. So ist immer zu fragen, welche Informationen überhaupt vorliegen, wie sie dargestellt sind und welche Bezeichnungen und Begriffe verwendet werden. Auch innerhalb unterschiedlicher Sachbereiche können Umfang und Form der Informationen, die Art und Weise der Darstellung und Begrifflichkeiten variieren. Die methodischen Herausforderungen in der Verwendung der Wikipedia als Datenquelle sind darüber hinaus die gleichen wie bei allen statistischen und visualisierenden Ansätzen. Statistische Visualisierungen sollten nur bei hinreichend großen Fallzahlen verwendet werden. Die Ergebnisse können auch nur so gut wie die zugrunde liegenden Daten sein, weshalb es essentiell ist, die Genese der Daten zu kennen und eine diesbezügliche Quellenkritik zu betreiben. Auch auf der Seite der Präsentation der Resultate ist Vorsicht geboten: Visualisierungen können schnell suggestiv werden und erfordern eine eigene Rezeptionskompetenz, was schon bei ihrer Erstellung beachtet werden sollte und wenn sie Ausgangspunkt für weitergehende Interpretationen sind. Im Hinblick auf die Inhalte der Wikipedia, von denen ausgegangen wird, ist zu berücksichtigen, dass diese von Benutzern u. U. verändert werden können, um gewünschte Auswertungsergebnisse zu produzieren. Auch in dieser Hinsicht bieten große Fallzahlen einen gewissen Schutz. Statistische Berechnungen und Visualisierungen sollten primär als Hinweise auf Strukturen genutzt werden, die sonst vielleicht nicht sichtbar würden. Sie können aber nicht vorbehaltlos als zuverlässige und belastbare Beweise für Thesen angenommen werden.

Trotz aller Kritik und Bedenken ist zu fragen, welche anderen digitalen Ressourcen derzeit vergleichbar umfassend, ähnlich gut strukturiert und ebenso leicht zugänglich wie die Wikipedia sind. Auch für die Wikipedia-externen, scheinbar qualitativ abgesicherten und autoritativen Normdaten gilt z. B., dass Kategorien dort nicht unbedingt systematischer und durchgängiger vergeben sind. Grundsätzlich können die Informationen aus dem Online-Lexikon als Faktenbasis dienen, wobei aber immer der „Diskursraum Wikipedia“ in die Überlegungen einbezogen werden muss. Schließlich kann der Diskursraum auch selbst im Mittelpunkt des Interesses stehen. Wenn die Wikipedia als Faktenbasis genutzt wird, dann bietet sie die Möglichkeit, sich mit relativ geringem Aufwand – die Informationsbeschaffung, aber im Grunde auch die Informationsverarbeitung betreffend – einen Überblick über bestimmte Wissensbereiche zu verschaffen. Analysen und Visualisierungen können helfen, Sensibilität im Umgang mit Daten zu entwickeln, einen guten Einstieg in ein Thema bieten und Gelegenheit geben, erste Hypothesen mit heuristischen Verfahren zu testen.

Die in diesem Beitrag aufgezeigten Szenarien sind nur als erste Schritte auf einem Weg zu betrachten, der noch viel weiter begangen werden könnte. Dabei ist vor allem an komplexere Fragestellungen, an eine anspruchsvollere Operationalisierung und umfassendere technische Lösungen zu denken, so dass die hier

vorgestellten „einfachen“ Herangehensweisen zunehmend in Richtung einer informatikbasierten Forschung ausgebaut werden könnten und die Grenze zwischen Geschichtswissenschaft und Informatik verschwindet. Dabei kann es um die Beantwortung genuin geschichtswissenschaftlicher Fragestellungen gehen, an die mit einfachen oder aber mit komplexen technischen Mitteln herangegangen wird. Auf der anderen Seite könnten die hier vorgestellten Ansätze auch mit dem Ziel weiter verfolgt werden, nicht nur vorhandene Werkzeuge und Algorithmen zu adaptieren und einzusetzen, sondern auch ganz neue zu entwickeln und für die historische Forschung zur Verfügung zu stellen.

Klaus Richter

Wikipedia als Objekt der Nationalismusforschung – das Beispiel der Stadt Vilnius/Wilno

Die Wikipedia unterscheidet sich von anderen Enzyklopädieprojekten nicht zuletzt dadurch, dass sie mehrsprachig ist, ohne in erster Linie ein Übersetzungswerk zu sein. Während manche – vor allem sehr kurze – Artikel Ergebnisse direkter Übersetzungen sind, entstehen die meisten Artikel als eigenständige Schreibleistungen. Dadurch unterscheiden sich die Versionen des selben Artikels in unterschiedlichen Sprachen oftmals ganz beträchtlich: Sie weisen einen hohen Grad an „information asymmetry“[1] auf. Das wiederum macht die Wikipedia für Historiker besonders interessant, da sie dem Leser unterschiedliche Narrative in unterschiedlichen Sprachen unmittelbar zur Verfügung stellt. Am Beispiel des polnisch-litauischen Streits um die litauische Hauptstadt Vilnius soll dieses Potenzial für die Nationalismusforschung in groben Zügen umrissen werden.

Insbesondere sollen zwei Annahmen der Informationsforschung hinterfragt werden. Zum einen hat Brendan Luyt in seiner Studie zur Repräsentation der Geschichte Kambodschas in der Wikipedia festgestellt, selbige „tends to limit itself through a largely unconscious appropriation of the dominant discourse of representation surrounding its objects of inquiry“[2]. Zum anderen charakterisiert Elena Filatova Wikipedia-Artikel in unterschiedlichen Sprachen als „*different descriptions* of the same entry“[3]. Während dies sicherlich zutrifft, ebenso wie die Beobachtung der Autorin, die Unterschiede in den Einträgen seien „an interesting topic to study given that the choice of information can reveal the author's attitude toward the Wikipedia entry, especially in controversial topics“[4], soll hier argumentiert werden, dass diese Zugänge der Nationalismusforschung das Potenzial dieser Artikel präziser identifizieren und profunder ausschöpfen können.

1 Filatova, Elena: Information Overlap in Multilingual Wikipedia and Summarization. In: International Journal of Cooperative Information Systems 21, 4 (2012), S. 383 – 403, hier S. 401.
2 Luyt, Brendan: History on Wikipedia. In Need of a NWICO (New World Information and Communication Order)? The Case of Cambodia. In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 64, 6 (2013), S. 1193 – 1202, hier S. 1193.
3 Filatova: Information Overlap (wie Anm. 1), S. 384.
4 Ebd., S. 401.

© 2015 Klaus Richter, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

Der polnisch-litauische Konflikt um Vilnius ist in vielerlei Hinsicht noch immer ein Klassiker der Nationalismusforschung[5] – nicht zuletzt, da sich die Historiographie in Polen wie in Litauen seit 1991 erneut weitgehend entlang nationaler Narrative bewegt.[6] Bis auf die Arbeiten von Krzysztof Buchowski liegen wenige Studien vor, die die polnischen und litauischen Narrative in Vernetzung analysieren.[7] Sowohl der polnische als auch der litauische Nationalismus des 19. und 20. Jahrhunderts reklamierten Vilnius für sich. Für Polen war Vilnius eine urpolnische Stadt in den vom polnischen Adel dominierten östlichen Grenzlanden (*Kresy*) der Adelsrepublik Polen-Litauen, Geburtsort zahlreicher polnischer Freiheitskämpfer und herausragender Schriftsteller und Intellektueller wie Józef Ignacy Kraszewski oder Joachim Lelewel.[8] Der erst im späten 19. Jahrhundert entstandene litauische Nationalismus sah in der Stadt, in der zu der Zeit kaum ethnische Litauer lebten, die historische Hauptstadt des mittelalterlichen Großfürstentums Litauen und den Grundbestandteil eines nur lose definierten litauischen Territoriums.[9]

Nachdem Polen-Litauen Ende des 18. Jahrhunderts zwischen Russland, Preußen und Österreich aufgeteilt worden war, fiel Vilnius an das Russische Reich. Während des Ersten Weltkrieges wurde die multiethnische Stadt, deren Bevölkerungsmehrheit Polen und Juden stellten und die litauische, weißrussische, russische und weitere Minderheiten beherbergte, durch deutsche Truppen erobert. Nach dem Krieg wurde sie wiederholt von der polnischen Armee, den Bolschewiki und der litauischen Armee besetzt und fiel schließlich 1920 als Folge eines polnisch gesteuerten Coups an die Polnische Republik[10], was einen „kalten Krieg" zwischen Polen und Litauen auslöste, der über die gesamte Zwischenkriegszeit

5 Für einen Abriss über die Geschichte von Vilnius in den polnischen, litauischen und weißrussischen Nationalismen siehe Timothy Snyder: The Reconstruction of Nations. Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus, 1569 – 1999, New Haven 2003, S. 15 – 102.

6 Berger, Stefan: The Return of National History, in: Pinto, Pedro Ramos; Taithe, Betrand (Hrsg.): The Impact of History? Histories at the Beginning of the Twenty-First Century, Abingdon 2015, S. 82 – 94.

7 Buchowski, Krzysztof: Litwomani i Polonizatorzy, Białystok 2006.

8 Zur Sicht des polnischen Nationalismus auf die *Kresy* vgl. u. a. Schweiger, Alexandra: Polens Zukunft liegt im Osten. Polnische Ostkonzepte der späten Teilungszeit (1890 – 1918), Marburg 2014.

9 Vgl. Balkelis, Tomas: The Making of Modern Lithuania, Abingdon 2009, insbesondere S. 36 – 49.

10 Górecki, Dariusz: Kształtowanie się państwowości polskiej na Wileńszczyźnie po pierwszej wojnie światowej. In: Teki Historyczne 22 (1999), S. 193 – 223.

dauerte.[11] Durch den deutsch-sowjetischen Überfall auf Polen fiel Vilnius 1939 an Litauen, das gesamte Land jedoch ein Jahr später an die Sowjetunion. Unter der folgenden deutschen Besatzung wurden fast alle Juden in Vilnius ermordet[12], nach Wiederherstellung sowjetischer Herrschaft der größte Teil der polnischen Bevölkerung ausgesiedelt.[13] Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Vilnius als Hauptstadt der Litauischen SSR kulturell, ökonomisch und demographisch lituanisiert.[14] Nach Zusammenbruch der Sowjetunion und der Wiederherstellung eines litauischen unabhängigen Staates wurde Vilnius nach 1991 erneut zum Thema hitziger Debatten, die sich insbesondere um die von manchen Litauern wahrgenommenen polnischen Ansprüche auf die Stadt sowie die von vielen Polen wahrgenommene Diskriminierung der polnischen Minderheit in Vilnius drehten.[15]

Der litauischsprachige und polnischsprachige Wikipedia-Eintrag zu Vilnius/Wilno spiegelt diese konflikthafte Geschichte, die nationalen Narrative und die problembehaftete gegenseitige Wahrnehmung wieder. Während die Einleitung des litauischen Artikels den Status von Vilnius als Hauptstadt Litauens und Sitz zentraler Institutionen betont, hebt der polnische Artikel die Funktion von Wilno als Hauptstadt des Großfürstentums innerhalb der Adelsrepublik bis 1795, als Hauptstadt „Mittellitauens“ (1920 – 1922) sowie als Wojewodschaftshauptstadt (1922 – 1939) hervor, sowie als „Hauptzentrum polnischer Kultur und Wissenschaft in Litauen.“[16] Auch die Sektionen zur Stadtgeschichte spiegeln die nationalen Narrative wieder: Der litauische Artikel betont die Besiedelung der Region und Vilnius durch baltische (also nicht-slawische Stämme), die Geschichte der Stadt im mittelalterlichen litauischen Staat und ihre Rolle für die litauische Nationalbewegung. Der polnische Artikel hingegen betont die frühneuzeitliche Stadtgeschichte, als Vilnius eine Blüte als Teil der Adelsrepublik erlebte. In der zweiten Hälfte des 19. und insbesondere im 20. Jahrhundert gehen die Darstellungen weiter auseinander und konstruieren die Geschichte explizit anhand der Negativfolie des

11 Łossowski, Piotr: Stosunki polsko-litewskie 1921 – 1939, Warszawa 1997; Skirius, Juozas: Lietuvos ir Lenkijos santykiai 1918 – 1939 m. naujausioje lietuvių istoriografijoje. In: Istorija. Mokslo darbai 90 (2013), S. 47 – 52.

12 Vgl. Dieckmann, Christoph: Deutsche Besatzungspolitik in Litauen 1941 – 1944, Göttingen 2011, S. 336 – 360, 891 – 917, 967 – 1008 und 1268 – 1279.

13 Kochanowski, Jerzy: Gathering Poles into Poland. Forced Migration from Poland's Former Eastern Territories. In: Ther, Philipp; Siljak, Ana (Hrsg.): Redrawing Nations. Ethnic Cleansing in East-Central Europe, 1944 – 1948, Lanham 2001, S. 135 – 154.

14 Davoliūtė, Violeta: The Making and Breaking of Soviet Lithuania. Memory and Modernity in the Wake of War, London 2013, S. 56 – 86.

15 Michał Wołłejko: Sytuacja mniejszości polskiej na Litwie a relacje polsko-litewskie, in: Bezpieczeństwo Narodowe 17 (2011), S. 99 – 114.

16 Wilno, http://pl.wikipedia.org/wiki/Wilno (6. 4. 2015). Übersetzung aus dem Polnischen.

nationalen „Anderen“. Der polnische Artikel betont die wiederholte Übergabe von Vilnius an die Litauer durch die Bolschewiki sowohl 1920 als auch 1939 und suggeriert damit eine Rolle Litauens als Komplize der Sowjets, die litauische Historiker vehement abstreiten würden. Der litauische Artikel hingegen bezeichnet die polnische Herrschaft über Vilnius als „Okkupation und Annexion“[17]. Auch hinsichtlich des Holocausts unterscheiden sich die Artikel stark: Während der polnische Eintrag angibt, die deutschen Besatzer hätten mit Hilfe der litauischen „Spezialeinheit“ (*Ypatingasis būrys*) „100.000 polnische Bürger, hauptsächlich polnische Juden und Polen“[18] (tatsächlich stellten Juden den mit Abstand größten Teil dieser Zahl) ermordet, verschweigt der litauische Artikel die Mittäterschaft örtlicher Hilfspolizisten gänzlich. Die Schwerpunktsetzung schlägt sich auch in den anderen Kapiteln der Artikel nieder. In der 84 Personen umfassenden Liste „bekannter Persönlichkeiten“ in dem polnischen Eintrag befinden sich kaum ethnische Litauer – Ausnahmen bilden der Historiker Simonas Daukantas sowie der Musiker M . K. Čiurlionis. Nach dem Zweiten Weltkrieg geborene Personen lässt die Liste gänzlich aus. Die deutlich kürzere Liste im litauischen Eintrag (zwölf Personen) hingegen enthält fast ausschließlich ethnische Litauer, die im späten 19. sowie im 20. Jahrhundert geboren wurden.

Die Diskussionsseiten zu den Artikeln hinterfragen die ethnozentrischen Narrative, wenn auch ihre Alternativentwürfe nur selten in den Hauptartikel übernommen werden. Ein Beispiel ist die ethnische Komposition und historische Demographie der Stadt. Den niedrigen litauischen Bevölkerungsanteil in Litauen vor dem Zweiten Weltkrieg, der bereits in der Zwischenkriegszeit die größte argumentative Schwäche für den litauischen Anspruch auf die Stadt dargestellt hatte, verschweigt der litauische Wikipedia-Artikel, wohingegen der polnische in mehreren Sektionen unter Berufung auf den Russischen Zensus von 1897 und andere Volkszählungen den hohen polnischen und den niedrigen litauischen Bevölkerungsanteil hervorhebt. Ein litauischer Nutzer präsentierte in der Diskussion ein detailliertes, selbst erstelltes Diagramm zur Bevölkerungsentwicklung, das sich auf ähnliche Quellen wie das polnische stützte, stieß aber auf die Kritik anderer Nutzer, die – im Gegensatz zu den deutschen Zahlen von 1916 – keiner durch Russen oder Polen durchgeführten Volkszählung Glauben schenken mochten.[19] Letztendlich spiegelt sich hierin ein großes historisches Dilemma der litauischen Vilnius-Erzählung wider: Der niedrige Anteil der Litauer (um zwei Prozent) an der Bevölkerung von Vilnius vor dem Zweiten Weltkrieg ist unzwei-

17 Vilnius, http://lt.wikipedia.org/wiki/Vilnius (1. 4. 2015).
18 Wilno, http://pl.wikipedia.org/wiki/Wilno (6. 4. 2015).
19 Aptarimas: Vilnius, http://lt.wikipedia.org/wiki/Aptarimas:Vilnius#Gyventoj.C5.B3_skai.C4.8Diaus.2Fsud.C4.97ties_kitimas (2. 4. 2015).

felhaft, will aber nicht in das Narrativ einer urlitauischen Stadt passen. Dies ist im polnischen Fall anders – nicht nur legitimiert die Demografie die Eingliederung der Stadt in das Polen der Zwischenkriegszeit, sondern sie betont auch das historische Unrecht der Aussiedelungen von 1944/45.

Umso mehr Betonung legt der litauische Artikel auf eine historische Argumentation der Zugehörigkeit der Stadt zu Litauen und ihres Charakters als Wiege litauischer Kultur. Dem zentralen Kathedralsplatz (*Katedros aikštė*) wird eine recht poetische Passage gewidmet, die betont, dass hier „am Zusammenfluss von Vilnelė und Neris sich der Raum bildete, in dem sich in Miniatur nicht nur die Geschichte von Vilnius, sondern ganz Litauens widerspiegelt. Zeuge dieser ganzen Geschichte ist das Hauptheiligtum Litauens – die Vilniusser Erzkathedrale und auch das mit Gediminas, dem Gründer der Stadt, verbundene Großfürstliche Schloss."[20] Nicht zuletzt bildet der Platz mit seiner hohen spirituellen Aufladung so einen Gegenpol zu dem „Tor der Morgenröte" (*Aušros vartai*), dass als *Ostra Brama* das spirituelle Zentrum des polnischen Wilno bildet.

Das Bestreben, Vilnius als historisch litauischen Ort zu konstruieren, spiegelt sich auch in der Diskussion um den Namen wider. Der litauischsprachige Artikel stellt fest, der Name Vilnius habe seinen Ursprung im aukštaitischen Dialekt des Litauischen – ein Beitrag eines Autoren auf der Diskussionsseite, der Name komme eher aus dem Weißrussischen, wurde schnell als politisch motiviert verworfen.[21] Ähnlich wird die Debatte auch bezüglich der allgemeinen Bezeichnung für die Stadt geführt. Ein polnischer Autor gab 2010 zu Bedenken, dass internationale Nutzer aufgrund des Beharrens auf dem polnischen Namen Wilno für den Wikipedia-Beitrag die Polen für ein „furchtbar verbittertes nationalistisches Volk"[22] halten könnten. Auf der litauischen Diskussionsseite wurde 2006 die Nennung des polnischen Namens neben dem litauischen mit Verweis auf den Status des Litauischen als einzige Amtssprache abgelehnt und den Polen in Vilnius zugleich eine herausgehobene Rolle gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen abgesprochen:

> „Wenn ich mich nicht täusche, leben heute in Vilnius ungefähr 100 Volksvertreter. Wenn wir versuchen, die Bezeichnung von Vilnius in all deren Sprachen in die Einleitung des Artikels zu schreiben, dann bekommen wir einen separaten Artikel. Dieses Privileg nur einigen zu geben, andere aber über Bord zu werfen, wäre unschön und undemokratisch. Es ist nichts Besonderes, dass die selbe Stadt in unterschiedlichen Ländern unterschiedlich heißt, aber es

20 Vilnius, http://lt.wikipedia.org/wiki/Vilnius (1. 4. 2015).

21 Aptarimas: Vilnius, http://lt.wikipedia.org/wiki/Aptarimas:Vilnius#Vilniaus_vardo_kilm.C4.97 (2. 4. 2015).

22 Dyskusja: Wilno, http://pl.wikipedia.org/wiki/Dyskusja:Wilno#A_mo.C5.BCe_by_tak_Vilnius (3. 4. 2015).

> gibt heutzutage nur einen offiziellen Namen – Vilnius. Der Wunsch einiger noch so kleiner Vertreter, die weder was mit Polen noch mit seiner Geschichte zu tun haben, die Namen litauischer Städte auf Polnisch zu schreiben, ist mir unverständlich (...). Ich schlage vor, dass sie ihre Energie in eine positive Richtung lenken: Artikel über litauische Städte in der polnischen Wikipedia schreiben und sich nicht in sinnlose Diskussionen zu begeben."[23]

Eine systematischere Analyse des Vilnius-Konflikts aus der Perspektive der Nationalismusforschung müsste verwandte Artikel (wie z. B. zum Polnisch-Litauischen Krieg 1919 – 1920, der Republik Mittellitauen, der Ermordung der litauischen Juden usw.) in die Untersuchung mit einbeziehen. Zudem müsste die Herkunft der Autoren sowie die Interaktion zwischen polnischen und litauischen Autoren näher untersucht werden. Aufgrund der Fremdsprachenkenntnisse der Autoren ist davon auszugehen, dass litauische Autoren auf die polnische Diskussion weit stärker reagieren als umgekehrt. Hingegen haben die polnischen Wikipedia-Nutzer deutlich mehr „Manpower", was sich auch in der Diskussion auf der Seite des englischsprachigen Beitrages zu Vilnius widerspiegelt.

Abschließend lassen sich drei Dinge festhalten. Erstens stellt die Wikipedia einen ausgesprochen vielversprechenden Gegenstand für die künftige Nationalismusforschung dar. Dies liegt darin begründet, dass sie zum einen ein einheitliches Format mit allgemeingültigen Standards für alle Sprachversionen darstellt, zum anderen aber aus sehr unterschiedlichen Artikeln besteht, die nur in geringem Maße ein Produkt direkter Übersetzung sind. Zweitens weichen zwar die Artikel selbst kaum von den „offiziellen" hegemonialen, ethnozentrischen Narrativen ab, aber die Diskussionsseiten werden durchaus als Raum für alternative Historiographien genutzt, was diese für die Nationalismusforschung interessanter macht als die Artikel selbst. Drittens ist davon auszugehen, dass das Schreiben und Diskutieren über die Bedeutung eines Raumes für die Nation die kognitiven Karten der Nutzer formt und so zu Territorialisierungsprozessen beiträgt. Die Artikel und die Diskussion selbst stellen aufgrund ihres prozessualen Charakters eine Form des Nationalismus im Sinne einer „praktischen Kategorie"[24] dar und bedürfen der Untersuchung als solche.

---

23 Aptarimas: Vilnius, http://lt.wikipedia.org/wiki/Aptarimas:Vilnius#Vilnius_tiktai_Lietuvos.3F.21 (2. 4. 2015). Übersetzung aus dem Litauischen

24 Brubaker, Rogers: Nationalism Reframed. Nationhood and the National Question in the New Europe, New York 1996, S. 13.

Ina von der Beck, Aileen Oeberst, Ulrike Cress, Mitja Back, Steffen Nestler

Hätte die Geschichte auch anders verlaufen können?

Der Rückschaufehler zu Ereignissen in Wikipedia

Wodurch kam es zum Ersten Weltkrieg? Warum konnte Hitler in Deutschland die Macht ergreifen? Und hatte er die Vernichtung der Juden von Beginn an geplant? Diesen und ähnlichen Fragen gehen Historiker (und auch Laien) nach – es ist ihre Aufgabe, vergangene Ereignisse und Entwicklungen zu beschreiben, einzuordnen und zu erklären. Aus der psychologischen Forschung wissen wir, dass dieser Blick zurück mit systematisch verzerrten Wahrnehmungen und Einschätzungen einhergehen kann: Im Nachhinein entsteht oft der falsche Eindruck, dass der Verlauf der Ereignisse zwangsläufig und vorhersehbar gewesen sei („*Es musste ja so kommen!*“ oder „*Ich habe es ja schon immer gewusst!*“). In der Psychologie ist dieses Phänomen unter dem Begriff „Rückschaufehler“ (engl. *hindsight bias*) bekannt.[1] Der Fehler ist dabei robust und weit verbreitet: Er tritt sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen auf[2] und macht auch vor Experten nicht halt.[3] Deshalb ist der Rückschaufehler für die Geschichtswissenschaften besonders relevant.[4] Mit dem Aufkommen von Web 2.0-Technologien liegen öffentlich rezipierte Darstellungen der Vergangenheit keineswegs mehr allein in den Händen von Historikern. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia stellt hierfür ein hervorragendes Beispiel dar. Das Ziel des vorliegenden Kapitels ist deshalb, über den Rückschaufehler sowohl mit Bezug zur Geschichtswissenschaft allgemein als auch im Kontext von Wikipedia zu informieren. Dazu werden wir das Phänomen zunächst konkret beschreiben, dann einen theoretischen Ansatz zur Erklärung des

1 Blank, Hartmut; Nestler, Steffen; von Collani, Gernot; Fischer, Volkhard: How many hindsight biases are there? In: Cognition 106 (2008), S. 1408 – 1440.

2 Pohl, Rüdiger, Haracic, Irma: Der Rückschaufehler bei Kindern und Erwachsenen. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 37 (2005), S. 46 – 55.

3 Guilbault, Rebecca L., Bryant, Fred B., Brockway, Jennifer H., Posavac, Emil J.: A meta-analysis of research on hindsight bias. In: Basic and Applied Social Psychology 26(2 – 3) (2004), S. 103 – 117; Gray, Rob, Beilock, Sian L., Carr, Thomas H.: „As soon as the bat met the ball, I knew it was gone“: Outcome prediction, hindsight bias, and the representation and control of action in novice and expert baseball players. In: Psychonomic Bulletin & Review 14 (2007), S. 669 – 675.

4 Fischhoff, Baruch: For those condemned to study the past: Reflections on historical judgment. In: Richard A. Shweder and D. W. Fiske (Eds.), New Directions for Methodology of Behavioral Science: Fallible Judgment in Behavioral Research. San-Francisco 1980.

© 2015 Beck, Oeberst, Cress, Back und Nestler, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

Rückschaufehlers vorstellen und schließlich empirische Befunde referieren, die für die Geschichtswissenschaften besonders relevant sind. Anschließend werden die Fragen behandelt, ob der Rückschaufehler auch in der Darstellung von Ereignissen in der Online-Enzyklopädie Wikipedia auftritt und welche Folgen dies hat.

I Der Rückschaufehler

Im Volksmund gibt es den Ausspruch „Hinterher ist man immer schlauer!", womit der Kern des Rückschaufehlers sehr gut getroffen ist. Erst im Jahre 1975 gab es aber auch die ersten wissenschaftlichen Studien zu diesem Phänomen. Bereits an diesen frühen Studien erkennt man die enge Verknüpfung des Rückschaufehlers mit den Geschichtswissenschaften. Der Psychologe Baruch Fischhoff fragte sich, ob das Wissen um den Ausgang eines historischen Konflikts dazu führen würde, dass dieser Konfliktausgang als wahrscheinlicher beurteilt wird als ein ebenso plausibler, alternativer Ereignisausgang.[5]

Um diese Fragen zu beantworten, wurden seine Studienteilnehmer/innen in fünf Gruppen aufgeteilt und erhielten zunächst identische Informationen über einen militärischen Konflikt zwischen den nepalesischen Gurkha und der britischen Kolonialmacht in Indien. Eine Gruppe bekam keine Informationen über den Ausgang des Konflikts, während die anderen Gruppen jeweils unterschiedliche Angaben über das Ende des Konflikts erhielten: Eine Gruppe der Teilnehmenden wurde darüber informiert, dass die Gurkha als Sieger aus dem Konflikt hervorgingen, die zweite Gruppe las über einen Sieg der Briten, und die verbleibenden beiden Gruppen erhielten die Information, dass der Konflikt in einer militärischen Patt-Situation ausging, die – je nach Bedingung – mit oder ohne Friedensvertrag endete. Zwischen den Bedingungen variierte also nur jeweils der letzte Satz des Informationstextes und es konnte so untersucht werden, welchen Einfluss der Ausgang eines Ereignisses auf die Wahrnehmung und Bewertung des Ereignisausgangs hatte. Dazu wurden die Probanden gebeten, zwei Fragen zu beantworten. Zum einen sollten sie einschätzen, für wie wahrscheinlich sie jeden der vier Ereignisausgänge (brit. Sieg, Gurkha-Sieg, Patt mit/ohne Friedensvertrag) im Lichte der Informationen zu dem Ereignis hielten. Zum anderen wurden sie gebeten, anzugeben, wie relevant die einzelnen Informationen aus dem Text für den

5 Fischhoff, Baruch: Hindsight ≠ Foresight: The effect of outcome knowledge on judgment under uncertainty. Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance 1 (1975), S. 288 – 299.

Ereignisausgang waren. Im Ergebnis zeigte sich, dass die Versuchsteilnehmer/innen den Konfliktausgang, der ihnen als tatsächliches Ende präsentiert worden war, als deutlich wahrscheinlicher bewerteten als die anderen Alternativen. Sie bewerteten ihn auch als deutlich wahrscheinlicher als jene Personen, die keine Informationen über den Konfliktausgang erhalten hatten. Diejenigen beispielsweise, die gelesen hatten, dass die Briten den Konflikt gewannen, räumten dieser Variante eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit von ein (57,2%) als die Probanden ohne Ausgangsinformation (33,8%). Genauso bewerteten diejenigen Personen, die über einen Sieg der Gurkha informiert worden waren, diesen Ausgang als deutlich wahrscheinlicher (38,4%) als die Probanden aus der Kontrollgruppe ohne Ausgangsinformation (21,3%). Und auch die Gruppen, die glaubten, dass es ein militärisches Patt gab, schätzten diesen Ausgang als deutlich wahrscheinlicher ein als die Personen ohne Ausgangsinformationen (ohne Friedensvertrag: 48% vs. 32,3%, mit Friedensvertrag: 27% vs. 12,3%).

Somit wird deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit des jeweils präsentierten Ereignisses systematisch überschätzt wurde. Mit anderen Worten, das Wissen um den Ausgang eines Ereignisses führt dazu, dass eben dieser Ereignisausgang als wahrscheinlicher bewertet wird – und andere Ausgänge als unwahrscheinlicher. Im Nachhinein *wirkt* es also viel wahrscheinlicher, dass die Geschichte genau so verlief (und nicht anders), aber dieser Eindruck ist verzerrt. Dies wird auch besonders darin deutlich, dass Fischhoffs Probanden dieselben Informationen zu dem Ereignis unterschiedlich bewerteten – je nachdem, wie sie glaubten, dass das Ereignis ausgegangen war. Dieselbe Situation wurde im Lichte der Erkenntnisse über den Ereignisausgangs unterschiedlich eingeschätzt.

Doch waren sich die Versuchsteilnehmer/innen dieser Verzerrung ihrer Urteile überhaupt bewusst? Würden sie die Wahrscheinlichkeiten anders einschätzen, wenn man sie explizit gebeten hätte, so zu antworten, als ob sie nicht wüssten, wie das Ereignis ausgeht? In einer zweiten und dritten, im Studienaufbau und Material identischen Studie, veränderte Fischhoff deshalb die Instruktionen für die Abfrage der Eintrittswahrscheinlichkeiten. Jetzt bekamen einige der Teilnehmenden folgenden Text zu lesen: „*Bitte antworten Sie so, als ob sie den wahren Ausgang nicht kennen würden*“ bzw. „*… so, wie jemand antworten würde, der den Ausgang nicht kennt.*“ Falls es also möglich wäre, den Einfluss des späteren Wissens zu erkennen und ihn bei der Einschätzung des Konflikts zu vermeiden, so sollte sich kein Rückschaufehler zeigen (d. h., die Wahrscheinlichkeitseinschätzungen jenen aus der Kontrollgruppe ohne Wissen um den Ausgang gleichen). Die Ergebnisse dieser nachfolgenden Studien zeigten jedoch, dass es den Teilnehmenden scheinbar nicht möglich war, ihr Wissen um den Ereignisausgang zu ignorieren und sich sprichwörtlich „in die Schuhe der Nicht-Wissenden zu versetzen“. Sie zeigten nach

wie vor die für den Rückschaufehler typische Überschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit ihres jeweiligen Konfliktausgangs.[6]

Schon in diesen frühen Studien zum Rückschaufehler konnte somit gezeigt werden, dass Menschen sich dem Einfluss des späten Wissens nicht bewusst und auch kaum in der Lage sind, diesen Einfluss zu vermeiden.

II Theoretische Erklärungen des Rückschaufehlers

Warum ist es so schwierig sich in die Vorher-Perspektive zurückzuversetzen und einen Ereignisablauf aus dieser Perspektive heraus realistisch zu bewerten?

Nach den ersten Studien von Fischhoff und Kollegen wurden viele weitere psychologische Studien durchgeführt, um diese Frage zu beantworten.[7] Dabei stellte sich heraus, dass der Rückschaufehler eng mit Erklärungen zum Ereignis verknüpft ist: (1) Es zeigte sich,

> dass das reine Wissen um einen Ereignisausgang noch nicht ausreicht, um den Rückschaufehler auszulösen. Vielmehr benötigt man eine (wenn auch minimale) Erklärung für das eingetretene Ereignis damit eine verzerrte Rückschauperspektive entsteht.[8] So kam es *nicht* zu einem Rückschaufehler, wenn keine passende Erklärung für ein Ereignis oder eine Kette von Ereignissen gefunden werden konnte,[9] oder wenn eindeutig nur zufällige Faktoren zum Eintreten eines Ereignisses geführt haben (wie z. B. bei einem Erdbeben oder anderen Naturkatastrophen, die nicht von Menschenhand beeinflusst wurden.[10] (2) Der Rückschaufehler tritt umso stärker auf, je ausgeprägter das Bedürfnis – und damit auch die Suche – nach einer Erklärung ist.[11] (3) So kann es sogar zu einem *umgekehrten* Rückschaufehler kommen („*Das hätte ich im Leben nicht erwartet*", „*Das war ja völlig unvorhersehbar*"), nämlich wenn es

6 Fischhoff, 1975 (wie Anm. 5).

7 Für eine Übersicht siehe Guilbault, Bryant, Brockway, Posavac, 2004 (wie Anm. 3) oder Roese, Neal J., Vohs, Kathleen D.: Hindsight Bias. In: Perspectives on Psychological Science 7 (2012), S. 411 – 426.

8 Yopchick, Jennele E., Kim, Nancy S.: Hindsight bias and causal reasoning: A minimalist approach. In: Cognitive Processing 13 (2012), S. 63 – 72.

9 Pezzo, Mark V.: Surprise, defence, or making sense: What removes hindsight bias? In: Memory 11 (2003), S. 421 – 441.

10 Wasserman, David, Lempert, Richard O., Hastie, Reid: Hindsight and causality. In: Personality & Social Psychology Bulletin 17 (1991), S. 30 – 35.

11 Pezzo, 2003 (wie Anm. 9); Pezzo, Mark V.; Beckstead, Jason W.: The effects of disappointment on hindsight bias for real-world outcomes. In: Applied Cognitive Psychology 22 (2008), S. 491 – 506.

besonders leicht fällt, einen alternativen Ausgang für ein Ereignis zu finden („*Das hätte auch ganz anders enden können.*“).[12]

Der Kern des Rückschaufehlers liegt also in der Art und Weise, wie Personen versuchen, sich Ereignisse im Nachhinein zu erklären. Dabei spielen neben einer sozial-motivationalen Komponente („*ICH wusste es schon immer [... und bin deshalb besser als andere]*.“), auch kognitive Faktoren eine Rolle.[13] Diese kognitiven Faktoren sind vor allem für den Eindruck von Vorhersehbarkeit und Zwangsläufigkeit eines Ereignisses relevant: Eine psychologische Theorie zum Rückschaufehler bei Ereignissen ist die Kausale Modelltheorie (KMT).[14] Laut der KMT haben Menschen grundsätzlich das Bedürfnis, die Welt zu verstehen und sich Ereignisse erklären zu können. Nachdem ein Ereignis eingetreten ist, kommt es zunächst zur Suche nach potentiellen Ursachen für dieses Ereignis (im Gedächtnis, in anderen Quellen). Anschließend werden diese Ursachen hinsichtlich ihrer Erklärungskraft bezüglich des Ausgangs beurteilt und Informationen, die konsistent mit dem Ereignisausgang sind, werden als wichtiger wahrgenommen. Gemäß KMT werden die für relevant befundenen Ursachen und das Wissen um den Ereignisausgang dann in ein kausales Modell integriert. Kritisch an diesem Prozess der Suche und Evaluation ist, dass die Ursachensuche und -evaluation von dem Wissen um den Ereignisausgang beeinflusst wird:[15] Da ja das *eingetretene* Ereignis erklärt werden soll, werden Informationen, die mit dem Ausgang konsistent sind, bevorzugt gesucht und ihnen wird auch mehr Bedeutung beigemessen.[16] An dieser Stelle wird deutlich, warum es den Teilnehmenden von Fischhoffs klassischer Studie so schwer fiel, sich in die Lage Unwissender zu versetzen: Sie suchten nur nach Gründen, die ihren jeweiligen Ereignisausgang erklären konnten und bewerteten diese als entscheidend. Ursachen für eine alternative Entwicklung des Konflikts, hingegen, bewerteten sie (beeinflusst durch ihr Wissen um den Ausgang) als unwichtiger. Somit wurden Informationen, die für ein alternatives Ende sprachen,

12 Nestler, Steffen; Egloff, Boris: Increased or reversed? The effect of surprise on hindsight bias depends on the hindsight component. In: Journal Of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition 35 (2009), S. 1539 – 1544.

13 Blank, Hartmut, Musch, Jochen, Pohl, Rüdiger F.: Hindsight bias: On being wise after the event. In: Social Cognition 25 (2007), S. 1 – 9.

14 Nestler, Steffen; Blank, Hartmut; von Collani, Gernot: Hindsight bias and causal attribution: A causal model theory of creeping determinism. In: Social Psychology 39 (2008), S. 182 – 188.

15 Nestler, Blank, von Collani, 2008 (wie Anm. 14).

16 Carli, Linda L.: Cognitive reconstruction, hindsight, and reactions to victims and perpetrators. In: Personality and Social Psychology Bulletin 25 (1999), S. 966 – 979; Louie, Therese A.: Hindsight bias and outcome-consistent thoughts when observing and making service provider decisions. In: Organizational Behavior and Human Decision Processes 98 (2005), S. 88 – 95.

in das mentale kausale Modell des Ereignisses gar nicht erst integriert. Die Folge davon ist, dass das entstandene kausale Modell vereinfacht und einseitig ist und somit suggeriert, dass „alles" für diesen Verlauf der Geschichte gesprochen hat. Daraus ergibt sich häufig der Eindruck der Zwangsläufigkeit und Vorhersehbarkeit der Geschehnisse. Wie die psychologische Forschung der letzten Jahrzehnte gezeigt hat, ist es äußerst schwierig den Rückschaufehler zu verhindern.[17] Allein wenn mögliche alternative Ereignisabläufe bewusst generiert und berücksichtigt werden, kommt es zu einer Reduktion oder auch Vermeidung des Rückschaufehlers.[18]

Die besondere Relevanz des Rückschaufehlers für die Geschichtswissenschaften liegt darin, dass die rückblickende Interpretation und Suche nach Erklärungen für Ereignisse, Begebenheiten und Episoden die Grundlage der historischen Forschung bildet. Es besteht also sehr wohl die Gefahr, dass sich Historiker bei ihrer Bewertung vergangener Ereignisse von dem Wissen darum, wie die Geschichte verlaufen ist, beeinflussen lassen. Beispielsweise ist denkbar, dass Quellen und Informationen, welche inkonsistent mit den eingetretenen Ereignissen sind, in der Recherche untergehen oder aber als irrelevant eingestuft werden, sodass sich aus der Rekonstruktion der Eindruck ergibt, dass der Verlauf der Geschichte zwangsläufig und vorhersehbar war, obwohl dies vorab eben nicht (so stark) der Fall war. Tatsächlich haben schon HistorikerInnen vor Fischhoff auf diese Gefahr hingewiesen:

> „It is much easier after the event to sort the relevant from the irrelevant signals. After the event, of course, a signal is always crystal clear. We can now see what disaster it was signaling since the disaster has occurred, but before the event it is obscure and pregnant with conflicting meanings."[19]

> „In retrospect, we seem to perceive the logic of the events which unfold themselves in a regular or linear fashion according to a recognizable pattern with an alleged inner necessity. So that we get the impression that it really could not have happened otherwise."[20]

---

17 Arkes, Hal R.: Impediments to accurate clinical judgment and possible ways to minimize their impact. In: Journal of Consulting and Clinical Psychology 49 (1981), S. 323 – 350.; Fischhoff, Baruch: Debiasing. In: Daniel Kahneman, P. Slovic, Amos Tversky (Eds.), Judgment under uncertainty: Heuristics and biases. New York, NY 1982, S. 422 – 444; Guilbault et al, 2004 (wie Anm. 3); Harley, Erin M.: Hindsight bias in legal decision making. In: Social Cognition 25 (2007), S. 48 – 63.; Larrick, Richard P.: Debiasing. In: Derek Koehler, Nigel Harvey (Hrsg.), Blackwell handbook of judgment and decision making. Oxford 2004, S. 316 – 337.

18 Roese, Vohs, 2012 (wie Anm. 7).

19 Wohlstetter, Roberta: Pearl Harbor: Warning and decision. Stanford 1962, S. 387.

20 Florowski, Georges: The study of the past. In: R.H. Nash (Hrsg.), Ideas of history, 2, New York 1969, S. 369.

Dieselbe Perspektive findet sich auch indirekt in Debatten um die Bewertung vergangener Ereignisse wieder. Zwei Beispiele in der NS-Forschung machen dies deutlich: So wurde die von Großbritannien und Frankreich angewandte Appeasement-Politik dahingehend kritisiert, dass ein Kriegsausbruch in Europa spätestens zum Zeitpunkt des Münchner Abkommens schon längst vorhersehbar gewesen wäre und bei rechtzeitigem Einschreiten unter Umständen hätte verhindert werden können (funktionalistischer Ansatz).[21] Andere hingegen argumentierten, dass erst eine Vielzahl von kleinen, voneinander unabhängigen Entscheidungen und Entwicklungen in der Summe zum Kriegsausbruch und Holocaust führten, diese Unabhängigkeit der Geschehnisse jedoch gerade eine Vorhersage der Ereignisse zu einem früheren Zeitpunkt unmöglich machten (strukturalistischer Ansatz).[22]

In ähnlicher Weise wurde die Frage diskutiert, inwiefern Hitler die Vernichtung der Juden bereits zu Beginn seiner Machtergreifung an plante. Der intentionalistische Ansatz geht hiervon aus und erklärt die Geschichte demnach „vom Ergebnis aus betrachtet [...] rückwärtsschauend durch frühe radikale Äußerungen Hitlers“[23] . Im Gegensatz dazu argumentiert der strukturalistische Ansatz, dass diese Pläne erst als Ergebnis der zunehmenden Radikalisierung des NS-Regimes entstanden.[24]

Diese beiden Beispiele machen deutlich, wie schwierig es ist, Ereignisse im Nachhinein zu bewerten. Sie machen gleichfalls deutlich, dass hierbei sehr wohl die Gefahr besteht, dass es zu einem Rückschaufehler kommen kann – also zu einer Überschätzung der Zwangsläufigkeit und Vorhersehbarkeit, mit der sich die Geschichte ereignet hat, wie sie es tat. Eine solche (fehlerhafte) Überschätzung ist natürlich insbesondere dann von besonderer Relevanz, wenn es um negative Ereignisse mit weit reichenden Konsequenzen ging, wie es im Fall des NS-Regimes der Fall war. Schließlich ist die Frage nach der Vorhersehbarkeit sehr eng auch mit der nach Schuld und Verantwortung verknüpft.[25]

---

21 McDonough, Frank: Hitler, Chamberlain and appeasement. Cambridge University Press 2002, S. 51.

22 Mommsen, Hans: Die Realisierung des Utopischen: Die „Endlösung der Judenfrage“ im „Dritten Reich“. Geschichte und Gesellschaft, 1983, S. 381 – 420.

23 Oprach, Marc: Das Konzentrationslager Theresienstadt in der Propaganda. Der Besuch einer Delegation des Internationalen Roten Kreuzes (Magisterarbeit 2000), http://www.grin.com/de/e-book/88237/das-konzentrationslager-theresienstadt-in-der-propaganda (27. 2. 2012).

24 Z. B. Mommsen, Hans: Hitler’s Reichstag Speech of 30 January 1939. In: History and Memory 9 (1997), S. 147 – 161.

25 Vgl. Harley, 2007 (wie Anm. 17).

Wie bereits eingangs erwähnt, hat die Verbreitung des Web 2.0 dazu beigetragen, dass öffentliche Darstellungen vergangener Ereignisse vermehrt auch durch Laien produziert werden. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia stellt hierfür ein besonders gutes Beispiel dar.[26] Im Folgenden werden wir die Plattform kurz beschreiben, ehe wir dann der Frage nachgehen werden, ob sich auch hier – in Artikeln über vergangene Ereignisse – ein Rückschaufehler wiederfinden lässt.

III Der Rückschaufehler und Wikipedia

III.1 Die Online-Enzyklopädie Wikipedia

Im kommenden Abschnitt dieses Kapitels wird darauf eingegangen, ob und wie der Rückschaufehler Eingang in die weltweite, von Freiwilligen geschaffene und frei verfügbare Online-Enzyklopädie Wikipedia findet.

Ein wesentliches Herausstellungsmerkmal von Wikipedia im Vergleich zu traditionellen Enzyklopädien ist, dass jede Person (mit Internetzugang) zu jedem beliebigen Zeitpunkt zu einem beliebigen Thema beitragen kann und somit Artikel erschaffen, bearbeiten und sogar löschen kann. Sämtliche der weltweit mehr als 30 Millionen Artikel[27] sind dementsprechend ausschließlich von Freiwilligen geschrieben worden. Mehr noch, sie wurden niemals von Einzelpersonen verfasst, sondern gemeinsam mit anderen freiwilligen Autoren. Für die englische Wikipedia haben Kittur und Kraut (2008) eine durchschnittliche Anzahl von 50 Autoren pro Artikel ausgemacht.[28] Allerdings kann diese Zahl insbesondere bei Artikeln von aktuellem und weltweitem Interesse auch schnell in die Hunderte bis Tausende reichen.[29] Auch dies stellt einen wesentlichen Unterschied zu professionellen historischen Abhandlungen dar, welche im Wesentlichen von Einzelpersonen

26 Rosenzweig, Roy: Can history be open source? Wikipedia and the future of the past. In: The Journal of American History 93 (2006), S. 117 – 146.

27 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Gr%C3%B6%C3%9Fenvergleich#cite_note-TablesArticlesTotal-1 (15. 1. 2015)

28 Kittur, Aniket, Kraut, Robert E.: Harnessing the Wisdom of Crowds in Wikipedia: QualityThrough Coordination. Proceedings of the ACM 2008 Conference on Computer Supported Cooperative Work, New York 2008.

29 Keegan, Brian; Gergle, Darren; Contractor, Noshir: Hot off the Wiki: dynamics, practices, and structures in Wikipedia's coverage of the Tōhoku catastrophes. Proceedings of the 7th International Symposium on Wikis and Open Collaboration, New York 2011; Oeberst, Aileen; von der Beck, Ina; Nestler, Steffen: Reading about explanations enhances perceptions of inevitability and foreseeability: a cross-cultural study with Wikipedia articles. In: Cognitive Processes 15 (2014), S. 343 – 349.

verfasst werden.[30] Aufgrund dieser Tatsache wurde Wikipedia auch bereits als „global memory place“[31] bezeichnet, als Ort, an welchem öffentliche Darstellungen der Welt und ihrer Entwicklung unter Vielen sozial ausgehandelt werden, und somit eine Art „kollektives Gedächtnis“ der Ereignisse beinhalten[32] – manchmal auch als erste.[33]

Damit diese gemeinsame Ver- und Bearbeitung von Artikeln eine gesicherte Qualität aufweist und konfliktfrei funktioniert, gelten in Wikipedia klare Richtlinien für die Artikelgestaltung. Eines der vier Grundprinzipien (neben dem Ziel, eine Enzyklopädie aufzubauen; freie Inhalte zu schaffen und keine Autoren persönlich anzugreifen) ist die Maxime des neutralen Standpunkts. Dahinter steckt das Ziel, Themen sachlich und neutral zu präsentieren und bei Kontroversen sämtliche relevante Standpunkte zu berücksichtigen.[34] Ein wesentliches Element zur Sicherung des Neutralen Standpunktes ist die Belegpflicht. Diese fordert, dass die in Wikipedia eingefügten Informationen verifizierbar sind, also aus einer nachprüfbaren und zuverlässigen Quelle stammen[35] Durch diesen Grundsatz wird gleichzeitig ausgeschlossen, dass „Theoriefindung“ stattfindet – die Formulierung neuer Ansätze oder Hypothesen, für welche Wikipedia sich nicht als Plattform versteht, da es im Gegensatz zum Grundverständnis einer Enzyklopädie steht, welche bekanntes und anerkanntes Wissen beinhaltet.

Die ausgewogene Darstellung verschiedener Standpunkte soll Debatten zu einem Thema (z. B. zu den Auslösern von Kriegen) möglichst getreu widerspiegeln und den aktuellen Forschungsstand adäquat darstellen. Dabei spielt auch die Sachlichkeit der Darstellung eine wichtige Rolle. Emotionen, klare Meinungsäußerungen und persönliche Interessen dürfen nicht in den Artikelinhalt einfließen. Insofern lässt sich zusammenfassen, dass Wikipedias Regeln darauf abzielen,

30 Rosenzweig, 2006 (wie Anm. 26).

31 Pentzold, Christian: Fixing the floating gap: The online encyclopaedia Wikipedia as a global memory place. In: Memory Studies 2 (2009), S. 255 – 272.

32 Vgl. Hirst, William; Manier, David: Towards a psychology of collective memory. In: Memory 16 (2008), S. 183 – 200.

33 Ferron, Michaela; Massa, Paolo: Collective memory building in Wikipedia: The case of North African revolutions. Proceedings of the Wikisym. (2011) Retrieved from http://www.slideshare.net/phauly/collective-memory-building-in-wikipedia-the-case-of-north-african-uprisings. 1. 1. 2013; Massa, Paolo, Scrinzi, Federico: Manypedia: Comparing Language Points of View of Wikipedia communities. Proceedings of the 8th International Symposium on Wikis and Open Collaboration (WikiSym), Linz 2012. Vgl. http://www.gnuband.org/files/papers/manypedia_006_wikisym_2012_cameraready.pdf (27. 3. 2014); Rosenzweig, 2006 (wie Anm. 26).

34 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt (15. 1. 2015).

35 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Belege#Was_sind_zuverl.C3.A4ssige_Informationsquellen.3F (15. 1. 2015).

jegliche Form von verzerrten Darstellungen zu vermeiden. Und dass sie durchaus effektiv darin sind, zeigen Studien zur Qualität der Inhalte von Wikipedia – auch im Vergleich mit traditionellen Nachschlagewerken.[36]

Während Meinungen jedoch womöglich noch leicht zu identifizieren sind, und ihr Einfluss auf die Darstellung weitgehend bewusst ist, verhält es sich mit dem Rückschaufehler anders. Dieser ist nicht nur weit verbreitet, sondern auch nicht bewusst.[37] So ist zu vermuten, dass auch die AutorInnen der Wikipedia ihm unterliegen. Auch sie könnten fälschlicherweise überzeugt davon sein, ein Ereignis sei zwangsläufig und vorhersehbar gewesen. Dementsprechend gering wäre die Wahrscheinlichkeit, dass ein anderer Standpunkt, nämlich der, dass das Ereignis vor dem Eintreten noch nicht als (so) zwangsläufig und vorhersehbar wahrgenommen wurde, vertreten und im Artikel dargestellt wird. Dabei kann der zugrunde liegende Mechanismus des Rückschaufehlers dazu beitragen, dass auch die Beachtung der grundlegenden Prinzipien von Wikipedia einen Rückschaufehler in Artikeln nicht verhindern kann: Auf der Suche nach Erklärungen eines Ereignisses ist der Kausalen Modelltheorie nach zu erwarten, dass es bei der Recherche von Sachinformationen für den Wikipedia-Artikel zu einer einseitigen Suche nach und Bewertung von Ursachen kommt – dergestalt, dass Informationen, die inkonsistent mit dem eingetretenen Ereignis sind, übersehen oder als irrelevant erachtet werden und dementsprechend keinen Eingang in den Artikel finden. Dies hätte zur Folge, dass der Artikel das Ereignis einseitig und – aus der Rückschauperspektive – verzerrt darstellt. Die einzelnen Informationen können dabei durchaus gut belegt sein und aus zuverlässigen Quellen stammen, sowie neutral formuliert worden sein und damit den Richtlinien der Wikipedia genügen. Sie führen aber in der Summe dazu, dass die Darstellung im Artikel eher den Anschein erweckt, dass das beschriebene Ereignis vorhersehbar war und es zwangsläufig dazu kommen musste. De facto wäre damit die Darstellung gerade *nicht* neutral. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Hypothese aufstellen, dass sich auch in den Darstellungen vergangener Ereignisse in Wikipedia ein Rück-

36 Giles, Jim: Internet encyclopaedias go head to head. In: Nature 438 (2005), S. 900–901; Fallis, Don: Toward an epistemology of Wikipedia. In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 59 (2008), S. 1662–1674; Magnus, P. D.: On trusting Wikipedia. In: Episteme 6 (2009), S. 74–90.

37 Pohl, Rüdiger F.; Hell, Wolfgang: No reduction in hindsight bias after complete information and repeated testing. In: Organizational Behavior and Human Decision Processes 67 (1996), S. 49–58.

schaufehler wiederfinden lässt. Wir haben diese Hypothese in zwei Studien getestet.[38]

III.2 Der Rückschaufehler in Wikipedia-Artikeln

Um zu untersuchen, ob Rückschauverzerrungen in Wikipedia-Artikeln auftreten, haben wir Artikel aus der deutschen Wikipedia zu vergangenen Ereignissen analysiert. Für jedes Ereignis haben wir dabei drei verschiedene Artikelversionen in die Analyse einfließen lassen: (1) die letzte Version, die vor Eintreten des Ereignisses existierte, (2) die erste Version nach Eintreten des Ereignisses und (3) eine Version, die acht Wochen nach Eintreten des Ereignisses existierte. Die zugrunde liegende Idee dabei war, Darstellungen aus der Rückschau (Versionen 2 & 3) denen aus der Vorschauperspektive gegenüberzustellen, um mögliche Rückschauverzerrungen zu identifizieren. Dabei sollte für eine Rückschauversion (3) sicher gestellt werden, dass genügend Zeit zum Finden einer Erklärung für das eingetretene Ereignis vorhanden war. Schließlich stellt dies der KMT zufolge das kritische Element für den Rückschaufehler dar. Eine Bemerkung zu den Vorschauversionen (1) ist hier noch angebracht. Selbstverständlich existieren selten eigenständige Artikel zu Ereignissen, die eben noch nicht stattgefunden haben. Sehr wohl, allerdings, existieren häufig Artikel, welche so zentral für das Ereignis sind, dass diese herangezogen werden können. Für die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo, zum Beispiel, haben wir den Wikipedia-Artikel zum Kosovo selbst für die Studie verwendet. Ähnlich haben wir in Bezug auf die Nuklearkatastrophe von Fukushima den Artikel zum Kernkraftwerk Fukushima Daiichi herangezogen und analysiert. Dieser existierte bereits vor der Katastrophe und wurde auch weiter aktualisiert – auch, wenn später ein eigenständiger Artikel zur Nuklearkatastrophe kreiert wurde.

In der ersten Studie analysierten wir die Artikel von 17 Ereignissen (u. a. Nuklearkatastrophe von Fukushima, Tulpenrevolution in Kirgisistan, Sieg Ahmadinedschads bei den iranischen Präsidentschaftswahlen, Unabhängigkeitserklärung des Kosovo). Jede der 3 x 17 Artikelversionen wurde dazu von zwei Personen kodiert. Hauptinteresse lag dabei auf der Frage, inwieweit der Artikel das betreffende Ereignis nahe legt. Dies wurde auf einer Skala von 1 (= gar nicht) bis 5 (= sehr stark) eingeschätzt. Die Einschätzungen der beiden Kodierer waren dabei

38 Oeberst, Aileen; von der Beck, Ina; Nestler, Steffen**:** Hindsight bias 2.0 – Biased representations of events in Wikipedia. 17th General Meeting of the European Association of Social Psychology (EASP). Amsterdam, The Netherlands 2014. [Poster].

sehr ähnlich. Das Hauptergebnis dieser Studie war, dass die dritte Artikelversion (also jene, die 8 Wochen nach Eintreten des Ereignisses existierte) das tatsächlich eingetretene Ereignis deutlich stärker nahelegte als die anderen beiden Artikelversionen. Dieses Ergebnis zeigte sich im Durchschnitt über alle Ereignisse hinweg und war statistisch signifikant. Besonders gut lässt sich dieses Resultat an der Nuklearkatastrophe von Fukushima veranschaulichen. Allein ein Blick in die Inhaltsverzeichnisse der Vorschauversion (1) und der späten Rückschauversion (3) verdeutlicht das Phänomen: In der Vorschauversion gibt es lediglich zwei inhaltliche Abschnitte „Unfälle" und „Daten der Reaktorblöcke". In der Artikelversion acht Wochen nach Beginn der Katastrophe hingegen findet sich nicht nur ein Abschnitt zu den „Unfällen ab dem 11. 3. 2011", sondern auch folgende neue Abschnitte: „Risiken des Kraftwerktyps", „Konstruktionsmängel von Fukushima-Daiichi", „Mangelnder Schutz vor Erdbeben und Tsunamis", „Vertuschte Störfälle und mangelnde Kontrollen" und „Gemeldete Störfälle". Besonders kritisch hieran ist, dass es sich bei einem Großteil der neuen Informationen um alte handelt, sprich, um Informationen, die bereits vor der Katastrophe bekannt bzw. geäußert worden waren. Vor dem Ereignis standen sie allerdings nicht im Artikel (Version 1). Erst nachdem es zu der Katastrophe kam, wurden sie nachträglich eingefügt, und fördern somit den Eindruck, dass die Nuklearkatastrophe – in Anbetracht aller vorhandenen Informationen – doch zwangsläufig und gar vorhersehbar war.

An dieser Stelle sei noch gesagt, dass die Artikelversion, die unmittelbar nach Beginn der Katastrophe existierte (2) sowohl im Fall von Fukushima als auch in anderen Artikeln häufig lediglich eine kurze Information über das eingetretene Ereignis enthielt – und somit noch keinerlei Erklärung. Da Erklärungen aber notwendig für das Auftreten eines Rückschaufehlers scheinen,[39] erklärt dies, warum sich die Einschätzungen dieser Artikelversionen nicht von den Einschätzungen der Vorschauperspektive (Version 1) unterschieden.

Diese Ergebnisse geben einen ersten Hinweis auf Rückschauverzerrungen in Wikipedia. Schließlich vermitteln ausschließlich die späten Artikel – im Nachhinein – den Eindruck, dass das Ereignis zwangsläufiger und vorhersehbarer war, als dies vorher der Fall war. Allerdings basieren diese Ergebnisse auf Mittelwerten. Obwohl wir den Rückschaufehler über alle Ereignisse hinweg gefunden haben, gab es eine substantielle Anzahl von Artikeln (6 von 17), in welchen sich keinerlei Unterschiede zwischen den Artikelversionen zeigten. Insofern lässt sich keinesfalls schlussfolgern, dass *alle* Wikipedia-Artikel einem Rückschaufehler unterliegen.

39 Siehe auch Nestler et al., 2008 (wie Anm. 14); Yopchick, Jennelle E., Kim, Nancy S.: Hindsight bias and causal reasoning: a minimalist approach. In: Cognitive processing 13 (2012), S. 63 – 72.

Um dieses Phänomen genauer zu untersuchen, wählten wir für die zweite Studie gezielt Ereignisse aus unterschiedlichen Kategorien aus (s. u.). Ein weiteres erwähnenswertes Ergebnis aus der Studie war, dass sich lediglich eine einzige konkrete Formulierung fand, welche als Ausdruck für Rückschauverzerrungen gewertet werden konnte. Mit anderen Worten, selbst jene Artikel, welche so eingeschätzt wurden, dass sie das eingetretene Ereignis sehr stark nahelegten, beinhalteten zumeist keine expliziten Formulierungen dieses Eindrucks (wie z. B. „... war vorhersehbar / zwangsläufig / zu erwarten"). Der Eindruck der Kodierer speiste sich vielmehr aus den detaillierten und ausführlichen Erklärungen für das eingetretene Ereignis – und der gleichzeitigen Vernachlässigung von Informationen, die gegen dieses Ereignis gesprochen hätten.

Diese zweite Studie war im Aufbau fast identisch zur ersten: Allerdings wurden gezielt Ereignisse aus den folgenden sechs verschiedenen Ereigniskategorien ausgewählt: Wahlen (z. B. Präsidentschaftswahl in Russland), offizielle Entscheidungen (z. B. Unabhängigkeitserklärung des Kosovo), persönliche Entscheidungen (z. B. Rücktritt von Bundespräsident Horst Köhler), wissenschaftliche Entdeckungen (z. B. Evidenz für die Existenz des Higgs-Boson), Sportereignisse (z. B. der Sieg Usain Bolts über die 100 Meter bei Olympia 2012) und Unglücke/Katastrophen (z. B. der Einsturz des Kölner Stadtarchivs). Pro Ereigniskategorie wurden fünf Ereignisse ausgewählt. Dabei wurde jedoch auch darauf geachtet, dass sowohl bekannte als auch weitgehend unbekannte Ereignisse ausgewählt wurden. Dies erlaubte uns, zu untersuchen, ob sich individuelle Rückschaufehler der Kodierer auf die Einschätzungen des Artikels auswirken. Dies sollte bei unbekannten Ereignissen nicht der Fall sein. In diesen Fällen schätzten die Kodierer erst die Artikelversion 1 der Ereignisse ein (Vorschauversion), ehe sie die späteren Artikelversionen mit Informationen über das eingetretene Ereignis erhielten. Insgesamt wurden also von 30 Ereignissen wieder dieselben drei Artikelversionen (letzte vor, erste nach und eine acht Wochen nach Eintreten des Ereignisses) eingeschätzt. Im Unterschied zur ersten Studie wurde diese Einschätzungen von zehn (vs. zwei) Personen vorgenommen, um die Zuverlässigkeit der Ereignisse zu steigern.

Unser Hauptinteresse lag dabei wieder auf der Frage, inwiefern die Artikel das Eintreten eines Ereignisses nahelegten. Die erste wichtige Erkenntnis aus der Studie war, dass es keinen Unterschied machte, ob die Ereignisse bekannt oder unbekannt gewesen waren. Dies spricht dafür, dass die Einschätzungen der Kodierer nicht durch ihren eventuell vorhandenen eigenen Rückschaufehler beeinflusst worden waren. Besonders interessant war jedoch eine statistisch signifikante Wechselwirkung von Ereigniskategorie und Artikelversion: Im Wesentlichen zeigte sich dasselbe Muster wie in Studie 1 – nur, dass es sich auf eine Ereigniskategorie beschränkte: Artikel, in welchen es um Unglücke bzw. Katastrophen

ging, legten zu einem späteren Zeitpunkt (Version 3) deutlich stärker nahe, dass das eingetretene Unglück / Desaster zwangsläufig bzw. vorhersehbar war als dies vorher (Version 1, 2) tatsächlich der Fall gewesen war. In allen anderen Ereigniskategorien hingegen zeigte sich keinerlei Veränderung in den Urteilen der Kodierer.

Insofern konnten wir unsere Ergebnisse von Studie 1 replizieren und spezifizieren: In der Mehrheit der Artikel fand sich *kein* Hinweis auf einen Rückschaufehler. Sehr wohl allerdings fanden sich Anzeichen eines „kollektiven" Rückschaufehlers in Wikipedia – nämlich in Bezug auf die Darstellung von Unglücken und Katastrophen. Dies ist nicht nur insofern relevant, als dass diese ein besonders großes Publikum anziehen (der Fukushima-Artikel, zum Beispiel, aus welchem unsere 3. Version stammt, wurde im Mai 2011 über 130.000 Mal aufgerufen[40]). Gerade bei Katastrophen und Unglücken besteht häufig ein besonderes Interesse an Informationen und Erklärungen sowie auch an der Frage, wer die Schuld an dem Unglück trägt, und ob Personen zur Verantwortung gezogen werden können. Wenn es bei solchen hoch frequentierten Artikeln einen Rückschaufehler gibt, ist es demnach wahrscheinlich, dass sie die Meinung vieler Leser beeinflussen, und zwar u. U. auch in Bezug auf weit reichende Fragen.

Wie lässt sich erklären, dass es ausgerechnet bei dieser Ereigniskategorie zu einem Rückschaufehler kam? Nach der KMT entsteht der Rückschaufehler, weil man im Nachhinein versucht, ein eingetretenes Ereignis zu erklären. Unglücke und Katastrophen zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie sich zumeist unangekündigt ereignen und häufig mit negativen Konsequenzen (Verletzten, Schäden) verbunden sind. Insofern ist das Bedürfnis nach einer Erklärung sehr hoch – insbesondere auch, um ähnliche Unglücke in der Zukunft vermeiden zu können.[41] Da diese Suche nach einer Erklärung aber eben im Nachhinein erfolgt, beeinflusst das Wissen um das eingetretene Ereignis die Suche und Bewertung von Informationen – und damit auch die Erklärung und die wahrgenommene Unvermeidbarkeit (und Vorhersehbarkeit) des Ereignisses. Insofern lässt sich sagen, dass die Konstellation aus dem Bedürfnis nach einer Erklärung und der ausschließlich nachträglichen Suche nach einer Erklärung eine besonders kritische Situation im Hinblick auf den Rückschaufehler ist. Dies macht die Gefahr, der Historiker aber auch Wikipedia-Autoren unterliegen, deutlich. Immerhin sind es jene Personen, die so interessiert an einem bestimmten Ereignis sind, dass sie sich

40 Quelle: www.stats.grok.se. Diese Anzahl setzt sich aus den Abrufen des Artikels zum Kernkraftwerk und der Nuklearkatastrophe von Fukushima, welcher in der Zwischenzeit neu erstellt worden war, zusammen.

41 Vgl. auch Pezzo, Mark V.; Pezzo, Stephanie P.: Making sense of failure: A motivated model of hindsight bias. In: Social Cognition 25 (2007), S. 147 – 164.

freiwillig damit beschäftigen und dementsprechend vermutlich auch besonders interessiert an Erklärungen sind.

An dieser Stelle sei vermerkt, dass es uns unmöglich war, historische Ereignisse zu untersuchen, da Wikipedia erst 2001 gegründet wurde und somit keine Vorschauversion (1) zugänglich gewesen wäre. Insbesondere jedoch bei Ereignissen ähnlicher Charakteristik (sehr negativ wahrgenommenes Geschehen, starker Wunsch nach Erklärung und Prävention in der Zukunft) ist es jedoch theoretisch durchaus plausibel, dass Rückschauverzerrungen auch hier auftreten.

Insgesamt muss allerdings einschränkend darauf hingewiesen werden, dass Feldstudien mit natürlichen Daten jene internale Validität fehlt, welche Experimente vorweisen können. Mit anderen Worten, der schlüssige Nachweis eines Rückschaufehlers ist ungleich schwieriger, weil wir es eben nicht mit kontrollierten Informationen und Umständen zu tun haben, wie sie in Experimenten vorherrschen, aus denen dementsprechend überzeugendere Schlussfolgerungen gezogen werden können. In der Zukunft haben wir deshalb vor, die bisherigen Studien mit Laborstudien zu komplementieren.

Zusammenfassend betrachten wir unsere Ergebnisse als erste empirische Evidenz für einen „kollektiven" Rückschaufehler in Wikipedia. Dies erweitert den bisherigen Forschungsstand, der sich weitgehend auf Individuen und ihre subjektiven (und zumeist anonym erfassten) Einschätzungen beschränkt. Der Rückschaufehler in öffentlich zugänglichen Dokumenten, die den Anspruch erheben, bekanntes und anerkanntes Weltwissen darzustellen, eröffnet einen Einblick in mögliche Verzerrungen, die unseren Blick auf Vergangenes charakterisieren.

Dementsprechend gehen wir auch nicht davon aus, dass derartige „öffentliche" Rückschauverzerrungen auf Wikipedia-Artikel beschränkt sind. Gleiches wäre beispielsweise auch für journalistische Quellen (Nachrichten, Dokumentationen etc.) zu erwarten. Eine Frage, die sich aus der Natur von Wikipedia heraus ergibt, ist jedoch, ob die Kollaboration – das gemeinsame Verfassen der Texte – einen Einfluss auf das Ausmaß des Rückschaufehlers hat. Wir werden am Ende des Kapitels auf diese Frage zurückkommen.

III.3 Der Rückschaufehler durch das Lesen von Wikipedia-Artikeln

Bislang wurde diskutiert, ob und in welchem Umfang der Rückschaufehler Eingang in die Wikipedia findet. Wikipedia ist aber nicht nur das umfassendste öffentliche Gesamtwerk historischer Schriften im Internet, sondern auch die wichtigste kostenlose Ressource, um sich (insbesondere als Laie) über historische

Zusammenhänge zu informieren.[42] Anknüpfend an den Befund, dass Wikipedia-Artikel verzerrt sein können, stellt sich also die Frage, welchen Einfluss solch ein verzerrter Artikel wiederum auf die Leser des Artikels ausübt – wird der Rückschaufehler im Leser dadurch noch verstärkt?

Aus den theoretischen Überlegungen der Kausalen Modelltheorie ist bekannt, dass Personen ein kausales Modell bilden um ein Ereignis zu verstehen. Insbesondere, wenn Personen Wikipedia-Artikel zu einem bestimmten Ereignis aufrufen, kann man davon ausgehen, dass sie auf der Suche nach Informationen sind. Insofern ist zu erwarten, dass ihr kausales Modell über das Ereignis durch den Artikel gespeist bzw. beeinflusst wird. Wenn nun der Wikipedia-Artikel bereits Rückschauverzerrungen beinhaltet und somit den Anschein erweckt, dass ein Geschehen vorauszusehen und/oder letztendlich unvermeidbar war, wäre zu erwarten, dass sich dies auf das kausale Modell des Lesenden auswirkt, sodass die Person selbst auch das Geschehen als zwangsläufig und vorhersehbar wahrnimmt und alternative Ereignisausgänge noch weniger wahrscheinlich erscheinen.

Wir haben dies in mehreren Studien untersucht, indem wir Probanden verschiedene Artikelversionen eines Ereignisses zum Lesen gaben und ihre Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, Zwangsläufigkeit und Vorhersehbarkeit des Ereignisses erfassten. Hierbei machten wir uns zwei Artikelversionen aus der Kodierungsstudie zunutze. Die Probanden lasen also entweder die Vorschauversion (1) oder aber die Version, welche 8 Wochen nach Eintreten des Ereignisses existierte (3).

In einer Studie wählten wir die Nuklearkatastrophe von Fukushima als Ereignis,[43] in einer anderen Studie wählten wir andere Unglücke (z. B. Einsturz des Kölner Stadtarchivs) und Artikel, welche sich in den Kodierungsstudien als frei von Rückschauverzerrungen erwiesen hatten (z. B. Wahl von Kardinal Ratzinger zum Papst).

Unsere Studien zeigten konstant, dass Artikel mit Rückschauverzerrungen dazu führten, dass die Studienteilnehmer/innen nach dem Lesen die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten des jeweiligen beschriebenen Ereignisses höher einschätzten als noch vor der Lektüre und auch höher einschätzten als Personen, die keinen Artikel oder aber einen ohne Rückschauverzerrungen gelesen hatten. Die verzerrten Informationen aus dem Artikel beeinflussten also die Leser und ihre Einschätzung der Situation, welches den Ergebnissen aus den Kodierungsstudien weiteres Gewicht verleiht: Wenn Artikel über Katastrophen und Unglücke verzerrt sind, ist zu erwarten, dass sich dies auf eine sehr hohe Zahl von Lesern auswirkt.

---

42 Rosenzweig, 2006 (wie Anm. 26).

43 Oeberst, von der Beck, Nestler, 2014 (wie Anm. 29).

Und auch wenn wir nicht direkt nach wahrgenommener Verantwortung und Schuld gefragt haben, ist naheliegend, dass diese Aspekte durch die Rezeption der Artikel ebenfalls beeinflusst werden: Wird ein Ereignis als vorhersehbar wahrgenommen, liegt auch nahe, dass es als potentiell vermeidbar empfunden wird, welches wiederum die Frage aufwirft, warum die verantwortlichen Personen nichts unternommen haben, um es zu verhindern. Wenn beispielsweise ein Unglück im Nachhinein so wirkt, als ob es von einer Person oder Gruppe hätte vorausgesehen und unter Umständen verhindert werden können, kommt es eher zu einer fälschlich wahrgenommenen Verantwortlichkeit für das Unglück oder inadäquaten Schuldzuweisungen gegenüber der Person oder Gruppe. So konnte bereits gezeigt werden, dass dasselbe Verhalten im Nachhinein, wenn ein Schaden eingetreten war, eher als fahrlässig bewertet wurde, als wenn kein Schaden eingetreten war.[44] Im Fall von öffentlich zugänglichen und viel gelesenen Wikipedia-Artikeln können dementsprechend das öffentliche Bild, die Reputation und infolgedessen auch die Zukunftsperspektiven einer fälschlich als verantwortlich oder schuldig wahrgenommenen Person(engruppe), eines Unternehmens, einer Regierung usw. beeinträchtigt werden. Und auch diese Fragen und Aspekte lassen sich bei historischen Themen genauso wiederfinden. In den oben aufgeführten Beispielen aus dem NS-Regime ging es maßgeblich um die Frage, ob die Geschichte so, wie sie verlief – mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Tod von Millionen – hätte verhindert werden können. Genau aus diesem Grund ist es elementar und höchst relevant, sich mit dem Rückschaufehler zu beschäftigen.

IV Ausblick

Unsere Studien zeigen deutlich, dass der Rückschaufehler nicht nur bei Einzelpersonen auftritt, sondern auch im „kollektiven Gedächtnis“ der Online-Enzyklopädie Wikipedia zu finden ist und in der Öffentlichkeit (beim Leser) zu negativen Konsequenzen führen kann.

Eine Frage, die sich in Bezug auf Wikipedia noch stellt und in Zukunft untersucht werden muss, ist, inwiefern die Zusammenarbeit mehrerer Autoren an

44 Greene, Edith; Johns, Michael; Bowman, Jason: The effects of injury severity on jury negligence decisions. In: Law and Human Behavior 23 (1999), S. 675 – 693; Kamin, Kim A.; Rachlinski, Jeffrey J.: Ex post ≠ ex ante: Determining liability in hindsight. In: Law and Human Behavior 19 (1995), S. 89 – 104; LaBine, Susan J.; LaBine, Gary: Determinations of negligence and the hindsight bias. In: Law and Human Behavior 20 (1996), S. 501 – 516; Smith, Alison C.; Greene, Edith: Conduct and its consequences: Attempts at debiasing jury judgments. In: Law and Human Behavior 29 (2005), S. 505 – 526.

einem Artikel sich auf den Rückschaufehler im Artikel auswirken könnte. Einerseits wäre denkbar, dass die Kollaboration nach dem Prinzip der „Weisheit der Vielen“[45] dazu führt, dass Tendenzen in die eine oder andere Richtung sich gegenseitig ausgleichen und so ein neutrales Produkt entsteht. Aufgrund der weiten Verbreitung des Rückschaufehlers könnte die Zusammenarbeit aber auch gerade zu einem stärkeren Rückschaufehler führen, da sich Gleichgesinnte gegenseitig in ihrer Einschätzung validieren. In der Psychologie wird dieses Phänomen als „Gruppenpolarisation“ bezeichnet.[46]

Auch bei dem gemeinsamen Schreiben eines Wikipedia-Artikels ist es also theoretisch möglich, dass die Autoren und Autorinnen sich in ihrer verzerrten Rückschauperspektive gegenseitig bestärken und dadurch aufschaukeln, sodass der resultierende Rückschaufehler höher ist als ohne Kollaboration. In zukünftigen Studien werden wir dieser Frage nachgehen.

Eine weitere Frage, die sich bei dem Thema Fehler und Verzerrungen unmittelbar aufdrängt ist die nach Gegenmitteln. Bisherige Studien haben gezeigt, dass es nicht einfach ist, den Rückschaufehler gänzlich zu eliminieren. Eine Technik, die sich als durchaus wirksam erwiesen hat, ist die sogenannte „consider-the-opposite“ Technik.[47] Hierbei werden Personen dazu aufgefordert, gründlich zu überlegen, inwiefern es unter den gegebenen Umständen auch zu einem anderen Verlauf der Ereignisse hätte kommen können. Diese Technik zielt darauf ab, das kausale Modell zu erweitern und somit einer Einseitigkeit vorzubeugen, die wiederum Zwangsläufigkeit und ggf. auch Vorhersehbarkeit suggerieren würde. Die grundlegende Idee findet sich auch in dem Zitat von dem Historiker Fritz Stern wieder: „Es gibt keine Zwangsläufigkeit in der Geschichte. Man muss darüber nachdenken, was hätte geschehen können, wenn man verstehen will, was tatsächlich geschehen ist.“[48] In einigen Studien konnte hiermit bereits eine Reduktion bzw. auch Verhinderung des Rückschaufehlers erreicht werden.[49] Im Kontext von Wikipedia wäre denkbar, dass beispielsweise eine Informationsbox Leser/innen und Autor/innen kurz auf den Rückschaufehler und Gegen-

45 Surowiecki, James: The wisdom of crowds: Why the many are smarter than the few and how collective wisdom shapes business, economies, societies, and nations. New York 2004.

46 Vgl. für einen Überblick: Isenberg, Daniel J.: Group polarization: a critical review and meta-analysis. In: Journal of Personality and Social Psychology 50 (1986), S. 1141 – 1151.

47 Siehe für einen Überblick: Roese & Vohs, 2012 (wie Anm. 7).

48 Stern, Fritz: Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen. München 2007, S. 18.

49 Z.B. Arkes, Hal R.; Wortmann, Robert L.; Saville, Paul D.; Harkness, Allan R.: Hindsight bias among physicians weighing the likelihood of diagnoses. In: Journal of Applied Psychology 66 (1981), S. 252 – 254; Hirt, Edward R.; Markman, Keith D.: Multiple explanation: A consider-an-alternative strategy for debiasing judgments. In: Journal of Personality and Social Psychology 69 (1995), S. 1069 – 1086.

maßnahmen hinweist. Ähnliche Hinweise gibt es bereits bei Artikeln, die nicht den Neutralitätsstandards von Wikipedia entsprechen. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Link, welcher auf die Artikelversion aus der Vorschauperspektive verweist und damit auch den Zugang zu dem früheren Wissenstand ermöglicht. In einigen Studien ließ sich dadurch ebenfalls der Rückschaufehler reduzieren.[50] Allerdings bestünde diese Möglichkeit für Wikipedia-Artikel, die historische Begebenheiten beschreiben nicht, da eben die entsprechenden Vorher-Artikelversion nicht existieren. Auch diese Gegenmaßnahmen wären allerdings nur Möglichkeiten. Ob sie sich im Kontext von Wikipedia dann tatsächlich als wirksam erweisen würden, müsste geprüft werden. Unsere bisherige Forschung ist erst ein Anfang und wirft weitere Fragen auf. Dass es wichtig ist, sich dem Phänomen Wikipedia und den darin enthaltenen Darstellungen zu widmen, haben wir bereits mehrfach betont. Der Rückschaufehler stellt in diesem Zusammenhang nur einen Aspekt von vielen dar, aber definitiv einen relevanten.

50 Vgl. z. B. Erdfelder, Edgar; Buchner, Axel: Decomposing the hindsight bias: A multinomial processing tree model for separating recollection and reconstruction in hindsight. In: Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition 24 (1998), S. 387 – 414; Hoffrage, Ulrich; Hertwig, Ralph; Gigerenzer, Gerd: Hindsight Bias: A by-product of knowledge updating? In: Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition 26 (2000), S. 566 – 581.

Horst Enzensberger

Vom Universitäts-Professor zum Wikipedia-Administrator. Wie ich zu Wikipedia kam …

Bekanntlich gehöre ich einer Generation an[1], die noch mit echten Büchern groß geworden ist, ihre ersten Texte auf einer mechanischen Schreibmaschine getippt hat, deren Entwürfe handschriftlich niedergelegt worden waren: Streichungen, Korrekturen ließen den Weg der nicht immer reibungslosen Entstehung des Textes erkennen. Auch mein Weg in die Wissenschaft war mit gedruckten Büchern und den Bänden wissenschaftlicher Zeitschriften gesäumt, deren Vorhandensein in den Zettelkatalogen der Bibliotheken zu prüfen war, um dann einen Bestellschein in der Regel handschriftlich, aber möglichst leserlich, auszufüllen und auf eine baldige Erledigung zu hoffen. Eventuelle Mahnungen oder Benachrichtigungen über den Eingang einer Fernleihe kamen per Post. Dabei hatte Fernleihe einen Hauch von Abenteuer, denn man konnte kaum abschätzen, ob bei der Reise des Scheins durch das deutsche Bibliothekssystem das gesuchte Werk auch gefunden wurde, selbst wenn man die Existenz eines Titels in den gedruckten Bandkatalogen der Library of Congress oder der Bibliothèque nationale festgestellt hatte.

Nachgeschlagen hat man Informationen in den gedruckten Enzyklopädien, die in den Lesesälen der Bibliothek in großer Zahl und in verschiedenen Sprachen zur Benutzung bereitstanden. Das Bibliographieren erfolgte durch die Konsultation von gedruckten Bibliographien, die einen redaktionellen Schlußtermin hatten, und ergänzend im Durcharbeiten von Rezensionsteilen und Anzeigen von Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, von denen inzwischen einige auch als Datenbanken zu Verfügung stehen.[2]

Da ich mich zum Studium der Historischen Hilfswissenschaften und der Mittellateinischen Philologie entschlossen hatte, wurde ich bald damit konfrontiert, daß der Wissenschaftler sich nicht mit Gedrucktem begnügen konnte. Allerdings hatten die Erfindung der Photographie[3] und lithographischer Druckverfahren und ihre weitere Entwicklung die Möglichkeit eröffnet, Handschriften und

1 Artikel Horst Enzensberger in Wikipedia: https://it.wikipedia.org/wiki/Horst_Enzensberger; https://de.wikipedia.org/wiki/Horst_Enzensberger (beide 12. 2. 2015).

2 Als Beispiel seien genannt die International Medieval Bibliography und die Cahiers de Civilisation Médiévale.

3 Krumbacher, Karl: Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften. In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 17 (1906), S. 601 – 660.

© 2015 Horst Enzensberger, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

Urkunden in Abbildungen zur Verfügung zu stellen. Zur Ausstattung eines anständigen Seminars für diese Disziplinen gehörten Tafelwerke wie Arndt-Tangl[4], Steffens[5] oder die Kaiserurkunden in Abbildungen[6] in einer größeren Zahl von Exemplaren: In den Vorlesungen von Peter Acht (1911–2010) wurden vor Beginn der Stunde Tafeln verteilt und dann auch die Teilnehmer zum Lesen der darauf abgebildeten Dokumente aufgefordert. Diese Gewohnheit läßt sich in München bis in die Zeiten des Mittellateiners Ludwig Traube (1861–1907) zurückverfolgen.[7] Ergänzend verfügte das hilfswissenschaftliche Seminar über eine Sammlung meist großformatiger Photographien von Archivmaterial, vorwiegend aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Die enge Verbindung von Peter Acht zum Archiv ermöglichte uns Studenten im Hauptseminar eine weitere wichtige Erfahrung, die unsere derzeitige digitale Welt nicht mehr zu vermitteln vermag: den unmittelbaren Kontakt mit den Originalen von Urkunden, die der Professor in seiner prall gefüllten Aktentasche aus dem Archiv mitgebracht hatte. Der haptische Zugriff wird zwar heutzutage aus nicht unverständlichen konservatorischen Gründen zunehmend eingeschränkt, bleibt aber meiner Ansicht nach weiter ein wichtiger Zugang zum Verständnis dieser Objekte. Zur Bewältigung des Massenandrangs konnten auch die damals noch neuen Vervielfältigungsverfahren eingesetzt werden – Xerokopien waren zwar nicht unbedingt preisgünstig, sie sind aber qualitativ hochwertig und dauerhaft, was für spätere Verfahren nicht unbedingt gilt. Noch heute kann ich die Kopien aus Ughellis *Italia Sacra*, die man in der Münchener Staatsbibliothek für 50 Pfennig pro Blatt im Folioformat anfertigen lassen konnte, ohne Schwierigkeiten benutzen, und wo ich sie habe, greife ich lieber dazu als zur digitalisierten PDF-Version, die es inzwischen auch gibt. Arbeitsorganisatorisch ist es zwar einfacher, eine digital vorliegende Veröffentlichung als in der Bibliothek ein gedrucktes Exemplar zu konsultieren, vor allem wenn einem wie mir die guten Einfälle meist außerhalb der Öffnungszeiten von Bibliotheken kommen, persönlich bevorzuge ich jedoch nach Möglichkeit immer noch Gedrucktes oder Kopiertes. Das hat mich allerdings nicht gehindert, stets für eine verbesserte Zugänglichkeit von Informationen unter Einsatz des Internets einzutreten.

Diese Aufzählung von Dingen, die heute alle als Medien bezeichnet werden, und die miteinander in Beziehung zu bringen waren, macht deutlich, daß Hy-

4 Arndt, Wilhelm; Tangl, Michael: Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie. Heft I und II, 4.Aufl. 1904., Heft III, 2. Auflage 1907 (Nachdruck Hildesheim 1976).

5 Steffens, Franz: Lateinische Paläographie. Trier 3. Auflage 1929.

6 Sickel, Theodor von; Sybel, Heinrich von: Kaiserurkunden in Abbildungen, Berlin 1891.

7 Darüber berichtet Paul Lehmann: Vorbemerkung zum ersten Bande. In: Traube, Ludwig: Zur Paläographie und Handschriftenkunde. München 1909 (Unveränderter Nachdruck 1965), S VII.

pertextualität in den von mir vertretenen Disziplinen einmal eine wichtige Rolle spielen sollte, sobald die technischen Möglichkeiten dafür allgemein zur Verfügung standen.

Das sollte allerdings noch etwas dauern, da der erste Computer, ein Macintosh Classic von Apple, erst Anfang der 1990er Jahre ins Haus kam, und ein Internetzugang noch wesentlich später. Ende Februar 1997 ging ich dann mit meinem Online-Angebot zu den Historischen Hilfswissenschaften ins Netz[8], gleichzeitig beteiligte ich mich im Usenet, einem weltweiten, elektronisches Netzwerk, das lange vor dem World Wide Web entstand, an Diskussionsgruppen, vor allem *de.sci.geschichte*, wo es zu gleichsam homerischen Gefechten mit einem Andernacher Adepten der merkwürdigen Theorien des Heribert Illig kam.[9] Einige Teilnehmer dieser Diskussionen[10] fand ich dann viel später auf der deutschsprachigen Wikipedia wieder, will aber hier keine Namen nennen. Auch in italienischsprachigen Geschichtsgruppen beteiligte ich mich. Dort erhielt ich auch die ersten Hinweise auf diese neue Onlineenzyklopädie Wikipedia, verbunden mit der Aufforderung, doch meine Kenntnisse dort einzubringen. Ähnliche Ratschläge mit Hinweis auf die Beobachtungsliste und andere Annehmlichkeiten des registrierten Benutzers folgten wenig später auch in der deutschen Gruppe. Was ich an Artikeln zu sehen bekam, überzeugte mich aber nicht, meine Bedenken richteten sich auch gegen die chaotische Nichtorganisation der Mitarbeit. Ein Fernsehbericht über diese Eingebung des Jimmy Wales, daß eine großartige Sache entstehen würde, wenn jeder sein Stückchen Wissen dort einbrächte, konnte mich ebenfalls nicht zur Mitarbeit bewegen, zumal mir meine eigenen Seiten und die Mitarbeit an der *VL Geschichte – Historische Hilfswissenschaften*[11] mit Georg Vogeler, Patrick Sahle, Thomas Frenz und Klaus Graf damals ein hinreichender Beitrag zur Nutzung von Internetressourcen schien, auch wenn mir klar war, daß sich im Netz ganz neue Möglichkeiten gerade für die von mir vertretenen Disziplinen eröffneten, selbst wenn das damalige Angebot im Vergleich zu heute noch relativ bescheiden war.

Wer eine Webseite betreut, ist immer wieder mit der Suche nach neuen Verlinkungen und der Kontrolle von bestehenden befaßt. Dabei mußte ich dann eines

8 http://www.hist-hh.uni-bamberg.de/home.html (14. 2. 2015).

9 Der deutsche Publizist Heribert Illig hat 1991 die These auf gestellt, dass 297 Jahre der Geschichtsschreibung im Zeitraum September 614 bis August 911 nicht stattgefunden hätten. Diese Zeit bezeichnet er als „Erfundenes Mittelalter".

10 http://de.sci.geschichte.narkive.com/xkAO01zm/ablassbriefe-seit-wann#post16 (1. 3. 2015) als Beispiel eine Diskussion über Ablaßfragen.

11 VL = Virtual Library, vgl. http://www.vl-ghw.uni-muenchen.de/hw.html (14. 2. 2015): Dokumentation des Standes von 2009.

Tages feststellen, daß jemand im Wikipedia-Artikel „Messina“ eine Bemerkung angebracht hatte, das Archivo Medinaceli sei ein Archiv in Messina, und sich dabei auf eine meiner Webseiten berief. Die hatte er aber offensichtlich nicht aufmerksam genug gelesen, denn das Archiv enthält zwar wesentliche Teile des Archivs von Stadt, Erzbistum und griechischem Kloster San Salvatore, befindet sich aber in Spanien, ursprünglich in Sevilla und seit Jahren in Toledo.[12] Ich hinterließ auf der Diskussionsseite des Artikels eine entsprechende Bemerkung, zwar als IP, aber mit Angabe meines Klarnamens. In den Notizen, die das Content Management System meiner Universität ermöglichte, beschrieb ich den Fall mit der Aufforderung, nicht alles zu glauben, was man in Wikipedia lesen könnte. Etwas später wurde die fehlerhafte Information unter Verweis auf meine Notiz aus dem Artikel entfernt. Von da an hinterließ ich gelegentlich Hinweise auf den Diskussionsseiten, weiterhin unangemeldet.

Im Sommer 2007 sprach mich dann eine alte Freundin auf den Artikel über meine Person in Wikipedia an. Die Existenz dieses Eintrags war mir bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt, da ich bei Websuchen nicht nach meiner Person fahndete. Ich sah mir das Ganze an und konnte feststellen, daß dieser Professor von einigen Diskutanten als irrelevant angesehen wurde, was allerdings wohl auch mit den spärlichen Informationen, die in der ersten Fassung enthalten waren, zusammenhängen mochte. Später, als ich mit dem System der Wikipedia etwas besser vertraut war, stellte ich dann fest, daß der Beitrag an einem Computer in dem CIP-Pool[13] geschrieben worden war, in dem ich meine Veranstaltung zu Hilfswissenschaften und Informationstechnologie abhielt und dagegen wetterte, daß Studenten ihre Informationen aus einer Onlineenzyklopädie bezogen, statt ihre Nase in die Bücher zu stecken, wofür man nur die Straße hätte überqueren müssen, um in die Teilbibliothek für Geschichts- und Geowissenschaften zu gelangen.

Sei’s drum, da ich in den Wikipedia-Artikeln in meinem Fachgebiet nicht unerhebliche Lücken beobachten konnte, entschloß ich mich am 7. September 2007 in Palermo zur Anmeldung und zur Mitarbeit, von der ich naiverweise annahm, das sei mit kleinen Korrekturen dann und wann getan. Ein Motiv war auch, daß nach meiner Auffassung die Vertretung eines wissenschaftlichen Faches, Kernaufgabe des Professors, letztlich nicht nur im Hörsaal und auf den Seiten wissenschaftlicher Journale zu erfolgen habe, sondern auch in anderen Formen, auch neueren – das hatte mich schon bei meinen Beiträgen im Usenet geleitet.

Mein erster Beitrag als angemeldeter Benutzer war eine Stellungnahme in einer Löschdiskussion zur „Liste der Staatsoberhäupter 1306“, die ich wie andere

12 http://www.hist-hh.uni-bamberg.de/messina/index.html (16. 2. 2015).

13 CIP = Computer-Investitions-Programm.

derartige Verzeichnisse für überflüssig hielt. Daran hat sich eigentlich nichts geändert, aber inzwischen habe ich gelernt, daß diese Form der Aufarbeitung historischer Fakten für manche Mitarbeiter ein Herzensanliegen ist und man dagegen nicht ankommt. Der Typ Regentenlisten ist nach wie vor einer der Bereiche im weiten Feld der Geschichte, in denen die Beleglage wie auch die oft unreflektierte Übernahme von Namensformen aus Vorlagen in anderen Sprachen, ohne die in der deutschsprachigen Literatur übliche Terminologie zu berücksichtigen, in sehr vielen Fällen unbefriedigend ist. Das Setzen eines Bausteins hilft meist wenig, man müßte das alles selbst verbessern, was aber an zeitliche Grenzen stößt. Das ist übrigens auch einer der Gründe, warum in der Diplomatik immer noch eigentlich notwendige Artikel fehlen, aber nicht der einzige.

Nachdem meine ersten Artikel über „Hans-Georg Beck“ und „Richard Salomon“ von hilfsbreiten Kollegen wikifiziert wurden, vor allem hinsichtlich der Kategorisierung, die einem Anfänger lange ein Buch mit sieben Siegeln bleibt, da einem Erfahrungen mit der Indexierung geisteswissenschaftlicher Arbeiten beim Verständnis eher hinderlich sind – inzwischen kann ich besser damit umgehen –, bekam „Assisen von Capua“ eine Woche nach meiner Anmeldung als Benutzer einen Antrag auf Qualitätssicherung, sog. QS-Antrag, wenn auch mit einem freundlichen Hinweis auf meiner Diskussionsseite, der mich zur Beteiligung an der Kategorisierung aufforderte. Vier Stunden später hat dann ein anderer Benutzer den Artikel hinreichend wikifiziert und kategorisiert befunden.

Die sinnvolle Wikifizerung stößt bei Wikipedia-Artikeln zu historischen Themen jedoch oft an ihre Grenzen, da sinnvolle Linkziele oft fehlen oder in den vorhandenen Artikeln die jeweilige Thematik nicht oder nur ungenügend angesprochen wird.

Meine biographische Affinität zu Sizilien führte mich alsbald zum Portal Sizilien und dem damit verbundenen Projekt[14], der „Redaktion Geschichte“ näherte ich mich erst später.

Der hemdsärmelige Umgangston in Diskussionen welcher Art auch immer konnte jemanden, der seine Hochschullehrerlaufbahn 1969 an der Universität in Frankfurt am Main begonnen hatte, nicht abschrecken, aber man mußte sich ja auch nicht immer und überall beteiligen. Auch in anderer Weise wurde man für das spätere Leben in Wikipedia vorbereitet, war doch die Gruppenarbeit ein Fetisch der Reformforderungen.[15] Ein oder zwei Teilnehmer machten die Arbeit, die anderen profitierten von deren Leistungen, ohne sich übermäßig angestrengt zu

14 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_Sizilien (1. 3. 2015).

15 Diese Forderung wurde in jeder Lehrveranstaltung, in der schriftliche Leistungsnachweise zu erbringen waren, gestellt. Ich habe schließlich 1969 an der Universität in Frankfurt am Main meine Karriere als Hochschullehrer begonnen, zunächst als Assistent.

haben. In Wikipedia läuft es nicht wesentlich anders, Review und Auszeichnungskandidaturen bieten genügend Beispiele. Bei Nischenthemen – Handschriften, Inkunabeln, kleinen, aber feinen Bibliotheken – allerdings arbeiten die sachverständigen Benutzer meist unauffällig Hand in Hand und ergänzen sich durch ihre Beiträge, deren Entstehen auch durch fachliche Erörterungen begleitet werden kann.

Teamwork ist ja in den Geisteswissenschaften keine neue Erscheinung, auch wenn der Begriff neueren Datums ist.[16] Schon das mittelalterliche Skriptorium funktionierte als Kollektiv von Schreibern, Miniatoren, Autoren, Korrektoren. Ein gemeinsames Ziel, sei es die Herstellung eines Codex oder die Erstellung einer Enzyklopädie, soll durch arbeitsteilige Organisation erreicht werden. Manche Unternehmungen wurden über Jahrhunderte fortgeführt, man braucht nur die von den Jesuiten getragenen Bollandisten mit ihren *Acta Sanctorum* oder die benediktinische Kongregation der Mauriner nennen. Ob sich Wikipedia auch nur annähernd so lange behaupten wird, bleibt abzuwarten: Die technischen Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind zwar unvergleichlich reichhaltiger, mag auch noch so sehr über die Mängel der Software geklagt werden, aber statt eines zu verwirklichenden Plans prägt das Chaos die Entwicklung. Der ungeordnete Ablauf dürfte für den externen Wissenschaftler auch eine der besonderen Hürden vor einer Mitarbeit sein, selbst wenn ihm korrigierende Eingriffe in den von ihm vorgelegten Text durchaus nicht unbekannt sind, die aber von einer Redaktion vorgenommen werden und nicht von mehr oder minder zufällig vorbeikommenden Lesern.

Ich wurde zunehmend in das System integriert, zuerst als Mitglied in Schreibwettbewerbjurys, wurde dann auch Sichter und 2009 in die Hausmeistertruppe, also als Administrator, gewählt. Das bedeutete fast zwangsläufig eine Erweiterung des Fokus: Man kann sich nicht auf Wikipedia-Artikel zu historischen Themen beschränken. Hinzu kam, daß ich es nicht mit ansehen konnte, wie biographische Artikel zu italienischen Gelehrten oder auch Kardinälen ohne jeglichen Zugriff auf italienische Literatur eingestellt wurden, obwohl das biographische Nachschlagewerk für Italiener nicht nur in Bibliotheken steht, sondern zusammen mit anderen Nachschlagewerken von der Fondazione Treccani auch im Netz zur Verfügung gestellt wird.[17] Bei mittelalterlichen Kardinälen und Bischöfen, die man allerdings auch dem Bereich der Geschichte zuordnen kann, fehlten – und fehlen oft noch immer – Informationen aus Eubels *Hierarchia Catholica,* die

16 Lehmann, Paul: Geisteswissenschaftliche Gemeinschafts- und Kollektivunternehmungen in der geschichtlichen Entwicklung (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 1956, Heft 5). München 1956.

17 Vgl. http://www.treccani.it/biografie/ (1. 3. 2015).

einerseits von Bibliotheken auf dem nordamerikanischen Kontinent digitalisiert wurden[18], andererseits auch in eine Datenbank *Europa Sacra* eingearbeitet worden ist, die in Deutschland über eine Nationallizenz eigentlich für die meisten Benutzer zugänglich sein sollte.[19]

Da gute Beispiele schlechte Sitten verderben, steigt die durchschnittliche Qualität in diesem Bereich allmählich an.

Im Laufe der Jahre konnte ich auch feststellen, daß im Bereich der Geschichte eine Reihe engagierter Mitarbeiter tätig sind, die das Handwerk entweder gelernt haben oder sich auf anderem Weg die notwendigen Kenntnisse angeeignet haben.

Im Sommersemester 2008 führte ich dann in einer Lehrveranstaltung der Universität Bamberg die Anlage eines Artikels vor, wozu ich die zu benutzenden Bücher entweder direkt mitbrachte oder Kopien von Beiträgen in Sammelwerken. Die Formulierung wurde diskutiert, einige Studierende konnten sich auch bei der Texteingabe versuchen, und es entstand der Wikipedia-Artikel über „Johannes von Würzburg“[20], einen fränkischen Kleriker des 12. Jahrhunderts, der einen Bericht über seine Pilgerfahrt ins Heilige Land hinterlassen hat, über dessen Person wir aber eigentlich nichts wissen außer seiner Zugehörigkeit zur Würzburger Kirche. Dennoch kam keiner auf die Idee, die Relevanz anzuzweifeln, und im weiteren Verlauf kamen einige Kategorien hinzu, eine Verlinkung auf die Region Franken sowie mehrmals aktualisierte Normdaten.[21] Es konnte natürlich auch nicht ausbleiben, daß jemand den Verlag Brepols bei der kritischen Edition hinzufügte und den Halbgeviertstrich zwischen den Seitenzahlen, wobei ich nach wie vor bezweifle, daß dies für den Leser einen Informationsgewinn bedeutet. Die Hinzufügung einer deutschen Übersetzung aus dem Jahre 1895, die digitalisiert im Netz zur Verfügung steht, läßt ein weiteres Problem des alltäglichen Arbeitens an Artikeln zu historischen Themen erkennen: Nur weil etwas verlinkt werden kann, glaubt so mancher, das müße unbedingt auch in den Artikel – ob das irgendwie noch einen Bezug zum aktuellen Stand der Wissenschaft hat, wird dann oft gar nicht mehr geprüft. Das führt dann bisweilen auch zu länger andauernden Aus-

18 Als Einzelband https://archive.org/details/hierarchiacathol02eubeuoft (1. 3. 2015). Ich benutze den Download auf meiner Festplatte.

19 http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?titel_id=2232&bib_id=zufn (1. 3. 2015) Je nach der Heimatbibliothek des Nutzers kann das auch etwas anders aussehen.

20 https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_von_W%C3%BCrzburg (27. 2. 2015)

21 Die Umstellung der personenbezogenen Normdaten von PND auf GND durch die Deutsche Nationalbibliothek führte in allen biographischen Wikipediartikeln zu Bearbeitungen. Zeitpunkt und Urheber von Änderungen beim Artikel über Johannes von Würzburg können in der Versionsgeschichte nachvollzogen werden: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johannes_von_W%C3%BCrzburg&action=history (2. 3. 2015).

einandersetzungen, da hier Sachkenntnis und eher naive Entdeckerfreude aufeinanderprallen. Auch solche Vorgänge habe ich bisweilen in meinen Veranstaltungen angesprochen, dies führte aber nicht zu nachvollziehbaren Veränderungen (Edits).

Ich bin immer noch dabei und komme auch ohne ein Stimmungsbarometer auf meiner Benutzerseite aus, auf der ohne großen investigativen Aufwand meine Identität erkannt werden kann, auch wenn der Verweis auf meine eigenen Seiten im Netz zwischenzeitlich sogar als Werbung angesehen wurde.

Da sich inzwischen auch Fachkollegen in nicht ganz einwandfreier Weise bei Wikipedia bedient haben, kann sie ja nicht nur unzureichend sein, selbst wenn die Entstehung der Artikel und die daran beteiligten Benutzer nicht ganz einfach nachzuvollziehen ist.[22]

Wikipedia hat Stärken und Schwächen: Große Überblicksartikel gelingen im Wikiprinzip des kollaborativen Arbeitens nur selten, nicht nur, weil die menschlichen Ressourcen beschränkt sind, sondern auch, weil viele Autoren den Brei des Artikels durchaus verderben können. Besonders gefährdet sind dabei Themen der Zeitgeschichte oder der Geschichte des Balkans, wo ideologische Hitzköpfe versucht sind, ihre einseitige Sicht der Dinge durchzusetzen. Aber auch eine „Geschichte des Papsttums“[23] wird noch lange mit einem Warnhinweis leben müssen, da die laufende Qualitätskontrolle nicht zuletzt im Hinblick auf den regelmäßigen Artikelzuwachs erheblichen Aufwand erfordert. Ich selbst kann mich zum Beispiel nicht mit einem Artikel „Cornelio Musso“ abfinden, über den ich eher zufällig in einem dürftigen Zustand[24] gestolpert bin: Das Bild eines Titelblattes einer seiner Schriften und drei Zeilen Text ohne genaue Lebensdaten, aber immerhin mit einem Beleg für seine Einschätzung als Erneuerer der Predigtkunst. Aus der Formulierung konnte man auch erahnen, daß er auf dem Konzil von Trient eine Rolle gespielt haben mußte. Dennoch gehört meiner Ansicht nach der Bereich der Biographien, den manchmal dürftigen Elaboraten zu Personen des Frühmittelalters zum Trotz, zu den Stärken der Wikipedia. Hier sind etwa eine Reihe sehr guter Darstellungen mittelalterlicher deutscher Herrscher zu verzeichnen und auch über Historiker des 19. und 20. Jahrhunderts findet man meist sehr zufriedenstellende Informationen. Auch die Artikel über antike und mittelalterliche Autoren, darunter eben auch Historiker, können sich meist sehen lassen. Ebenfalls hilfreich sind die Klosterartikel, die sich nicht auf den deutschen Sprachraum

22 Vergleichsweise einfach ist es aber für diejenigen, die den Umgang mit der Versionsgeschichte kennen und damit umzugehen wissen.

23 http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Papsttums (28. 2. 2015)

24 http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Cornelio_Musso&oldid=125539718 (so war der Stand am 17. Dezember 2013 und erst im Februar 2015 begannen die Änderungen).

beschränken und vor allem historische Institutionen darstellen, eine natürliche Folge der Säkularisation. Bei Artikeln zu Bistümern, etwa in Italien, kommt die historische Dimension meist zu kurz und auch an der Belegsituation zu den Bischofslisten kann man manchmal verzweifeln, aber immerhin sind sie schon mal vorhanden, mögen auch die Namensformen nicht immer mit der wissenschaftlichen Literatur konform gehen. Immerhin kann man mit einem vernünftig ausgefüllten Baustein den Leser warnen.

Der Nichtspezialist dürfte außerhalb der deutschsprachigen Wikipedia kein vergleichbares Informationsangebot zu Handschriften[25] und Bibliotheken finden, auch wenn hier natürlich noch tausende von Artikeln geschrieben werden könnten. Obwohl ich in diesem Bereich selbst aktiv bin, werde ich das wohl kaum mehr erleben.

Daß ich zum Themenbereich Handschriften, vornehmlich mittelalterliche, und Urkunden eine wohlbestückte Privatbibliothek mein Eigen nennen kann, erleichtert mir das Anlegen von Artikeln erheblich. Bei einem Professor kann man das vielleicht voraussetzen, aber eigentlich sollte jeder gute Wikipedianer zu den Schwerpunkten seiner Artikelarbeit eine kleine Privatbibliothek zur Verfügung haben. Das Literaturstipendium von Wikimedia Deutschland (WMDE) ist ein richtiger Schritt, denn die finanziellen Ressourcen des Einzelnen sind oft beschränkt, den dogmatischen Widerstand gegen die Erweiterung dieses Angebots durch Verlage kann ich daher überhaupt nicht verstehen. Zu früheren Buchgeschenken gibt es Wikipedia-Artikel, etwa zur „Bamberger Apokalypse“[26], oder sollte es welche geben wie über den Codex Ottob. Lat. 74 der Vatikanischen Bibliothek, das in Regensburg von Heinrich II. in Auftrag gegebene „Evangeliar für Montecassino“[27]. „Geschenktem gaulo non debes inspicere maulo“ wußte schließlich schon ein Schreiber des 15. Jahrhunderts.

Wünschenswert wäre ein vermehrtes Engagement von Fachkollegen. Wer noch an seiner Karriere bastelt, muß sich ja nicht offen dazu bekennen, obwohl in jedem Professor auch ein Bekenner stecken sollte. Und vielleicht bekommt dann

25 Weitgehend erschlossen in einer Kategorie: https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Handschrift_nach_Bibliothek (28. 2. 2015).

26 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Bamberger_Apokalypse (5. 3. 2015)

27 Vgl. dazu etwa Keller, Hagen: Das Bildnis Kaiser Heinrichs im Regensburger Evangeliar aus Montecassino (Bibl. Vat., Ottob. lat. 74). Zugleich ein Beitrag zu Wipos „Tetralogus“, in: Frühmittelalterliche Studien Bd. 30 (1996) S. 173 – 214; oder ein Bildbeispiel von außerhalb des Wikimedia-Universums: http://www.skuola.net/universita/dispense/citta-del-vaticano-biblioteca-apostolica-vaticana-ottob-lat-74-c-176r (6.3. 2015).

noch der eine oder andere eine Festschrift aus Wikipedia![28] Ich werde weiterhin meinen Beitrag zu leisten versuchen, solange es geht – Paläographen und Diplomatiker (da fehlen noch viele Artikel) sind im Durchschnitt ja ziemlich langlebig, auch wenn es keinen nachweisbaren Zusammenhang mit der Disziplin gibt.

28 http://opac.regesta-imperii.de/lang_de/anzeige.php?sammelwerk=FS+Horst+Enzensberger&pk=1979908 (28. 2. 2015)

Hans-Jürgen Hübner

Qualität in der Wikipedia: Binnenperspektive eines Historikers

I Außenbild: unumgänglich, *obwohl* jeder mitschreiben darf

Das Unbehagen, das die Wikipedia vielen Historikern bereitet, scheint sich aus zwei Hauptquellen zu speisen. Zum einen ist die Vorstellung kaum vertrauenerweckend, dass dort ohne Ausnahme jeder des Schreibens auch nur halbwegs Kundige jederzeit Artikel schreiben oder sie verändern darf, und dass es darüber hinaus keine redaktionelle Prüfinstanz ausgebildeter Historiker gibt, keine *peer group,* kein *peer review.* Zum anderen ist es alltägliche Erfahrung, dass Studierende gerade beim Einstieg in neue Themen erst einmal die Wikipedia konsultieren. Auf der einen Seite steht also Misstrauen gegenüber Dilettantismus – mit allen Risiken und Nebenwirkung die das selbstverständlich zu begrüßende *dilectare* zur Folge hat –, auf der anderen Seite die Erfahrung aller Lehrenden, dass die Wikipedia im Studium eine unkontrollierbare Rolle spielt.

Tatsächlich beginnt die Recherche zu einem neuen Thema im Zeitalter des Internets aber meist nicht bei der Wikipedia, sondern man recherchiert mittels der Suchmaschine Google (was einen eigenen Beitrag lohnen würde). Inzwischen erfolgen fast 95 Prozent der Suchanfragen in Deutschland mittels dieser Suchmaschine.[1] Google präsentiert nach Eingabe eines Suchbegriffs meist zehn Links zu mehr oder minder passenden Seiten im Internet. Die Kriterien, die darüber entscheiden, wer „ganz oben" landet, sind dabei Googles Betriebsgeheimnis. Sieht man von gewerblichen Anzeigen ab, so wird unter den ersten drei Treffern – und das ist hier entscheidend – wenn vorhanden immer ein Link auf einen Artikel in der Wikipedia erscheinen. Dies liegt wohl in erster Linie daran, dass die entsprechenden Artikel am häufigsten aufgerufen werden, was wiederum durch die starke Bevorzugung in den Suchmaschinen mitverursacht wird – eine „Empfehlung" auf Wechselseitigkeit. Schon allein aus diesem Grunde ist die Wikipedia zu einer der wichtigsten Adressen zum Erwerb von Kenntnissen zu einem neuen Thema geworden. Sie belegt in Deutschland bei der Zahl der Aufrufe den siebenten Platz nach Google.de, Facebook.com, Amazon.de, Ebay.de, Youtube.com

1 Laut seo-united.de: http://www.seo-united.de/suchmaschinen.html (27. 2. 2015).

© 2015 Hans-Jürgen Hübner, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

und Google.com.[2] Damit belegt sie unter den nicht-kommerziellen und werbefreien Seiten sogar den ersten Platz. Wer in Deutschland lebt, der erhält auf seine Suchanfrage sogar den Link auf den entsprechenden Artikel der deutschen Sprachversion der Wikipedia.

Dies wirft die Frage auf, warum die Leser, trotz offenkundiger und leicht belegbarer Qualitätsmängel, immer wieder auf diese Seite zurückkehren. Der weit reichende Einfluss der Wikipedia im nicht-kommerziellen Bereich steht letztlich in überraschendem Gegensatz zu der Tatsache, dass diese Enzyklopädie von unbezahlten Freiwilligen erstellt wird – sieht man einmal von lancierten Auftragsarbeiten ab, die allerdings wiederum nur dann akzeptiert werden, wenn sie den in der Wikipedia vereinbarten Grundsätzen entsprechen. Noch offenkundiger werden die Qualitätsprobleme, wenn man sich vor Augen hält, dass jedermann, auch anonym oder unter Pseudonym, mitarbeiten kann, und dass niemand nach seiner Qualifikation gefragt wird.

Doch die Erfahrung mit der Internetenzyklopädie ist eine andere, denn die zentralen Geschichtsartikel haben zu einer beachtlichen Qualität gefunden. Auch entdeckt man dort exzellente Beiträge zu Themenkreisen, über die sich ansonsten nur unter erheblichem Aufwand ein erster Überblick finden lässt.[3] Zudem darf man den Bildungs- und Ausbildungsstand der „Wikipedianer" nicht unterschätzen. Allein acht Prozent von ihnen wurden – wenn auch nach eigenen Angaben – promoviert, 18 Prozent besitzen einen Mastertitel.[4]

Zum Abfassen von mittlerweile über 1,8 Millionen Artikeln allein in der deutschsprachigen Version der Wikipedia[5] (zum Vergleich: Brockhaus, 21. Auflage, 2005/06: 300.000 „Stichwörter und erklärte Begriffe")[6] können sich doch nicht nur wohlwollende, begeisterte, gut ausgebildete Idealisten versammelt haben, die aus Altruismus ihre Arbeitskraft einbringen. Gibt es darunter keine Menschen, die ganz andere Motive leiten, Schreiberlinge, die Verleumdungskampagnen starten, desinformieren oder provozieren, Eigenwerbung oder von anderen bezahlte Werbung lancieren. Geraten nicht vages Hinterkopfwissen, dazu Geschichtsklitterungen, Beschönigungen, Verharmlosungen oder gar Ewig-Gestriges in die Wi-

2 Laut alexa.com: http://www.alexa.com/topsites/countries/DE (7. 3. 2015).

3 Die derzeit als „exzellent" geltenden Artikel aus dem Bereich der Geschichte finden sich hier: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Exzellente_Artikel&oldid=120540227 (8. 3. 2015).

4 Vgl. https://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Editor_Survey_2011/Profiles&oldid=5636718 (8. 3. 2015).

5 Eine Sammlung von Statistiken zur deutschsprachigen Wikipedia findet sich hier: http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik (8. 3. 2015).

6 Vgl. http://www.brockhaus.de/ (7. 3. 2015).

kipedia? Kann dies bei über zwei Millionen registrierten und zahllosen weiteren Nutzern allein in der deutschsprachigen Wikipedia überhaupt verhindert werden?

Nach außen liefert die Wikipedia ein eher ruhiges Bild. Sie tritt als eine Sammlung von Artikeln auf je einer Internetseite auf, die zur Website Wikipedia gehören, im Fall der deutschsprachigen Version unter http://de.wikipedia.org. Diskussionsseiten, die zu jedem Artikel gehören, ermöglichen es den Verfassern der Artikel über ihr Thema ins Gespräch zu kommen. Doch hinter diesem ruhigen Bild verbirgt sich eine höchst vielschichtige, oftmals streitbare, aber auch zunehmend von wissenschaftlichen Grundsätzen bestimmte Tätigkeit, die sich auf der Basis gemeinsam verabschiedeter Grundsätze, Regeln und Entscheidungen entfaltet. Dies ist zugleich die Stelle, an der die Kenntnisse vieler Wissenschaftler über die Wikipedia enden.

II Grundsätze: Neutralität, Belegpflicht

Einer der obersten Grundsätze der größten Enzyklopädie ist die Neutralität oder der „Neutrale Standpunkt" („neutral point of view"). Ein Artikel soll dabei alle wesentlichen Standpunkte, Meinungen und Debatten eines Themas beschreiben und charakterisieren, ohne einzelne davon zu befürworten oder abzulehnen. Es soll aufgezeigt werden, wer bis dato welche Meinung in welchen Publikationen vertreten hat, dazu die Gründe und den Grad der Verbreitung oder Anerkennung.

Das Fundament aller Artikelarbeit bildet dabei die veröffentlichte, durch eine Peer Group geprüfte Literatur, im Idealfall Fachliteratur. Nur wenn diese zu einem Thema nicht oder noch nicht vorhanden ist, wird auf andere, als verlässlich geltende „Quellen" zurückgegriffen. Diese „Belegpflicht" gab es nicht von Anfang an, doch wird sie zunehmend eingefordert. „Artikel sollen nur überprüfbare Informationen aus zuverlässiger Literatur enthalten" und „In strittigen Fällen können unbelegte Inhalte von jedem Bearbeiter unter Hinweis auf diese Belegpflicht entfernt werden", wie es in der Wikipedia heißt.[7] „Die Glaubwürdigkeit der Wikipedia hängt von der Überprüfbarkeit ihrer Inhalte ab."[8]

Vor diesem Hintergrund haben es einige angemessen belegte historische Artikel, wie etwa zu römischen Kaisern, zum Frühmittelalter oder zu einer Reihe von mittelalterlichen Königen und Kaisern, aber auch zu Historikern zu einem beachtlichen Niveau gebracht, in dem sich neben dem Lebenslauf und den wis-

7 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Belege (8. 3. 2015).

8 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Belege&oldid=138424587 (8. 3. 2015).

senschaftlichen Schwerpunkten auch der Forschungsstand und die Rezeptionsgeschichte spiegelt. Wir werden hierauf zurückkommen.

III Abwehr nicht sinnvoller Eingriffe in Texte und Bilder

Zunächst jedoch zum weniger erfreulichen Ende der Qualitätsskala. Zwar darf jeder und jede an der Wikipedia mitarbeiten, doch nicht alle Änderungen an den Artikeln sind akzeptabel, viele offenkundig destruktiv, manche gar beleidigend oder völkerverhetzend. Um solcherlei Bekundungen zu unterbinden sind neben einer gewissen Art inhaltlicher Kontrolle einige technische Verfahren entwickelt worden.

In der deutschsprachigen Wikipedia wurde eine Möglichkeit gefunden, unsinnige Änderungen der Texte vorzeitig „abzufangen", noch bevor sie öffentlich werden. Dies ist für sehr häufig aufgerufene Seiten besonders wichtig, wie etwa für die Hauptseite der Wikipedia, die täglich etwa eine Million Mal aufgerufen wird.[9] Sie müsste nämlich, selbst wenn nur jeder 10.000ste Besucher auf „Bearbeiten" klickt, etwas ändert und dann ganz unten auf der Seite auf „Speichern" klickt und damit „editiert", zu einer endlosen Kaskade von Neufassungen und demzufolge zu einem Wirrwarr an Änderungen führen (die allesamt in der „Versionsgeschichte" protokolliert werden). Das geschieht durchaus, doch offenbar nicht so, dass es die Öffentlichkeit zu lesen bekommt. Obwohl es also täglich tausende, nur allzu häufig unsinnige Bearbeitungen an einer Unzahl von Artikeln gibt, erscheinen sie nur selten und fast immer nur für kurze Zeit auf den Bildschirmen der Leser.

Schlichter Vandalismus ist dabei überraschenderweise eines der weniger gravierenden Probleme, mit denen die Macher der Wikipedia täglich zu kämpfen haben. Dies hängt mit einer Art „Filter" zusammen, der seit einigen Jahren in der deutschsprachigen Wikipedia implementiert ist. Da Menschen, welche die vorhandenen Artikel nicht verbessern, sondern in unsinniger Weise verändern wollen – sie werden innerhalb der Wikipediacommunity als „Vandalen" bezeichnet –, gern in der Anonymität agieren, klicken sie auf den besagten „Bearbeiten"-Button und speichern damit den Unsinn, den sie in einen der Artikel eingetragen haben.

In ihrer Eile übersehen viele von ihnen beim Speichern offenbar den fett geschriebenen Satz „Deine Änderungen werden angezeigt, sobald sie gesichtet wurden." Hinter dem Wort „gesichtet" verbirgt sich eine Methode, mit der die Änderungen von anonymen „Benutzern", in diesem Falle eines „Vandalen", erst

9 Vgl. http://stats.grok.se/de/latest30/Wikipedia:Hauptseite (8. 3. 2015).

dann angezeigt werden, wenn ein anderer, der schon ein wenig länger und erkennbar *konstruktiv* an der Wikipedia mitgearbeitet hat, mit einem Klick zu erkennen gegeben hat, dass die besagte Änderung keinen „Vandalismus" darstellt. Diese „Wikipedianer", die sich als produktiv für das Projekt erwiesen haben und von denen es zur Zeit über 15.000 gibt, werden „Sichter" genannt.[10] Sie haben bereits eine Mindestzahl an Edits hinter sich, die nicht rückgängig gemacht wurden. Sie haben neben der Sichtung das Recht, mit der Schaltfläche „kommentarlos zurücksetzen" die letzten Änderungen eines Benutzers mit einem einzigen Klick ohne jedweden Kommentar zu widerrufen und auf die vorhergehende Version zurückzusetzen. Zudem erhalten nur Sichter Einblick in die Liste der noch nicht gesichteten Artikel.[11] Ihre Tätigkeit beinhaltet also noch keinerlei Qualitätsprüfung oder gar -steigerung, sondern dient nur der Abwehr von offensichtlich destruktivem Verhalten. Erst nachdem einer von diesen Sichtern die besagte Änderung in Augenschein genommen und gewissermaßen genehmigt hat, wird sie überhaupt erst für die anderen Nutzer der Wikipedia sichtbar. Über die inhaltliche oder sprachliche Qualität müssen sie dabei nicht befinden.

Trotzdem kommt es vor, dass auch nicht gesichtete Änderungen zu sehen sind. Dies sollte bei insgesamt über 140 Millionen Seitenbearbeitungen allerdings nicht wundern.[12] Meist bleibt Vandalismus dementsprechend unsichtbar, genauso wie die Abwehrtätigkeiten anderer Angehöriger der Wikipedia-Community. Bis einer der „Sichter" die Änderung geprüft hat, kann allerdings einige Zeit vergehen. Damit diese Sichtungen also nicht zu lange auf sich warten lassen, gibt es zum einen regelmäßig aktualisierte Listen der seit längerer Zeit nicht gesichteten Artikel,[13] zum anderen haben sich knapp 180 „Wikipedianer" bereiterklärt, solcherlei Nachprüfungen vorzunehmen. Sie sehen ihre Aufgabe also nicht (nur) darin, Artikel zu sichten, sondern vor allem, über längere Zeit nicht gesichtete Artikel „nachzusichten".[14]

Kehren wir zum Moment des Speicherns zurück. Dem Anonymus, sei er nun guter oder schlechter Absicht, wird zwischen dem Klick auf „Bearbeiten" und dem auf „Speichern" ein weiterer Text dargeboten: „Du bearbeitest diese Seite unangemeldet. Wenn du deine Änderung speicherst, wird deine aktuelle IP-Adresse in der Versionsgeschichte aufgezeichnet und ist damit öffentlich einsehbar. Wenn du

10 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik (8. 3. 2015).

11 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Seiten_mit_ungesichteten_Versionen (8. 3. 2015).

12 Zum aktuellen Stand vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik (8. 3. 2015).

13 Als Beispiel sei hier die Liste der ungesichteten Artikel der Redaktion Antike genannt: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Antike/Sichtung (8. 3. 2015).

14 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Gesichtete_Versionen/Nachsichtung&oldid=138841444 (8. 3. 2015).

ein Benutzerkonto anlegst, bleibt deine IP-Adresse verborgen." Das klingt für viele wie Technik-Chinesisch, doch verbirgt sich Folgendes dahinter: Die IPv4-Adresse, wie sie korrekt heißt, ist eine bis zu 12stellige Zahlenfolge, die jedem Computer zugewiesen wird, der sich in das Internet einwählt – vergleichbar mit einer postalischen Adresse, nur dass sie aus Hexadezimalzahlen besteht. Sie wird an den Server der Wikipedia – den Empfänger – übertragen und beim Speichern des Artikels in der Versionsgeschichte abgespeichert. Sie bleibt dort, solange das Datenbanksystem Wikipedia besteht. Damit werden verschiedene Informationen für den Insider geliefert, darunter der ungefähre Standort des Computers desjenigen Nutzers, der die Specherung vorgenommen hat. Außerdem liefert sie Erkenntnisse darüber, an welchen Stellen der Inhaber dieser IP noch gewirkt hat. Dies ist der Sinn des zunächst rätselhaften Satzes, an dessen Ende eine Alternative angeboten wird, nämlich die Einrichtung eines sogenannten „Benutzerkontos". Wer also mitarbeiten möchte und Wert auf Anonymität legt – das klingt zunächst paradox –, der oder die sollte sich anmelden.

Man kann bei der Anmeldung einen beliebigen Namen wählen, ein Pseudonym oder den tatsächlichen „Klarnamen". Wichtigste Bedingung ist, dass sich unter diesem Namen noch kein anderer angemeldet hat, er sollte aber auch keine unverantwortlichen Aussagen enthalten. Danach erst ist es möglich, sich „einzuloggen", wozu man seinen Benutzernamen und ein frei wählbares Passwort eingibt. Mehr als zwei Millionen solcher Benutzerkonten sind bisher eingerichtet worden, allerdings arbeiten derzeit „nur" etwa 20.000 dieser Angemeldeten regelmäßig mit.

Doch nicht jeder der über 20.000 aktiven Mitarbeiter ist Sichter oder Autor. Schließlich muss eine Vielzahl von weiteren Aufgaben im Projekt bewältigt werden. Dazu gehört das Erstellen von Karten, Filmen und Fotografien, die Überprüfung von Urheberrechten, aber auch Rechtschreibkorrekturen, Anpassungen an vereinbarte Standards (z. B. folgen alle Texte, die sich auf die Schweiz beziehen der dort gültigen Rechtschreibung), die Einordnung in Kategorien. Dann muss die Technik gewartet und verbessert werden, Fragen von außerhalb wollen beantwortet und Neulinge betreut werden, bis hin zu Pressearbeit und Spendenakquisition (die Wikipedia finanziert sich ausschließlich durch Spenden).

Zudem müssen Meinungsverschiedenheiten geschlichtet und manchmal Nutzer, deren Verhalten sich als untragbar für das Projekt erwiesen hat, ausgesperrt werden. Dazu hat sich die Gemeinschaft der angemeldeten „Wikipedianer" eine Gruppe von derzeit etwa 250 Menschen per Abstimmung gewählt, die mit besonderen Rechten ausgestattet sind und die zudem Artikel dauerhaft gegen Veränderungen nichtberechtigter Nutzer schützen können, zum Beispiel von nicht angemeldeten „IPs", die bereits mehrfach Unsinn angerichtet haben, oder von „Projektstörern".

IV Qualitative Verbesserung

Mit der Anmeldung erhält der Nutzer eine Reihe von neuen Karteireitern am oberen Rand seines Bildschirms. Wo normalerweise nur „Artikel“, „Diskussion“, „Lesen“, „Bearbeiten“ und „Versionsgeschichte“ erscheinen, also die allen unangemeldeten Nutzern zur Verfügung stehenden Mittel der Beteiligung, erscheint als zusätzlicher Button „Beobachten“. Hat man diesen Button betätigt, wird der betreffende, gerade am Bildschirm zu sehende Artikel in die „Beobachtungsliste“ eingefügt. Er kann natürlich auch wieder aus der Liste gelöscht werden („Nicht beobachten“).

Oberhalb der besagten Reihe von Karteireitern erscheint darüber hinaus eine zweite Reihe, an deren Anfang der gewählte Benutzername, dann der Link zur eigenen „Diskussionsseite“, die für den Austausch mit anderen Wikipedianern vorgesehen ist. Daneben können die persönlichen technischen „Einstellungen“ den eigenen Bedürfnissen angepasst werden. Schließlich folgen die Karteireiter „Beobachtungsliste“, „Beiträge“ und „Abmelden“. Diese Reihe von Karteireitern erscheint so nur nach erfolgter Anmeldung.

Die Funktion „Beobachtungsliste“ ist für die Beseitigung von Vandalismus und unzutreffenden oder inhaltlich nicht neutralen Beiträgen von größter Wichtigkeit, denn durch Anklicken dieses Buttons werden die Veränderungen an allen Artikeln und Diskussionen aufgeführt, die der angemeldete Nutzer in seine eigene Beobachtungsliste aufgenommen hat. Diese Veränderungen kann man sich durch Vergleich der Versionen im Detail ansehen und, falls nötig, durch einen einfachen Klick wieder rückgängig machen. Unbemerkter Vandalismus wird spätestens hier aufgespürt, da derjenige, der einen Artikel auf seine Beobachtungsliste gesetzt hat, sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem betreffenden Thema auseinandergesetzt hat, vielleicht sogar von Berufs wegen. So erkennt er auch versteckten Vandalismus, wie die Manipulation von Zahlenangaben. Die Autoren werden ihre eigenen Beiträge sicherlich ganz überwiegend auf ihrer jeweiligen Beobachtungsliste führen. Es ist nicht selten, dass einzelne Nutzer auf diese Weise mehrere tausend Artikel im Blick behalten.

Die meisten Autoren, die sich mit dem Bereich „Geschichte“ befassen, konzentrieren sich auf bestimmte Ausschnitte dieses riesigen Feldes. Die dazugehörigen Kategorien kann man ebenfalls beobachten, so dass neue Einträge gleich bemerkt werden. So können an der Kategorie „Geschichte“ Interessierte die Inhalte überprüfen. Zugleich besteht die Möglichkeit, sogenannte „Fakes“ oder „Hoaxes“ aufzustöbern, also Falschmeldungen, erfundene Artikel, fiktive Biographien, oder als Scherze gemeinte Artikel. Solche Beiträge werden fast ausnahmslos schnell entdeckt und gelöscht.

Artikel zu derartigen frei erfundenen Themen oder Personen fliegen gelegentlich auch deshalb auf, weil die angeblichen Publikationen der dargestellten Person im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek nicht auffindbar sind.[15] Der entsprechende Sucheintrag wird von der Artikelseite aus verlinkt, so dass eine Überprüfung leicht möglich ist. Dennoch kann es geschehen, dass in besonders wenig beobachteten und bearbeiteten Bereichen „exotische" Artikel eine Zeitlang Bestand haben.

Tauchen Artikel auf, deren „Relevanz" strittig ist, bei denen sich also die Frage stellt, ob sie in die Enzyklopädie aufgenommen werden sollen, kommt es zu einer „Löschdiskussion" in deren Verlauf ein Abgleich mit den Kriterien für eine ausreichende Bedeutsamkeit erfolgt. In strittigen Fällen entscheiden ein oder mehrere Administratoren.

Schon diese wenigen Worte machen klar, dass das Verfassen und Überprüfen von Artikeln und ihrer Veränderungen nicht so leicht ist, wie man zunächst glaubt. Das wurde nach einigen Jahren auch vielen Beteiligten im Projekt deutlich, so dass im April 2007 ein Verfahren entstand, durch das Neulinge in die technische Seite der Wikipedia, aber auch in die Gepflogenheiten eingeführt werden.[16] Derzeit gibt es etwa 50 dieser „Mentoren".[17] Dies ist besonders wichtig, um unnötige Konflikte, etwa um Standards, zu vermeiden.

V Anreize zur Qualitätssteigerung

Um Autoren zur Erstellung qualitativ höherwertige Artikel zu motivieren, sind die besagten Mittel selbstverständlich völlig ungeeignet. Zur Förderung der Motivation gibt es einerseits einen Schreibwettbewerb, der zwei Mal im Jahr ausgetragen wird. Alle Stimmberechtigten, also diejenigen, die konstruktiv mitgearbeitet haben, wählen dazu eine Jury, die sich an einem Ort im deutschen Sprachraum versammelt und sämtliche eingereichten Artikel bewertet, diskutiert und schließlich abstimmt. Seit einigen Jahren gibt es zudem einen Publikumspreis, bei dem jeder mit abstimmen kann.

Auch können Artikel, die für besonders gelungen gehalten werden, jederzeit innerhalb der Wikipedia vorgeschlagen, diskutiert und bewertet werden. Doch nur

15 Hier findet sich ein Beispiel für einen (zumindest bis zum 8. 3. 2015) ungeklärten Fall: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Bernhardt_Jungmann&oldid=75088615 (8. 3. 2015).

16 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Mentorenprogramm/R%C3%BCckblick (8. 3. 2015).

17 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Mentorenprogramm (8. 3. 2015).

ein kleiner Teil der derzeit über 1,8 Millionen Artikel (Stand: Ende Januar 2015) gilt dank mittlerweile recht hoher Anforderungen in der Wikipedia als „Lesenswerter Artikel“ oder gar als „Exzellenter Artikel“. Ende Januar 2015 waren es etwas über 6.100 Artikel – also nur jeder dreihundertste –, darunter befanden sich 2.353 exzellente, also solche Beiträge, die in der Wikipedia die höchste Auszeichnung erlangt haben. Diese Artikel sind mit einem grünen Stern rechts oben kenntlich gemacht, die derzeit 3.750 lesenswerten Artikel erhielten einen blauen Stern. Für Listen – etwa die „Liste der Denkmäler in Coburg“, die „Liste der byzantinischen Kaiser“ oder die „Liste der Äbtissinnen von Essen“ – besteht eine eigene Bezeichnung als „informativ“. Auch sie werden mit einem Stern graphisch gekennzeichnet.

Für den Nutzer ist es wichtig zu wissen, dass sich diese Artikel einer Bewertung durch mehrere andere Wikipedianer, meist erfahrene Autoren, unterzogen haben. Der Verlauf der Kandidatur, der sich meist über mehrere Wochen hinzieht, wird nach Abschluss der Kandidatur auf der Diskussionsseite des jeweiligen Artikels abgespeichert und kann daher auch weiterhin nachvollzogen werden. Damit bleiben die Kritikpunkte öffentlich und sind oftmals der Ausgangspunkt für weitere Verbesserungen. In den letzten Jahren sind die Anforderungen an die kandidierenden Artikel erheblich gestiegen, so dass es sich lohnt, das am unteren Ende vermerkte Datum der Auszeichnung zu prüfen, aber auch, sich die jüngeren Einträge auf der Diskussionsseite anzusehen – sie befinden sich ganz unten auf der Seite.

Neben der alphabetischen Liste aller ausgezeichneten Artikel sind auch alle Artikel aus dem Bereich der Geschichte zu finden.[18] Darunter befinden sich in den jeweils geringfügig voneinander abweichenden Themenbereichen folgende Artikel (s. Tabelle S. 194).

Insgesamt sind etwa 600 historische Artikel „lesenswert“, etwa 440 „exzellent“, so dass man sagen kann, die Geschichte hat in den letzten Jahren gegenüber den Naturwissenschaften stark aufgeholt. Sie stellt inzwischen ein Drittel der ausgezeichneten Artikel. Hinzu kommen 58 sogenannte „informative Listen“[19], darunter befinden sich die Äbtissinnen von Essen oder die Bischöfe von Regensburg, eine Liste der byzantinischen und eine der römischen Kaiser, aber auch eine „Liste der Kaiser der Jin-Dynastie (265 – 420)“, dann eine der Dogen von Venedig oder der Sultane des Osmanischen Reiches, der Maya-Ruinen, aber

18 Vgl. Wikipedia:Exzellente Artikel/Geschichte: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Exzellente_Artikel/Geschichte (Wikipedia:Exzellente Artikel/Geschichte) (eingesehen am 8. 3. 2015).
19 Vgl. Informative Listen und Portale: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Informative_Listen_und_Portale (8. 3. 2015).

ebenso eine mit dem Titel „Marschälle der Sowjetunion“ oder gar die „Top-30-Schellackplatten des Duke Ellington Orchestra“.

Tabelle: Artikel zu historischen Themen mit ausgezeichneter Qualität (Stand: Januar 2015).

Themenbereich	lesenswert	exzellent
Ur- und Frühgeschichte, Ägyptologie und Altorientalistik	61	37
Antike	53	79
Frühzeit außerhalb Europas und Vorderasiens	10	4
Mittelalter	67	52
Frühe Neuzeit	55	45[20]
18. Jahrhundert	32[21]	–
19. Jahrhundert	64	60
Imperialismus	20	–
1900 – 1933	–	41
Erster Weltkrieg	10	0
Zwischenkriegszeit	25	0
Zeit des Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg (1933 – 1945)	80	65
seit 1945 bis heute	62	30
historische Orte und Gebäude	39	21
Militärgeschichte	9	3

Ein weiteres Mittel zur Qualitätsverbesserung sollte die Auslobung der *Johann-Heinrich-Zedler-Medaille* sein. Deren Vergabe wird seit 2007 von Wikimedia Deutschland e.V. ausgelobt, einem Förderverein für die Wikipedia, der jedoch keine Mutterstiftung darstellt. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit *Spektrum der Wissenschaft* und der *Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz* in den beiden Kategorien Geistes- bzw. Naturwissenschaften. Zur Jury gehörten Historiker wie Johannes Fried. 2010 erweiterten die Träger den Preis um einen Bilderwettbewerb und erhielten außerdem Unterstützung von BASF, Carl Zeiss sowie *Reporter ohne Grenzen*. Ab 2012 wurde die Medaille vom *Zedler-Preis für Freies Wissen* abgelöst. Auch im weiteren Sinne historische Projekte und auch einzelne Artikel wurden damit ausgezeichnet, wie das *Österreichische Portal Denkmallisten*, dann 2013 das „WikiProjekt Osttimor“ oder der Artikel „El Greco“.[22]

20 Bei den sogenannten Exzellenten Artikeln offenbar weiter gefasst.
21 Nur bei den sogenannten Lesenswerten Artikeln.
22 Vgl. https://www.wikimedia.de/wiki/Zedler-Preis (8. 3. 2015).

Ende 2013 wurde das Förderprogramm Freies Wissen durch Wikimedia Deutschland eingeführt. Es soll Ideen aus der Wikipedia selbst fördern, der sogenannten Community.[23]

Nicht nur bei Texten, sondern auch bei Bild- und Tonmedien stellt sich die Frage nach der Qualität und darüber hinaus der Verlässlichkeit der Beschreibungen. *Wikimedia Commons* bietet für die in verschiedenen Sprachen entstandenen „Wikis" inzwischen fast 25 Millionen Dateien an.[24] Dabei handelt es sich hauptsächlich um Bilddokumente, aber auch Ton- und Filmaufnahmen. Zu diesem Bestand trugen neben Einzelinitiativen und Millionen privater Bildspenden vor allem Archive bei, wie 2008 das Bundesarchiv durch eine große Bilderspende von über 80.000 Bildern.[25] 2009 folgte die Deutsche Fotothek (250.000)[26] und das Königliche Niederländische Tropeninstitut (über 49.000),[27] 2010 das niederländische Nationaal Archief (über 13.000).[28] Damit wurden nicht nur wichtige historische Bilder für die Verwertung durch Wikipedia freigegeben, sondern auch von verlässlichen Institutionen öffentlicher Hand beschriebene Medien überreicht, was die größtmögliche Sicherheit der Zuordnung und Beschreibung, aber auch vice versa gewährleistet. Auch *Google Art* stellt zahlreiche Abbildungen aus dem Bereich der Kunst zur Verfügung. Diese Bilder kann man nach Künstlernamen durchsuchen.[29]

Zugleich wurden die Medien einem Kategoriebaum zugeordnet, so dass die Möglichkeiten, zum eigenen Text passende Medien zu finden, enorm verbessert wurden. Wer sich durch diesen inzwischen stark verästelten Kategorienbaum „durchhangelt", der wird für seine Fragestellungen immer häufiger fündig.

Hinter den Artikeln steckt eine Menge Arbeit, zumal die wesentlichen oder umstrittenen Aussagen in Form von Fußnoten seit 2005 belegt sein sollen. Dies

---

23 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:F%C3%B6rderprogramm_Freies_Wissen&oldid=139521722 (8. 3. 2015).

24 Vgl. https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Hauptseite&oldid=151977170 (8. 3. 2015).

25 Vgl. https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Commons:Bundesarchiv&oldid=135426501 (8. 3. 2015). Vgl. Sander, Oliver: „Der Bund mit Wiki" – Erfahrungen aus der Kooperation zwischen dem Bundesarchiv und Wikimedia, in: Der Archivar 63 (2010), H. 2, S. 158 – 162.

26 Vgl. https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Commons:Deutsche_Fotothek&oldid=135427610 (8. 3. 2015).

27 Vgl. https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Images_from_the_Tropenmuseum (8. 3. 2015).

28 Vgl. https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Category:Images_from_Nationaal_Archief&oldid=145875269 (8. 3. 2015).

29 Vgl. https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Google_Art_Project_works_by_artist (8. 3. 2015).

war in den ersten Jahren der Wikipedia nicht der Fall. Eine Belegpflicht für *alle* neuen Artikel wurde mit 55 zu 111 Stimmen im September 2006 abgelehnt.[30]

Bei der Markierung von Belegmängeln geht die deutschsprachige Wikipedia eigene Wege. So lehnte sie im Februar 2013 mit über 70 Prozent der Abstimmenden den Vorschlag ab, in den jeweiligen Artikel an allen Stellen, an denen ein Beleg erforderlich sein könnte, einen Hinweis („citation needed") einzufügen.[31] Die Erfahrung in der englischsprachigen Version der Wikipedia zeigt, dass etwa die Hälfte der entsprechenden Markierungen sich auf diesen Mangel bezieht. Insgesamt beziehen sich fast zwei Drittel dieser Markierungen auf Qualitätsmängel.[32] Dabei waren 2013 fast 27 Prozent mit mindestens einem der 445 sogenannten *tags* versehen, die Qualitätsmängel anzeigen sollen. Mehr als drei Viertel bezogen sich auf den gesamten Artikel, der Rest auf einen bestimmten Teil. 50 Prozent bezogen sich dabei auf die Belegsituation.[33]

Kritisiert wurde, dass in der englischsprachigen Wikipedia über 250.000 Artikel mit [*citation needed*] versehen worden seien. Außerdem seien sie zu unspezifisch, würden kaum zu Überarbeitungen anregen, vielfach willkürlich „verteilt". Zudem verschlechterten sie die Lesbarkeit, seien ungünstig für die Barrierefreiheit, führten zu ausufernden Diskussionen.

Bei den „Belegen" gilt es einige Spezifika der Wikipedia zu beachten. Die Belege dürfen nur in Ausnahmefällen Quellen im Sinne der historischen Wissenschaften sein. Sie dürfen sich also nur auf die Fachliteratur oder andere verlässliche Publikationen beziehen, nicht, um ein Beispiel zu nennen, auf eine mittelalterliche Urkunde. Dies ist ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu Artikeln in Fachzeitschriften, die neben der Fachliteratur selbstverständlich auf Quellen zurückgreifen müssen. Diese Angaben findet man in den Geschichtswissenschaften im Allgemeinen unter „Anmerkungen" – wobei in der Wikipedia eine gewisse Eigendynamik in der sprachlichen Gestaltung auftreten kann, was zu absonderlichen Wortbildungen wie „Einzelbelege"[34] geführt hat. Es ist aber typisch für ein so großes Projekt, dass die Rückbindung an die wissenschaftlichen Traditionen punktuell und zeitweise verloren gehen kann. Mitunter ist dies auch technischen Experimenten aus der Programmiererwelt geschuldet, doch diese

30 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Quellenpflicht_f%C3%BCr_neue_Artikel#Problematik (8. 3. 2015).

31 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Meinungsbilder/Vorlage_zur_Markierung_von_Belegm%C3%A4ngeln&oldid=124200087 (8. 3. 2015).

32 Anderka, Maik: Analyzing and Predicting Quality Flaws in User-generated Content: The Case of Wikipedia, Dissertation, Bauhaus-Universität Weimar 2013, S. 85.

33 Ebd., S. 84.

34 Diese Bezeichnung findet sich in etwa 4.100 Artikeln.

können so gut wie nie gegen die über Jahrhunderte entwickelte Logik des wissenschaftlichen Apparats dauerhaft bestehen. Zu widersprüchlich und unklar abzugrenzen sind die Ergebnisse, was wiederum zu zahllosen Diskussionen und Streitigkeiten führte. So wurden Versuche unternommen, „Belege" anhand der Literatur und „Anmerkungen" im Sinne von Erläuterungen zu trennen. Vielfach führte auch der für die historischen Wissenschaften spezifische Begriff der Quelle, die ja eine in der Wikipedia nicht gewünschte Quellenkritik erfordern würde, in der Auseinandersetzung mit anderen Wissenschaften zu Missverständnissen.

Um Neueinsteigern den Einstieg in die Codierung der Belege zu erleichtern, sollte diese möglichst einfach gehalten werden, doch ist die Diskussion darüber noch im Fluss.

Um aktiv, also nicht im Sinne einer Abwehr von Verschlechterungen, Qualitätsverbesserungen zu erreichen, geht die Wikipedia einen weiteren Weg. Im Bereich der Geschichte hat sich, wie in einigen anderen Fächern auch, die Einrichtung einer Gruppe von Fachleuten durchgesetzt. Bei den Historikern ist dies die „Redaktion Geschichte", für die Antike existiert eine „Redaktion Antike", ebenso wie für zahlreiche Themen, wie das Militärwesen oder die Vereinigten Staaten, die auch immer historische Anteile aufweisen. Die Redaktion Geschichte besteht seit dem 25. März 2006.[35] Dort kann sich jeder mit seinen inhaltlichen Schwerpunkten eintragen, der an der Arbeit der Redaktion teilnehmen will. Die Redaktionsseite wird durchschnittlich mehr als 100 Mal pro Tag aufgerufen.[36]

Problematische Artikel werden dort in einer eigenen Beobachtungsliste geführt, externe Webseiten besprochen oder neue Webseiten bewertet, Artikel überarbeitet oder auf Projekte oder neue Forschungsergebnisse hingewiesen. Auch steht eine Seite der Redaktion zum Bereich „Hilfsmittel für Autoren" zur Verfügung.[37] Hinzu kommt die Qualitätssicherungsseite,[38] wo mangelhafte Artikel eingetragen werden können, um eine Überarbeitung zu veranlassen. Auch dies geschieht wiederum auf freiwilliger Basis, wobei immer wieder mehrere Autoren, die in bestimmten Feldern beschlagen sind, zusammenarbeiten. Einige Autoren geben ihre akademische Grade bekannt, doch viele von ihnen wollen anonym bleiben. Dies ist in historischen Feldern, die als brisant gelten, eine gut vertretbare

35 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Redaktion_Geschichte&oldid=14998725 (8. 3. 2015).

36 Vgl. die Aufrufe der letzten 90 Tage: http://stats.grok.se/de/latest90/Wikipedia:Redaktion_Geschichte (8. 3. 2015).

37 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Geschichte/Hilfsmittel_f%C3%BCr_Autoren (8. 3. 2015).

38 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redaktion_Geschichte/Qualit%C3%A4tssicherung (8. 3. 2015).

Entscheidung. Auch möchten manche Autoren nicht mit der Wikipedia als Wissenschaftler in Verbindung gebracht werden. Andere wiederum nutzen die Gelegenheit, sich an „Stammtischen" – einen Historikerstammtisch gibt es allerdings nicht –, die es in einer ganzen Reihe von Städten gibt, regelmäßig zu treffen und auszutauschen.[39]

Neben den Redaktionen ist eine Reihe von Portalen entstanden, die sich historischen Themenkreisen widmen.[40] Sie sollen einen größeren Themenkomplex systematisch erschließen. Der Fokus liegt darin, den Lesern die Inhalte ihrer Themenbereiche strukturiert darzustellen. So bestehen Portale zu den Themenkreisen Ur- und Frühgeschichte sowie Archäologie, Ägyptologie und Alter Orient, Altertum, Griechische Antike und Rom, Byzanz, Mittelalter und Heiliges Römisches Reich, Frühe Neuzeit, Preußen und Ostpreußen, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert, Imperialismus und Weltkriege, Britisches Weltreich, Nationalsozialismus und DDR, Sowjetunion, aber auch Wilder Westen, Sezessionskrieg und Pazifikkrieg, schließlich Biografien und Numismatik.[41]

Neben diesen Portalen bestehen Einzelprojekte, überwiegend als Projekte der jeweiligen Portale, zur Vor- und Frühgeschichte, zur Ägyptologie, zu den Germanen sowie zum Römischen Limes und zum Römischen Konsulat. Zum Mittelalter besteht derzeit kein Projekt, jedoch eines zur Frühen Neuzeit, dann zum Pazifikkrieg und zu Imperialismus und Weltkriege, schließlich zur Geschichte Russlands und zum 19. Jahrhundert.[42] Ähnlich wie die Redaktionen dienen sie als Platz für die inhaltliche Arbeit, themenspezifische Kommunikation, aber auch zur Quellensammlung und Zusammenfassung von Hilfestellungen. Sie richten sich gezielt an Autoren und versuchen Autoren zu gewinnen.

39 Eine Übersicht über die Stammtische findet sich hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Treffen_der_Wikipedianer (8. 3. 2015).

40 Hier findet sich eine Liste der historischen Portale: https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Portal:Geschichte_als_Thema (8. 3. 2015).

41 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Mittelalter, 8. 3. 2015, mit der Verlinkung zu den genannten Portalen. Vgl. auch https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_Pazifikkrieg (8. 3. 2015).

42 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt (8. 3. 2015).

VI Sonderbefugnisse zur Konfliktlösung, Abstimmungen und Befragungen

Wie schon zu Anfang erwähnt, kommt es durch sogenannte „Vandalen" vielfach zu destruktiven Eingriffen gewissermaßen von außen. Doch auch innerhalb der Autorenschaft kommt es zu Konflikten und Regelverstößen.

Zur Lösung solcher Konflikte zwischen Autoren oder Benutzern wurde am 27. April 2007 ein Schiedsgericht eingeführt. Derzeit gehören dem Schiedsgericht zehn Mitglieder an. Sie werden in jährlich zwei Wahlen jeweils für ein Jahr gewählt. Dabei ist die Wiederwahl möglich. Die Kandidaten müssen mindestens 400 akzeptierte Bearbeitungen gespeichert haben, zudem stimmberechtigt sein – allein dazu muss der Kandidat mindestens 200 Bearbeitungen an Artikeln vorgenommen haben, davon mindestens 50 in den letzten zwölf Monaten – und seit mindestens vier Monaten vor der Wahl in der Wikipedia aktiv gewesen sein. Mitglieder des Schiedsgerichts erhalten auch die Rechte der „Administratoren".

Mitarbeiter an der Wikipedia können sich durch eine Kandidatur von der gesamten deutschsprachigen Community zu einem der momentan etwa 250 Administratoren wählen lassen. Bei der Kandidatur ist ein Mindesquorum von zwei Dritteln der abstimmungsberechtigten „Wikipedianer" vonnöten. Dabei müssen innerhalb von zwei Wochen mindestens 50 Stimmberechtigte mit *Pro* abgestimmt haben. Zwar dürfen sie kurze Begründungen einfügen, jedoch nicht die Begründungen anderer kommentieren.[43]

Den Administratoren obliegen viele klassische Verwaltungsaufgaben. Dabei handelt es sich um stimmberechtigte und angemeldete Benutzer, denen das Vertrauen entgegengebracht wird, mit ihren zusätzlichen Werkzeugen im Sinne der allgemein anerkannten Grundsätze der Wikipedia zu handeln und dabei ihre eigenen Interessen und Standpunkte zurückzustellen. Sie sind in besonderem Maße auf überlegtes Handeln und Vorbildfunktion festgelegt. Analog zur „Netiquette", in der Kriterien für das Verhalten im Internet aufgestellt wurden, entstand die „Wikiquette" für das angemessene Verhalten im Rahmen der Wikipedia, also Grundsätze, die für Administratoren in besonderem Maße gelten. Die Administratorenrechte werden Benutzern verliehen, die demnach in einem weiteren Sinne bereits eine längere Zeit konstruktiv zur Wikipedia beigetragen haben. Sie tragen jedoch keine Verantwortung für die Inhalte der Artikel. Verstößt ein Administrator gegen zentrale Grundsätze des Projektes, kann er abgewählt werden.

43 Vgl. die Wahlseite: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Kandidaturen#Adminkandidaturen (8. 3. 2015).

Dazu muss er sich erneut den stimmberechtigten „Wikipedianern“ zur Wahl stellen.

Zu den Rechten der Administratoren gehört das Löschen und Sperren von Seiten, aber auch das Sperren von angemeldeten Benutzern, die sich trotz mehrfacher Ermahnung (bei besonders schwerwiegenden Fällen ohne Vorwarnung), nicht an die Regeln halten. Benutzerkonten können allerdings nur bei gravierenden Regelverstößen oder Missbrauch des Accounts gesperrt werden, etwa, weil sich bei einer Überprüfung herausgestellt hat, dass zum Zweck der Manipulation von Abstimmungen oder Wettbewerben mehrere Accounts eingerichtet worden sind. Erst recht gilt dies für Belästigungen anderer Nutzer oder gar strafbare Handlungen oder Aufrufe dazu.

Neben der technischen Berechtigung treten Administratoren auch als entscheidende Instanz auf verschiedenen Projektseiten wie den Diskussionen über die Löschung von Artikeln oder bei der sogenannten „Vandalismusmeldung“ auf, wo Regelverstöße und deren Verursacher aufgeführt, diskutiert und gegebenenfalls geahndet werden. Falls sich verschiedene Autoren nicht einigen können, kann ein Administrator eine Seite auch „schützen“, das heißt, sie gegen weitere Veränderungen für eine gewisse Zeit oder dauerhaft sperren. Diese Sperren müssen durch den Administrator begründet werden. Sie erscheinen in einem eigenen Sperrlogbuch.[44] Artikel, die besonders umstritten sind, finden sich auf einer entsprechenden Liste nach übergreifenden Themen geordnet.[45]

Da alte Versionen über die Versionsgeschichte weiterhin erreichbar bleiben, wurden Urheberrechtsverletzungen oder illegale Inhalte, persönliche Diffamierung oder die Offenlegung privater Informationen ein Problem, da diese auch nach Löschung im Artikel selbst durch Konsultation der Versionsgeschichte noch abgerufen werden konnten. Administratoren können daher einzelne Artikelversionen nachträglich „verstecken“. Sie sind damit nicht wirklich gelöscht, sind jedoch nur noch für die Administratoren einsehbar (und wiederherstellbar). Sie erscheinen erst recht nicht bei den Suchergebnissen von Google und sind auch über einen Permalink nicht mehr auffindbar. Landet man durch Anklicken eines Permalinks, der auf eine solche gelöschte Version verweist, so erhält ein Administrator die Meldung „Diese Version wurde gelöscht und ist nicht mehr öffentlich einsehbar. Nähere Angaben zum Löschvorgang sowie eine Begründung finden sich im „Lösch-Logbuch“. Jeder Benutzer, der mit weniger Rechten ausgestattet ist,

44 Vgl. das Seitenschutz-Logbuch: https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Logbuch/protect (8. 3. 2015).

45 Zu den Beobachtungskandidaten vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Beobachtungskandidaten (8. 3. 2015).

erhält die Versionsgeschichte, in der die gelöschte Version grau dargestellt und nicht mehr anklickbar ist. Damit ist sie öffentlich nicht mehr einsehbar.

Um eine solche Version endgültig zu löschen, also auch vor den Augen der Administratoren zu verbergen, gibt es das Amt des „Oversighters". Hat dieser einen Eintrag gelöscht kann er auch von den Administratoren nicht mehr eingesehen werden und er ist nur noch Oversightern zugänglich. Solche Entfernungen und Löschungen werden vor allem dann vorgenommen, wenn es sich um schwerwiegende persönliche Angriffe handelt, um Verleumdungen, Kriminelles, die Entfernung von nicht-öffentlichen persönlichen Informationen – auch solchen, die der Betreffende explizit als privat bezeichnet hat – sowie bei Urheberrechtsverletzungen. Oversighter müssen bereit sein, ihre Identität gegenüber der Wikimedia-Foundation offenzulegen. Sie betreibt die Server auf denen die Wikipedia-Daten gehostet werden und deren Verwaltung.

Im Laufe der Zeit werden immer wieder Sonderfunktionen durch Wahl besetzt, um ganz spezifische Aufgaben zu lösen. Die fünf von der Community gewählten „Bürokraten" der deutschsprachigen Wikipedia haben einerseits die technische Möglichkeit, Benutzern die besagten Administratoren-, oder Bürokratenrechte einzuräumen. Auch hier geht die Wikipedia des deutschen Sprachraums einen eigenen Weg, denn in anderen Wikimedia-Projekten haben sie hierin keine Rechte. Ein Benutzer wird zum anderen durch die erfolgreiche Kandidatur zwar automatisch zum Administrator, doch bei einem sehr knappen Ergebnis kann der Bürokrat die Rechtevergabe verweigern.[46]

Zum Entzug der Rechte sind nur Stewards berechtigt; sie haben auch Oversight-Zugang, haben also die noch einmal deutlich erweiterten Rechte dieser oben bereits erwähnten Gruppe. Doch darüber hinaus sind sie international tätig, das heißt sie können auch in anderen Sprachversionen der Wikipedia eingreifen.

Eine unter dem Aspekt des Datenschutzes besonders verantwortungsvolle Tätigkeit stellt der „Checkuser" oder die „Check User-Abfrage" dar. Diese Abfrage kann bei Verdacht auf erheblichen Missbrauch der Wikipedia zum Einsatz kommen. Unter Berücksichtigung von thematischen, inhaltlichen, sprachlichen, syntaktischen, technischen, zeitlichen und anderen Eigenheiten der Bearbeitungen lässt sich eine häufig an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit ermitteln, dass Bearbeitungen vorgeblich verschiedener Benutzer tatsächlich von derselben Person vorgenommen wurden. Besitzt diese Person mehrere Accounts oder arbeitet anonym, nutzt sie also durch Vortäuschen unterschiedlicher Identitäten die Möglichkeit zur Umgehung einer Sperre, zur Verfälschung von Wahlen

46 Vgl. zu den Bürokratenwahlen: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:B%C3%BCrokraten kandidaturen/Archiv (8. 3. 2015).

durch mehrfache Stimmabgabe oder zur Manipulation von Diskussionen durch Vortäuschen von Mehrheiten, so kann der Nutzer gesperrt werden – eventuell mitsamt seinen Nebenaccounts, die als „Sockenpuppen" bezeichnet werden – eine etwas unglückliche Übernahme aus dem Angelsächsischen *sock puppetry*. Bei all diesen Untersuchungen sind strenge Datenschutzgrundsätze zu beachten und die Persönlichkeitsrechte zu berücksichtigen.

Als „Office Actions" werden Eingriffe der Wikimedia Foundation bezeichnet, dem Dienstanbieter der deutschsprachigen Wikipedia. Sie werden dann durchgeführt, wenn es um Verleumdungen, den Schutz der Privatsphäre oder die Verletzung von Urheberrechten geht. Grundsätzlich handelt es sich dabei um juristisch relevante Verstöße.

Nach demokratischen Grundsätzen werden grundsätzliche, nicht juristisch bedeutsame Fragen geklärt. Dazu dienen „Meinungsbilder". Meinungsbilder dienen der Klärung besagter Fragen und der Herstellung von Konsistenz, nicht der Klärung inhaltlicher Divergenzen oder gar Auseinandersetzungen um einzelne Artikel.[47] Ziel ist es, eine für möglichst viele Benutzer akzeptable und praktikable Richtlinie zu finden, etwa um die Erweiterung der Rechte von Sichtern.[48] Sie werden abgehalten, wenn sich keine Einigung erzielen lässt. Auch hier haben sich im Laufe der Jahre Regularien entwickelt.

Weniger formell sind Umfragen, deren Ergebnisse vielfach über Meinungsbilder zu grundsätzlichen Entscheidungen führen können. Solche Meinungsbilder und Umfragen können jederzeit von jedermann initiiert werden, doch sollten ihre Zahl gering bleiben und bestimmte Regularien beachtet werden.[49]

VII Hauptautor, Zitiermöglichkeiten

Bei häufig veränderten Artikeln ist es schwierig herauszufinden, wer den überwiegenden Anteil an der Arbeit geleistet hat. Dies mag neben der Sorge, dass jeder in seinem Werk „herumpfuschen" kann, den ein oder anderen von der Mitarbeit abschrecken. Doch gibt es inzwischen Werkzeuge, mit denen der Anteil der jeweiligen Nutzer recht genau herausgefiltert werden kann.[50]

---

47 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder (8. 3. 2015).

48 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Erweiterung_der_Sichterrechte (8. 3. 2015).

49 Näheres findet sich hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder (8. 3. 2015).

50 So findet man für den Artikel „Republik Venedig" ein entsprechendes Werkzeug hier: https://tools.wmflabs.org/xtools/articleinfo/index.php?pageid=98407&project=de.wikipedia.org&use

Was die Motivation manches Historikers lähmt, an der Wikipedia mitzuarbeiten, ist die Tatsache, dass es bisher kaum möglich ist, einen solchen Beitrag zu zitieren und in den fachlichen Diskurs einzuordnen. Doch auch hier gibt es inzwischen Ansätze seitens der Wikipedia,[51] ebenso wie von der Seite der Historiker her (s. Beitrag Thomas Wozniak in diesem Band), denen bisher als erster Ansatz nur die Möglichkeit blieb, sich mit dem sogenannten „Klarnamen" anzumelden. Doch dem Außenstehenden ist selbst dann nicht sofort klar, dass sich hinter dem Klarnamen tatsächlich der gleichnamige Historiker verbirgt – oder besser: zeigt.

Angesichts des geringen Alters der Internetenzyklopädie mag es noch nicht von besonderer Bedeutung sein, sie selbst als historische Quelle zu nutzen, doch hat sich dies in einigen Bereichen bereits begonnen zu ändern. Mit Blick auf die Zukunft könnte dabei die Möglichkeit, die Wikipedia zu zitieren, aus der Enzyklopädie eine Quelle machen, wie wir es von den älteren Enzyklopädien, die für zahlreiche Fragestellungen herangezogen wurden, auch der Fall ist. Dazu müsste, auch dies ist technisch möglich, auf die Version des zu zitierenden Artikels zu einem bestimmten Zeitpunkt verwiesen werden. Nur diese älteren Versionen sind stabil, der eigentliche Artikel wird immer wieder verändert und mit einiger Wahrscheinlichkeit dabei verbessert.

VIII Beraten, einmischen, einüben – *weil* jeder mitschreiben darf

Selbstverständlich können hier nur die wichtigsten Mittel und Wege aufgeführt werden, auf denen formell und informell Qualität und Reichweite der Wikipedia durch zuweilen unglaublich fleißige Hände verbessert werden. Was treibt diese Menschen an?

Nach meiner inzwischen mehr als achtjährigen Erfahrung als Autor und fünfjährigen als „Administrator", ist es sehr häufig gesellschaftliche Verantwortung. Wer außer ausgebildeten Historikern, aber auch gut eingearbeiteten Laien, soll denn an einer gesellschaftlich so einflussreichen Stelle, wie sie die Wikipedia darstellt, all das verhindern, was man mit Geschichte anstellen kann und bereits angestellt hat? Jeder, der gesellschaftliche Verantwortung als historisch gebildeter Mensch zu übernehmen bereit ist, sollte das Feld, das er oder sie beherrscht, nicht

lang=de, für Kaiser Friedrich III. hier: https://tools.wmflabs.org/xtools/articleinfo/index.php?pageid=28911&project=de.wikipedia.org&uselang=de (8. 3. 2015).

51 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Hauptautoren&oldid=139368649 (8. 3. 2015).

nur in Fachzeitschriften, sondern auch in der Wikipedia mit ihrer großen Reichweite keinesfalls anderen überlassen. Beiträge von Fachleuten zu deren Themenkreisen sind daher besonders willkommen. Offenkundige Fehler auf Diskussionsseiten anzumerken wäre bereits ein wichtiger Schritt zur qualitativen Verbesserung – nach der Kapitulation des Brockhaus nunmehr der einzigen allgemeinen Enzyklopädie neben der Encyclopedia Britannica, die aber, so die Ankündigung von 2012,[52] auch nur noch digital erscheinen wird. Oder wie Peter Burke 2012 den zweiten Band seiner *Social History of Knowledge* so pointiert betitelte: *From the Encyclopaedia to Wikipedia*.[53]

Vielleicht gibt es aber auch einen ganz pragmatischen Grund, warum Lehrende ihre Studierenden zur Partizipation an der Wikipedia ermuntern sollten. Eine australische Studie konnte zeigen, dass sich die Fähigkeiten, die zum Abfassen von Texten erforderlich sind, beim Schreiben für ein tatsächlich existierendes Publikum erheblich besser entwickelten, als wenn die Studierenden nur für ihre Lehrenden geschrieben hätten.[54] Ähnliches gilt für andere wichtige Fertigkeiten, die die Studierenden für eine akademische Laufbahn brauchen.[55] Einen Text unter den kritischen Augen einer mitlesenden Öffentlichkeit abzufassen, ist keine leichte, aber äußerst inspirierende Aufgabe. Die meisten entwickeln dort überhaupt zum ersten Mal einen Gedanken in einem Text und grabschen nicht gleich nach dem Ergebnis. Wer dann auch noch Vorbilder sieht und Hilfe annehmen kann, der ist – sieht man von der eigentlichen Forschungsarbeit inklusive der Verarbeitung von Quellen ab – bestens vorbereitet für kollaboratives Arbeiten und zugleich produktive Einsamkeit, zumindest aber für das Abfassen von allem zwischen Hausarbeit und akademischer Abschlussarbeit. In jedem Falle kann die Fähigkeit eingeübt werden, den Forschungsstand zu erarbeiten und angemessen darzustellen.

---

52 After 244 Years, Encyclopaedia Britannica Stops the Presses, in: Media Decoder vom 13. März 2012. Vgl. http://mediadecoder.blogs.nytimes.com//2012/03/13/after-244-years-encyclopaedia-britannica-stops-the-presses/ (8. 3. 2015).

53 Burke, Peter: Social History of Knowledge, Bd. 2: From the Encyclopaedia to Wikipedia. Cambridge 2012.

54 Miller, Julia: Building academic literacy and research skills by contributing to Wikipedia: A case study at an Australian university, in: Journal of Academic Language and Learning 8,2 (2014), S. A72-A86.

55 Schwerte, Thorsten; Stolz, Stefan: Preparing and publishing Wikipedia articles are a good tool to train project management, teamwork and peer reviewed publishing processes in life sciences, in: Improving University Teaching. The University of British Columbia, 2012. http://www.iutconference.com/2014/03/preparing-and-publishing-wikipedia-articles-as-training-tool-in-project-management-teamwork-and-the-peer-review-publishing-process-in-the-life-sciences/ (7. 3. 2015).

Andreas Möllenkamp

Wikipedianer in der Wissensgesellschaft: Die Ureinwohner einer digitalen Agora

Die Wikipedia ist nicht nur ein paradigmatisches Web-2.0-Phänomen, sondern auch ein sehr erfolgreiches und interessantes Kulturphänomen der Gegenwart. Sie ist eine der umfangreichsten Enzyklopädien und meistbesuchten Internetseiten der Welt. Mit der Wikipedia ist das bisher größte enzyklopädische Projekt und ein hochaktuelles Nachschlagewerk unserer Kultur entstanden. Dabei sind nicht nur das schnelle Wachstum und die Qualität der Artikel erklärungsbedürftig, sondern auch die Motivation ihrer Autorinnen und Autoren[1]: Wer schreibt die Wikipedia eigentlich? Was bedeutet dieser kollektive Hypertext für die Menschen, die sich daran beteiligen und welche Praktiken werden dort entwickelt?

Während in den Medien oft das Web 2.0-Klischee einer Kultgemeinschaft von Online-Jüngern, Freizeitforschern und Hobbyfotografen gezeichnet wird, ist die bisherige Forschung zwar repräsentativer, kann aber nur zu einem geringen Maß beantworten, wie die Wikipedia als kultureller Handlungsraum genutzt wird, welche Aneignungs-, Identifikations- und Imaginationsprozesse damit verbunden sind und welche Rollen und Strategien dabei entwickelt werden. Dieser Beitrag versucht daher, die Rollen und die Motivation der Wikipedianer aus der eigenen Handlungslogik und ihren Konstitutionsbedingungen zu rekonstruieren und präsentiert dazu die Ergebnisse der Auswertung und Interpretation von umfangreichen Interviews mit zehn der aktivsten Autoren der deutschsprachigen Wikipedia.[2]

I Wikipedianer in der Wissensgesellschaft

Wissen spielt für das Verständnis der Welt und der Orientierung im Alltag ebenso wie bei der Organisation von Gesellschaften und der Ausübung von Macht eine zentrale Rolle. Die unterschiedlichen Wissensformen und ihre Erzeugung, Orga-

1 Eine geschlechtergerechte Sprache ist in der Wissenschaft wie auch in der Wikipedia ein wichtiges Thema. Wenn in diesem Artikel an einigen Stellen das generische Maskulinum verwendet wird, sind ausdrücklich alle Gender gemeint.

2 Eine ausführlichere Darstellung findet sich in Möllenkamp, Andreas: Wer schreibt die Wikipedia? Die Online-Enzyklopädie in der Vorstellungs- und Lebenswelt ihrer aktivsten Autoren. Magisterarbeit, Institut für Kulturwissenschaften, Universität Leipzig 2007. http://www.cultiv.net/cultranet/1212420166Wikipedianer.pdf (5. 3. 2015).

BY-SA © 2015 Andreas Möllenkamp, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

nisation und Anwendung sind daher grundlegende Kategorien sozial- und kulturwissenschaftlicher Analyse. Als sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Informations- bzw. Wissensgesellschaft langsam als Gegenwartsdiagnose und Paradigma soziologischer Gesellschaftsbeschreibung zu entwickeln begann, wurde damit versucht, zentrale Entwicklungen in westlichen Gesellschaften zu identifizieren: Während bei der Informationsgesellschaft vor allem die Verbreitung und die Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien sowie der Massenmedien hervorgehoben wurde, betont der Begriff der Wissensgesellschaft vor allem die systematische Erzeugung, Nutzung und Organisation von Wissen als zentrale Quelle von Produktivität und Wachstum. Waren in industrialisierten Gesellschaften Arbeit, Rohstoffe und Kapital die wesentlichen Produktionsfaktoren, so erlebt die nachindustrielle Gesellschaft einen Strukturwandel hin zu einer Dienstleistungsökonomie und eine Bedeutungszunahme von Wissenschaft und Wissensarbeit. Mit Karl Marx, Georg Simmel und Max Weber lässt sich argumentieren, dass sich bereits im Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft durch Prozesse der Modernisierung, Rationalisierung und gesellschaftlichen Differenzierung ein enttraditionalisierter, systematischerer Umgang mit Wissen durchsetzte. Jeanette Hofmann sieht im Gesellschaftsparadigma der Wissensgesellschaft daher weniger eine Ablösung der modernen Industriegesellschaft als einen Wandel, in dem Wissen sowie dessen Träger und Vermittler zu zentralen Ressourcen und damit selbst Gegenstand industrieller Produktion werden.[3]

Marshall McLuhan hat für diese Prozesse der Globalisierung, Synchronisierung und Beschleunigung das Bild der Welt als *global village* geprägt. Die Dorfmetapher vermag dabei die „kurzen Wege" im Sinne einer schnellen und einfachen Erreichbarkeit veranschaulichen, erscheint aber für die kommunikativen Kontexte der Weltgesellschaft in mehrfacher Hinsicht unzulänglich. Eine *global city* bzw. Telepolis[4] mit für Großstädte charakteristischer Anonymität und vielfältigen Subkulturen könnte den globalisierten realen und virtuellen Beziehungsnetzen eher entsprechen.[5] Für Manuel Castells ist das Netzwerk die zentrale Metapher in seiner Analyse des Informationszeitalters. Er argumentiert, dass die traditionelle, vertikal integrierte hierarchische Organisationsform des Industriezeitalters von einer neuen, netzwerkartigen Organisationsform abgelöst wird. Die Netzwerkgesellschaft ist nicht nur durch eine Informations- und Wissensflut ge-

3 Hofmann, Jeanette: Digitale Unterwanderungen: Der Wandel im Innern des Wissens. Aus Politik und Zeitgeschichte B 36 (2001), http://www.bpb.de/files/PK3QGU.pdf (18. 8. 2007).

4 Rötzer, Florian: Die Telepolis: Urbanität im digitalen Zeitalter. Mannheim 1995.

5 Fröhlich, Gerhard u. Ingo Mörth (Hrsg.): Symbolische Anthropologie der Moderne: Kulturanalysen nach Clifford Geertz. Frankfurt am Main und New York 1998, S. 37.

kennzeichnet, sondern auch durch deren konsequente Anwendung als Rohstoff und die beschleunigte Rückkopplung von Technologie mit dem sozialen Wandel.[6]

Auf der Ebene subjektiver Erfahrung werden diese Makroprozesse nicht selten als Entgrenzung erlebt. Die Welt, in der wir leben, wird also nicht nur kleiner, sondern auch größer, weil wir noch nie weitere Horizonte überschauen konnten bzw. mussten. „Der geografische Raum schrumpft, der gesellschaftliche Raum hingegen dehnt sich aus", schreibt Werner Rammert.[7] Die Debatten um die Wissensgesellschaft ab Ende des 20. Jahrhunderts thematisierten daher auch die Zunahme von Nichtwissen in der Wissensproduktion und damit verbundenen Unsicherheiten, Risiken und Paradoxien. Vor diesem Hintergrund kommen die vielfältigen Möglichkeiten und Anforderungen in den Blick, die vom Individuum subjektiv verarbeitet und integriert werden müssen. Wie die Autorinnen und Autoren der Wikipedia dies tun, soll im Folgenden näher betrachtet werden.

II Forschungsstand

Im Januar 2011 wurde die englischsprachige Wikipedia zehn Jahre alt. Als Internetphänomen längst zum Mainstream-Wissensmedium geworden, ist sie als historisches Phänomen noch jung. Dennoch gibt es inzwischen vielfältige Beiträge zu einer wachsenden internationalen Wikipedia-Forschung.[8] Die Frage nach den Produzenten der Online-Enzyklopädie und ihrer Motivation wird im Folgenden anhand einiger relevanter Studien diskutiert. Die Darstellung beschränkt sich dabei insbesondere auf empirische Forschungsbeiträge, die sich auf die deutschsprachige Wikipedia und ihre Autoren beziehen.

Joachim Schroer hat zusammen mit Guido Hertel im März 2005 eine Umfrage unter 106 Wikipedianern in der deutschsprachigen Wikipedia durchgeführt.[9] Sie beschreibt den durchschnittlichen Wikipedianer als männlich (88 Prozent), Single (51 Prozent), Vollzeit arbeitend (43 Prozent) und im Durchschnitt 33,5 Jahre alt. 42 Prozent leben in einer Partnerschaft (feste Partnerschaft 27 Prozent, ver-

6 Nollmann, Gerd: Manuel Castells: Kultur, Technologie und Informationsgesellschaft. In: Kultur. Theorien der Gegenwart. Hrsg. von Stephan Moebius u. Dirk Quadflieg. Wiesbaden 2006, S. 484.
7 Rammert, Werner: Technik – Handeln – Wissen. Zu einer pragmatistischen Technik- und Sozialtheorie. Wiesbaden 2007, S. 181.
8 Beiträge der Wikipedia-Forschungsinitiative Critical Point of View (CPoV) finden sich in Lovink, Geert u. Nathaniel Tkacz (Hrsg.): Critical Point of View: A Wikipedia Reader. Amsterdam 2011. http://www.networkcultures.org/_uploads/#7reader_Wikipedia.pdf (6. 3. 2015).
9 Schroer, Joachim: Wikipedia: Auslösende und aufrechterhaltende Faktoren der freiwilligen Mitarbeit an einem Web-2.0-Projekt. Berlin 2008.

heiratet 15 Prozent). Die Arbeit für Wikipedia findet demnach so gut wie ausschließlich in der Freizeit statt und zwar durchschnittlich zwei Stunden pro Tag. Als wichtigste Motivationsmomente nennt die Studie das Interesse, die Qualität von Wikipedia insgesamt zu verbessern, die Überzeugung, dass Informationen frei sein sollten und das Verbessern eigener Artikel sowie die Freude am Schreiben. Weitere Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass vor allem kollektive Motive, die Identifikation mit der Community sowie Erlebensaspekte bedeutsam für das Engagement der Autoren sind. Auffallend ist die Relevanz intrinsischer Motive wie Spaß, Flow-Erleben oder Lernen. Anneke Wolf hat die Benutzerseiten der 200 aktivsten Benutzer sowie 150 zufällig ausgewählte Artikel mit ihren jeweiligen Diskussionsseiten analysiert.[10] Auf den Benutzerseiten hat sie neben den Ergebnissen von Schroer und Hertel noch die „Möglichkeit des internationalen Austauschs", die „Auseinandersetzung mit Personen aus anderen Lebensbereichen", „Freude an Technik" sowie „Interesse an der Form der Enzyklopädie an sich" als eigene Aussagen zur Motivation gefunden.

Die umfangreichste soziologische Studie zur Wikipedia stammt von Christian Stegbauer.[11] Er konstatiert angesichts der Wikipedia eine Lücke in den Theorien zum kollektiven Handeln, da die Online-Enzyklopädie in der Tradition ökonomischer Theorien insbesondere durch das Trittbrettfahrerproblem und die Größe der Gruppe ein unwahrscheinliches bis unmögliches Kollektivgut darstellt. Um „das Rätsel der Kooperation" zu lösen, greift er auf das relationistische Erklärungsmodell von Harrison White zurück und schlägt vor, die positionale (Meso-) Struktur innerhalb der Gemeinschaft der Produzenten als Alternativerklärung zu untersuchen. Die Verortung in diesem Statusgefüge sei dabei entscheidend für die Aushandlung von Rollen, Handlungen und Präferenzen in der Wikipedia. Er versteht Wikipedianer als eine imaginierte Gemeinschaft[12], bei der eine instrumentelle Herangehensweise (Nützlichkeit der Wikipedia als Enzyklopädie) und die Wikipedia-Ideologie (als identitätsstiftende Geschichte) im Mittelpunkt stehen. Stegbauer beobachtet bei den Aktivisten einen Wandel von der ursprünglichen Befreiungsideologie (Sammlung des Weltwissens von und für alle) hin zu

10 Wolf, Anneke: Wikipedia: Kollaboratives Arbeiten im Internet. In: Grenzen und Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen. Hrsg. von Thomas Hengartner u. Johannes Moser. Leipzig 2006, S. 639 – 650.

11 Stegbauer, Christian: Wikipedia. Das Rätsel der Kooperation. Wiesbaden 2009.

12 Die Vorstellung der Imagined Communities wurde von Benedict Anderson entwickelt: Anderson, Benedict R.: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts. Frankfurt am Main 1988.

einer Produktideologie (Güte des Produkts im Wettbewerb mit anderen Enzyklopädien).[13]

Um den Forschungsstand aus kulturwissenschaftlicher Perspektive zu erweitern, versucht dieser Beitrag das Rollenverständnis und die Motivation der Wikipedianer nicht primär auf eine Position zurückzuführen, sondern aus der Handlungslogik und deren Konstitutionsbedingungen zu rekonstruieren, die nicht nur in der Wikipedia und ihren Strukturen, sondern auch in der Biografie und dem lebensweltlichen Kontext der Wikipedianer verankert sind.

Tabelle 1: Übersicht der Forschungsfragen und entsprechenden Konzepte der Rekonstruktion

Forschungsfragen	Konzepte der Rekonstruktion
Wer schreibt die Wikipedia?	Identität, Biografie
Mit welchen Vorstellungen?	Subjektive Medientheorien, Metaphern, Utopien
Wie?	Kommunikative Strategien, Handlungslogiken, Rollenmuster
Warum?	Motivation

Sherry Turkle hat den Computer bereits 1984 nicht nur als instrumentelles, sondern auch als ein projektives Medium, als Wunschmaschine, charakterisiert.[14] Der Computer stellt sich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive nicht nur als Werkzeug, sondern als Dispositiv, Medium[15] und als evokatorisches Objekt dar, mit dem der Mensch nicht nur rational umgeht, sondern sich auch emotional darauf bezieht. Angesichts des Umfangs sowie der Art und Weise, in der digitale Medien und das Internet in westlichen Gesellschaften verbreitet und veralltäglicht sind, fragt die kulturwissenschaftliche Technikforschung nach dem Sitz der Technik im Leben:

> Technik unterstützt, ermöglicht oder verstärkt spezifische soziale Praxen und ihre soziokulturellen Praktiken in sehr unterschiedlicher Weise. Die Technik fungiert in diesem Sinne als Enabling-Potenzial und hat nicht *eine* Folge, sondern ermöglicht ganz unterschiedliches Handeln und damit auch differenziert zu betrachtende Formen des Wandels wie im Übrigen auch der Persistenz.[16]

13 Stegbauer, Wikipedia (wie Anm. 11), S. 279 – 303.

14 Turkle, Sherry: The Second Self. Computers and the Human Spirit. New York 1984.

15 Zur Diskussion des Computers als Medium vgl. u. a. Bolz, Norbert; Kittler, Friedrich A.; Tholen, Christoph (Hrsg.): Computer als Medium. München 1994.

16 Schönberger, Klaus: Technik als Querschnittsdimension. Kulturwissenschaftliche Technikforschung am Beispiel von Weblog-Nutzung in Frankreich und Deutschland. In: Zeitschrift für Volkskunde 103 (2007), S. 203.

Werner Rammert und Cornelius Schubert schlagen in diesem Zusammenhang eine Technografie, also eine Ethnografie der Technik vor, um den alltagspraktischen Umgang mit Technik in ihren Anwendungskontexten zu beschreiben. „Sie begibt sich vor Ort, nimmt teil am Geschehen und fertigt eine ‚dichte Beschreibung' aller Dinge, Praktiken und Ereignisse an".[17] Im Sinne einer teilnehmenden Beobachtung versucht die vorliegende Studie daher, Wikipedianer dort zu treffen und mit ihnen zu sprechen, wo sie sich aufhalten: online, in der Wikipedia. Dies bedeutet, sich als Forscher selbst mit der Wikipedia zu beschäftigen, entsprechende Wege zu gehen und Orte aufzusuchen, kurz ein reflektiertes *Doing Wikipedia*.

III Methodik: Doing Wikipedia und Online-Interviews

Um die Formen und Dimensionen subjektiver Erfahrung im Umgang mit der Wikipedia möglichst differenziert zu erschließen und die Effekte und Konsequenzen daraus zu beschreiben, verfolgt diese Studie keine theorietestende, sondern eine rekonstruktive Forschungslogik. Die qualitativ-rekonstruktive Sozialforschung zeichnet sich durch einen Wechsel der Analyseeinstellung aus, von der Frage, was die gesellschaftliche Wirklichkeit ist, zur Frage, wie diese hergestellt wird. Mit teilnehmenden Beobachtungen und Interviews wurden zwei ethnografische bzw. soziologische Methoden miteinander verbunden, die einen Zugang zu den Aneignungserfahrungen und Identifikationsprozessen ermöglichen.[18] Bei der Frage, wie man mit Wikipedianern Kontakt aufnehmen und die Auswahl an Interviewpartnern sinnvoll gestalten kann, zeigen sich schnell spezifische Besonderheiten dieser Online-Umgebung. Ein typischer Ort, an dem Wikipedianer etwas über sich schreiben und mit anderen in Kontakt treten, sind die Benutzerseiten mit den dazu gehörenden Diskussionsseiten. Ob und wie diese genutzt werden und inwiefern dort vorhandene Informationen etwas über Menschen oder Bots[19] dahinter aussagen, bleibt ohne weitere Informationen weitgehend offen.

---

17 Rammert, Werner; Schubert, Cornelius (Hrsg.): Technografie. Zur Mikrosoziologie der Technik. Frankfurt/M. und New York 2006, S. 11.

18 Dieser Zugang ist sowohl bei der Erhebung als auch bei der Auswertung und Darstellung von den konkreten situativen Bedingungen geprägt, die durch den Forscher und die genutzten technischen Mittel ko-produziert und re-präsentiert werden.

19 Unter Bots versteht man autonome Softwareagenten. Vgl. Fink, Robin D.; Liboschik, Tobias: Bots – Nicht-menschliche Mitglieder der Wikipedia-Gemeinschaft. Soziologisches Arbeitspapier

Um die Auswahl der Interviewpartner nachvollziehbar und überschaubar zu gestalten, hat sich das Projekt auf die aktivsten Wikipedianer konzentriert. Der Vorteil dieser Herangehensweise besteht vor allem darin, besonders umfangreiche Erfahrungen mit der Wikipedia zu erheben. Die Erfahrungen von Wikipedia-Anfängern oder Aussteigern können durch diese Art des Samplings allerdings nicht abgebildet werden.

Als Anhaltspunkt für Aktivität wurde die Anzahl der Beiträge herangezogen. Dabei muss man bedenken, dass Beitragszahlen wenig Aussagekraft über den Arbeitsumfang haben, der hinter den Bearbeitungen steckt, da sowohl das Einstellen eines umfangreichen Artikels als auch das Entfernen eines Kommas als eine Bearbeitung gezählt werden kann.[20] Die Bedeutung von Beitragszahlen sollte daher immer kontextualisiert werden. Über eine Liste der Benutzer mit den meisten Beitragszahlen[21] wurden Interviewpartner durch den Link „Email an diesen Benutzer" angesprochen, der von den jeweiligen Benutzerseiten aus erreicht werden kann. Da nicht jeder Wikipedianer eine E-Mailadresse hinterlässt, ist diese Funktion nicht bei allen Benutzern verfügbar. Insgesamt wurden die folgenden zehn Interviews geführt:

1. Matthias Sebulke, 1971 geboren, Sachbearbeiter im öffentlichen Dienst,
2. Florian Straub, 1982 geboren, BA-Studium Wirtschaftsinformatik,
3. Wikipedianer 3, 1977 geboren, Mitarbeiter in der Medizinischen Verwaltung,
4. Marcus Cyron, 1976 geboren, aus gesundheitlichen Gründen keine Beschäftigung,
5. Stefan Kühn, 1975 geboren, wissenschaftlicher Mitarbeiter,
6. Wikipedianer 6, 1981 geboren, Arbeit an einer Promotion,
7. Andreas Praefcke, 1974 geboren, Buch-, Lehr- und Lernmittelhandel,
8. Wikipedianer 8, 1962 geboren, technischer Redakteur,
9. Achim Raschka, 1970 geboren, Angestellter,
10. Wikipedianer 10, 1975 geboren, Arbeit an einer Promotion.

An der Liste wird ersichtlich, dass die Entscheidung über die Anonymisierung der Interviews den Interviewpartnern überlassen wurde. Nach Wunsch der Inter-

28 (2010), http://www.wiso.tu-dortmund.de/wiso/is/Medienpool/Arbeitspapiere/AP-28-Fink-Liboschik-Wikipedia-Bots.pdf (11. 3. 2015)

20 Swartz, Aaron: Who Writes Wikipedia? http://www.aaronsw.com/weblog/whowriteswikipedia (14. 2. 2007).

21 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Beitragszahlen (15. 3. 2015).

viewpartner wurden die Interviews textbasiert entweder per Skype, ICQ[22] oder IRC[23] geführt. Während Chaträume, wie sie über IRC zur Verfügung gestellt werden, über einen Browser zugänglich sind, funktioniert die Kontaktaufnahme bei Instant Messaging-Programmen wie Skype oder ICQ in der Regel über eine in das Programm integrierte Kontaktliste.

Als konstituierende Merkmale der Kommunikationsform Chat arbeitet Andreas Eberle Synchronität, Interaktivität, Schnelligkeit, Flüchtigkeit, Anonymität und das Fehlen von nonverbalen Merkmalen heraus.[24] Nicola Döring und Sandra Pöschl nennen darüber hinaus die automatische Protokollierbarkeit und Archivierbarkeit sowie den Dokumententausch und das Verweisen auf Online-Quellen, die sofort besucht und kommentiert werden können, als weitere Möglichkeiten und Merkmale von Chats.[25]

Bis auf die anonymisierten Textstellen entspricht die Dokumentation der Interviews dem originalen Chatlog, also dem automatisch erstellen Protokoll des Chats. Wenn in diesem Beitrag aus den Interviews zitiert wird, werden die entsprechenden Zeilennummern in Klammern angegeben.[26] Beim Zitieren wurden offensichtliche Tippfehler sowie die automatisch erstellten Zeitangaben des Chatlog entfernt, um die Lesefreundlichkeit zu erhöhen.

Die geführten Interviews waren an einem Leitfaden orientiert, der sich in einen biografisch-narrativen ersten Teil und einen themenzentrierten zweiten Teil gliedert. Die Themen des zweiten Interviewteils drehten sich um die Computer- und Internetaneignung, konkrete Vorgehensweisen im Umgang mit der Wikipedia (Arbeitsroutinen und Nutzungsformen), den Kontakt, die Zusammenarbeit, Konflikte und Treffen mit anderen Wikipedianern, Schlüsselerlebnisse sowie weltanschaulich-religiöse und wirtschaftlich-kommerzielle Aspekte der Wikipedia. Die konkrete Fragenformulierung im Interview wurde der Interviewsituation und dem Interviewten angepasst.

Im Anschluss wurden die Interviews einzeln sequenzanalytisch interpretiert.[27] Dabei geht es nicht nur darum, die Intention und das Prinzip des Handelns,

---

22 „ICQ" ist ein Instant-Messaging-Programm. Die anglophone Aussprache bildet ein Homophon für „I seek you", zu deutsch „Ich suche dich".

23 „IRC" ist die Abkürzung für Internet Relay Chat.

24 Eberle, Andreas: Kommunikation im Cyberspace. Eine empirische Studie über die Motive beim Chatten im Internet. Stuttgart 2003.

25 Döring, Nicola; Pöschl, Sandra: Wissenskommunikation in Chats. In: Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens. Hrsg. von Kai Lehmann u. Michael Schetsche. Bielefeld 2007, S. 274.

26 Die vollständigen Interviews sind über den Autor erhältlich: moellenkamp@web.de

27 Da die einzelnen Chatbeiträge in der chronologischen Reihenfolge des Absendens (nicht des Tippens) dargestellt werden, kann es dazu kommen, dass inhaltlich aufeinander bezogene Bei-

die Um-zu-Motive zu erfassen, sondern diese im Zusammenhang ihrer Konstitutionsbedingungen, d. h. jener Erlebniszusammenhänge, aus denen sie entstanden sind, also den Weil-Motive zu erfassen.[28] Die einzelnen Fälle wurden so in einer soziogenetischen Interpretation aus den Erlebniszusammenhängen in ihren Funktionalitätsbezügen charakterisiert.

Im zweiten Schritt wurden die Interviews vergleichend auf Kontraste und Gemeinsamkeiten untersucht. Bei der vergleichenden Analyse wurden wiederkehrende Deutungsmuster einem Typus zugeordnet. Als entscheidendes Kriterium stand dabei das Prinzip bzw. die Logik der Wikipediabeschäftigung im Vordergrund. Bevor die daraus entwickelte Typologie dargestellt wird, soll bei der nun folgenden Einzelbiografieanalyse deutlich werden, wie die Aneignungserfahrungen und Identifikationsprozesse das subjektive Verständnis der Wikipedia prägen und welche Rolle und Funktion sie in der Vorstellungs- und Lebenswelt ihrer Autoren einnehmen kann.

IV Lebensweltliche und biografische Einbettung der Wikipedia

Welche Rolle spielt die Wikipedia im Leben und Alltag der Wikipedianer? Wie wirken sich Aneignungs- und Identifikationsprozesse auf das Verständnis und die Nutzung der Wikipedia aus? Im Folgenden wird der Fall eines Wikipedianers ausführlicher dargestellt, um zu verdeutlichen, wie der lebensweltliche Kontext mit der Wikipedia-Beschäftigung zusammenhängt und welche Konsequenzen dies für die Identifikation mit der Wikipedia und das Rollenverständnis hat.

Andreas Praefcke wurde 1974 in Ravensburg geboren, wo er auch bis zu seinem Abitur 1993 zur Schule gegangen ist. Er hat einen zwei Jahre jüngeren Bruder. Zu seiner Heimatstadt, die im südlichen Oberschwaben in der Nähe des Bodensees liegt und knapp 50.000 Einwohnern hat, hat er ein enges Verhältnis. Gleich zu Beginn des Interviews schickt er einen Link zu einem Bild, das Ravensburg im Herbst zeigt, seinen Blick auf das Schussental bei Sonnenuntergang. Er interessiert sich für Regionalgeschichte und freut sich, dass er immer alte Schulfreunde trifft, wenn er am Samstag auf den Markt geht (81–83). Er schildert seine Kindheit

träge im Chatprotokoll voneinander getrennt dargestellt werden. Insbesondere bei einer sequentiellen Interpretation muss dieser Unterschied zur klassischen Interviewtranskription berücksichtigt werden.

28 Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden. Opladen 2003, S. 146.

und Jugend selbst als „behütet und ohne größere Vorkommnisse“ (50 – 51) bis zu einem Herzinfarkt des Vaters, der einen eigenen Handel mit Lehr- und Lernmitteln führte:

> Als ich allerdings nach einem Herzinfarkt meines Vaters (das ging noch weiter: Kunstherz, Spenderherz, lange Reha etc.) 19jährig von einem Tag auf den andern während des Abiturs den Laden mehr oder weniger übernommen habe und sozusagen „gerettet“ habe, war das schon ein Vorkommnis. Daher dann auch das Interesse an der BWL, das mir nach dem Studium nun aber gründlich vergangen ist, da ich mit dieser Pseudowissenschaft nichts mehr anfangen kann. Binsenweisheiten in englische Worte zu kleiden ist mir jedenfalls nicht interessant genug. Und vielleicht auch deshalb mach ich jetzt halt auf Laienniveau doch ein bisschen Kulturwissenschaft, Literaturgeschichte, Volkskunde, Regionalgeschichte usw., bei Wikipedia und inzwischen vor allem Wikisource. (52 – 62)

Mit Fritz Schütze kann man hier zu einem gewissen Grad von einer Verlaufskurve der beruflichen Fremdbestimmtheit sprechen.[29] Es war zwar geplant, dass er nach dem Studium mal im väterlichen Betrieb angestellt wird (67 – 68) und die Rettung des Familienbetriebs sowie die Selbstständigkeit werden nicht erlitten, sondern aktiv gestaltet, dennoch wird sein biografischer Entwurf durch die frühe Übernahme von Verantwortung unfreiwillig geändert. Er wohnt zunächst aus Geldgründen (72) zusammen mit seiner Mutter, die Hausfrau war, aber auch „quasi Vollzeit“ (46) im Familienbetrieb mitgearbeitet hat. Sowohl seinen Zivildienst, den er als Hausmeister in einem Schulsekretariat einer Heimsonderschule leistet, als auch sein Studium der Betriebswirtschaftslehre in Mannheim sind „aus pragmatischen Gründen“ (95) mehr auf das Geschäft als auf seine Interessen ausgerichtet. Die Umstände und Inhalte des Studiums sind für ihn dann eine frustrierende Erfahrung:

> Eigentlich ein Zerrbild der Universitätsidee. Mit 800 Leuten in einem Audimax sitzen: das ist völlig sinnlos. Interdisziplinäre Ansätze: nie gehört. Unter einem Rektor Frankenberg (das ist der Kulturbanause, der unter Oettinger den Wissenschaftsminister spielen darf und kürzlich die badischen Handschriften verscherbeln wollte) ist das auch kein Wunder. (105 – 109)

Diese schwierigen und frustrierenden Erfahrungen kann er aber sehr gut kompensieren: „Pathetisch gesagt habe ich ‚fürs Leben’ aber mehr im Mannheimer Nationaltheater gelernt… ;-)“ (120 – 121). Die (klassische) Musik spielt für ihn schon als Kind eine besondere Rolle. Er spielt Blockflöte, lernt Klavier und Orgel

29 Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 3 (1983), S. 293.

und hört Schallplatten aus Opas Plattenschrank (124 – 127). Die Oper entwickelt sich zu einem zentralen Lebensinhalt:

> In die Oper und ins Theater bin ich auch immer schon gern, wohl so ein bildungsbürgerlicher Impuls, aber in Ravensburg war damals außer ein bisschen Tourneetheater und alle zwei Jahre eine Oper von der Musikschule nichts zu sehen. Mit der Schule dann auch Ausflüge nach Ulm ins Theater, was man halt so macht. So richtig ging das bei mir erst in Mannheim los, auch da ich dort im Publikum und auch im aufkommenden Internet Leute getroffen habe, die eigentlich jeden Tag gehen. Dass es sowas gibt, war für mich außerhalb jeder Vorstellung. Inzwischen ist es andersherum: Ich kann mir nicht vorstellen, dass es Leute gibt, die nie oder nur ein, zwei Mal im Jahr in Theater und Konzerte gehen … Neben dem Interesse spielt auch ein bisschen ein sportlicher Aspekt mit: das Reisen und Herumkommen macht Spaß, und es macht Spaß, immer wieder neue Opern zu entdecken und zu sehen. (132 – 143)

Seine Computeraneignung findet schon früh (ca. 1983) im elterlichen Betrieb statt (168 – 169) und hat eher instrumentell funktionalen Charakter: „Grafik und Spiele gab's da nicht" (174). Das Internet lernt er dann im PC-Pool der Universität in Mannheim kennen:

> Und gleich nicht nur genutzt, sondern aktiv „mitgemischt": die Homepage über diese Ravensburger Gruppe[30] (die die „Ehemaligen" damals deutschland- und weltweit erstmals einfach vernetzt hat). Dann eine Seite über den Sänger Fritz Wunderlich (aus einer Laune und einer Frage auf einer Opern-Mailing-Liste heraus). Die gibt's heute noch, das ist inzwischen WWW-Museum… http://www.andreas-praefcke.de/wunderlich/ lange nichts daran gemacht, wenn ich jemals noch was daran mache, dann die Umwandlung in ein Wiki… Was mir damals gefallen hat (und heute noch gefällt): Egal wie abseitig das eigene momentane Interesse (z. B. „seltene Opern" als Student in Mannheim): Im Internet gab und gibt es immer jemanden, der das noch extremer betreibt, mehr Ahnung hat, oder auch dankbar ist für die Information, die man selber gibt. (183 – 196)

Das Internet ist für ihn ein Medium, das er sowohl zum Ausdruck als auch zum Austausch nutzt und das sich verstärkend auf seine Interessen auswirkt.

> Als ich meine Theaterpostkartensammlung dann ins Netz stellte, brauchte ich immer mehr exotische Information: z. B. in welchem russischen Föderationskreis eine Stadt liegt (bzw. wie die Stadt heute heißt, wie früher etc.). Da kam ich auf die Wikipedia. Das muss 2004 gewesen sein. (199 – 202)

Andreas Praefcke lässt sich dem Typus der *Bildungsbürger und Enzyklopädisten* zuordnen. Er liest gerne und sitzt „in einem Zimmer voller Lexika (Meyer 1888, Brockhaus 1894, Kindlers Literaturlexikon, ein neueres dtv-Taschenlexikon, das

30 Rutenfestgruppe Landsknechte Ravensburg: http://www.landsknechte.org/ (15. 3. 2015).

Thieme-Becker-Künstlerlexikon, das RGG, das LexMA, die Deutsche Biogr. Enzyklopädie, das MGG usw.)". Auf die Frage, worum es ihm bei seiner Beschäftigung mit der Wikipedia geht, antwortet er:

> Immer mehr wissen. Schon mein Grundschullehrer hat gesagt: Der saugt Wissen auf wie ein Schwamm. Das ist wohl heute noch so. Nicht mehr als andere, immer mehr für sich selbst. Und die Freude daran dann auch zeigen, also die Informationen teilen und zur Verfügung stellen. Das macht Spaß. Bücher nicht nur lesen, sondern empfehlen. Postkarten nicht sammeln und im Karton verschwinden lassen, sondern scannen und ausstellen. Rückmeldungen abwarten, diskutieren, eigene Fehler korrigiert bekommen. Wissenslücken schließen. (512 – 521)

Seine Identifikation mit dem Gesamtprojekt beruht vor allem auf einer positiven Erfahrung der Community:

> Wirklich weiterentwickelt hat sich das dann wohl auch durch die freundliche Aufnahme unter die Wikipedianer. Im Chat (wo ich heutzutage kaum mehr bin, aber eigentlich wieder mehr rein will), später auch bei persönlichen Begegnungen. Das waren Leute, die ebenfalls einen Spaß an Wissen und auch Wissensverbreitung und -vermittlung hatten, ohne eine ideologische oder auch nur pädagogische Agenda zu haben oder kommerzielle Interessen. Mit Sinn für Spaß und Ironie. Interesse an Geschichte, Kulturgeschichte, Literatur. Und ohne jeden professionellen Dünkel. (234 – 241)

Dies führt dazu, dass er sich auch persönlich mit anderen Wikipedianern trifft:

> Ich habe einen Wikipedianer nach einem Konzert in Memmingen getroffen (der war auf Tournee, ein führender deutscher Kammermusiker), zwei waren zu Besuch hier bei mir in Ravensburg auf einer Art kleinen Wikipedia-Deutschlandreise, einen habe ich hier besucht, als er in der Region an einer wissenschaftlichen Tagung teilnahm, wieder eine andere Benutzerin habe ich in Hamburg besucht und eine fantastische Führung durch den Arbeitsplatz bekommen [...] Sehr viele habe ich bei der Wikimania 2005 in Frankfurt getroffen. Das war ein Höhepunkt im Leben der deutschsprachigen Community, würde ich sagen, denn viele haben sich das erste Mal gesehen, und ich würde sagen, von dem netten Eindruck der Community dort zehre ich heute noch. (252 – 263)

Für die Wikipedia benutzt er eine Metaphorik der einsamen Insel. Sie ist für ihn „die Insel im Meer an Unfug und Werbung und Trojanern und Bösartigkeiten im WWW" (526 – 527) und damit auch ein bedrohter Rückzugsort. Auf die Frage, welche Rolle die Wikipedia in der Wissensgesellschaft spielen sollte, lautet sein Plädoyer daher, dass sie versuchen sollte

> neutral zu bleiben mit wissenschaftlichem Background und den antiaufklärerischen Modetrends (Kreationismus usw.) ein weltweit sichtbares Monument des Wissens entgegensetzen. Auch: Weiterhin Speerspitze freien Wissens zu sein und ein Beispiel gegen Wis-

> sensmonopolisierung durch Verlage, aber auch Bibliotheken, Staatsarchive, und letztlich natürlich auch Regierungen (China!) darstellen. Für die Open-Access-Idee ist eine qualitativ hochstehende Wikipedia wichtig. Das hilft dann vielleicht auch gegen Patente auf Lebewesen und andere Auswüchse. Oh je, jetzt klinge ich schon so pathetisch wie Jimbo Wales... aber große Fragen erfordern große Antworten. ;-) (576 – 586)

Für Andreas Praefcke ist die Wikipedia wie auch die Musik ein Medium und ein Freiheitsraum, in dem er seine Interessen ausleben kann. Er tritt dort als *Bildungsbürger und Enzyklopädist* auf und findet durch andere Wikipedianer positive Bestätigung. Dies führt bei ihm auch zu einer Identifikation mit dem Projekt und der Community sowie der Aneignung und Vertretung ihrer Werte und Ideologie.

V Typologie

Durch die vergleichende Analyse der Handlungslogiken und Taktiken wurde die folgende Typologie entwickelt. Auf der Grundlage von zehn Interviews ist keine umfassende Typologie der aktiven Wikipedianer möglich. Wenn im Folgenden drei Typen der Beschäftigung mit der Wikipedia näher betrachtet werden, handelt es sich dabei um eine Exploration, die offen ist für Erweiterungen.

V.1 Zivilgesellschaftliches Engagement: Die Open-Content-Community

Wikipedianer, die sich als Mitglieder der Open-Content-Community verstehen, bilden den Typus, der sich am intensivsten mit dem Projekt, der Wikimedia Foundation, ihrem „charismatischen Führer" Jimmy Wales und der dahinterstehenden Ideologie identifizieren. Die Integrationsfunktion, also die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, spielt hier eine große Rolle (soziales Kapital). Hintergrund ihrer Beschäftigung mit der Wikipedia ist das zivilgesellschaftliche Engagement für freies Wissen. Sie verstehen ihre Tätigkeit rund um die Wikipedia als Ehrenamt für den gemeinnützigen Zweck des freien Zugangs zu Wissen und geben damit auch ein politisches Statement für die Ziele der internationalen Open-Content-Bewegung gegen die Propertisierung und Ökonomisierung von Wissen ab.

Marcus Cyron vergleicht Schreiben in der Wikipedia ideell mit „Arbeit in karitativen Bereichen" (303). Ihm geht es bei der Wikipedia vor allem um zwei Dinge:

> Den Spaß, den ich persönlich daran habe, und das Anliegen, freies Wissen zu verbreiten, das ich derzeit für ganz besonders wichtig halte [...] Weil derzeit zum einen der Zugang zu Wissen und Bildung dadurch immer schwieriger wird, dass man Bildung etwa in Form von Studiengebühren bezahlen muss. Zum anderen hat der Gesetzgeber ein paar Dinge novelliert, so dass Dinge, die früher leichter zugänglich waren, heute beispielsweise länger durch Copyrights und Ähnliches geschützt wird. Bildung wird mehr und mehr zum Wirtschaftsgut, in der Wikipedia sehen wir es jedoch als ideelles Gut. (280 – 293)

Durch die starke Identifikation mit dem Projekt weist die Open-Content-Community eine große Nähe zur Organisationselite der Wikimedia Foundation auf. Ihre Mitglieder übernehmen daher auch Funktionen abseits des Verfassens von Artikeln sowohl innerhalb der Wikipedia (z. B. die Qualitätssicherung) als auch außerhalb. Sie engagieren sich z. B. im freiwilligen Support-Team und beantworten E-Mail-Anfragen, kümmern sich um Pressearbeit, stellen die Wikipedia und ihre Schwesterprojekte auf Messen und Konferenzen vor oder bemühen sich um das Einwerben von Spendengeldern.

Für Stefan Kühn war die mediale Berichterstattung zur Wikipedia ein Schlüsselerlebnis, da er dazu selbst interviewt wurde:

> Ich hab versucht, bei meinen Kollegen für Wikipedia Werbung zu machen, aber die sind selten angesprungen. Ich dachte mir, wenn Wikipedia erstmal so richtig in Fahrt gekommen ist, dann werdet ihr alle das geniale Konzept noch verstehen. Dann rief Kurt mich an und ich wurde zu einem Telefoninterview eingeladen. Im Februar 2004 hat dann der Spiegel Online mit einigen Wikipedianern und mir eine Interview-Reihe gemacht und das Projekt einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt. Ein Tag danach rief mitten in den Semesterferien einer von der ARD an und fragte nach einem Interview für die Tagesthemen. Das wurde bei uns in der Uni Bibo aufgenommen und von über 2 Millionen Menschen gesehen. Das war dann der endgültige Durchbruch für Wikipedia, die Server sind an den nächsten Tagen fast zusammengebrochen. Tja und seitdem ist auch das Wachstum ungebremst. (167 – 179)

Die Vorstellung, Gutes zu tun wird bei ihm auch deutlich, wenn er darüber erzählt, wie er sich von frustrierenden Erfahrungen wie „Grabenkriegen“ oder Vandalismus erholt:

> Stefan Kühn: Ich hab ein tolles Erholungsmittel gefunden. Ich lese mir die Kommentare bei den Spenden durch. Nach ein paar Kommentaren weiß ich dann wieder, dass wir auf der Seite der Guten sind und für eine Sache arbeiten, die vielen Leuten Freude macht.
>
> Andreas Möllenkamp: Wenn Sie mal ganz allgemein an die Wikipedia denken, worum geht es Ihnen bei Ihrer Beschäftigung mit der Wikipedia?
>
> Stefan Kühn: Also ich weiß, dass ich nur ein begrenztes Leben auf diesem Planeten habe. Es ist anzunehmen, dass ich keine neue Relativitätstheorie aufstelle oder irgendwas super Wichtiges entdecke. Deshalb finde ich es klasse, wenn ich durch die Arbeit an der Wikipedia

> doch der Nachwelt, meinen (vielleicht) Enkelkindern etwas überlassen kann, was nicht verdirbt, was nicht verloren gehen kann und was wirklich sinnvoll ist. (286 – 296)

Als einer der drei Bürokraten der deutschsprachigen Wikipedia hat er eine besondere Verantwortung für das Projekt:

> Andreas Möllenkamp: Was bedeutet es Ihnen denn, Bürokrat zu sein?
>
> Stefan Kühn: Naja, ich bin schon stolz auf das Vertrauen, was in mich gesetzt wird, zumal sich Wikipedia so prächtig entwickelt hat. Dadurch bin ich jetzt einer der „Bundespräsidenten" (Zitat eines anderen Wikipedianer) der Wikipedia, was ja in Betracht der Verbreitung und Wichtigkeit der Wikipedia auch ein gewisses Renommee mit sich bringt. Aber ich schreib das jetzt nicht in meinen Lebenslauf mit rein, weil viele das noch als kritisch ansehen. (209 – 215)

Auch für Wikipedianer 10, der über die theoretische Beschäftigung mit geistigem Eigentum (213) auf die Wikipedia gestoßen ist, ist

> weltanschaulich eher wichtig, dass freies Wissen und weder unfreies Wissen noch freies Halbwissen verbreitet wird. Also eigentlich tatsächlich der Kantsche Ansatz, den Leuten die Mittel zu geben, um sich selbst aus der Unmündigkeit zu befreien und halt auch z. B. durch Mitarbeit zu lernen, wie Medien und Textproduktion funktionieren, dass das eben nicht vom Himmel fällt und dass ‚professionelles' Publizieren zwar nicht ganz so chaotisch ist wie WP aber auch nicht wirklich großartig anders, und dass in einer Zeitung auch nicht wirklich großartig andere Mechanismen wirken als hier. Also Bildung im doppelten Sinne: Für den Leser, der nach der Lektüre hoffentlich die Welt um ihn herum besser versteht, und für den Schreiber, bei dem ich mir wenigstens relativ sicher bin, dass er es tut. (508 – 818)

Wikipedianer 10 sieht die Wikipedia und auch seine Aufgabe darin in der Tradition der Aufklärung und damit als emanzipatives Projekt. Die Nähe, das Interesse oder die Mitgliedschaft im Verein Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e.V. ist typisch für die Open-Content-Community. Der Verein, der im Juni 2004 gegründet wurde, ist von der Wikimedia Foundation rechtlich unabhängig, will aber laut Satzung ebenfalls „die Erstellung, Sammlung und Verbreitung Freier Inhalte (engl. Open Content) [...] fördern, um die Chancengleichheit beim Zugang zu Wissen und die Bildung zu fördern." Da dort viele Wikipedianer Mitglied sind, arbeitet der Verein mit der Foundation zusammen, sammelt Spenden, klärt rechtliche Fragen und organisiert Veranstaltungen rund um die Wikipedia. Er bildet neben den lokalen und privaten Wikipedianer-Treffen einen Anlaufpunkt für Veranstaltungen mit Wikipedianern.

V.2 Bildung: Bildungsbürger und Enzyklopädisten

Der Typus, der hier als Bildungsbürger und Enzyklopädist bezeichnet wird, ist dadurch gekennzeichnet, dass die ernst- und gewissenhafte Auseinandersetzung mit einem oder mehreren Themen bzw. Themengebieten und der gebildete Austausch darüber im Vordergrund steht (kulturelles Kapital). Er entspricht am meisten dem enzyklopädischen Ideal des (Universal-)Gelehrten.

Matthias Sebulke arbeitet als Sachbearbeiter im öffentlichen Dienst in München. Er wurde 1971 als Sohn eines Lehrerehepaars in Braunschweig geboren und zog 1992 nach dem Fachabitur nach Oberbayern. Er bezeichnet sich selbst als wissbegierigen, vielseitigen und musisch veranlagten Menschen (23). „Ich bin vielseitig interessiert und habe Allgemeinwissen als größtes Hobby" (36), sagt er direkt zu Beginn des Interviews, während „die 5. bzw. 7. Symphonie von Beethoven" im Hintergrund läuft. Bei seiner Internetnutzung steht die Erschließung von Informationen im Vordergrund, die sowohl über Verzeichnisse als auch über Suchmaschinen „weder vollständig noch objektiv" (102) war. 2004 hatte er deshalb angefangen, ein persönliches Internetseitenverzeichnis zu erstellen (91–105), bevor er dann auf die Wikipedia stieß.

> Als Wissensdurstiger (schon als Jugendlicher habe ich viele Stunden in der Bücherei verbracht) habe ich dann ab Anfang 2005 fast meine gesamte Freizeit aufgebracht, um mitzuarbeiten (durchschnittlich ca. 8 Std., oft ganze Nächte). Es galt, Lücken zu füllen (zum Beispiel auch fehlende Artikel anzulegen) und Korrekturen vorzunehmen. Man fühlt sich schnell verantwortlich, den Wikipedia-Inhalt zu optimieren. Das führte dann tatsächlich zu einer Art Sucht. Mittlerweile habe ich über 31470 Bearbeitungsvorgänge zu verzeichnen, zudem bin ich bei der englischsprachigen Ausgabe vertreten. Problematisch ist jedoch der Umgang untereinander, oft wird viel gestritten – manche verabschieden sich aus Frust. (58–66)

Seine Faszination und Identifikation mit der Wikipedia richtet sich vor allem auf die historische Bedeutsamkeit des „System Wiki" (53–54).

> Die Wikipedia bietet in einer bislang einzigartigen Weise eine Aufarbeitung des menschlichen Wissens. Bei dem Gemeinschaftsprojekt wirken sämtliche Berufs- und Altersgruppen mit. Hierfür gibt es keinerlei Vergleichbares in der Geschichte der Kommunikation und der Kulturgeschichte. (180–183)

Wikipedianer 8 arbeitet als technischer Redakteur in Berlin. Er wurde 1962 in Bochum als Sohn eines Lehrers (Deutsch und katholische Religion) und einer Sekretärin geboren. Nach einem Studium der Physik und Astronomie in Bochum hat er ein Bibliotheksreferendariat in Dortmund absolviert und danach als Bibliothekar in Berlin gearbeitet. Auch er betont direkt zu Beginn des Interviews,

dass er gerne und viel liest und Gelesenes dann mit Informationen aus der Wikipedia verknüpft (12–13). Sein Lieblingsfernsehsender, der oft im Hintergrund läuft, ist der öffentlich-rechtliche Ereignis- und Dokumentationskanal PHOENIX. „Zu einer meiner frühesten Lieblingsbeschäftigungen gehörte das Blättern im Lexikon (wir haben einen 10bändigen Herder aus den 50er Jahren gehabt)" (28–29), erzählt er. Mit Computern und dem Internet konnte er schon früh Erfahrungen machen:

> Mit dem Internet kam ich sogar schon vor dem WWW in Berührung. Ein Kollege zeigte mir 1989/90 in Straßburg im Datenzentrum, wie man an die Meldungen der Nachrichtenagenturen über das Internet herankommt. Mit dem WWW kam ich auch relativ früh (1995) in Berührung. Und ich habe in der Bibliothek auch ziemlich früh die Bedeutung des Internets für das Bibliothekswesen erkannt. Die Beschäftigung mit den aufkommenden elektronischen Zeitschriften bildete damals einen Arbeitsschwerpunkt von mir. (102–109)

Für Wikipedianer 8 ist „die Teilnahme an einem sinnvollen Projekt" (207) am wichtigsten:

> Es ist ein Hobby, bei dem man viel jeden Tag dazulernt. Und es ist ein sinnvolles Projekt, bei dem man eine Art Stolz haben kann, etwas dazu beizutragen. Und es macht einfach Spaß. Wie viele andere Wikipedianer sagen, es macht süchtig. (203–206)

Bildung spielt für den hier skizzierten Typus der Bildungsbürger und Enzyklopädisten die zentrale Rolle bei ihrer Beschäftigung mit der Wikipedia. Für sie ist Bildung elementarer Bestandteil ihres Lebens und wichtiges Element der Freizeitbeschäftigung. Sie setzen sich gern mit Themen auseinander und tun dies unter anderem auch in der Wikipedia. Wissen ist für sie nicht nur instrumentelle Ressource, sondern hat einen Eigenwert, der sich unter anderem dadurch ausdrückt, dass sie in der Freizeit viel lesen und vor allem seriöse Informationsmedien nutzen.

Weitergehende organisatorische oder technische Funktionen wie der Status als Administrator oder persönliche Treffen und Kontakte haben für diesen Typus keine oder geringe Relevanz. Dies äußert sich auch darin, dass hier eher versucht wird, Konflikten aus dem Weg zu gehen (Wikipedianer 8: 232–235) und ein differenzierter und freundlicher Umgang als wichtig erachtet wird.

V.3 Unterhaltung: Die Spieler

Unter dem Titel *Playing Wikipedia* hat der Benutzer Southpark seine Idee der Wikipedia als Computerspiel online gestellt, die von mehreren anderen Wikipe-

dianern erweitert und modifiziert worden ist: „Die Wikipedia ist ein browserbasiertes MMOPRG (Massive Multiplayer Online Role-Playing Game). [...] Vorgegebenes Szenario ist es, den Anschein zu erwecken, als ob Spielerin oder Spieler an der Erstellung einer Enzyklopädie mitwirken wollte."[31]

Die Vorstellung der Wikipedia als Computerspiel findet sich auch bei mehreren Interviews und bildet die Grundlage des Typus der Spieler. Ist das Eingangszitat auf den ersten Blick lediglich anekdotisch und humorvoll, so wird in den Interviews deutlich, dass die Spielmetapher durchaus konzeptuellen Charakter für das konkrete Handeln in der Wikipedia haben kann. Bei Spielern stehen die Unterhaltung und der Spaß im Vordergrund. Diese Logik korrespondiert mit einer aktiv-spielerischen Aneignung des Computers sowie des Internets. Bei Wikipedianer 6, der 1981 in der Nähe von Dresden geboren wurde und gerade sein Mathematikstudium in Berlin abgeschlossen hat, ist die Computeraneignung zudem von Science-Fiction-Filmen geprägt:

> Mit dem Computer habe ich in der 7. Klasse angefangen (vorher hatte ich keinen). Damals wurde ich von diversen Filmen dazu inspiriert, weil in den Filmen immer so coole Sachen damit gemacht wurden und dann hat man die Teile auch bei Verwandten und Bekannten gesehen und auch die lustigen Strategie-Spiele darauf, die es für die Video-Spiel-Konsolen nicht gab. Und irgendwann will man dann halt selber was programmieren und so wuselt man sich dann da durch. (115 – 122)

An Science-Fiction-Filmen und Serien wie Raumschiff Enterprise interessiert ihn vor allem „die Technik: Holodeck, Warpantrieb, Teleporter; Außerirdische: Androiden; die philosophischen und ethischen Probleme, die in vielen Folgen diskutiert wurden und das Konzept der Föderation, naja ein wenig naiv, aber trotzdem ganz lustig :) [...] Kooperation von Gleichgesinnten, keine Diskriminierung wegen der Herkunft, Aussehen, Ansichten, Kultur, wobei tatsächlich der kooperative Gedanke das Spannende daran ist" (135 – 146). Wikipedianer 6 hat sich früh mit Informatik beschäftigt, auch ein Praktikum in diesem Bereich gemacht, sich aber dann für ein Mathematikstudium entschieden. Die Wikipedia hat er sich dann „als Ausgleich" (102) zum Studium „zugelegt". Dementsprechend beschäftigt er sich dort auch kaum mit Mathematik. Er mag es, wenn es hoch hergeht:

> „Die Diskussionen"!!! Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich solange bei Wikipedia geblieben bin. Es macht einfach Spaß, diverse Dispute zu einem Thema zu lesen ... und besonders lustig wird es, wenn sowas in eine „Schlammschlacht" abdriftet :) oder bestimmte Diskussionsteilnehmer durch ihre Dummheit auffallen und ausfallend werden und dann

31 Southpark [u. a.]: Playing Wikipedia. http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Southpark/Playing_Wikipedia, (10. 3. 2015).

> auch gesperrt werden ... da fragt man sich immer, warum das nicht in der echten Welt auch so geht ;) (225 – 232)

Die Wikipedia hat bei ihm deutlich Computerspielcharakter:

> Wikipedianer 6: Und ich sag ja immer, das ist genauso wie ein Computerspiel, nur dass man nebenbei noch viel über Gott und die Welt erfährt.
>
> [...]
>
> Andreas Möllenkamp: Wenn Du mal ganz allgemein an die Wikipedia denkst, worum geht es Dir bei Deiner Beschäftigung mit der Wikipedia?
>
> Wikipedianer 6: Informationen und Zeitvertreib. Bei einem normalen Computerspiel ist die Information immer gleich während bei Wikipedia die Artikel ständig im Fluss sind bzw. die Welten zu eng definiert sind z. B. bei WoW[32] spielt man halt, um mehr Lebensenergie usw. zu bekommen und besondere Gegenstände und wenn man alles hat, dann ist man fertig und kann auf „neue" Abenteuer warten, die aber nur eine Variation der bereits erlebten sind, vielleicht nur schwieriger oder mit neuen Monstern.
>
> Andreas Möllenkamp: Und worum spielst Du in der Wikipedia?
>
> Wikipedianer 6: Und wenn man fertig ist mit Spielen hat man nicht wirklich was „geschaffen", man hat halt nur einen guten Charakter und sonst nichts. Während man bei Wikipedia nebenbei viele Sachen erfährt, was man so nie erfahren hätte, oder auch nur nachgedacht hätte ... und wenn man fertig ist (wobei man mit Wikipedia eigentlich nie fertig wird), dann bleibt mehr als nur ein Account mit irgendeiner Punktzahl, es bleiben ja die Artikel für andere übrig ... und auch für mich – ich selbst schaue ziemlich häufig bei Wikipedia nach, wenn ich was nicht mehr weiß und freue mich immer, wenn die Artikel qualitativ besser geworden sind, obwohl ich selbst die gar nicht bearbeitet habe ;) Das Computerspiel bekommt sozusagen einen globaleren Sinn bzw. überhaupt einen Sinn. (304 – 338)

Dazu gehört bei ihm auch eine klare Sphärentrennung zwischen dem Spiel Wikipedia, dem Beruf und dem Privatleben: „WP ist so ein kleines Hobby für mich [...] aber mein Privatleben ist das nicht und soll auch nicht da mit reingezogen werden, genauso wenig wie der Beruf" (286 – 290). „An Vereinen oder Treffen von Wiki-Benutzern bin ich nicht interessiert. Dadurch würde die Wikipedia zu wirklich werden und auch zu persönlich" (312 – 314). Durch diese Sphärentrennung wird die Beschäftigung mit der Wikipedia von Ernsthaftigkeit entbunden und kann so auch eine Entlastungsfunktion wahrnehmen.

Bei Achim Raschka wird deutlich, dass die Wikipedia nicht nur als Spiel verstanden, sondern die Artikelarbeit selbst auch als Spiel oder Wettbewerb organisiert werden kann. Er wurde 1970 als ältestes von fünf Kindern in Hemer, in

32 „WoW" ist eine Abkürzung des Computerspiels „World of Warcraft".

Westfalen, geboren. Nach dem Abitur und einer Ausbildung zum Physiklaboranten hat er in Berlin Biologie studiert und ist zum Zeitpunkt des Interviews Mitarbeiter bei der Zenodot-Verlagsgesellschaft mbH. Bei der Wikipedia geht es ihm um „Spaß daran, was ich tue – und Freude daran, dass ich es mit anderen tue" (470 – 471). Seine Computer- und Internetaneignung war sehr experimentierfreudig und vielseitig, wobei das zum Teil kollaborative Verfassen von Texten schon vor der Wikipedia eine Rolle spielte:

> Ich habe dann später angefangen, bei ein paar netten Scifi- und Fantasy-Geschichten mitzuschreiben, Fortsetzungsgeschichten, Was wäre wenn-Foren etc. und hatte damit viel Spaß. Parallel habe ich die Chats ausprobiert, die ganzen Flirtlines gingen mir aber ziemlich auf den Senkel und ich bin in einer Gothic-Ecke gelandet dem so genannten Dark Chat beim spin. Aus der Zeit stammt mein Nick Necrophorus, der hat was Düsteres, ist aber eigentlich der Name einer sehr spannenden Käfergattung, der Totengräber. Danach kam das Browsergame Utopia, und irgendwann bin ich über clickfish gestolpert, die Guides für ihre Portale suchten. Ich habe mich beworben für die Zoologie und den Job bekommen, da musste ich dann ein Linkportal aufbauen und wöchentliche Storys schreiben. (221 – 240)

Achim Raschka hat in der Wikipedia selbst Spiele und Wettbewerbe mit sportlichem Charakter entworfen:

> Andreas Möllenkamp: Du hast auch erwähnt, dass Du die „Auftragsarbeiten" angeregt hast. Worum ging es Dir da und wie war das?
>
> Achim Raschka: Auftragsarbeiten sind eine Miniepisode. Die Idee war, dass man Artikelwünsche mit ausgeschriebenen Preisen verbinden konnte, wer mir XY schreibt, bekommt von mir ein Buch etc. Das Ganze wurde anfangs heiß diskutiert und als Beginn des Untergangs stilisiert – dann ist es irgendwann eingeschlafen. Das Einzige, was bis heute dort funktioniert, sind die spielerischen Elemente: Artikel für Artikel, Artikel für Übersetzung, Review für Artikel. Irgendwann demnächst werde ich das Ganze auf diese Komponenten einschmelzen und mit anderen spielerischen Elementen wie den Artikelduellen oder dem angedachten Marathon verbinden.
>
> Andreas Möllenkamp: Erzähl doch auch das nochmal. Wie ist die Idee zu Artikelduellen und Marathon entstanden? Worum geht es Dir da und wie hat sich das entwickelt?
>
> Achim Raschka: Der Marathon ist ein to come, ich habe ihn für Weihnachten angesetzt und die Regeln werden noch diskutiert. Im Prinzip geht es darum, über einen Zeitraum X möglichst lange im Stundentakt Artikel von einer Mindestlänge einzustellen. Wer das am längsten durchhält, gewinnt: http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Achim_Raschka/Weihnachtsmarathon.
>
> Die Duelle laufen anders. Dort spielen zwei Leute gegeneinander und schreiben Artikel zu einem von einem Dritten vorgegebenem Thema. Wer seinen Artikel zuerst lesenswert hat, gewinnt. Die Duelle liefen seit einiger Zeit immer mal sporadisch, das erste Duell ist als Konfliktlösung zwischen mir und einem anderen Wikipedianer gelaufen, ich habe ihn schlicht scherzhaft im Chat zum Duell gefordert. Das Ergebnis waren die Artikel „Weinbau

> auf Korsika“ und „Korsika im Altertum“. Seit einiger Zeit habe ich das Duell mit einer Rangliste verknüpft und es spielen mehrere Leute mit, dabei sind ein paar richtig gute Artikel entstanden. (330 – 360)

Die Wikipedia kann also nicht nur als Spiel verstanden werden, sondern bildet die Grundlage, auf der ganz konkret unterschiedliche Spiele gespielt werden, deren Spielregeln und Semantik von sportlichen (Schreib-)Wettbewerben bis zu Kämpfen mit entsprechender Kriegsmetaphorik (Vandalenjagd) reichen.

VI Die Wikipedia als kultureller Handlungsraum und digitale Agora

Das Interviewmaterial bildet beispielhaft ab, wie Aneignungs-, Identifikations- und Vergemeinschaftungsprozesse innerhalb von Online-Projekten ablaufen können und ermöglicht damit eine differenziertere Beschreibung von Online-Communities. Als Pull-Medium, das „von unten“ gepusht wird, fordert es eine aktive Aneignung. Das Schreiben in der Wikipedia ist dabei nicht nur eine spezifische Medienkompetenz, sondern auch eine diskursiv-spielerische Aneignungsform von Wissen. Die Wikipedia stellt damit eine digitale Agora dar, auf der gemeinsame Kommunikations- und Austauscherfahrungen gemacht und dabei unterschiedliche Rollen und Handlungsmodelle erprobt und ausgebildet werden.

Durch die Rekonstruktion der Aneignungs-, Identifikations- und Imaginationsprozesse wird deutlich, dass die Wikipedia auf vielfältige Art und Weise in die Vorstellungs- und Lebenswelt ihrer Autorinnen und Autoren integriert ist. Bei fast allen Interviews wird ein gewisser Suchtfaktor deutlich, der entweder positiv als Verantwortung für die „eigenen Artikel“ bzw. Flow-Erfahrung oder im negativen Fall als Stresserfahrung geschildert wird. Für alle interviewten Wikipedianer ist der kollektive bzw. kommunikative Charakter der Wikipedia ein zentraler Aspekt. In der vergleichenden Analyse der Interviews wurde deutlich, dass Wikipedianer nicht *einer* Hackerethik oder Ideologie, sondern unterschiedlichen Logiken folgen, wobei zivilgesellschaftliches Engagement bei der Open-Content-Community, Bildung bei Bildungsbürgern und Enzyklopädisten und Unterhaltung bei Spielern im Vordergrund stehen.

Wenn bei älteren Medien wie Zeitungen, Zeitschriften, Hörfunk und Fernsehen eine Vervielfachung und Differenzierung der Angebote und eine entsprechende Segmentierung der Publikationen zu beobachten ist, so ist das Internet auf den ersten Blick ein Ort, der gemeinsame Kommunikationserfahrungen und eine

geteilte Öffentlichkeit zunehmend schwinden lässt.[33] Auf den zweiten Blick lassen sich darin aber vielfältige soziale und kommunikative Prozesse entdecken, die diese Fragmentierung überwinden.

Durch unterschiedliche biografisch und generationell geprägte Aneignungserfahrungen, die enzyklopädische Themenvielfalt, die räumliche und kulturelle Vielfalt des jeweiligen Sprachraums sowie unterschiedliche Interessen und Logiken der Beschäftigung mit der Wikipedia, hat die Online-Enzyklopädie keine einheitliche Community. Mit Foucault lässt sich die Wikipedia vielmehr als Heterotop[34] verstehen, als Ort der Überlagerung und Aushandlung unterschiedlicher Interessen und Vorstellungen. Sowohl die Konflikte, die daraus entstehen, als auch neue Problemlösungen und Formen der Zusammenarbeit und Selbstorganisation bilden ein interessantes Forschungsfeld, in dem noch viele Fragen offen sind.

33 Wilke, Jürgen: Zukunft Multimedia. In: Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Jürgen Wilke. Bonn 1999, S. 766.

34 Zu Heterotopien vgl. Foucault, Michel: Die Heterotopien. Frankfurt am Main 2005 und Foucault, Michel: Andere Räume. In: Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Hrsg. von Karlheinz Barck. Leipzig 1993, S. 34 – 46.

Tobias Wulf

Tagungsbericht vom 50. Deutschen Historikertag 2014 in Göttingen: Wikipedia und Geschichtswissenschaft. Eine Zwischenbilanz

Die Erwartungen von Wikipedia und Geschichtswissenschaft aneinander sind nach wie vor sehr unterschiedlich. Während sich die einen mehr Beteiligung von Fachleuten erhoffen, um das Niveau ihrer Inhalte zu erhöhen, reiben sich die anderen an Qualität und Standards der Jedermanns-Enzyklopädie. Umso verdienstvoller war der Versuch, auf dem 50. Deutschen Historikertag beide Seiten im Rahmen einer Sektion zum Thema miteinander ins Gespräch zu bringen.

Die auf diesem Feld einschlägig positionierte Maren Lorenz (Toronto) präsentierte zum Auftakt einen kenntnisreichen und faktensatten Überblick – garniert mit bekanntem Skeptizismus („Wikipedia. Ein Spiegel der Gesellschaft. Zum schwierigen Verhältnis von öffentlich verhandelter Geschichtsrepräsentation und –rezeption"). Allerdings erscheint fraglich, ob wissenschaftliche Standards im Sinne fachüblicher Peer-Review-Verfahren ein realistischer Maßstab für das Mitmach-Lexikon sind. Hier könnte der Ansatz von Jan Hodel (Aarau) weiterführen, der in seinem Vortrag „Wikipedia. Geschichtsfragmente auf Abruf" nach geeigneten Referenzsystemen Ausschau hielt. Ausgehend von einem intimeren Verständnis für die Wissensstrukturen, Beteiligungskulturen und Erwartungen der Nutzer/innen ließe sich möglicherweise ein reflektiertes Verhältnis der Geschichtswissenschaft zur Online-Enzyklopädie herstellen, die längst den Alltag der meisten Studierenden und auch vieler Forschender erobert hat. Auch Hodel beließ es jedoch in erster Linie bei einer Analyse der Veränderungen von Geschichtsrezeption und historischen Narrativen im Digitalen Wandel. Abgerundet wurde der erste, von Peter Hoeres (Würzburg) moderierte Teil der Sektion durch die Einblicke von Ziko van Dijk (Dortmund) in die Arbeit eines aktiven Wikipedianers („Wikipedia. Das ideale Hilfsmittel für den Einstieg in ein historisches Thema?").

Unglücklicherweise war es bei der Organisation zu einem Missverständnis gekommen und die Veranstaltung nur als zweistündiger Block im Programmheft angekündigt worden. Daher verpasste ein Großteil der zu Beginn überaus zahlreich anwesenden über 130 Teilnehmer/innen den weitaus instruktiveren zweiten, von Georg Vogeler (Graz) geleiteten, Teil der Sektion, in dem es nun nicht mehr um die möglichen Probleme und Gefahren ging, sondern die drei Referenten erfreulich praxisorientiert über den Umgang mit der Wikipedia in Forschung und Lehre

CC BY-SA © 2015 Tobias Wulf, publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution-ShareAlike-3.0-Lizenz.

berichteten. Thomas Wozniak (Marburg) präsentierte eine Auswertung der Anzahl von entsprechenden Veranstaltungen in Vorlesungsverzeichnissen (83 zwischen 2006 und 2014) und Abschlussarbeiten (67 zwischen 2005 und 2013, darunter elf Dissertationen). Außerordentlich interessant waren auch seine Überlegungen zum Konzept kollaborativer Autorenschaft, das womöglich – neben der gewöhnungsbedürftigen Kommunikationskultur – eine der Hauptursachen für die Reserviertheit vieler Wissenschaftler/innen gegenüber der Online-Enzyklopädie sein könnte. Um Zitierfähigkeit zu gewährleisten, schlug er vor, bei einem Artikel-Anteil von 83 Prozent einzelner Hauptautor/innen oder von 70+13 Prozent im Falle zweier Hauptautoren/innen, die namentliche Zitierwürdigkeit festzulegen. Ähnlich argumentierte auch Andreas Kuczera (Gießen), der eine Befragung unter den Mitarbeiter/innen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz vorstellte. Demnach verfassen zwar nur wenige Seminarteilnehmer/innen selbst Artikel, doch hätten sich mittlerweile erstaunlich viele Geisteswissenschaftler/innen daran gewöhnt, die Wikipedia als Quelle zu nutzen. Jürgen Nemitz (Marburg) referierte abschließend – verhalten optimistisch – über seine Erfahrungen in Seminaren an der Philipps-Universität Marburg, in denen er für den Leistungsnachweis das Verfassen eines Wikipedia-Artikels verlangt hatte.

Insgesamt ist es erstaunlich, wie wenig offizielle Auseinandersetzung es auch nach 14 Jahren noch gibt – trotz einzelner Annäherungsversuche. Die kulturellen Unterschiede zwischen den Communities sind wohl doch zu erheblich. Ob es jemals zu einer fruchtbaren, intensiven Zusammenarbeit kommen wird, scheint sehr fraglich. Mit der realen Existenz der Wikipedia und ihrer Nutzung für historische Zwecke wird sich die Geschichtswissenschaft aber dauerhaft arrangieren müssen.

Sektionsübersicht

Maren Lorenz (Toronto): Wikipedia. Ein Spiegel der Gesellschaft. Zum schwierigen Verhältnis von öffentlich verhandelter Geschichtsrepräsentation und -rezeption

Jan Hodel (Aarau): Wikipedia. Geschichtsfragmente auf Abruf

Ziko van Dijk (Dortmund): Wikipedia. Das ideale Hilfsmittel für den Einstieg in ein historisches Thema?

Peter Hoeres (Würzburg): Diskussion und Moderation

Thomas Wozniak (Marburg): Wikipedia in Forschung und Lehre. Eine Übersicht

Andreas Kuczera (Gießen): Wikipedia und Wissenschaftler – ein nicht repräsentatives Stimmungsbild

Jürgen Nemitz (Marburg): Wikipedia in der geschichtswissenschaftlichen Lehre. Bericht über Lehrveranstaltungen an der Philipps-Universität Marburg

Georg Vogeler (Graz): Diskussion und Moderation

Dieser Beitrag ist in veränderter Fassung auch veröffentlicht auf: Tagungsbericht: HT 2014: Wikipedia und Geschichtswissenschaft. Eine Zwischenbilanz, 23. 09. 2014 – 26. 09. 2014 Göttingen, in: H-Soz-Kult, 04. 03. 2015, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5868>.

Anhang

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Mitja Back ist Professor für Psychologische Diagnostik und Persönlichkeitspsychologie am Institut für Psychologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 1998 – 2003 Studium der Psychologie an der Universität Mainz, Promotion 2007 an der Universität Leipzig. Forschungsschwerpunkte sind Urteile, Genauigkeit von Urteilen, Urteilsfehler und Urteilsprozesse, das Zusammenspiel von Persönlichkeit und sozialen Beziehungen und die zugrunde liegenden Prozesse sowie die Erfassung von Persönlichkeit mit indirekten Verfahren.

Ina von der Beck, M.Sc., arbeitet seit 2013 als Forschungsassistentin und Doktorandin am Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen. Studium an der Universität Osnabrück (Interkulturelle Psychology). Master of Sience 2013 in Osnabrück. In ihrer Master Thesis untersucht sie die *perception of hindsight bias from Wikipedia articles in a cross-cultural setting*. Sie ist beteiligt in dem DFG-geförderten Projekt „Reception and production of scientific information in Wikipedia: The influence of hindsight bias and social categorization".

Prof. Dr. Ulrike Cress leitet die Arbeitsgruppe „Wissenskonstruktion" am Leibniz-Institut für Wissensmedien. Sie studierte Psychologie an der Universität Tübingen und habilitierte sich dort 2006 zum Thema Informationsaustausch-Dilemma. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Computer Supported Collaborative Learning, Massenkollaboration und Wissenskonstruktion mit Web 2.0.

Marcus Cyron studierte in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre Altertums- und Geschichtswissenschaften an der Humboldt- und der Freien Universität Berlin. Gesundheitliche Probleme verhinderten eine angestrebte akademische Karriere. Unter dem Benutzernamen: „Marcus Cyron" hat er seit April 2005 mehr als 380.000 Edits, darunter über 180.000 in der deutschsprachigen Wikipedia, zu Wikimedia-Projekten beigetragen und war mehrere Jahre als Administrator aktiv. Er startete über 6.000 Artikel überwiegend im Bereich der Altertumswissenschaften. Daneben beschäftigt er sich mit den Schnittstellen zwischen Wikipedia und der akademischen Welt. So begleitete er als Wikipedia-Fachmann etwa ein Dutzend universitäre Lehrveranstaltungen. 2008 wurde ihm die Zedler-Medaille der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz im Bereich Geisteswissenschaften für den Artikel „Schwarzfigurige Vasenmalerei" verliehen.

Dr. Ziko van Dijk ist Lehrbeauftragter an der Technischen Universität Dortmund. Studium der Fächer Deutsch und Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum, der

Universiteit Utrecht und der Universität zu Köln mit Magister Artium. 2006 Promotion in Utrecht am Institut für die Geschichte der Internationalen Beziehungen mit der Arbeit „Die neutrale Sprache“. Er ist u. a. Mitglied im Wikimedia Foundation Research Committee. Publikation: „Wikipedia: wie Sie zur freien Enzyklopädie beitragen“ 2010. Unter dem Benutzernamen „Ziko“ trägt er seit 2003 zur Wikipedia bei. Sein jüngstes Projekt dort heißt „Wikipedia 48“ und beinhaltet 48 Artikel zur Deutschen Revolution von 1848.

Prof. Dr. Horst Enzensberger war von 1983 bis Ende des Wintersemesters 2009/2010 Professor für Historische Hilfswissenschaften an der Universität Bamberg. Seit 1985 ist er zugleich Lehrbeauftragter für Historische Hilfswissenschaften an der Universität Würzburg. 1969 wurde er in München bei Peter Acht und Peter Herde mit der Dissertation „Beiträge zum Kanzlei- und Urkundenwesen der normannischen Herrscher Unteritaliens und Siziliens“ promoviert. Unter dem Benutzernamen: „Enzian44“ hat er seit September 2007 etwa 38.800 Edits zu Wikipedia beigetragen und ist seit September 2009 auch als Administrator aktiv.

Ulrike Henny ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Cologne Center for eHumanities (CCeH). Sie studierte an der Universität zu Köln Regionalwissenschaften Lateinamerika, mit den Fächern Romanistik, Volkswirtschaftslehre sowie Iberische und Lateinamerikanische Geschichte. Sie ist Mitglied des Instituts für Dokumentologie und Editorik (IDE) und beschäftigt sich im Rahmen der digitalen Geisteswissenschaften vor allem mit X-Technologien, digitalen Editionen und digitaler Philologie.

Prof. Dr. Peter Hoeres ist seit 2013 Professor für Neueste Geschichte an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Studium in Frankfurt am Main, Münster, Essen, Gießen, Washington und Mainz. Promotion 2002 in Münster mit der Arbeit „Krieg der Philosophen. Die deutsche und die britische Philosophie im Ersten Weltkrieg“ (Paderborn 2004). Habilitation 2011 in Gießen mit der Arbeit „Außenpolitik und Öffentlichkeit. Massenmedien, Meinungsforschung und Arkanpolitik in den deutsch-amerikanischen Beziehungen von Erhard bis Brandt“ (München 2013). Veröffentlichungen zur Mediengeschichte, Internationalen Geschichte, Politik-, Kultur-, Ideen- und Wissenschaftsgeschichte.

Dr. Hans-Jürgen Hübner ist wissenschaftlicher Berater und Content Manager verschiedener Unternehmen und wohnt in Bremen. Studium der Mittleren Geschichte und Erwachsenenbildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 1996 Promotion bei Ludolf Kuchenbuch an der FU Hagen mit der Arbeit „Quia bonum sit anticipare tempus: die kommunale Versorgung Venedigs mit Brot

und Getreide vom späten 12. bis ins 15. Jahrhundert", 1997–1998 Gastwissenschaftler in Leipzig, 2000–2004 Lektor und Drehbuchautor an der Virtuellen Fachhochschule Lübeck. Unter dem Benutzernamen: „Hans-Jürgen Hübner" hat er seit November 2006 etwa 44.400 Edits zu Wikipedia beigetragen und ist seit Juni 2009 auch als Administrator aktiv.

Dr. Andreas Kuczera, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den Regesta Imperii. 1993–1998 Studium der Physik und Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen (Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien), 2001 Promotion „Grangie und Grundherrschaft. Zur Wirtschaftsverfassung des Klosters Arnsburg zwischen Eigenwirtschaft und Rentengrundherrschaft 1174–1400" (Darmstadt 2003). 2001–2006 Mitarbeiter im DFG-Projekt Regesta Imperii Online. Von 2007–2012 leitend in der Projektverwaltung der Akademie Mainz und der Digitalen Akademie tätig. Sachverständiger der IT-Kommission der Akademie Mainz.

Andreas Möllenkamp ist Kultur-, Musik- und Medienwissenschaftler und Promotionsstipendiat am Department „Wissen – Kultur – Transformation" der Interdisziplinären Fakultät der Universität Rostock. 2000–2008 Studium der Kulturwissenschaften, Musikwissenschaft und Journalistik an der Universität Leipzig sowie 2003–2004 Studium der Cultural History, Film Studies und Philosophy an der University of Aberdeen. Magisterarbeit zur Frage „Wer schreibt die Wikipedia?". 2010 Konzeption und Organisation der Konferenz „Wikipedia: Ein Kritischer Standpunkt". Seit 2006 Beiträge zur Wikipedia.

Dr. Jürgen Nemitz ist IT-Koordinator an den Fachbereichen 06 (Geschichte und Kulturwissenschaften) und 09 (Germanistik und Kunstwissenschaften) der Philipps-Universität Marburg. Studium der Geschichte und der Volkskunde an den Universitäten Regensburg und Göttingen. Magister Artium in Regensburg 1991, Promotion 1998 in Regensburg. Wissenschaftlicher Angestellter am Seminar für Volkskunde der Universität Göttingen (1993–1998), am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen (1999–2001) und an der Universität zu Köln (2001–2002). Unter dem Benutzernamen: „Jürgen Nemitz (HSP)" hat er seit Mai 2012 über 300 Edits zu Wikipedia beigetragen und vier Seminare mit Studierenden betreut.

Dr. Steffen Nestler ist Akademischer Rat an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in der Abteilung für Psychologische Diagnostik und Persönlichkeitspsychologie. Studium der Psychologie an der Universität Greifswald, Diplom 2004. Promotion 2007 an der Universität Leipzig. Forschungsschwerpunkte sind Urteile, Genauigkeit von Urteilen, Urteilsfehler und Urteilsprozesse, quantitative psychologische Methoden.

Dr. Aileen Oeberst ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Wissensmedien. Studium der Psychologie an den Universitäten Leipzig und Cagliari, Italien (Diplom 2005). Promotion an der Universität Osnabrück 2009. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Urteilsfehler (in und durch Wikipedia sowie im juristischen Kontext) sowie soziale Einflüsse auf Erinnerungsberichte. Sie leitet gemeinsam mit Steffen Nestler, Ulrike Cress und Mitja Back das DFG-Projekt zum Rückschaufehler in Wikipedia (OE 604/1–1 & NE 1485/5–1).

Dr. Klaus Richter ist Birmingham Fellow an der University Birmingham. Studium der Fächer Geschichte, Englisch und Germanistik an der Universität zu Köln, 1. Staatsexamen 2004 in Köln. Promotion 2012 am Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin mit der Arbeit „Antisemitismus in Litauen. Juden, Christen und die 'Emanzipation' der Bauern (1889–1914)" (Berlin 2013). Unter dem Benutzernamen: „Kaa richter" hat er seit Juni 2007 etwa 80 Edits zu Wikipedia beigetragen.

Dr. Uwe Rohwedder, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Greifswald, 2010 Promotion an der Universität Hamburg mit der Arbeit „Kalter Krieg und Hochschulreform: der Verband Deutscher Studentenschaften in der frühen Bundesrepublik (1949–1969)" (Essen 2012). Er hält regelmäßig Vorträge und Kurse über Wikipedia an Schulen, Hochschulen und in der Lehrerfortbildung, war Mit-Initiator der Wikipedia-Sektion auf dem Historikertag sowie einer monatlichen Wikipedia-Sprechstunde in den Hamburger Bücherhallen. Unter dem Benutzernamen: „UweRohwedder" hat er seit Juli 2005 über 15.000 Edits zu Wikipedia beigetragen.

Dr. Patrick Sahle ist Geschäftsführer des Cologne Center for eHumanities (CCeH). Studium der Geschichte, Philosophie und Politik in Köln und Rom. 2009/13 Promotion an der Professur für Historisch-Kulturwissenschaftliche Informationsverarbeitung in Köln mit einer Arbeit über „Digitale Editionsformen". Gründungsmitglied des Instituts für Dokumentologie und Editorik. In Lehrveranstaltungen zu Digital Humanities und Informatik für die Geisteswissenschaften nutzt er die automatische Verarbeitung von Wikipedia-Inhalten zur Vermittlung von XML-Technologien und der kritischen Reflexion digitaler Arbeitsweisen.

Frank Schulenburg ist Geschäftsführer der Wiki Education Foundation, der Schnittstelle zwischen Universitäten und Wikipedia in den Vereinigten Staaten und Kanada in San Francisco. 2006 begründete er die Veranstaltungsreihe „Wikipedia Academy", die sich dem Dialog zwischen Wissenschaftlern und Beiträgern zur Wikipedia widmete. Nach seiner Übersiedlung in die Vereinigten Staaten leitete er 2009 im Rahmen seiner Tätigkeit für die Wikimedia Foundation ein

Projekt zur Schaffung von Lehrmaterialien für neue Wikipedia-Autoren. Im Jahr 2010 startete unter seiner Führung ein Programm zur Nutzung der Wikipedia in der universitären Lehre, dessen Konzept von Freiwilligen in mehr als 30 Ländern aufgegriffen wurde. Von 2012 bis 2014 gehörte er der Führungsebene der Wikimedia Foundation an. Seit 2005 beteiligt er sich als Beiträger von Artikeln und Fotos an der deutschsprachigen Ausgabe der Wikipedia.

Dr. Thomas Wozniak ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mittelalterliche Geschichte der Philipps-Universität Marburg. Studium in Köln (Mittlere und Neuere Geschichte, Geographie, Historische Hilfswissenschaften), Magister Artium 2004. Promotion 2009 in Köln mit der Arbeit „Quedlinburg im 14. und 16. Jahrhundert – ein sozialtopographischer Vergleich" (Berlin 2013). Unter dem Benutzernamen: „Thomas Wozniak" hat er seit Dezember 2003 etwa 6.500 Edits zu Wikipedia beigetragen und unter dem Benutzernamen: „Thomas Wozniak (HSP)" vier Arbeitskurse mit Studierenden betreut.

Dr. Tobias Wulf ist wissenschaftlicher Referent bei der Max Weber Stiftung. Erstes Staatsexamen 2001 in Köln, Promotion 2009 in Bonn zum Thema „Die Pfarrgemeinden der Stadt Köln. Entwicklung und Bedeutung vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit" (Druck: Siegburg 2012). Er betreut als Redakteur die Publikationsplattform perspectivia.net und als stellvertretender Redaktionsleiter das Blogportal de.hypotheses.org.

Chronologie der Online-Enzyklopädie Wikipedia

zusammengestellt von Thomas Wozniak

I Die Anfänge des Internets

1957 Als Reaktion auf den Sputnik-Schock geben die USA die Entwicklung des Arpanets (Advanced Research Projects Agency Network) in Auftrag, das ab 1969 verwirklicht wird, als vier Großrechner in vier US-amerikanischen Universitäten miteinander verbunden wurden. 1978 offiziell beendet, wurde der militärische Teil des Arpanets 1990 abgeschaltet.

1990 Öffnung des Internets für kommerzielle Anbieter.

1993 Über das Internet werden ein Prozent der Informationsflüsse der weltweiten Telekommunikationsnetze abgewickelt, erst 2000 überschreitet dieser Wert die Marke von 51 Prozent. (2007 liegt der Wert bei 97 Prozent aller weltweit ausgetauschten Bytes.)

1993 Das Unternehmen Microsoft gibt die Microsoft Encarta, eine elektronische, multimediale Enzyklopädie, heraus, die zunächst auf CD-ROM und DVD, später mit beschränktem Zugriff im Internet verfügbar ist und 2009 eingestellt wird.

1993 Die Idee eines Projekts zur kooperativen Erstellung und Verbreitung einer Enzyklopädie über das Internet mit dem Namen „Interpedia“ wird diskutiert, aber nie umgesetzt.

1994 CD-ROM-Ausgabe der Encyclopædia Britannica, die Online-Version war von Oktober 1999 bis 2001 kostenlos einsehbar, bis die Verluste untragbar wurden; seitdem sind nur noch wenige Sätze einzusehen.

1995 März: Der Programmierer und Pionier des Extreme Programming Howard „Ward“ Cunningham (* 1949) gründete das erste Wiki, das Portland Pattern Repository.

2000 März: Jimmy Wales (* 1966) und Larry Sanger (* 1968) starten über die Firma Bomis die Nupedia, ein englischsprachiges Projekt zu einer Internet-Enzyklopädie.[1] Wales hatte Wirtschaft an der University of Alabama und In-

1 Ein Teil der Daten ist extrahiert aus folgenden Artikeln der englischsprachigen Wikipedia: „Censorship of Wikipedia“, „Internet Watch Foundation and Wikipedia“, „List of academic databases and search engines“, „Wikipedia:Milestones“, „Wikipedia timeline“ sowie aus folgenden

diana studiert und arbeitete als Börsenhändler, bis er sich mit dem Internetdienst Bomis selbstständig machte. Sanger erhielt im Jahr 1991 einen B.A. in Philosophie vom Reed College und 2000 den Ph.D. von der Ohio State University.

II Die Anfänge der Wikipedia (2001 – 2004)

2001

15. Januar	Das Wiki-System der Nupedia ist unter der eigenständigen Webadresse wikipedia.com erreichbar.
15. März	Jimmy Wales kündigt an, weitere Sprachversionen einrichten zu lassen, unter den ersten sind die deutschsprachige, die katalanische und die japanische Version.
1. April	Die Indexierung eines großen Teils der Wikipedia durch Google lenkt einen wachsenden Strom von Lesern zu dem Projekt.
12. Mai	Der erste (erhaltene) Artikel der deutschsprachigen Wikipedia „Polymerase-Kettenreaktion“ wird von Magnus Manske erstellt.[2]
August	Der erste Medienbericht über Wikipedia erscheint in der Zeitschrift „Wales on Sunday“.
23. Oktober	Anlage der Artikel „Erster Weltkrieg“ und „Zweiter Weltkrieg“ durch Kurt Jansson.
24. November	Anlage der Empfehlung „Neutraler Standpunkt“ durch Kurt Jansson aufgrund der englischsprachigen Fassung vom 10. November 2001.

2002

Jahresverlauf	Das 1947 begründete Nachschlagewerk der Chemie „RÖMPP“ mit 62.000 Stichwörtern und annähernd 200.000 Querverweisen sowie über 12.000 Strukturformeln wird online zugänglich.
26. Februar	Abspaltung der Enciclopedia Libre Universal en Español aus Angst vor einer möglichen Kommerzialisierung der damals noch jungen

Artikeln der deutschsprachigen Wikipedia: „Wikipedia:Enzyklopädie/Geschichte der Wikipedia“, „Wikipedia:Meilensteine“ und einigen Meldungen im Archiv des „Wikipedia:Kurier“.

2 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Polymerase-Kettenreaktion&oldid=2613 (20. 12. 2014). Es handelt sich hierbei um die älteste noch erhaltene Version eines Artikels. Durch eine falsch eingestellte Option der damals verwendeten Wikisoftware wurde die Anzahl der Versionen pro Artikel begrenzt. Nach Erreichen dieser Grenze wurde mit jeder Bearbeitung die jeweils älteste Version des Artikels gelöscht. Welcher Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia wirklich der erste war, ist heute nicht mehr feststellbar.

	spanischsprachigen Wikipedia, diese wird seither auf Servern der Universität Sevilla betrieben.
1. März	Nach der Kündigung durch Bomis gibt Larry Sanger seine Mitarbeit bei Nupedia auf.
4. Juli	Anlage der Empfehlung „Was Wikipedia nicht ist“ durch Helmut Leitner aufgrund der englischsprachigen Fassung vom 24. September 2001.
10. Juli	Anlage des Artikels „Geschichte“ durch Benutzer „Ben-Zin“.
27. August	Nach Einführung der Qualitätsbewertungsstufe „exzellent“ finden erste Abstimmungsdiskussionen statt.

2003

24. Januar	Mit „Löwenzahn“ von Benutzer „Michael w“ überschreitet die deutschsprachige Wikipedia die Marke von 10.000 enzyklopädischen Artikeln.
3. März	Anlage der Empfehlung „Wikipedia: Literatur“ führt erstmals zur Einforderung von einheitlich formatierten Literaturhinweisen am Artikelende.
26. Mai	Anlage der Empfehlung „Wikipedia: Weblinks“ durch die eine Vereinheitlichung der Formatierungen von Weblinks erreicht werden soll.
20. Juni	Gründung der gemeinnützigen „Wikimedia Foundation“ (WMF) durch Jimmy Wales, dieser werden zunächst die Namensrechte, später die Server übereignet.
September	Das Projekt „Nupedia“ wird kurz nach dem zweiten Jahrestag eingestellt.
Herbst	Kollaborative Schöpfung des Begriffs „Theoriefindung“ statt *Original research*.
22. November	Anlage des „Portal: Geschichte“ durch Benutzer „Sansculotte“.
24. November	Einrichtung der Wikisource als freies Schwester-Projekt der Wikipedia zur Sammlung und Transkription von Texten.
Dezember	Einer der ersten Edit-Wars in der deutschsprachigen Wikipedia findet bis 14. Januar 2004 im Wikipedia-Artikel „Screening“ statt.
31. Dezember	Anlage einer ersten Erklärung zum Begriff „Edit-War“ aufgrund der (nicht mehr vorhandenen) englischsprachigen Version.

III Phase der stabilisierenden Qualitätssicherung (2004 – 2008)

2004

30. Januar	Als weltweit erstes Gericht zitiert das Verwaltungsgericht Göttingen (Aktenzeichen: 2 A 2145/02) die Wikipedia: „Das Arabische gehört zur hamitosemitischen Sprachfamilie (s. die nachfolgende Grafik, zitiert nach Wikipedia der freien Enzyklopädie, www.wikipedia.de).“
12. Februar	Die Server von Wikipedia werden von San Diego in Kalifornien nach Tampa in Florida verlegt.
24. Februar	Der Text „Wikipedia: ‚Ich weiß etwas, was du nicht weißt…'“ von Katja Rieger im Magazin „Der Spiegel“[3] führt zu einer breiten öffentlichen Rezeption der Internet-Enzyklopädie.
April	Die „Kamelopedia“, ein auf der MediaWiki-Software basierendes Satire-Wiki wird von Benutzer „Fire“ eingerichtet. Am 10. Dezember 2004 folgt die von Sherrod DeGrippo gegründete „Encyclopedia Dramatica“, am 17. Dezember die vom österreichischen Autor David Sowka gegründete „Stupidedia“ und Anfang 2005 die „Uncyclopedia“ von „Jonathan Huang“.
27. April	Anlage der Empfehlungen „Wikipedia: Relevanzkriterien“[4], die seither stetig präzisiert werden.
2. Juni	Zum ersten Mal wird die chinesischsprachige Wikipedia für zwei Wochen in der Volksrepublik China blockiert (erneut von Oktober 2005 bis Mitte Oktober 2006). Als Grund wird der 15. Jahrestag der Proteste auf dem Tiananmenplatz im Jahr 1989 angenommen.
13. Juni	Gründung des Vereins „Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens“ in Berlin. Mit „Kiebitz (Art)“ von Benutzer „Nina“ und „Opel Laubfrosch“ von Benutzer „Softeis“ überschreitet die deutschsprachige Wikipedia am gleichen Tag die Marke von 100.000 enzyklopädischen Artikeln.
7. September	Wikimedia Commons wird eingerichtet, um die Mediendateien sprachversionenübergreifend zu speichern.

3 Vgl. http://www.spiegel.de/netzwelt/web/wikipedia-ich-weiss-etwas-was-du-nicht-weisst-a-287730.html (14. 3. 2015).

4 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=1169003 (14. 3. 2015).

8. September — Anlage der Empfehlungen „Wikipedia: Literaturformatierung“, durch die eine Vereinheitlichung der Formatierungen der Literaturtitel erreicht werden soll.

2005

Februar — Das „Historische Lexikon Bayerns“ ein wissenschaftliches Online-Lexikon zur bayerischen Geschichte unter Trägerschaft der Bayerischen Staatsbibliothek München geht online.

22. März — Einführung der zweiten Bewertungsstufe „Lesenswert“ unterhalb der „Exzellenten“ Artikel.

April — Gründung des Alternativprojekts „Wikiweise“ durch Uli Fuchs, einem ehemaligen Administrator der Wikipedia.

8. April — Anlage der Empfehlung „Wikipedia: Allgemeinverständlichkeit“, des damals sogenannten „Oma-Testes“, der eine Verbesserung der Verständlichkeit von Artikeln anstrebt.

30. Juni — Wikipedia erhält den „Grimme Online Award“ in der Kategorie Wissen und Bildung.

9. August — Mit der Anlage der Empfehlung „Wikipedia: Belege“ durch Klaus Graf soll ein Übergang zur ausschließlichen Einfügung von belegbaren und belegten Informationen erreicht werden. Bis dahin konnten Ergänzungen weitgehend belegfrei eingefügt werden.

22. August — Einrichtung des Projektes „Vereins-Wiki“, um Artikeln zu Vereinen, Institutionen und Sportlern eine Plattform zu bieten, die den Relevanzkriterien der Wikipedia (noch) nicht entsprechen.

November — Aufgrund von Urheberrechtsverletzungen aufgrund älterer DDR-Literatur, die zwischen November 2003 und Mitte November 2005 in größerem Umfang eingefügt worden war, müssen mehrere hundert Artikel geändert oder gelöscht werden.

November — Der Eintrag eines Scherzbolds in Wikipedia, wonach der Journalist John Seigenthaler in die Ermordung des US-Präsidenten Kennedy im Jahr 1963 involviert gewesen sei, löst die Seigenthaler-Kontroverse wurde aus.

15. Dezember — Vergleich von je 42 Artikeln verschiedener Disziplinen der englischsprachigen Wikipedia und der Encyclopædia Britannica durch das Wissenschaftsmagazin Nature. Im Schnitt enthielt ein Britannica-Artikel drei Fehler, ein Wikipedia-Artikel vier.[5]

5 Vgl. Giles, Jim: Internet encyclopedias go head to head. In: Nature 438 (2005), S. 900 f.; Giles, Jim: Wikipedia rival calls in the experts, in: Nature 443 (2006), S. 493. Beide Enzyklopädien enthielten acht schwerwiegende Fehler wie falsche Auslegungen wichtiger Theorien. Kleinere

2006

5. Februar	Gründung der „Scholarpedia“ als akademischer Alternative zu Wikipedia durch Eugene Izhikevich, Wissenschaftler am Neurosciences Institute in San Diego. Ebenfalls auf der MediaWiki-Software basierend, unterliegt sie den Prinzipien von Peer-Review und mit Klarnamen angemeldeten Hauptautoren.[6]
1. März	Die englischsprachige Wikipedia überschreitet mit „Jordanhill railway station“ die Marke von 1 Mio. enzyklopädischen Artikeln.
25. März	Einrichtung der „Wikipedia: Redaktion Geschichte“ durch Frank Schulenburg, aufgrund des am 26. Januar 2006 gegründeten Wiki-Projektes „Redaktion Geschichte“.
20. April	Aufgrund wiederholter Sperrungen der Wikipedia in der Volksrepublik China wird als Alternative vom chinesischen Suchmaschinenbetreiber Baidu die Internet-Enzyklopädie „Baidu Baike“ geschaffen.[7]
27. April	Durch die Anlage der „Vorlage: Internetquelle“ im Namensraum „Vorlage“ soll die Zitierweise von Webseiten vereinheitlicht werden. Die Löschung der Vorlage wurde mehrfach diskutiert und abgelehnt.
11. Mai	Als dritte Bewertungsstufe werden die „informativen Listen und Portale“ eingeführt.
16./17. Juni	Die erste Wikipedia-Academy findet in Kooperation mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen statt und zielt darauf ab, die Wikipedia stärker im akademischen Umfeld zu etablieren.
16. Juli	Der „ArchivBot“, dienstältester und zweitaktivster Bot (automatisiertes Skript) der deutschsprachigen Wikipedia, wird aktiviert.
8. Oktober	Durch die Anlage der „Vorlage: Literatur“ im Namensraum „Vorlage“ soll die Zitierweise von Literatur vereinheitlicht werden.

sachliche Fehler, Auslassungen und missverständliche Formulierungen waren in der Britannica 123 und in der Wikipedia 162 enthalten.

6 Jeder Artikel wird von einem Experten auf dem entsprechenden Gebiet geschrieben, der von der Gemeinschaft gewählt oder von einem Redakteur eingeladen wird; jeder Artikel wird einem anonymen Peer-Review unterzogen; jeder Artikel besitzt einen Verantwortlichen, normalerweise den Autor, der Änderung an dem Artikel autorisieren muss.

7 Die Artikel werden von registrierten Nutzern geschrieben und bearbeitet. Jede Bearbeitung wird von Administratoren kontrolliert. Für die Nutzer besteht keine Möglichkeit, die Administratoren zu kontaktieren. Die Beiträge werden in einem Punktesystem belohnt.

	Die Löschung der Vorlage wurde mehrfach diskutiert und abgelehnt.
26. Oktober	In Schweden startet das rechtsextreme Online-Lexikon „Metapedia“ auf Wikibasis mit mittlerweile 16 Sprachversionen (2014: 50.000 deutschsprachige Artikel). Den 280.000 ungarischen Wikipedia-Artikeln stehen 140.000 ungarische Metapedia-Artikel gegenüber.
11. November	Mit der „Zimmerischen Chronik“ wurde das erste Großprojekt der deutschsprachigen Wikisource vollendet. Seither wird die wissenschaftliche Aufbereitung der deutschsprachigen Wikisource durch korrekte Textangaben und kollaboratives Korrekturlesen der gescannten oder transkribierten Texte verstärkt.
23. November	Mit „Janina Korowicka“ von Marcus Cyron überschreitet die deutschsprachige Wikipedia die Marke von 500.000 enzyklopädischen Artikeln.
23. November	In Tunesien wird die Webseite von Wikimedia bis 27. November blockiert.
Dezember	Ein deutscher Comedian, der als Kunstfigur „Atze Schröder“ auftritt, verklagt Arne Klempert, den (damaligen) Vorsitzenden von Wikimedia Deutschland e.V., weil er seinen echten Namen nicht in Wikipedia veröffentlichen will. „Schröder“ zieht seine Klage zwar zurück, will die Rechtsanwaltskosten aber von Klempert bezahlt bekommen. Ein Gericht weist den Anspruch ab.
Jahresverlauf	Online-Veröffentlichung von etwa 150.000 Artikeln aus Meyers Lexikon in 24 Bänden unter dem Namen „Meyers Lexikon online“. Trotz der nach Verlagsangaben 14 Mio. Aufrufe im Monat und einer umfangreichen Überarbeitung zum 23. September 2008 wird das kostenlose Angebot am 23. März 2009 eingestellt.
2007	
Frühjahr	Der bisherige Höhepunkt der Zahl der Bearbeitungen sowie der Anmeldungen wird erreicht und sinkt seither kontinuierlich.
14. Januar	Einrichtung des von Wikimedia Deutschland e.V. finanzierten „Literaturstipendiums“ durch Denis Barthel: Nach dem Konzept einer dezentralen Bibliothek werden literarische Werke finanziert, bei Benutzern gelagert und für die weitere Verarbeitung in Artikeln organisiert.
23. Januar	Die DBpedia, ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Leipzig, der Universität Mannheim, des Hasso-Plattner-Instituts und „OpenLink Software“, die strukturierte Informationen aus Wi-

kipedia extrahieren und Web-Anwendungen zugänglich machen soll, wird online zugänglich.

Februar — Die vorgetäuschte Identität des Benutzers „Essjay", eines Benutzerkonto-Verwalters der englischsprachigen Wikipedia, fliegt auf. „Essjay" war Administrator, Mitglied des *Arbitration Committee* und *Community Manager*. Der vermeintlich promovierte Theologe, Doktor des kanonischen Rechts und Professor einer Privatuniversität im Osten der USA entpuppte sich als 24-jähriger Student und Rechtsanwaltsgehilfe. Jimmy Wales kündigte daraufhin eine Klarnamen-Initiative an.

16. Februar — Der türkische Historiker Taner Akçam wird auf dem Internationalen Flughafen Montréal-Pierre Elliott Trudeau vorübergehend festgenommen, weil der Wikipedia-Artikel über ihn die Falschinformation verbreitete, er sei ein Terrorist.

April — Entfernung des Logos der TU München als sogenannte „Office Action" – ein Eingriff der Wikimedia Foundation in die Inhalte der Wikipedia, oft wegen juristischer Gründe – aufgrund ungeklärter Rechtslage, nach Klärung derselben am 29. Dezember 2009 wiederhergestellt.

20. April — Tagung „Wikipedia in den Wissenschafen" am Historischen Seminar der Universität Basel.

14. August — Veröffentlichung des Software-Werkzeugs „WikiScanner" durch Virgil Griffith vom California Institute of Technology (Cal Tech), das es erlaubt, IP-Adressen bestimmten Unternehmen und Organisationen zuzuordnen.

24./25. August — Die 2. Wikipedia-Academy findet in Mainz statt, dabei wird erstmals ein Wikipedia-Artikel („Ludwig Feuerbach" von Josef Winiger) mit der Johann-Heinrich-Zedler-Medaille ausgezeichnet. Der Wettbewerb wurde vom Verein Wikimedia Deutschland in Zusammenarbeit mit der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz durchgeführt. Eine Jury aus namhaften Geisteswissenschaftlern vergab den Preis (Prof. Dr. Gernot Wilhelm, Prof. Dr. Michael Stolleis, Prof. Dr. Johannes Fried und Prof. Dr. Kurt Gärtner).

30. September — Der von Jimmy Wales verfasste Artikel „Mzoli's" (kleiner Freizeitkomplex mit Imbiss, Disco und Restaurant in Kapstadt/Südafrika) wird nach 22 Minuten mit der Begründung fehlender Relevanz gelöscht und löst einen Streit um die Rechte des Gründers aus.

IV Phase zunehmender äußerer Beeinflussung (seit 2008)

2008

10. Januar	Sperrung des Zugangs zur usbekischen Wikipediaversion bis zum 5. März 2008.
26. Februar	Vereinheitlichung der Zitierung aus den Monumenta Germaniae Historica mit der „Vorlage: MGH“ im Namensraum „Vorlage“.
April	Die für diesen Monat geplante Veröffentlichung des Projektes „Brockhaus Online“ mit 300.000 von der Brockhaus-Redaktion geprüften Texten und mehr als vier Millionen Bildern wird nicht freigeschaltet.[8] Die deutschsprachige Wikipedia-Version zählte damals etwa 730.000 Artikel.
30. April	In Syrien wird der Zugang zur arabischsprachigen Wikipedia bis 13. Februar 2009 blockiert, andere Sprachversionen bleiben zugänglich.
6. Mai	Einführung der gesichteten Versionen in der deutschsprachigen Wikipedia zum Schutz vor Vandalismus. Über 13.000 freiwillige Autoren erreichten bisher den Sichterstatus.
20./21. Juni	Die 3. Wikipedia-Academy findet in Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin unter dem Motto „Mathematik, Gesellschaft und Wikipedia“ statt.
Jahresmitte	Aufgrund konzertierter Aktionen von Einzelnutzern verfügen die Ortsartikel zum polnischen „Kurów“ (ca. 2.870 EW) und zum deutschen „Uetersen“ (ca. 17.200 EW) mit 224 bzw. 228 Interwikilinks über die meisten Sprachversionen für Einzelorte. Später überholte das brasilianische „Curitiba“ (ca. 1,75 Mio. EW) mit 239 Sprachversionen.
23. Juli	Einführung der enzyklopädischen Datenbank „Knol. A unit of Knowledge“ durch Google als Alternative zu Wikipedia. Nach 100.000 Artikeln wurde das Projekt am 30. April 2012 geschlossen und am 1. Oktober 2012 gelöscht.

8 Hoffmann, Björn: Ein Blick zurück von der anderen Seite der Diskette, in: Alles über Wikipedia und die Menschen hinter der größten Enzyklopädie der Welt, hrsg. von Wikimedia Deutschland e.V., Hamburg 2011, S. 31 – 35.

31. Juli	Wiederfreigabe der bis dahin gesperrten chinesischen Wikipedia im Rahmen der Ankunft ausländischer Journalisten zu den Olympischen Spielen in Peking. Die Seiten werden nach Gesprächen zwischen dem Internationalen Olympischen Komitee und den chinesischen Organisatoren der Spiele „entsperrt“.
15. August	„MerlBot“, der fleißigste Bot (automatisiertes Skript) der deutschsprachigen Wikipedia, wird aktiviert.
15. September	Ein 992 Seiten umfassendes einbändiges Lexikon der 25.000 meistaufgerufenen Wikipedia-Artikel erscheint im Bertelsmann-Lexikon-Institut des Wissen-Media-Verlages unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. Die Textinhalte basieren auf überarbeiteten Versionen aus dem Artikelraum der deutschsprachigen Wikipedia.
Oktober	Sperrung des thailändischen Wikipedia-Artikels über Thailands König „Bhumibol Adulyadej“ wegen Majestätsbeleidigung.
Oktober	Tagung „Neue Formen wissenschaflicher Zusammenarbeit durch kollaborative Medien – Wie Wikipedia und andere Wikiprojekte die (Geistes-)Wissenschafen verändern (können)“ auf Gut Siggen in Ostholstein.[9]
13. November	Lutz Heilmann, Abgeordneter des Deutschen Bundestages für die Partei „Die Linke“, lässt den Zugang zur deutschsprachigen Wikipedia über wikipedia.de durch eine einstweilige Verfügung des Landesgerichtes Lübeck sperren, weil in „seinem“ Artikel steht, dass er früher hauptamtlicher Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR gewesen sei.
4. Dezember	Kooperationsvertrag zwischen Wikimedia Deutschland e.V. und dem deutschen Bundesarchiv über die kostenlose Bereitstellung von mehr als 80.000 Bildern durch das Bundesarchiv unter der Lizenz CC BY-SA 3.0 in Wikimedia Commons. Die Zusammenarbeit endet 2010.[10]
5. – 9. Dezember	In Großbritannien wird der Artikel „Virgin Killer“ über das gleichnamige Album der deutschen Rockband *Scorpions* und

9 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Siggen (29. 5. 2011).

10 Sander, Oliver: „Der Bund mit Wiki“ – Erfahrungen aus der Kooperation zwischen dem Bundesarchiv und Wikimedia, in: Der Archivar 63 (2010), H. 2, S. 158 – 162.

	das damit verbundene Coverfoto „File:Virgin Killer.jpg“ blockiert. Als Grund wird angegeben, das Bild sei „potentially illegal“ und verstoße gegen den Protection of Children Act 1978.
Dezember	Die niederländische Wikimedia-Vertretung gewinnt gegen die einstweilige Verfügung eines Unternehmers, den Artikel zu seiner Person löschen lassen wollte, weil darin eine Verbindung mit dem kriminellen Willem Holleeder genannt wurde.

2009

Jahresverlauf	Bidirektionale Verlinkung von 370.000 Personenartikeln der Wikipedia mit der Personennamendatei (PND).[11]
22. Januar	Der Präsident der Encyclopædia Britannica, Jorge Cauz, gibt bekannt, dass jedermann diese Enzyklopädie im Internet erweitern könne, die Änderungen jedoch von einem Administrator freigegeben werden müssen, bevor sie in der Internetversion erscheinen.
Februar	Als Karl-Theodor Maria Nikolaus Johann Jakob Philipp Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu Guttenberg am 10. Februar 2009 Bundesminister wird, trägt ein unregistrierter Nutzer als elften Vornamen „Wilhelm“ in den Artikel der deutschsprachigen Wikipedia ein. Zahlreiche überregionale Zeitungen und Zeitschriften übernehmen dies ungeprüft. Als verschiedene Wikipedianer den falschen „Wilhelm“ später aus dem Artikel löschen wollen, wird das mit dem Verweis auf diese Zeitungseinträge rückgängig gemacht.
März	Kooperationsvertrag mit der Sächsischen Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Diese stellt 250.000 Bilddateien aus ihrer Abteilung „Deutsche Fotothek“ für die freie Nutzung auf Wikimedia Commons zur Verfügung.[12]
10. Mai	Einrichtung des Projektes „Marjorie-Wiki“, um (noch) nicht relevante und daher gelöschte Artikel aus der Wikipedia aufzubewahren.
15. Mai	„Wolfram Alpha“, ein auf der Software „Mathematica“ basierender Internetdienst zum Auffinden und Darstellen von

11 Gärtner, Kurt: Wikipedia und Wissenschaft aus Sicht der Akademieforschung, in: Alles über Wikipedia, S. 269 – 272, hier S. 272.

12 Vgl. http://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:Deutsche_Fotothek/de (20. 2. 2015).

	Informationen, der von Wolfram Research entwickelt wurde, wird online zugänglich.
28. Mai	In der englischsprachigen Wikipedia kommt es zum Schiedsverfahren gegen und Verbot von Artikeländerungen durch die Religionsgemeinschaft Scientology.
26. Juni	Umstellung aller Wikipedia-Projekte von der Lizenz GFDL (GNU Freie Dokumentationslizenz/*GNU Free Documentation License*) auf eine Doppellizenzierung GFDL und CC BY-SA 3.0.
August	Die Volltexte aus dem Wikipedia-Schwesterprojekt „Wikisource“ werden im Katalog der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln nachgewiesen.
11. September	Bildspende von über 49.000 Abbildungen durch das Königliche Niederländische Tropeninstitut.
Oktober	Da die Namensnennung der beiden Mörder des 1990 ermordeten bayerischen Schauspielers Walter Sedlmayr per Gesetz verboten war, forderen Anwälte bei deren Freilassung von der Wikimedia Foundation eine Unterlassungserklärung, um die Namen aus der englischsprachigen Wikipedia zu verbannen.
9./10. Oktober	Tagung „Web 2.0 und Geschichtswissenschaft ‚Social Networking‘ als Herausforderung und Paradigma“
19. Oktober	Einrichtung des Online-Glossars „twick.it“, bei dem auch viele Wikipedia-Autoren mitschreiben. Nach 20.000 Einträgen mit jeweils maximal 140 Zeichen zum 1. August 2012 wieder eingestellt.
27. Dezember	Die deutschsprachige Wikipedia überschreitet mit „Ernie Wasson“ von Benutzer „JFKCom“ die Marke von 1 Mio. enzyklopädischer Artikeln.
2010	
30. Januar	Das Lemma „Chiara Ohoven“ wird bis 30. Januar 2022 vor Neuanlage geschützt, nachdem der Artikel seit 17. August 2005 mindestens sieben Löschdiskussionen samt Löschungen und entsprechende Wiederherstellungen erlebt hat.[13]

13 Nach den Eintragungen im Löschlogbuch müsste dies der Artikel mit den häufigsten Wiedergängern sein: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Spezial:Logbuch&page=Chiara_Ohoven, 23. 2. 2015. Die letzte Löschdiskussion hatte eigentlich ergeben, den Artikel zu behalten. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/23._November_2006#Chiara_Ohoven_.28gel.C3.B6scht.29 (23. 2. 2015).

24. März	Die europäischen Wikipedia-Server fallen wegen Überhitzung kurzzeitig aus und sämtlicher Traffic muss über die Server in Florida laufen.
Mai	Die Löschung diverser Bilder mit sexuellen Darstellungen auf Wikimedia Commons durch Jimmy Wales löst einen „Porno-Streit“ aus. In den darauffolgenden Diskussionen, einer Petition sowie einem Antrag auf Entzug seiner Gründerrechte gibt Wales freiwillig einige seiner Rechte ab.
25. Juli	Werkstattgespräch „Wikipedia und die Geschichtswissenschafen. Zur Praxis und Theorie eines aktuellen Phänomens“ an der Universität Wien.
6. September	Bildspende von über 13.000 Abbildungen durch das niederländische Nationaal Archief.
24. – 26. September	Konferenz „Wikipedia: Ein kritischer Standpunkt“ in der Universitätsbibliothek Leipzig sowie im Geisteswissenschaftlichen Zentrum der Universität Leipzig.
31. Oktober	Einrichtung von „Wiki-Watch“ an der Arbeitsstelle im Studien- und Forschungsschwerpunkt „Medienrecht““ der Juristischen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/O. unter der Leitung von Wolfgang Stock und Johannes Weberling mit dem Ziel die „Wissens-Ressource Wikipedia transparenter zu machen“[14].
19./20. November	Die 3. Wikipedia-Academy 2010 findet an der Goethe-Universität Frankfurt/M. statt.
3. Dezember	Einrichtung von „Europäische Geschichte Online“, herausgeben vom Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte Mainz und langzeitarchiviert von der Bayerischen Staatsbibliothek in München.
14. Dezember	In Kuba wird „EcuRed“ (*Enciclopedia cubana en la Red* = Kubanische Enzyklopädie im Netz) auf Wikibasis, als „revolutionäre, sozialistische und bolivarische“ Alternative zu Wikipedia gestartet (2014: über 140.000 Artikel).

2011

14. Januar	Einrichtung des Projektes „Wikibu.ch“ an der Pädagogischen Hochschule Bern, das Unterstützung bei der Beurteilung von Wikipedia-Artikeln geben soll.

14 Vgl. http://de.wiki-watch.de/ (23. 2. 2015).

16. Januar	Die erste von elf Löschdiskussionen zum Lemma „Sarah Knappik“ findet statt, als Ergebnis bleibt der Artikel über das deutsche Model erhalten.[15]
2. März	Strafanzeige mit dem Vorwurf der Urheberrechtsverletzung gegen verschiedene Wikipedia-Nutzer bezüglich der Lemmata „Bancor“ und „Die wirtschaftliche Neuordnung Europas“, nach Anhörung und Stellungnahme wurde das Verfahren im Mai von der Staatsanwaltschaft Hamburg eingestellt.
10./11. Juni	Veranstaltung „Wikipedia trifft Altertum. Freies Wissen, Neue Medien, populäre Wissensvermittlung und Enzyklopädien in den Altertumswissenschaften“ an der Georg-August-Universität Göttingen.
Sommersemester	Das „Wikipedia Ambassador Programm“ wird aufgelegt und in Pilotprojekten an verschiedenen Universitäten in Kanada, den USA[16], Brasilien und Indien getestet.[17]
September	Das „Wikipedia Ambassador Programm“ wird in Deutschland als „Wikipedia-Hochschulprogramm“ von Wikimedia Deutschland in Kooperation mit fünf Universitäten/Hochschulen Deutschland (Halle/S., Marburg, München, Potsdam, Stuttgart) gestartet und Ende 2012 ohne Begründung wieder eingestellt.
Herbst	Der zum 10. Jahrestag entstandene Sammelband „Alles über Wikipedia und die Menschen hinter der größten Enzyklopädie der Welt“ mit 100 Beiträgen von Wikipedia-Autoren[18] wird auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt.
4. Oktober	Protest der italienischen Wikipedia für 24 Stunden gegen ein Gesetz der Regierung Berlusconi.[19]

15 Löschanträge wurden gestellt, bearbeitet und abgelehnt am 16., 19., 20., 21., 22., 26., 27., 28., 30. Januar, 17. Februar und 22. Juli 2011.

16 Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:United_States_Education_Program/Courses/Past (4. 4. 2012).

17 Vgl. http://outreach.wikimedia.org/wiki/Wikipedia_Campus_Ambassador (4. 4. 2012).

18 Alles über Wikipedia und die Menschen hinter der größten Enzyklopädie der Welt, hrsg. von Wikimedia Deutschland e.V., Hamburg 2011.

19 Vgl. https://it.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Comunicato_4_ottobre_2011/de (3. 3. 2015).

V Phase fortschreitender Automatisierung (seit 2012)

2012

10. Januar	Die PR-Abteilung des Vatikans kopiert die Biographien von 22 durch Papst Benedikt XVI. neu ernannten Kardinälen für deren öffentliche Vorstellung aus der italienischen Wikipedia, ohne diese als Quelle anzugeben.
18. Januar	Protest der englischsprachigen Wikipedia für 24 Stunden gegen zwei Gesetzesvorschläge im US-Congress, den „Stop Online Piracy Act“ (SOPA) und den „PROTECT IP Act“ (PIPA). Einige Abgeordnete ändern ihre Meinung.
März	Entscheidung des Landgerichtes Berlin zu Gunsten der Erben von Vicco von Bülow (alias Loriot), wonach die Wikipedia vier (am 3. Januar 2011 erschienene) Wohlfahrtsmarken mit Motiven von Loriot („Das Frühstücksei“, „Herren im Bad“, „Auf der Rennbahn“ und „Der sprechende Hund“) nicht zeigen darf. Die Abbildungen der Postwertzeichen waren bereits im Herbst 2011 im Rahmen einer Office Action nach einer einstweiligen Verfügung entfernt worden.
13. März	Bekanntgabe der endgültigen Einstellung der gedruckten Encyclopædia Britannica.
April	Die bisher getrennten Normdateien „Gemeinsame Körperschaftsdatei“ (GKD), „Personennamendatei“ (PND) und „Schlagwortnormdatei“ (SWD) sowie die „Einheitssachtitel-Datei des Deutschen Musikarchivs“ (DMA-EST-Datei) werden zur „Gemeinsamen Normdatei“ (GND) zusammengeführt.
April	Beginn der Umsetzung des Projektes „Wikidata“, das erstmals im September 2004 von Erik Möller vorgeschlagen und anhand eines von Magnus Manske implementierten Prototyps demonstriert worden war. Die Datenbank stellt als gemeinsame Quelle allgemeingültige Datentypen wie Lebensdaten bereit, die in allen Artikeln der Wikimedia-Projekte verwendet werden können.
April	Der Benutzer Justin Knapp aus Indianapolis, Indiana fügt als erster Nutzer mehr als 1 Mio. Veränderungen (Edits) zur Wikipedia hinzu.
16. Mai	Die Einführung von Googles Knowledge Graphen (der grundlegende Daten anzeigt) in Google.com führt zu einem

	Rückgang des Aufrufs von Wikipedia-Artikeln; am 4. Dezember folgen die Google-Versionen in Spanien, Frankreich, Deutschland, Portugal, Japan, Russland und Italien.
29. Juni–1. Juli	Die 4. Wikipedia-Academy findet in Kooperation mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft sowie der Freien Universität Berlin unter dem Motto „Research and Free Knowledge“ in Berlin statt.
10. Juli	24-stündiger Protest der russischsprachigen Wikipedia gegen den Gesetzesentwurf der Duma „Über den Schutz von Kindern vor Informationen, die Gesundheit und Entwicklung schaden“.
30. Oktober	Start der frei bearbeitbaren Datenbank „Wikidata“, die als gemeinsame Quelle grundlegende Daten für Wikimedia-Projekte bereitstellen soll.
18. November	Mit „Baracke Wilhelmine“ von Benutzer „Jocian“ überschreitet die deutschsprachige Wikipedia die Marke von 1,5 Mio. enzyklopädischen Artikeln.

2013

27. Januar	Der Asteroid 274301 erhält offiziell den Namen „Wikipedia“.
6. März	Die in „Wikidata“ zentral gesammelten Sprachlinks stehen in allen Sprachversionen zur Verfügung.
16. März	Symposium „Wikidata trifft Archäologie“ in der Bibliothek des Auswärtigen Amtes am Werderschen Markt in Berlin.
4. April	Der französische Inlandsgeheimdienst DCRI erzwingt von Rémi Mathis, einem Administrator der französischsprachigen Wikipedia, unter Androhung von Untersuchungshaft die Löschung des französischen Wikipedia-Artikels „Station hertzienne militaire de Pierre-sur-Haute“. Der nach kurzer Zeit wiederhergestellte Artikel wird anschließend in 32 weitere Sprachen übersetzt.
20. April	Verdoppelung der Zahl der niederländischen Wikipedia-Artikel innerhalb von 18 Monaten von 768.520 auf 1.548.591 durch den Einsatz von Bots (automatisierten Skripten).
14./15. Juni	Die niederländischsprachige Wikipedia überholt mit etwa 1.595.000 Artikeln die deutschsprachige Wikipedia und wird damit zur zweitumfangreichsten Sprachversion nach der englischsprachigen.
Juli	Der VisualEditor wird eingeführt, um die Bearbeitung der Artikel zu erleichtern.

2014

3. März	Jimmy Wales empfiehlt Studierenden, Akademikern oder anderen Menschen, die auf professioneller Ebene Informationen sammeln und verwerten, Wikipedia nicht zu zitieren. Wikipedia biete Hintergrundwissen und erlaube, sich bei einem Thema zu orientieren, aber es sei kein Fachmagazin mit Peer-Review.[20]
23. April	Wörtliche, aber nicht entsprechend gekennzeichnete Passagen aus der Wikipedia finden sich im 2013 erschienen Werk „Große Seeschlachten: Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak“ des Verlages C.H. Beck. Der Verlag zieht das Buch zurück, nachdem eine nachträgliche Überprüfung die Vorwürfe gegen einen der Autoren teilweise bestätigt hat.
Mai	Der Europäische Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg (Rechtssache C-131/12) verpflichtet die Suchmaschine Google dazu, Verweise auf Webseiten mit sensiblen persönlichen Daten aus seiner Ergebnisliste zu streichen und stärkt damit das „Recht auf Vergessen“ im Internet.
30. Juli	Die niederländische Wikipedia wird bei der Marke von ca. 1,78 Mio. Artikeln von der Anzahl der ebenfalls botgenerierten Artikel der schwedischsprachigen Wikipedia überholt und am 6. Februar 2015 bei 1,81 Mio. Artikeln wieder von der benutzerverfassten deutschsprachigen Version.
Juli und August	Im Rahmen von Meinungsverschiedenheiten um den sogenannten „Medienbetrachter“ kommt es zum Einsatz des sogenannten „Superschutzes“ an der Datei „MediaWiki:Common.js“; wodurch gegen einen deutschsprachigen Community-Beschluss der „MediaViewer“ durchgesetzt wird.
4. August	Google entfernt erstmals Links zu Wikipedia-Artikeln aus seinem Suchindex. Jimmy Wales, Mitglied des zehnköpfigen Gremiums, welches Google bei der Durchführung der Löschanträge berät, nennt das EuGH-Urteil in einem BBC-Interview die weitreichendste Internet-Zensur, die er bis dahin gesehen habe.
17. August	Der Vertrieb der Brockhaus-Enzyklopädie wird endgültig eingestellt.

20 Vgl. http://www.heise.de/tr/artikel/Studenten-sollten-uns-nicht-zitieren-2158448.html.

23. – 26. September Auf dem 50. Deutschen Historikertag in Göttingen findet erstmals eine Sektion zu „Wikipedia und Geschichtswissenschaften“ statt.

1. Oktober Einführung der Panoramafreiheit in Russland, durch die DUMA. Eine im Jahr 2009 begonnene Initiative der Vereins Wikimedia Russland hatte zur Gesetzesänderung geführt, die auch den Status freier Lizenzen in der russischen Föderation ermöglicht.

22. Oktober Enthüllung des weltweit ersten Denkmals für Wikipedia, entworfen vom armenischen Bildhauer Mihran Hakobyan (Kosten ca. 11.000 Euro) in der westpolnischen Stadt Slubice.

27. Oktober Nach einem verlorenen Markenrechtsstreit gegen Wiki-Watch am 26. Oktober gibt die Wikimedia Foundation alle bisher nicht unter freier Lizenz stehenden eigenen Projektlogos unter CC BY-SA 3.0-Lizenz frei.

November Bekanntgabe der 2009 eröffneten „Bibliothek des Präsidenten B. N. Jelzin“, eine russischsprachige Onlineenzyklopädie als Alternative zu Wikipedia gründen zu wollen, da Wikipedia „nicht in der Lage [sei], detaillierte und zuverlässige Informationen über die Regionen Russlands und das Leben im Land zu geben.“[21]

16. Dezember Freebase, eine Online-Sammlung strukturierter Daten, die 2007 von der Firma Metaweb eingeführt und am 16. Juli 2010 von Google gekauft worden war und die eine der Grundlagen des Google-Knowledge-Graphen ist, soll bis Mitte 2015 geschlossen und die Daten an das Projekt Wikidata übergeben werden.

2015

15. Januar Bekanntgabe der niederländischen Praemium Erasmianum Stiftung, den seit 1958 verliehenen Erasmuspreis mit einem Preisgeld von 150.000 Euro an die Wikipedia-Community zu verleihen.

10. März Jimmy Wales und Lila Tretikov kündigen in „The New York Times“ an, die *National Security Agency* (NSA), den größten Auslandsgeheimdienst der USA, wegen gesetzlich nicht gedeckter Massenüberwachung von Wikipedianutzern/innen zu verklagen. Wikimedia bereitet die Klage gemeinsam mit

21 Vgl. http://www.prlib.ru/en-us/events/Pages/Item.aspx?itemid=1077 (3. 3. 2015).

Bürgerrechtsgruppen (ACLU), Amnesty International und Human Rights Watch vor.

9. Juli — Das EU-Parlament lehnte einen Vorschlag (vom 25. Juni) zur Panoramafreiheit ab, der das Fotografieren öffentlicher Gebäude und Kunstwerke in allen EU-Staaten mit einem generellen Erlaubnisvorbehalt einschränken wollte. Eine Petition zur Erhaltung der Panoramafreiheit hatte über 500.000 Mitzeichner erreicht.

Auswahlbibliographie zu Wikipedia und Wissenschaft

zusammengestellt von Thomas Wozniak

Diese Bibliographie war von Anfang an als ein Arbeitsinstrument geplant und kann nicht vollständig sein, obwohl versucht wurde, so viele Titel zum Themenkomplex „Wikipedia“ wie aktuell möglich zu beachten. Die Auflistung stellt einen Kompromiss zwischen den Medien „Papier“ und „www-Internet“ dar. Es wurde versucht, wo möglich, lange Weblinks zu vermeiden und stattdessen persistente Verweise – wie doi, arXiv oder urn – zu dokumentieren. Bei den drei genannten Systemen handelt es sich um die bisher erfolgreichsten Versuche, eine Ordnung im Internet mit unveränderlichen Zugriffsmöglichkeiten zu etablieren. Etwa vergleichbar der International Standard Book Number (ISBN) bei Büchern, die jedes Buch eindeutig identifizierbar macht, wird beim Digital Object Identifier (doi) einem digitalen Dokument (pdf, html, xml etc.) eine eindeutige Kennung zugewiesen, über die das Dokument anhand einer zentral gepflegten Datenbank, auch bei späterer Migration auf andere Server, wiedergefunden werden kann.

So kann die vorliegende Bibliographie in ihrer Papierversion von Buchenthusiasten genutzt werden und in der Webvariante von automatisierten Scripten ausgewertet und weiterverarbeitet werden. In der Tradition geisteswissenschaftlicher Zitierweise wurden alle Vornamen ausgeschrieben. Bei Monographien wurde auch die Gesamtseitenzahl angegeben. Die Zuordnung der Literaturtitel in eine der 16 Kategorien (vgl. den Beitrag von Thomas Wozniak in diesem Band) war nicht immer eindeutig vorzunehmen, vor allem wenn das Werk mehrere Fragestellungen berücksichtigt. Über das Autorenverzeichnis, die Register der gedruckten Version und die webbasierte Volltextsuche der Online-Variante sollte aber zu allen Themen ein schneller Zugriff möglich sein.

Die 16 Ordnungskategorien der Auswahlbibliographie unterteilen sich wie folgt:

I	Qualifikationsschriften (chronologisch)	258
II	Überblickswerke und Sammelbände	265
III	Anleitungen	266
IV	Geschichte und Enzyklopädistik	267
V	Politik	269
VI	Erfahrungsberichte aus Lehre und Forschung	271
VII	Systematische und strukturelle Eigenheiten	276
VIII	Kollaborativer Schreibprozess	279
IX	Autoren und ihre Motivationen	285
X	Genderprobleme und Gendergap	286
XI	Darstellungsvergleich der Sprachversionen	287
XII	Rezeption und Qualität	289
XIII	Rechtliche Fragen	294
XIV	Wikipedia-Tools	295
XV	Zitierfähigkeit	297
XVI	Andere Themen	298

I Qualifikationsschriften (chronologisch)

1. Martiens, Thomas; Müller, Horst; Jackisch, Utz-Volker: Das Internet und die unabhängigen Medien: Welche Rolle spielen Wikipedia, Indymedia und Co. im Vergleich zu klassischen Medien? (Bachelorarbeit, FH Mittweida, Medienwiss. 2005).
2. Mittendorfer, Kristina: Kooperatives Publizieren mit Weblogs. Eine interdisziplinäre Untersuchung informationstechnischer Entwicklungen hinsichtlich neuer journalistischer Methoden, insbesondere dem partizipatorischen Journalismus. (Diplomarbeit, Univ. Wien 2005).
3. Rollesbroich, Yvonne: Wikipedia – Die Online-Enzyklopädie. (Hausarbeit, RWTH Aachen, Germanistik 2005).
4. Schlieker, Christian: Wissen auf Wikipedia.org. Explorative Untersuchung von Wissen in kollektiven Hypertexten. (Diplomarbeit, Univ. Bremen 2005).
5. Sterz, Max: Kollektives Schreiben im Netz. Zum Problem kollaborativer Autorschaft in digitalen Netzmedien am Beispiel der Online-Enzyklopädie Wikipedia. (Magisterarbeit, LM-Univ. München, Deutsche Philologie 2005), http://www.netzthemen.de/sterz-wikipedia (28.1.2015).

6. Voß, Jakob: Informetrische Untersuchungen an der Online-Enzyklopädie Wikipedia. (Magisterarbeit, Humb. Univ. Berlin 2005), http://jakobvoss.de/magisterarbeit/ (28.1.2015).
7. Wolkensteiner, Gregor: Die Qualität von Wikipedia im Vergleich zu Traditionellen Enzyklopädien. (Seminararbeit, Univ. Wien 2005).
8. Bartel, Tim: Nutzung von Wikis als Wissensmanagement unterstützende Systeme in Unternehmen. (Diplomarbeit, Univ. Köln, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre 2006).
9. Brändle, Andreas: Zu wenige Köche verderben den Brei. Eine Inhaltsanalyse der Wikipedia aus Perspektive der journalistischen Qualität, des Netzeffekts und der Ökonomie der Aufmerksamkeit. (Lizentiatsarbeit, Univ. Zürich 2006).
10. Höfler, Bernhard: Internet-Enzyklopädien – Wissen und Wahrheit im Internet. (Proseminararbeit, Univ. Graz 2006).
11. Ingo Frost: Zivilgesellschaftliches Engagement in virtuellen Gemeinschaften? Eine systemwissenschaftliche Analyse des deutschsprachigen Wikipedia-Projektes. (Diplomarbeit, Univ. Osnabrück, Systemwissenschaft 2006).
12. Leißner, Silvia; Altmeppen, Klaus-Dieter: Wikipedia: Informativ oder qualitativ bedenklich?: Eine theoretische und inhaltsanalytische Untersuchung zur Informationsqualität der Einträge der freien Internet-Enzyklopädie Wikipedia. (Diplomarbeit, Techn. Univ. Ilmenau 2006).
13. Tsafack Manedong, Génévieve: Strukturuntersuchungen der Online-Enzyklopädie Wikipedia. (Diplomarbeit, Techn. Univ. Karlsruhe, Informatik 2006).
14. Wenzl, Markus: Gemeinsames Publizieren im Internet. Soziale Wertorientierung, Expertise, Meinungsführerschaft und Trendsetting in Verbindung mit Wikis. (Diplomarbeit, Univ. Linz 2006).
15. Wolkensteiner, Gregor: Die Qualität von Wikipedia im Vergleich zu traditionellen Enzyklopädien. (Seminararbeit, Univ. Wien 2006), http://www.ai.wu.ac.at/~koch/courses/wuw/archive/inf-sem-ss-06/wolkensteiner.pdf (7.10.2011).
16. Geiger, Richard Stuart: Democracy in Wikipedia. (Diplomarbeit, Univ. Texas/Austin 2007), http://www.stuartgeiger.com/wordpress/academic-works/2007/05/10/senior-thesis-democracy-in-wikipedia/ (28.1.2015).
17. Grotjahn, Henrik: Qualitätsmessungen in der Wikipedia. Konstruktion von Qualität – eine Metaanalyse. (Magisterarbeit, Univ. Saarbrücken 2007).
18. Hassel, Christoph: Das freie Enzyklopädie-Projekt Wikipedia. Eine exemplarische Analyse neuer Formen der wissensbasierten Kooperation. (Diplomarbeit, Univ. Bochum, Sozialwissenschaft 2007).
19. Möllenkamp, Andreas: Wer schreibt die Wikipedia? Die Online-Enzyklopädie in der Vorstellungs- und Lebenswelt ihrer aktivsten Autoren. (Magisterarbeit,

Univ. Leipzig, Kulturwissenschaft 2007), http://www.cultiv.net/cultranet/1212420166Wikipedianer.pdf (10. 6. 2011).
20. Noffke, Annika: Wissen 2.0: Mediale Kommunikation von Wissen in der Wissensgesellschaft am Beispiel der Enzyklopädie Wikipedia im Vergleich zum Brockhaus. (Magisterarbeit, Univ. Lüneburg 2007).
21. Pentzold, Christian: Wikipedia. Diskussionsraum und Informationsspeicher im neuen Netz (Internet Research 29) (Magisterarbeit, Techn. Univ. Chemnitz 2007), München 2007, http://christianpentzold.de/frame/content.php?p=10119 (29. 5. 2011).
22. Schwarzenberg, Sebastian: Organisationales Wissensmanagement anhand Web 2.0 Anwendungen: Wikisystem, Ontologie und Mikro-Artikel als technische Unterstützung – Eine Fallstudie in einem mittelständischen IT-Dienstleister. (Diplomarbeit, Univ. Bremen, Informationsmanagement 2007).
23. Bonner, Friedrich: Lion Feuchtwanger bei Wikipedia. Der Lion-Feuchtwanger-Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia. (Diplomarbeit, Techn. Univ. Berlin, Geisteswissenschaften/Medienberatung 2008).
24. Ehni, Tobias; Olling, Jens: Warum Wikipedia? Empirische Studie zur Erklärung der Lesenutzung der Online-Enzyklopädie Wikipedia. (Diplomarbeit, Techn. Univ. Ilmenau 2008).
25. Herbertz, Oliver: Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren. Eine sinnrekonstruierende Analyse (quasi-)didaktischer Explikationen. (Diplomarbeit, Techn. Univ. Dortmund, Erziehungswissenschaft/Soziologie 2008).
26. Herian, Andreas: Simple English Wikipedia – eine sinnvolle Anwendung oder Verballhornung des Basic English? (Bachelorarbeit, Univ. Passau 2008).
27. Kartashova, Victoria: Ideologie und soziale Positionierung als Quellen des Engagements am Beispiel von Wikipedia. (Diplomarbeit, Univ. Frankfurt/M. 2008).
28. Kinzler, Daniel: Automatischer Aufbau eines multilingualen Thesaurus durch Extraktion semantischer und lexikalischer Relationen aus der Wikipedia. (Diplomarbeit, Univ. Leipzig, Mathematik/Informatik 2008).
29. Armbrüster, Margaretha: Bildungsegalitarismus am Beispiel von Wikipedia. Wie die Online-Enzyklopädie Wikipedia unser Bild von Bildung beeinflusst. (Hausarbeit, Univ. Duisburg-Essen, Bildungswiss. 2008).
30. Lehmann, Simon; Schwanecke, Ulrich: Interaktive Visualisierung zur opportunistischen Suche in Wikipedia. (Diplomarbeit, FH Wiesbaden, Design, Informatik, Medien 2008).
31. Penninger, Stefan: Qualitätsaspekte in Wikipedia-Artikeln. Eine quantitative Analyse auf Metadatenbasis. (Magisterarbeit, Univ. Regensburg, Informationswiss. 2008).

32. Pühringer, Sandra: Wikipedia und Datenschutzrecht. (Diplomarbeit Univ. Salzburg, Rechtsinformatik 2008).
33. Glavic, Ranka: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie; Entstehung, Entwicklung und Perspektiven unter besonderer Berücksichtigung rechtlicher Fragen (Diplomarbeit, FH Hannover 2008), Hannover 2008.
34. Schneider, Ralf H.: Enzyklopädien im 21. Jahrhundert. Lexikographische, kommunikations- und kulturwissenschaftliche Strukturen im Kontext neuer Medien. (Diss., Techn. Univ. Karlsruhe 2008), http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/documents/188091 (20.7.2011).
35. Schroer, Joachim: Wikipedia: Auslösende und aufrechterhaltende Faktoren der freiwilligen Mitarbeit an einem Web-2.0-Projekt (zugl. Diss. Univ. Würzburg), Berlin 2008.
36. Sonnenstuhl, Jana: ROEMPP Online versus Wikipedia: ein formaler und inhaltlicher Vergleich zwischen einer lizenzpflichtigen und einer freien Online-Enzyklopädie. (Magisterarbeit, HU Berlin 2008).
37. Tiemeyer, Nils: Ich glaube, ich kenne jemanden, der das weiß! Eine empirische Analyse von Stellenwert, Nutzung und Glaubwürdigkeit der Online-Enzyklopädie Wikipedia im Kontext der Internet-Recherche für das Studium. (Bachelorarbeit, HS für Musik und Theater Hannover 2008).
38. Albrecht, Philipp: Multiperspektivität von Wikipedia am Beispiel des Zweiten Weltkrieges: Vorteile, Nachteile und Risiken für den Geschichtsunterricht. (Hausarbeit, PH Weingarten 2009).
39. Knaack, Benjamin; Müller, Horst; Hilmer, Ludwig: Validität von Internetquellen: Nutzbarkeit von Twitter, Wikipedia, Weblogs und sozialen Netzwerken als Recherchequelle für den modernen Online-Journalismus. (Bachelorarbeit, FH Mittweida, Medienwiss. 2009).
40. Danner, Norman: Rekonstruktion – Dekonstruktion – Narration: Quellenarbeit mit Hilfe der Wiki-Technik. (Staatsexamensarbeit, Univ. Frankfurt/M. 2009).
41. Leuer, Eric A.: „Zwar weiß ich viel, doch will ich alles wissen!" – Zu Wikipedia und fluiden Wissensformen. (Hausarbeit, Univ. Wien, Geschichte 2009).
42. Fuchs, Markus: Aufbau eines wissenschaftlichen Textcorpus auf der Basis der Daten der englischsprachigen Wikipedia. (Masterarbeit, Univ. Regensburg 2009).
43. König, René: Eine Bewegung für die Wahrheit? Gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktion in Wikipedia am Beispiel alternativer Deutungen des 11. September 2001. (Diplomarbeit, Univ. Bielefeld, Soziologie 2009).
44. Lichtenberger, Johannes: Eine Speicherverbrauchsanalyse verschiedener Revisionierungsverfahren für Wikipedia. (Bachelorarbeit, Univ. Konstanz 2009).

45. Lorenz, Annette: Beurteilung der Qualität zahnmedizinischer Einträge in Wikipedia: ein Vergleich mit zahnmedizinischer Fachliteratur. (Diss. Univ. Freiburg/Br., Zahnmedizin 2009), urn:nbn:de:bsz:25-opus-68841.
46. Merz, Manuel: Aktive Beteiligung an Wikipedia aus sozial-kognitiver Perspektive. (Diplomarbeit, Techn. Univ. Ilmenau, Mathematik/Naturwissenschaften 2009).
47. Rössler, Heike: Wissen für alle? Grenzen der Wissensvermittlung über Online-Enzyklopädien unter Berücksichtigung des Digital Divide. (Diplomarbeit, Univ. Wien, Sozialwiss. 2009).
48. Shoukry, Sonia: Wikimedia – Bildungsmedium? (Magisterarbeit, Univ. Bonn, Neuere deutsche Literaturwissenschaft 2009).
49. Zotter, Christoph: Der Experte ist tot, es lebe der Experte: Der Einfluss des Internets auf die Wissenskultur am Beispiel Wikipedia. (Diplomarbeit, FH der Wirtschaft Wien 2009).
50. Andy Blum: Southern Chaos Orchestra Bob: Der Umgang der Wikipedia mit fiktiven Artikeln – Ein Erfahrungsbericht. (Hausarbeit, Univ. Gießen, Musikwissenschaft 2010), urn:nbn:de:101:1–2010091311572.
51. Bruneß, Christian: Der Wandel der gesellschaftlichen Wissenskultur am Beispiel von Wikipedia. (Hauptseminararbeit, Univ. Kiel, Ethnologie 2010), urn:nbn:de:101:1–201011183372.
52. Fink, Robin D.; Liboschik, Tobias: Bots – nicht-menschliche Mitglieder der Wikipedia-Gemeinschaft. (Arbeitspapiere, Techn. Univ. Dortmund Soziologie 2010), http://gateway-bayern.de/BV039140337 (20. 2. 2015).
53. Schulz, Jörn: Wikipedia schreiben – eine Online-Offline-Ethnographie über Wikipedianer. (Magisterarbeit, HU Berlin, Europäische Ethnologie 2010).
54. Thierbach, Paul: Wikipedia: Weisheit der Vielen oder digitaler Maoismus? (Hausarbeit, Techn. Univ. Dresden, Kommunikationswiss. 2010), urn:nbn:de:101:1–2010091811724.
55. Pscheida, Daniela: Das Wikipedia-Universum, wie das Internet unsere Wissenskultur verändert (zugl. Diss., Univ. Halle/S., Erziehungswiss.), Bielefeld 2010.
56. Raab, Stefanie: Die Motivation der Wikipedianer. Eine empirische Untersuchung zur Entstehung von Kooperation im Internet. (Diplomarbeit, Univ. Frankfurt 2010).
57. Schubert, Sebastian: Wissensproduktion in der Wikipedia (Hausarbeit, Univ. Köln, Soziologie 2010), urn:nbn:de:101:1–201011171025.
58. Seitz, Bastian; Hilmer, Ludwig; Stokowski, Danuta: Analoge und digitale Nachschlagewerke: eine Analyse der Signifikanz von Online-Nachschlagewerken durch Kontrastierung von Wikipedia Brockhaus. (Bachelorarbeit, FH Mittweida, Medienwiss. 2010).

59. Mohs, Susanne: Utopie der freien Enzyklopädie: kollektive Autorschaft in der Wikipedia (Bachelorarbeit Univ. Konstanz 2010).
60. Meyer, Alexander: Begriffsrelationen im Kategoriensystem der Wikipedia. Entwicklung eines Relationeninventars zur kollaborativen Anwendung (Bachelorarbeit, FH Köln, Inform. Kommunikationswiss. 2011), urn:nbn:de:101:1–201101252816.
61. Beyersdorff, Marius: Wer definiert Wissen? Wissensaushandlungsprozesse bei kontrovers diskutierten Themen in „Wikipedia – Die freie Enzyklopädie"; eine Diskursanalyse am Beispiel der Homöopathie (Semiotik der Kultur 12), (zugl. Dissertation, Europa-Univ. Frankfurt/O. 2011) Münster 2011.
62. Dethloff, Lutz Philipp: Nachrichtenauswahl auf Wikipedia: nutzergenerierte Nachrichten im Vergleich zur Qualitätspresse (Magisterarbeit, Univ. Mainz 2011).
63. Franz, Gregor: Möglichkeiten zur Erhöhung der Potentiale der Wikipedia-Enzyklopädien mit Schwerpunkt auf einem interlingualen Wissensaustausch. (Bachelorarbeit, FH Potsdam, Informationswissenschaften 2011).
64. Höffner, Jana: Wikipedia – Die Qualität der Online-Enzyklopädie. Eine Meta-Untersuchung. (Hausarbeit, Univ. Mainz, Publizistik 2011).
65. Nesbach, Eva: Usability-Test mit Wikipedia-Autoren – Nutzungshürden beim Einstieg als Wikipedia-Autor (Hausarbeit, HAW Hamburg 2011).
66. Rachbauer, Tamara: Brockhaus und Wikipedia – Enzyklopädien im Wandel vom statischen Nachschlagewerk zum nutzergenerierten Lexikon (Hausarbeit, Fernuniv. Hagen 2011), urn:nbn:de:101:1–20120123915.
67. Rateike, Verena: Konsens beendet Kommunikation: Eine Überprüfung der Hypothese Niklas Luhmanns am Beispiel exzellenter Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia. (Diplomarbeit, Univ. Bamberg, Germanistik 2011, urn:nbn:de:101:1–201106233305.
68. Winkler, Stephanie Julia: Intelligentes Handeln im Kollektiv – Wieviel Weisheit steckt im Web 2.0 Tool Wikipedia? (Hausarbeit, Univ. Passau, Philosophie 2011), urn:nbn:de:101:1–201103146847.
69. Bossert, Denise: Wikipedia als Zukunftsträger des Weltwissens. Digitale Weltdatenspeicherung – ihre Risiken und Nebenwirkungen (Hausarbeit, Univ. Siegen 2012).
70. Busse, Matthias: Die Entwicklung von Qualitätsmängeln in der Wikipedia anhand von Wartungsbausteinen. (Bachelorarbeit, Univ. Weimar, Fakultät Medien 2012).
71. Clemens, Carlo: Edit Wars in Wikipedia (Hausarbeit, Univ. Köln, Geschichte 2012).
72. Fricke, Christian: Featured Article Identification in Wikipedia. (Bachelorarbeit, Univ. Weimar, Medienwiss. 2012).

73. Holbach, Thomas: Wissenswerte Nachrichten? Agenda-Setting-Effekte zwischen Online-Berichterstattung und Wikipedia-Nutzung. (Masterarbeit, Univ. Jena, Kommunikationswissenschaft 2012).
74. Homann, Moritz: Governance in sozialen Online-Plattformen: Eine Analyse von Wikipedia und Facebook (Hausarbeit, LM-Univ. München, Geschwister-Scholl-Institut 2012).
75. Minke, Marcel: Ableitung personaler Wissensdomänen aus Navigationspfaden in einer Online-Enzyklopädie – Implementierung eines Prototyps „Simpedia". (Diss., Univ. Hildesheim, Mathematik/Angewandte Informatik 2012), http://opus.bsz-bw.de/ubhi/volltexte/2012/166/pdf/Dissertation_Marcel_Minke.pdf (8. 3. 2015).
76. Rachbauer, Tamara: Brockhaus und Wikipedia – Enzyklopädien im Wandel vom statischen Nachschlagewerk zum nutzergenerierten Lexikon (Hausarbeit, Fernuniv. Hagen, NDL und Medienästhetik 2012).
77. Roth, Clemens: Kollaborative Wissenskonstruktion am Beispiel von Wikipedia. (Magisterarbeit, Univ. Hildesheim 2012), urn:nbn:de:gbv:hil2-opus-1826.
78. Wöhner, Thomas: Lösungskonzepte für Qualitätsprobleme in der Wikipedia (kumulative Diss., Univ. Halle, Jura/Wirtschaftswissenschaft 2013).
79. Abdel-Halim, Sharif: Analyse der Revision History von Wikipedia mit Map-Reduce. (Masterarbeit, HS für Technik und Wirtschaft Berlin 2013).
80. Anderka, Maik: Analyzing and Predicting Quality Flaws in User-generated Content: The Case of Wikipedia. (Dissertation, Univ. Weimar, Medienwiss. 2013).
81. Gygli, Beda; Peterhans, Tobias: Schweizergeschichte in der Wikipedia. Qualitative Inhaltsanalyse als Untersuchungsansatz. (Masterarbeit, Pädagogische HS der FH Nordwestschweiz Aarau, 2013).
82. Kallass, Kerstin: Schreibprozesse in der Wikipedia eine linguistische Analyse. Koblenz 2013 (Diss., Univ. Koblenz 2013), urn:nbn:de:hbz:kob7– 8838.
83. Kara, Ferdi: Kürzeste Wege im Wikipedia-Linkgraph. (Diplomarbeit, Univ. Stuttgart, Informatik 2013), urn:nbn:de:bsz:93-opus-83928.
84. Kosnider, Julia: Lesen im digitalen Umfeld am Beispiel von Wikipedia. (Masterarbeit, Univ. Bochum, Germanistik 2013).
85. Minke, Marcel: Wikipedia als Wissensquelle: die Online-Enzyklopädie als Basis einer Lernumgebung (Zugl.: Diss. Univ. Hildesheim). Hamburg 2013.
86. Barnat, Miriam: Steuerungsstil: eine Untersuchung von Steuerungsprozessen aus kommunikations- und netzwerkorientierter Perspektive am Beispiel der Wikipedia (Diss., TU Hamburg-Harburg, Technik/Gesellschaft 2013), http://doku.b.tu-harburg.de/volltexte/2013/1229 (8. 3. 2015).

87. Szikszay, Philip: Geschichte der Kritik an der Wikipedia. 2001 bis heute. (Diplomarbeit, Univ. Wien Geschichte 2013), http://othes.univie.ac.at/25746 (19. 3. 2015).
88. Ferschke, Oliver: The Quality of Content in Open Online Collaboration Platforms: Approaches to NLP-supported Information Quality Management in Wikipedia. (Diss., Techn. Univ. Darmstadt 2014), http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/4092/ (8. 3. 2015).
89. Knäusl, Hanna: Situationsabhängige Rezeption von Information bei Verwendung der Wikipedia, (Diss., Univ. Regensburg 2014), urn:nbn:de:bvb:355-epub-310418.
90. Pentzold, Christian: Die Praxis der Online-Kooperation: Praktiken und Institutionen online-medialen Zusammenarbeitens 2014 (Diss., Techn. Univ. Chemnitz 2013), urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa-147508.
91. Schäfer, Bernhard: Exploiting DBpedia for Graph-based Entity Linking to Wikipedia. Mannheim: Fakultät für Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsmathematik. (Masterarbeit, Univ. Mannheim 2014), urn:nbn:de:bsz:180-madoc-371527.

II Überblickswerke und Sammelbände

92. Alles über Wikipedia und die Menschen hinter der größten Enzyklopädie der Welt, hrsg. von Wikimedia Deutschland e.V., Hamburg 2011. 350 S.
93. Dalby, Andrew: The world and Wikipedia: how we are editing reality. Draycott 2009. 256 S.
94. Désilets, Alain; Paquet, Sébastien; Vinson, Norman G.: Are Wikis Usable? San Diego (Cal.) 2005. 13 S., http://www.wikisym.org/ws2005/proceedings/paper-01.pdf (15. 3. 2015).
95. Devouard, Florence; Paumier, Guillaume: Wikipédia: découvrir, utiliser, contribuer. Grenoble 2009. 79 S.
96. Espejo, Roman: User-generated content. Farmington Hills (MI) 2007. 112 S.
97. Geser, Hans: From printed to „wikified" encyclopedias. Sociological Aspects of an incipient cultural revolution, Zürich 2007. 69 S.
98. Gourdain, Pierre: La révolution Wikipédia. Les encyclopédies vont-elles mourir? Paris 2007. 141 S.
99. Haber, Peter: Digital Past: Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter, München 2011. 184 S.
100. Hoffmann, Björn: Wikipedia Deutschland (Hrsg.): Wikipedia Frühjahr 2005 (DVD-ROM). Die freie Enzyklopädie. Berlin 2005 (Rezension), in: H-Soz-u-Kult vom 7. Juli 2005.

101. Jemielniak, Dariusz: Common knowledge? An ethnography of Wikipedia. Palo Alto 2014. 293 S.
102. Lih, Andrew: The Wikipedia revolution: how a bunch of nobodies created the world's greatest encyclopedia. London 2009. XVIII, 252 S.
103. Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hrsg.): Critical point of view: a Wikipedia reader (INC Reader, Institute of Network Cultures 7). Amsterdam 2011. 384 S., http://www.networkcultures.org/_uploads/%237reader_Wikipedia.pdf (15. 3. 2015).
104. Minke, Marcel: Wikipedia als Wissensquelle: Die Online-Enzyklopädie als Basis einer Lernumgebung. Hamburg 2013. 186 S.
105. Möller, Erik: Die heimliche Medienrevolution. Wie Weblogs, Wikis und freie Software die Welt verändern, Hannover 2005. 219 S., http://medienrevolution.dpunkt.de/files/Medienrevolution-1.pdf (19. 3. 2015).
106. O'Sullivan, Dan: Wikipedia. A New Community of Practice. Farnham-Surrey 2009. 191 S.
107. Pentzold, Christian: Wikipedia. Diskussionraum und Informationsspeicher im neuen Netz (Internet Research 29), München 2007. 290 S.
108. Poe, Marshall T.: Everyone knows everything: Wikipedia and the globalization of knowledge. London 2008. 288 S.
109. Pscheida, Daniela: Das Wikipedia-Universum. Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert. Bielefeld 2010. [Rezension von Karsten Borgmann in: H-Soz-u-Kult, 29. 7. 2011, http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2011-3-075].
110. Schuler, Günther: Wikipedia inside. Die Online-Enzyklopädie und ihre Community, Münster 2007. 279 S.
111. Stegbauer, Christian; Schönberger, Klaus; Schmidt, Jan: Editorial, in: Stegbauer, Christian; Schönberger, Klaus; Schmidt, Jan (Hrsg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen (kommunikation@gesellschaft, Sonderausgabe 8), Frankfurt/M. 2007.
112. Tapscott, Don; Williams, Anthony D.: Wikinomics. Die Revolution im Netz (aus dem Engl. von Helmut Dierlamm und Ursel Schäfer), München 2007. 324 S.
113. Tkacz, Nathaniel: Wikipedia and the politics of openness. Chicago 2014. 232 S.

III Anleitungen

114. Besten, Matthijs den: Keep it simple: a companion for simple Wikipedia?, in: Industry and innovation 15 (2008), H. 2, S. 169 – 178.

115. Blondeel, Sébastien avec Jean-Marie Thomas: Wikipédia: comprendre et participer. Paris 2006. 152 S.
116. Broughton, John: Wikipedia: the missing manual. Beijing-Farnham 2008. 477 S.
117. Logan, Darren W.; Sandal, Massimo; Gardner, Paul P.; Manske, Magnus; Bateman, Alex: Ten simple rules for editing Wikipedia, in: PLoS Computational Biology 6 (2010), H. 9, S. 1–3, doi:10.1371/journal.pcbi.1000941.
118. Dijk, Ziko van: Wikipedia: Wie Sie zur freien Enzyklopädie beitragen. München 2010. 206 S.
119. Fiebig, Henriette: Wikipedia. Das Buch. Berlin 2005, http://chaosradio.ccc.de/media/pdf/wikipedia-das-buch.pdf (12. 3. 2015). 272 S.
120. Miller, Michael: Sams teach yourself Wikipedia in 10 minutes (Sams teach yourself). Indianapolis-London 2010. 189 S.
121. Ayers, Phoebe; Matthews, Charles; Yates, Ben: How Wikipedia works: and how you can be a part of it. San Francisco 2008. 507 S.
122. Steinsiek, Angela: Alles Wikipedia? Kommentieren heute am Beispiel der Jean Paul-Brief-Edition, in: Brief-Edition im digitalen Zeitalter, hrsg. von Anne Bohnenkamp und Elke Richter. Berlin-Boston 2013, S. 229–235.
123. Stöcklin, Nando: Mit Wikipedia zu mehr Informationskompetenz, in: Handbuch Informationskompetenz, hrsg. v. Wilfried Sühl-Strohmenger, Berlin 2012, S. 110–118.

IV Geschichte und Enzyklopädistik

124. Burke, Peter: Die Explosion des Wissens: von der Encyclopédie bis Wikipedia. Berlin 2014. 392 S.
125. Cohen, Jonathan: Computational Methods for Historical Research on Wikipedia's Archives, in: e-Research: A Journal of Undergraduate Work 1 (2014), H. 2, http://digitalcommons.chapman.edu/e-Research/vol1/iss2/4 (8. 3. 2015).
126. Conrad, Margaret: Public History and its Discontents or History in the Age of Wikipedia, in: Journal of the Canadian Historical Association 18 (2007), H. 1, S. 1–26.
127. Cyron, Marcus: Eine Archäolopedia? Archäologie in der Wikipedia, in: Archäologisches Nachrichtenblatt 14 (2009), H. 4, S. 293–299.
128. Cyron, Marcus: User generated history. Wikipedia als digitales Geschichtsschreibungsprojekt, in: History sells! Hrsg. von Wolfgang Hardtwig und Alexander Schug, Stuttgart 2009, S. 256–263.

129. Cyron, Marcus: Wiki Loves Monuments: Wikipedias Beitrag zum Kulturgüterschutz und zur Denkmaltopografie, in: Der Holznagel 40 (2014), H. 6, S. 60 – 63.
130. Danowski, Patrick; Voss Jakob: Das Wissen der Welt – Die Wikipedia, in: Open Source Jahrbuch 2005. Zwischen Softwareentwicklung und Gesellschaftsmodell, hrsg. v. Matthias Bärwolff, Robert A. Gehring und Bernd Lutterbeck, Berlin 2005, S. 393 – 408.
131. Dijk, Ziko van: Die Vermählung von Klio und Isidor. Geschichte und die Freie Enzyklopädie Wikipedia, in: Zeitschrift für digitale Geschichtswissenschaften 1 (2012), S. 1– 12, http://universaar.uni-saarland.de/journals/index.php/zdg/article/view/291 (26.10.2013).
132. Fuster Morell, Mayo: The Wikimedia foundation and the governance of Wikipedia's infrastructure, in: Critical Point of View. AWikipedia reader, hrsg. von Geert Lovink und Nathaniel Tkacz, Amsterdam 2011, S. 325 – 341.
133. Gersmann, Gudrun: Nicht nur Wikipedia. Historische Enzyklopädien und Nachschlagewerke online, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 57 (2006), S. 602 f.
134. Haber, Peter: Weltbibliothek oder Diderots Erben? Traditionslinien von Wikipedia, in: Informatik 2007. Informatik trifft Logistik. Band 2. Beiträge der 37. Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI), 24. –27. September 2007 in Bremen, hrsg. v. Rainer Koschke, Otthein Herzog u. a., Bonn 2007, S. 497– 502, http://www.hist.net/fileadmin/user_upload/redaktion/108006.pdf (8. 3. 2015).
135. Haber, Peter: Wikipedia und die Geschichtswissenschaft: eine Forschungsskizze, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 59 (2009), H. 4, S. 455 – 461.
136. Haber, Peter: Wikipedia. Ein Web 2.0 Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012), H. 5 – 6, S. 261– 270.
137. Landgraf, Greg: Wikipedia growth slows, in: American Libraries 40 (2009), H. 11, S. 27.
138. Lorenz, Maren: Geschichtsdarstellung und Geschichtsverhandlung in Wikipedia oder Die Sehnsucht nach Beständigkeit im Unbeständigen, in: History goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres, hrsg. v. Barbara Korte und Sylvia Paletschek, Bielefeld 2009, S. 289 – 312.
139. Lorenz, Maren: Wikipedia als „Wissensspeicher" der Menschheit – genial, gefährlich oder banal?, in: Erinnerungskultur 2.0: Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien, hrsg. von Erik Meyer. Frankfurt/M. 2009, S. 207– 236.

140. Loveland Jeff; Reagle, Joseph: Wikipedia and encyclopedic production, in: new media & society (2013), S. 1–18 (doi: 10.1177/1461444812470428).
141. Luyt Brendan: The nature of historical representation on Wikipedia: Dominant or alterative historiography? In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 62 (2011), H. 6, S. 1058–1065.
142. Martine Groult: Les encyclopédies: construction et circulation du savoir de l'Antiquité à Wikipédia. Paris 2011. 404 S.
143. Nowak, Tine: Wissen im Netz. Das Internetlexikon Wikipedia, in: Das Archiv 58 (2010), H. 3, S. 20–25.
144. O'Leary, Mick: Wikipedia: Encyclopedia or Not? In: Information Today 22 (2005), H. 8, S. 49–53.
145. Sundin, Olof; Haider, Jutta: Debating information control in web 2.0: The case of Wikipedia vs. Citizendium, in: Proceedings of the American Society for Information Science and Technology 44 (2007), H. 1, S. 1–7, (doi: 10.1002/meet.1450440333).
146. Tereszkiewicz, Anna: Genre analysis of online encyclopedias: the case of Wikipedia, Kraków 2010.
147. Weber-Wulff, Debora: Im Anfang war das Wort ... und das Chaos (Wikipedia, das unbekannte Wesen), in: Information – Wissenschaft und Praxis, 60 (2009), H. 5, S. 279–284.
148. Wozniak, Thomas: Zehn Jahre Berührungsängste: Geschichtswissenschaft und Wikipedia, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 60 (2012), H. 3, S. 247–264.

V Politik

149. Dobusch, Leonhard: Wikipedia: grenzenlose Exklusion? (Policy brief, Gesprächskreis Junge Soziale Demokratie 3). Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung 2013. 5 Bl.
150. Firer-Blaess, S.: Wikipedia: Example for a future electronic democracy? In: Studies in Social and Political Thought 19 (2011), S. 131–154.
151. Foglia, Marc: Wikipédia: média de la connaissance démocratique? Quand le citoyen lambda devient encyclopédiste. Limoges 2008. 224 S.
152. Graham, Mark: Wiki Space: Palimpsests and the politics of exclusion, in: Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hrsg.): Critical Point of View: A Wikipedia reader. Amsterdam 2011, S. 269–282.
153. Kniffel, Leonard: Authority and Wikipedia, in: American Libraries 39 (2008), H. 7, S. 4.

154. Konieczny, Piotr: Governance, organization, and democracy on the internet: The Iron Law and the evolution of Wikipedia, in: Sociological Forum 24 (2009), H. 1, S. 162–192 (doi: 10.1111/j.1573-7861.2008.01090.x).
155. Konieczny, Piotr: Adhocratic governance in the internet age: A case of Wikipedia, in: Journal of Information Technology & Politics 7 (2010), H. 4, S. 263–283 (doi: 10.1080/19331681.2010.489408).
156. Lipczynska, Sonya: Power to the people: the case for Wikipedia, in: Reference reviews 19 (2005), H. 2, S. 6 f.
157. Messner, Marcus; South, Jaff: Legitimizing Wikipedia. How US national newspapers frame and use the online encyclopedia in their coverage, in: Journalism Practice 5 (2011), H. 2, S. 145–160 (doi: 10.1080/17512786.2010.506060).
158. Niesyto, Johanna: A journey from rough consensus to political creativity, in: Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hrsg.): Critical Point of View: A Wikipedia reader. Amsterdam 2011, S. 139–158.
159. Roessing, Thomas: Die Dynamik politischer Auseinandersetzungen in Wikipedia, in: Wolling, Jens; Seifert, Markus; Emmer, Martin (Hrsg.): Politik 2.0? Die Wirkung computervermittelter Kommunikation auf den politischen Prozess. Baden-Baden 2010, S. 227–240.
160. Roessing, Thomas: Wikipedia und Politik. Konrad-Adenauer-Stifung: zukunftvolkspartei.de 2011, http://www.zukunftvolkspartei.de/allgemein/wikipedia-und-politik.html (8.1.2015).
161. Roessing, Thomas; Podschuweit, Nicole: Wikipedia im Wahlkampf: Politiker, Journalisten und engagierte Wikipedianer, in:Schweitzer, Eva; Albrecht, Steffen (Hrsg.): Das Internet im Wahlkampf: Analysen zur Bundestagswahl 2009. Wiesbaden 2011, S. 297–314.
162. Roessing, Thomas: The Spiral of Silence and the Wikipedia Online Community, in: Moy, Patricia (Hrsg.): Communication and Community. New York 2013, S. 171–187.
163. Santana, Adele; Wood, Donna J.: Transparency and social responsibility issues for Wikipedia, in: Ethics and Information Technology 11 (2009), H. 2, S. 133–144 (doi: 10.1007/s10676-009-9193-y).
164. Solimine, Giovanni: La democrazia della rete, Wikipedia e il ruolo delle biblioteche, in: Bollettino AIB. Rivista italiana di biblioteconomia e scienze dell'informazione 45 (2005), S. 413 f.

VI Erfahrungsberichte aus Lehre und Forschung

165. Aaltonen, Aleksi; Kallinikos, Jannis: Coordination and learning in Wikipedia: revisiting the dynamics of exploitation and exploration, in: Managing 'human resources' by exploiting and exploring people's potentials, hrsg. von Mikael Holmqvist und André Spicer. Bingley 2013, S. 161–192.
166. Achterman, Doug: Surviving Wikipedia: Improving student search habits through information literacy and teacher collaboration, in: Knowledge Quest 33 (2005), H. 5, S. 38–40.
167. Ambs, Torsten; Schmied, Katharina: Wikipedia und andere Bildungsdesaster oder: Wie Hochschulen im nomophoben Zeitalter aus(bilden) können (Schriftenreihe Denkanstöße Kommunikation). Stuttgart 2014. (eBook)
168. Bendel, Oliver: Wikipedia als Methode und Gegenstand der Lehre, in: Hildebrand, Knut; Hofmann, Josephine (Hrsg.): Social software (HMD – Praxis der Wirtschaftsinformatik 252). Heidelberg 2006, S. 82–88.
169. Black, Erik W.: Wikipedia and academic peer review: Wikipedia as recognized medium for scholarly publication? In: Online Information Review 32 (2008), H. 1, S. 73–88 (doi:10.1108/14684520810865994).
170. Bould, M. Dylan; Hladkowicz, Emily S.; Pigford, Ashlee-Ann E.; Ufholz, Lee-Anne; Postonogova, Tatyana; Shin, Eunkyung; Boet, Sylvain: References that anyone can edit: review of Wikipedia citations in peer reviewed health science literature, in: British Medical Journal 348 (2014) g1585, S. 1–5 (doi:10.1136/bmj.g1585).
171. Calkins, Susanna; Kelley, Matthew R.: Who Writes the Past? Student Perceptions of Wikipedia Knowledge and Credibility in a World History Classroom, in: Journal on Excellence in College Teaching 20 (2009), H. 3, S. 123–143.
172. Caspary, Ralf (Hrsg.): Wissen 2.0 für die Bildung. Wie Wikipedia und Co. unsere Kultur verändern. Stuttgart 2011. 121 S.
173. Cullen, Chandler J.; Alison, Gregory S.: Sleeping with the Enemy: Wikipedia in the College Classroom, in: The history teacher 43 (2010), H. 2, S. 247–259.
174. Cronin, Blaise: Bowling Alone Together: Academic Writing as Distributed Cognition, in: Journal of the American Society for Information Science and Technology 55 (2004), H. 6, S. 557–560.
175. Crovitz, Darren; Smoot, W. Scott: Wikipedia: Friend, Not Foe, in: English Journal 98 (2009), H. 3, S. 91–97.
176. Cummings, Robert E.: Lazy virtues: teaching writing in the age of Wikipedia. Nashville 2009, 198 S.

177. Danowski, Patrick: Bibliothek, Information und Dokumentation in der Wikipedia, in: Bibliotheksdienst 39 (2005), S. 346 – 361.
178. Danowski, Patrick; Pfeifer, Barbara: Wikipedia und Normdateien: Wege der Vernetzung am Beispiel der Kooperation mit der Personennamendatei, in: Bibliothek Forschung und Praxis 31 (2007), H. 2, S. 149 – 156.
179. Engelmann, Jan: Prinzipiell unabschließbar. Wikipedia und der veränderte Umgang mit (historischem) Wissen, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 9 (2012), H. 2, S. 286 – 292, http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Engelmann-2-2012 (8. 3. 2015).
180. Enyedy, Edgar; Tkacz, Nathaniel: Good luck with your WIKIPAIDia. Reflections on the 2002 fork of the Spanish Wikipedia, in: Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hrsg.): Critical Point of View: A Wikipedia reader. Amsterdam 2011, S. 110 – 118.
181. Fieberg, Klaus: Das Wikipedia-Dilemma. Informationsfreiheit ohne Qualitätsgarantie? (Materialien Sek I/Sek II), in: Praxis Geschichte (2009), H. 4, S. 16 – 21.
182. Freschi, Sergio: A Multidisciplinary Approach to the Reuse of Open Learning Resources. Master Thesis (Engineering). University of Sydney. 2008, http://hdl.handle.net/2123/3937 (4. 3. 2015).
183. Gauger, Jörg-Dieter: Bildung und Unterricht in Zeiten von Google und Wikipedia, Sankt Augustin-Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung 2010, http://www.lehrerverband.de/kas_21634-544-1-30.pdf (19. 3. 2015).
184. Gersmann, Gudrun: Diderots legitime Erben? Das Wikipedia-Projekt (Literaturbericht), in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 56 (2005), S. 642 – 643.
185. Gies, Arne: Wie lässt sich die Wikipedia optimal in die gymnasiale Oberstufe in NRW integrieren? Norderstedt 2014, 18 S.
186. Graf-Stuhlhofer, Franz: Theologie in Wikipedia: über Chancen und Probleme einer Mitarbeit, in: Jahrbuch für evangelikale Theologie 26 (2012), S. 21 – 26.
187. Haber, Peter; Hodel, Jan: Das kollaborative Schreiben von Geschichte als Lernprozess. Eigenheiten und Potential von Wiki-Systemen und Wikipedia, in: Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken, hrsg. von Marianne Merkt, Kerstin Mayrberger u. a., Hamburg 2007 (Medien in der Wissenschaft 44), S. 43 – 53.
188. Harouni, Houman: High School Research and Critical Literacy: Social Studies With and Despite Wikipedia, in: Harvard Educational Review 79 (2009), H. 3, S. 473 – 493.
189. Hartelius, Johanna E.: Wikipedia and the emergence of dialogic expertise, in: Southern communication journal 75 (2010), H. 5, S. 505 – 526.

190. D'Hautcourt, Alexis: Modifer Wikipédia: un exercice de FLE, in: Journal of Inquiry and Research 93 (2011), S. 237–246.
191. D'Hautcourt, Alexis: Wikipédia en FLE. exercices pour écrire en classe un article encyclopédique, in: Journal of Inquiry and Research 100 (2014), S. 339–347.
192. D'Hautcourt, Alexis: Wikipédia, les étudiants, et moi, et moi, et moi, in: Rencontres Pédagogiques du Kansaï (2014), S. 35–39.
193. Heller, Lambert: Wikis for scientific publishing (Proceedings of Wikimania 2005), Frankfurt/M. 2005.
194. Hengel, Christel; Pfeifer, Barbara: Kooperation der Personennamendatei (PND) mit Wikipedia, in: Dialog mit Bibliotheken 17 (2005), H. 3, S. 18–24.
195. Hodel, Jan: Wikipedia und Geschichtslernen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012), H. 5–6, S. 271–284.
196. Hooffacker, Gabriele: Die Möglichkeiten und Grenzen der Wikipedia vermittelten Wissenskonstruktion und -dekonstruktion in der Hochschuldidaktik, in: Medien + Erziehung 59 (2015), H. 1, S. 53–58.
197. Jaschniok, Meike: Wikipedia und ihre Nutzer: zum Bildungswert der Online-Enzyklopädie. Marburg 2007. 249 S.
198. König, René: Wissenschaft und Wikipedia – eine „Zwangsehe" mit Hindernissen? In: Wikipedia ein kritischer Standpunkt 2010, http://www.cpov.de/?p=79 (8.1.2015).
199. Koenig, Christoph; Müller, Antje; Neumann, Julia: Wie können Wikis im E-Learning ihr Potential entfalten? Ein Feldversuch, Eigenschaften aus der „freien Wildbahn" auf die Universität zu übertragen, in: Stegbauer, Christian; Schmidt, Jan; Schönberger, Klaus (Hrsg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft 8 (2007), http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/F5_2007_Koenig_Mueller_Neumann.pdf (8.1.2015).
200. König, René: Wikipedia. Between lay participation and elite knowledge representation, in: Information, Communication & Society 16 (2012), H. 2, S. 160–177.
201. Kuschke, Ilja: Ein produktorientierter Ansatz zum kritischen Umgang mit Wikipedia im Geschichtsunterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012), H. 5–6, S. 291–301.
202. Küstner, Johannes: Kooperative Mediennutzung und dialogische Erziehung, in: Mein Wissen – unser Wissen!? Das Individuum zwischen Kooperation und Konkurrenz in der Informationsgesellschaft (diagonal denken 3), hrsg. von Jens Uhlig, Rita Herwig und Michael Brodowski. Berlin 2007, S. 66–88.
203. Leitch, Thomas M.: Wikipedia U: knowledge, authority, and liberal education in the digital age, Baltimore 2014. 164 S.

204. Lim, Sook: How and why do college students use Wikipedia? In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 60 (2009), H. 11, S. 2189 – 2202.
205. Lutzi, Tobias: Et tu, Minerva? – Wikipedia und die Wissenschaft, in: Forschung und Lehre 18 (2011), H. 11, S. 946 f.
206. Menchen-Trevino, Ericka; Hargittai, Eszter: Young adult's credibility assessment of Wikipedia, in: Information, Communication and Society 14 (2011), H. 1, S. 24 – 51 (doi: 10.1080/13691181003695173).
207. Mikuteit, Johannes: Informations- und Medienkompetenz entwickeln. Studierende als Autoren der Online-Enzyklopädie Wikipedia, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012), H. 5 – 6, S. 285 – 290.
208. Mikuteit, Johannes: Informations- und Medienkompetenz an der CAU Kiel. Das Beispiel der Online-Enzyklopädie Wikipedia, in: Demokratische Geschichte 23 (2012), S. 253 – 263.
209. Miller, Christoph: Strange Facts in the History Classroom: Or How I learned to Stop Worrying and Love the Wiki(pedia). American Historical Association Mai 2007, http://www.historians.org/perspectives/issues/2007/0705/0705vie1.cfm (8. 3. 2015).
210. Miller, Julia: Building academic literacy and research skills by contributing to Wikipedia: A case study at an Australian university, in: Journal of Academic Language and Learning 8 (2014), H. 2, S. A72–A86.
211. Panke, Stefanie; Thillosen, Anne: Unterwegs auf dem Wiki-Way. Wikis in Lehr- und Lernsettings. Tübingen 2008, http://www.e-teaching.org/didaktik/kommunikation/wikis/08-09-12_Panke-Thillosen_Wiki.pdf (16. 9. 2008.)
212. Pfanzelter, Eva: Von der Quellenkritik zum kritischen Umgang mit digitalen Ressourcen, in: Gasteiner, Martin; Haber, Peter (Hrsg.): Digitale Arbeitstechniken für Geistes- und Kulturwissenschaften. Wien-Köln-Weimar 2010, S. 39 – 50.
213. Pievatolo, Maria Chiara: Scholars, don't disregard Wikipedia. Become Wikipedia, in: Bollettino Telematico di Filosofia Politica (2012), http://bfp.sp.unipi.it/btfp/?p=2595 (8. 1. 2015).
214. Pollard, Elizabeth Ann: Raising the Stakes: Writing about Witchcraft on Wikipedia, in: History Teacher 42 (2008), H. 1, S. 9 – 24.
215. Rack, Stefanie; Hahn, Franziska; Buffy, Vanessa: Wikipedia – Gemeinsam Wissen gestalten: Materialien für den Unterricht, Ludwigshafen: Landeszentrale für Medien und Kommunikation 2013.
216. Richter, Pavel: Projekt Silberwissen: den Erfahrungsschatz von Senioren für die Wikipedia erschließen, in: Die Alten und das Netz. Angebote und Nutzung jenseits des Jugenkults, hrsg. von Birgit Kampmann, Bernhard Keller, Michael Knippelmeyer und Frank Wagner, Wiesbaden 2012, S. 330 – 337.

217. Richter, Pavel: Wikipedia: Wissen und Partizipation, in: Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumsforschung 2012 (2012), H. 50, S. 101–106.
218. Richter, Ulrikka; Ruhl, Alexander: Wikis im sozial- und kulturwissenschaftlichen Studium. Szenarien, Nutzungsweisen und Einschätzungen, in: Stegbauer, Christian; Schönberger, Klaus; Schmidt, Jan (Hrsg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen (kommunikation@gesellschaft, Sonderausgabe 8), Frankfurt/M. 2007. 17 S. (urn:nbn:de:0228 – 200708129).
219. Rosenzweig, Roy: Can history be open source? Wikipedia and the future of the past, in: Journal of American history (2006) H. 6, S. 117–146, http://chnm.gmu.edu/resources/essays/d/42 (25. 6. 2006).
220. Sander, Oliver: „Der Bund mit Wiki" – Erfahrungen aus der Kooperation zwischen dem Bundesarchiv und Wikimedia, in: Der Archivar 63 (2010), H. 2, S. 158 – 162.
221. Schmidt, Elvira: Ältere Menschen teilen ihr Wissen in der Wikipedia, in: Senioren im Web 2.0 (2013), S. 97–105.
222. Schwerte, Thorsten; Stolz, Stefan: Preparing and publishing Wikipedia articles are a good tool to train project management, teamwork and peer reviewed publishing processes in life sciences, in: Improving University Teaching. Vancouver 2012, http://www.iutconference.com/2014/03/preparing-and-publishing-wikipedia-articles-as-training-tool-in-project-management-teamwork-and-the-peer-review-publishing-process-in-the-life-sciences/ (7. 3. 2015).
223. Snyder, Johnny: Wikipedia: Librarians' Perspectives on Its Use as a Reference Source, in: Reference and User Services Quarterly 53 (2013), H. 2, S. 155 – 163.
224. Stöcklin, Nando: Glaubwürdigkeit von Wikipedia-Inhalten: Bibliotheken sind gefragt, in: Die Lernende Bibliothek 2009. Tagungsband in Churer Schriften zur Informationswissenschaften, Nr. 33: Wissensklau, Unvermögen oder Paradigmenwechsel. Plagiate als Herausforderung für Lehre, Forschung und Bibliothek, hrsg. von Robert Barth, Nadja Boeller u. a. Chur 2009, S. 31–39.
225. Voß, Jakob: Was Wikipedia und die Wissenschaft voneinander lernen können, in: zeitenblicke 5 (2006), Nr. 3, urn:nbn:de:0009 – 9 – 6450.
226. Voß, Jakob: Gemeinschaftliche Schreibprozesse in der Wikipedia, in: Historisches Forum 10 (2007): Geschichte im Netz: Praxis, Chancen, Visionen, http://edoc.hu-berlin.de/histfor/10_II/PHP/Collaboratories_2007-10-II.php#011002 (8. 1. 2015).
227. Voß, Jakob: Wikipedia als Teil einer freien bibliothekarischen Informationsinfrastruktur, in: 95. Deutscher Bibliothekartag in Dresden 2006. Netz-

werk Bibliothek, hrsg. von Daniela Lülfing (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 92). Frankfurt/M. 2007, S. 63 – 74.
228. Voß, Jakob; Bausch, Susanna; Schmitt, Julian; Bogner, Jasmin; Berkelmann, Viktoria; Ludemann, Franziska; Löffel, Oliver; Kitroschat, Janna; Bartoshevska, Maiia; Seljuzki, Katharina: Normdaten in Wikidata. Handbuch Hannover 2014. 68 S. (urn:nbn:de:bsz:960-opus4 – 4381).
229. Wannemacher, Klaus: Wikipedia – Störfaktor oder Impulsgeber für die Lehre? In: Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten, hrsg. v. Sabine Zauchner, Peter Baumgartner, Edith Blaschitz und Andreas Weissenbäck. Münster-New York-München 2008, S. 147 – 156.
230. Wannemacher, Klaus; Schulenburg, Frank: Wikipedia in Academic Studies: Corrupting or Improving the Quality of Teaching and Learning?, in: Looking Toward the Future of Technology-Enhanced Education: Ubiquitous Learning and the Digital Native, hrsg. v. Martin Ebner und Mandy Schiefner, San Francisco 2009, S. 295 – 311 (doi: 10.4018/978-1-61520-678-0.ch017).
231. Wetekam, Burkhard: Wikipedia im Unterricht: Projektbericht, hrsg. v. Niedersächsischen Kultusministerium. Hannover 2013. 44 S.

VII Systematische und strukturelle Eigenheiten

232. Callahan, Ewa S.; Herring, Susan C.: Cultural bias in Wikipedia content on famous persons, in: Journal of the American Society for Information Science and Technology 62 (2011), H. 10, S. 1899 – 1915 (doi: 10.1002/asi.21577).
233. Fernández-García, Norberto; Blázquez-del-Toro, José M.; Sánchez-Fernández, Luis; Luque, Vincente: Exploiting Wikipedia in Integrating Semantic Annotation with Information Retrieval, in: Advances in web intelligence and data mining (Studies in computational intelligence 23). Berlin u. a. 2006, S. 61 – 70.
234. Fogarolli, Angela: Discovering semantics in multimedia content using Wikipedia, in: Business information systems (2008), S. 48 – 57.
235. Forte, Andrea; Larco, Vanessa; Bruckman, Amy: Decentralization in Wikipedia governance, in: Journal of Management Information Systems 26 (2009), H. 1, S. 49 – 72.
236. Frost, Ingo: Zivilgesellschaftliches Engagement in virtuellen Gemeinschaften: eine systemwissenschaftliche Analyse des deutschsprachigen Wikipedia-Projektes (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 46), München 2006. 133 S.

237. Fu, Linyun; Wang, Haofen; Zhu, Haiping; Zhang, Huajie: Making More Wikipedians: Facilitating Semantics Reuse for Wikipedia Authoring, in: The Semantic Web, Berlin u. a. 2007, S. 128 – 141.
238. Greenstein, Shane M.: Is Wikipedia biased?, in: The American economic review 102 (2012), H. 3, S. 343 – 348.
239. Greenstein, Shane M.; Zhu, Feng: Collective intelligence and neutral point of view: the case of Wikipedia (Working paper, National Bureau of Economic Research 18167). Cambridge (Mass.) 2012.
240. Greenstein, Shane M., Zhu, Feng: Do experts or collective intelligence write with more bias? Evidence from Encyclopædia Britannica and Wikipedia. Harvard Business School Working Paper, Nr. 15 – 023, Oktober 2014, http://www.hbs.edu/faculty/Pages/item.aspx?num=48141 (2. 3. 2015).
241. Hoeres, Peter: Gärtner der Rhizome. Geschichte digital erzählen auf Wikipedia, 2013 (eBook).
242. Jacob, Katharina; Vogel, Friedemann: Sprachkritik im Internet: Aushandlungsprozesse und Spracheinstellungen auf den Diskussionsseiten der deutschsprachigen Wikipedia, in: Aptum 10 (2014), H. 1, S. 1 – 32.
243. Kittur, Aniket; Suh, Bongwon; Pendleton, Bryan A.; Chi, Ed H.: He says, she says: conflict and coordination in Wikipedia, in: Proceedings of the SIGCHI conference on Human factors in computing systems, New York 2007, 9 S. (doi:10.1145/1240624.1240698).
244. Krötzsch, Markus; Vrandečić, Denny; Völkel, Max; Haller, Heiko; Studer, Rudi: Semantic Wikipedia, in: Journal of Web Semantics 5 (2007), H. 4, S. 251 – 261.
245. Suh, Bongwon; Chi, Ed; Pendleton, Bryan; Kittur, Aniket: Us vs. Them: Understanding Social Dynamics in Wikipedia with Revert Graph Visualizations, in: IEEE Symposium on Visual Analytics Science and Technology, Sacramento 2007, S. 163 – 170. (doi:10.1109/VAST.2007.4389010).
246. Kittur, Aniket; Kraut, Robert E.: Beyond Wikipedia: Coordination and Conflict in Online Production Groups. Proceedings of the CSCW 2010, February 6 – 10, 2010, Savannah (Georgia), USA.
247. Köhler, Sebastian: Reputationsbasiertes Rechtemanagement in der Wikipedia, in: Tagungsband des zwölften interuniversitären Doktorandenseminars der Universitäten Chemnitz, Dresden, Freiberg, Halle, Jena und Leipzig, Jena 2012, S. 15 – 23.
248. de Laat, Paul B.: Coercion or empowerment? Moderation of content in Wikipedia as ‘essentially contested’ bureaucratic rules, in: Ethics and Infomation Technolology 14 (2012), H. 2, S. 123 – 135 (doi: 10.1007/s10676-012-9289-7).

249. Lorenz, Maren: WIKIPEDIA. Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums, in: WerkstattGeschichte 43 (2006), S. 84 – 95.
250. Lorenz, Maren: Wikipedia – ein Modell für die Zukunft? Zur Gefahr des Verschwindens der Grenzen zwischen Information und Infotainment, in: „Am Anfang ist das Wort." Lexika in der Schweiz, hrsg. v. Marco Jorio und Cindy Eggs, Baden (CH) 2008, S. 91 – 109.
251. Matei, Sorin Adam; Dobrescu, Caius: Wikipedia's „Neutral Point of View": Settling conflict through ambiguity, in: The Information Society 27 (2010), H. 1, S. 40 – 51 (doi: 10.1080/01972243.2011.534368).
252. Oeberst, Aileen; Beck, Ina von der; Nestler, Steffen: Reading about explanations enhances perceptions of inevitability and foreseeability: a cross-cultural study with Wikipedia articles, in: Cognitive Processing 15 (2014), H. 3, S. 343 – 349 (doi: 10.1007/s10339-014-0603-7).
253. Oeberst, Aileen; Halatchliyski, Iassen; Kimmerle, Joachim; Cress, Ulricke: Knowledge construction in Wikipedia: a systemic-constructivist analysis, in: Journal of the Learning Sciences 23 (2014), H. 2, S. 149 – 176 (doi: 10.1080/10508406.2014.888352).
254. Ortega Felipe; Gonzalez-Barahona Jesus M.: Quantitative analysis of the Wikipedia community of users, in: WikiSym '07. Proceedings of the 2007 international symposium on Wikis (2007), S. 75 – 86 (doi: 10.1145/1296951.1296960).
255. Ortega, Felipe; Gonzalez-Barahona, Jesus M.; Robles Gregorio: On the inequality of contributions to Wikipedia, in: HICSS '08. Proceedings of the Proceedings of the 41st Annual Hawaii International Conference on System Sciences (2008), S. 1 – 7 (doi: 10.1109/HICSS.2008.333).
256. Roberts, Joanne: Community and the dynamics of spatially distributed knowledge production: the case of Wikipedia, in: The social dynamics of innovation networks, hrsg. von Roel Rutten u. a., London u. a. 2014, S. 179 – 200.
257. Roessing, Thomas: Opinion Formation in Wikipedia – Theory, Measurement, and Findings, in: Masaryk University Journal of Law and Technology 2 (2008), S. 163 – 176.
258. Roessing, Thomas: Enzyklopädie-Amateure als Amateur-Journalisten: Wikipedia als Gateway für aktuelle Ereignisse, in: Studies in Communication | Media (SCM) 3(2), 2014, S. 205 – 227.
259. Yasseri, Taha; Sumi, Robert; Rung, András; Kornai, András; Kertész, János: Dynamics of Conflicts in Wikipedia, in: PLoS ONE 7/6 (2012), e38869 (doi:10.1371/journal.pone.0038869).

260. Solorio, Thamar; Hasan, Ragib; Mizan, Mainul: Sockpuppet Detection in Wikipedia: A Corpus of Real-World Deceptive Writing for Linking Identities. Cornell University 2013. 4 S. (arXiv:1310.6772).

VIII Kollaborativer Schreibprozess

261. Arazy, Ofer; Yeo, Lisa; Nov, Oded: Stay on the Wikipedia task: When task-related disagreements slip into personal and procedural conflicts, in: Journal of the American Society for Information Science and Technology 64 (2013), H. 8, S. 1634 – 1648.
262. Bartlett, Tom: Lay metalanguage on grammatical variation and neutrality in Wikipedia's entry for Che Guevara, in: Text and talk: an interdisciplinary journal of language, discourse and communication studies 32 (2012), H. 6, S. 681 – 701.
263. Black, Laura W.; Welser, Howard T.; Cosley, Dan; DeGroot, Jocelyn M.: Self-governance through group discussion in Wikipedia: Measuring deliberation in online groups, in: Small Group Research 42 (2011), H. 5, S. 595 – 634.
264. Beyersdorff, Marius: Wer definiert Wissen? Wissensaushandlungsprozesse bei kontrovers diskutierten Themen in „Wikipedia – Die freie Enzyklopädie" – Eine Diskursanalyse am Beispiel der Homöopathie. Berlin 2011.
265. Bruns, Axel: Blogs, Wikipedia, Second life, and Beyond: from production to produsage (Digital formations 45), New York-Oxford 2009. 418 S.
266. Bruns, Axel: Reconciling community and commerce? In: Information, Communication & Society 15 (2012), H. 6, S. 815 – 835.
267. Bryant, Susan L.; Forte, Andrea; Bruckman, Amy: Becoming Wikipedian: transformation of participation in a collaborative online encyclopedia, in: Proceedings of the 2005 international ACM SIGGROUP conference on Supporting group work, New York 2005, 365 S. (doi: 10.1145/1099203.1099205).
268. Büffel, Steffen; Pleil, Thomas; Schmalz, Jan Sebastian: Net-Wiki, PR-Wiki, KoWiki – Erfahrungen mit kollaborativer Wissensproduktion in Forschung und Lehre, in: Stegbauer, Christian; Schönberger, Klaus; Schmidt, Jan (Hrsg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen (kommunikation@gesellschaft, Sonderausgabe 8), Frankfurt/M. 2007, S. 1 – 23, http://www.soz.unifrankfurt.de/K.G/ F2_2007_Bueffel_Pleil_Schmalz.pdf (23. 2. 2015).
269. Burckhardt, Daniel: .hist 2006: Querschnittsbericht „Kollaboratives Schreiben, Lehren und Lernen", in: H-Soz-u-Kult vom 20. Mai 2006, http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/id=724&type=diskussionen (2. 6. 2006).

270. Burckhardt, Daniel; Schiel, Juliane: Kollaboratives Schreiben, in: Gasteiner, Martin; Haber, Peter (Hg.): Digitale Arbeitstechniken für Geistes- und Kulturwissenschaften. Wien-Köln-Weimar 2010, S. 97–110.
271. Choi, Boreum; Alexander, Kira; Kraut, Robert E.; Levine, John M.: Socialization tactics in wikipedia and their effects, in: Proceedings of the 2010 ACM conference on Computer supported cooperative work, New York 2010, S. 107–116, (doi: 10.1145/1718918.1718940).
272. Clark, Malcolm; Ruthven, Ian; O'Brian Holt, Patrik: The Evolution of Genre in Wikipedia, in: Journal for Language Technology and Computational Linguistics 24 (2009), H. 1, S. 1–22.
273. Ede, Lisa S.; Lunsford, Andrea: Singular texts/plural authors. Perspectives on collaborative writing. Carbondale (Ill.) 1992. 284 S.
274. Elia, Antonella: Cogitamus ergo sumus: Web 2.0 encyclopaedi@s; the case of Wikipedia (Scienze dell'antichità, filologico-letterarie e storico-artistiche 347), Rom 2008. 310 S.
275. Endrizzi, Laure: L'édition de référence libre et collaborative. Le cas de Wikipedia (Les dossiers de la veille), Paris 2006. 32 S.
276. Engel, Jürgen: Bees, Wikipedia and Social Capital, in: George E. Lasker, Jochen Kuhn, Hermann Stever (Hrsg.): Environmental Systems Research 8 (2007), H. 1, S. 41–44.
277. Fanderclai, Tari: Collaborative Research, Collaborative Thinking: Lessons From the Linux Community, in: Inman, James A.; Reed, Cheryl; Sands, Peter (Hrsg.): Electronic collaboration in the humanities. Issues and options. Mahwah (N.J.) 2004, S. 311–320.
278. Finholt, Thomas A.: Collaboratories, in: Annual Review of Information Science and Technology 36 (2002), S. 73–107.
279. Fuchs-Kittowski, Frank; Köhler, André: Wiki Communities in the Context of Work Processes, in: Association for Computing Machinery: Proceedings of the 2005 International Symposium on Wikis, New York 2005 (doi: 10.1145/1104973.1104977).
280. Garfinkel, Simon L.: Wikipedia and the Meaning of Truth, in: Technology Review 111 (2008), H. 6, S. 84–86.
281. Geiger, R. Stuart; Ribes David: The work of sustaining order in Wikipedia: The banning of a vandal, in: Proceeding. CSCW '10 Proceedings of the 2010 ACM conference on Computer supported cooperative work, 2010, S. 117–126 (doi: 10.1145/1718918.1718941).
282. Geiger, R. Stuart; Ford Heather: Participation in Wikipedia's Article Deletion Processes, in: Proceeding. WikiSym '11 Proceedings of the 7th International Symposium on Wikis and Open Collaboration (2011), S. 201f. (doi: 10.1145/2038558.2038593).

283. Geiger, R. Stuart: The lives of bots, in: Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hrsg.): Critical Point of View. A Wikipedia reader. Amsterdam 2011, S. 78 – 93.
284. Goldspink, Chris: Social Self Regulation in On-line Communities: The Case of Wikipedia, in: International Journal of Agent Technologies and Systems 1 (2009), H. 1, S. 19 – 33.
285. Goldspink, Christopher: Normative behaviour in Wikipedia, in: Information, communication and society 13 (2010), H. 5, S. 652 – 673
286. Halatchliyski, Iassen; Cress, Ulrike: Soziale Netzwerkanalyse der Wissenskonstruktion in Wikipedia, in: Die Integration von Theorie und Methode in der Netzwerkforschung, hrsg. von Marina Hennig u. a., Wiesbaden 2012, S. 159 – 174 (doi: 10.1007/978-3-531-93464-8).
287. Halfaker, Aaron; Geiger, R. Stuart; Morgan, Jonathan T.; Riedl, John: The rise and decline of an open collaboration system: How Wikipedia's reaction to popularity is causing its decline, in: American Behavioral Scientist 57 (2013), H. 5, S. 664 – 688 (doi: 10.1177/0002764212469365).
288. Hansen, Sean; Berente, Nicholas; Lyytinen, Kalle: Wikipedia, critical social theory, and the possibility of rational discourse, in: The Information Society 25 (2009), H. 1, S. 38 – 59 (doi: 10.1080/01972240802587562).
289. Jørgensen, Rikke Frank: Making sense of the German Wikipedia community, in: MedieKultur: Journal of Media and Communication Research 28 (2012), H. 53, S. 101 – 117, http://ojs.statsbiblioteket.dk/index.php/mediekultur/article/view/5728 (8. 3. 2015).
290. Kallass, Kerstin: Schreiben in der Wikipedia: Prozesse und Produkte gemeinschaftlicher Textgenese, Wiesbaden 2015. 328 S., http://ebooks.ciando.com/book/index.cfm/bok_id/1875527 (27. 3. 2015).
291. Kaplan, Andreas M.: Collaborative projects (social media application): about Wikipedia, the free encyclopedia, in: Business horizons 57 (2014), H. 5, S. 617 – 626.
292. Keegan, Brian; Gergle, Darren; Contractor, Noshir: Hot off the wiki: dynamics, practices, and structures in Wikipedia's coverage of the Tōhoku catastrophes, in: Proceeding. WikiSym '11 Proceedings of the 7th International Symposium on Wikis and Open Collaboration (2011), S. 105 – 113 (doi: 10.1145/2038558.2038577).
293. Keegan, Brian; Gergle, Darren; Contractor, Noshir: Staying in the loop: structure and dynamics of Wikipedia's breaking news collaborations, in: Proceeding. WikiSym '12 Proceedings of the Eighth Annual International Symposium on Wikis and Open Collaboration (2012), Artikel-Nr. 1 (doi: 10.1145/2462932.2462934).

294. Keegan, Brian; Gergle, Darren; Contractor, Noshir: Hot off the wiki: Structures and dynamics of Wikipedia's coverage of breaking news events, in: American Behavioral Scientist 57 (2013), H. 5, S. 595 – 622 (doi: 10.1177/0002764212469367).
295. Kuznetsov, Stacey: Motivations of contributors to Wikipedia, in: ACM SIGCAS Computers and Society 36 (2006), H. 2, Nr. 1 (doi:10.1145/1215942.1215943).
296. Merz, Manuel; Döring, Nicola: Aktive Beteiligung an Wikipedia aus sozial-kognitiver Perspektive, Ilmenau 2011, http://dl.dropbox.com/u/835672/merz2010dgpswikipedia.pdf (8. 3. 2015).
297. Martin, Jean-Pol: Gemeinsam Wissen konstruieren: am Beispiel der Wikipedia, in: Projekte und Perspektiven im Studium Digitale (Medienpädagogik 3). Berlin 2005, S. 157 – 164.
298. Martin, Jean-Pol: Gemeinsam Wissen konstruieren: Am Beispiel der Wikipedia, in: Klebl, Michael; Köck, Michael (Hrsg.): Projekte und Perspektiven im Studium Digitale. Münster 2006, S. 157 – 164.
299. McGuinness, Deborah L.; Zeng, Honglei; da Silva, Paulo; Ding, Li; Narayanan, Dhyanesh; Bhaowal, Mayukh: Investigation into Trust for Collaborative Information Repositories: A Wikipedia Case Study, in: Proceedings of the Workshop on Models of Trust for the Web. Edinburgh 2006, http://ceur-ws.org/Vol-190/paper05.pdf (26. 3. 2015).
300. Pentzold, Christian: Machtvolle Wahrheiten. Diskursive Wissensgenerierung in Wikipedia aus Foucault'scher Perspektive, in: Stegbauer, Christian; Schmidt, Jan; Schönberger, Klaus (Hrsg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft 8, Frankfurt/M. 2007, http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B4_2007_Pentzold.pdf (8. 3. 2015).
301. Pentzold, Christian; Seidenglanz, Sebastian: Die aktuelle Enzyklopädie. Wikipedia im Spannungsfeld von Lexikaproduktion und Nachrichtenereignissen, in: Geier, Ruth; Wuttke, Madlen; Piehler, Robert (Hrsg.): Medien und Wirklichkeit. Chemnitz 2008, S. 105 – 122.
302. Pentzold, Christian: Fixing the floating gap: The online encyclopaedia Wikipedia as a global memory place, in: Memory Studies 2 (2009), H. 2, S. 255 – 272.
303. Pentzold, Christian: Imagining the Wikipedia community: What do Wikipedia authors mean when they write about their 'community'?, in: New Media & Society 13 (2011), H. 5, S. 704 – 721.
304. Priedhorsky, Reid; Chen, Jilin; Lam, Shyong (Tony) K.; Panciera, Katherine; Terveen, Loren; Riedl, John: Creating, Destroying, and Restoring Value in Wikipedia 2007, in: Conference on Supporting Group Work. Proceedings of

the 2007 International ACM Conference on Supporting group work, New York 2007, S. 259 – 268.
305. Reagle, Joseph: Do As I Do: Authorial Leadership in Wikipedia, in: International Symposium on Wikis. Proceedings of the 2007 International Symposium on Wikis, 2007, S. 143 – 155 (doi:10.1145/1296951.1296967).
306. Reagle, Joseph: Good faith collaboration: the culture of Wikipedia, Cambridge (Mass.) 2010, http://reagle.org/joseph/2010/gfc/ (8. 3. 2015).
307. Reagle, Joseph: Be nice. Wikipedia norms for supportive communication, in: New Review of Hypermedia and Multimedia 16 (2010), H. 1 – 2, S. 161 – 180.
308. Reagle, Joseph: The argument engine, in: Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hg.): Critical Point of View: A Wikipedia reader. Amsterdam 2011, S. 14 – 33.
309. Schmalz, Jan Sebastian: Zwischen Kooperation und Kollaboration, zwischen Hierarchie und Heterarchie. Organisationsprinzipien und -strukturen von Wikis, in: Stegbauer, Christian; Schönberger, Klaus; Schmidt, Jan (Hrsg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen (kommunikation@gesellschaft, Sonderausgabe 8). Frankfurt/M. 2007, S. 1 – 21, http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B5_2007_Schmalz.pdf (23. 2. 2015).
310. Sieber, Pascal (Hrsg.): Führung und Zusammenarbeit mit moderner Technik. Eine empirische Studie über die Potentiale von e-Collaboration. Bern 2006.
311. Slivko, Olga: Peer effects in collaborative content generation: the evidence from German Wikipedia (ZEW Discussion Paper No. 14 – 128), Mannheim 2014.
312. Stegbauer, Christian: Die Bedeutung positionaler Netzwerke für die Sicherstellung der Online-Kooperation: Das Beispiel Wikipedia, in: Medien + Erziehung 51 (2007), H. 6, S. 59 – 72.
313. Stegbauer, Christian: Wikipedia und die Bedeutung der sozialen Netzwerke, in: Forschung Frankfurt 2 (2008), S. 12 – 18.
314. Stegbauer, Christian: Wikipedia: das Rätsel der Kooperation. Unter Mitarb. von Alexander Rausch (Netzwerkforschung 2), Wiesbaden 2009. 321 S.
315. Stegbauer, Christian; Bauer, Elisabeth: Macht und Autorität im offenen Enzyklopädieprojekt Wikipedia, in: Medienmacht und Gesellschaft: Zum Wandel öffentlicher Kommunikation, hrsg. von Michael Jäckel und Manfred Mai, Frankfurt/M.-New York 2008, S. 241 – 263.
316. Stegbauer, Christian; Bauer, Elisabeth: Nutzerkarrieren in Wikipedia, in: Grundlagen und Methoden: von der Gesellschaft zum Individuum, hrsg. von Ansgar Zerfaß, Martin Welker und Jan Schmidt, Köln 2008, S. 186 – 204.
317. Stegbauer, Christian: Kulturwandel in Wikipedia: oder von der Befreiungs- zur Produktideologie, in: Kultur und mediale Kommunikation in sozialen Netzwerken, hrsg. von Jan Fuhse, Wiesbaden 2011, S. 55 – 74.

318. Stegbauer, Christian: Macht und Autorität bei Wikipedia, in: Wirklichkeit 2.0: Medienkultur im digitalen Zeitalter, hrsg. von Peter Kemper, Alf Mentzer und Julika Tillmanns, Stuttgart 2012, S. 238 – 243.
319. Stein, Laura: Policy and participation on social media: The cases of YouTube, Facebook, and Wikipedia, in: Communication, Culture & Critique 6 (2013), H. 3, S. 353 – 371 (doi: 10.1111/cccr.12026).
320. Storch, Neomy: Collaborative writing: Product, process, and students' reflections, in: Journal of Second Language Writing 14 (2005), H. 3, S. 153 – 173.
321. Suh, Bongwon; Chi, Ed H.; Kittur, Aniket; Pendleton, Bryan A. Chi, Ed H.; Kittur, Aniket; Pendleton, Bryan A.: Lifting the veil: improving accountability and social transparency in Wikipedia with wikidashboard, in: Proceeding of the twenty-sixth annual SIGCHI conference on Human factors in computing systems (Association for Computing Machinery). New York 2008, (doi:10.1145/1357054.1357214).
322. Thompson, Graham W.; Kello, Christopher T.: Walking across Wikipedia: a scale-free network model of semantic memory retrieval, in: Frontiers in Psychology 5 (2014), Art. 86, S. 1 – 8.
323. Viégas, Fernanda B.; Wattenberg, Martin; Dave, Kushal: Studying Cooperation and Conflict between Authors with history flow Visualization, in: CHI letters 6 (2004), H. 1, S. 575 – 582.
324. Wellmann, Karl-Heinz: Zwischen Befreiungs- und Produktideologie – Schwarmintelligenz am Beispiel der Wikipedia, in: Peter Kemper, Julika Tillmanns und Alf Mentzer (Hrsg.): „Wir nennen es Wirklichkeit": Denkanstöße zur Netzkultur, Stuttgart 2014, S. 208 – 217.
325. Wolf, Anneke: Wikipedia: Kollaboratives Arbeiten im Internet, in: Grenzen und Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen, hrsg. von Thomas Hengartner und Johannes Moser, Leipzig 2006, S. 639 – 650.
326. Yasseri, Taha; Sumi, Robert; Rung, András; Kornai, András; Kertész, János: Dynamics of conflicts in Wikipedia, in: PLoS ONE 7(6) (2012), e38869 (doi:10.1371/journal.pone.0038869).
327. Ziewitz, Malte: Viel Ordnung, wenig Recht: kollaborative Selbstkontrolle als Vertrauensfaktor am Beispiel Wikipedia, in: Informationelles Vertrauen für die Informationsgesellschaft, hrsg. von Dieter Klumpp, Herbert Kubicek u. a., Berlin 2008, S. 173 – 188.

IX Autoren und ihre Motivationen

328. Adler, B. Thomas; Alfaro, Luca de: A content-driven reputation system for the wikipedia, in: Proceedings of the 16th international conference on World Wide Web, New York 2007 (doi:10.1145/1242572.1242608).
329. Adler, B. Thomas; Alfaro, Luca de; Mola-Velasco, Santiago M.; Rosso, Paolo; West, Andrew G.: Wikipedia Vandalism Detection: Combining Natural Language, Metadata, and Reputation Features, in: Computational Linguistics and Intelligent Text Processing, hrsg. von Alexander Gelbukh, Berlin Heidelberg 2011, S. 277–288 (doi: 10.1007/978-3-642-19437-5_23).
330. Amichai–Hamburger, Yair; Lamdan, Naama; Madiel, Rinat; Hayat, Tsahi: Personality characteristics of Wikipedia members, in: Cyberpsychology and Behavior 11 (2008), H. 6, S. 679 – 681 (doi:10.1089/cpb.2007.0225).
331. Barthes, Roland: Der Tod des Autors, in: Ders.: Das Rauschen der Sprache. (Kritische Essays IV), Frankfurt/M. 2006, S. 57–63.
332. Xu, Bo: An empirical study of the motivations for content contribution and community participation in Wikipedia, in: Information & management 52 (2015), H. 3, S. 275 – 286.
333. Busemann, Katrin; Gescheidle, Christoph: Web 2.0: Nutzung steigt – Interesse an aktiver Teilhabe sinkt, in: Media Perspektiven 7–8 (2010), S. 359 – 368.
334. Due, Anders; Mølbjerg, Niels; Pedersen Lund: Wikipedia: viden som social handlen (Diplomarbeit Kopenhagen 2006), 116 S.
335. Miller, Barry X.; Helicher, Karl; Berry, Teresa: I Want My Wikipedia!, in: Library Journal 131 (2006), H. 6, S. 122–124, http://www.libraryjournal.com/article/CA6317246.html (8. 3. 2015).
336. Miller, Nora: Wikipedia and The Disappearing „Author“, in: ETC. A Review of General Semantics 62 (2005), H. 1, S. 37–40.
337. Nov, Oded: What motivates Wikipedians? In: Communications of the ACM 50 (2007), H. 11, S. 60 – 64.
338. Panciera, Katherine; Halfaker, Aaron; Terveen, Loren: Wikipedians Are Born, Not Made: A Study of Power Editors on Wikipedia, in: Proceedings of the ACM 2009 international conference on Supporting group work, New York 2009, S. 51–60 (doi: 10.1145/1531674.1531682).
339. Rafaeli, Sheizaf; Ariel, Yaron: Online motivational factors: Incentives for participation and contribution in Wikipedia, in: Barak, Azy (Hg.): Psychological aspects of cyberspace, Cambridge 2008, S. 243–267.

340. Roessing, Thomas: Authorship in Wikipedia – Legal Requirements, Community Opinions, and Technical Boundaries, in: Masaryk University Journal of Law and Technology 4 (2010), H. 1, S. 35 – 45.
341. Schroer, Joachim; Hertel, Guido: Voluntary Engagement in an Open Web-Based Encyclopedia: Wikipedians and Why They Do It, in: Media Psychology 12 (2009), H. 1, S. 96 – 120.
342. Sundin, Olof: Janitors of universal knowledge: Constructing knowledge in the everyday life of Wikipedia editors, in: Journal of Documentation 67 (2011), H. 5, S. 840 – 862.
343. Viegas, Fernanda B.; Wattenberg, Martin; Kriss, Jesse; van Ham, Frank: Talk before you type: coordination in Wikipedia, in: IEEE Explore (2007), (doi:10.1109/HICSS.2007.511).
344. West, Robert; Weber, Ingmar; Castillo, Carlos: Drawing a Data-driven Portrait of Wikipedia Editors, in: Proceedings of the Eighth Annual International Symposium on Wikis and Open Collaboration, New York 2012, S. 3:1 – 3:10, (doi: 10.1145/2462932.2462937).
345. Wirth, Werner; Brändle, Andreas: Wikipedia: Diffusion, Nutzung und Kooperationsmotivation, in: Zeitschrift für Medienpsychologie 18 (2006), H. 2, S. 76 – 80.
346. Yang, Heng-Li; Lai, Cheng-Yu: Motivations of Wikipedia content contributors, in: Computers in human behavior 26 (2010), H. 6, S. 1377 – 1383.
347. Zhang, Xiaoquan: Network positions and contributions to online public goods: the case of Chinese wikipedia, in: Journal of management information systems 29 (2012/13), H. 2, S. 11 – 40.
348. Zhang, Xiaoquan; Zhu, Feng: Group size and incentives to contribute: A natural experiment at Chinese Wikipedia, in: American Economic Review 101 (2011), H. 4, S. 1601 – 1615.

X Genderprobleme und Gendergap

349. Antin, Judd; Yee, Raymond; Cheshire, Coye; Nov, Oded: Gender Differences in Wikipedia Editing, in: Proceedings of the 7th International Symposium on Wikis and Open Collaboration, New York 2011, S. 11 – 14.
350. Collier, Benjamin; Bear, Julia: Conflict, Confidence, or Criticism: An Empirical Examination of the Gender Gap in Wikipedia, Proceedings of the ACM 2012. Conference on Computer Supported Cooperative Work, New York 2012, S. 383 – 392.

351. Currie, Morgan: The Feminist Critique: Mapping Controversy in Wikipedia, in: Understanding Digital Humanities, hrsg. von David M. Berry, New York 2012, S. 224 – 248.
352. Ebersbach, Anja: Wikipedia: Lexikon sucht Frau, in: Die Frauen und das Netz: Angebote und Nutzung aus Genderperspektive, hrsg. von Birgit Kampmann, Wiesbaden 2013, S. 159 – 171.
353. Eckert, Stine; Steiner, Linda: „Wikipedia's Gender Gap", in: Cory L. Armstrong (Hrsg.): Media (Dis)Parity: A Gender Battleground, Lanham (MD) 2013, S. 87 – 98.
354. Hargittai, Eszter: Mind the skills gap: the role of Internet know-how and gender in differentiated contributions to Wikipedia, in: Information, communication & society 18 (2015), H. 3 – 4, S. 424 – 442.
355. Lam, Shyong (Tony); Uduwage, Anuradha; Dong, Zhenhua; Sen, Shilad; Musicant, David R.; Terveen, Loren; Riedl, John: WP: Clubhouse? An Exploration of Wikipedia's Gender Imbalance. Proceedings of the 7th International Symposium on Wikis and Open Collaboration, New York 2011, S. 1 – 10.
356. Patzelt, Susanne: Nichts wie rein in die Welt des Wissens! Noch ist Wikipedia eine Männerwelt. Worauf warten die Frauen eigentlich? in: Emma (Winter 2010), S. 56 – 59.
357. Reagle, Joseph; Rhue, Lauren: Gender Bias in Wikipedia and Britannica, in: International Journal of Communication 5 (2011), S. 1138 – 1158, http://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/777 (8.1.2015).
358. Sichler, Almut; Promer, Elizabeth: Gender differences within the German-language Wikipedia, in: ESSACHESS – Journal for Communication Studies 7 Nr. 2(14) (2014), S. 77 – 93, http://www.essachess.com/index.php/jcs/article/download/250/292 (17.2.2015).
359. Travis, Jennifer: Wikipedia and Woman Writers: Closing the Gender Gap through Collaborative Learning, in: Polymath: An Interdisciplinary Arts and Sciences Journal 3(3) (2013), S. 35 – 42.
360. Wagner, Claudia; Garcia, David; Jadidi, Mohsen; Strohmaier, Markus: It's a Man's Wikipedia? Assessing Gender Inequality in an Online Encyclopedia. 2015, (arXiv:1501.06307v1).

XI Darstellungsvergleich der Sprachversionen

361. Adafre, Sisay F.; Rijke, Maarten de: Finding Similar Sentences across Multiple Languages in Wikipedia, in: Proceedings of the 11th Conference of the

European Chapter of the Association for Computational Linguistics, New York 2006, S. 62 – 69.
362. Fichman, Pnina; Hara, Noriko: Global Wikipedia: international and cross-cultural issues in online collaboration, Lanham 2014. 178 S.
363. Filatova, Elena: Information Overlap in Multilingual Wikipedia and Summarization, in: International Journal of Cooperative Information Systems 21 (2012), H. 4, S. 383 – 403.
364. Franz, Gregor: Interlingualer Wissensaustausch in der Wikipedia: warum das Projekt noch kein (Welt-)Erfolg ist und von Möglichkeiten, dies zu ändern, in: Information – Wissenschaft und Praxis 62 (2011), H. 4, S. 183 – 190.
365. Franz, Gregor: Die vielen Wikipedias. Vielsprachigkeit als Zugang zu einer globalisierten Online-Welt. Boizenburg 2011, 208 S.
366. Geisenhanslüke, Achim: Ignoranz: Nichtwissen, Vergessen und Missverstehen in Prozessen kultureller Transformationen, Bielefeld 2008. 260 S.
367. Godin, Christian: Des encyclopédies chinoises à Wikipédia: le rêve d'empire, in: Encyclopédire. Formes de l'ambition encyclopédique dans l'Antiquité et au Moyen Âge, hrsg. von Arnaud Zucker, Turnhout 2013, S. 33 – 54.
368. Hale, Scott A.: Multilinguals and Wikipedia Editing, in: Proceedings of the 6th Annual ACM Web Science Conference, 2014 (doi: 10.1145/2615569.2615684).
369. Hara, Noriko; Shachaf, Pnina; Hew, Khe Foon: Cross-cultural analysis of the Wikipedia community, in: Journal of the American Society for Information Science and Technology 61 (2010), H. 10, S. 2097 – 2108 (doi: 10.1002/asi.21373).
370. Hieber, Felix; Schamoni, Shigehiko; Sokolov, Artem; Riezler, Stefan: Wiki-CLIR: a cross-lingual retrieval dataset from Wikipedia, Heidelberg 2014 (doi: 10.11588/data/10003).
371. Lutzi, Tobias: „Cross-border Defamation" auf Wikipedia, in: Recht der internationalen Wirtschaft 60 (2014), H. 12, S. 810 – 814.
372. Luyt, Brendan: History on Wikipedia. In Need of a NWICO (New World Information and Communication Order)? The Case of Cambodia, in: Journal of the American Society for Information Science and Technology 64, 6 (2013), S. 1193 – 1202.
373. Melo, Gerard de: Untangling the cross-lingual link structure of Wikipedia, in: Proceedings of the conference 48 (2010), H. 2, S. 844 – 853.
374. Pfeil, Ulrike; Zaphiris, Panayiotis; Ang, Chee Siang: Cultural differences in collaborative authoring of Wikipedia, in: Journal of Computer-Mediated Communication 12 (2006), H. 1, S. 88 – 113 (doi: 10.1111/j.1083-6101.2006.00316.x).

375. Põldoja, Hans; Lakshmana, Nithin: Open educational resources in developing nations: lessons from an Open Online Course, Joint Master Degree in Digital Library Learning. Tallinn 2011, http://hdl.handle.net/10642/981 (4. 3. 2015). 100 S.
376. Schildt, Gerhard: Zur nationalen Differenzierung in der neuzeitlichen Dynamik Europas. Eine quantitative Untersuchung, in: Zeitschrift für Weltgeschichte 13 (2012), S. 159 – 189.

XII Rezeption und Qualität

377. Adler, Thomas B.; Alfaro, Luca de: A Content-Driven Reputation System for the Wikipedia, in: WWW '07. Proceedings of the 16th International Conference on World Wide Web, New York 2007, S. 261 – 270 (doi: 10.1145/1242572.1242608).
378. Philip, Ball: The more, the wikier: The secret to the quality of Wikipedia entries is lots of edits by lots of people, in: Nature: News, 27 February 2007, http://www.nature.com/news/2007/070226/full/news070226-6.html (11.12. 2012).
379. Belani, Amit: Vandalism Detection in Wikipedia: a Bag-of-Words Classifier Approach, in: Computing Research Repository (2010), S. 1 – 15 (arXiv:1001.0700).
380. Blumenstock, Joshua E.: Size matters: word count as a measure of quality on Wikipedia, in: Proceeding of the 17th International Conference on World Wide Web, New York 2008, (doi:10.1145/1367497.1367673).
381. Britannica attacks... and we respond, in: Nature 440 (2006), (doi:10.1038/440582b).
382. Brückner, Michael: Die Akte Wikipedia: falsche Informationen und Propaganda in der Online-Enzyklopädie, Rottenburg 2014, 128 S.
383. Chin, Si-Chi; Street, W. Nick; Srinivasan, Padmini; Eichmann, David: Detecting Wikipedia Vandalism with Active Learning and Statistical Language Models, in: WICOW '10. Proceedings of the 4th Workshop on Information credibility, New York 2010, S. 3 – 10 (doi: 10.1145/1772938.1772942).
384. Druck, Gregory; Miklau, Gerome; McCallum, Andrew: Learning to Predict the Quality of Contributions to Wikipedia, in: WikiAI 2008. Proceedings of the Workshop on Wikipedia and Artificial Intelligence: An Evolving Synergy, 2008, S. 7 – 12, https://people.cs.umass.edu/~mccallum/papers/druck08wikiai.pdf (26. 3. 2015).
385. Ford, Heather: How Wikipedia's Dr Jekyll became Mr Hyde: Vandalism, sock puppetry and the curious case of Wikipedia's decline, in: Internet Research:

Resistance and Appropriation. Denver/CO, 24.–27. Oktober 2013, http://hblog.org/2013/10/21/how-wikipedias-dr-jekyll-became-mr-hyde-vandalism-sock-puppetry-and-the-curious-case-of-wikipedias-decline/ (26. 3. 2015).

386. Gleim, Rüdiger; Mehler, Alexander; Dehmer, Matthias: Web Corpus Mining by instance of Wikipedia, in: Workshop On Web As Corpus 2006, S. 67–74.
387. Giles, Jim: Internet encyclopedias go head to head, in: Nature 438 (2005), S. 900 f.
388. Giles, Jim: Wikipedia rival calls in the experts, in: Nature 443 (2006), S. 493.
389. Grotjahn, Henrik: Qualitätsmessungen an der Wikipedia: Konstruktion von Qualität – eine Metaanalyse, Saarbrücken 2007. 122 S.
390. Haase, Martin: Wikipedia: Die erste Wissensquelle im Internet, in: Gegenworte. Zeitschrift für den Disput über Wissen 21 (2009), S. 50 f.
391. Halavais, Alexander; Lackaff, Derek: An analysis of topical coverage of Wikipedia, in: Journal of Computer-Mediated Communication 13 (2008), H. 2, S. 429–440 (doi: 10.1111/j.1083-6101.2008.00403.x).
392. Halsted, David G.: Accuracy and quality in historical representation: Wikipedia, textbooks and the Investiture Controversy, in: Digital Medievalist 9 (2013), http://www.digitalmedievalist.org/journal/9/halsted/ (8. 3. 2015).
393. Hammwöhner, Rainer: Qualitätsaspekte der Wikipedia, in: Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen, hrsg. v. Christian Stegbauer, Klaus Schönberger, Klaus Schmidt (kommunikation@gesellschaft, Sonderausgabe 8), Frankfurt/M. 2007.
394. Hammerwöhner, Rainer: Wikipedia – ein Medium der Ignoranz? In: Geisenhanslüke, Achim (Hrsg.): Ignoranz: Nichtwissen, Vergessen und Missverstehen in Prozessen kultureller Transformationen, Bielefeld 2008, S. 229–258.
395. Hammerwöhner, Rainer: Bilddiskurse in den Wikimedia Commons, in: Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke: Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW, hrsg. von Barbara Frank-Job, Alexander Mehler, Tilmann Sutter, Wiesbaden 2013, S. 285–310.
396. Hammwöhner, Rainer; Fuchs, Karl Peter; Kattenbeck, Markus; Sax, Christian: Qualität der Wikipedia. Eine vergleichende Studie, in: Oßwald, Achim; Stempfhuber, Maximilian; Wolf, Christian: Open Innovation. Neue Perspektiven im Kontext von Information und Wissen. Proc. Des 10. Int. Symposiums Informationswissenschaft (Schriften zur Informationswissenschaft 46). Konstanz 2007, S. 77–90.
397. Henscheid, Eckhard: Ich, der rechtsradikale Hitlerattentäter. Am Beispiel Wikipedia: Vom Mindersinn der neuen Informationsforen, in: aviso 2 (2007), S. 36–41.

398. Holloway, Todd; Bozicevic, Miran; Börner, Katy: Analyzing and visualizing the semantic coverage of Wikipedia and its authors, in: Complexity 12 (2007), H. 3, S. 30 – 40 (doi:10.1002/cplx.20164).
399. Hu, Meiqun; Lim, Ee-Peng; Sun, Aixin; Lauw, Hady W.; Vuong, Ba-Quy: Measuring article quality in wikipedia: models and evaluation, in: Proceedings of the sixteenth ACM Conference on information and knowledge management, New York 2007, (doi:10.1145/1321440.1321476).
400. Jensen, Richard: Military History on the Electronic Frontier: Wikipedia Fights the War of 1812, in: The Journal of Military History 76 (2012), H. 4, S. 523 – 556.
401. Jones, John: Patterns of Revision in Online Writing. A Study of Wikipedia's Featured Articles, in: Written Communication, 25 (2008), S. 262 – 289.
402. Kaupp, Angela: „Wikipedia-Religion"?: Die Religiosität heutiger Jugendlicher als Herausforderung für die Praktische Theologie, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 158 (2010), H. 3, S. 282 – 291.
403. Itakura, Kelly Y.; Clarke, Charles L.: Using Dynamic Markov Compression to Detect Vandalism in the Wikipedia, in: SIGIR '09. Proceedings of the 32nd international ACM SIGIR Conference on Research and development in information retrieval. 2009, S. 822 – 823 (doi: 10.1145/1571941.1572146).
404. Kleinz, Torsten: Qualitätsoffensive. Freie Online-Enzyklopädie Wikipedia stellt die Weichen für die Zukunft, in: c't – Magazin für Computertechnik Nr. 14 (2004), S. 38 f.
405. Kleinz, Torsten: Daten-Enzyklopädie. Das Wikidata-Projekt will die Inhalte der Wikipedia strukturieren, in: c't – Magazin für Computertechnik Nr. 9 (2013), S. 76 – 79.
406. Korosec, Lukas; Limacher, Peter Andreas; Lüthi, Hans Peter; Brändle, Martin Paul: Chemical Information Media in the Chemistry Lecture Hall: A Comparative Assessment of Two Online Encyclopedias, in: Chimia 64 (2010), H. 5, S. 309 – 314.
407. Kräenbring, Jona: Accuracy and completeness of drug information in Wikipedia; a comparison with standard textbooks of pharmacology, 2014 (urn: nbn:de:bvb:29-opus4 – 52993).
408. Kozica, Arjan: Organizational identity and paradox: an analysis of the „stable state of instability" of wikipedia's identity, in: Journal of management inquiry 24 (2015), H. 2, S. 186 – 203.
409. Langlois, Ganaele; Elmer, Greg: Wikipedia leeches? The promotion of traffic through a collaborative web format, in: New media and society 11 (2009), H. 5, S. 773 – 794.
410. Liebert, Wolf-Andreas; Kohl, Christian: Selbstorganisation der Wissenschaftsvermittlung: Quellentransparenz, Kontroversität und Qualitätssi-

cherung in der Internet-Enzyklopädie Wikipedia, in: Fachsprache 3 – 4 (2004), S. 134 – 148.

411. Luyt, Brendan; Aaron, Tay Chee Hsien; Thian, Lim Hai; Hong, Cheng Kian: Improving Wikipedia's accuracy: Is edit age a solution? In: Journal of the American Society for Information Science and Technology (2007) (doi:10.1002/asi.v59:2).
412. Monaci, Sara: Quality assessment process in Wikipedia's Vetrina: The role of the community's policies and rules, in: Observatio 8 (2009), S. 148 – 161.
413. Morgan, Jonathan T.; Gilbert Michael; Zachry, Mark; McDonald, David: A content analysis of Wikiproject discussions: Toward a typology of coordination language used by virtual teams, in: CSCW '13. Proceedings of the 2013 Conference on Computer Supported Cooperative Work, San Antonio (TX), 23 – 27 February, New York 2013, S. 231 – 234 (doi: 10.1145/2441955.2442011).
414. Niemann, Hans-Joachim: „Was alle angeht, können nur alle lösen" – Über die weltweite Anwendung des Kritischen Rationalismus in Wiki-Projekten. Hans Albert zum 85. Geburtstag, in: Aufklärung und Kritik 1 (2006), S. 67 – 93, http://www.gkpn.de/niemann_wiki1.pdf (8. 3. 2015).
415. Niederer, Sabine; Dijck, José van: Wisdom of the crowd or technicity of content? Wikipedia as a sociotechnical system, in: New Media & Society 12 (2010), H. 8, S. 1368 – 1387 (doi: 10.1177/1461444810365297).
416. Opuszko, Marek u. a.: Qualitätsmessung in der Wikipedia. Ein Ansatz auf Basis von Markov-Modellen, in: Schumann, Matthias u. a. (Hrsg.): Multikonferenz Wirtschaftsinformatik 2010, Göttingen 2010, S. 705 – 716.
417. Potthast, Martin; Stein, Benno; Gerling, Robert: Automatic Vandalism Detection in Wikipedia, in: Macdonald, Craig; Ounis, Iadh; Plachouras, Vassilis; Ruthven, Ian; White, Ryen W. (Hrsg.): 30th European Conference on IR Research, ECIR 2008, Glasgow, March 30-April 3, Heidelberg 2008, S. 663 – 668 (doi: 10.1007/978-3-540-78646-7_75).
418. Price, Jason: Unnützes Wissen: Best of Wikipedia, München 2014. 110 S. (urn:nbn:de:101:1 – 201405146035).
419. Restivo, Michael: No praise without effort: experimental evidence on how rewards affect Wikipedia's contributor community, in: Information, communication and society 17 (2014), H. 4, S. 451 – 462.
420. Rodriguez, Ruben Rosario: Liberating Epistemology: Wikipedia and the Social Construction of Knowledge, in: Religious Studies and Theology 26 (2007), H. 2, S. 173 – 201.
421. Rodríguez, Posada, E.J.: AVBOT: detección y corrección de vandalismos en Wikipedia, in: NovATIca 203 (2010), S. 51 – 53.

422. Roessing, Thomas: The dispute over filtering „indecent“ images in Wikipedia, in: Masaryk University Journal of Law and Technology 7 (2013), H. 2, S. 303 – 317.
423. Roth, Clemens; Griesbaum, Joachim; Kölle, Ralph: Was bedeutet 11.882 Bearbeitungen? Die qualitative Inhaltsanalyse zur Untersuchung des Entstehungsprozesses von Wikipedia-Artikeln, in: Proceedings des 8. Hildesheimer Evaluierungs- und Retrievalworkshop (HiER 2013). Hildesheim 2013, S. 101 – 117. (urn:nbn:de:gbv:hil2-opus-2026).
424. Santamaría, Celina: Wikipedia as sense inventory to improve diversity in Web search results, in: Proceedings of the conference 48 (2010), H. 2, S. 1357 – 1366.
425. Shachaf, Pnina: The paradox of expertise: Is the Wikipedia reference desk as good as your library? In: Journal of Documentation, 65 (2009), H. 6, S. 977 – 996, http://www.slis.indiana.edu/news/story.php?story_id=2064 (8. 3. 2015).
426. Shachaf, Pnina; Hara, Noriko: Beyond vandalism: Wikipedia trolls, in: Journal of Information Science 36 (2010), H. 3, S. 357 – 370.
427. Smets, Koen; Goethals, Bart; Verdonk, Brigitte: Automatic Vandalism Detection in Wikipedia: Towards a Machine Learning Approach, in: WikiAI 2008. Proceedings of the Workshop on Wikipedia and Artificial Intelligence: An Evolving Synergy, 2008, S. 43 – 48, https://www.aaai.org/Papers/Workshops/2008/WS-08-15/WS08-15-008.pdf (27. 3. 2015).
428. DiStaso, Marcia W.: The Wiki crisis: BP’s deepwater horizon oil spill on wikipedia, in: New media and public relations (2012), S. 302 – 310.
429. Stein, Klaus; Hess, Claudia: Does it matter who contributes: a study on featured articles in the German Wikipedia, in: Proceedings of the eighteenth conference on Hypertext and Hypermedia (2007), S. 171 – 174 (doi:10.1145/1286240.1286290).
430. Stein, Klaus; Hess, Claudia: Viele Autoren, gute Autoren? Eine Untersuchung ausgezeichneter Artikel in der deutschen Wikipedia, in: Alpar, Paul; Blaschke, Stefan (Hrsg.): Web 2.0 – Eine empirische Bestandsaufnahme, Wiesbaden 2008, S. 108 – 129.
431. Strube, Michael: Wikipedia: Wissen für die künstliche Intelligenz: wenn ein Computer sich Allgemeinwissen aneignen soll, ist die Online-Enzyklopädie Wikipedia eine überaus reichhaltige Quelle – vorausgesetzt, sie wird mit geeigneten Verfahren der Computerlinguistik aufbereitet, in: Spektrum der Wissenschaft (2010), H. 12, S. 94 – 102.
432. Stvilia, Besiki; Twidale, Michael B.; Smith, Linda C.; Gasser, Les: Information Quality Work Organization in Wikipedia, in: Journal of the American

Society for Information Science and Technololgy. Nr. 59 (2008), H. 6, S. 983 – 1001.
433. Tereszkiewicz, Anna: Wikipedia is an encyclopedia – analysis of a survey, in: Studia linguistica Universitatis Iagellonicae Cracoviensis 125 (2008), S. 179 – 192.
434. Voorde, Lise Lotte: Dikke vette badeend: Rubber Duck van Florentijn Hofman druft de wereld rond, vergaart een grote schare fans en heeft zelfs een eigen Wikipedialemma, in: Kunstbeeld.nl. 38 (2014), H. 11, S. 42 – 47.
435. Vuong, Ba-Quy; Ee-Peng, Lim; Aixin, Sun; Minh-Tam, Le; Lauw, Hady Wirawan; Kuiyu, Chang: On ranking controversies in Wikipedia: models and evaluation, in: Proceedings of the international conference on Web search and web data mining, New York 2008, S. 171 – 182 (doi:10.1145/1341531.1341556).
436. Warncke-Wang, Morten; Ranjan, Vivek; Terveen, Loren; Hecht, Brent: Misalignment Between Supply and Demand of Quality Content in Peer Production Communities, 2015, http://www-users.cs.umn.edu/~bhecht/publications/wikipedia_supplydemandquality_icwsm2015.pdf (10. 4. 2015).
437. Weiser, Christian: Zur Qualität theologischer Artikel in der Wikipedia, in: Jahrbuch für evangelikale Theologie 26 (2012), S. 27 – 35.
438. West, Andrew G.; Kannan, Sampath; Lee, Insup: Detecting Wikipedia Vandalism via Spatio-Temporal Analysis of Revision Metadata, in: EUROSEC '10. Proceedings of the Third European Workshop on System Security (2008), S. 22 – 28 (doi: 10.1145/1752046.1752050).

XIII Rechtliche Fragen

439. Dilling, Olaf: Persönlichkeitsschutz durch Selbstregulierung in der Wikipedia, in: Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht 57 (2013), H. 5, S. 380 – 389.
440. Hoff, Konrad von: Zulässigkeit des Einstellens von Beiträgen über Arzneimittel bei Wikipedia und diesbezügliche Überwachungspflichten und Löschungsansprüche pharmazeutischer Unternehmen, in: Pharma-Recht 32 (2010), H. 2, S. 49 – 56.
441. Kreutzer, Till: Google, Facebook, Twitter, Wikipedia, Flipboard & Co.: wer ist Adressat des neuen Leistungsschutzrechts für Presseverleger?, in: Computer und Recht 30 (2014), H. 8, S. 542 – 550.
442. Luethi, Roger; Osterloh, Margit: Wikipedia: ein neues Produktionsmodell und seine rechtlichen Hürden, in: Innovation, Recht und öffentliche Kommunikation, Berlin 2011, S. 211 – 232 (doi: 10.5167/uzh-60198).

443. Mielke, Kai: Wikipedia. Persönlichkeitsrechte eines Toten, in: c't. Magazin für Computertechnik Nr. 5 (2006), S. 106 f.
444. Oppong, Marvin: Verdeckte PR in Wikipedia – das Weltwissen im Visier von Unternehmen (Otto-Brenner-Striftung-Arbeitsheft 76), Frankfurt/M. 2014 (urn:nbn:de:101:1 – 2014022714403).
445. Spindler, Gerald: Anreize zum Verschenken: Open Source, Open Access, Creative Commons und Wikipedia als Phänomene neuer Geschäfts- und Informationsmodelle; erste Annäherungen, in: Internationalisierung des Rechts und seine ökonomische Analyse. Festschrift für Hans-Bernd Schäfer zum 65. Geburtstag, hrsg. von Thomas Eger, Claus Ott, Jochen Bigus, Georg von Wangenheim, Wiesbaden 2008, S. 89 – 102.
446. Strauß, Ingo: Rechtliche Verantwortlichkeit für Wikipedia – Der Streit um „Tron" war erst der Anfang. Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht 50 (2006), H. 4, S. 274 – 284.
447. Wetzel, Michael: Der Autor zwischen Hyperlinks und Copyrights, in: Detering, Heinrich (Hrsg.): Autorschaft. Positionen und Revisionen (Germanistische Symposien. Berichtsbände 24), Stuttgart 2002, S. 278 – 290.
448. Zosel, Ralf: Im Namen des Volkes: Gerichte zitieren Wikipedia, in: Festschrift für Gerhard Käfer, hrsg. von Helmut Rüssmann, Saarbrücken 2009, S. 491 – 502.
449. Zosel, Ralf: Im Namen des Volkes: Gerichte zitieren Wikipedia, in: JurPC: Internet-Zeitschrift für Rechtsinformatik 140 (2009), S. 1 – 73 (doi: 10.7328/jurpcb/2009247123).

XIV Wikipedia-Tools

450. Banerjee, Siddhartha; Caragea, Cornelia; Mitra, Prasenjit: Playscript Classification and Automatic Wikipedia Play Articles Generation, in: Pattern Recognition (ICPR), 2014 22. Internationale Konferenz am 24.–28. August 2014, S. 3630 – 3635 (doi: 10.1109/ICPR.2014.624).
451. Erxleben, Fredo; Günther, Michael; Krötzsch, Markus; Mendez, Julia; Vrandečić, Denny: Introducing Wikidata to the Linked Data Web, in: Proceedings of the 13th International Semantic Web Conference (Trentino, Italien, 19.–23. Okt. 2014), Berlin 2014, http://korrekt.org/papers/Wikidata-RDF-export-2014.pdf (26. 3. 2015).
452. Ford, Heather: Infoboxes and cleanup tags: Artifacts of Wikipedia newsmaking, in: Journalism 16 (2015), H. 1, S. 79 – 98 (doi: 10.1177/1464884914545739).

453. Kittler Stefan: Mining Wikipedia. Clustering von Web-Dokumenten mit Self-Organizing Maps, 2008. 88 S.
454. Kloppenburg, Julia; Buchem, Ilona; Ducki, Antje; Khayati, Sarah; Weichert, Nils: Charting Diversity – Working Together Towards Diversity in Wikipedia, Berlin 2014.
455. Kosovsky, Robert: Opera-L and Wikipedia, in: Fontes artis musicae 61 (2014), H. 3, S. 242 – 248.
456. Kummer, Michael E.; Saam, Marianne; Halatchliyski, Iassen; Giorgidze, George: Centrality and content creation in networks: the case of German Wikipedia, Mannheim 2012, http://www.zew.de/de/publikationen/publikation.php3?action=detail&art=12&nr=6692 (8. 3. 2015).
457. Kummer, Michael E.: Spillovers in networks of user generated content: pseudo-experimental evidence on Wikipedia (ZEW Discussion Paper No. 14 – 132). Mannheim, 2014.
458. Lawler, Cormac: Action Research as a Congruent Methodology for Understanding Wikis: The Case of Wikiversity, in: Journal of Interactive Media in Education 2008, http://jime.open.ac.uk/2008/06 (8. 3. 2015).
459. Medelyan, Olena; Milne, David; Legg, Catherine; Witten, Ian H.: Mining meaning from Wikipedia, in: International Journal of Human–Computer Studies 67 (2009), H. 9, S. 716 – 754 (doi:10.1016/j.ijhcs.2009.05.004).
460. Nastase, Vivi; Strube, Michael: Decoding wikipedia categories for knowledge acquisition. In: Proceedings of AAAI (2008), S. 1219 – 1224.
461. Sauper, Christina; Barzilay, Regina: Automatically generating wikipedia articles: A structure-aware approach, in: Proceedings of the Joint Conference of the 47th Annual Meeting of the ACL and the 4th International Joint Conference on Natural Language Processing of the AFNLP (2009), S. 208 – 216.
462. Urdaneta, Guido; Pierre, Guillaume; van Steen, Maarten: Wikipedia Workload Analysis for Decentralized Hosting, in: Elsevier Computer Networks 53 (2009), H. 11, S. 1830 – 1845.
463. Vrandečić, Denny: The rise of Wikidata, in: IEEE Intelligent Systems 28 (2013), H. 4, S. 90 – 95.
464. Vrandečić, Denny; Krötzsch, Markus: Wikidata: A Free Collaborative Knowledge Base, in: Communications of the ACM 57 (2014), H. 10, S. 78 – 85 (doi: 10.1145/2629489).
465. Witmer, Jeremy T.; Kalita, Jugal: Mining Wikipedia Article Clusters for Geospatial Entities and Relationships, http://tw.rpi.edu/ssw09/Ssw09-submission_3.pdf (8. 1. 2015).
466. Wu, Fei; Weld, Daniel S.: Autonomously semanti-fying wikipedia. In: Proceedings of CIKM (2007), S. 41 – 50.

467. Wu, Fei: Open information extraction using Wikipedia, in: Proceedings of the conference 48 (2010), H. 1, S. 118 – 127.
468. Yao, Conglei; Feng, Shicong; Jia, Xu; Shou, Sicong; Feng, Zhou; Liu, Hongyan: Autopedia: automatic domain-independent wikipedia article generation, in: Proceedings of the 20th international conference companion on World wide web. ACM (2011), S. 161 – 162.
469. Zirn, Cäcilia; Nastase, Vivi; Strube, Michael: Distinguishing between Instances and Classes in the Wikipedia Taxonomy, in: The semantic web: research and applications, hrsg. von Sean Bechhofer, Berlin-Heidelberg 2008, S. 376 – 387.

XV Zitierfähigkeit

470. Adler, B. Thomas; Alfaro, Luca de; Pye, Ian; Raman, Vishwanath: Measuring author contributions to the Wikipedia, in: WikiSym '08. Proceedings of the 4th International Symposium on Wikis Article 15, New York 2008 (doi: 10.1145/1822258.1822279).
471. Becher, Johannes; Becher, Viktor: Gegen ein Anti-Wikipedia-Dogma an Hochschulen. Warum Wikipedia-Zitate nicht pauschal verboten werden sollten, in: Forschung und Lehre 18 (2011), H. 2, S. 116 – 118.
472. Jakobs, Eva-Maria: Textvernetzung in den Wissenschaften. Zitat und Verweis als Ergebnis rezeptiven, reproduktiven und produktiven Handelns (Germanistische Linguistik 210), Tübingen 1999. 398 S.
473. Lorenz, Maren: Der Trend zum Wikipedia-Beleg. Warum Wikipedia wissenschaftlich nicht zitierfähig ist, in: Forschung und Lehre 18 (2011), H. 2, S. 120 – 122.
474. Maehre, Jeff: What It Means to Ban Wikipedia, in: College Teaching 57 (2009), H. 4, S. 229 – 236.
475. Park, Taemin Kim: The visibility of Wikipedia in scholarly publications, in: First Monday 16 (2011), H. 8, S. 1, http://firstmonday.org/htbin/cgiwrap/bin/ojs/index.php/fm/article/viewArticle/3492/3031 (8. 3. 2015).
476. Pinkernell, Gert: Kann man den Studenten Wikipedia empfehlen? In: Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte 35 (2011), S. 205 – 213.
477. Wozniak, Thomas: Zitierpflicht für Wikipediaartikel – und wenn ja, für welche und wie?, in: mittelalter.hypotheses.org vom 17. Mai 2014, http://mittelalter.hypotheses.org/3721 (8. 1. 2015).

XVI Andere Themen

478. Albrecht, Richard: Weltmacht Habermas. Eine Fallstudie zur Jürgen Habermas-Rezeption in der deutschsprachigen Wikipedia, in: Tönnis-Forum 18 (2009), S. 5 – 25.
479. Badke, William: Stepping Beyond WIKIPEDIA, in: Educational Leadership 66 (2009), H. 6, S. 54 – 58.
480. Baker, Nicholson: The Charms of Wikipedia, in: New York Review of Books 55 (2008), H. 4, http://www.nybooks.com/articles/21131 (8. 3. 2015).
481. Benazdia, Norédine: Wikipédia: le partage du savoir / dossier réalisé par, in: Géo ado 68 (2008), S. 44.
482. Bennington, Adam: Dissecting the Web through Wikipedia, in: American Libraries 39 (2008), H. 7, S. 46 – 48.
483. Cimini, Nicholas; Burr, Jennifer: An aesthetic for deliberating online: Thinking through „Universal Pragmatics" and „Dialogism" with reference to Wikipedia, in: The Information Society 28 (2012), H. 3, S. 151 – 160 (doi: 10.1080/01972243.2012.669448).
484. Cunningham, Ward: Correspondence on the Etymology of Wiki, Portland (Or.) 2003, http://c2.com/doc/etymology.html (17. 9. 2008).
485. Denning, Peter; Horning, Jim; Parnas, David; Weinstein, Lauren: Wikipedia Risks, in: Communications of the ACM 48 (2005), H. 12, S. 152.
486. Emanuelsen, Eirik; Holaker, Martin R.: Event Detection using Wikipedia. (Master's thesis, Norwegian University of Science and Technology 2013), 126 S. http://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:655606/FULLTEXT01.pdfEirik (10. 4. 2015).
487. Fallis, Don: Toward an epistemology of Wikipedia, in: Journal of the American Society for Information Science and Technology 59 (2008), H. 10, S. 1662 – 1674.
488. Famiglietti, Andrew: The right to fork: A historical survey of de/centralization in Wikipedia, in: Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hrsg.): Critical Point of View: A Wikipedia reader, Amsterdam 2011, S. 296 – 308.
489. Fontez, Mathilde: Wikipédia, y croire ou pas?, in: Science et vie junior 222 (2008), S. 80 – 83.
490. Goldman, Eric: Wikipedia's labor squeeze and its consequences, in: Journal on Telecommunication & High Technology Law 8 (2010), S. 157 – 184.
491. Hepp, Andreas: Wissenspraktiken im Alltag. Wikipedia und Podcasting zwischen Konnektivität und Mobilität, in: Pühringer, Karin; Zielmann, Sarah (Hrsg.): Vom Wissen und Nicht-Wissen einer Wissenschaft. Münster 2006. S. 171 – 194.

492. Herrmann, Wolfgang (Hrsg.): Infantizid in der Literaturgeschichte – ein Wikipedia-Studienbuch, Mainz 2014. 287 S.
493. Hoffart, Johannes; Suchanek, Fabian M.; Berberich, Klaus; Weikum, Gerhard: YAGO2: A spatially and temporally enhanced knowledge base from Wikipedia, in: Artificial Intelligence 194 (2013), S. 28 – 61.
494. Holbach, Thomas; Maurer, Marcus: Wissenswerte Nachrichten. Agenda-Setting-Effekte zwischen Medienberichterstattung und Online-Informationsverhalten am Beispiel der EHEC-Epidemie, in: Publizistik 59 (2014), H. 1, S. 65 – 81 (doi: 10.1007/s11616-013-0191-z).
495. Julien, Nicolas: What We Know About Wikipedia: A Review of the Literature Analyzing the Project(s), 2012, http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2053597 (7. 3. 2015).
496. Lim, Ee-Peng; Wang, Zhe; Sadeli, Darwin; Li, Yuanyuan: Integration of Wikipedia and a Geography Digital Library, in: Digital Libraries: Achievements, challenges and opportunities, hrsg. von Shigeo Sugimoto, Berlin-Heidelberg-New York 2006, S. 449 – 458.
497. Ludwig, Wolf: Wikipedia. Oder die unerschöpfliche Teilhabe des Wissens, in: Medienheft vom 21. Dezember 2007, http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k07_LudwigWolf.pdf (18. 8. 2008).
498. McIver, David J.; Brownstein, John S.: Wikipedia Usage Estimates Prevalence of Influenza-Like Illness in the United States in Near Real-Time, in: PLoS Computational Biology 10 (2014), H. 4, S. 1 – 8.
499. Mehler, Alexander: Geography of social ontologies: testing a variant of the Sapir-Whorf Hypothesis in the context of Wikipedia, in: Computer speech and language 25 (2011), H. 3, S. 716 – 740. (doi: 10.1016/j.csl.2010.05.006).
500. Strzolka, Rainer: Wikipedia: das Buch, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 53 (2006), S. 319 – 321.
501. Tkacz, Nathaniel: The politics of forking paths, in: Lovink, Geert; Tkacz, Nathaniel (Hg.): Critical Point of View: A Wikipedia reader. Amsterdam 2011, S. 94 – 109.
502. Ulmer, Patrick: Schmalz – Wikipedia für den unternehmensinternen Einsatz, in: Wissensmanagement im Mittelstand. Grundlagen, Lösungen, Praxisbeispiele, hrsg. von Kai Mertins und Holger Seidel, Heidelberg 2009, S. 227 – 235 (doi: 10.1007/978-3-540-69363-5).

Index der Autoren der Bibliographie

Das folgende Register bezieht sich auf die Auswahlbibliographie zu Wikipedia und Wissenschaft (S. 259 – 299). Es werden zunächst die Seitenzahl und dann die entsprechende Nummer des Literaturtitels angegeben.

Aaltonen, Aleksi: 271 Nr. 165
Aaron, Tay Chee Hsien: 291 Nr. 411
Abdel-Halim, Sharif: 264 Nr. 79
Achterman, Doug: 271 Nr. 166
Adafre, Sisay F.: 287 Nr. 361
Adler, Thomas B.: 285 Nr. 328 f., 289 Nr. 377, 297 Nr. 470
Aixin, Sun: 294 Nr. 435
Albert, Hans: 292 Nr. 414
Albrecht, Philipp: 261 Nr. 38
Albrecht, Richard: 298 Nr. 478
Albrecht, Steffen: 270 Nr. 161
Alexander, Kira: 280 Nr. 271
Alfaro, Luca de: 284 Nr. 328 f., 289 Nr. 377, 297 Nr. 470
Alison, Gregory S.: 271 Nr. 173
Altmeppen, Klaus-Dieter: 259 Nr. 12
Ambs, Torsten: 271 Nr. 167
Amichai–Hamburger, Yair: 285 Nr. 330
Anderka, Maik: 264 Nr. 80
Andy Blum: 262 Nr. 50
Ang, Chee Siang: 288 Nr. 374
Anonymus: 289 Nr. 381
Antin, Judd: 286 Nr. 349
Arazy, Ofer: 279 Nr. 261
Ariel, Yaron: 285 Nr. 339
Armbrüster, Margaretha: 260 Nr. 30
Armstrong, Cory L.: 286 Nr. 353
Ayers, Phoebe: 267 Nr. 121

Badke,William: 298 Nr. 479
Baker, Nicholson: 298 Nr. 480
Ball, Philip: 289 Nr. 378
Banerjee, Siddhartha: 295 Nr. 450
Barak, Azy: 285 Nr. 339
Barnat, Miriam: 264 Nr. 86
Bartel, Tim: 259 Nr. 8
Barth, Robert: 275 Nr. 224
Barthes, Roland: 285 Nr. 331
Bartlett, Tom: 279 Nr. 262
Bartoshevska, Maiia: 276 Nr. 228
Bärwolff, Matthias: 268 Nr. 130
Barzilay, Regina: 296 Nr. 461
Bateman, Alex: 267 Nr. 117
Bauer, Elisabeth: 283 Nr. 315 f.
Baumgartner, Peter: 276 Nr. 229
Bausch, Susanna: 276 Nr. 228
Bear, Julia: 286 Nr. 350
Becher, Johannes: 297 Nr. 471
Becher, Viktor: 297 Nr. 471
Beck, Ina von der: 278 Nr. 252
Belani, Amit: 289 Nr. 379
Benazdia, Norédine: 298 Nr. 481
Bendel, Oliver: 271 Nr. 168
Benjamin Knaack: 261 Nr. 39
Bennington, Adam: 298 Nr. 482
Berberich, Klaus: 299 Nr. 493
Berente, Nicholas: 281 Nr. 288
Berkelmann, Viktoria: 276 Nr. 228
Berry, David M.: 286 Nr. 351
Berry, Teresa: 285 Nr. 335
Besten, Matthijs den: 266 Nr. 114
Beyersdorff, Marius: 263 Nr. 61, 279 Nr. 264
Bhaowal, Mayukh: 282 Nr. 299
Bigus, Jochen: 295 Nr. 445
Black, Erik W.: 271 Nr. 169
Black, Laura W.: 279 Nr. 263
Blaschitz, Edith: 276 Nr. 229
Blázquez-del-Toro, José M.: 276 Nr. 233
Blondeel, Sébastien: 267 Nr. 115
Blumenstock, Joshua E.: 289 Nr. 380
Boeller, Nadja: 275 Nr. 224
Boet, Sylvain: 271 Nr. 170
Bogner, Jasmin: 276 Nr. 228
Bohnenkamp, Anne: 267 Nr. 122
Bonner, Friedrich: 260 Nr. 23
Borgmann, Karsten: 266 Nr. 109
Börner, Katy: 290 Nr. 398

Bossert, Denise: 263 Nr. 69
Bould, M. Dylan: 271 Nr. 170
Bozicevic, Miran: 291 Nr. 398
Brändle, Andreas: 259 Nr. 9, 286 Nr. 345
Brändle, Martin Paul: 291 Nr. 406
Brodowski, Michael: 273 Nr. 202
Broughton, John: 267 Nr. 116
Brownstein, John S.: 299 Nr. 498
Bruckman, Amy: 276 Nr. 235, 279 Nr. 267
Brückner, Michael: 289 Nr. 382
Bruns, Axel: 279 Nr. 265 f.
Bruneß, Christian: 51
Bryant, Susan L.: 279 Nr. 267
Buchem, Ilona: 296 Nr. 454
Büffel, Steffen: 279 Nr. 268
Buffy, Vanessa: 274 Nr. 215
Burckhardt, Daniel: 279 Nr. 269 f.
Burke, Peter: 267 Nr. 124
Burr, Jennifer: 298 Nr. 483
Busemann, Katrin: 285 Nr. 333
Busse, Matthias: 263 Nr. 70

Calkins, Susanna: 271 Nr. 171
Callahan, Ewa S.: 276 Nr. 232
Caragea, Cornelia: 295 Nr. 450
Caspary, Ralf: 271 Nr. 12
Castillo, Carlos: 286 Nr. 344
Chen, Jilin: 282 Nr. 304
Cheshire, Coye: 286 Nr. 349
Chi, Ed H.: 277 Nr. 243, 277 Nr. 245, 284 Nr. 321
Chin, Si-Chi: 289 Nr. 383
Choi, Boreum: 280 Nr. 271
Cimini, Nicholas: 298 Nr. 483
Clark, Ian Ruthven Malcolm: 280 Nr. 272
Clarke, Charles L.: 291 Nr. 403
Clemens, Carlo: 263 Nr. 71
Cohen, Jonathan: 267 Nr. 125
Collier, Benjamin: 286 Nr. 350
Conrad, Margaret: 267 Nr. 126
Contractor, Noshir: 281 Nr. 292 – 294
Cosley, Dan: 279 Nr. 263
Cress, Ulricke: 278 Nr. 253, 281 Nr. 286
Cronin, Blaise: 271 Nr. 174
Crovitz, Darren: 271 Nr. 175
Cullen, Chandler J.: 271 Nr. 173
Cummings, Robert E.: 271 Nr. 176
Cunningham, Ward: 298 Nr. 484
Currie, Morgan: 287 Nr. 351
Cyron, Marcus: 267 Nr. 127 – 129

D'Hautcourt, Alexis: 273 Nr. 190 – 192
Dalby, Andrew: 265 Nr. 93
Daniela Lülfing: 276 Nr. 228
Danner, Norman: 261 Nr. 40
Danowski, Patrick: 268 Nr. 130, 272 Nr. 177 f.
Dave, Kushal: 284 Nr. 323
DeGroot, Jocelyn M.: 279 Nr. 263
Dehmer, Matthias: 290 Nr. 386
Denning, Peter: 298 Nr. 485
Désilets, Alain: 265 Nr. 94
Dethloff, Lutz Philipp: 263 Nr. 62
Devouard, Florence: 265 Nr. 95
Dierlamm, Helmut: 266 Nr. 112
Dijck, José van: 292 Nr. 415
Dijk, Ziko van: 267 Nr. 118, 268 Nr. 131
Dilling, Olaf: 294 Nr. 439
Ding, Li: 282 Nr. 299
DiStaso, Marcia W.: 293 Nr. 428
Dobrescu, Caius: 278 Nr. 251
Dobusch, Leonhard: 269 Nr. 149
Dong, Zhenhua: 287 Nr. 355
Döring, Nicola: 282 Nr. 296
Druck, Gregory: 289 Nr. 384
Ducki, Antje: 296 Nr. 454
Due, Anders: 285 Nr. 334

Ebersbach, Anja: 287 Nr. 352
Ebner, Martin: 276 Nr. 230
Eckert, Stine: 287 Nr. 353
Ede, Lisa S.: 280 Nr. 273
Ee-Peng, Lim: 290 Nr. 399, 294 Nr. 435, 299 Nr. 496
Eger, Thomas: 295 Nr. 445
Eggs, Cindy: 278 Nr. 250
Ehni, Tobias: 260 Nr. 24
Eichmann, David: 289 Nr. 383
Elia, Antonella: 280 Nr. 274
Elmer, Greg: 291 Nr. 409
Emanuelsen, Eirik: 298 Nr. 486
Emmer, Martin: 270 Nr. 159
Endrizzi, Laure: 280 Nr. 275
Engel, Jürgen: 280 Nr. 276
Engelmann, Jan: 272 Nr. 179

Enyedy, Edgar: 272 Nr. 180
Erxleben, Fredo: 295 Nr. 451
Espejo, Roman: 265 Nr. 96

Fallis, Don: 298 Nr. 487
Famiglietti, Andrew: 298 Nr. 488
Fanderclai, Tari: 280 Nr. 277
Feng, Shicong: 297 Nr. 468
Feng, Zhou: 297 Nr. 468
Fernández-García, Norberto: 276 Nr. 233
Ferschke, Oliver: 265 Nr. 88
Fichman, Pnina: 288 Nr. 362
Fieberg, Klaus: 272 Nr. 181
Fiebig, Henriette: 267 Nr. 119
Filatova, Elena: 288 Nr. 363
Finholt, Thomas A.: 280 Nr. 278
Fink, Robin D.: 262 Nr. 52
Firer-Blaess, S.: 269 Nr. 150
Fogarolli, Angela: 276 Nr. 234
Foglia, Marc: 269 Nr. 151
Fontez, Mathilde: 298 Nr. 489
Ford, Heather: 280 Nr. 282, 289 Nr. 385, 295 Nr. 453
Forte, Andrea: 276 Nr. 235, 279 Nr. 267
Frank-Job, Barbara: 290 Nr. 395
Franz, Gregor: 263 Nr. 63, 288 Nr. 364 f.
Freschi, Sergio: 272 Nr. 182
Fricke, Christian: 263 Nr. 72
Frost, Ingo: 276 Nr. 236
Fu, Linyun: 277 Nr. 237
Fuchs, Karl Peter: 290 Nr. 396
Fuchs, Markus: 261 Nr. 42
Fuchs-Kittowski, Frank: 280 Nr. 279
Fuhse, Jan: 283 Nr. 317
Fuster Morell, Mayo: 268 Nr. 132

Garcia, David: 287 Nr. 360
Gardner, Paul P.: 267 Nr. 117
Garfinkel, Simon L.: 280 Nr. 280
Gasser, Les: 293 Nr. 432
Gasteiner, Martin: 274 Nr. 212, 280 Nr. 270
Gauger, Jörg-Dieter: 272 Nr. 183
Gehring, Robert A.: 268 Nr. 130
Geier, Ruth: 282 Nr. 301
Geiger, Richard Stuart: 259 Nr. 16, 280 Nr. 281–283, 281 Nr. 287
Geisenhanslüke, Achim: 288 Nr. 366, 290 Nr. 394
Gergle, Darren: 281 Nr. 292–294
Gerling, Robert: 292 Nr. 417
Gersmann, Gudrun: 268 Nr. 133, 272 Nr. 184
Gescheidle, Christoph: 285 Nr. 333
Geser, Hans: 265 Nr. 97
Gies, Arne: 272 Nr. 185
Gilbert, Michael: 292 Nr. 413
Giles, Jim: 290 Nr. 387 f.
Giorgidze, George: 296 Nr. 456
Gleim, Rüdiger: 289 Nr. 386
Godin, Christian: 288 Nr. 367
Goethals, Bart: 293 Nr. 427
Goldman, Eric: 298 Nr. 490
Goldspink, Christopher: 281 Nr. 284 f.
Gonzalez-Barahona, Jesus M.: 278 Nr. 254 f.
Gourdain, Pierre: 265 Nr. 98
Graf-Stuhlhofer, Franz: 272 Nr. 186
Graham, Mark: 269 Nr. 152
Greenstein, Shane M.: 277 Nr. 238–240
Griesbaum, Joachim: 293 Nr. 423
Grotjahn, Henrik: 259 Nr. 17, 290 Nr. 389
Günther, Michael: 295 Nr. 451
Gygli, Beda: 264 Nr. 81

Haase, Martin: 290 Nr. 390
Haber, Peter: 265 Nr. 99, 268 Nr. 134–136, 272 Nr. 187, 274 Nr. 212, 280 Nr. 270
Hahn, Franziska: 274 Nr. 215
Haider, Jutta: 269 Nr. 145
Halatchliyski, Iassen: 278 Nr. 253, 281 Nr. 286, 296 Nr. 456
Halavais, Alexander: 290 Nr. 391
Hale, Scott A.: 288 Nr. 368
Halfaker, Aaron: 281 Nr. 287, 285 Nr. 338
Haller, Heiko: 277 Nr. 244
Halsted, David G.: 290 Nr. 392
Ham, Frank van: 286 Nr. 343
Hammerwöhner, Rainer: 290 Nr. 393–396
Hansen, Sean: 281 Nr. 288
Hara, Noriko: 288 Nr. 362, 288 Nr. 369, 293 Nr. 426
Hargittai, Eszter: 274 Nr. 206, 287 Nr. 354
Harouni, Houman: 272 Nr. 188
Hartelius, E. Johanna: 272 Nr. 189
Hasan, Ragib: 279 Nr. 260

Hassel, Christoph: 259 Nr. 18
Hayat, Tsahi: 285 Nr. 330
Hecht, Brent: 294 Nr. 436
Helicher, Karl: 285 Nr. 335
Heller, Lambert: 273 Nr. 193
Hengartner, Thomas: 284 Nr. 325
Hengel, Christel: 273 Nr. 194
Hennig, Marina: 281 Nr. 286
Henscheid, Eckhard: 290 Nr. 397
Hepp, Andreas: 298 Nr. 491
Herbertz, Oliver: 260 Nr. 25
Herian, Andreas: 260 Nr. 26
Herring, Susan C.: 276 Nr. 232
Herrmann, Wolfgang: 299 Nr. 492
Hertel, Guido: 286 Nr. 341
Herwig, Rita: 273 Nr. 202
Herzog, Otthein: 268 Nr. 134
Hess, Claudia: 293 Nr. 429 f.
Hew, Khe Foon: 288 Nr. 369
Hieber, Felix: 288 Nr. 370
Hildebrand, Knut: 271 Nr. 168
Hilmer, Ludwig: 262 Nr. 58
Hladkowicz, Emily S.: 271 Nr. 170
Hodel, Jan: 272 Nr. 187, 273 Nr. 195
Hoeres, Peter: 277 Nr. 241
Hoff, Konrad von: 294 Nr. 440
Hoffart, Johannes: 299 Nr. 493
Hoffmann, Björn: 265 Nr. 100
Höffner, Jana: 263 Nr. 64
Höfler, Bernhard: 259 Nr. 10
Hofmann, Josephine: 271 Nr. 168
Holaker, Martin R.: 298 Nr. 486
Holbach, Thomas: 264 Nr. 73, 299 Nr. 494
Holloway, Todd: 291 Nr. 398
Holmqvist, Mikael: 271 Nr. 165
Holt, Patrik O'Brian: 280 Nr. 272
Homann, Moritz: 264 Nr. 74
Hong, Cheng Kian: 291 Nr. 411
Hooffacker, Gabriele: 273 Nr. 196
Horning, Jim: 298 Nr. 485
Hu, Meiqun: 291 Nr. 399

Ingo Frost: 259 Nr. 11
Inman, James A.: 280 Nr. 277
Itakura, Kelly Y.: 291 Nr. 403

Jäckel, Michael: 283 Nr. 315
Jackisch, Utz-Volker: 258 Nr. 1
Jacob, Katharina: 277 Nr. 242
Jadidi, Mohsen: 287 Nr. 360
Jakobs, Eva-Maria: 297 Nr. 472
Jaschniok, Meike: 273 Nr. 197
Jemielniak, Dariusz: 266 Nr. 101
Jensen, Richard: 291 Nr. 400
Jia, Xu: 297 Nr. 468
Jones, John: 291 Nr. 401
Jørgensen, Rikke Frank: 281 Nr. 289
Jorio, Marco: 278 Nr. 250
Julien, Nicolas: 299 Nr. 495

Kalita, Jugal: 296 Nr. 465
Kallass, Kerstin: 264 Nr. 82, 281 Nr. 290
Kallinikos, Jannis: 271 Nr. 165
Kampmann, Birgit: 274 Nr. 216, 286 Nr. 352
Kannan, Sampath: 294 Nr. 438
Kaplan, Andreas M.: 281 Nr. 291
Kara, Ferdi: 264 Nr. 83
Kartashova, Victoria: 260 Nr. 27
Kattenbeck, Markus: 290 Nr. 396
Kaupp, Angela: 291 Nr. 402
Keegan, Brian: 281 Nr. 292 – 294
Keller, Bernhard: 274 Nr. 216
Kelley, Matthew R.: 271 Nr. 171
Kello, Christopher T.: 284 Nr. 322
Kemper, Peter: 283 Nr. 318, 284 Nr. 324
Kertész, János: 278 Nr. 259, 284 Nr. 326
Khayati, Sarah: 296 Nr. 454
Kimmerle, Joachim: 278 Nr. 253
Kinzler, Daniel: 260 Nr. 28
Kitroschat, Janna: 276 Nr. 228
Kittler Stefan: 296 Nr. 453
Kittur, Aniket: 277 Nr. 243, 277 Nr. 245 f., 284 Nr. 321
Klebl, Michael; Köck, Michael: 282 Nr. 298
Kleinz, Torsten: 291 Nr. 404 f.
Kloppenburg, Julia: 296 Nr. 454
Klumpp, Dieter: 284 Nr. 327
Knäusl, Hanna: 265 Nr. 89
Kniffel, Leonard: 269 Nr. 153
Knippelmeyer, Michael: 274 Nr. 216
Koenig, Christoph: 273 Nr. 199
Kohl, Christian: 291 Nr. 410
Köhler, André: 280 Nr. 279

Köhler, Sebastian: 277 Nr. 247
Kölle, Ralph: 293 Nr. 423
Konieczny, Piotr: 270 Nr. 154 f.
König, René: 261 Nr. 43, 273 Nr. 198, 273 Nr. 200
Kornai, András: 278 Nr. 259, 284 Nr. 326
Korosec, Lukas: 291 Nr. 406
Korte, Barbara: 268 Nr. 138
Koschke, Rainer: 268 Nr. 134
Kosnider, Julia: 264 Nr. 84
Kosovsky, Robert: 296 Nr. 455
Kozica, Arjan: 291 Nr. 408
Kräenbring, Jona: 291 Nr. 407
Kraut, Robert E.: 277 Nr. 246, 280 Nr. 271
Kreutzer, Till: 294 Nr. 441
Kriss, Jesse: 286 Nr. 343
Krötzsch, Markus: 277 Nr. 244, 295 Nr. 451, 296 Nr. 464
Kubicek, Herbert: 284 Nr. 327
Kuhn, Jochen: 280 Nr. 276
Kuiyu, Chang: 294 Nr. 435
Kummer, Michael E.: 296 Nr. 456 f.
Kuschke, Ilja: 273 Nr. 201
Küstner, Johannes: 273 Nr. 202
Kuznetsov, Stacey: 282 Nr. 295

Laat, Paul B. de: 277 Nr. 248
Lackaff, Derek: 290 Nr. 391
Lai,Cheng-Yu: 286 Nr. 346
Lakshmana, Nithin: 288 Nr. 375
Lam, Shyong K.: 282 Nr. 304, 287 Nr. 355
Lamdan, Naama: 285 Nr. 330
Landgraf, Greg: 268 Nr. 137
Langlois, Ganaele: 291 Nr. 409
Larco, Vanessa: 276 Nr. 235
Lasker,George E.: 280 Nr. 276
Lauw, Hady Wirawan: 291 Nr. 399, 294 Nr. 435
Lawler, Cormac: 296 Nr. 458
Lee, Insup: 294 Nr. 438
Legg, Catherine: 296 Nr. 459
Lehmann, Simon: 260 Nr. 29
Leißner, Silvia: 259 Nr. 12
Leitch,Thomas M.: 273 Nr. 203
Leuer, Eric A.: 261 Nr. 41
Levine, John M.: 280 Nr. 271
Li, Yuanyuan: 299 Nr. 496
Liboschik, Tobias: 262 Nr. 52
Lichtenberger, Johannes: 261 Nr. 44
Liebert, Wolf-Andreas: 291 Nr. 410
Lih, Andrew: 266 Nr. 102
Lim, Sook: 274 Nr. 204
Limacher, Peter Andreas: 291 Nr. 406
Lipczynska, Sonya: 270 Nr. 156
Liu, Hongyan: 297 Nr. 468
Löffel, Oliver: 276 Nr. 228
Logan, Darren W.: 267 Nr. 117
Lorenz, Annette: 262 Nr. 45
Lorenz, Maren: 268 Nr. 138 f., 278 Nr. 249 f., 297 Nr. 473
Loveland Jeff: 269 Nr. 140
Lovink, Geert: 266 Nr. 103, 268 Nr. 132, 269 Nr. 152, 270 Nr. 158, 272 Nr. 180, 281 Nr. 283, 298 Nr. 488, 299 Nr. 501
Ludemann, Franziska: 276 Nr. 228
Ludwig,Wolf: 299 Nr. 497
Luethi, Roger: 294 Nr. 442
Lund, Pedersen: 285 Nr. 334
Lunsford, Andrea: 280 Nr. 273
Luque, Vincente: 276 Nr. 233
Lüthi, Hans Peter: 291 Nr. 406
Lutterbeck, Bernd: 268 Nr. 130
Lutzi, Tobias: 274 Nr. 205, 288 Nr. 371
Luyt, Brendan: 269 Nr. 141, 288 Nr. 372, 291 Nr. 411
Lyytinen, Kalle: 281 Nr. 288

Macdonald, Craig: 292 Nr. 417
Madiel, Rinat: 285 Nr. 330
Maehre, Jeff: 297 Nr. 474
Mai, Manfred: 283 Nr. 315
Manske, Magnus: 267 Nr. 117
Martiens, Thomas: 258 Nr. 1
Martin, Jean-Pol: 282 Nr. 297 f.
Martine Groult: 269 Nr. 142
Matei, Sorin Adam: 278 Nr. 251
Matthews, Charles: 267 Nr. 121
Maurer, Marcus: 299 Nr. 494
Mayrberger, Kerstin: 272 Nr. 187
McCallum, Andrew: 289 Nr. 384
McDonald, David: 292 Nr. 413
McGuinness, Deborah L.: 282 Nr. 299
McIver, David J.: 299 Nr. 498
Medelyan, Olena: 296 Nr. 459

Mehler, Alexander: 290 Nr. 386, 290 Nr. 395, 299 Nr. 499
Melo, Gerard de: 288 Nr. 373
Menchen-Trevino, Ericka: 274 Nr. 206
Mendez, Julia: 295 Nr. 415
Mentzer, Alf: 283 Nr. 318, 284 Nr. 324
Mentzer,Tillmanns: 284 Nr. 324
Merkt, Marianne: 272 Nr. 187
Merz, Manuel: 262 Nr. 46, 282 Nr. 296
Messner, Marcus: 270 Nr. 157
Meyer, Alexander: 263 Nr. 60
Meyer, Erik: 268 Nr. 139
Mielke, Kai: 295 Nr. 443
Miklau, Gerome: 289 Nr. 384
Mikuteit, Johannes: 274 Nr. 207 f.
Miller, Barry X.: 285 Nr. 335
Miller, Christoph: 274 Nr. 209
Miller, Julia: 274 Nr. 210
Miller, Michael: 267 Nr. 120
Miller, Nora: 285 Nr. 336
Milne, David: 296 Nr. 459
Minh-Tam, Le: 294 Nr. 435
Minke, Marcel: 264 Nr. 75, 264 Nr. 85, 266 Nr. 104
Mitra, Prasenjit: 295 Nr. 450
Mittendorfer, Kristina: 258 Nr. 2
Mizan, Mainul: 279 Nr. 260
Mohs, Susanne: 263 Nr. 59
Mola-Velasco, Santiago M.: 285 Nr. 329
Mølbjerg, Niels: 285 Nr. 334
Möllenkamp, Andreas: 259 Nr. 19
Möller, Erik: 266 Nr. 105
Monaci, Sara: 291 Nr. 412
Morgan, Jonathan T.: 281 Nr. 287, 292 Nr. 413
Moser, Johannes: 284 Nr. 325
Moy, Patricia: 270 Nr. 162
Müller, Antje: 273 Nr. 199
Müller, Horst: 258 Nr. 1
Musicant, David R.: 287 Nr. 355

Narayanan, Dhyanesh: 282 Nr. 299
Nastase, Vivi: 296 Nr. 460, 297 Nr. 469
Nesbach, Eva: 263 Nr. 65
Nestler, Steffen: 278 Nr. 252
Neumann, Julia: 273 Nr. 199
Niederer, Sabine: 292 Nr. 415
Niemann, Hans-Joachim: 292 Nr. 414
Niesyto, Johanna: 270 Nr. 158
Noffke, Annika: 260 Nr. 20
Nov, Oded: 279 Nr. 261, 285 Nr. 337
Nowak, Tine: 269 Nr. 143

O'Leary, Mick: 269 Nr. 144
O'Sullivan, Dan: 266 Nr. 106
Oeberst, Aileen: 278 Nr. 252 f.
Oppong, Marvin: 295 Nr. 444
Opuszko, Marek: 292 Nr. 416
Ortega Felipe: 278 Nr. 254 f.
Oßwald, Achim: 290 Nr. 396
Osterloh, Margit: 294 Nr. 442
Ott, Claus: 295 Nr. 445
Ounis, Iadh: 292 Nr. 417

Paletschek, Sylvia: 268 Nr. 138
Panciera, Katherine: 282 Nr. 304, 285 Nr. 338
Panke, Stefanie: 274 Nr. 211
Paquet, Sébastien: 265 Nr. 94
Park, Taemin Kim: 297 Nr. 475
Parnas, David: 298 Nr. 485
Patzelt, Susanne: 287 Nr. 356
Paumier, Guillaume: 265 Nr. 95
Pendleton, Bryan A.: 277 Nr. 243, 277 Nr. 245, 284 Nr. 321
Penninger, Stefan: 260 Nr. 31
Pentzold, Christian: 260 Nr. 21, 265 Nr. 90, 266 Nr. 107, 282 Nr. 300 – 303
Peterhans, Tobias: 264 Nr. 81
Pfanzelter, Eva: 274 Nr. 212
Pfeifer, Barbara: 272 Nr. 178, 273 Nr. 194
Pfeil, Ulrike: 288 Nr. 374
Piehler, Robert: 282 Nr. 301
Pierre, Guillaume: 296 Nr. 462
Pievatolo, Maria Chiara: 274 Nr. 213
Pigford, Ashlee-Ann E.: 271 Nr. 170
Pinkernell, Gert: 297 Nr. 476
Plachouras, Vassilis: 292 Nr. 417
Pleil, Thomas: 279 Nr. 268
Podschuweit, Nicole: 270 Nr. 161
Poe, Marshall T.: 266 Nr. 108
Põldoja, Hans: 289 Nr. 375
Pollard, Elizabeth Ann: 274 Nr. 214
Postonogova, Tatyana: 271 Nr. 170
Potthast, Martin: 292 Nr. 417
Price, Jason: 292 Nr. 418

Priedhorsky, Reid: 282 Nr. 304
Promer, Elizabeth: 287 Nr. 358
Pscheida, Daniela: 262 Nr. 55, 266 Nr. 109
Pühringer, Karin: 298 Nr. 491
Pühringer, Sandra: 261 Nr. 32
Pye, Ian: 297 Nr. 470

Raab, Stefanie: 262 Nr. 56
Rachbauer, Tamara: 263 Nr. 66, 264 Nr. 76
Rack, Stefanie: 274 Nr. 215
Rafaeli, Sheizaf: 285 Nr. 339
Raman,Vishwanath: 297 Nr. 470
Ranjan, Vivek: 294 Nr. 436
Ranka Glavic: 261 Nr. 33
Rateike, Verena: 263 Nr. 67
Rausch, Alexander: 283 Nr. 314
Reagle, Joseph: 269 Nr. 140, 283 Nr. 305 – 308, 287 Nr. 357
Reed, Cheryl: 280 Nr. 277
Restivo, Michael: 292 Nr. 419
Rhue, Lauren: 287 Nr. 357
Ribes, David: 280 Nr. 281
Richter, Elke: 267 Nr. 122
Richter, Pavel: 274 Nr. 216 f.
Richter, Ulrikka: 275 Nr. 218
Riedl, John: 281 Nr. 287, 282 Nr. 304, 287 Nr. 355
Riezler, Stefan: 288 Nr. 370
Rijke, Maarten de: 287 Nr. 361
Roberts, Joanne: 278 Nr. 256
Robles, Gregorio: 278 Nr. 255
Rodríguez, Posada, E.J.: 292 Nr. 421
Rodriguez, Ruben Rosario: 292 Nr. 420
Roel, Rutten: 278 Nr. 256
Roessing, Thomas: 270 Nr. 159 – 162, 278 Nr. 257, 286 Nr. 340, 293 Nr. 422
Rössler, Heike: 262 Nr. 47
Rollesbroich, Yvonne: 258 Nr. 3
Rosenzweig, Roy: 275 Nr. 219
Rosso, Paolo: 285 Nr. 329
Roth, Clemens: 264 Nr. 77, 293 Nr. 423
Ruhl, Alexander: 275 Nr. 218
Rung, András: 278 Nr. 259, 284 Nr. 326
Ruthven, Ian: 292 Nr. 417

Saam, Marianne: 296 Nr. 456
Sadeli, Darwin: 299 Nr. 496
Sánchez-Fernández, Luis: 276 Nr. 233
Sandal, Massimo: 267 Nr. 117
Sander, Oliver: 275 Nr. 220
Sands, Peter: 280 Nr. 277
Santamaría, Celina: 293 Nr. 424
Santana, Adele: 270 Nr. 163
Sauper, Christina: 296 Nr. 461
Sax, Christian: 290 Nr. 396
Schäfer, Bernhard: 265 Nr. 91
Schäfer, Ursel: 266 Nr. 112
Schamoni, Shigehiko: 288 Nr. 370
Schiefner, Mandy: 276 Nr. 230
Schiel, Juliane: 280 Nr. 270
Schildt, Gerhard: 289 Nr. 376
Schlieker, Christian: 258 Nr. 4
Schmalz, Jan Sebastian: 279 Nr. 268, 283 Nr. 309
Schmidt, Elvira: 275 Nr. 221
Schmidt, Jan: 266 Nr. 111, 273 Nr. 199, 275 Nr. 218, 279 Nr. 268, 282 Nr. 300, 283 Nr. 309, 283 Nr. 316
Schmidt, Klaus: 290 Nr. 393
Schmied, Katharina: 271 Nr. 167
Schmitt, Julian: 276 Nr. 228
Schneider, Ralf H.: 261 Nr. 34
Schönberger, Klaus: 266 Nr. 111, 273 Nr. 199, 275 Nr. 218, 279 Nr. 268, 282 Nr. 300, 283 Nr. 309, 290 Nr. 393
Schroer, Joachim: 261 Nr. 35, 286 Nr. 341
Schulenburg, Frank: 276 Nr. 230
Schuler, Günther: 266 Nr. 110
Schulz, Jörn: 262 Nr. 53
Schumann, Matthias: 292 Nr. 416
Schwanecke, Ulrich: 260 Nr. 29
Schwarzenberg, Sebastian: 260 Nr. 22
Schweitzer, Eva: 270 Nr. 161
Schubert, Sebastian: 262 Nr. 57
Schwerte, Thorsten: 275 Nr. 222
Seidenglanz, Sebastian: 282 Nr. 301
Seifert, Markus: 270 Nr. 159
Seitz, Bastian: 262 Nr. 58
Seljuzki, Katharina: 276 Nr. 228
Sen, Shilad: 287 Nr. 355
Shachaf, Pnina: 288 Nr. 369, 293 Nr. 425 f.
Shin, Eunkyung: 271 Nr. 170
Shou, Sicong: 297 Nr. 468
Shoukry, Sonia: 262 Nr. 48

Sichler, Almut: 287 Nr. 358
Sieber, Pascal: 283 Nr. 310
Silva, Paulo da: 282 Nr. 299
Slivko, Olga: 283 Nr. 311
Smets, Koen: 293 Nr. 427
Smith, Linda C.: 293 Nr. 432
Smoot, W. Scott: 271 Nr. 175
Snyder, Johnny: 275 Nr. 223
Sokolov, Artem: 288 Nr. 370
Solimine, Giovanni: 270 Nr. 164
Solorio, Thamar: 279 Nr. 260
Sonnenstuhl, Jana: 261 Nr. 36
South, Jaff: 270 Nr. 157
Spicer, André: 271 Nr. 165
Spindler, Gerald: 295 Nr. 445
Srinivasan, Padmini: 289 Nr. 383
Steen, Maarten van: 296 Nr. 462
Stegbauer, Christian: 266 Nr. 111, 273 Nr. 199, 275 Nr. 218, 279 Nr. 268, 282 Nr. 300, 283 Nr. 309, 283 Nr. 312–318, 290 Nr. 393
Stein, Benno: 292 Nr. 417
Stein, Klaus: 293 Nr. 429f.
Stein, Laura: 284 Nr. 319
Steiner, Linda: 287 Nr. 353
Steinsiek, Angela: 267 Nr. 122
Stempfhuber, Maximilian: 290 Nr. 396
Sterz, Max: 258 Nr. 5
Stever, Hermann: 280 Nr. 276
Stöcklin, Nando: 267 Nr. 123, 275 Nr. 224
Stokowski, Danuta: 262 Nr. 58
Stolz, Stefan: 275 Nr. 222
Storch, Neomy: 284 Nr. 320
Strauß, Ingo: 295 Nr. 446
Street, W. Nick: 289 Nr. 383
Strohmaier, Markus: 287 Nr. 360
Strube, Michael: 293 Nr. 431, 296 Nr. 460, 297 Nr. 469
Strzolka, Rainer: 299 Nr. 500
Studer, Rudi: 277 Nr. 244
Stvilia, Besiki: 293 Nr. 432
Suchanek, Fabian M.: 299 Nr. 493
Suh, Bongwon: 277 Nr. 243, 277 Nr. 245, 284 Nr. 321
Sühl-Strohmenger, Wilfried: 267 Nr. 123
Sumi, Robert: 278 Nr. 259, 284 Nr. 326
Sun, Aixin: 291 Nr. 399
Sundin, Olof: 269 Nr. 145, 286 Nr. 342
Sutter, Tilmann: 290 Nr. 395
Szikszay, Philip: 265 Nr. 87

Tapscott, Don: 266 Nr. 112
Tereszkiewicz, Anna: 269 Nr. 146, 294 Nr. 433
Terveen, Loren: 282 Nr. 304, 285 Nr. 338, 287 Nr. 355, 294 Nr. 436
Thian, Lim Hai: 291 Nr. 411
Thillosen, Anne: 274 Nr. 211
Thierbach, Paul: 262 Nr. 54
Thomas, Jean-Marie: 267 Nr. 115
Thompson, Graham W.: 284 Nr. 322
Tiemeyer, Nils: 261 Nr. 37
Tillmanns, Julika: 283 Nr. 318, 284 Nr. 324
Tkacz, Nathaniel: 266 Nr. 103, 266 Nr. 113, 268 Nr. 132, 269 Nr. 152, 270 Nr. 158, 272 Nr. 180, 281 Nr. 283, 298 Nr. 488, 299 Nr. 501
Travis, Jennifer: 287 Nr. 359
Tsafack Manedong, Génévieve: 259 Nr. 13
Twidale, Michael B.: 293 Nr. 432

Uduwage, Anuradha: 287 Nr. 355
Ufholz, Lee-Anne: 271 Nr. 170
Uhlig, Jens: 273 Nr. 202
Ulmer, Patrick: 299 Nr. 502
Urdaneta, Guido: 296 Nr. 462

Verdonk, Brigitte: 293 Nr. 427
Viégas, Fernanda B.: 284 Nr. 323, 286 Nr. 343
Vinson, Norman G.: 265 Nr. 94
Vogel, Friedemann: 277 Nr. 242
Völkel, Max: 277 Nr. 244
Voorde, Lise Lotte: 294 Nr. 434
Voß, Jakob: 259 Nr. 6, 268 Nr. 130, 275 Nr. 225–228
Vrandečić, Denny: 277 Nr. 244, 295 Nr. 451, 296 Nr. 463f.
Vuong, Ba-Quy: 290 Nr. 399, 294 Nr. 435

Wagner, Claudia: 287 Nr. 360
Wagner, Frank: 274 Nr. 216
Wang, Haofen: 277 Nr. 237
Wangenheim, Georg von: 295 Nr. 445

Wannemacher, Klaus: 276 Nr. 229 f.
Warncke-Wang, Morten: 294 Nr. 436
Wattenberg, Martin: 284 Nr. 323, 286 Nr. 343
Weber, Ingmar: 286 Nr. 344
Weber-Wulff, Debora: 269 Nr. 147
Weichert, Nils: 296 Nr. 454
Weikum, Gerhard: 299 Nr. 493
Weinstein, Lauren: 298 Nr. 485
Weiser, Christian: 294 Nr. 437
Weissenbäck, Andreas: 276 Nr. 229
Weld, Daniel S.: 296 Nr. 466
Welker, Martin: 283 Nr. 316
Wellmann, Karl-Heinz: 284 Nr. 324
Welser, Howard T.: 279 Nr. 263
Wenzl, Markus: 259 Nr. 14 f.
West, Andrew G.: 285 Nr. 329, 294 Nr. 438
West, Robert: 286 Nr. 344
Wetekam, Burkhard: 276 Nr. 231
Wetzel, Michael: 295 Nr. 447
White, Ryen W.: 292 Nr. 417
Wikimedia Deutschland e.V.: 265 Nr. 92
Williams, Anthony D.: 266 Nr. 112
Winkler, Stephanie Julia: 263 Nr. 68
Wirth, Werner: 286 Nr. 345
Witmer, Jeremy T.: 296 Nr. 465
Witten, Ian H.: 296 Nr. 459
Wöhner, Thomas: 264 Nr. 78
Wolf, Anneke: 284 Nr. 325
Wolf, Christian: 290 Nr. 396
Wolkensteiner, Gregor: 259 Nr. 7
Wolling, Jens: 270 Nr. 159
Wood, Donna J.: 270 Nr. 163
Wozniak, Thomas: 269 Nr. 148, 297 Nr. 477
Wu, Fei: 296 Nr. 466 f.
Wuttke, Madlen: 282 Nr. 301

Xu, Bo: 285 Nr. 332

Yang, Heng-Li: 286 Nr. 346
Yao, Conglei: 297 Nr. 468
Yasseri, Taha: 278 Nr. 259, 284 Nr. 326
Yates, Ben: 267 Nr. 121
Yee, Raymond: 286 Nr. 349
Yeo, Lisa: 279 Nr. 261

Zachry, Mark: 292 Nr. 413
Zaphiris, Panayiotis: 288 Nr. 374
Zauchner, Sabine: 276 Nr. 229
Zeng, Honglei: 282 Nr. 299
Zerfaß, Ansgar: 283 Nr. 316
Zhang, Huajie: 277 Nr. 237
Zhang, Xiaoquan: 286 Nr. 347 f.
Zhe, Wang: 299 Nr. 496
Zhu, Feng: 277 Nr. 239 f., 286 Nr. 348
Zhu, Haiping: 277 Nr. 237
Zielmann, Sarah: 298 Nr. 491
Ziewitz, Malte: 284 Nr. 327
Zirn, Cäcilia: 297 Nr. 469
Zosel, Ralf: 295 Nr. 448 f.
Zotter, Christoph: 262 Nr. 49
Zucker, Arnaud: 288 Nr. 367

Sach-, Orts- und Namensindex

Aarau: 227
Abendland: 17, 61
Abwehrsieg der Deutschen: 58
Acht, Peter: 176
Acta Sanctorum: 180
Administrator: 11, 19, 21 f., 31, 50 f., 77, 104, 175, 180, 199 – 203, 221, 241 f., 244
Adulyadej, Bhumibol: 246
Afrika: 94
Ägypten: 98
Ägyptologie: 105 f., 194, 198
Ahmadinedschad: 165
Akçam, Taner: 244
Alabama, University of: 237
Allgemeine Preußische Staatszeitung: 19
Alliierte: 10
Altertumswissenschaften: 138 f., 198
– Altamerikanistik: 107
– Altertum, griechisch-römisch: 106
– Althistoriker: 136, 143 f.
– Altiran: 106
– Altorientalistik: 194
– Altphilologe: 136
– Altsüdarabien: 105
– Altvorderasien: 105, 198
Amazon: 185
American Sociological Association (ASA): 99
Amerika: 104
Amnesty International: 255
Amsterdamer Tropenmuseum: 111
Anarchismus in den USA: 19
Anmerkungen, siehe „Fußnoten“
Annalen: 20
Antike: 106, 194, 198
Apel, Hans: 24
API: 121 f., 126
App: 13
Apple: 12, 177
Arabischsprachige Wikipedia: 245
Arbor porphyriana: 17
Arbor scientiae: 17
Archäologie: 103, 108 f., 111, 198
– Altägyptens: 105
– Klassische: 56, 106, 136
– Mittelalterliche: 106 f.
– Neuzeitliche: 106 f.
– Prähistorische: 104
– Provinzialrömische: 104, 107
– Vorderasiatische: 105
ArchivBot: 242
Archivo Medinaceli: 178
ARD: 218
Ariès, Philippe: 141
Arndt, Wilhelm: 176
Arpanet: 237
Artikelerbhöfe: 22
Asien: 104
– Südost: 107
Assisen von Capua: 179
Asteroid: 252, 274, 301
Astronomie: 220
Athen: 106
Athen, Deutsches Archäologisches Inst.: 109
Aufklärungsideologie: 24

Baidu Baike: 242
Bamberg: 37
– Bamberger Apokalypse: 183
– Univ.: 181
Baracke Wilhelmine: 252
Barrierefreiheit: 196
Barthel, Denis: 243
Barthes, Roland: 17
Basel: 4, 35
– Univ.: 244
BASF: 194
Bauforscher: 109
Bayerische Akademie der Wissenschaften: 124
Bayerisches Hauptstaatsarchiv: 176
Bayrhoffer, Walther: 19
Bearbeitungen, siehe „Wikipedia/Edits“
Beck, Hans-Georg: 179
Becker, Bernhard von: 47
Befreiungsideologie: 208
Begriffsfindung: 40
Begutachtungsprozess: 57
Benedikt XVI., Papst: 251

Berkeley, University: 96
Berlin: 35, 123, 220, 222, 224
– Auswärtiges Amt: 110, 252
– Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: 245
– Freie Univ.: 252
– Humboldt-Univ.: 104
– Museumsdorf Düppel: 108
Berlusconi, Regierung: 250
Bern, Pädagogische Hochschule: 63, 249
Bernhardi, Friedrich von: 58
Bertelsmann-Lexikon-Institut: 246
Besselsche Elemente: 88
Bias: 41, 71
Bielefeld: 35
Big Data: 120
Bilddatenbanken: 21
Bildungskanon: 3
Binnenperspektive: 185
Biografien: 25, 27, 57, 72f., 86, 198
Biologie: 112, 224
Bismarck, Otto von: 55, 123
Bloch, Marc: 141
Blom, Philipp: 1
Bochum: 220
– Ruhr-Univ.: 2
Bodensee: 213
Bolschewiki: 150
Bolt, Usain: 167
Bomis: 237–239
Bonn: 37
Botanik: 18
Bourdieu, Pierre: 29
Bourgelat, Claude: 48
Brasilien: 250
Braunschweig: 108, 220
– Landesmuseum: 108
Britische Kolonialmacht: 156
Britisches Weltreich: 198
Brockhaus: 2f., 5f., 9, 11, 43–46, 53, 82, 93, 186, 215, 253
– in 15 Bänden: 45f.
– Online: 245
– Zeitgeschichte: 9
Buchowski, Krzysztof: 150
Bülow, Vicco von (alias Loriot): 251
Bundesarchiv: 21, 62, 110, 195, 246
Bundesrepublik Deutschland: 22
Burke, Peter: 204
Byzantinist: 137
Byzanz: 198

Cahen, Claude: 141
California Institute of Technology (Caltech): 244
Carl Zeiss: 194
Carter, Howard: 141
Castells, Manuel: 206
Cauz, Jorge: 247
CDU/CSU: 24
Ceratopsidae: 88
Chat: 212, 216
Chemnitz: 35
China: 54, 217, 240, 242, 246
Chroniken: 20, 118
Chronologie: 18, 57, 105
Chruschtschow, Nikita Sergejewitsch: 75
Churchill, Winston: 140
Citizendium: 28
Čiurlionis, Mikalojus Konstantinas: 152
CMS (Content Management System): 178
Coburg, Liste der Denkmäler: 193
Collison, Robert: 5
Cologne Center for eHumanities: 68
Columbia Broadcasting System (CBS): 94
Common sense: 49f.
Communicative Turn: 15
Computerlinguistik/-philologie: 117, 119
Copy-Paste: 31
Copyright-Problematik: 21
Coulanges, Numa Denis Fustel de: 141
Critical Point of View: 4
Croce, Benedetto: 17
Crossmediale Narrativität: 21
CSS (Cascading Style Sheet): 127
Cunningham, Howard: 237
Curitiba: 245
Curtius, Ernst: 141
Cyron, Marcus: 88, 210, 217, 243

Daniel, Ute: 29
Darmstadt: 35
Dashboard: 100
Daukantas, Simonas: 152

DBpedia: 119, 125, 243
Definition: 6
DeGrippo, Sherrod: 240
Delegation: 10
Deleuze, Gilles: 17 f.
Der kleine Pauly: 45
Der Spiegel: 240
Deutsch: 220
Deutsches Archäologisches Institut (DAI): 106, 109
Deutsche Biographische Enzyklopädie: 146, 216
Deutsche Demokratische Republik (DDR): 23 f., 198, 241, 246
– Ministerium für Staatssicherheit: 246
Deutsche Fotothek: 111, 195, 247
Deutsche Kommunistische Partei (DKP): 23, 26
Deutsche Nationalbibliothek (DNB): 146, 192
Deutsche Revolution 1848/1849: 12
Deutsches Reich: 123
Deutschland: 10, 101, 108, 123, 142, 155, 181, 252
Diderot, Denis: 1
Die Linke: 246
Digital Humanities: 33, 119
Digital Migrants: 31
Digital Natives: 31
Digitale Hilfswissenschaften: 66
Digitalisierungs-Bias: 59
Dijk, Ziko van: 227, 288
Diplomatiker: 137, 184
Doing Wikipedia: 210
Döring, Nicola: 212
Dortmund: 220, 227
– Technische Univ.: 8
Dresden: 222
– Sächsische Landes-, Staats- und Univ.-Bibl. 21, 247
Dritte Meinung: 24
Droysen, Johann Gustav: 141
dtv-Taschenlexikon: 215
Duby, Georges: 141
Duck, Dagobert: 88
Duden: 6
Dunant, Henri: 4
Dylan, Bob: 55
Ebay: 185
Eberle, Andreas: 212
EcuRed: 249
Edit-War: 239
Education Program: 96, 101 f.
Einheitssachtitel-Datei des Deutschen Musikarchivs (DMA-EST-Datei): 251
Einstiegshürden: 19
El Greco: 194
Enciclopedia Libre Universal en Español: 238
Encyclopaedia Britannica: 3, 6 f., 53, 82, 94, 204, 237, 240 f., 247, 251
Enzensberger, Horst: 37
Enzyklopädien: 2, 15, 24, 51
Enzyklopädik: 41, 64
Epigraphiker: 143 f.
Erasmuspreis: 254
Erbs, Jürgen: 88
Erste Kammer der Generalstaaten: 7, 11
Erster Weltkrieg: 58, 108, 118 f., 155, 194, 198, 238
Erzählperspektiven: 30
Essen, Reichsstift: 76
– Liste der Äbtissinnen: 193
EU-Parlament: 255
Europa Sacra: 181
Europa: 104, 111, 194
Europäische Geschichte Online: 249
Europawahl: 26
Evaluationsprozess: 57
Exzellente Artikel: 57, 92, 186, 193 f., 241

Facebook: 12, 44, 69, 185
Fachbibliographie: 75
Fachenzyklopädie: 3
Fachhistoriker: 56
Fachlexika: 57, 62
Fachlexikographen: 2
Fadinger, Volker: 37
Fahlbusch, Michael: 26
Faktenbasis: 114, 131, 147
Faktum: 58
Faschismus: 26
Faschismusforscher: 138
Fenn, Jürgen: 49
Feuerbach, Ludwig: 88, 244
Filatova, Elena: 149

Filbinger-Affäre: 88
Fischhoff, Baruch: 156 – 158, 160
Florida: 240, 249
Flughafen Montréal-Pierre Elliott Trudeau: 244
Flugschriften: 118
Focus Stacking: 88
Förderprogramm Freies Wissen: 195
Forschungsstand: 62
Foucault, Michel: 141, 226
FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs): 26
Franken, Region: 181
Frankfurt/Main: 216
– Buchmesse: 250
– Goethe-Univ.: 179, 249
– Frankfurter Allgemeinen Zeitung: 27
– Frankfurter Nationalversammlung: 12
– Frankfurter Reichsverfassung: 12
Frankfurt/Oder: 35
– Europa-Univ. Viadrina: 63, 249
Frankreich: 161, 252
Freebase: 254
Freiburg/Br.: 35
Freie Lizenzen: 111 f.
Freies Wissen: 13
Freiheit, die verspielte: 5
Frenz, Thomas: 177
Fried, Johannes: 194, 244
Friedensliste: 26
Fronhausen, Evangelische Kirche: 76
Frühe Neuzeit: 194, 198
Frühmittelalter: 4, 187
Fuchs, Uli: 241
Fukushima: 165 f., 168, 170
– Nuklearkatastrophe: 165 f., 170
Fußnote: 12, 27, 34, 195 – 197.

Galleries, Libraries, Archives and Museums (GLAM): 108
Gärtner, Kurt: 244
Gärtnerdiplome: 22
Gebhardt – Handbuch der deutschen Geschichte: 9
Gebirgszug: 7
Gediminas: 153
Geeks: 3
Geisteswissenschaften: 180
Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD): 251
Gemeinsamen Normdatei (GND): 73, 146, 251
Gender Bias: 94
Gendergap: 42
Genealoge: 137
Genozid an den Armeniern: 60
Geokoordinaten: 131
Georgetown, University: 96
Geowissenschaften: 178
Gera-Zwötzen: 76
Germanen: 198
Germanistik: 2, 8
Geschichte: 72, 103, 139, 191, 216, 239
– Alte: 106
– Mittelalterliche: 56, 139, 194, 198
– Neueste: 56
– des Papsttums: 182
– der Waffentechnik: 105
– Geschichtsdidaktiker: 137
– Geschichtserzähler: 18 f., 25
– Geschichtsklitterung: 186
– Geschichtspolitik: 22
– Geschichtsschreibung: 20
– Geschichtswissenschaft: 51 f., 64, 82, 113, 118, 120, 140, 147, 155, 160, 178, 196
Gezi-Protest: 54
Gibbon, Edward: 141
Gießen: 228
– Univ.: 82, 87
Ginzburg, Carlo: 141
Global memory place: 163
Global village: 28, 206
Gogol, Nikolai W.: 141
Google: 3, 12 f., 31, 40, 64, 86 f., 89, 91, 185 f., 200, 238, 245, 251, 253 f.
– Algorithmen: 3, 13, 70, 147, 185
– Art: 195
– Bibliothek: 132
– Books: 86
– Chart-API: 127, 132 – 135, 143
– Knol. A unit of Knowledge: 45, 245
– Knowledge Graph: 13, 251, 254
– Maps: 127
– Scholar: 86
– Treffer: 13, 75
Göttingen: 47, 240
– 50. Deutscher Historikertag: 254

– Georg-August-Univ.: 110, 250
– Niedersächsische Staats- und Univ.-Bibl.: 242
Graf, Klaus: 48 f., 177, 241
Graz: 227
Grevelhörster, Ludger: 10
Griffith, Virgil: 244
Grimme Online Award: 241
Groß, Jonathan: 106 f., 110
Großbritannien: 161, 246
Gruppenpolarisation: 172
Guattari, Félix: 17, 18
Günther-Kommission: 19
Gurkha: 156
Gutenberg-Galaxis: 15
Guttenberg, Karl-Theodor Maria Nikolaus Johann Jakob Philipp Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu: 247

Haber, Peter: 1, 4 f., 8 f., 30, 33, 41 f., 56, 63
Hakobyan, Mihran: 254
Halle/Saale: 35
– Martin-Luther-Univ.: 35, 65, 250
Hamburg: 35
– Staatsanwaltschaft: 250
– Verständlichkeitsmodell: 7 – 9
Handlungslogik: 209
Handschriften: 115, 175, 180, 183, 214
Hannover, Museum August Kestner: 108
Hartmann Linge: 107
Harvard, University: 96
Harvesting-Routine: 131
Harzhorn-Ereignis: 108
Heer, Hannes: 26
Heidelberg: 35
Heiliges Land: 181
Heiliges Römisches Reich: 198
Heilmann, Lutz: 246
Heinrich II. (HRR): 183
Helgoland: 132
Hemer: 223
Henny, Ulrike: 68
Heraldiker: 137
Herberger, Sepp: 58
Herder Lexikon: 221
Hertel, Guido: 207
Hessen: 107
– Biographie: 62
– Landesgeschichte: 73
– Landgrafen: 66
Hierarchia Catholica: 180
Higgs-Boson: 167
Hildesheim: 35
Historia rerum gestarum: 17
Historiker: 123, 139, 144 – 146, 155, 160, 168
– Antike: 137
– Judentum: 137
– Mittelalter: 137
– Marxistische: 137
– Neuzeit: 138
– Neuere und Neueste Geschichte: 138
– Kategorien: 140
Historiographie: 17, 150
Historiographische Traditionen: 55
Historische Hilfswissenschaften: 175, 177
Historisches Lexikon Bayerns: 241
Historische Narration: 16
Historische Zeitschrift: 123
Hitler, Adolf: 155, 161
Hoaxes: 191
Hobbyisten: 3
Höbelt, Lothar: 26
Hochschullehrerverzeichnis: 146
Hodel, Jan: 41 f., 227 f.
Hoeres, Peter: 227, 288
Hofmann, Jeanette: 206
Holleeder, Willem: 247
Holocaust: 161
– Holocaustforscher: 138
Honecker, Erich: 75
Huang, Jonathan: 240
Human Rights Watch: 255
Hume, David: 140
Hyperlinks/-text: 13, 18 – 20, 69, 121, 142, 145 f., 205
HyperText Markup Language (HTML): 116, 121, 126 – 128, 144, 146

ICQ („I Seek You“): 212
Identität: 5
ILIAS (Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System): 64, 67, 72, 77

Illig, Heribert: 177
Imperialismus: 194 f.
Indianapolis, Indiana: 251
– University of: 237
Indien: 97 f., 156, 250
Informatik: 147
Informationskompetenz: 61 f.
Informationsvisualisierung: 134
Informative Listen und Portale: 193, 242
Ingwer: 18
Inkunabeln: 180
Institut für Zeitgeschichte: 25
Interessenskonflikte: 5
Internet-Enzyklopädie/-Lexikon: 15, 53, 93, 203, 237
Interpedia: 237
IP (Internet Protocol): 43 f., 46, 77, 91, 178, 189 f.
Irak: 105
Iran: 54
Iranischen Präsidentschaftswahlen: 165
IRC (Internet Relay Chat): 212
Istanbul, Deutsches Archäologisches Inst.: 109
Italia Sacra: 176
Italien: 252
Izhikevich, Eugene: 242

Jansson, Kurt: 238
Japan: 252
JavaScript: 127
Johann-Heinrich-Zedler-Medaille: 88, 194, 244
Jordanhill railway station: 242
Jordaniens: 105
Joucourt, Louis de: 1
Journalismus: 59
JSON (JavaScript Object Notation): 121, 127
Juden: 150 – 152, 155, 161
Judensau: 48
Judenverfolgung: 61

Käfer, Gerhard: 47
Kagan, Donald: 141
Kairo: 98
– Ain-Shams-Univ.: 98
– Univ.: 98
Kalifornien: 240
Kamelopedia: 240
Kanada: 94, 98 – 101, 250
Kapp-Putsch: 9
Kapstadt: 244
Karim, Muhammad Mahdi: 88
Karlsruhe: 35
Karsten, Arne: 81
Kassel: 35
Kategorien: 74, 81, 111, 116 f., 119, 121 – 123, 127, 129 – 131, 135 – 147, 154, 167 f., 181, 183, 190 f., 194 f., 198, 206, 241
Katharina I. (Russland): 56
Katholische Religion: 220
Kaube, Jürgen: 27
Kausale Modelltheorie (KMT): 159 f.
Kennedy, John F.: 241
Kiebitz (Art): 240
Kindlers Literaturlexikon: 215
Kirchenbauten: 73
Kirgisistan: 165
Klarname: 28, 48 f., 51, 72, 91, 178, 190, 203, 244
Klempert, Arne: 243
Klone: 13
Knapp, Justin: 251
Knappik, Sarah: 250
Knuth, Donald: 141
Koblenz: 35
Kocka, Jürgen: 26
Köhler, Horst: 167
Kollaboratives Arbeiten: 8, 18 f., 31, 40 – 42, 49, 52 f., 57, 62, 64, 67, 172, 182, 208, 228, 243
Kollektives Gedächtnis: 163, 171
Köln: 35, 107
– Archäologische Zone: 108
– Stadtarchiv: 167, 170
– Univ. zu: 114
– Univ.– und Stadtbibl.: 248
Kommission zur Untersuchung der Wettbewerbsgleichheit von Presse, Funk/Fernsehen und Film: 19
Kommunalpolitik: 72
Komorowski, Bronisław: 141
Konsensuales Wissen: 116
Kontroversen: 25, 26

Konversationslexika: 2, 55
Korowicka, Janina: 243
Korsika: 224 f.
Kosovo: 165, 167
– Unabhängigkeitserklärung: 165, 167
Kraszewski, Józef Ignacy: 150
Kreationismus: 216
Krefelder Appell: 22 – 24, 30
Kriegsschuldartikel (Artikel 231): 59
Kritik: 25 f.
Kuba: 249
Kuczera, Andreas: 228
Kühn, Stefan: 210, 218 f.
Kühnl, Reinhard: 26
Kulturgeschichte: 137, 216
Kulturwandel: 87
Kulturwissenschaften: 34, 214
Kunst: 72
Kunstgeschichte: 107, 138
Kurów: 245
Kurtyka, Janusz: 141
Kurze-Artikel-Enzyklopädien: 5 – 7

Ladurie, Emmanuel Le Roy: 113
Landesgericht Lübeck: 246
Lange-Artikel-Enzyklopädien: 5, 7
Langer, Inghard: 7
Le Goff, Jacques: 141
Leipzig: 4, 5, 35
– Bibliotheka Albertina: 4
– Geisteswiss. Zentrum der Univ.: 249
– Univ.: 243
– Univ.-Bibl.: 249
Leitner, Helmut: 239
Lelewel, Joachim: 150
Lexika: 15, 86
– biografische: 118
– Lexikographie: 120
– Lexikon des Mittelalters: 45, 46, 216
– Lexikon für Theologie und Kirche: 45
Libanon: 105
Liberalismus: 26, 123
Library of Congress: 175
Like a Rolling Stone: 55
Limes-Projekt: 107
Linearer Zeitverlauf: 16
LinkedIn: 44
Linz: 35
Liste der byzantinischen Kaiser: 193
Liste der Kaiser der Jin-Dynastie (265 – 420): 193
Liste der Staatsoberhäupter 1306: 178
Liste von Historikern des 18. und 19. Jahrhunderts: 129 f.
Liste von Historikern des 20. und 21. Jahrhunderts: 129
Litauen: 150 – 153
Literaturdatenbanken: 86, 87
Literaturgeschichte: 214
Local Wikipedia Map: 123, 143
LOL (Laughing Out Loud): 56
Lorenz, Maren: 57, 227 f.
Löwenzahn: 239
Ludwig, David: 88
Lukis, Helmut: 2
Lutzi, Tobias: 88
Luxemburg, Europäischer Gerichtshof (EuGH): 253
Luyt, Brendan: 149
Lyotard, Jean-François: 29

Macintosh Classic: 177
Macropedia: 3, 6
Madrid, Deutsches Archäologisches Inst.: 109
Maharashtra: 97
Maiglöckchen: 18
Mainz: 35, 244
– Akademie der Wissenschaften und der Literatur: 81, 87, 194, 228, 244
– Leibniz-Institut für Europäische Geschichte: 249
Mann, Golo: 10, 17
Mannheim: 214, 215
– Univ.: 243
Manske, Magnus: 238, 251
Marburg: 35, 67, 228
– Franziskanerkloster: 76
– Lahntal: 76
– Philipps-Univ.: 34, 53, 56, 64 – 66, 82, 87, 228, 250
– Umland: 73
Marjorie-Wiki: 247
Marschälle der Sowjetunion: 194
Marx, Karl: 21, 206

Massively Multiplayer Online Role-Playing Game (MMORPG): 222
Materialismusstreit: 88
Mathematica, Software: 247
Mathematik: 222
Mathis, Rémi: 252
Mauriner: 180
Maya-Ruinen: 193
McLuhan, Marshall: 15, 29
Medien
– Geschichte: 15, 20
– Pädagogik: 30
– Wissenschaften: 34
Mediziner: 112
Megalithkulturen: 104
MerlBot: 246
Messina: 178
Metadaten: 122
Metapedia: 64, 243
Meyer, Eduard: 141
Meyers Lexikon online: 243
Meyers Taschenlexikon: 2, 45, 215
MGG (Musik in Geschichte und Gegenwart): 216
Microsoft: 237
– Encarta: 237
Mielke, Erich: 75
Miesbauer, Joachim: 88
Militärgeschichte: 94, 115, 194
Militärwesen: 197
Miniatoren: 180
Minoritätenwissen: 4
Mittelalterhistoriker/Mediävist: 122, 139, 142 f., 145 f.
Mittelamerika: 107
Mittellateinische Philologie: 175 f.
Mittelmeergebiet: 111
Möller, Erik: 251
Möller, Horst: 25 f.
Mommsen, Theodor: 110, 123, 125, 141, 143 f.
Mommsen, Wolfgang: 123
Mond: 7
Montes Haemus: 7
Montecassino, Evangeliar für: 183
Monumenta Germaniae Historica (MGH): 124, 245
München: 35, 47, 220
– Abkommen: 161
– Bayerische Staatsbibl.: 176, 241, 249
– München, Ludwig-Maximilians-Univ.: 65, 250
– Techn. Univ.: 244
Münster: 35
Musikhistoriker: 137
Musikwissenschaften: 82
Musso, Cornelio: 182
Mykenologe: 136
MySpace: 44
Mzoli's: 244

Named entities: 116
Namensräume: 72
National Security Agency (NSA): 54, 254
National Women's Studies Association (NWSA): 99
Nationale Perspektive: 55
Nationalismus: 123
– Forschung: 149, 150, 154
Nationalsozialismus/NSDAP: 123, 145, 194, 198
– Forschung: 138, 161
– Regime: 161, 171
NATO: 22 f.
Nature: 82, 241
Nemitz, Jürgen: 228
Neologismus: 18
Nerds: 3
Neris: 153
Netbooks: 61
Netzfilter: 54
Neuzeithistoriker: 139, 145 f.
Niebuhr, Barthold Georg: 141
Niederlande: 107
– Verfassung: 11
– Kammerwahl: 7
– Königliches Tropeninstitut: 195, 248
– Nationaal Archief: 195, 249
Nipperdey, Thomas: 10, 17
Nolte, Ernst: 25
Nonn, Christoph: 55
Nordafrika: 106, 107
Nordamerika: 181
Nordrhein-Westfalen: 35

Numismatik: 198
Nupedia: 237 – 239

Oberbayern: 220
Oberschwaben: 213
Oeberst, Aileen: 68
Offenheit: 24
Öffentlicher Ungehorsam: 98
Ohio State University: 238
Ohoven, Chiara: 248
Ökosystem: 12
Olof-Palme-Friedensmarsch: 19
Olympischen Spiele: 167, 246
Oma-Test: 241
Online-Enzyklopädie: 29, 55, 60 – 63, 65, 70 f., 79, 93, 147, 155 f., 162, 171, 177 f., 207, 226, 228
Ontologie: 119, 120
Opel Laubfrosch: 240
Open Street Maps: 127
Open-Access: 217
Open-Content-Community: 217 – 219, 225
OpenLink Software: 243
Orchideen-Artikel: 7
Orientalisten: 138
Original Research/Originalforschung: 39, 41, 50, 239
Originalquellen, siehe „Primärquellen“
Osmanischen Reiches: 193
Osnabrück: 35
Österreich: 45, 107, 142, 150
Osteuropahistoriker: 137
Oversighter: 201
Oxford English Dictionary: 52

Paläographen: 184
Palermo: 178
Panndorf, Erwin: 75 f.
Panoramafreiheit: 254 f.
Panzerkampfwagen VI Tiger: 58
Paparrigopoulos, Konstantinos: 73
Papst: 170
Paradigmenwechsel: 17
Paris: 10, 19, 175
– Abkommen von (1973): 19
– Bibliothèque Nationale: 175
– Knechtschaft: 10
Partei Deutsche Friedensunion: 23 f.
Passau: 35
Pauly-Wissowa: 107
Pazifikkrieg: 198
Peer group: 185, 187
Peer-Review-Verfahren: 21, 28, 185
Peking: 246
Permalink: 50, 51, 200
Personennamendatei (PND): 69, 247, 251
Philological Society: 52
Philologie, Klassische: 107
PHOENIX: 221
Physik: 220
Pilgerfahrt: 181
Pirenne, Henri: 141
Plagiat: 34, 42
Platzhirsche: 74
Playing Wikipedia: 221
Ploetz, Michael: 23
Point of View: 24, 76
Polen: 150 – 153
Politikwissenschaften: 95
Polymerase-Kettenreaktion: 238
Pompeji: 106
Popkultur: 3, 94
Popular History: 28 f.
Populäres Geschichtsbild: 33
Populäres Referenzwerk: 60
Porno-Streit: 249
Portland Pattern Repository: 237
Portugal: 252
Pöschl, Sandra: 212
Potsdam: 65, 243, 250
– Hasso-Plattner-Institut: 243
– Univ.: 65, 250
Pour le Mérite (Orden): 123
Praefcke, Andreas: 210, 213 – 215
Praemium Erasmianum Stiftung: 254
Präsidentschaftswahl in Frankreich 2012: 98
Präsidentschaftswahl in Russland: 167
Prem, Hanns J.: 107
Preußen: 150, 198
– Ostpreußen: 198
Primärquellen: 28, 39
Propyläen Weltgeschichte: 45
Pseudonym: 18, 38, 91, 190
Psychologie: 155 f., 172

Public History: 15, 28 f.
Pune: 97, 98, 102
Pyramiden: 105

Qualitätsmessung/-prüfung/-bewertung: 42, 51, 57, 189
Qualitätssicherung: 19, 77, 179, 197, 218
Quelle: 16, 50, 61, 114
Quellenkritik: 16, 30, 115
Quidde, Ludwig: 141

Rader, Olaf B.: 81, 84
Rammert, Werner: 206, 210
Ranke, Leopold von: 58
Raschka, Achim: 210, 223
Rassimus: 51
Ratzinger, Joseph: 170
Ravensburg: 213, 215
Reagle, Joseph: 94
Rechnungsbücher: 118
Rechtsfragen: 42
Redaktion Geschichte: 179, 197, 242
Reed College, Portland, Oregon: 238
Regensburg: 35, 183
Regentenlisten: 179
Regionalgeschichte: 214
Reichsgesetzgebung 1848/1849: 12
Relevanzkriterien: 4, 54, 139, 192, 240
Reporter ohne Grenzen: 194
Res gestae: 17
Retrodigitalisierung: 118
Review: 74
Rezeption: 25, 27, 41, 188
RGG (Religion in Geschichte und Gegenwart): 216
Rhizome: 17, 20 f., 41
Rhue, Lauren: 94
Rieger, Katja: 240
Rifkrieg: 60
Rom: 106, 198
– Deutsches Archäologisches Inst.: 109
– Römische Kaiser: 187, 193
– Römischer Limes: 198
– Römisches Konsulat: 198
– Römisches Reich: 104
RÖMPP Lexikon Chemie: 238
Rosenzweig, Roy: 62, 162
Rostovtzeff, Michael: 141
Rückschaufehler: 41, 155 – 160, 162, 164 – 172
Rückschauperspektive/-verzerrung: 164 – 167, 169 f., 172
Rulsch, Martin: 92, 110
Russland: 150, 152, 167, 198, 252, 254

Saarland: 35
Sachwörterbuch: 6
Sahle, Patrick: 68, 177
Säkularisation: 58, 183
Salamis: 81, 84
Salomon, Richard: 179
San Diego: 240
San Francisco: 65, 94, 98 – 100
San Salvatore, Kloster: 178
Sanger, Larry: 237, 239
Sattler, Gerhard: 88
Schieder, Theodor: 123, 125
Schiedsgericht: 24, 199
Schieffer, Theodor: 123, 125
Schiller, Friedrich: 140
Schlagwortnormdatei (SWD): 251
Scholarpedia: 242
Schon gewusst?: 74
Schreibwettbewerb: 192
Schröder, Atze: 243
Schroer, Joachim: 207
Schubert, Cornelius: 210
Schuh, Dieter: 37
Schulenburg, Frank: 48, 242
Schulz von Thun, Friedemann: 7
Schütze, Fritz: 214
Schwarmintelligenz: 16, 24, 88, 103
Schwarzfigurige Vasenmalerei: 88
Schweden: 64, 243
Schweiz: 4, 142, 190
– Nordwestschweiz: 35
Scientific Community: 26
Scientology: 248
Scorpions: 246
Screening: 239
Sebulke, Matthias: 210, 220
Sedlmayr, Walter: 248
Segler (Vögel): 88
Seigenthaler, John: 241
Semantic-Web: 118 f.

Sentimentanalysen: 145
Sevilla, Universität: 239
Sezessionskrieg: 198
Siggen, Gut in Ostholstein: 246
Siméon, Joseph Jérôme: 76
Simmel, Georg: 206
Simple English: 13
Skagerrak: 81, 84
Skriptorium: 180
Skype: 212
Slubice: 254
Smartphones: 61
Social History of Knowledge: 204
Sockenpuppen: 202
Southpark: 221f.
Sowjetunion: 23, 75, 151, 198
Sowka, David: 240
Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD): 10
Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED): 23f.
Soziale Medien/Netzwerke: 13, 44
Sozialgeschichte: 56, 58, 137
Spanien: 252
Spargel: 18
Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft: 88, 194, 244
Spiegel Online: 218, siehe auch „Der Spiegel“
Sport: 72, 94
Sprachversionen: 13, 42, 63f., 116
Sprachwissenschaften: 82
Sprachwörterbuch: 6
Spree, Ulrike: 6
Springer, Axel: 19
Springerpresse: 24
Sprossengeflecht: 18
Sputnik-Schock: 237
SS-20-Raketen: 22
St. Gallen, Univ.: 34
Stanton Foundation: 94
Stanton, Frank: 94
Station hertzienne militaire de Pierre-sur-Haute: 252
Stegbauer, Christian: 208
Stegemann, Hermann: 58
Steinberg, Jonathan: 55
Steinzeug: 107
Stewards: 201
Stock, Wolfgang: 249
Stolleis, Michael: 244
Straßburg: 221
Straub, Florian: 210
StudiVZ: 69
Stummel: 7
Stupidedia: 240
Stuttgart: 35
– Medienwissenschaften der Fachhochschule: 65
– Paracelsus Gymnasium: 34
– Univ.: 250
Subkultur: 3
Subsahara-Afrika: 107
Suchmaschinen-Optimierung: 3
Südafrika: 244
Südamerika: 107
Süddeutschland: 107
SVG (Scalable Vector Graphics): 127, 132
Syrien: 105, 245

Tampa: 240
Tangl, Michael: 176
Tausch, Reinhard: 7
Taxonomien: 120
Technikhistoriker: 137
TEI/CEI (Text/Charters Encoding Initiative): 69
Telepolis: 206
Terkessidis, Mark: 27
Textgattung: 1
Thailand: 246
Theorieetablierung/-darstellung/-findung: 39–41, 163, 239
Thieme-Becker-Künstlerlexikon: 216
Tiananmenplatz: 240
Toledo: 178
Toronto: 227
Toulouse, Muséum de: 111
Traditionen: 16
Transparenz: 24
Traube, Ludwig: 176
Treccani, Fondazione: 180
Tretikov, Lila: 254
Tübingen, Leibniz-Institut für Wissensmedien: 68

Tulpenrevolution in Kirgisistan: 165
Tunesien: 243
Türkei: 54
Turkle, Sherry: 209
twick.it: 248
Twitter: 44

U-Boot: 115, 117, 131, 133 – 135
– Liste der Listen der U-Boot-Waffengattung: 115
Überreste: 16
Uetersen: 245
Uncyclopedia: 240
Ungarn: 107
Uniform Ressource Name: 70
Unterlassungserklärungen: 49
Ur- und Frühgeschichte: 104 – 106, 194, 198
Urheberrecht: 64
Urkunden: 118, 175
URL (Uniform resource locator): 69
USA (Vereinigte Staaten von Amerika): 94 f., 97 – 102, 197, 237, 250
Usbekische Wikipedia: 245

Vatikanische Bibliothek: 183
Venedig: 193
Vereins-Wiki: 241
Verlag Brepols: 181
Verlag C.H. Beck: 46 f., 81, 92, 253
Vernant, Jean-Pierre: 141
Versailles, Friedensvertrag von: 59
Verschwörungstheorien: 54
VIAF (Virtual International Authority File): 73, 146
Victoire française: 58
Vietnamkrieg: 19
Viett, Inge: 27
Vilnelė: 153
Vilnius: 149 – 152
Virgin Killer: 246
Virtual Library: 177
VisualEditor: 252
Visualisierungen: 147
Vogeler, Georg: 177, 227 f.
Volkskunde: 214
Volltext: 88, 116, 122, 126, 145, 248, 257, 261, 264
Vorderasien: 111, 194
Vorlage: 117, 179, 196, 242 f., 245
– Internetquelle: 242
– Literatur: 242
Vorlesungsverzeichnisse: 34
Vormärz: 12

Wales on Sunday: 238
Wales, Jimmy: 177, 217, 237 – 239, 244, 249, 253 f.
Walters Art Museum: 111
Wasson, Ernie: 248
Watzlawick, Paul: 17
Weber, Max: 206
Weberling, Johannes: 249
Web-Ressourcen: 114
Wehler, Hans-Ulrich: 10, 17, 26, 123, 125
Wehrmachtsausstellung: 21, 25
Weihnachtsmarathon: 224
Weimar: 35
– Republik: 5, 9
Weingarten: 35
Weisheit der Vielen: 172
Westdeutschland: 107
Westfalen: 224
Westphalen, Königreich: 76
Westfront: 58
White, Harrison: 208
White, Hayden: 17
Wien: 4, 35
– Univ.: 249
Wiki Education Foundation: 99 – 102
wikibu.ch: 63, 249
Wikicon 2013: 92
Wikidata: 110, 117 f., 251 f., 254
Wikimania 2005: 216
Wikimedia
– Commons: 21, 64, 73, 110 f., 195, 240, 246 f., 249
– Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens: 4, 12, 65 f., 78, 88, 109 – 111, 117, 121, 183, 194 f., 219, 240, 243 f., 246, 250
– Foundation: 13, 65, 94 – 98, 119, 201 219, 239, 244, 248, 254
– Niederländische, Verein: 247
– Russland, Verein: 254

Wikinews: 64
Wikipedia
– Academy: 242
– Ambassador Programm: 65, 95, 99, 250
– Arbeit: 106, 109, 115, 122, 145 f.
– Artikel: 11 – 13, 21, 30, 33 f., 39, 46, 50 f., 57, 59, 62, 64, 84 f., 92, 95, 149, 152, 164 – 166, 169, 170, 172, 178 f.
– Artikelversionen: 50, 165 – 167, 172
– Aushandlungsprozesse: 37
– Auszeichnungskandidaturen: 180
– Autoren: 13, 15, 37, 44, 47, 54, 66, 71, 105, 108 f., 168, 248
– Belege: 163, 187, 195 – 197
– Benutzernamensraum: 72, 74
– Beobachtungsliste: 191, 197
– Bots: 43, 210, 242, 246, 252
– Bürokraten: 201, 219
– Checkuser: 201
– Community: 19, 37, 41, 54, 74, 76 f., 105, 189, 195, 199, 217, 254
– Diskussionsseite: 21, 24, 63 f., 72, 187, 191
– Edits: 22, 182, 189, 239
– Education Program: 94
– Geschichte: 41, 42
– Geschichtsdiskurs: 115
– Hauptautor: 92, 106, 228
– Hochschulprogramm: 65 f., 68, 77 f., 250
– Infoboxen: 117, 135, 146, 172
– Kosmos: 116
– Kurier: 4
– Lemma: 6, 39, 55, 73
– Lesenswerter Artikel: 57, 74, 193 f., 241
– light: 13
– Listen: 135
– Literatur: 76, 239, 241
– Literaturstipendium: 243
– Löschantrag: 74, 77, 192
– Markupsprache: 66 f.
– MediaViewer/Medienbetrachter: 253
– Meinungsbild: 202
– Mentoren: 192
– Namensraum: 72
– Neutraler Standpunkt: 24 f., 38, 58, 163 f., 172, 187, 238
– Office Actions: 202, 244
– Personensuche: 123
– Portal: 28, 72
– Portal Geschichte: 57, 239
– Portal Sizilien: 179
– Pseudonym: 67
– Regeln: 108
– Review: 180
– Scholar: 13
– Schreibwettbewerb: 180
– Seite: 129
– Seitenschutz-Logbuch: 200
– Sichten: 19, 21 f., 24, 31, 188 – 190, 202
– Spielwiese: 72
– Superschutz: 253
– System: 29
– Tools: 41, 42
– Universum: 117, 119
– Vandalismus: 188 f., 191, 199 f., 218, 225
– Verifizierter Account: 49
– Versionsgeschichte: 11, 63, 72, 188 – 191, 200 f.
– Weblinks: 239
– Wikifizierung: 74, 179
– Wikipedia 48: 12
– WikiProjekt Osttimor: 194
– Wissen: 68
– Zitate: 85
Wikipedian in Residence: 109 f.
Wikipedistik: 33, 41, 64
Wikiquette: 199
WikiScanner: 244
Wikisource: 64, 67, 117 f., 214, 239, 243, 248
Wikivoyage: 13
wikiwatch.de: 63, 249, 254
Wikiweise: 241
Wiktionary: 52
Wilder Westen: 198
Wilhelm, Gernot: 244
Wilno, siehe „Vilnius“
Winiger, Josef: 88, 244
Winkler, Heinrich August: 10
Wirkungsmacht: 60
Wirtschaftsgeschichte: 56, 137
Wissenschaftshistorikern: 138
Wissensgesellschaft: 205
Wolf, Friedrich August: 141
Wolfram Alpha: 247
Wolfram Research: 248

World-Wide-Web: 15, 33, 54, 69, 177
Wörterbücher: 51
WoW (World of Warcraft): 223
Wozniak, Thomas: 66, 85, 92, 203, 216, 221, 228
Wreader: 18
Wulff, Bettina: 70
Würzburg: 35, 181, 227
Würzburg, Johannes von: 181

Xanten: 107
XHTML (Extensible Hypertext Markup Language): 121, 126
Xianfan, Huang: 140
XML (Extensible Markup Language): 69, 121f., 126f., 131f., 136
XPath: 127f.
XSLT (Extensible Stylesheet Language Transformations): 126f., 130, 132f., 137
X-Technologien: 122, 126, 144, 146

Youtube: 12, 185

Zedler-Medaille, siehe „Johann-Heinrich-Zedler-Medaille“
Zeithistoriker: 138
Zenodot-Verlagsgesellschaft mbH: 224
Zimmerische Chronik: 243
Zitierfähigkeit/-möglichkeit: 50, 57, 202
Zoologie: 224
Zosel, Ralf: 46, 47
Zotero-Bibliographie: 120
Zürich, Eidgenössische Technische Hochschule: 34
Zweiter Weltkrieg: 55, 115, 117, 131, 151f., 171, 194, 198, 238
Zwischenkriegszeit: 150, 194